 Oschwald, A.



Gutes zu thun sei immer
unser Bestreben.

Die

Augensalbe

oder

Zeitcharakteristik

für die

siebente große Zeitperiode

als

Beiträge zu Ambros Oschwalds mystischen Schriften.

Herausgegeben

von

A. Oschwald.

Mit neun bildlichen Darstellungen.

Augsburg.

Druck der Leonhard Doll'schen Buchdruckerei.

1854.

Vorwort.

Wir haben in den Erbauungsschriften, welche wir vor diesen in Druck haben erscheinen lassen, noch ein Werk unter dem Titel: „die Augensalbe“ versprochen, als Vollendung unseres religiös-mystischen Werkes; was wir nun in diesem Werke zu bewerkstelligen hoffen. Dieß nun halten wir für dringende Pflicht für uns, denn die Zeiten in denen wir leben sind ausnehmend ernst und reif für eine völlige Umänderung und Neugestaltung des Erdkreises; sie ist reif, ja schon bereits überreif für die große und wichtige Entwicklungsperiode, auf welche alle Propheten ihr Augenmerk gerichtet und davon gesprochen haben; denn die Propheten alle sahen auf drei große Weltperioden, deren Anfangspunkte sie mit Jesus Christus bezeichneten. Die erste Welt- und Zeitperiode hat begonnen mit der Geburt Jesu Christi und seiner Menschwerdung, mit

seiner Erlösung, Leiden und Tod, an welchen sich das Zeitalter der Martyrer anknüpfet, welches dauern soll bis ihre Zahl erfüllt ist, wo dann der Herr Gericht halten und das Blut der Martyrer an den Heiden rächen und auch die Sünde der Antichristianer strafen wird. Das Zeitalter der Martyrer wird in sich fassen 2000 Jahre.

Dann kommt das Zeitalter des Friedens, wo die Christenheit einen tausendjährigen Frieden genießen wird. Während dieser Zeit wird der Vorsabbath zum ewigen Sabbath der Seligen gefeiert werden. Nachdem aber diese zweite Zeitperiode im Erlösungswerke Jesu Christi, wird zu Ende sein, dann kommt die Zeit des letzten Gerichtes, dem der letzte Gräuel der Verwüstung vorangehen wird.

Da also diese Zeiten so ernst sind und der Feind in den letzten Zeiten im Zeitalter der Martyrer, dem 2000 Jahre anberaumt sind, noch alle Kraft wider die Zeugen der Wahrheit, d. h. wider die Zeugen Jesu Christi, aufbieten wird, so haben uns die Propheten so oft ermahnt, auf die Zeichen der Zeit zu achten, weil am Ende dieser Zeiten der Kampf am hitzigsten werden wird, und der hl. Johannes ruft uns in seiner Offenbarung so nachdrucksvoll zu, daß wir die Augen mit Augensalbe bestreichen sollen, um die Gefahren und was uns zum Seelenheil nöthig ist, einzusehen und zu erkennen; dahin deutet auch vorzüglich der Psalmist

im Psalm 118, 126: es ist Zeit zu handeln, denn sie haben aufgehoben dein Gesetz.

Dieses alles in Erwägung ziehend, getrieben durch einen innern Zug, veranlaßte uns sowohl zur Verfassung dieses Werkes unter dem Titel „Augensalbe“ so wie auch zur Verfassung und Herausgabe aller unserer früher erschienenen Schriften. Alle unsere Schriften, die man als ein christliches, religiöses mystisches Werk betrachten kann, haben einen und denselben Zweck: nämlich wahre christliche Seelenbildung, Erbauung und Aufklärung über dunkle prophetische Stellen, die besonders auf unsere Zeiten gedeutet werden müssen und wahres katholisches Christenthum zu befördern, und will auch dabei bemerkt haben, daß diese Schriften in einem ächtchristlichen und katholischen Geiste und Sinn sollen gelesen und verstanden werden.

Wir haben im vorherigen Bande, welcher eigentlich nur die Ergänzung des II. Bandes ausmacht, besonders nur das im Auge gehabt, was zur Erbauung einer religiösen Seele, und was zur Beruhigung einer geängstigten bekehrten Seele gehört. Auch haben wir auf die Laster aufmerksam gemacht, die vom Himmel ausschließen, die aber jetzt wenig mehr geachtet werden, welches ein klares Zeichen ist, wie weit das Reich des Antichrists sich schon ausgedehnt hat; denn was Jesus Christus zuwider lebt, ist ein Antichristianer, denn er nennt sich

Christ und lebt doch wider Christus. Endlich haben wir im V. Abschnitt selbst dargestellt von welchen Lastern eine ächte Christenheit gereiniget, und mit welchen Tugenden sie geziert sein müsse, was aber bisher nur unvollkommen erreicht worden ist, und daher erst in der künftigen zweiten christlichen Zeitperiode vollkommener erreicht werden wird, welches auch die Grundlage zum künftigen Friedensreiche bilden wird, das in der Bibel auch Reich Israel heißt, d. h. der Kinder Gottes in Jesu Christi ist, und nicht mehr der Juden.

Wir fahren nun wieder fort auch in diesem III. Bande unserer mystischen Schriften, Augensalbe betitelt, im nämlichen Geiste zu schreiben, und die bisherigen Materialien vollends auszuarbeiten, insbesondere aber den prophetischen Theil unserer Schriften, so weit sie auf die letzten Zeiten des ersten christlichen Zeitraumes, nämlich das Zeitalter der Martyrer betrifft, gesprochen sind.

Die Zeit selbst wird das unfehlbarste Zeugniß für unsere Schriften ablegen, daß sie wahr sind und Wahrheiten enthalten, und alle ihnen bisher gemachte Einwürfe werden in ihr Nichts zerfallen. Jeder Wahrheitsliebende wird darin vieles finden, was ihm zur Erbauung, zur Erweiterung seiner Kenntnisse und zum Nutzen dient, wozu Gott seinen Segen verleihen wolle, ohne welchen alle unsere Arbeiten fruchtlos sind.

Das Alles, was wir geschrieben haben, unterwerfen wir indessen Alles sammt und sonders dem Urtheile der katholischen Kirche für alle Zukunft, gegen welche wir in Ewigkeit nichts Widriges behaupten noch darthun wollen, sondern wir glauben allein zur Ehre Gottes und zum Nutzen der katholischen Christenheit und für Alle, welche Wahrheit lieben und suchen, geschrieben zu haben. Unwillkührliche Fehler, die sich mit einschleichen mögen, wolle man uns gütigst nachsehen.

Der Verfasser.

Ich werde den Himmel, die Erde, das Meer, und das trockene Land bewegen. Alle Völker werde ich in Bewegung setzen. Dann wird der von allen Völkern Erwünschte — Christus und Sein Reich kommen. Ich werde dieses Haus, das messianische Reich mit Herrlichkeit erfüllen. Und die Herrlichkeit dieses letzten Hauses wird größer sein, als jene des erstern. Diesem Orte werde ich den Frieden verschaffen; spricht der Herr der Herrschaaren.

Aggäus, 2, 7. 8. 10.

I.

Ueber Religion, Kirche und Staat im XIX. Jahrhundert.

1. Zweck und Inhalt dieses Buches.

Wir haben uns schon in den frühern Schriften, die wir dem Druck übergeben hatten, vorgenommen über Religion und Sittlichkeit zu schreiben, und wie sich die Christenheit im gegenwärtigen Jahrhundert zur christlichen Religion und zu einem ächt christlichen Leben und Wandel verhalten, wir haben dann nachgewiesen und gesagt, daß der Glauben meistens in denen, die sich Christen nennen, gesunken, die Sitten verdorben, bei Vielen die Religion bereits schon erloschen und die Sittlichkeit verkehrt sei, dagegen Unglauben, Sünd und Laster bei der Mehrzahl der Christen überwiegend geworden sei. Die Sünde aber ist Abfall von Gott, indem schon sündhafte Gedanken von Gott scheiden, wie die Schrift sagt. Die Sünde führt daher den Menschen ins zeitliche und ewige Verderben, von welchem nur eine aufrichtige Buße den Sünder retten kann.

Da aber Gott vermöge seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit die Sünde bestraft, so bald ihr Maaß voll ist, und daß Er der Sünde wegen nicht nur den einzelnen Sünder sondern ganze Völker und Länder mit strafender Hand heimsucht; und da insbesondere auf die letzten Zeiten der große

Zerfall der christlichen Sitten, Zucht, Religion und Ehrbarkeit und die darauf folgenden Strafgerichte voraus verkündet worden sind durch die Knechte Gottes, der Propheten; so haben wir auch aus innerer Anregung nach dem von Gott dazu verliehenen Lichte auch über diesen Gegenstand geschrieben und gezeigt, auf welchem Ziffer der göttlichen Stundenuhr der Zeitzeiger stehe und was nach dieser Zeit des Kampfes und der Trübsal der Christenheit noch verheißen sei, und welche Katastrophe der Welt bevorstehe.

Doch erkennen wir, daß diese Gegenstände, die eben von der größten Wichtigkeit sind, noch lange nicht erschöpfend genug erklärt sind, und noch zu unrichtigen Ansichten und Mißverständnissen führen könnten, und da unsere Zeiten äußerst ernst und aller Aufmerksamkeit würdig sind, und da es auch noch viele redliche, belehrungs- und lichtfähige Menschen gibt, so haben wir uns vorgenommen auch diesen Band noch in Druck zu befördern, mit dem ausdrücklichen Willen, daß Alles in einem rein christlich kirchlichen Sinne gelesen und verstanden werden soll.

Wenn wir der Deutlichkeit wegen auch manches wiederholen und kurz berühren müssen, was in frühern Schriften schon angedeutet ist, so hoffen wir, daß es nicht für überflüssig befunden werden wird, denn dieß muß der Deutlichkeit und Vollständigkeit wegen geschehen.

Es gibt zwei Wege, auf denen Gottes Gerechtigkeit über unsere Sünden versöhnt wird, und diese zwei Wege sind der Weg der Strafe und der Weg einer aufrichtigen gründlichen Buße. Auf dem ersten Versöhnungswege wird Gottes Gerechtigkeit allein, auf dem zweiten aber zugleich auch Gottes Liebe und Barmherzigkeit versöhnt. Jeder dieser Wege hat die Absicht, der Sünde ein Ende zu machen. Wenn daher der Sünder von seiner Ruchlosigkeit

nicht absteht, wenn sich der Gottlose nicht freiwillig zu Gott wendet und seine bösen Wege verläßt, so schreitet endlich Gott ein, indem Er die dem Sünder angedrohte Strafgerichte einbrechen läßt über Hohe und Niedere, wodurch endlich der Sünder auf seinen bösen Wegen aufgerieben und in ewige Fesseln gelegt wird. Dadurch ist dann dem Umsichgreifen seiner Sünden auf Erden ein Ende gemacht. Oder der Sünder kommt zur Einsicht und geht in sich selbst, bereut seine Fehltritte und steht freiwillig von denselben ab, der Ruchlose bekehrt sich aus eigenem Antriebe von seinen überbösen Wegen, der Gottlose wendet sich reuevoll mit bekehrtem Herzen zu Gott um wieder Gnade vor seinen Augen zu finden; dann ist Gott, der nicht den Tod des Sünders, sondern seine Bekehrung und Leben will, so gütig und barmherzig und erläßt die Sünde, hört auf mit seinen Strafgerichten und läßt Gnade finden und angedeihen allen denen, die sich von ganzem Herzen zu Ihm wenden; denn der Zweck der Strafgerichte Gottes ist kein Anderer, als der, daß Gott dadurch der Sünde Einhalt thue, oder ein Ende mache und dem überhandnehmenden Verderben widerstehe, weil sonst endlich die ganze Menschheit verderben, der Glaube erlöschen und endlich kein Mensch mehr selig werden würde.

Nun können wir nicht sagen, daß nicht noch viele redlich-denkende Menschen in allen Ständen auf Erden leben, die noch belehrungs- und lichtfähig sind; noch viel guter Wille ist auf Erden. Daher wird Gott auch Gnade angedeihen lassen und die Zeit der Trübsale und der Prüfung, die über den ganzen Erdkreis verkündet ist, abkürzen. Gott wird keinen verlassen, der auf ihn vertraut und sich in der Prüfung treu bewährt, sondern je größer die Trübsal ist, desto größer sein Beistand.

Es sind zwar die Tage gekommen, wo der Herr das Haus Höli heimsuchen will, seiner Missethaten wegen. Doch dieß ist schon oft geschehen, und geschieht jedesmal, so oft sich die Bosheit in der Christenheit gemehret und das Maaß der Sünde voll ist. So lehrt uns die Geschichte aller Zeiten.

Nun aber haben wir mehr zu erwarten, da wir in das achte Stadium der Zeitentwicklung eingetreten sind, wie ich erweisen werde, oder in die achte göttliche Tagesstunde, wo der Herr denn zur neunten Stunde zum letzten Mal ausgehen wird, um Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen. Bevor aber dieses geschehen wird, wird die in Off. 3, 10 angekündete Prüfung über den ganzen Erdkreis kommen, und zwar über Gerechte und Sünder sie zu prüfen. Ezech. 21, 2—4. Auch ist die schon Jahrtausende voraus verkündete Zeit da, wo alle jetzt bestehende Verhältnisse und Einrichtungen auf dem Erdkreis werden geprüft werden alles was nicht göttliche Sanktion hat, wird sich wie ein todter Leichnam auflösen, und sich neu und besser gestalten und so wirds geschehen, daß die Welt eine wesentliche Umänderung erleiden wird; denn das Alte ist vielfältig morsch und mangelhaft für eine vollkommnere Zeit. Daher entstehen die großen Kämpfe in gegenwärtiger Zeit fast auf dem ganzen Erdkreis, auch selbst in der Natur und in den Elementen indem sich überall die von den Propheten voraus verkündeten Geburtswehen zu erheben anfangen. Allein bis dieß angekündete dreifache Weh vorüber ist, und das angekündete Strafgericht den Erdkreis sieben Mal wird durchzogen haben vom Aufgang bis zum Niedergang, von Mittag bis Mitternacht, über alle Meere, Inseln und Länder, werden viele Jahre erfodert, wie ich im Verlaufe dieses Buches zeigen werde.

Männer, die Weisheit besitzen, geben auf die Zeichen der Zeit acht und sie erkennen, in welcher Zeit wir leben, während der Thor nichts ahnet, nichts merket noch erkennt, bis ihn das Elend und Verderben überfallen, festgenommen und überwunden hat.

Wie vor achtzehnhundert Jahren die Gründung der christlichen Kirche nach der gnadenreichen Geburt unsers Herrn Jesu Christi, nach seinem Leben, Leiden und Tod, in den Martyrern mit schrecklich großen Kämpfen und Trübsalen begleitet war, und wie das Judenthum als ein todter Leichnam, wie es der Herr selbst bezeichnete, sich auflösen mußte, ist jedermann bekannt. Dieß aber ist nur ein Vorbild für die schon erwähnte Prüfung, die bei Off. 3, 16. angekündet ist über den ganzen Erdkreis; denn das schon seit Jahrhunderten und Jahrtausenden bestandene, will seine Rechte und Ansprüche behaupten und will nichts von seinen bisherigen Ansprüchen und Rechten nachlassen. Die Sünde will ebenfalls ihre Rechte auf Erden behaupten, die ihr seit Jahrtausenden in den Menschen sind eingeräumt worden. Die Sünde aber führt immer mehr zur Ruchlosigkeit und Gottlosigkeit, wodurch Satan seine Macht und Gewalt immer mehr ausdehnet auf Erden.

Auch das Reich Gottes macht seine Ansprüche an die Menschenkinder, weil sie Gott erschaffen, erzogen und ernähret, sogar mit dem theuren Blut Jesu Christi erlöset und besiegelt hat. Daher macht auch das Reich Gottes seine Ansprüche an die Menschenkinder mit Recht geltend und will von den ihm gemachten Verheißungen nicht abstehen. Seine Rechte und Ansprüche versieht der König aller Könige, der Herr aller Herren, Jesus Christus selbst unmittelbar und durch seine Diener.

Aber auch der Sünde stehen ihre Freunde bei und

dieses ist Sache des Höllenreiches, für welches die alte Schlange der Satan selbst kämpfet durch seine sieben Quellgeister und seinen Anhang und einst vorzugsweise durch den Sündenmensch auch Antichrist genannt. Daher der große Kampf auf Erden und dadurch die große Verwirrung der Geister und der Ansichten, selbst bei denjenigen Menschen, die noch das Bessere wollen, geschweige bei den Ruchlosen und Gottlosen.

Fürwahr, wir fühlen in unsern Tagen schon deutlich die Worte des Herrn: „Es wird eine große Unruhe, Angst und Bangigkeit unter den Menschen sein, Furcht und Schrecken wegen Erwartung der Dinge, die da nachfolgen werden, ob dem Rauschen und Toben des Meeres.“ Nirgends sehen wir wahre Ruhe und Zufriedenheit; überall ist alles voll Unruhe und Geistesplagen, voll Kleinmuth und Wankelmuth, Schwermuth, Angst und Furcht, Unentschlossenheit, Trostlosigkeit und Verzweiflungssucht selbst bei denen, die ihn fürchten und selig werden möchten. Zu dem mangeln vielen Menschen noch die richtigen Kenntnisse der beseligenden Wahrheiten unserer heiligen Religion sowohl für dieses als das künftige Leben. Es mangelt an einer kindlichen Ergebenheit in den Willen der göttlichen Vorsehung. Auch mangelt es manchen Menschen noch zu sehr an richtigen Kenntnissen von der Ewigkeit, vom Himmel und von der Hölle; von der Natur und dem Leben und Wirken der Seligen des Himmels und vom Zustande der Unseligen in der Ewigkeit.

Ueber all diese Gegenstände wurde zwar in unsern frühern Schriften schon gehandelt; namentlich hat unser vielgeliebter Bruder J. M. Läuterer in seinen Erbauungsschriften, Augsburg 1853, über letztere Gegenstände das Wesentlichste schon trefflich erörtert.

Doch weil dergleichen Gegenstände nicht zu viel beleuchtet werden können so wird manches auch hier wieder den Zeitverhältnissen gemäß und nach Erforderniß der Gegenstände berührt und an das frühere angeknüpft werden, was zur religiös sittlichen Bildung gehört. Insbesondere aber geht unsere Absicht dahin, nun in diesem Bande mehr das zu beleuchten, was zum prophetischen Theile unserer Schriften gehört, so viel es unsere Zeitverhältnisse erfodern, davon schon Andeutung gemacht worden.

Ach! was kann man wohl nützlicheres thun bei unsern dunkeln, verworrenen Zeiten, wo der ganze jetzige Zeitbestand nach und nach aus seinen Fugen zu gehen, manches Morschgewordene dem Einsturz nahe zu sein droht? Was kann man wohl nützlicheres thun als in dieses Dunkel Licht zu bringen suchen, so gut man dazu Licht von Oben empfangen hat? Daher finden wir es nothwendig, auch in diesem Bande eine den jetzigen Zeitbedürfnissen angemessene Belehrung, Ermahnung, Zurechtweisung, Trostworte für Irrende und Kleinmüthige, Aufhellung dunkler prophetischer Stellen, so wie sie die jetzige Zeit erheischet, so gut wir es vermögen, darzustellen. Eben so werden wir auch in diesem Bande den Zustand der glückseligen und unglückseligen Ewigkeit nicht außer Acht lassen. Wohl ist die Gewalt der Hölle in unseren Tagen auf Erden groß, und Satan scheint seinen verlassenen Thron auf Erdern wieder erobern zu wollen. Allein, um so größer ist der Beistand Jesu Christi, der für sein Reich streitet, für alle seine treuen Verehrer; Er ist es, der den Waitzen von der Spreu, das Unkraut von dem guten Waitzen absöndern, und endlich alle seine Feinde überwinden und sammt dem Höllenfürsten zu Schanden machen wird; über all das hier Angedeutete wird im Verlaufe der Ausführung dieses Werkes so deut=

lich als möglich abgehandelt werden, wir schreiten dem gemäß zur weitern Ausführung unsers Zweckes. —

---

2. Erörterung über die sieben Kirchen Asiens.

1) Die Kirche von Laodicea und Sardes.

Wenn wir das religiöse Leben der Menschen in unseren Tagen betrachten, so sind wir genöthiget als Grundsatz oben an zu stellen: Lauheit selbst beim gläubigen Volke ist der Grundcharakter des gläubigen Volkes in unserm XIX. Jahrhundert. Dieß veranlaßt mich vor allem eine Betrachtung über Mensch, Welt und Religion zu machen, so wie auch über die Sorglosigkeit und Verblendung, in welcher die Mehrzahl der Menschen, ja selbst der aufgeklärtere Theil der Menschen in unsern Tagen lebt.

Zwar wollen wir hier nicht von den ungläubigen katholischen Christen sprechen, noch weniger von denen, die bereits schon von Christus abgefallen sind; wir wollen auch nicht von solchen sprechen, die gegen alle heilsame Ermahnungen ein verstocktes Herz haben, wir wollen auch nicht von solchen sprechen in diesem, die bloß Namen-Christen sind, in der That aber todt, obgleich das Christenthum von dergleichen Leuten wimmelt, sondern meinen hier noch den gläubigen Theil der Christen, denen hauptsächlich der Grundcharakter der Lauheit zukommt. Wir sprechen hier von der Kirchengemeinde Laodicea, welche ein Sinnbild für die jetzt lebende Christenheit ist, und diese Weissagung in

unsern Tagen in Erfüllung geht, wie wir klar erweisen werden. Daraus erkennen wir, daß wir schon die Zeiten durchgelebt haben, die den sieben Kirchen von Asien bestimmt waren. Off. 3. Wir leben also in der Zeitperiode, die noch zur laodiceischen Kirche gehört, nach welcher des Herrn Ankunft nahet, den Waitzen von der Spreu zu söndern, welches geschehen wird in jener Prüfung die Gott über den ganzen Erdkreis verkündet hat. Off. 3, 10. Sie ist für die Kirchengemeinde Laodicea verkündet, die zwei Zeitperioden jede zu 250 Jahren in sich schließt, und um das Jahr 1500 der christlichen Zeitrechnung begonnen hat.

Wenn also ein Zeitraum von 500 Jahren, wie ich nachher erweisen werde, der Kirchengemeinde von Laodicea zugewiesen und anberaumt ist, so haben wir von diesen 500 Jahren jetzt schon mehr als 350 Jahre zurückgelegt und es erübrigen nur noch 147 Jahre bis das in Off. 3, 16. angekündete Gericht wird vollzogen sein. Doch weiß Niemand die Zeit zu bestimmen, wenn der Herr kommen wird, dieses Gericht zu halten, da Er selbst versprochen hat, daß diese Zeit, nämlich die erwähnten 500 Jahre, der Auserwählten wegen sollen abgekürzt werden, weil sonst endlich die Lauheit bei guten Zeiten so sehr überhand nehmen, und der Abfall von Christus so groß würde, daß endlich Niemand mehr selig würde, wovon später ausführlich wird gehandelt werden.

Nun hat aber schon in unsern Tagen die Lauheit und der Starrsinn so sehr überhand genommen, ist so sehr erstarket, daß selbst aller Bekehrungseifer, der nun wieder neu erwacht ist, wenige Früchte einärndtet. Und wem soll es wohl unbekannt sein, daß es eine Menge Christen gibt, in denen die christliche Religion schon bereits erloschen,

viele schon ganz von Christus abgefallen sind? Daher rufe ich jetzt mit der Stimme des heiligen Johannes, dem Vorläufer Jesu Christi: Thut Buße, denn des Herrn Ankunft nahet; bald wird dir ein neuer Morgen grauen, o Mensch, der dir nicht gefallen wird!

Doch du glaubst ja reich zu sein, Ueberfluß zu haben und nichts zu bedürfen, und du weist nicht, daß du elend, mitleidswürdig, blind und nackt bist. Off. 3, 17. O möchtest du doch des Herrn Rath zu Herzen nehmen, und bei Ihm ein im Feuer erprobtes und bewährtes Gold kaufen, damit du reich werdest; daß du weiße Kleider anziehest, damit die Schande deiner Blöße dir nicht offenbar werde, und daß du deine Augen mit Salbe bestreichest, damit du sehest!

So redet der Herr durch Johannes des Evangelisten in seiner geheimen Offenbarung an die in unsern Tagen so ganz lau gewordene Christenheit und droht mit schwerer Züchtigung, droht mit seinem göttlichen Richterspruche selbst! Off. 3, 17. O wie treffend sind diese Worte in unsern Tagen schon in Erfüllung gegangen; da wo man sich so laut rühmt der jetzt blühenden Künste und Wissenschaften, da wo man sich der höchsten Aufklärung so laut zu rühmen pflegt und bald alle, die vor uns gelebt haben, als Thoren bemitleidet oder gar verachtet. Welch ein vermessener Bettelstolz!

Daher fährt der Herr weiter zu reden fort: Ich kenne deine Handlungsweise, daß du weder kalt noch warm bist, (dieß gilt von den Lauen). Wollte Gott, daß du entweder kalt oder warm wärest; da du aber lau bist, und weder kalt noch warm, so werde ich anfangen, dich auszuspeien aus meinem Munde. Auch zu den eifrigeren Christen, die in unsern Tagen leben, spricht Er: ich warne

und züchtige jene, die ich liebe. Werde nun eifriger und bessere dich. Sieh! ich stehe vor der Thür und klopfe an *). Wenn Jemand meine Stimme hören und mir die Thüre öffnen wird, so werde ich zu ihm eingehen und mit ihm Abendmahl halten und er mit mir. Wer den Sieg erhalten wird, der soll neben mir auf meinem Throne sitzen, wie ich nach meinem Siege bei meinem Vater auf seinen Thron mich setzte. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist zu den Gemeinden spricht.

Alle diese Worte sind an uns gesprochen, indem wir in dem Zeitalter leben, und Glieder jener Gemeinde oder Kirche sind, an die der Geist des Herrn diese Worte gerichtet und verkündet hat. Selig also wer seine Augen mit dem Augenbalsam heiliger Weisheit bestreichet, damit er sehe, höre und erkenne, was der Geist des Herrn zu den Gemeinden und insbesondere zu der Gemeinde Laodicea spricht, es zu Herzen nimmt und seinen Wandel darnach einrichtet.

Ich rufe daher noch einmal mit dem Bußprediger an Jordans Ufern: Thut Buße, denn des Herrn Ankunft nahet. Bringet würdige Früchte der Buße, denn schon ist die Axt an die Wurzel des Baumes gesetzt, welcher Baum keine gute Früchte bringt, wird abgehauen werden und in das Feuer geworfen. Luk. 3, 8. u. 9. Nicht jeder, der da sagt: Herr, Herr! wird eingehen in das Reich Gottes, sondern wer den Willen des Vaters thut, der im Himmel ist, spricht der Herr. Daher bekehret euch von ganzen Herzen, denn des Herrn Gericht nahet. Mit seiner Wurfschaufel in der Hand, wird er seine Tenne säubern

---

*) Die Zeit durch erschütternde Ereignisse und Drangsalen, so wie auch durch die Missionen und andere eifrige Bußprediger.

und den Waizen in seine Scheune sammeln, die Spreu aber in einem unauslöschlichen Feuer verbrennen. Sieh er kommt in den Wolken; jedes Aug wird ihn sehen, auch diejenigen, welche ihn durchstochen. Alle Geschlechter der Erde werden über ihn weheklagen: Ja, Amen. Und du Nattergezücht, und ihr falschen Christen, die ihr euch Katholiken nennt und euch deßwegen schon der Freundschaft Gottes und der Auswahl zum Himmel würdig haltet, obgleich ihr mit eurem Wandel Christum verläugnet: Wer hat euch gelehrt dem kommenden Zorngerichte zu entgehen? Matth. 3, 7. Wollt ihr diesem entgehen, so bringt würdige Früchte der Buße.

Aber, was sollen wir denn thun? Wie sollen wir Buße wirken, um dem kommenden Zorngerichte und dem ewigen Verderben zu entgehen? So möchte vielleicht mancher fragen, dessen guter Wille noch nicht ganz erloschen ist. Hören wir was die Stimme des Rufenden in der Wüste auf diese Frage antwortet: des Herrn Ankunft nahet; bereitet den Weg des Herrn, ebnet seine Pfade, thut das Böse von euch, jedes Thal soll ausgefüllt, d. h. jeder laue Mensch erwache zu seinem eifrigen christlichen Wandel, jeder Berg und Hügel soll abgetragen, d. h. die Sünde soll wieder gut gemacht, für dieselbe Genugthuung geleistet, das Ungerechte soll zurückgegeben, der Betrug ersetzt, Stolz und Hochmuth soll in Demuth umgewandelt, Sünd und Laster ausgerottet werden; denn was krumm ist soll gerade, was ungleich ist, soll ebener Weg werden.

Ja noch nicht genug, der Herr fodert auch Güte und Barmherzigkeit als würdige Früchte der Buße. Daher fährt Johannes zu sprechen fort: Wer zwei Röcke hat, der gebe demjenigen einen, der keinen hat, und wer Lebensmittel hat, der thue dasselbe; fodert nicht mehr als

euch befohlen ist; brauchet gegen Niemand Gewalt, gebt Niemand falsch an, und seid zufrieden mit eurem Solde. D. h. Niemand fordere mehr von seinem Nebenmenschen, als er dazu das Recht hat vor Gott und der Welt. Unterdrücke deinen Nebenmenschen nicht; mißhandle Niemanden. Brauche gegen Niemand widerrechtlich Gewalt, klage Niemand falsch an, verleumdet Niemand und sei zufrieden mit deinem Stande, deinem ehrlichen Einkommen und deinem rechtlichen Dienst oder Arbeitslohn. Sei zufrieden mit deinem ehrlich erworbenen Vermögen, sei es gering oder groß, begehre und begehe nicht was unrecht ist.

So lehrte Johannes, daß wir Buße wirken und würdige Früchte der Buße bringen sollen. Möchten doch die Menschen, besonders noch in diesen letzten Zeiten, in diesem Laodicea, seine Bußpredigt hören, sie tief zu Herzen nehmen und darnach Buße wirken, um dem kommenden Zorngerichte und dem ewigen Tode zu entgehen! Möchten sie doch den Rath des Herrn hören und ihre Augen mit Augensalbe bestreichen, d. h. Gott um Licht und Erkenntniß bitten, damit sie ihre Blöße, ihre Armuth, ihren Bettelstolz und alle Verunreinigungen ihres Gewissens wahrnehmen! Möchten sie den Schein von der Wahrheit, das Licht von der Finsterniß unterscheiden lernen, Licht und Wahrheit liebgewinnen und ihren Wandel darnach einrichten! Möchten sie den verblendenden Reichthum, Ehre und Ansehen, die falschen Ergötzlichkeiten und Freuden erkennen und verachten lernen und dafür beim Herrn im Feuer erprobtes Gold kaufen, d. h. seinen Wandel sich aneignen, mit welchem sie die Freuden und Ergötzlichkeiten des Himmels und die höchste Ehre, Ansehen und Reichthümer bei Gott erkaufen könnten!

Allein, dazu ist die Welt in unsern Tagen zu blind

und auch zu stolz, um ihre Augen mit genanntem Augenbalsam zu salben und beim Heilande im Feuer erprobtes Gold zu kaufen. Sie wählen dafür lieber den Schein statt Wahrheit, menschliche Wissenschaften und Künste statt göttlichen; vielmehr hassen sie lieber alle jene, welche ihnen zu einer heilsamen Augensalbe verhilflich sein wollen!

2) Die Kirche von Sardes und Philadelphia *).

Die Kirchengemeinde von Sardes, Off. 3, 2., hatte sich zwar schon im Jahre 1000 bis 1250 entwickelt. Nun bemerkte damals Papst Gregor der VII. die großen Uebelstände der Kirche, und welches Verderben ihr droht und er nahm sich mit aller Kraft, mit welcher ihn Gott ausgerüstet hatte, um die Gemeinde von Sardes an, besonders um den tief gesunkenen Klerus (Geistlichkeit); denn Gregor hatte freilich wenige mehr unter dem Klerus, die ihre Kleidung nicht besudelt haben und würdig waren mit dem Heilande am Altare in weißen Kleidern zu wandeln. Doch gab es damals noch einige sehr rein und heilig wandelnde Priester und Ordensleute, von denen der Heiland sagt, daß sie in weißen Kleidern zu wandeln würdig seien. Indessen war bedeutend die Mehrzahl der Ordensleute, der Priester und selbst Bischöfe nicht ausgenommen, versunken in Rohheit, Genußsucht, Habsucht und Weiberlust. Daher suchte bei weitem die Mehrzahl der Priester ihre Seelenlust und Herzenswonne nicht im Brevier und

*) Diese Periode hat mit dem römischen Kaiser Heinrich den Zweiten angefangen, der 1002 Kaiser wurde und 1024 starb. Dieser Kaiser war hauptsächlich einer, den der Herr in weißen Kleidern wandelnd bezeichnete; denn er wandelte selbst mit allen christlichen Tugenden geziert, obgleich mit Kunigunda verehelicht, mit ihr jungfräulich keusch.

geistlichen Uebungen, sondern im Ehestande und in dem abscheulichen Laster der Simonie, d. h. im Erhandlen mit einträglicher Pfründen. Wenn es unter den Priestern damals so aussah, so läßt es sich leicht denken, wie es beim Volke aussah, und man begnügte sich eben meistens damit, daß man sich Christ nennen durfte, und das religiöse Ceremoniell beobachtete und mitmachte.

Diese geschichtlichen Thatsachen werden meine Angabe rechtfertigen, indem ich die Entwicklungsperiode vom Jahre 1000 bis 1250 festsetzte, welches ich aber später noch mehr erhärten werde.

Nun erweckte damals Gott den Papst Gregor VII., welcher mit aller Kraft darauf drang, daß die Kirche, welche in der Zeitperiode von Sardes lebte, von diesen Uebelständen wieder möglichst befreit und das was sonst sterben würde, Off. 3, 2. wieder gestärkt wurde. Die Priester waren damals, wie schon gesagt, meistens in ihrem priesterlichen Wandel erstorben; da die Hirten träge und äußerst nachläßig waren, hatten die meisten Priester sich der Verehelichung gewidmet und also im Ehestand und außer diesem noch äußerst ärgerlich gelebt. Daher verbot für ein und allemal Gregor seinen Priestern die Verehelichung und verpflichtete sie zur Enthaltsamkeit; verbot auf das strengste die Simonie, d. h. den Mißbrauch mit geistlichen Pfründen und Aemtern Handel und Wucher zu treiben und entriß die Kirche den widerrechtlichen Eingriffen der weltlichen Regenten; und so hatte er erfüllt, was Gott von ihm gefodert hat. Er erwachte, that dem eingeschlichenen Uebel und Mißbräuchen bei geistlichen und weltlichen Behörden Einhalt und stärkte das übrige, das sonst gestorben wäre. Off. 3, 2. Und nun entwickelte sich

die sechste Kirchenperiode, die Gemeinde von Philadelphia von 1250 bis 1500.

Schon in dieser Periode kündete der Herr der Kirche von Philadelphia seine baldige Ankunft an und die Prüfung, welche über den ganzen Erdkreis kommen wird. Off. 3, 10. 11. Diese Prüfung geht seiner Ankunft voran.

Es wurde nach Gregor VII. mit dem Zustand der Kirche wieder etwas besser. Die Priesterschaft wurde seither sammt und sonders zu einem enthaltsamen, ehelosen, geistlichen Leben angehalten, Zucht und Ehrbarkeit mit Strenge gehandhabt, das verdammliche Laster der Simonie verpönt, die Kirche vor widerrechtlichen Eingriffen weltlicher Regenten geschützt; es standen heilige Männer auf in großer Anzahl, welche besonders Frömmigkeit, Zucht und Ehrbarkeit in den Klöstern und Ordensleuten verbreiteten und einen großen und wohlthätigen Einfluß auf das Volk ausübten. Dieß ist die Kirche von Philadelphia. Ihr schloß Gott eine neue Thüre auf, die bisher verschlossen und noch von Niemand eröffnet war, durch Christoph Columbus nach Ost- und Westindien und erweckte den heiligen Franziskus Xaverius zum Apostel von Indien, nachdem Gott durch Columbus die Thüre zur großen Schifffahrt über den großen Ocean eröffnet hat. Off. 3, 8. Franziskus Xaverius wäre also der Mann, dessen Werk der Herr kannte und dem er dieses große Thor nach Indien eröffnet hat; Columbus war der Mann durch den man den Compaß auf dem Ocean anwenden lernte, wodurch dann die Schifffahrten nach allen Ländern und Inseln unternommen wurden. Eben so wurde durch Eröffnung dieser Thüre Amerika und Australien und die entferntesten Inseln entdeckt, um dort das Evangelium ebenfalls vor der Ankunft des Herrn noch zu verkünden. Auch

warfen sich damals einige Gegner der Kirche, die sich Juden, d. h. Rechtgläubige, nannten und es nicht waren, dem Statthalter Christi auf Erden zu Füßen, wie es Off. 3, 9. geschrieben steht. So z. B. der römische Kaiser Heinrich IV. der sich mit so vielen andern rechtgläubig nannten und doch die Kirche eigentlich haßte.

Dieß sind nun die Kirchen von Sardes und Philadelphia, welche der Kirche von Laodicea vorangehen, und deren wichtige Deutung jeder erkennen wird, und es mag demnach jetzt jedem leicht sein, auch die vier vorhergehenden Kirchenperioden vom Jahre 1 bis 1000 zu erkennen; denn jede Kirchenperiode hat zu ihrer Entwicklung 250 Jahre, wie ich noch deutlich erweisen werde. Den Charakter und die Entwicklungszeit von der Kirchenperiode von Laodicea habe ich schon dargestellt. Diese sieben Kirchenperioden hatten sich freilich schon vollends entwickelt bis zum Jahre 1750 und wir leben jetzt seither in der achten Periode von 1750 bis 2000 für welche Kirchenperiode kein eigener Charakter mehr angegeben ist, und in welche Periode die angekündete Prüfung über den ganzen Erdkreis und die baldige Ankunft des Herrn fallen wird.

Alle bisherige Tugenden und Untugenden, Mängel und Gebrechen, die der Herr in den 7 frühern Perioden strenge gerüget hat, haben sich auf die achte Kirchenperiode fortgeerbt und da die Menschen sie bisher auf die Warnungen des Herrn nicht abgelegt haben, so haben sie in der achten Periode ihr Gericht zu erwarten und der Charakter der Kirche in dieser Periode ist der Charakter der Kirche von Sardes und Laodicea insbesondere, also bis 2000.

Jesus hat bei Off. 3, 11. seine baldige Ankunft erst verheißen nach der im Vers 10. angekündeten Prüfung,

die in der achten Zeitperiode über den ganzen Erdkreis verhängt ist und seiner Ankunft vorangehen muß. Indessen ging von dieser Androhung zu Anfang der siebten und auch der achten Kirchenperiode viel in Erfüllung. Im Anfange des XVI. Jahrhunderts 1517 begann die Reformation und zufolge dieser der dreißigjährige Krieg alles zur großen Prüfung der katholischen Kirche. Im Anfange der achten Kirchenperiode kam die französische Revolution, die Anfangs 1790 begonnen hat, und zufolge dieser der 24 jährige Krieg unter Napoleon I. Eine harte Prüfung hatte damals die katholische Kirche zu dulden.

Doch dieß war nur der Anfang der Dinge, denn erst um Mitte oder bis gegen Ende dieser Zeitperiode hat die Kirche sowohl wie der Erdkreis jene große Prüfung auszustehen und eine Zeit, wie vorher noch keine war.

* * *

In früheren Zeiten von 1000 bis 1750 trafen diese Lobsprüche des Herrn, so wie auch die so ernstere Verweise und Drohungen mehr die Vorgesetzten der Kirche, im letzten Zeitraume aber, d. h. in der achten Kirchenperiode, trifft sie die ganze Christenheit, Priester und Volk, Hohe und Niedere geistlichen und weltlichen Standes, indem alle die in den sieben vorhergegangenen Perioden gerügten Mängel sich bis in die achte fortgeerbt und immer mehr im Volke verbreitet haben. Deßwegen heißt es, und das achte Thier kommt von den sieben und geht in's Verderben, weil der Zorn Gottes sich vollends über das achte Thier ergießen wird. Thier ist hier nur ein Ausdruck für die sinnlich thierisch lebenden Menschen, be-

laden, und scharlachroth befleckt mit den Sünden, die sich in den vorhergehenden Jahrhunderten entwickelt haben.

Vor allem haben wir alle dahin zu rechnen, welche nun bereits von Jesus Christus abgefallen sind und nicht mehr glauben, daß er Christus, der menschgewordene Sohn Gottes ist, der Erlöser der Welt. Welcher große Abfall erst im Anfange der achten Kirchenperiode sich zu entwicklen angefangen hat, welches also charakteristisch ist für die achte Periode, die man also gerade die Periode des Abfalls und des Antichrists nennen kann und nennen muß. Dieß gilt für den ungläubig gewordenen Theil der Christenheit.

Viele katholische Christen aber haben zwar noch den Namen, daß sie leben und sind doch todt; sie haben nämlich einen todten Glauben. Sie glauben alles, was ein katholischer Christ glauben und wissen muß, sie leben aber nicht nach dem Geiste und den Vorschriften des Glaubens, thun auch die Werke nicht nach dem Glauben. Diese alle haben den Namen eines Lebenden und sind doch todt, im geistlichen Sinne ein Aas.

Andere sind schläfrige Christen, die zwar noch christliche Tugenden üben, doch aber sparsam, nachlässig, lau und unvollkommen. Bei denen gilt, wenn es nur gethan ist. Viele sind von diesen nachlässige Hausväter, die wenig acht geben auf den Wandel ihrer Untergebenen, ihren Kindern und Hausgenossen und lassen gerne Fünfe gerade sein, wie man zu sagen pflegt; alles aus Trägheit und Behaglichkeit. Andere üben wohl ihre vorgeschriebene Gebete, üben Keuschheit und Enthaltsamkeit, aber üben wenige oder nicht nach Kräften Werke der Nächstenliebe, sind in diesem Punkt gar saumselig.

Von all' diesen steht geschrieben Off. 3, 2: Erwache, und stärke das Uebrige, was sonst sterben würde; denn

ich fand deine Werke nicht vollgiltig vor meinem Gott. Denn das Gute, welches der Mensch noch an sich hat, stirbt nach und nach dahin, wenn man in der Trägheit verharret und sich nicht wieder neu belebt, mit neuem Eifer sich wieder entflammt und mit Beharrlichkeit zu seinen Grundsätzen und gut gefaßten Vorsätzen hält. Oft soll daher ein Christ die Gnade erwägen, die er von Gott durch Jesus Christus empfangen hat. Er soll sie bis in den Tod bewahren und niemals von seinen guten Vorsätzen weichen. Mittelst diesen empfangenen Gnaden soll er sich vollends bekehren und ein vollkommener Christ werden. Auch soll Niemand seine Buße aufschieben und denken, es sei noch lange Zeit zur Buße, denn der Herr wird über ihn kommen, ihn abzurufen zu einer Zeit, wo er es noch nicht vermuthet und am wenigsten darauf vorbereitet ist. Auch gibt es jetzt noch in allen Ständen, bei Hohen und Niedern, einige wenige, die ihre Kleider, d. h. ihr Gewissen noch nicht mit Sünd und Laster besudelt haben und dasselbe bis in Tod rein erhalten. Diese werden mit dem Herrn in weißen Kleidern wandeln, hier und dort in der Ewigkeit; ihr Namen wird nicht ausgelöscht werden aus dem Buche des Lebens, sein Name wird vom Herrn vor dem himmlischen Vater und vor den heiligen Engeln anerkannt und geehret werden.

Wir kehren nun wieder zur Gemeinde Laodicea zurück, zu welcher eine Menge der jetzt lebenden Menschen gehören, nämlich solche katholische Christen, die in einem ganz lauen Zustande leben. Eine Menge der jetzt lebenden Katholiken gehören der Gemeinde Sardes an, die bloß Namen-Christen sind, wie wir so eben erörtert haben. Allein, eine noch größere Menge der jetzt lebenden Christen gehören der Gemeinde Laodicea an, wie sie der Herr selbst

bezeichnet hat. Nirgends findet der Herr mehr wahrhaft vollkommene Christen, und selbst die Er noch wegen ihres guten Willens lieb hat, will Er durch Züchtigung Off. 3, 10. jetzt reinigen und dadurch würdig machen, in weißen Kleidern zu wandeln um sie neben sich auf seinem Throne sitzen zu lassen. Wir leben also in einer Zeit, wo der Herr selbst die Werke seiner Auserwählten nicht mehr vollgiltig findet. Dieß ist der allgemeine Charakter des christlichen Volkes in der siebten und achten Kirchenperiode, auf welche der Abfall von Christus verkündet und auch erfolgt ist; daher des großen Erndtetages reif.

In unsern Tagen leben die Menschen gerade so, wie es der Herr für die Gemeinde Laodicea angedeutet hat. Ihr Charakter ist allgemeine Lauheit. Die Menschen leben so ganz für das Zeitliche, für ihre Gewerbe, für ihre Künsten und Wissenschaften, für ihren Handel, für ihre Liebschaften, für ihre Ehestands- und Heirathsangelegenheiten, für ihre Wollüste, für ihre weltlichen Dienste und Geschäfte. Die Kinder Belials aber leben nebst diesem noch für ihre Gotteslästerungen und Religionslästerungen, für Beschimpfung dessen, was heilig ist, für ihre Verführungen und Prozessirungen und Gottlosigkeiten; Menschen, die, wie schon gesagt Off. 17. mit dem Bilde eines scharlachrothen Thieres bezeichnet sind, deren Lust babylonische Hurerei und Gräuelthaten sind, womit sie ihren Gott Moazia, d. h. ihrem Bauch und Ehrgeitz, dienen. Dieß sind die Kinder Belials, von denen wir später noch reden werden, die besonders in der achten Kirchenperiode sehr überhand genommen haben, zu denen jedoch noch nicht alle lauen Christen gehören.

Unsre laodiceischen Christen, (ich meine nicht die Kinder Belials), glauben auch keiner Buße noch Belehrung zu

bedürfen, weil sie keine Mörder, keine Ehebrecher, keine Diebe oder Räuber seien, oder weil keine falschen Eidschwüre auf ihnen lasten noch öffentliche Hurer seien, wie die Kinder Belials, und weil sie auch noch dem öffentlichen Gottesdienste beiwohnen, Beicht und Kommunion nicht ganz verachten, nicht wider Gott und die Heiligen lästern. Daher glauben solche Leute der Buße und Bekehrung nicht zu bedürfen. Doch Jesus sagt, daß sie blind, arm und nackt sind, elend und bemitleidenswerth, und räth ihnen Augensalbe zu gebrauchen und bei Ihm Gold zu kaufen, das im Feuer erprobt ist, d. h. Früchte einer ächten Buße wirken sollen, wenn sie wollen selig werden; denn nur diejenigen, welche sich von Jesus belehren lassen werden sehend und die seinen Wandel und seine Tugenden und guten Werke nachahmen, so gut sie können, werden mit der Krone des ewigen Lebens gekrönt und mit Jesus im Himmel herrschen.

Wie vollkommen paßt also alles, was Jesus von der Gemeinde Laodicea vorausgesagt hat, auf unsere Zeiten. Es gibt wohl noch gutdenkende Leute unter den Lauen, vielleicht aber äußerst wenige oder gar keine mehr, die ihr Kleid niemals befleckt hatten. Daher wird sie Gott durch Trübsal heimsuchen und züchtigen, daß sie ihm wohlgefällig werden. Hingegen glaubt die Welt allgemein reich genug zu sein und nichts zu bedürfen und erkennt nicht wie blind, elend, arm, nackt und bemitleidenswerth sie ist. Wie wird in unsern Tagen der Reichthum von Erfindungen, Kenntnissen und Wissenschaften, Wohlthätigkeits-Anstalten und Vereine u. s. w. gerühmt. Man glaubt an dergleichen Schätzen reicher zu sein, als kein Volk vorher; besonders seit dem man Dampfkraft, Elektrizität und Magnetismus anzuwenden gelernt hat, wodurch gleichsam so große Wunder

gewirkt werden, besonders durch Galvanismus, Elektrizität und Magnetismus, durch Lebensmagnetismus, Somnambulismus und andere Kräfte mehr, die im Gebiete der Natur und der Menschheit ruhen oder schlummern. Und so glaubt man die Wunder Jesu nicht mehr zu bedürfen, oder im Besitze aller seiner Kenntnisse zu sein. Man glaubt selbst reich und gescheidt genug zu sein und weder der Offenbarungen Gottes, weder der Verdienste Christi noch seiner Wunder, weder der katholischen Kirche noch ihre Sakramente mehr zu bedürfen. Welch' ein Bettelstolz beherrscht in unsern Tagen die Welt! Aber wann und zu welcher Zeit hat dieser arme Hochmuthsgeist sich der Christenheit so s hr bemächtiget? Wir müssen den Anfang auf die Reformation zurückführen, auf das Jahr 1500, den Anfang der Gemeinde oder der Laodiceischen Kirchenperiode. Die Reformation selbst ist ein Werk menschlichen Hochmuthes. Aber Niemand erkennt in unsern Tagen mit lauter Blindheit, wie arm, nackt, bemitleidenswerth und elend er vor Gott ist! So vollkommen ist nun erfüllt, was Jesus von der Gemeinde Laodicea sagt, und was der Apostel Johannes Off. 17. von der achten Zeitperiode redet, wovon wir handeln werden, wann wir von dem Treiben und Wirken der Kinder Belials reden, deren Entwicklungszeit wir auf das Jahr 1750 gesetzt haben. —

3) Ueber die Wirksamkeit der eifrigen Prediger, der Priester, der Missionen und deren Früchte in unsern Tagen.

Es ist nicht zu verkennen, daß man besonders in unsern Tagen wieder große Anstrengungen macht, die religiösen Gebrechen, die sich bis auf unsere Tage entwickelt

haben, zu heilen, und die überhand genommenen Laster wieder auszurotten. Allein, trotz aller Bemühungen eifriger Seelsorger, trotz all den abgehaltenen Missionen, trotz aller polizeilichen Anstrengungen, hört man doch immer klagen, daß die Verbrechen sich mehren, die Laster nicht abnehmen, die Unbußfertigkeit fortbestehe, daß sich äußerst wenige wahrhaft bekehren und Buße wirken, so, daß die genannten religiösen Gebrechen als unheilbar erscheinen. Woher kommt dieses, mag man fragen?

Wir haben gesagt, daß wir in der achten Kirchenperiode seit 1750 leben, wo sich in den Kindern Belials der Abfall von Jesus Christus, der Atheismus und die Verderbniß guter christlicher Gesetzgebung entwickelte. Diese Entwicklungsstufe des Antichristianismus ist für die Kirche Gottes schlimmer als alle sieben, die der achten vorangingen und sich auf die achte fortgeerbt haben, in allen ihren Mängeln und religiösen, widerchristlichen Gebrechen. Es erhoben sich also seit 1750 die Kinder Belials mit ihren antichristlichen Bestrebungen auffallend und gewannen einen großen Anhang und viele Macht, besonders seit der ersten französischen Revolution; sie vermehrten sich seit mehr denn 100 Jahren in's Unendliche, sie haben Kinder im Ueberfluß sagt der Psalmist; und von den Kindern Belials sagt der Psalmist, daß sie sich nicht bekehren *). Demgemäß geht an der so zahlreichen Menge der Kinder Belials alle, selbst die eifrigsten Bestrebungen der Kirche verloren.

Allein an Sardes und Laodicea ist auch wenig zu wirken, weil die einen als todte, andere als laue und bemitleidenswerthe, arm, nackt und elende Christen vom Herrn

*) Unter den Kindern Belials versteht die Schrift die Rotte der Gottlosen

selbst erklärt werden, die blind und eingebildet sind, und also ihre Armuth, ihre Nacktheit, ihr Elend und ihre bemitleidenswürdige Lage auch nicht erkennen wollen, in der Regel auch nicht erkennen. Daher wird mit größter Mühe an dergleichen Menschen, die noch zahlreicher sind als die Kinder Belials, ebenfalls wenig ausgerichtet; denn dergleichen Leute sind von jeher selten gewesen, die Todte erwecken, oder auch nur laue Christen mit einem dauerhaften Eifer erhitzen können. Es läßt sich also bei dergleichen Leute mit größter Anstrengung der eifrigsten Prediger und Seelsorger, und selbst der eifrigsten Missionen wenig ausrichten, wenn auch nicht alle Arbeit ganz fruchtlos ist. Allein, die einmal todt sind, bleiben in der Regel todt und die Lauen wenn sie auch ein wenig erwärmt werden, fallen wie erhitztes Wasser bald wieder in ihre Lauheit zurück. Sie sind freilich nicht so schädlich wie die Kinder Belials, aber auch von keinem großen Nutzen für die Kirche Gottes.

Nun bleiben noch die bessergesinnten Menschen uns zu betrachten übrig, solche, die noch Gott suchen und die christliche Religion von Herzen lieben, solche, welche der Herr noch lieb hat. Allein im Vergleich der früheren Christen sind auch diese in der Regel noch als laue und schläfrige Christen zu betrachten, deren Werke nicht vollgiltig sind vor Gott, und vielleicht gar keine oder äußerst wenige mehr auf Erden gefunden werden, die ihre Kleider niemals besudelt haben, daher sie Gott durch Trübsale wieder prüfen muß. Aus all diesem erklärt sich, warum so wenige Früchte zu sehen sind, im Vergleich der vielen Bemühungen der Religionslehrer der Seelsorger und der gehaltenen Missionen. Die Christenheit ist in ihrem Greisenalter angelangt, daher die Unheilbarkeit ihrer Mängel und Gebrechen; daher so wenig Wirkung der Religion

auf die Seelen, daher so wenig wahre Bekehrungen im Vergleich früherer Jahrhunderte; daher die Starrheit und Verstocktheit, daher so wenige Früchte der Sakramente der Buße und des Altars, der eifrigen Missionen, der Lehren und Predigten; daher mehr Rückschritte als Vorschritte auf dem Gebiete der Religion Jesu Christi. Viele, die sich Rechtgläubige nennen sind somit im Greisenalter, andere schon im Leichenhause, andere im Schlummer der weltlichen Ergötzlichkeiten und ihrer Reichthümer, andere im Schlummer der Lauheit anzutreffen. Nur schwere Züchtigungen vermögen noch einige aus ihrem Sündenschlummer und aus ihrer angewohnten Lauheit zu wecken oder vor dem Verderben zu bewahren. Deßwegen sendet Gott auch vor des Herrn Wiederkunft, so viele Drangsalen und Trübsale und so schwere Züchtigungen über die Christenheit, auf daß die, so noch eines guten Willens sind, dadurch aus dem Sündenschlafe geweckt, im Guten gestärkt werden, und die Lauen sich bekehren. Deßwegen sendet Gott auch noch eifrige Prediger, Seelsorger mit Missionen. Die sich nun nicht mehr bekehren und verstockt bleiben wollen, trotz allen heilsamen Ermahnungen, und die, welche die verschiedenen Warnungen Gottes nicht achten, werden dann nach und nach in den Strafgerichten Gottes aufgerieben werden. Darüber die frühern Bände zu lesen sind.

Wollen wir noch einen fernern Beweis haben, daß alles schon erfüllt ist, was Jesus uns auf die siebte Kirchenperiode von 1500 bis 1750 ankünden ließ, so wollen wir ihn hier auch noch beifügen zur vollen Erklärung dieser Stelle. Off. 3, 16 heißt es: weil du weder kalt noch warm bist, so werde ich anfangen dich auszuspeien aus meinem Munde. Diese Stelle wurde bald nach dem Beginne der 7. Kirchenperiode in der Gemeinde von Laodicea

erfüllt durch die Reformation, die 1517 also schon nach 17 Jahren nach Beginn der 7. Kirchenperiode erfüllt. Da hat der Herr angefangen einen großen Theil der lauen Laodiceer auszuspeien aus seinem Munde, d. h. hinaus zu stoßen aus dem Schooße seiner von ihm gestifteten Kirche, von dem katholischen Glauben den Er gelehrt, von der katholischen Lehre, welche sein Wort verkündet. Während des Zeitraumes 1500 bis 1650 stieß er eine Menge laue Katholiken aus dem Schooße seiner Kirche aus, und diese mußten sich als Hinausgestoßene einen neuen Glauben schaffen, welches durch Dr. Martin Luther und andern abtrünnig gewordenen Mönchen geschah. Nachdem aber diese wohlgezüchtiget sein werden, so werden sie Gnade erhalten, ihren Irrthum zu erkennen und Gott wird sie wieder in den Schooß seiner heiligen Kirche aufnehmen, auf daß sie wieder zu Tische sitzen werden mit seinen Heiligen, von deren Gemeinschaft sie jetzt durch den Glauben getrennt sind. Hingegen wird er die seither wieder des Ausspeiens würdig gewordene Katholiken in noch tiefere Finsterniß fallen lassen, in den Antichristianismus, Atheismus und Rationalismus, wie die Geschichte seit der 8. Kirchenperiode von 1750 bisher bewiesen hat und meinen Calcul rechtfertiget.

Nicht zu übersehen ist, daß der Herr den Leuchter, welchen er nach den Jahren 1500 Europa vielen erlauten Katholiken in ganzen Ländern entzogen hat, den Indianern und Amerikanern zuwandte, und Franziskus Xaverius führte allein mehr Heiden in den Schooß der katholischen Kirche, als in Europa hinausgestoßen wurden durch den Abfall. Zu einem so vortrefflichen Träger dieses Leuchters hat Gott den heiligen Franziskus Xaverius auserwählt; den Dr. Martin Luther hat Gott wegen seines Hochmuthes zu einem Werkzeuge der Strafe, den heil. Franziskus Xa-

verius wegen seiner großen und gründlichen Demuth zu einem Werkzeug des Segens und der Gnade für Millionen erwählt. Weil dieses Buch den Namen Augensalbe führt, so konnten wir diesen Punkt ebenfalls nicht übersehen. —

Die 8. Kirchenperiode hat, wie bereits gesagt, mit dem Jahre 1750 begonnen, mit ihr aber auch der Abfall, der hartnäckigste Unglauben, der Atheismus, Materialismus und Antichristianismus oder Gottlosigkeit und Glaubenslosigkeit. Diese Periode hat keinen kirchlichen Namen und auch keinen eigenen kirchlichen Charakter erhalten, sondern insofern es das kirchliche Leben betrifft, gilt von ihr der Name und der Lebenscharakter von Sardis und Laodicea vorzugsweise. Der weltliche Charakter aber ist angedeutet in Off. 17, 3. das ist der Zeit- und Weltcharakter der achten Kirchenperiode. Die Mehrzahl der jetzigen Menschen, die sich immer noch Christen nennen, trägt diesen Charakter. Die Welt hat im neuen Bunde 7 Hauptperioden durchlebt und lebt jetzt in der achten, lebt thierisch, ist mit Sünden wie Scharlach bedeckt, läßt sich von Hurerei und Wollust, von großer Pracht und Eitelkeit, Schmucksucht leiten und bietet von diesen Gifttränken den Königen und allen Kindern der Welt dar, sie zu verführen.

Von dieser Zeit sagt der selige Bartholmä Holzhauser nach seiner ihm verliehenen Weisheit kurz: Diese Zeitperiode ist der Zustand der Plage, der Verwüstung, der Demüthigung, der Armuth, des Mordes, des Abfalls!!! Wie treffend und vollkommen wahr hat der selige Holzhauser unsre Zeit charakterisirt mit den wenigen Worten: Wir leben wahrhaft in der Zeit der Plage, der Verwüstung, der Demüthigung, der Armuth, des Mordes und des Abfalls. Oder, wem ist es unbekannt, wie sehr, wie teuflisch die Menschen einander plagen und

quälen, in unsern Tagen und zwar seit 1750? Ich erinnere nur als Beispiel an die erste französische Revolution und an unsere Zeiten selbst, an die Verwüstungen in der französischen Revolution, an die Verwüstungen durch die Elementen schon seit 1750, besonders auffallend aber seit 1848, ich erinnere an die Ueberschwemmungen, Hagelschläge, an jene Eismassen, die besonders auch im Jahre 1853 reichlich vom Himmel fielen, an die großen Feuersbrünste, Sturmwinde, Verwüstungen, Wolkenbrüche, Erdbeben, Ausbrüche von feuerspeienden Bergen, schreckliches Donnergetöse, Seuchen u. s. w. und doch ist dieses nur der Anfang der Verheerungen, der Armuth und der Drangsalen. Ich erinnere an die vielen Morde, Selbstmorde und andere Unglücksfälle, die fast täglich vorkommen, und des Abfalles so vieler Menschen vom Glauben an Jesus Christus, des Abfallens so vieler Menschen von einem christlichen Wandel von der christlichen Zucht und Ehrbarkeit.

Zwar kamen in allen Jahrhunderten dergleichen Erscheinungen auf Erden vor, aber doch nicht so heftig, so häufig und so charakterisirt, wie seit 1750 und immer steigert sich deren Heftigkeit und wird sich noch mehr in Allem steigern, bis alle Zornschalen Gottes durch die beauftragten Engel auf Erden ausgegossen sind. Wenn wir die Worte des Apostel Paulus II. Tess. 2, 3, 4 betrachten, so finden wir unsere Zeit vollkommen durch dieselben charakterisirt: Denn der Abfall ist gekommen und der Mensch der Sünde im Unzähligen schon offenbar, der Sohn des Verderbens, trat schon öffentlich auf, zumal in der ersten französischen Revolution, und wird wieder mit noch mehr Kraft auftreten. Der, welcher Feind ist, und sich wider alles erhebt was Gott gebeut oder was verehrt wird, so daß er sich in Tempel setzet und sich zeigt, als sei er Gott.

Das was hier der Apostel vom Abfall und vom Mensch der Sünde sagt, vom Sohne des Verderbens, thun jetzt schon seit 1750 viele Menschen, also ist der Abfall und der Mensch der Sünde in dieser VIII. Zeitperiode offenbar und somit der Tag des Herrn in der Nähe. In der ersten französischen Revolution erhob sich die gewalthebende Parthei der französischen Nation öffentlich wider Gott und was verehrt wird und setzten eine Dirne auf den Altar, als wäre der Mensch Gott. Nach dem kam Kaiser Napoleon I. und suchte den Satz durchzuführen: es ist nur ein Gott im Himmel und soll auch nur ein Herr auf Erden sein, also ein Erden-Gott. Ist das nicht die Sprache des Antichrists? Und doch bahnte all dieses nur im Vorübergehen dem, der ausdrücklich als Mensch der Sünde gezeichnet ist, und seinem Reiche den Weg an.

Das Jahr 1848 fieng das zweite Stadium (Stuffe) dieser 250 Jahre langen Zeitperiode an und wird mit dem Sturze Muhameds und seines Anhanges enden, wie wir der festen Meinung sind, bis Anfangs der künftigen sechziger Jahre. Wir glauben nämlich, daß dieses Stadium von 1848 bis 1863 dauren wird. Wohl meint man jetzt, Muhamed sei jetzt schon schwach und kraftlos, allein dieß Thier wird sich gleichsam auf den Rücken legend noch kämpfen und seinen Strom ausgehen lassen aus seinem Rachen und er wird strömen bis Köln am Rhein, wo er dann anfangen wird zu versiegen, und alles was im I. Band von diesem Stadium gesagt worden, wird erfüllt werden. Zu Anfang dieses Stadiums erhob sich der Mensch der Sünde wieder auffallend, namentlich während des Jahres 1848, das Johann Ronge, ein abgefallener Priester 1845 anzubahnen gesucht hat. Anno 1848 brach die Februar-Revolution in Frankreich aus, zu Folge deren kam das

Haus Bonaparte wieder auf den verlassenen Kaiserthron, der 1806 von Napoleon I. gegründet, seit 1814 aber wieder verödet war. Anno 1848 trat das deutsche Parlament zusammen, (ein deutlicher Zeiger der prophetischen Zeit) und versuchte es ein dem Christenthum entgegengesetztes deutsches Kaiserreich herzustellen; denn in diesem Parlamente wollte man Christus wenig mehr gelten lassen. Einer aus ihren Genossen, also einer aus der Zahl 666, ein Vorstandmitglied sprach sich öffentlich, namentlich bei einer Versammlung zu Neustadt an der Haart aus: Es gibt keinen Gott außer dem Menschen; der Mensch ist Gott. Eine Unsterblichkeit der Seele gibt es nicht. So sprach sich der Abgeordnete Fröbel, laut Zeitungsberichten öffentlich aus in seinen Versammlungen. Seht also den Mensch der Sünde, der als Feind über alles sich erhebt, was Gott genannt oder was verehrt wird, so daß er sich selbst in Tempel setzt und sich zeigt, als sei er Gott. In Fröbels Geiste saß nun das Parlament in der Paulskirche zu Frankfurt.

Aus Begünstigung des Parlaments traten die Dissendenten, Rongeaner, Deutschkatholiken, freie Gemeinden auf die in öffentlichen Blättern nicht nur irdische Könige lästerten und ihre Throne zerschmettern wollten, sondern, die in öffentlichen Blättern Gott mit bisher unerhörten Worten lästerten und ihn vom Himmel schmettern wollten. Die Jesum Christum mit wahrer teuflischer Wuth lästerten sammt dem heilgen Geiste und seine Kirche zernichten wollten. Wem ist dieß unbekannt, der damals, besonders in München Zeitungen las? — Sehet also die Zeitperiode des Antichrists und daß der Mensch der Sünde 1848 in sein II. Stadium getreten ist. Sehet die Zahl 666 geoffenbaret in ihrer ersten Bedeutung. Erwäget daraus die Nähe des Tages des Herrn. —

Diese Leute, welche im Jahre 1848 so laut ihre Stimme ertönen ließen und als Feinde sich zeigten und sich wider alles zu erheben sich erfrechten, was Gott genannt oder was verehrt wird, sie wurden gestürzt, und zerstäubt in alle Theile der Welt, nicht aber als Apostel Christi, sondern als Apostel des Fürsten dieser Welt, d. h. des Fürsten der Finsterniß. Viele fanden seither den Tod. Allein ihr Geist ist noch auf Erden auf eine Gelegenheit wartend, um seine Rache zu kühlen, wozu ihnen das Thier, Muhameds Anhang verhilflich sein wird. Allein, nach diesem wird das II. Stadium der VIII. Zeitperiode, die der Kinder Belials und der Zeit Muhamed und seines Anhanges zu Ende gehen, bis dann endlich bald darauf das III. Stadium, oder wie die Schrift sagt, das III. Weh nachfolgen wird, nach welchem dann erst der Tag des Herrn, der Tag des Triumphes des Herrn und der Kirche erfolgen wird. Von all diesem wird später noch einmal gesprochen werden in der prophetischen Chronologie.

Wir sehen uns hier veranlaßt einiges von Muhamed zu berühren. Schon durch diesen Lügen- oder Afterpropheten wurde in Asien und Afrika unter den Christen ein großer Abfall vom christlichen Glauben bewirkt. Durch Feuer und Schwert wurde damals schon also seit 622 unserer christlichen Zeitrechnung geprüft; was die Probe nicht aushielt fiel ab zu Muhamed. Millionen Menschen hielten diese Probe nicht aus und fielen also wirklich vom christlichen Glauben ab und wurden statt Christen Muhamedaner. Die Muhamedaner überwanden eine Provinz nach der andern, die unter römischer Herrschaft standen; endlich den Kaiser selbst und nahmen die Hauptstadt des letzten orientalisch-römischen Kaisers ein, und machten dieser Herrschaft ein Ende im fünfzehnten Jahrhundert. So

wuchs also das kleine Horn, das zwischen den zehn großen hervorwuchs immer mehr und wurde größer als die übrigen, und drei Hörner brachen aus vor ihm. Dan. 7. Dieser drei zerbrochenen Hörner waren nämlich drei Kaiser der morgenländisch=römischen Monarchie. Muhamed II. eroberte nämlich von 1451 bis 1481 Konstantinopel unter dem letzten christlichen Kaiser Konstantin IX. und vernichtete das griechische Kaiserthum in Trapezunt 1464. So ist nun die Weissagung Daniels Kap. 7 erfüllt. Das kleine Horn das zwischen den zehen andern heraufwuchs, wurde größer als die übrige und demüthigt drei derselben. Unter diesem anfangs kleinen Horn ist Muhamed und sein Anhang verstanden, und nicht Antioches Epiphanes, wie einige meinen. Antiochus ist ein Vorbild des Antichrists. Dieses Horn erhielt Macht wider die Heiligen, nämlich gegen Christen zu streiten und sie zu überwinden und über sie zu herrschen, eine Zeit, zwei Zeiten und eine halbe Zeit, das sind $3^1/_2$ Zeiten oder prophetische Jahre, nämlich 1260 Jahre; denn eine prophetische Zeit ist ein Zeitraum von 360 Jahren — 360 + 360 + 360 + 180 = 1260. So lange werden die orientalischen Christen den Muhamed als Unterthanen dienen müssen. *)

Muhamed veranlaßte und er zwang also einen großen Abfall von Jesus Christus, und wer nicht abfiel von seinem Glauben mußte sein Joch tragen. Wie hart es aber für Christen ist unter muhamedanischer Herrschaft zu leben, mögen uns eben diese Christen Asiens erzählen, die schon mehr als zwölfhundert Jahre, nämlich seit 622, unter den Muhamedanern stehen und ihr schweres Joch ertragen

*) Es sind biblische oder mosaische Jahre und geben circa 1239 Sonnenjahre.

mußten. Muhamed und Antichrist können als gleich bedeutend angesehen werden.

Die morgenländischen Christen wurden Muhamed unterworfen ihrer Ausgelassenheit und ihres innern Abfalls wegen, der schon vor Muhamed im Morgenlande geherrscht hat und müssen dieser Geißel unterworfen bleiben, bis zur Zeit der letzten antichristlichen Verfolgung.

5. Die Gemeinde Ephesus, Smyrna, Pergamus und Thyatira *).

Diese vier Kirchenperioden hat vorzüglich die orientalische Kirche durchgemacht und blieben somit von der fünften Periode bis zur achten in einem mehr todten als lebendigen kirchlichen Zustande. In der achten Periode aber von 1750 bis 2000 hängt ihr Schicksal mit der Abendländischen endlich wieder zusammen, weil die bei Off. 3, 10 angekündete Prüfung über den ganzen Erdkreis kommen wird, und also die ganze Christenheit auf dem Erdkreis treffen wird unter allen vier Himmelsgegenden. Dieß veranlaßt uns noch eine kurze Erklärung über die vier ersten Kirchenperioden zu machen, um diese beide wichtigen Kapitel desto besser verstehen zu lernen; denn alles hatte sich buchstäblich erfüllt, wie es angedeutet war.

Die erste Periode der Gemeinde Ephesus reichte von der Geburt Jesu Christi bis 250. Da lobt der Herr die Geduld und die Reinheit der christlichen Kirche; er lobt die Geduld in Ertragung der Martern seines Namens wegen. Lobt auch den Eifer der Kirchenversammlungen,

*) Es ist bei diesen 7 Kirchenperioden jedesmal der erste Bischof oder Engel (Genius) der ganzen Zeitperiode bezeichnet, der also die Zeitperiode zu vertreten hat.

welche die Lehren der damaligen Heretiker prüften und verwarfen.

Allein der erste Eifer fing schon in diesem Zeitraume allmählig an zu erlöschen. Im Anfange hieß es, sie waren ein Herz und eine Seele, und Niemand sagte, daß er etwas Eigenes besitze. Diese dem Herrn so wohlgefällige Tugenden, von denen das christliche Volk belebt und durchdrungen sein soll, verschwanden schon im ersten Zeitraum, der Ephesus heißt, und dieses rügte der Herr schon so nachdrucksvoll, und droht schon damit, daß er den Leuchter von ihnen rücken und sie in Finsterniß wolle fallen lassen, so sie nicht Buße thun. Diese Drohung ging auch bald darauf, nämlich schon in der zweiten Kirchenperiode, in Erfüllung. Es stand erstlich Arian auf und veranlaßte eine große Kirchenspaltung. Mehr als die Hälfte der orientalischen Christen hingen dem Arian an. Daher wurde diesem Volke der Leuchter genommen und nach Westen gerückt. Schon in der dritten Periode von 500 bis 750 stand Muhamed im Namen des Antichrists auf, als eine Geißel der Christen unter dessen Joch sie bis 1260 Jahre schmachten sollen. So pünktlich und so bald ging diese Strafandrohung in Erfüllung, weil die Christen statt Buße zu thun, immer tiefer in Uneinigkeit und andere Laster fielen.

Wir kommen zum zweiten Zeitraum, zur Gemeinde von Smyrna, deren Zeitraum von 250 bis 500 sich erstreckt. In diesem Zeitraume hörte die Christenverfolgung von Seite der heidnischen Kaiser auf. Anno 251 war jedoch noch die heftigste Verfolgung ausgebrochen unter dem Kaiser Decius, und die letzte unter dem Kaiser Diokletian 312. Der Herr selbst deutete hier die Zahl der Verfolgungen an, durch die Zahl der zehen Tage Off.

2, 10. Es gab vom Kaiser Nero an, unter dem die Verfolgungen ausbrachen bis auf Diokletian, mit welchem sie um 312 aufhörten, zehen Hauptverfolgungen gegen das Christenthum. Von 64 bis 312 also 248 Jahre lang oder von 62 — 312 = 250.

Nun war nach der zehenten Verfolgung unter dem Kaiser Diokletian die angedeutete Zahl der Trübsale erfüllt, und Gott gab 324 dem Konstantin den Sieg, welcher dann diesen Verfolgungen ein Ende machte, und das Christenthum selbst begünstigte. Dieser war der erste christliche römische Kaiser.

Allein jetzt fing an in Erfüllung zu gehen, was der Herr Off. 2, 9. angedeutet hat. Die christliche Kirche ward nach der zehnten Verfolgung vom Joch heidnischer Tyrannen erlöset und hatte von dieser Seite Ruhe. Nun erhob sich aber Arian und gewann einen großen Anhang für seine Ketzerei. Ja der größte Theil der Katholiken fing an, der arianischen Ketzerei anzuhangen. Die Arianer nannten sich indessen Christen, obgleich sie es im Herzen nicht waren; und diese fingen an die treuen Katholiken grausam zu lästern. Dieses deutet der Herr an mit den Worten: du wirst von denen gelästert, die sich Juden nennen und es nicht sind, sondern vielmehr eine Schule des Satans. Die arianische Ketzerei bestand darin, daß diese die göttliche Gleichheit Jesu mit dem Vater läugneten, die also die Gottheit des Sohnes lästerten. Daher sagt der Herr, daß diese keine Juden, d. h. keine rechtgläubige Christen, sondern diese vielmehr eine Schule des Satans sei.

Diese nun von satanischer Bosheit beseelt, fochten die katholische Kirche auf das heftigste an, sobald sie vor den Heiden Ruhe hatte, und diese Schüler des Satans ver-

folgten die Katholiken so stark sie konnten. Besonders mußte der heilige Athanasius für die Reinheit der katholischen Kirche viel von den Arianern ausstehen, weil er am kräftigsten die katholische Lehre von der göttlichen Dreifaltigkeit vertheidigte. Daher deutete der Herr besonders auf diesen heldenmüthigen Vertheidiger der Reinheit der katholischen Kirchenlehre. Der Herr hat in Vers 5. schon angedroht, wenn sie nicht Buße thun, ihren Leuchter von seinem Orte zu rücken. Sie thaten nicht Buße. Deßwegen ließ sie Gott in die arianische Ketzerei fallen, der Leuchter ab r fing an im Abendlande zu leuchten. Doch munterte der Herr den treuen Athanasius und die ganze katholische Kirche auf, treu zu sein und zu bleiben, um dir Krone des ewigen Lebens zu erben.

Im dritten Zeitraume der christlichen Kirche von 500—750 erhob sich Muhamed im Namen des Antichrists und stiftete eine neue Religion die er mit Feuer und Schwert ausbreitete, und das Christenthum auszurotten suchte. Gott gab ihm Macht über die orientalische Christenheit $3^1/_2$ Zeit. Eine Zeit aber umfaßt, wie wir später hören werden, einen Zeitraum von 360 Jahren (Mondesjahren von 356 Tagen in sich) *). Muhameds Reich aber nennt der Herr Off. 2, 13. den Thron des Satans. Auf Muhamed deutet der Herr namentlich und auf seinen Anhang, wenn er sagt: ich weiß wo du wohnest, nämlich wo der Satan thronet. Die Religion Muhameds und seine Moscheen sind somit ein Thron des Satans; von wo aus Satan die Christen nicht minder als die Heiden verfolgte mit Feuer und Schwert. Doch diesen wurden

*) 360 muhamedanische Jahre geben 349 Sonnenjahre und 355 mosaische Jahre.

sie unterworfen, weil sie die in Off. 2, 5. gefoderte Buße nicht gethan hatten. Daher entzog ihnen Gott nicht nur den Leuchter, und ließ arianische Kaiser herrschend werden, sondern er machte sie den Muhamedanern dienstbar in der dritten Periode, die Gemeinde Pergamus genannt, und ist fast gleichviel ob den Muhamedanern oder dem Satan dienstbar sein zu müssen. Zur Strafe der Unbußfertigen kamen im Verlaufe dieses Zeitraumes von 500—750 unzählige Christen in die Gewalt der Muhamedaner, die schon um das Jahr 632 bis 667, also seit 622, selbst Jerusalem, dann Phönizien, Syrien, Persien, Egypten &c. sich unterworfen hatten. Die Eroberung Jerusalems fällt auf die Zeit von 632; dieß war ein hartes Joch, welches die Christen tragen mußten unter den Muhamedanern. Unzählige wurden grausam mißhandelt und getödtet. Doch eine große Zahl blieb standhaft bei all diesen Drangsalen, Martereien und Ermordungen, worauf der Herr Off. 2, 13. deutet. Allein eine große Anzahl der Lauen fielen entweder ganz ab und hingen der Lehre Balaams, d. h. des falschen Propheten Muhamed, der anfänglich ein arabischer Kaufmann war, an; oder lebten nach seiner Lehre, welche das Volk zur Unzucht und zu Götzenopferspeisen verleitete, denn Muhameds Lehre gestattete die Vielweiberei und befiehlt die Ausbreitung seiner Lehre mit Feuer und Schwert, Haß gegen alle, die dieser Lehre nicht anhangen, blutige Verfolgung, Grausamkeit, auch erhob sich Muhamed selbst über Christus, und ließ sich die Ehre erweisen, die Christo dem Erlöser gebührt, welches ein wahres Götzenopfer ist, und Muhamed trat somit wahrhaft in der Kraft und Macht des Antichristes auf und regierte auf Satans Thron, (dort wo Satan thront) dessen Zeit, wie schon gesagt, nicht auf 3½ Jahr oder gemeine Zeiten, sondern

auf $3^1/_2$ prophetische Jahre oder Zeiten bestimmt ist. Der Herr deutet also in der dritten Zeitperiode der christlichen Kirche genau das Auftreten Muhameds und seiner Lehre unter dem Bilde Balaams, seine Herrschaft als Satans-Herrschaft oder teuflische Tyrannen-Herrschaft an, und verkündet, daß auch viele Christen sich zum Muhamedanismus werden verleiten lassen.

Allein, auch der Lehre der Nikolaniten hingen Viele an, d. h. den verschiedenen Irrlehren und Ketzereien deren, die sich noch Christen nannten und es nicht sind, den Arianern und andern Sektenhäuptern hing damals ein großer Theil Christen im Orient an, welches der Herr ebenfalls haßte und weßwegen er sie den Muhamedanern unterwarf, weil sie nicht Buße thaten; diesen, den Muhamedanern gab Gott, der gerechte Richter, sein Schwert um mit demselben wider die Unbußfertigen zu kämpfen und sie zu bestrafen Off. 2, 16. Verheißt aber dem, der überwindet und Christo getreu bleibt das verborgene Himmelbrod und einen weißen kostbaren Stein als Zeichen eines Auserwählten.

So hat sich also Alles genau erfüllt, was der Herr auf die dritte Kirchenperiode Pergamus genannt, voraus angedeutet hat. Wir kommen nun zur vierten Kirchenperiode von 750 bis 1000, welcher Zeitraum den Namen Thyatira erhalten hat. In dieser Zeitperiode, Thyatira genannt, müßen wir schon das Abendland in's Aug fassen. Im Morgenland ist überall der Gräuel der Verwüstung eingetreten, der bis auf den heutigen Tag fort gedauert hatte. Die Muhamedaner hatten ihre Eroberungen von 622 bis 670 schon meistens vollendet, ihr Schwert fing an zu ruhen und die Christen, die dem Muhamedanismus nicht anhingen, mußten sich unter das harte Joch

ihrer neuen Tyrannen fügen; welches selbst für die Muhamedaner ein schweres Joch war bis auf den heutigen Tag. Erst 1481 fiel Konstantinopel in die Hände Muhameds, weil die Christen nicht Buße thaten, sondern der meiste Theil derselben wurde von Zeit zu Zeit noch schlechter.

In dieser Zeit 750 bis 1000 hatte die katholische Kirche im Morgenlande unzählige Leiden nicht nur von Seite der Muhamedaner zu dulden, sondern selbst von den Arianern, vorzüglich von den arianischen, und später von den griechisch-schismatischen Kaisern. Doch gab es damals noch große Heilige, welche der Herr Off. 2, 19. mit einem so herrlichen Lobe begnadiget mit den Worten: Ich kenne deine Werke, deinen Glauben, deine Liebe, deinen Diensteifer, deine Geduld und deine letzten Thaten, welche die frühern noch übertreffen. Allein, dieß waren nur noch wenige. Die Irrlehren griffen immer mehr um sich. Die meisten griechischen Kaiser zu Konstantinopel hingen selbst dem Weibe Jezabel an, das heißt der arianischen Ketzerei, so auch viele ihrer Bischöfe. Endlich erlosch der Arianismus, und die katholische Kirche schien wieder aufblühen zu wollen, da, wo Muhamedsscepter und Lehre noch nicht herrschend geworden war, denn der Muhamedanismus trug wieder zur Zerstörung der christlichen Sektirerei bei.

Bisher hatte die katholische Kirche im Orient ein sehr hartes Loos. Die Muhamedaner tyrannisirten sie auf das grausamste, und die christlichen Kaiser buhlten meistens mit der Jezabel, der arianischen Ketzerei, welche die Gottheit Christi läugnete.

Nebst dieser verderblichen Ketzerei waren noch viele kleinere Sekten im Orient, welche die katholische Kirche

befeindeten. Alle diese Ketzereien und Sektirereien sind hier unter einem Bilde angedeutet, durch das Weib Jezabel. Diese nämlich verführte als Königin von Israel, das Volk zur Abgötterei und zur Unzucht, obgleich sich dieses Volk noch Israeliten und Schüler Moses nannten. So nannten sie alle diese noch Christen und Jünger Jesu, obschon sie den falschen Lehren der Heretiker anhingen und nach denselben lebten. Nun aber erlosch in dieser Zeitperiode der Arianismus, und man hatte Hoffnung, daß die katholische Religion wieder sich emporschwinge im Morgenlande.

Allein, bald erweckte des Satans Hoffart in einem Patriarchen zu Konstantinopel einen teuflischen Ehrgeiz, und dieser Patriarch mit Namen Photius, strebte nach der Papstwürde und als ihm diese nicht zuerkannt wurde, veranlaßte er das bis auf den heutigen Tag noch bestehende Schisma, d. h. eine Spaltung zwischen der morgen= und abendländischen Kirche, welche der Kaiser gerne duldete, weil er dadurch ein Mittel fand, die oberpriesterliche Würde, d. h. die Papstwürde an sich zu ziehen und mit seiner Krone zu vereinigen und so ist es bis heute noch in der griechisch-schismatischen Kirche. Dieß nun hat Aehnlichkeit mit dem Verfahren des Königs Jeroboom, und dem der Jezabel. Aus Herrschsucht führten diese bei dem Volke Israel, das schon schlecht genug war, den Götzendienst ein, und verführten dieses schon schlechte Volk zu noch größerer Ungerechtigkeit.

Jezabel, ein weltkluges, wollüstiges Weib, rieth dem König, Naboth zu tödten und ihm seinen Weinberg zu nehmen, was dieser auch that. Und so rieth jener Patriarch dem Kaiser; die griechischen Kaiser nahmen diesen Rath an, verfolgten die römisch=katholische Kirche und

rissen den Weinberg, die oberste Kirchengewalt an sich, und behielten sie bis auf unsere Tage.

Auf dieses teuflische Geheimniß nun deutet der Herr bei Off. 2, 20 u. 24. Der Papst konnte es nicht wehren, daß es nicht sollte offenbar werden, zu einem großen Aergerniß im Christenthume und der Kaiser, der es hätte wehren können sammt den übrigen Bischöfen, ließen diese Lehre gerne zu. Zur Strafe für dieses Aergerniß und da das Volk durch die Aufforderung keine Buße für dasselbe that, indem diese Kirchenspaltung bis auf den heutigen Tag noch besteht, warf Gott die griechischen Kaiser zu Konstantinopel auf das Bett und ließ die, welche mit dieser Neuerung buhlten, in sehr große Trübsal gerathen Off. 2, 22.

Es drangen nämlich die Muhamedaner mehreremal bis Konstantinopel vor, nahmen dem Kaiser daselbst nach und nach alles Land hinweg, so, daß er endlich nur noch in dieser Hauptstadt eingeschlossen war, bis sie 1481 endlich Konstantinopel selbst wegnahmen, und den Sitz ihrer Macht daselbst aufschlugen und dem griechisch-römischen Reich war für immer ein Ende gemacht. Das Volk aber wanderte in die türkisch-muhamedanische Sklaverei oder Gefangenschaft, welche bis auf den heutigen Tag fortdauert und fortdauren wird, bis eine Zeit, zwei Zeiten und eine halbe Zeit über sie wird vergangen sein, also 1260 türkische Jahre, und bis der Halbmond in Europa vergeht. Es wurde also den schismatischen Christen noch Zeit zur Buße gegeben bis 1481. Da sich aber die schismatische Kirche, sammt den übrigen griechischen Sekten, die mit dem Namen Nikolaniten bezeichnet sind, die der Herr ebenfalls hasset, Off. 2, 6. so wurde sie endlich auf das Bett geworfen, alle ihre Anhänger geriethen in große Trübsal, was bis auf unsere Tage fortdauert. Die griechisch-

schismatische Kirche liegt seither krank und gefesselt gleichsam auf dem Krankenlager, schmachtend unter der Gewaltherrschaft der Türken und der Russen, und lebt seither nur ein krankhaftes, gleichsam thatenloses, geistloses Leben; und so ist an ihnen in Erfüllung gegangen, was der Herr der unbußfertigen Kirche angedroht hatte. Die in Vers 22. angedeutete Trübsal dauert noch fort und wird fortdauern, bis die tiefen Geheimnisse des Satans Off. 2, 24. vollends werden offenbar sein im Morgenland und Abendlande, wo dann die Treugebliebenen Erlösung finden werden.

Von nun an ist jetzt keine Sprache mehr von der orientalischen Kirche, denn Gott hat sie auf das Bett geworfen und über ihre Anhänger Trübsal verhängt, bis die Zeit erfüllt ist, wo dann die Unbußfertigen mit den Abendländischen, die nicht Buße thun werden, die Schärfe des kommenden Zornes erfahren und der Herr seine Tenne säubern, den Waizen von der Spreu söndern wird. Wir wenden uns nun zur abendländischen Kirche, zur römisch-katholischen, die ebenfalls ihre Stuffengänge hatte.

Während die Kirche im Orient immer tiefer herabsank, Sekten und Irrlehren immer mehr um sich griffen, die arianische Ketzereien den größten Theil der Katholiken ansteckte, ihre Kaiser die Katholiken verfolgten, die Manichäer, Monotheleten, Eutichianer und andere Sekten die Katholiken bedrängten, während die Muhamedaner endlich sich erhoben, binnen 40 Jahren fast das ganze orientalisch-griechisch-römische Kaiserreich verheerten und verwüsteten, und die Christen jeglicher Parthei sich unterwarfen, fing die römisch-katholische Kirche im Abendlande herrlich an aufzublühen. Während die Kirche im Morgenlande allmählig zu ihrem gegenwärtigen, schismatischen und torpiden Zustand herabsank und unter dem Joche Muha-

meds oder der griechisch-christlichen Gewaltherrschaft ihrer Kaiser oder der Russen, schmachten müssen, zur Strafe ihrer Sünden, erhob sich eine erfreuliche Zeit im Abendlande, besonders in Deutschland.

Gerade in der vierten kirchlichen Entwicklungsperiode von 750 bis 1000 gestaltete sich die römisch-katholische Kirche und das neue abenländische heilige römische Reich auf das ausgezeichnetste. Damals sandte Gott den heil. Bonifacius, als Apostel der Deutschen mit einigen andern Gehilfen nach Deutschland. Bonifacius fing in Deutschland seine apostolische Sendung an um das Jahr 720, wurde von Papst Gregor II. 723 zum Bischof von Deutschland, und vom Papst Gregor III. 751 zum Erzbischof von Mainz und zum Primas von ganz Deutschland erhoben und empfing 755 in Friesland die Marterkrone im 75. Lebensjahre.

Es wurde ihm der Namen Apostel der Deutschen beigelegt, weil er es vorzüglich ist, weil durch ihn Deutschland zum Christenthum bekehrt wurde. Gott verlieh ihm den apostolischen Segen, in dem Maaße, als ihn irgend ein Apostel hatte. Binnen 30 bis 34 Jahren wurde von ihm fast ganz Deutschland und ein großer Theil von Friesland der Finsterniß des Heidenthums entrissen, zum wahren Licht des beseligenden Glaubens gebracht. Eine neue herrliche Periode fing sich in Deutschland für die Kirche Gottes zu entwicklen an.

Vergleichen wir die apostolische Laufbahn des heiligen Bonifacius und dasjenige, was er gewirket hat mit der Laufbahn und Wirksamkeit der ersten heiligen Apostel, so übertrafen ohne Zweifel seine Thaten die der frühern Apostel. Auf ihn deutet daher der Herr namentlich hin bei Off. 2, 19 wenn er da spricht: „Ich kenne deine Werke,

deinen Glauben, deine Liebe, deinen Diensteifer, deine Geduld und deine letzten Thaten, welche die frühere noch übertreffen". —

Vergleichen wir nun den Zustand der Kirche Gottes im Morgenlande und im Abendlande in der vierten Kirchenperiode, die den Titel Thyatira hat, und zwar zu einer und derselben Zeit, nämlich im achten Jahrhundert, welch ein Widerspruch ergibt sich da. Hier Aufblühen, dort Abwelken; hier Lob, dort Tadel; hier mit apostolischen Werken, dort mit den Werken der Jezabel verglichen. Hier die Werke des heiligen Bonifacius mit denen der ersten Aposteln verglichen und denselben sogar noch vorgezogen; dort die Werke des Afterpatriarchen Photius mit den Werken der Jezabel verglichen und sie den Geheimnissen des Satans beigezählt. Hier Leben und Gnade, dort das Werfen auf das Strafbett, bis zum Vergeltungstag, wenn nicht allgemein würdige Früchte einer aufrichtigen Buße erfolgen. Denen aber, die noch im Glauben festhielten, befiehlt der Herr zu bewahren, was sie haben, bis er komme.

In dieser Periode deutet der Herr auch auf den politischen Zustand der Bevölkerung und deutet Off. 2, 26 und 27. einen großen weltlichen Monarchen an, dem Er Macht über die Völker geben wolle. „Wer den Sieg erhält, und meine Gebote bis an's Ende bewahrt, dem will ich Macht geben über die Völker; Er soll sie mit dem eisernen Scepter regieren, und sie sollen wie Töpfergeschirr zerbrochen werden, wie ich von meinem Vater Macht empfieng. Ich will ihm den Morgenstern geben."

An wem ging dieses in Erfüllung in der vierten kirchlichen Zeitperiode? Dieß war kein anderer als Karl der Große, auf den der Herr in dieser Stelle in der vier-

ten kirchlichen Entwicklungsperiode hindeutete. Karl der Große wandelte nach dem Beispiel Davids nach dem Herzen Gottes, treu seinen Satzungen bis an's Ende seines Lebens. Deßwegen wurden ihm nicht nur die Völker unterworfen, daß er sie mit eisernem Scepter regiere und wie Töpfergeschirr ihre Macht zerbrach, sondern es wurde ihm auch der Morgenstern gegeben, d. h. es wurde ihm im Canon heiliger Fürsten der erste Ehrenthron eingeräumt.

Wohl könnte man fragen, ob Kaiser Konstantin der erste christliche Kaiser nicht eben so gut dieser in Off. 2, 26. angedeutete große herrliche Monarch sein könnte? Wir antworten: Nein; denn Konstantin glänzt nicht im Canon als Morgenstern unter den heiligen Königen und Fürsten, wandelte noch lange als Heide nachdem er schon den Sieg über seine Feinde erhalten hatte, er lebte in der zweiten und nicht in der vierten Kirchenperiode, er erfocht seinen Sieg um die Jahre 306 bis 325 nicht über Völker, sondern nur über seine Nebenkaiser oder Mitregenten, deren damals sechs das große römische Kaiserreich regierten. Konstantin der Große war zwar den Christen niemals abgeneigt, ward aber erst gegen seine letzten Lebensjahre selbst ein Christ. Konstantin mußte nur der Kirche den Frieden erkämpfen, er lebte, wie wir sehen zur Zeit des Schlusses der zehenten und letzten Verfolgung unter Diokletian 284 und zwar in der Kirchenzeit, die Smyrna hieß, welche unter blutigen Verfolgungen, durch ihren Heldenmuth und durch ihre heldenmüthige Geduld und Beharrlichkeit den Sieg selbst erworben hatte. Eben diese Christen waren es, die Konstantin dem Großen den Sieg über seine Feinde erkämpfet hatten. Er stiftete kein neues Reich, nahm nur das schon geschaffene in Besitz.

Karl der Große ist also ganz sicher der große herrliche

Monarch, den der Herr Off. 2, 26 und 27 andeutet, dem Gott die Völker unterwarf und ihm Macht gegeben hatte, ihre Reiche zu zertrümmern, wie Töpfergefäße und sie mit eiserner Kraft und Stärke zu beherrschen und zu regieren. Alle Völker, die sich ihm widersetzten zerschlug er wie Töpfergefäße, d. h. zertrümmerte ihre Selbstständigkeit und unterwarf sich dieselbe mit Leichtigkeit. Karl der Große regierte von 768 bis 814. Dieser ist es, der nach Gottes Anordnung aus den Trümmern des ehemaligen römisch-abendländischen Reiches, das große heilige römische Reich, damals das große fränkische Reich genannt, gestiftet hat, begränzt vom Ebro in Spanien bis Raab in Ungarn, von der Tiber in Italien bis zur Eider im Norden von Deutschland, zum Schutz und zum Aufblühen der Kirche Gottes. Dieses Reich nun dauerte von 800 bis 1800, von Karl Magnus bis Napoleon I., der das römische Reich zerstöret und dafür ein gallikanisches Kaiserreich gestiftet hat.

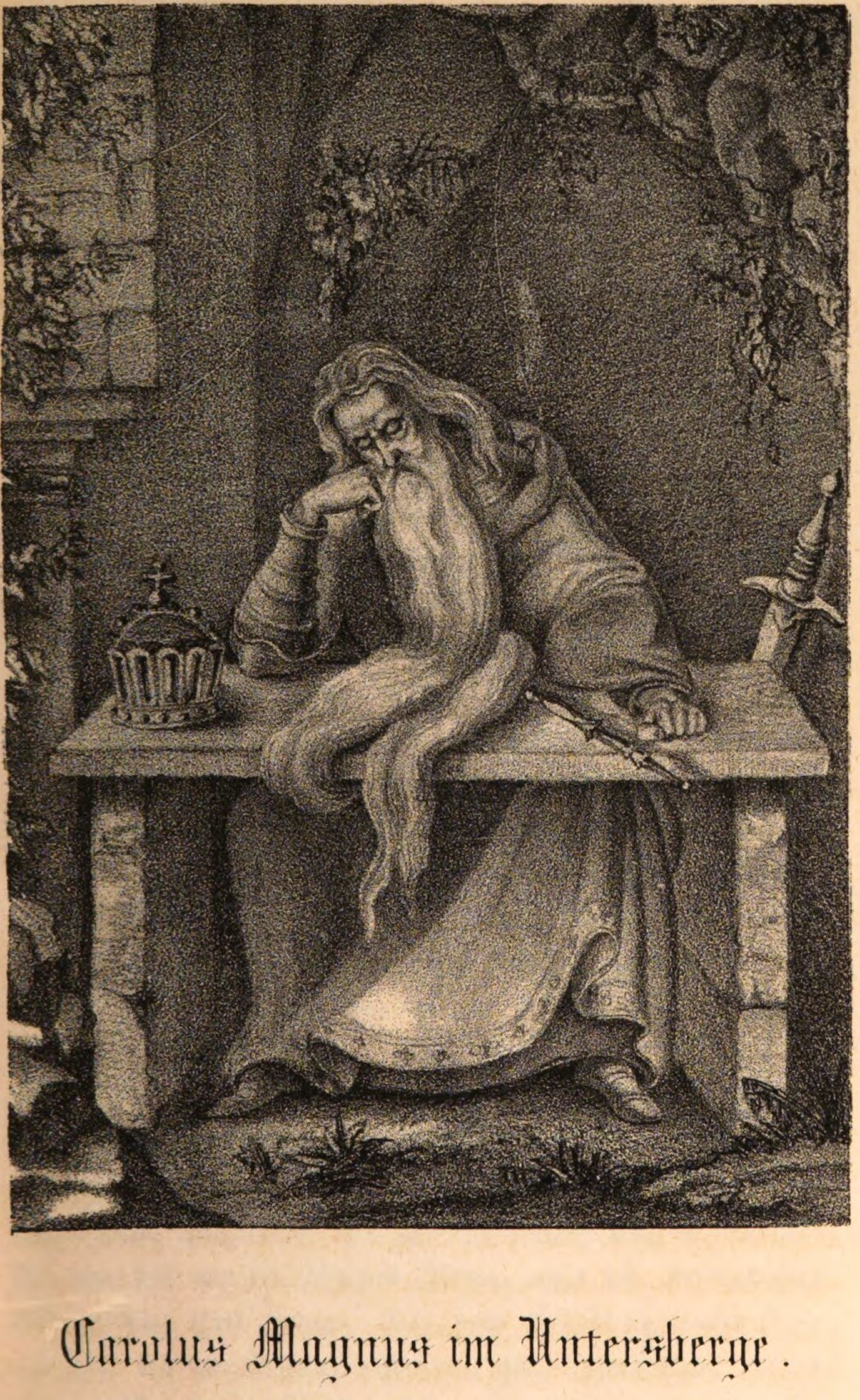
Karl Magnus kann mit keinem andern in der Geschichte verglichen werden, als mit dem König David, dem Stifter des tausendjährigen Reiches im alten Bunde, der von 1055 vor Christus bis 1015 regiert und das Haus Davids gestiftet hatte. Die königliche Dynastie, welche David gestiftet hatte, regierte das jüdische Volk bis zur Zeit der Machabäer und diese regierten dann das jüdische Volk noch vollends bis auf Herodes, etwa 40 Jahre vor der Geburt unsers Heilandes. Unter diesem Herodes wurde Jesus Christus geboren. Und somit hatten alle Herrscher nach David auf seinem Throne und nach seiner Verfassung regiert bis auf Herodes 1000 Jahre.

Mit dem König David kann also auch Karl Magnus verglichen werden. Das von Karl dem Großen gestiftete

heilige römische Reich und dessen Verfassung dauerte gerade 1000 Jahre von 800 bis 1800. Die Römer hatten endlich Juden sich unterworfen und Herodes als Regent eingesetzt; und so hat auch Napoleon I. die Verfassung des fränkisch=römischen Reiches aufgelöset; Kaiser Franz legte 1806 die Reichskrone nieder und unterwarf sich somit dem Kaiser Napoleon und nannte sich Kaiser von Oesterreich.

Der König David wird als ein Heiliger unter den Propheten des alten Bundes verehrt, und in der Schrift ein König nach dem Herzen Gottes genannt, so auch Karl Magnus, der in allen Gesetzen nnd Satzungen des Herrn und der ächtchristlichen Kirche wandelte. Er ist also groß als Held, groß als Kaiser, groß als Stifter einer tausendjährigen Monarchie und groß als Heiliger, dah.r ihm die Würde eines Morgensterns zugedacht und somit an ihm alles erfüllt ist, was der Herr von ihm Off. 2, 26 und 27. angedeutet hat. Als König nach dem Herzen Gottes und als Stifter einer tausendjährigen Monarchie zum Schutze der rechtgläubigen Kirche, ist Karl Magnus dem König David ähnlich. Doch ist diese Monarchie in allen Dingen unvergleichlich erhabener, mächtiger und vollkommener, so der Monarch selbst. Gott hat ihn mit Gewalt und Weisheit für seinen Beruf ausgerüstet, wie keinen mehr seither. Ihm ist wahrhaft der Morgenstern gegeben, welcher den darauf folgenden Tag in der Kirche Gottes ankündete, und auch allen folgenden Regenten, wie David im alten Bunde zum Muster und Vorbilde diente. Karl Magnus ist daher als ein zweiter David und zwar als erster im Christenthum zu betrachten.

Allein eine noch vollkommnere Monarchie zum Schutze und zur Zierde der Kirche Gottes, wird Gott auf Erden erschaffen, bevor das Ende kommt, die ebenfalls tausend



Carolus Magnus im Untersberge.

Jahre dauren wird, davon in meinen vorigen Schriften schon gesprochen worden und die in Off. 20. angekündet ist, wo der Satan auf 1000 Jahre gebunden ist, daß er nicht mehr ausgehen und Zwietracht unter den Völkern anrichten wird, wo die Kriegswerkzeuge in Pflugschaaren und Sicheln verwandelt werden sollen, wo man zum Kriegführen nicht mehr abrichten wird. Dieß wird dann erst eine vollkommne christliche Monarchie zu nennen sein. Auch davon ist David ein Vorbild, da er in seinen letzten Regierungsjahren sich vollkommen Ruhe und Frieden von allen seinen Feinden erkämpfet und erworben hatte.

Diese vollkommen christliche Monarchie, welche zwar die alten Chiliasten schon erkannt, aber ganz mißverstanden haben, wird nach der gegenwärtigen achten Kirchenperiode vom Herrn selbst wie die früheren gestiftet werden, durch einen Mann nach seinem Herzen, den er mit der erforderlichen Macht und Weisheit, wie den König David und Karl Magnus ausrüsten, ihm gleich diesem den eisernen Scepter und den Morgenstern verleihen wird. Dieß wird dann die letzte Monarchie auf Erden sein, das wiederhergestellte, verbesserte und aufgerichtete Reich Israel, d. h. ein möglichst vollkommenes Reich Gottes auf Erden, bestehend aus lauter rechtgläubigen Christen. Der Mann durch den Jesus Christus diese dritte tausendjährige Monarchie stiften wird, kann als ein dritter König David oder besser als ein zweiter Karl Magnus betrachtet werden. Es verfloß von dem Erlöschen des ersten Reiches Israel, der davidischen Monarchie bis zur Gründung und Wiederherstellung des zweiten Reiches Israel, oder der karolinischen Monarchie, 840 Jahre. Von dem Erlöschen dieser Monarchie bis zur Wiederherstellung des eigentlichen, wahrhaft vollkommenen Reiches Israel werden nur 200 Jahre

dahinschwinden. Nach Erlöschen dessen soll Satan noch einmal Zeit erhalten, die Völker zum Krieg und zur Feindseligkeit aufzuhetzen. Von all diesem wird in der prophetischen Chronologie das Nöthige noch erläutert werden. —

Es hat zwar der selige Bartholmä Holzhauser nach seiner ihm verliehenen Weisheit diese beiden Kapitel erklärt und in sieben Kirchenperioden eingetheilt. Seine Erklärung verbreitete damals schon viel Licht über diese dunklen Stellen, und bildete die Grundlage zu einer guten Erklärung; allein es mangelte ihm die Erkenntniß der richtigen prophetischen Chronologie. Das Geheimniß der richtigen prophetischen Zeiteintheilung mangelte ihm, deßwegen ist die Zeiteintheilung in sieben Perioden richtig, aber die Perioden selbst sind nicht richtig eingetheilt. Die einen sind viel zu klein, andere zu groß bezeichnet. Er war der Ansicht, daß am Ende der siebten Kirchenperiode (Zeitraum) Laodicea genannt, das letzte Gericht und darauf das Ende der Welt folgen werde. Dieß könnte man zwar als die achte Kirchenperiode betrachten, die aber wieder nur von einem kurzen Zeitraum wäre. Das bei Off. 20. angekündete tausendjährige Friedensreich hielt er für das Carolinische tausendjährige Reich. Diese Dinge alle waren somit dem seligen Bartholmä Holzhauser noch verborgen, oder hat sie noch unvollkommen erkannt. Auch der Verfasser des Buches „Ende vom Lied" betitelt, hat viel Licht in die Weissagungen gebracht, welche seine nächste Zukunft, (er lebte zu Anfang der französischen Revolution) betraf, die sich wieder erstreckt bis auf das letzte Gericht. Er suchte insbesondere zu beweisen, daß Jesus Christus als König und als Richter noch zweimal persönlich, so wie er an Christi Himmelfahrt in den Himmel aufgefahren ist, wiederkommen werde, um noch zweimal öffentliches Gericht zu

halten über seine Feinde und dann das allgemeine letzte Gericht. Ersteres hielt er damals schon für sehr nahe. Nach diesem erkannte er noch eine Friedensperiode, aber nur etwa für einen Zeitraum von 100 Jahren, in welchem die dem Volke Israel gemachten Verheißungen noch sollen erfüllt werden.

Da dieses Buch viel Gründliches enthält und vielfältig mit unsern Ansichten übereinstimmt, ließ ich es 1849 wieder in Druck neu erscheinen, so auch die Prophezien, welche dem heiligen Methodius zugeschrieben werden. Allein die Zeiteintheilung des Verfassers betreffend vom „Ende vom Lied" ist, wie des seligen Bartholmä Holzhausers, unrichtig, indem die Zeitperioden zu klein sind. Daher haben wir das noch Mangelnde zu ergänzen gesucht nach den uns von Gott verliehenen Kenntnissen. Die Zukunft wird das was uns noch dunkel und verborgen ist, vollends aufhellen und auch bewähren, daß unsere Zeiteintheilung und die darin vorkommende Ereignisse vollkommen richtig gegeben sind: ebenso ob der Herr sichtbar kommen und das bevorstehende und angekündete Gericht über seine Feinde, und den ganzen Anhang des Antichrists halten wird, oder ob er dieses Gericht unsichtbar, nur in göttlicher Kraft und Macht ausführen wird durch einen dazu verordneten Menschen, wie ehemals durch David und Karl Magnus. Auch wollen wir hierin eben so wenig als in andern Glaubenssachen dem Urtheile der katholischen Kirche vorgreifen. Darüber wird die Zukunft richten; — unsre eigenen, folglich unmaaßgeblichen Ansichten, haben wir hierüber in frühern Schriften schon ausgesprochen.

Lerne jeder den höchsten Gott in seiner Vorsehung anbeten, der das Licht des wahren Glaubens mittheilet, und wiederum, der Sünden wegen entziehet, und es einem Volke zukommen läßt, welches gute Früchte bringt: der Könige und Königreiche stürzet, und andere empor hebt. Nicht die Beherrscher dieser Erde, Gottes Hand wirkt Alles in Allem. Sie, die Mächtigen, sind nur Werkzeuge, Gott aber ist es, der alle Macht ertheilt. Durch Ihn regieren die Könige, durch Ihn befehlen die Gesetzgeber Gerechtigkeit. Gottes heiligster Wille war es, daß Israel und Juda in die Gefangenschaft hingeschleppt ward. Gottes Allmachtswort war es, daß er schon lange zuvor von dem Propheten Isaias mit Namen benannte Cyrus das Volk Gottes in sein Vaterland zurückzukehren bewerkstelligte.

Eben so hat Gottes Hand nach den Winken der Offenbarung das dem erschienenen Messias widerstrebende Judenthum zerstreuet, und das stolze Heidenthum besiegt. Und so wird die Wahrheit — Christus und Seine Kirche — im Kampf gegen Irrthum, Trug und Lüge unbeweglich stehen, bis der herrliche Sieg errungen ist. — Laßt uns treu sein, neuen Muth ergreifen und Gott anhangen. Der mit uns ist, ist größer als der, der wider uns ist. Heiß und bitter ist jetzt zwar der Kampf, aber der Sieg wird sich entscheiden auf die Seite des Lichts, und den Sieg vollenden — wird Christus — dann wird Gott Alles in Allem sein. Alleluja!! Off. Kap. 15—22.

II.

Ueber

die Jahres-Periode 1845—1852

und insbesondere

das Jahr 1853 mit seinen Zeichen und Erscheinungen,

und

deren Anwendung auf die biblischen Prophezien.

II.

Ueber

die Jahres-Perioden 1845 — 1852

und insbesondere

das Jahr 1853 mit seinen Zeichen und Erscheinungen,

und

deren Mahnung auf die biblischen Prophezien.

Die Jahreswoche 1845 bis 1852 und das Jahr 1853 als erster Tag der zweiten Woche und seiner sonderbaren Zeichen.

Jerusalem wird von den Heiden zertreten werden, bis auch die Strafzeit der Heiden in Erfüllung geht. Luk. 21. Da wird dann die Kelter getreten werden außerhalb der Stadt. Blut floß aus der Grube bis an das Gebiß der Pferde auf 1600 Stadien. Off. 14, 20. Alsdann wird eine Drangsal und Noth sein, dergleichen von Anfang der Welt bis auf diese Zeit nicht gewesen ist und auch nicht mehr sein wird. Matth. 24. 21. Diese Zeichen und diese Zeit wird kommen am Ende dieser Tage, wenn die Strafzeit der Heiden in Erfüllung geht. Alsdann wird der Sohn des Menschen kommen und Gericht halten auf Erden wie in den Tagen, da er Gericht hielt über das Judenvolk, 70 Jahre nach seiner gnadenreichen Geburt. Daher spricht der Herr: sei wachsam und halte deine Kleider in Bereitschaft, damit du nicht nackt einhergehen mußt und man die Schande deiner Blöße sehe: denn sieh ich komme wie ein Dieb. Off. 3, 18 u. 16, 15. Doch

gibt der Herr Zeichen, welche die Bälde seines Herannahens ankünden; daher befiehlt er die Augen mit Augenbalsam zu salben damit man diese Zeichen richtig erkennen, und daß man in weißen Kleidern wandeln solle.

Wenn zwar diese Worte jeden Menschen zu allen Zeiten angehen, so sind sie aber ganz vorzüglich und ganz besonders in unsern Tagen in Anwendung zu bringen, denn der Herr sagt ausdrücklich, daß er bei seiner Zukunft keinen Glauben in Israel, d. h. beim rechtgläubigen Volke selbst, mehr finden werde. Nun mag sich jeder redlich denkende Christ selbst überzeugen, ob diese Worte nicht ganz vortrefflich auf unsre gegenwärtige Zeiten passen.

Ich habe schon gesagt, daß die Christenheit sich in einem solchen Zustande befinde, wie die Gemeinde von Laodicea bezeichnet ist, auf daß wir erkennen, wie weit sich die Zeit schon entwickelt hat und auf welchem Ziffer, nämlich auf dem achten Ziffer des kirchlichen Tages, der Zeiger der Zeit stehe. Allein, dieser Gemeinde hat der Herr angedroht, schon in der siebten Stunde, daß er anfangen wolle, sie auszuspeien, und solche die er lieb habe, wolle er warnen und züchtigen. Es hat sich nun erfüllt, daß die Menschen in einen sehr großen Zustand der Lauheit gerathen sind und zwar selbst und vorzugsweise diese, welche sich Katholiken nennen und noch gute Christen sein wollen, abgesehen von den Kindern Belials, die von Zeit zu Zeit kühn ihr Haupt zu erheben anfangen; deßwegen wird auch der Herr anfangen, die Einen durch schwere Züchtigungen wieder mehr zu erwärmen und die Verstocktbleibenden auszurotten.

Man hat nun in unsern Tagen ernstlich angefangen, die Menschheit wieder aus diesem Zustande der Lauheit herauszureißen, die Verstockten zu erweichen und die Kin-

der Belials strenge im Zaume zu halten. Allein, trotz allen Anstrengungen und Bemühungen edelgesinnter Christen, trotz allem Predigen, trotz allen Züchtigungen, welche nach einander folgen, werden die Menschen im Allgemeinen fortfahren in ihrer Blindheit und Sorglosigkeit und der Herr wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht, zur Stunde, wo man es am wenigsten erwartet.

Der Tag und die Stunde, wo der Herr entweder sichtbar oder nur in Kraft und Macht, und unsichtbar wieder kommen wird, ist uns unbekannt; doch ist sie nicht mehr ferne und die Zeit der vorangehenden Trübsal ist vorhanden. Dieß beweisen uns klar und deutlich 1) die nahe Erfüllung der prophetischen Zahlen, Bilder und Zeitperioden; 2) die Lauheit und Glaubenslosigkeit der jetzigen Christenheit; denn derzeit ist wenig wahrer Glauben in Israel zu finden, wohl aber viele Kinder Belials, unter denen, die sich Christen nennen. 3) Die Warnungen und Zeichen, die verkündet sind, daß sie der Ankunft Jesu vorangehen sollen. Auch diese sind bereits alle schon vorhanden, oder werden fast täglich erfüllt. Täglich erscheinen neue Boten, die als Herolden die baldige Ankunft ihres großen Königs und Herrn ankünden und oft große Trübsale mit sich bringen, wie die Geschichte und tägliche Erfahrung schon seit 1750, also seit der achten Kirchenperiode lehret *).

Schon seit 1750 kommen Ereignisse in der Natur und in der Religions- und Menschengeschichte vor, die theils als Heimsuchungen Gottes zur Besserung der Men-

*) Ob die künftige Ankunft des Herrn, von der wir zunächst sprechen, sichtbar oder unsichtbar ist, wird die Zeit selbst offenbaren. Immer wird sie die Herrlichkeit und Macht des Sohnes Gottes offenbaren und ihn verherrlichen, denn es ist sein Gericht, sein Werk.

schen, theils als Vorboten von noch wichtigern Dingen zu betrachten sind. Aber besonders ausgezeichnet sind die neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts und die Jahre seit 1845 bis dahin. Doch sind diese alle nur als Vorboten von noch weit wichtigern Ereignissen für die nächst künftige Zeit, die noch bis auf die Jahre 2000 übrig sind, zu betrachten. Selig daher derjenige, der wachsam ist, und seine Kleider (Glaube, Hoffnung, Liebe und andere christliche Tugenden) in Bereitschaft hält und bewahrt, damit er nicht (am Tage des Gerichtes) nackt einhergehe, und man die Schande seiner Blöße sehe; ja selig, wer seine Augen mit heilsamer Augensalbe bestreichet und beim Herrn selbst ein im Feuer bewährtes Gold erkaufet; denn wer den Sieg erhalten wird, der soll neben dem Herrn selbst auf seinem Throne sitzen. Off. 3, 21.

Wir leben nun in der Zeitperiode (von 1750—2000) auf die Jesus Christus selbst hindeutet bei Lukas 21, 9. Da er spricht: Wenn ihr von Kriegen und Empörungen höret, so erschrecket nicht, dieß alles muß zuvor geschehen; aber das Ende ist noch nicht sogleich da. Dann, sprach er zu ihnen, wird Volk wider Volk, Reich wider Reich sich empören. Große Erdbeben werden hier und dort sein, Seuchen und Hungersnoth, Schreckensbilder und große Zeichen am Himmel erscheinen. Aber vor diesem Allem wird man Hand an euch legen und euch verfolgen, euch in die Synagogen und Gefängnisse überliefern, und vor Könige und Statthalter wegen meines Namens schleppen. Dieß wird euch wiederfahren, damit ihr Zeugniß ablegen könnt. Letzteres ist im ersten kirchlichen Zeitraume bis 305 erfüllt worden, und wird zum Theil noch erfüllt und erfüllt werden, bis man den Menschensohn in den Wolken mit großer Macht und Herrlichkeit, nach all den angekün-

deten Trübsalen wird kommen sehen, wornach dann die Erlösung der Treugebliebenen von diesen Trübsalen erfolgen wird. Vieles von diesem, was der Herr hier voraus verkündet, ist zum Theil jetzt schon als geschehen zu betrachten und wird aber noch täglich erfüllt, wie die tägliche Erfahrung lehrt. Vieles geschah schon im ersten christlichen Zeitabschnitt, und dient somit dem, was im achten wieder geschieht zum Vorbilde. In der ersten Periode ging nämlich die Strafzeit der Juden mit der Zerstörung Jerusalems und den darauffolgenden Drangsalen der Juden in Erfüllung. In der achten aber geht die Strafzeit der Heiden und der Namen- und Maulchristen in Erfüllung.

Nun mag man fragen: Warum weissagt der Heiland selbst die Uebel so genau, welche der untergehenden Welt *) vorangehen sollen? Darüber wollen wir den heiligen Papst Gregorius vernehmen. Der heilige Gregorius sagt in der 35. Homilie über die Evangelien: „Unser Herr und Heiland weissagt die Uebel, welche der untergehenden Welt vorangehen, damit sie, wenn sie sich ereignen, um so weniger Schrecken erregen möchten, als sie mit Sicherheit geahnt worden seien; denn die Pfeile die man voraus sieht, treffen seltener, und wir übernehmen mit mehr Ergebung die Uebel dieser Welt, wenn wir gegen sie mit dem Schilde des Vorauswissens bewaffnet sind. Siehe! der Herr spricht: Wenn ihr von Kriegen und Empörungen höret, so erschrecket nicht; dieses Alles muß zuvor geschehen; aber das Ende ist noch nicht sogleich da." Diese

*) Das Wort Welt bezeichnet hier für diese und der künftigen Zeitperiode nur die Menschheit, die außerhalb des christlichen Glaubens lebt und wandelt. —

Worte unsers Heilandes müssen wohl erwogen werden, durch sie deutet er uns an, daß wir Manches von Innen, Manches von Außen werden zu leiden haben. Die Kriege beziehen sich nämlich auf Feinde, die Empörungen auf die Bürger. Um uns also anzuzeigen, daß wir sowohl von Innen, als von Außen würden bedrängt werden, spricht er, daß wir Manches von Feinden, Manches selbst von den Brüdern würden zu erdulden haben.

Nach der Weissagung der vorausgehenden Uebel, weil nicht das Ende der Welt sogleich eintreten werde, fügt der Heiland die Worte hinzu: „Es wird Volk wider Volk, Reich wider Reich aufstehen und es werden große Erdbeben hier und dort sein. Seuchen und Hungersnoth, Schrecken am Himmel und große Zeichen." Die letzte Drangsal, fährt der heilige Gregorius fort, erscheint erst nach vielen vorhergehenden Drangsalen, und durch die zahlreichen Uebel, die vorausgehen, wird auf die ewigen Uebel, welche folgen werden, hingedeutet, und darum wird nicht sogleich nach den Kriegen und Empörungen das Ende da sein, weil zuerst viele Uebel voraus erfolgen müssen, damit sie das Uebel, welches ewig dauert, andeuten können.

Da aber von so vielen Zeichen der Verwirrung und endlichen Auflösung die Rede ist, so ist es nöthig, daß wir sie im Einzelnen kurz betrachten, weil sich einige am Himmel, andere auf der Erde, wieder andere bei den Menschen, noch andere an den Elementen ereignen. Denn der Herr spricht: es wird Volk wider Volk, Reich wider Reich aufstehen. Siehe, das deutet auf die Verwirrung unter den Menschen. „Es werden Erdbeben hier und dort sein". Sieh die Macht des Zornes von Oben herab. „Seuchen". Sieh das Elend für die Leiber, und die Ungleichheit derselben. „Hungersnoth". Sieh die Unfruchtbar-

keit der Erde. „Schrecken vom Himmel und Ungewitter.“ Sieh die Zeichen in der Luft! Weil nun alles aufgelöst werden soll, so wird vor der Vollendung alles verwirrt und gedrängt, und wir, die wir alles zur Sünde mißbraucht, entheiliget haben, werden auch durch alles gezüchtiget, damit das Wort in Erfüllung gehe: Und der Erdkreis wird mit Ihm streiten wider die Unsinnigen. Weish. 5, 21.

Daß nun diese Dinge alle, Kriege, Kriegsrüstungen, Empörungen, Theurung, Hungersnoth, Pest und Seuchen, das Volk wider Volk, Reich wider Reich mit einander im Kampfe waren, daß große Erdbeben stattfanden, daß Schrecknisse am Himmel entstanden, daß die Apostel und Jünger Jesu vor allem diesem vor Könige und Statthalter geschleppt, der Religion Jesu wegen, daß eine Noth auf Erden war, wie noch keine vorher war, daß all dergleichen Uebel schon vor dem Papst Gregor dem Großen, ja schon in der ersten Kirchenperiode von 250 vorkamen, beweiset die Welt- und die Kirchengeschichte zur Genüge. Doch waren diese Zeichen niemals so auffallend und in einem solchen heftigen Grad aufgetreten, wie sie auftraten seit dem Anfange der achten Kirchenperiode, wo wie schon erwähnt, die Strafzeit der Heiden begonnen hat, und insbesondere seit 1845, wo das zweite Stadium dieser Strafzeit sich zu entwicklen angefangen hat.

Schon im ersten Stadium begann der Kampf der Feinde Jesu Christi gegen die Kirche und die Macht des Antichristes wüthete gegen das noch gläubige Volk am schrecklichsten zur Zeit der ersten französischen Revolution, die ebenfalls einzig in ihrer Art ist. Auch damals wurden treue Christen wieder zahlreich vor die heidnischen oder antichristischen Richter geschleppt und zum Tode

verurtheilt, wie dieses jedem Menschen noch bekannt ist, der aus selber Zeit etwas las oder erzählen hörte. Nach all diesen Metzeleien und nach der großen Empörung und Revolution kam der große 24 jährige Krieg unter Napoleon I. Es war Reich wider Reich, Volk wider Volk. Zeichen wurden damals an der Sonne, dem Monde und an den Sternen gesehen. Erdbeben, Seuchen, Theurung und Hungersnoth kamen dem Kriege auf der Verse nach. Ich erinnere nur an die Jahre 1812 bis 1817. Von 1812 bis 1816 grassirten Seuchen und Sterblichkeit, 1817 Hungersnoth und eine solche Theurung, daß das Malter Kernen und Waitzen bis 100 fl. galt. Damals schon sah man außerordentliche Zeichen an Sonne, Mond und Sternen, so z. B. war die Sonne vor Ausbruch der Revolution einen ganzen Sommer wie in Haarnebel eingehüllt, der Mond oft wie Blut. Zur Zeit als Napoleon geboren wurde 1769 sah man ein außerordentlich geschweiftes Gestirn am Himmel, eben so vor dessen Sturz 1811. Orkane, große Meeresstürme und Ueberschwemmungen, Erdbeben und dergleichen kamen auch damals vor.

Doch seit dem Beginn des zweiten Stadiums 1845 ließen sich all diese Zeichen noch auffallender sehen. Wem soll dieses unbekannt, wem nicht auffallend sein! Welche Kriegsrüstungen, Revolutionen und Revolutionsversuche in ganz Europa und Asien, in China u. s. w. Welche Revolutionsversuche gegen die katholische Kirche von ungläubigen Katholiken! Welche Theurungen, Hungersnoth und Erdbeben hier und dort! Welche Seuchen und Krankheiten! Welche Orkane und Stürme auf dem Meere, welches Rauschen und Toben desselben! Welche heftige Feuersbrünste, Wolkenbrüche, Hagelwetter und Ueberschwemmungen. Welche Erdbeben und Armuth. Welche Ausbrüche von

feuerspeienden Bergen und deren Verheerungen, welche Verbrechen, Mordthaten, Gräuelthaten seither so häufig vorkommen, ist allen Menschen bekannt.

Was die außerordentlichen Zeichen am Himmel betrifft, auf welche Jesus zu achten befahl, sah man seit 1850 schon zum dritten Mal drei Sonnen bei heiterem Himmel. Zum letzten Mal sah man den 30. April 1853 Morgens 7 Uhr 20 Minuten zu Leipzig eine schöne Erscheinung von Sonnenhöfen und Nebensonnen. Ein großer herrlicher Hof, nach unten zu nicht zugeschlossen, hatte die Sonne zum Mittelpunkte, und zwei zu beiden Seiten der letzt bestehenden farbigen Nebensonnen, von denen die linke weniger hell als die rechte war und sich erst zwanzig Minuten später als diese bildete. Oberhalb des erwähnten Hofes tangirte an denselben ein kleiner vollständiger Hof, der in matten Regenbogenfarben spielte. An diesen kreisrunden Hof stieß anrührend, oberhalb ein farbiger Halbkreis, der des Zenith zum Mittelpunkte hatte. Dergleichen außerordentliche und ungewöhnliche Höfe und andere Zeichen beobachtete man auch am Monde. Die Sonne ist oft dunkel wie mit einem dünnen Haarsack umhüllt, oft aber wieder hell und verbreitet eine unausstehliche Hitze.

Besonders ist das Jahr 1853 reich an dergleichen außergewöhnlichen Erscheinungen, besonders mit Feuer, Sturm, Hagelwetter, Ueberschwemmungen, Ausbrüche des Aetna, Theurungen, Heuschrecken, Erdbeben und andere Zeichen am Himmel, in Tempeln und an Bildnissen. Schon im Jahre 1850 beobachtete man in Waldkirch und bei Freiburg im Breisgau plötzlich eine völlige Entfärbung und Auslöschen aller Farben am Altar und Kirchenbildern. In demselben Jahre eine Augenbewegung eines gemalten Marienbildes in Rimini in Italien, ein Blutschwitzen an

einem Christusbild in Avignon in Frankreich, ein sich Erheben des heiligen Leibes der heiligen Katharina von Sienna in Rom.

Was Hagelwetter und Ueberschwemmungen, Stürme und Orkane betrifft, so waren diese besonders häufig im Jahre 1853. Im Verlaufe dieses Jahres traten die Oder, der Rhein und die Donau nebst noch vielen andern Flüssen über ihre Ufer und verheerten große Landstrecken an Wiesen, Feldern und Häusern, veranlaßt durch schreckliche Wolkenbrüche, so z. B. am 12. Mai im Filsthal im Königreich Würtemberg, wo vierzig Personen im Wasser ihr Leben verloren; Häuser, Wiesen, Aecker und Gärten wurden mit fortgeschwemmt; der Neckar trat selbst an einigen Stellen über seine Ufer und setzte große Landstrecken unter Wasser. Bei Rechberg waren Hagelkörner, die oft Faust groß gesehen wurden acht Fuß hoch angehäuft und nach zwölf Tagen wurden noch drei bis vier Fuß hohe Hagelschüchten angetroffen.

Ein ähnliches Hagelwetter entlud sich am 28. Mai desselben Jahres bei Traustein in der Umgegend von Augsburg, am 2. Juni entlud sich ein Wolkenbruch in Kassel, dem zu Folge Feld und Fluren, Gärten, Mauren, Häuser 2c. weggeschwemmt wurden. Nebst diesen haben im Verlaufe dieses Sommers auch an mehrern Orten Wolkenbrüche, Hagelschäden und Blitzschläge stark gehauset, zu Folge dessen der Rhein und die Donau ebenfalls so anschwollen, daß sie an vielen Orten über die Ufer traten und große Ueberschwemmungen verursachten und in der Schweiz, Elsaß, Pfalz u. s. w namenlosen Schaden anrichteten. Und so könnte man noch gar viele Wolkenbrüche, Hagel- und Blitzschläge aufzählen, um daraus zu erkennen, daß auch in der Luft die Zornschale Gottes sich er-

gossen hat. Entsetzlich viel Wassernoth war vorhanden, selbst auch im innern Frankreich, in Italien und auch in Rußland.

Nebst diesem war das Jahr noch ausgezeichnet durch schreckliche Massen von Raupen, Käfern, Mäusen und Würmern, durch Mildthau; so daß in Erfüllung ging, was der Prophet sprach, indem er sagte: Was die Raupen nicht nehmen, nehmen die Käfer und was diese nicht nehmen, nimmt der Mildthau. So zerstörten im Juni 1853 die Raupen und das Ungeziefer bei Bonnberg und Würzburg und Umgegend das Laub der Bäume sammt Blüthe gänzlich. In Rußland und Persien bedeckten kolossale Heuschreckenzüge das Land; so beobachtete man am 11. Juni bei Plößberg, an der böhmischen Gränze, fast zwei Tage ganze Wolken von fliegenden Insekten, grauer Farbe.

Seit dem Jahre 1845 und insbesondere in diesem Jahre 1853 bemerkt man auffallende, und vorher noch nie gekannte Krankheiten am Getreide, an den Erdgewächsen, besonders auffallend an den Kartoffeln und seit 1852 auch stark am Weinstock und an verschiedenen Baumfrüchten, welche die Trauben und Kartoffeln oder Obst und Fruchtgattung, oder ein anderes Gewächs zerstören, geschmacklos oder ungenießbar, die Kartoffeln schwarz und von einem höchst widerlichen Geschmack und Geruch machen. Zudem bemerkt man, daß den verschiedenen, auch gesund scheinenden Obstfrüchten und andern Gewächsen, ja sogar selbst den Getreidesorten an der Sättigungskraft und Wohlgeschmack mangelt. Daher droht seit 1845 der Hunger und die Theurung zu wiederholten Malen. Besonders hören wir in diesem Jahre 1853 in allen Ländern über Theurung, Hungersnoth und über das Zunehmen der Armuth klagen; daher herrscht fast allgemein Zorn und Un-

zufriedenheit unter den Menschen und die Verbrechen, Raub, Mord, Diebstahl und Betrug, Mordbrennerei, Giftmischerei, Rachsucht und Empörungsversuche mehren sich fast täglich. Pestilenz und Erdbeben richten seit 1845 und besonders seit den fünfzigern Jahren große Verheerungen an. So hörte man, daß die Cholera seit 1849 in Rußland und Nordamerika allein mehr denn vier Millionen Menschen wegraffte; in diesem Jahre hört man wie bald da bald dort die Pest heftig grassire, entweder die Cholera wie in Schweden und Dänemark, das gelbe Fleckfieber in Neuorleans, wo immer binnen vierundzwanzig Stunden über 100 Personen plötzlich erkrankt oder gestorben sind.

Im Jahre 1850 und 1853 wüthete der Ausbruch von feuerspeienden Bergen, des Aetna und Vesuvs, so furchtbar als jemals und das Erdbeben war an verschiedenen Orten so heftig, daß ganze Städte zertrümmert wurden, z. B. 1850 eine große Stadt auf Rhodos, wo sogar Berge zusammen fuhren. Am 15. Juli 1853 wurde die große Stadt Cumana meistens durch ein Erdbeben zerstört und 800 Menschen verloren dabei ihr Leben. Fast zu gleicher Zeit zerstörte ein Erdbeben die große Stadt Schiras in Persien und neun bis zehn tausend Menschen verloren dabei ihr Leben. Am 19. August 1853 zerstörte ein anderes sehr heftiges Erdbeben, das sich mehrere Tage nacheinander wiederholte, die Stadt Theben in Griechenland, die in wenigen Minuten in Trümmern lag. Am 11. Juli 1853 tobte in Persien, wie die öffentlichen Blätter melden, ein solches Erdbeben, daß die Stadt Ispahan mit 12,000 Häusern über den Haufen warf und 10,000 Menschen unter die Trümmer begrub.

So grassirte auch in Schweden, Dänemark, in Preußen und Polen dieß und das vorige Jahr 1852 die Cholera

ziemlich stark und machte theilweise ziemliche Verheerungen. Noch mehr aber machte sie Verheerungen in Persien, eben so in Amerika, während in Neu-Orleans das gelbe Fleckfieber grassirte, so daß auch da erfüllt ist, was der Heiland spricht: Ihr werdet von Erdbeben, Hunger und Pestilenz hin und wieder hören, von Zeichen an Sonn und Mond und Schrecknisse am Himmel, welches letztere kriegerische Erscheinungen am Himmel in den Wolken sind, die man seit 1849 bis dahin 1853 öfters beobachtet hatte. Man beobachtete nämliche Heereszüge mit Kriegsmunitionen, öfters schon hier und dort am Himmel, hörte auch Kriegslärm, Wagengerassel und Getöse, wie dieses im Frühjahr 1853 vom hessischen Lande berichtet worden, indem man dieses in der Gegend von Rodenstein hörte. Dieß sind nun die Schrecknisse am Himmel, welche der Heiland andeutete als Kennzeichen, die seinen angedeuteten Strafgerichten voran gehen werden. Dergleichen Erscheinungen sah man auch im alten Bunde zur Zeit, als darauf Antiochus Epiphanes das Judenland überfallen und die Juden zum Abfalle von ihrem Gesetze und zum Götzendienste zwingen wollte. Dergleichen Zeiten sehen auch wir entgegen.

Zeichen im Jahre 1852.

Nicht minder reich an auffallenden Naturerscheinungen, Pest und Krankheiten war auch das Jahr 1851 und 1852. Das Jahr 1851 war ein nasses Jahr und reich an Regengüssen, unter denen der erste August am ausgezeichnetsten ist. Ein schreckliches Gewitter hauste in der Nacht von der Art, daß stetsfort die dicke Finsterniß durch Blitz erleuchtet wurde, Donner rollten ununterbrochen fort und Regengüsse folgten stromweise nach, und bald darauf

kamen Wassermassen, daß der Rhein, Donau, Kinzig und viele andere Gewässer über ihre Ufer traten, und große Verheerungen anrichteten. In einer Nacht schwoll das Wasser überall so hoch, daß man glaubte, daß das Wasser aus dem Boden hervorgebrochen sei; während das Meer zur gleichen Zeit auffallend klein war. Zu andren Zeiten gab es insbesondere Schlossen, die 4 bis 7 Pfund wogen, und große Verheerungen anrichteten. Nebst dem gab es noch Erdbeben, Stürme und große Feuersbrünste. Kartoffelkrankheiten, Mildthau, viele Raupen, Schnecken und anderes Ungezieser, welches die Saaten und Gartenfrüchte und Gartenpflanzen arg beschädigte.

Das Jahr 1852 überbot das vorhergehende Jahr an dergleichen Erscheinungen, wovon wir nur einige der merkwürdigsten hier andeuten wollen. Während des Jahres 1849 und 1850 hausten die Ueberschwemmungen auf eine schreckliche Art in China, indem große Landstrecken von mehreren hundert Meilen vom Wasser überschwemmt und verheert wurden. Die Leute flohen in Massen, und suchten sich eine neue Heimath, da sie Haus und Gut eingebüßt hatten. Es rotteten sich tausende und abermal tausende zusammen und durchzogen das Land, Brod und Aufnahm fordernd. Da dort die Ueberschwemmungen aufgehört hatten, kam auch die Reihe an Europa. Die erste große Ueberschwemmung fand schon, wie bereits erwähnt, im August 1851 statt und verursachte im Rheinthal abwärts bis Holland, auch die Donau abwärts bis Ungarn, und noch weiters namenlosen Schaden an Feldern, Wiesen, Aeckern, Gärten und Häusern, wie es noch jedem Zeitungsleser bekannt sein wird, indem mehrere hundert Quadratmeilen nur in Deutschland, Holland und Ungarn überschwemmt und verheeret wurden.

Diese Ueberschwemmungen, Regengüsse, Sturmgewitter, Blitzeinschläge u. s. w., wiederholten sich im August 1852 auf gleich verheerende Weise. Es fielen anhaltende Regengüsse etwa von der Mitte August bis zum 20. und noch länger, zufolge dessen der Rhein von der Art anschwoll, daß er seit dem Jahre 1816 keinen so hohen Stand mehr gehabt hatte und hier und dort vielen Schaden verursachte, auch gab es an etlichen Orten Erdspalten, in deren Tiefe man das Wasser rauschen hörte. Auch hatten durch das anhaltende Regnen im Jahre 1852 bedeutende Erdrutsche statt, die an Feldern und Gebäuden Schaden verursachten. Eben so hoch schwollen die Donau und andere Gewässer an, so daß am 28. August auf der Donau wie auf dem Rhein die Schifffahrt eingestellt werden mußte; viele Brücken wurden mit fortgerissen; auch in der Schweiz und in Frankreich waren zur nämlichen Zeit die Gewässer furchtbar hoch.

Im September 1852 wiederholten sich die Ueberschwemmungen in Folge anhaltender Regengüsse zum zweiten Mal, denn am 18—20. Sept. regnete es 2 Tage und 3 Nächte ununterbrochen fort und die Gewässer schwollen noch höher an, als im August. Der Rhein wuchs noch einen Schuh höher als das vorige Jahr und trat im Elsaß an vielen Orten über die Ufer uud zerstörte viele Brücken über die Nebenflüsse. Bei Mannsgedenken war der Rhein nicht so hoch, bei Kehl, Straßburg, Mainz u. s. w. Am 20. September war das Wasser am höchsten. In Straßburg, Kehl und in verschiedenen Rheingegenden wurde Sturmglocke geläutet; der Rhein that besonders im obern Elsaß schrecklichen Schaden in Verbindung mit andern Gewässern, an Häusern, Vieh, Getreide, Frucht, Futter, Holz, Brücken, Straßen u. s. w. Es sanken in

etlichen Ortschaften in Folge der Durchnässung 20 bis 21 Häuser ein. Bei Manheim erreichte der Rhein 10′ 2″ und bei Mainz 13′ 3″ bis zum 23. September über den mittleren Wasserstand, an manchen Orten bildeten sich auf dem Lande Seen, wie z. B. bei Ulm.

In der Schweiz hielt der Regen ununterbrochen dicht 4 Tage lang an, vom 18. bis 22. August 1852. Von Lausanne, Freiburg, Bern, Zürich, Bonn, St. Gallen u. s. w., ist der Postenlauf unterbrochen worden, die Straßen beschädiget, die Brücken fortgerissen, Erdschlipfen fanden hier und dort statt, zwischen Staufen und St. Gallen ein Bergsturz, auch die Sanne und Simmen schwollen an und machten ähnliche Verheerungen. Diese Ueberschwemmung wiederholte sich Ende Juni 1853 zum zweiten Mal. Damals irrten im Elsaß die Bewohner ganzer Ortschaften obdachlos umher.

Da wir nun von den verheerenden Ueberschwemmungen gesprochen haben, die schon seit 1848 statt hatten, aus denen wir unzweideutig das Herannahen des künftigen Zornes erkennen lernen, und daß herannahet das angekündete Strafgericht Gottes, so wollen wir auch beschreiben, mit welcher Heftigkeit die Elemente in den Gewittern hausten, durch Sturm, Blitz, Hagel und Wolkenbrüche.

Gewitterschäden, Blitz und Donner u. s. w.

Im 148sten Psalm lesen wir, daß Feuer und Hagel, Schnee, Eis, Sturmwinde, das Wort des Herrn ausrichten, und Blitz und Wolken sollen den Herrn preisen. Und Jesus selbst sagt, wo er die letzten Dinge weissagt, daß man an Zeichen die Nähe seiner Ankunft ebenso wahrnehmen könne, wie am Ausschlagen des Feigenbaumes die Nähe

des Sommers: die Menschen werden verschmachten aus Furcht, ob dem Rauschen und Toben des Meeres, wegen Erwartung der Dinge die nachfolgen werden. Da also der Herr selbst dem gläubigen Menschen auf diese Zeichen Acht zu geben befiehlt, so achtet der gläubige Christ ebenfalls auf dieselben. Wenn wir nun dieses thun, so finden wir, daß auch hierin während den letzten Jahren Auffallendes geschehen ist. Wir wollen nun einige dieser, der auffallendsten Ereignisse betrachten. *)

Vor allem wollen wir ein Gewitter erwähnen, das am 28. August 1852 bei Oberndorf im Würtembergischen vorgefallen ist, sich aber zugleich weit nnd breit erstrecket hat.

Am 28. August 1852 an einem Freitag Abends sammelten sich arge Gewitter. In Landsberg und Umgegend, in Bayern fiel ein Wolkenbruch. Es war, als würde das Wasser mit Kübeln herabgeschüttet und das Wasser machte großen Schaden. An einem andern Orte in Bayern, hat zur nämlichen Zeit das Wetter alles zerschlagen. Allein, noch furchtbarer hauste das Wetter bei Oberndorf und Umgegend im Würtembergischen in derselben Nacht, am meisten in Winzeln. Es fielen Steine, wie Mannsfäuste, zerschlugen Fensterläden und Kreuzstöcke, die Dachziegel wurden in Stücke zerschlagen, einen halben Schuh tief lagen die Steine auf der Fläche und an Reinen 2 — 3 Schuh tief; viele Felder wurden zerrissen und alle Frucht zerstört und fortgeschwemmt. Doch in Schramberg hauste das Wasser am schlimmsten. Als die Glocke um Hilfe rief, war vom Himmel herab durch das fortwährende Blitzen ein Feuermeer und

*) Unter der bevorstehenden Ankunft des Herrn hat man zunächst zu verstehen, was Jesus bei Luk. 21, 29. sagt, daß auch den Heiden ihre Strafzeit in Erfüllnng gehe, nämlich ihre strafende Heimsuchung. Namentlich sind dieses die Muhamedaner.

auf der Erde ein Wassersee und das fortwährende Donnerrollen erschütterte stetsfort die Häuser. Die Leute lagen auf den Knieen und glaubten der jüngste Tag sei vorhanden. Ganze Aecker mit Grund und Kartoffeln wurden weggespült, sammt Wiesen und Gärten, bis auf den kahlen Felsen. Namenlos war der Schaden. Mehrere Ortschaften wurden in jener Gegend von diesem Gewitter heimgesucht.

Am nämlichen Tage entlud sich dasselbe Gewitter in Zirl in Tyrol. Auch da blitzte der Blitz ununterbrochen als stände der ganze Himmel in Feuer und Flammen. Auch war das Gewitter mit furchtbarem Hagelschlag begleitet, sammt schrecklichem Regengusse. Der Genßbach schwoll an und verheerte rechts und links alles. Nebst diesem rutschte ein ganzer Wald bis zur Straße herab. Und so waren im Verlaufe dieses Jahres noch mehrere dergleichen Gewitter, als Vorboten von noch größern Strafen und Heimsuchungen, so wie dergleichen Gewitter und Ueberschwemmungen mit Sturm begleitet, auch früher schon Vorboten von großen Kriegen, Hunger und Seuchen waren, wie z. B. zur Zeit des dreißigjährigen Schwedenkriegs, wovon der selige Holzhauser schon Bericht gethan hat. Dieß sind Zeichen, welche den Zorn Gottes und seine Strafgerichte ankünden. Dergleichen Gewitter wurden schon in der Offenbarung Johannes auf die letzten Zeiten voraus verkündet und endlich noch größere und schreckhaftere. Es sind Zeichen von Strafzeiten; die Menschen verplüffen darüber, werden aber nicht besser, sondern lästern Gott wegen der argen Plagen. Off. 14. Vor dem jüngsten Tage aber werden Blitze, Erdbeben und Gewitterstürme seyn, wie sie noch nie vorher gewesen sind.

Von der Art, wie wir so eben einige Gewitter aus

dem Jahre 1852 beschrieben haben, gab es während dieses Jahres, wie gesagt, noch viele. So z. B. entlud sich während des Sommers 1852 im badischen Oberlande ein solches Gewitter, daß man in Donauöschingen Nachmittags 2 Uhr wegen Dunkelheit Lichter anzünden mußte. — In Würzburg entlud sich am letzten August desselben Jahres Abends 7 Uhr ein Gewitter unter gewaltigen Sturme und der Regenguß war so heftig, daß sich schnell alle Straßen mit Wasser füllten. Ausgetrocknete Bäche, eine Stunde weiter entfernt, füllten sich im Nu so stark, daß große Steine mit einem donnerähnlichen Getöse mit fortgetrieben wurden; der Postwagen auf der Straße wurde mit fortgenommen und die darauf befindlichen Personen mußten sich auf Mauern und Bäumen retten. Die Regengüsse dauerten im Jahre 1852 bis gegen den Oktober hin fort, so daß es noch vom 18. bis zum 22. September ununterbrochen mit Heftigkeit fortregnete, in Folge dessen, wie schon erwähnt, die Gewässer in der Schweiz, Frankreich und Deutschland so anschwollen, daß sie überall über ihre Ufer traten. Besonders der Rhein, die Sanne machten in der Schweiz und in Frankreich durch ihr Austreten an vielen Orten auf den rechten und linken Ufern, wodurch ganze Landstrecken verheert wurden, großen Schaden, die Donau insbesondere aber in Oesterreich und Ungarn.

Doch nicht erst im August und September kamen dergleichen furchtbare Gewitter, sondern das ganze Jahr 1852 zeichnete sich durch außerordentlich schreckhafte Gewitter, Stürme, Ueberschwemmungen, Erdbeben u. dgl. aus und zwar auf dem ganzen Erdkreis, wie wir thatsächlich nachweisen wollen.

Sturmwinde und Orkane mit Ungewittern und Ueberschwemmungen 1852.

Schon eine Reihe von Jahren bemerkte man, daß die Sturmwinde und Orkane mit viel größerer Heftigkeit wüthen und großen Schaden an Waldungen, Häusern und Schiffen anrichten. Besonders aber zeichnen sich an dergleichen Erscheinungen die letzten beiden Jahre 1852 und 1853 aus, sowohl durch ihr häufiges Vorkommen, als durch ihre Heftigkeit, mit welcher sie sich über Meer und Land verbreiteten. Auch hier wollen wir dem Leser wieder einige der merkwürdigsten zu Gemüthe führen und in Erinnerung bringen, denn sie sind Zeichen, auf die ebenfalls zu achten ist, weil sie des Herrn Zukunft vorangehen und dessen Herannahen verkünden, wie Er selbst sagt, und weil sie uns das Walten des göttlichen Zornes zur Bestrafung der Sünden andeuten, und zur Aufforderung zur Buße und Besserung, zur gottesfürchtigen Rückkehr zu Gott veranlassen sollen.

Am 22. auf den 23. Juni 1845 hatte in der Gegend von Gleiwitz in Schlesien bis hinein nach Polen in der Nacht eine beispiellose Windsbraut junge Waldungen wie Krautfelder niedergelegt und eine große Zahl von Gebäuden in den Dörfern zerstört, nicht ohne großen Verlust an Vieh. Am 23. Juni 1852 ist Oschatz in Sachsen und die Umgegend von einem großen Sturm mit Wolkenbruch und Hagelschlag heimgesucht worden, der großen Schaden auf Feldern und Heerden angerichtet hat. — Zur nämlichen Zeit wüthete auch ein Orkan mit Hagelschlag in Oberbayern, besonders in der Gegend von Donauwörth bis gegen Augsburg hin und richtete ebenfalls

großen Schaden an Waldungen, Häusern und Feldern an. Zur selben Zeit schwoll auch die Loire in Frankreich so an, daß sie austrat und viel Schaden anrichtete. Copalien, St. Geniez und der ganze Bezirk von Marjevole sind unter Wasser gesetzt worden und viele Menschen verloren Häuser und Obdach. Fast jede Zeitung brachte im Verlaufe dieses Sommers derartige Ereignisse aus allen Gegenden der Welt.

Am 21. Mai 1853 fiel in Irland, in Kilkenny, ein vollkommen schwarzer Regen, der zwanzig Minuten anhielt und ein dintenartiges Aussehen hatte und als Hauptbestandtheile atmosphärisches Wasser, Ruß und Steinkohlen nachwies. Die Stadt und Umgegend weit umher, wurde schnell ganz schwarz gefärbt. Diese Erscheinung zeigte sich in Kilkenny zur Zeit der Cholera und setzte das Volk in Schrecken. Diese Erscheinung wurde seit etlichen Jahren auch in Amerika ein paar Mal beobachtet.

Jede Zeitung meldete ein neues großes Unglück oder eine außerordentliche Naturerscheinung. So haben am 14. Juli 1852 die Stürme und Ungewitter in England im ganzen Königreiche schrecklich gehauset. Viele Häuser wurden vom Blitze getroffen, viele Dörfer und kleine Städte sehr beschädiget, Felder und Wiesen fortgeschwemmt und viele Gebäude arg beschädiget. Vorher aber war eine unerträgliche Hitze, wo viele Menschen vom Sonnenstiche plötzlich getödtet wurden. Dieselbe unerträgliche Sonnenhitze, die über acht Tage anhielt, erneuerte sich im Juni 1853 in Nordamerika. Ueber siebenzig Personen wurden in New=York allein vom Sonnenstich getödtet, auch in Philadelphia und andern Städten und Gegenden, kamen viele Menschen um; so auch zur selben Zeit in Belgien, wo mehrere Soldaten und Menschen am Sonnenstich starben.

Zur selben Zeit, wo in England am 14. Juli 1852 der oben berichtete Sturm statt fand, wüthete ein ähnlicher Sturm in den französischen Departements. Große Wolkenbrüche und Stürme fanden in selben Tagen in verschiedenen Departements Frankreichs statt.

Zur selben Zeit im Verlaufe des Monats August beobachtete man in mehreren Gegenden Europas ungeheure Schwärme fliegender Ameisen, so, daß sie die Luft verdunkelten, dann eine Menge Raupen, welche zwischen Stuttgart und Ulm an den Eisenbahnschienen sich in solcher Menge ansetzten, daß wegen Schlüpfrigkeit der Bahnzug bei Ulm beinahe stecken blieb.

So wie sich der Monat Juni und Juli durch Stürme und Orkane auszeichnete, so zeichneten sich die Monate Oktober und Dezember desselben Jahres aus. Am 11. Okt. 1852 wüthete bei Fiucne in Preußen ein furchtbarer Orkan. Die Fiumaria ist ausgebrochen, die Brücken wurden abgerissen, zahlreiche Gebäude wurden beschädiget, die Stadt war der See nahe. Aehnliches wurde von Genf, aus der Schweiz vom 14. Oktober berichtet, und am 29. Oktober hatte man in St. Petersburg schon acht Tage Winter mit Eis und Schnee bei 18 – 20 Grad unter 0 Kälte, die Newa war überfroren. Seit 150 Jahre trat dieses Ereigniß erst zum zweiten Male so früh ein. Selbst 1812 fing der durch Napoleons Feldzug bekannte eisigkalte Winter erst später an, als dieses Jahr. — Doch in Mitte Novembers trat bis Ende Dezembers, ja bis Februars 1853 eine solche gelinde Witterung mit fast täglichen Sonnenschein ein, daß die Bäume zu treiben anfingen, die Saaten der Korn, Gersten und Rebsfelder fingen an hoch zu wachsen. In Mitte des Dezembers fand man bei Eßlingen im Würtembergischen, in der Gegend von Stutt-

gart ein Finkenneſt mit fünf Brüteiern. Bei Stockach heimste ein Bauer Reps ein, etwa $1\frac{1}{2}$ Seſter am 28ten Dezember 1852 in einer Gegend, die über 600 Fuß über den zu 1326 Fuß angenommenen Seeſpiegel gelegen, Reps, Bäume u. ſ. w. ſtanden an vielen Orten in voller Blüthe. Auch fand man bei Nürnberg und andern Gegenden Gerſtenähren.

Indeſſen wüthete über die Weihnachtstage in England wieder ein furchtbarer Orkan, beſonders an den Küſten. Viele Schiffe wurden an Strand geworfen und zerſchmettert. Sehr viele Perſonen verloren ihr Leben; auch große Unglücksfälle kamen auf dem Lande vor. Er wüthete beſonders ſtark am 26. Dezember und erſtreckte ſich über das ganze England. Das Jahr 1852 blieb alſo ſeinem ſeltſamen, Unglück verbreitenden Charakter treu, bis zu ſeinem Schluſſe.

Auch große Feuersbrünſte, Erdbeben, Ausbrüche des feierſpeienden Berges Aetna zeichneten das Jahr 1852 wieder insbeſondere aus. Eben ſo auch bedeutende Erdſtürze.

Brandunglücksfälle. Im Jahre 1845 brach in der Stadt Quebek in Amerika Feuer aus, wodurch bei 2000 Häuſer abgebrannt und 10,000 Menſchen obdachlos geworden ſind, nämlich $\frac{1}{3}$ der Einwohner. So brannte im Verlaufe dieſes Jahres Scyona, eine große Stadt in Kleinaſien, bis auf ſiebenundzwanzig Gebäude ab und 50,000 Menſchen verloren Obdach und Gut; und zu Panama in Südamerika wurden durch eine herabrollende Schneelawine 1200 Menſchen mit einem Schlage getödtet.

Am 29. Juni 1845 brannten binnen dreiviertel Stunden zu Thuſis, in einem der gewerbreichſten Dörfer vom Kanton Graubünden 120 Häuſer ab. Im Jahre 1851 fanden in China bei 70,000 Menſchen ver-

mittelst einer heftigen Feuersbrunst in den Wasserfluthen ihren Tod; denn die abgebrannten Paraken standen auf dem Wasser gebaut. Am 11. Juli 1852 brannte die polnische Grenzstadt Preska, unweit Landsberg in Oberschlesien, bis auf den Grund nieder; 1200 meist massiv gebaute Häuser lagen binnen drei Stunden in Schutt und Asche. Zwanzig Personen verbrannten und über 4000 Menschen wurden obdachlos und irren verarmt umher. In Bremen brannten 1852 am 13. Juli wieder 121 Häuser ab. —

In Amerika zu Domingo brannte am 2. Dezember 1852 die Stadt Sakramento ab. Der Schaden wird auf 9 — 10 Millionen Dollar angenommen. — Aus diesem nun ist zu erkennen, daß auch das Feuer-Element entfesselt ist und zur Strafe des Menschen dient, so wie das Element des Wassers ebenfalls entfesselt ist, dadurch dem Menschen unzählige Plagen erwachsen. — So brannte auch Ende September 1852 das meining'sche Städtchen Gräfenthal fast ganz ab. — Auch die Novembertage waren für England wie die Dezembertage, Tage der Strafe und der Heimsuchung durch Wassernoth; denn eine verheerende Ueberschwemmung hatte im Nord-England in vielen Gegenden statt. Am 12. November stieg die Themse so hoch, daß sie einen großen Theil von Londons unteren Wohnungen ins Wasser setzte. Am 14. November wiederholte sich die Ueberschwemmung bei London noch höher als den 12. des Monats. In den Provinzen stand das niedrige Land weithin unter Wasser, da die meisten Flüsse über ihre Ufer traten. Aus den Magazinen in London wurde durch die Ueberschwemmung am 12. viele Waaren fortgeschwemmt. So fand auch eine allgemeine Ueberschwemmung Anfangs Dezember 1852 im obern Kärnthen statt, durch die Do-

nau, und verursachte großen Schaden. Endlich haben wir noch zu berichten, daß am 20. September 1852 in Duderstatt binnen wenigen Stunden 250 Häuser und 100 Scheunen abgebrannt sind.

Unglücke durch Erdbeben und Erdsturze von 1851—1853, Ausbruch des Aetna, der Cholera u. s. w.

So wie sich das Jahr 1852 ausgezeichnet hat durch Ungewitter und Brandunglücke, so zeichnete es sich auch durch schauerhafte Erdbeben und bedeutende Erdstürze aus. Jesus selbst sagt: Es werden hier und dort Erdbeben vorkommen, Theurung und Pestilenz. Wenn also dieses Zeichen sind, an denen wir die Nähe der letzten Zeiten erkennen, so bietet uns das Jahr 1851/52 sehr ernsthaften Stoff zu Betrachtungen dieser Art genug dar. Eine der auffallendsten Erscheinung dieser Art, die auch geeignet ist, an die bei Off. 8. und bei Luk. 21. voraus verkündeten Zeichen zu denken, ist das Erdbeben auf der Insel Rhodus, das so vorfiel:

Am 28. Februar 1851 Abends ein halb sechs Uhr begann das Erdbeben, fast alle neu gebauten Häuser und Magazine zu Mackri sind verschüttet worden; eben so mehrere Ortschaften der Umgebung, unter andern die Stadt Levissi, welche 1500 Häuser zählte, die nun mehr sämmtlich von der Erde verschwunden sind. Etwa 600 Menschen verloren ihr Leben. Die Erdoberfläche zu Mackri ist mit ungeheuren Rissen durchzogen, aus denen betäubende Dünste steigen. Ein zwischen zwei Hügel liegendes Dorf im Innern der Insel wurde förmlich über einander gewälzt. Mehrere Quellen, und die aus ihnen entspringenden Bäche sind verschwunden, dafür sind neue auf andern

Punkten der Insel in Vorschein gekommen. Bei Chiorgos ward ein Dorf gänzlich verschüttet. Die Hälfte eines ziemlich hohen Berges fiel in den Hafen, stürzte also förmlich ins Meer von Eckengik. Die Einwohner von Mackri flüchteten sich auf Schiffe um ihr Leben zu retten.

Wie dieß erwähnte Erdbeben ein ungewöhnliches ist und ein Vorbote für andere Ereignisse, so kamen im Jahre 1853 nicht minderheftige in Persien und Griechenland vor, die wir hier ebenfalls ihrer Merkwürdigkeit wegen beschreiben wollen.

Auf den ersten bis zum 2. Mai in der Nacht 1853 kam in Persien ein furchtbares Erdbeben vor, das Schiras, eine Stadt in Persien von 20,000 Einwohner, fast gänzlich zerstörte. Schiras ist durch seine Rosen und Rosenöl berühmt, 9—10,000 Einwohner verloren dabei ihr Leben und wurden aus den Trümmern hervorgezogen, als Leichname. In Ispahan blieb die einzige Quelle trinkbares Wasser aus und überdieß wurde das flache Land durch Heuschreckenschwärme verzehrt.

Eben so wurde aus Florenz vom 13. August berichtet, daß am 15. Juli 1853 ein Erdbeben in der Stadt Cumana (Venezuela) große Zerstörungen angerichtet habe, wobei 900 bis 1000 Menschen umgekommen sein sollen. Ein großer Theil der Stadt liegt in Trümmern. Cumana war die älteste Stadt in Mittelamerika von den Spaniern angelegt, zur Zeit sehr revolutionär.

Den 19. August 1853 wurde aus Athen in Griechenland berichtet, daß am 18. d. M. Morgens 10 Uhr bei Theben ein furchtbar heftiger Erdstoß stattgefunden habe, der nur von kurzer Dauer war. Voraus ging eine Sekunde zuvor ein eigenthümliches, Menschen und Thiere erschreckendes Luftgetöse, darauf folgten kurz abgebrochene,

rasch aufeinanderfolgende Stöße. Der Eindruck war mächtig, die Bevölkerung lief vom Schrecken gejagt auf die Straßen. Die ersten Stöße brachten ein Gefühl des Rüttlens hervor, Theben wurde dadurch ganz zerstört. Das Erdbeben fing Morgens 10 Uhr an mit einem ziemlich heftigen Stoß. Um 11 Uhr folgte ein zweiter, lang andauernder heftiger Stoß, auf welchen die Häuser sich drehten, bebten, zusammenbrachen und krachend zusammenstürzten. Eine undurchdringliche Staubwolke verfinsterte den Tag und Menschen wurden unter den Trümmern begraben, 111 Personen verloren dabei ihr Leben, 18 wurden verwundet. Nebst diesem sind in der Umgegend noch die Dörfer bis Platäa herab, beschädiget worden, so, daß 11 derselben unbewohnbar geworden sind. Auch hat auf der Insel Euböa die Stadt Chalkis einige Häuser durch Einsturz verloren. Seit dem 18. August Mittags dauerten die Erdstöße in Theben, ja selbst auch in Athen fort und zwar bis 12. Oktober und noch länger. Daher beschlossen die Einwohner, die Trümmer zu verlassen, um sich anderswo anzubauen. Fortdauernde Erdstöße sind auch in Chalkis, Livadien und kürzlich wieder in Theben vorgekommen. Innerhalb 24 Stunden machten sich je 2 bis 3 Stöße fühlbar.

Am 11. Juli 1853 ist Ispahan durch ein Erdbeben verheeret worden. 12,000 Häuser liegen in Trümmern und 10.000 Menschen kamen ums Leben. Am 13. Dezember früh halb drei Uhr verspürte man in Ulm einen starken Erdstoß, der sich in einem mit Blitz verbundenen, dem Donner ähnlichen Schlage äußerte. Am 3. Dezember fand an der Geba, einem der höchsten Vorgebirge der Rhön, in Folge der lange anhaltenden Regengüsse, ein bedeutender Erdsturz statt. Eine große Strecke des Eich-

und Buchwaldes lang eingesunken in chaotischer Verwirrung. Zu gleicher Zeit wird auch aus London berichtet, daß durch die lange anhaltenden Regengüsse und beinahe allgemeinen Ueberschwemmungen in England das Land erweicht wurde. Dem zu Folge glitt am 2. Dezember ein Bergstück auf die Eisenbahn zwischen London und Liverpol hinab und beschädigte den gerade vorbeifuhrenden Eisenbahnzug.

Werfen wir aber einen Blick auf einige frühere Jahre, so sind dergleichen Erscheinungen nicht so zahlreich vorgekommen und nicht so verheerend, wie sie vorkommen seit 1850. So bemerkte man schon am 27. März 1846 zu Plankenstein in Steiermark, kurz vor Mitternacht, ein heftiges Erdbeben, welches über sechs Minuten anhielt und großen Schrecken in Menschen und Thiere verbreitete. Fensterscheiben, Häuser u. s. w. wurden stark und heftig geschüttelt. Ein Kettenhund brach in Geheul aus, die übrigen drei Haushunde sprangen auf, begehrten aus dem Gemache und krochen zur Erde; eine Amsel lag mit aufgeschlossenem Schnabel auf halben Rücken im Käfig. Der Papagei verließ seine Schlafstellage und flog auf die Erde und in das daranstoßende Schlafgemach, Schutz suchend, während er noch nie gehörte Jammertöne von sich gab. Eine Wand- und Stockuhr blieb stehen. Fünf Minuten nach Mitternacht wiederholte sich der Stoß unter gleichen Ergebnissen, doch im mindern Grade.

So ereignete sich auch ein ähnliches Erdbeben im Februar 1851 zu Konstanz und Lindau und rüttelte an den Grundfesten der Erde und der Boden wankte der geängstigten Menschheit unter den Füßen. So verwüstete im März 1846 ein schrecklicher Sturmwind in Asien die Stadt Philopoppel. 700 Butiken, 2 Moscheen und 140

der schönsten Häuser wurden verwüstet und vernichtet und der Schaden wurde auf 40 Millionen Piaster geschätzt. Zur nämlichen Zeit wurde auch Paris mit einem furchtbaren Orkan heimgesucht, der sehr übel gehauset hat. Blitz und Donner folgten ununterbrochen. Schlossen von bedeutender Größe fielen in Menge und zerschlugen viele Fenster. Häuser wurden abgedeckt und zerrissen. Schornsteine und Ziegel flogen von den Dächern, beinahe eine halbe Stunde dauerte dieser furchtbare Sturm. Wir können diese Erscheinung als einen Vorboten der im Februar 1848 ausgebrochenen Revolution und der darauffolgenden Straßenkämpfe in Paris betrachten, so wie jenes Erdbeben, das man im März 1846 zu Plankenstein in Steiermark erfuhr, als ein Vorbote von der Revolution, die in Prag, Ungarn und Wien 1848 und 1849 ausbrach, betrachtet werden kann; da Jesus selbst auf dergleichen Zeichen zu achten hinweiset. Es wird sich selten etwas großartiges auf Erden ereignen, ohne daß Vorboten derartiger Naturerscheinnngen vorangehen und das kommende Ereigniß einer bevorstehenden Katastrophe, oder eine kommende Strafe ankünden.

So bemerkte man im April 1846 in Paris und Umgegend eine große Sterblichkeit unter dem zahmen Geflügel. Ganze Hühnerhöfe starben ohne erklärende Ursache über Nacht aus und das in dieser Jahreszeit steigende Eierlegen der Hennen hatte fast ganz aufgehört. Schon 1831 ging ein gleiches Hinsterben des Hausgeflügels dem Erscheinen der Cholera voran und die Erfahrung wies nach, daß balddarauf die Cholera in St. Petersburg und in der Umgegend vcn Berlin wieder ausgebrochen ist und besonders stark grassirte 1848 sowohl in Rußland und Amerika, ja selbst in Paris und Berlin u. s. w. Auch

die Kartoffelkrankheit und Traubenkrankheit sind Vorboten für die Menschen auf ähnliche Krankheiten sich gefaßt zu halten, denn Gott schickt nichts Bedeutendes über die Menschheit, ohne daß Er ihr vorher ein oder etliche auffallende Mahnungs-Zeichen gegeben hat. So sind auch die Revolutionsjahre 1848 bis 1849 nur Vorboten für noch größere Ereignisse.

Unruhe in feuerspeienden Bergen seit 1850.

Wie in verschiedenen Welttheilen heftige Erdbeben an den Grundfesten der Erde rütteln und der Menschheit das Nahen des göttlichen Zornes ankünden, so erschüttern auch Vulkane die Grundlage der Erde und verkünden der Menschheit das Nahen des göttlichen Zornes. Wie in den Gemüthern der Menschen ein unruhiger Geist herrscht und sie umhertreibt, so ist es nun auch mit der ganzen Natur und ihrer Elemente. Deßwegen sagt der heilige Paulus, daß auch die ganze Natur gleichsam in Geburtswehen dem Tage ihrer Erlösung entgegen harret. Auch diese, sowie die Geisterwelt selbst, die noch einige Beziehung zur Menschenwelt hat, steht mit der Menschheit auf eine unsichtbare Weise in Verbindung und von dem Schicksal der einen scheint gewissermaßen auch das Schicksal der andern abzuhängen. Welche gewaltige Unruhen in Luft, Feuer, Wasser und Erde herrschen, beweisen derzeit die gewaltigen Stürme und Orkane, die heftigen und gewaltigen Blitze und Donnergewitter, die schrecklichen Ueberschwemmungen und Verheerungen zu Wasser und zu Land, die furchtbaren Erdbeben und Ausbrüche der feuerspeienden Berge oder Vulkane.

Man hat bemerkt, daß auch die Vulkane in stürmischen Zeiten unruhiger zu werden anfangen, als in ruhigen,

friedlichen oder gesegneten Zeiten. Dergleichen Vulkane haben wir zwei in Europa, den Vesuv in Neapel und den Aetna in Sicilien. Beide gaben ihre Unruhe seit drei Jahren auffallend zu erkennen und geben den Menschen noch ein schwaches Vorbild von jenem Tage, wo alle Grundfesten der Erde erschüttert, alle Elemente entfesselt und die Welt im Brande sich auflösen wird. Demgemäß wollen wir auch den letzten großartigen Ausbruch des Vesuv und des Aetna hier beifügen. Wir fügen hier den Bericht eines Augenzeugens von dem Ausbruche des Vesuvs bei. Der Berichterstatter hieß Alexander Finelli und lautete also:

Neapel am 12. Februar 1850. Mein letztes Schreiben berichtet Ihnen in wenigen Zeilen die neue Eruption des Vesuv, die in erhabener Schönheit und ihren schrecklichen Verheerungen keiner andern seit Jahrhunderten nachsteht. In obigem Briefe sagte ich bereits, daß sie sich dießmal nicht nach der vordern Seite des Vesuv, sondern nach der Rückseite gewendet, und in Ottajano großen Schaden angerichtet habe. Leider beschränkt sie sich nicht auf jene Lokalität, sondern dehnt sich auf immer größere Strecken aus. Viele Menschenleben und schwere Verwundungen hat sie gekostet unter Einwohnern der bedrohten und verheerten Orte und schaulustigen Fremden. Der furchtbare Ausbruch vom Samstag den 9. Februar hatte Tausende von Schaulustigen in die Nähe desselben gelockt, und Viele vergaßen dabei die Regeln der Vorschrift. Eine Anzahl Fremder hatte sich auf der Seite des Salvatore, wo der bekannte Eremit wohnt und wo keine Lava herunterströmte zu weit hinaufgewagt, als plötzlich ein Hagel von Lavasteinen, in Folge einer, der jede Sekunde sich wiederholenden, und von dem Winde nach dieser Seite getriebenen

Ausbrüche auf sie niederstürzte. Viele Menschen wurden getroffen und tödtlich verwundet und starben ehe eine Hilfe konnte gebracht werden, denn die furchtbaren Schmerzen und die herbeiströmende Feuerglut erlaubten keine Rettung, unzählige schwere und leichtere Verwundungen sind der Unvorsichtigkeit oder Tollkühnheit beizumessen. Auf der andern Seite des Berges gegen Bosko und Ottajano war das Schauspiel furchtbar erhaben; der Berg schien in der Mitte geborsten zu sein; sein Eingeweide stürzte sich als glühender Strom verheerend über die Seiten des Berges herunter, eine Breite von einer ganzen Stunde einnehmend, keine Schrecken und kein Hinderniß kennend. Die herrlichsten Gefilde, Häuser und Kirchen waren binnen wenigen Stunden zerstört und an ihrem Platze blieb einzig eine glühende Steinmasse. Gestern Abends hatte dieser Feuerstrom bereits 6 Miglien (also fast drei Stunden) von seinem Ausflusse an, zurückgelegt und es ist nicht abzusehen, wo er seinen verheerenden Lauf endigen wird. Der Eindruck eines solchen schrecklichen Schauspiels wird Jedem, der es gesehen, für immer unauslöschbar bleiben. Man kann sich ein mögliches Ende der Welt durch Feuer, ein Bersten unseres Erdballes, durch die innere Glut, oder die Schöpfung desselben durch die tobende, alles zermalmende auflösende Macht des schrecklichsten der Elemente denken. Ohne es gesehen zu haben wird sich Niemand auch nur eine annähernde Idee von einem solchen schreckbaren verheerenden Schauspiel machen können. Himmel und Erde bilden ein Glutmeer, der Boden zittert von dem innern Toben, das Brüllen des Berges gleicht dem schrecklichsten Donner und unheimlich erschallt dazwischen der feine Sandregen und der sich fortwälzende feurige Lavastrom, vermischt mit dem Aechzen der fallenden Bäume,

und dem Krachen der einstürzenden Mauren. Immer rother und blendender wurde der Schein der glühenden Masse, der Feuerstrom hatte den Weg durchschnitten und circa eine Stunde weiter hinab seinen Lauf verlängert. Er bildete einen kompakten glühenden Damm von circa 15 bis 20 Fuß Höhe und einer Stunde Breite unter dem die herrliche, fruchtbare von Weinbergen und Fruchtfeldern bedeckte Landschaft verschwunden war! — Die Kirche und der Ort St. Mauro war am nämlichen Abend zusammengestürzt und verschwunden. Vom Pallaste Spinelli ragte nur noch eine einzige letzte Hauptmauer aus dem glühenden Strome empor, um bald nachher auch zu verschwinden. Die hohen Ulmen, an denen sich die Reben hinzogen, brannten neben dem Strome wie Zündhölzchen oder stürzten unter seiner Wucht wie Spielkarten zusammen. Enorm ist der angerichtete Schaden, und beklagenswerth das Schicksal der um alle Habe und Obdach gebrachten Einwohner. — Die prächtige Besitzung der Jesuiten war eine der ersten, welche vom Strom ergriffen und binnen einer Stunde in ein wüstenähnliches glühendes Steinfeld verwandelt worden war.

Da nun der feuerspeiende Berg Vesuv ausgetobt und große Verheerungen angerichtet hatte, so fing auch der Aetna in Sicilien an in verheerende Ausbrüche zu gerathen, ähnlich den so eben beschriebenen. Die Ausbrüche hatten im November 1852 begonnen und wurden immer heftiger. Ein Lavenstrom folgte dem andern wie Feuerströme. Am 19. November blieb der letzte bei Montesinocchio stehen. Unterblieben die Ausbrüche wieder einige Zeit, so kamen sie bald wieder um so heftiger, gleichförmig den Erdstößen zu Theben. Am 23. August wird von Palermo aus berichtet, daß der Aetna in der Nacht vom 21. bis 22. August

wieder in voller Thätigkeit war und spie noch in der Nacht vom 24. August Feuer in großen Massen. Seine Verheerungen waren schrecklich. Einige Engländer wollten den Aetna besteigen um dem Naturspiel zuzusehen, wurden aber von einem wüthenden Orkane ergriffen und sammt den Mauleseln den Berg hinuntergerollt; beinahe wären sie dem Feuerstrom zugeführt worden. Als der Tag anbrach war eine neue Eruption los und erschütterte den Berg im Innersten. Das Feuerspeien dauerte noch länger fort; bis zum 6. September häufte sich der Lavastrom etwa 20 Klafter hoch. Häuser, einige Dorfschaften, Felder und Weinberge bleiben für immer zerstört und die Einwohner zogen in einem jammervollen Zustande umher. Am Neujahrstag 1853 ergoß sich der Lavastrom in das Colona-Thal über frühere Schichten hinweg

Wir sehen also, daß es seit 1850 im Schooße der Erde wie im Luftkreise außer der Erde gleich unruhig und stürmisch aussah, bis auch da das zerstörende Element wieder ausgetobt hatte. Nun fragt es sich, wie steht es mit den Menschen? Daß es mit dem Innersten des Menschen gerade so aussah, wie mit dem Innersten der Vulkane, beweisen die vielen Empörungsversuche während diesen Jahren. Doch wir wollen sehen, was ein anderes verheerendes Element in der Menschheit diese Jahre her gewirket hat, nämlich Pest und Cholera Morbus und andere verheerende Krankheitsstürme und wir werden sehen, daß sie an der Menschheit Aehnliches wirkten, wie die gewaltigen Stürme der Luft, des Feuers, des Wassers, des Erdbebens und der Ausbrüche der Vulkane.

Ausbrüche der Cholera und anderer Krankheiten seit 1845 — 1853.

Seit 1845 herrschen eigenthümlich verheerende Krankheiten hin und wieder unter den Menschen, so daß wir auch hier erfüllt sehen, was der Heiland sagt: Ihr werdet von Seuchen und Pestilenz hier und dort erfahren. Auch dieß sind Zeichen, die den letzten Tagen des Antichrists vorangehen und der Anfang der Dinge ist. Matth. 24. Wir wissen, daß während diesen Jahren die Sterblichkeit nebst dem Hunger in Irland und im Thüringerwalde schrecklich gehauset und oft ganze Familien durch den Typhus, die Cholera oder durch eine andere Seuche aufgerieben worden sind. Wer kann die Zahl bestimmen, welche Opfer durch genannte Seuchen seit zehn, ja nur seit sechs Jahren von den auf dem Erdkreis lebenden Menschen gefodert und hinweggerafft worden sind? Das Elend, welches vor dem Ausbruche der Revolutionsjahre 1848 sowohl in Irland als im Thüringerwalde und, seither herrschte ist uns bekannt, wo die Menschen zu tausend und tausenden dem Hunger der Armuth und den Seuchen erlegen sind. Und noch ist das Elend nicht gewichen, obgleich der Tod zu schonen angefangen hatte.

a) China. Werfen wir aber vor allem einen Blick auf China, jenem Lande, welches schon so viele Jahre lang dem Christenthum hartnäckig den Eingang versperrte, und trotz aller Auffoderungen zur Buße verstockt blieb und Jesum Christum und seine Gläubige marterte und verfolgte. Allein die Zeit der Rache und der Heimsuchung hat auch für dieses Land und seinen hartnäckigen Regenten begonnen. Die Stunde ihres Strafgerichtes Luc. 21, 24.

hat auch für sie angefangen zu schlagen. Denn zuerst hausten schreckliche Feuersbrünste, Stürme, Erdbeben und Ueberschwemmungen; dann Pest und Seuchen und nun macht die Revolution das Maß des Elendes und der Armuth voll, die schon binnen einem Jahre dauert und dem jetzigen Kaiserhause (Dynastie) ein Ende zu machen droht. Wer erkennt das Ende des göttlichen Zornes!

Wie es nun in diesem Lande aussah seit 1849, und welchen Drangsalen daselbst die Christen unterworfen sind, lesen wir unter anderm in einem Missionsbericht von Tong-King vom 2. Mai 1850 in den Annalen der Verbreitung des Glaubens. Oktober 1851 Nr. 103.

Von den Trübsalen der Christen in diesen Ländern meldet der Berichterstatter vom 2. Mai 1850 folgendes:

1) Die chinesischen Gesandten, welche dem Lande schreckliche Kosten und Frohnden verursachten. —

2) Nach den Gesandten kamen die Räuber, See- und Straßenräuber, die 1849 viel Unheil stifteten und noch stiften. Sie reichten zu 50 — 60 Barken. Die Straßenräuber in Banden von 3 bis 100 Köpfe bewaffnet. Sie rauben, morden und brennen, ohne daß ihnen die Mandaoiner Widerstand zu leisten getrauen. In der Provinz Ha-Noi zählt allein 4 — 5 dergleichen Banden, die alle ihren Hauptmann haben. 1849 haben die Engländer 60 Barken der Seeräuber zerschossen; allein, sie bildeten sich wieder von neuem.

Die Straßenräuber werden vorzüglich durch Hungersnoth zu diesem Gewerbe verleitet. Die Provinz Ha-Noi wurde 1849 und 50 größtentheils durch Ueberschwemmungen verheeret. Auch fiel in Cochinchina und Süd Tong-king die Erndte des 10. Monats 1849 allgemein schlecht aus. Fruchthändler beschleinigten die Theurung und Hungersnoth

und grenzenloses Elend herrschte 1850 fast überall. Die Hälfte dieser Christen, 150,000 Seelen, wurden vom Hunger verzehret, zudem plünderten die Räuber die Dörfer aus und zündeten die Häuser an, denn diese Räuberbande mit Anführer und Waffen versehen, bilden kleine Armeen.

3) Ferner fanden Ende 1849 noch eine Menge Feuersbrünste statt, deren Entstehunzsursache bisher nicht bekannt sind. Eine Anzahl Häuser brannten in einigen großen Städten nieder, oft fast die Hälfte Häuser in Gemeinden, selbst der Christengemeinde zu Ton-Dio.

4) Haben die Christen daselbst noch immer starke Verfolgungen von der Regierung auszustehen und Gelderpressungen des Glaubens wegen.

5) Die Pest, oder Pesten, da es dort mehrere gibt, die täglich eine unzählige Menge Leute hinwegrafft. Erstlich tödtet der Typhus, der an einigen Orten fast das ganze Jahr herrscht, zuweilen fast ganze Familien nach und nach. Oft tritt diese Seuche mit weniger Heftigkeit auf, oft mit stärkerer, wo dann der Tod gewiß ist. Der Kranke fühlt dann eine unerträgliche Hitze, Nierenschmerzen, stechendes Kopfweh, gehemmtes Athmen; die Zunge wird weiß, dann schwarz, deliriren und der Tod ist gewiß.

Eine andere Seuche, deren Namen wir nicht wissen, richtet hier ebenfalls viel Uebel an, besonders aber in der Provinz Ninh-Binh. Es ist eine Art Geschwür, das sich an den Händen zeigt und die dadurch aufschwellen, welches Anschwellen sich in Kürze dem ganzen Oberleib mittheilt und darauf ebenfalls der Tod folgt. Zuerst schwillt der Kopf auf, hernach die Magengegend und dann ist jede Hoffnung vergebens.

Die schrecklichste und größte Pest aber, die schon unzählige Opfer foderte und noch fodert (im Mai 1850) ist

die Cholera Morbus. Sie brach von Siam und Cambogda herein und zeigte sich in Chochinchina bald nach der Abreise der chinesischen Gesandten. Ortschaften verloren durch sie die Hälfte ihrer Bevölkerung. Ganze Distrikte gibt es, wo durch Ausdünstung der schlecht vergrabenen Leichen die Luft ganz verpestet wird, denn meistens werden Leichen blos 1—2 Fuß tief verschatrt. Häufige derartige frische Gräber sind auf den Feldern daselbst zu sehen. In den Ortschaften sieht man nur traurende Menschen, die öffentlichen Märkte sind eingestellt, Niemand getraut sich auf die Straße zu gehen. Man stirbt auf der Reise, auf der Heerstraße, auf dem Felde, mitten in der Arbeit. Die Krankheit überfällt einen mit Blitzesschnelle, man weis nicht, wie es kommt, 1 — 2 Stunden reichen hin, die stärksten Männer zu tödten. Oft sind am Morgen noch gesunde Menschen, Abends schon begraben. Die Krankheit greift nicht alle auf dieselbe Weise an; bei den einen zeigt sie sich mit einer eisigen Kälte, bei andern stellt sie sich mit einer brennenden Hitze ein. Schon unzählige Opfer foderte sie seit dem Jänner 1850. Im ganzen Königreich Tong-King, von etwa 20 Millionen Bevölkerung, raffte diese Seuche schon etwa 2½ Millionen Menschen dahin. — Von 4000 nimmt sie immer 300 mit. — Schon bei 10,000 Katholiken erlagen ihr in diesem Königreich und etwa 2 Millionen Heiden. — Heiden rafft es in der Regel mehr hinweg als Christen. Daher wäre für die Missionäre diese Strafe nicht ungünstig für eine reichlichere Erndte, weil man ihnen zur Zeit der Pest oder Hungersnoth die Heidenkinder gerne überläßt. —

Von den großen Ueberschwemmungen, die in China von 1848 bis 1850 statt hatten, haben wir oben schon

gesprochen, und daß 1850 bei einer heftigen Feuersbrunst 70,000 Menschen in den Wasserfluthen den Tod fanden.

Wir haben nun vernommen, wie es in China seit 1848 geht und welche Drangsalen die Menschen dort heimsuchen mit Armuth, Ueberschwemmungen, Erpressungen, Raub, Mord, Diebstahl, mit Räuberbanden, Brandstiftungen und Brandunglücksfällen in großer und schreckhafter Menge, mit Seuchen, Pest und Krankheiten. Darauf kam die Revolution, und die Bedrückungen durch die Partheien wurden noch größer. Auch die Christen wurden durch die Revolutionspartheien wieder neuerlich gepreßt, ausgeraubt, gemartert und in Menge getödtet. Wir dürfen aber auch jetzt noch nicht annehmen, daß die Trübsalen in diesem großen Lande vorüber seien. Wir erhalten jetzt, während ich dieses schreibe, die Nachricht, daß die Revolutionsparthei fast immer gesiegt und das Kaiserthum dem Sturze nahe gebracht habe. Erpressung, Raub und Mord, Feuer und Brand, Ueberschwemmung und Regengüsse, Seuchen und Pest, Trauer und Armuth dauren noch wie vorher und werden nicht so bald aufhören, Hunger und Theurung und Mißwachs werden das Maaß des Elendes vollmachen, bis sich der Allmächtige wieder erbarmen wird, und die Strafe wegnimmt, dazu jetzt die Zeit noch nicht da ist.

Wie es nun in China steht, so steht es in ganz Asien, daher das Volk immer mehr aufgereget, raub- und mordsüchtig, kriegerisch und trotzig wird, selbst gegen die bestehenden Obrigkeiten. Daher wird es kommen, daß die Asiaten selbst Europa überschwemmen werden und auch hier das Maaß des Elendes voll machen, wie im ersten Band schon gemeldet wurde.

Da der Missionsbericht vom 2. Mai 1850, den wir

oben angeführt haben, nichts von Erdbeben meldet, so fragt es sich, ob dieses Land davon verschont geblieben? Jesus Christus sagt nur, man wird hin und wieder von Erdbeben hören und so geschah es auch in Asien und selbst in China, davon wir hier eines erwähnen wollen, welches gegen das Ende des Jahres 1852 sich ereignet hatte.

b) Erdbeben in China und Persien seit 1852. Französische Blätter berichten Ende Dezember 1852 von einem fürchterlichen Erdbeben, wodurch vor Kurzem Manilla, eine der Philippineninsel, östlich vom chinesischen Meere, betroffen wurde. Die Bewegung begann gegen 6½ Uhr Abends durch Erschütterungen, deren Heftigkeit sich mit Gedankenschnelle mehrte und die sich zuletzt in ein heftiges Erzittern verwandelten. Diese Erschütterung dauerte über drei Minuten. Andere kürzere Erschütterungen dauerten die ganze Nacht fort und zwar regelmäßig von Stund zu Stund und seit dem folgten sie in längern Zwischenräumen ohne Unterbrechung. Glücklicher Weise nahmen sie an Heftigkeit ab, sonst wäre nicht ein Haus auf Manilla stehen geblieben.

Der Schrecken der Bevölkerung, die sich auf die großen Plätze und breiten Straßen drängte um sich von den herabstürzenden Mauren und Balken zu retten, das unterirdische Getöse, das Geschrei der Einwohner, die aus ihren Häusern stürzten, das Krachen der Gebäude und der zusammenstürzenden Mauren, das knieende und Litaneien herstammelnde Volk, das unregelmäßige Anschlagen der Glocken auf den hin und herschwankenden Thürmen, die hin und her sich neigenden und zusammenstürzenden Häuser, dieses Alles bildete eine Scene des Schreckens, wie er selten erlebt wird, der noch durch die rabenschwarze Finsterniß der Nacht vermehrt wurde. Diese fürchterliche Katastrophe

kündete sich durch eine totale Windstille, eine erstickende Hitze, und durch kurze feine Regenschauer an. Es gab kein öffentliches und Privatgebäude, das nicht mehr oder weniger beschädiget war.

Ich hatte die ganze Scene umständlich beschrieben wie sie aus Berichten mitgetheilt worden, weil sie uns einen Begriff von dem jüngsten Gerichte beibringen können. Denn da werden, wie Jesus selbst sagt: die Grundfesten des Himmels erschüttert werden und alle Geschlechter auf Erden werden heulen und wehklagen. Aus welchem zu erkennen ist, daß der herrlichen Wiederkunft Jesu ein allgemeines Erdbeben, das auf Erden an allen Orten wird vernommen werden, vorangehen wird, und ein Orkan, welcher Häuser und Waldungen niederstürzen und die größten Bäume entwurzeln, die stärksten Mauren niederstürzen und die Meereswogen tief in die Länder hinein werfen wird. Auch selbst das Erdbeben mag noch stärker und schreckhafter auf Erden vorkommen, als jenes zu Manilla und das Heulen und Wehklagen dem obigen ähnlich werden. Auch die rabenschwarze Finsterniß der Nacht mag obiger beschriebenen Finsterniß gleichen, bis die Ankunft Jesu die Nacht aufhellt und den tobenden Elementen zu ruhen befiehlt. Dieß alles wird geschehen, bald nach den Tagen der Trübsalen, der Strafen und Züchtigungen.

c) Wir wollen nun wieder zu unserm Artikel über Seuchen und Krankheiten zurückkehren. Wie in Tong-King, so herrschte 1849 bis 1850 in St. Marys of the Woods Indiana in Nordamerika die Cholera Morbus fast ebenso schrecklich wie in Tong-King. Eben so sehr grassirte auch diese Seuche in Cincinnati wo täglich im Durchschnitte bei 300 Menschen dahingerafft wurden und der siebte Theil der Bevölkerung starb. Auch in mehreren

Städten hauste stark die Cholera; auch halbe Dorfschaften starben aus. Schwester schaut die Schwester, Kinder die Eltern. Doch lebten dort in St. Marys Ordensschwestern aus dem Orden von der göttlichen Vorsehung, die, obgleich arm, keine Gefahr scheuen, und wie barmherzige Schwestern die Kranken pflegen. Viele müssen ohne diese religiöse Schwestern oft ganz verlassen sterben. Auch ergreift die Cholera bei ihrem Krankendienste keine von diesen Schwestern.

Indessen grassirte während 1849 und 1850 die Cholera nicht nur in China und Amerika, sondern selbst auch ebenso stark in Europa, besonders in Rußland und man hat gefunden, daß während der genannten Zeit in Rußland, Polen, Preußen, Amerika und Schlesien allein mehr als $4^1/_2$ Millionen Menschen dieser Seuche erlegen sind und doch ist dieses nur ein schwacher Vorbote von dem, was noch nachfolgen wird.

Im Jahre 1852 hauste die Cholera wieder sehr stark in Polen. Im August 1852 raffte sie manchen Tag 100 Personen in Warschau allein hinweg. Durchschnittlich konnte man rechnen, daß 15 Procento der Bevölkerung der Seuche erlegen sind, an einigen Orten wohl die Hälfte. Im Jahre 1852 erkrankten im Königreich Polen allein 90,000 Personen, davon 35,000 gestorben sind. In Warschau grassirte die Cholera ganz ähnlich, wie der schwarze Tod vor ein paar Jahrhunderten. Auch in Magdeburg grassirte sie. In Posen ist die Stadt Hiras fast ganz ausgestorben.

Auch in Rußland wüthete die Cholera im Jahre 1852 furchtbar. In Warschau jedoch am stärksten. In den Spitälern allein starben über 5000 Menschen und in ganz Warschau 20,000 allein. Auf Karren, Frachtwagen, Britschken u. s. w. führte man die Leichen auf die Kirch-

höfe. Die Juden haben am meisten gelitten. Vom 8. bis 22. August sind allein 1662 Juden gestorben. Auch die Späterdäpfel waren in diesem Jahre wieder sehr krank.

Ueber die große Sterblichkeit, welche im Jahre 1853 auch auf dem Meere fortwährend herrscht, hierüber sensendete Herr Boßhardt der auf seiner Reise nach dem Süden Amerika's in New-York angelangt ist, von da, den 25. November folgenden Bericht und ernste Warnung: „Schon seit zehn Monaten herrscht große Sterblichkeit auf dem Meer. In der Regel stirbt der fünfte Theil der Auswanderer, bevor die Schiffe in Amerika landen. Man entsetzt sich in New-York über diese Erscheinung und hat deßwegen Untersuchungen eingeleitet. Die Schuld wollte man der Ueberfüllung der Schiffe zuschreiben, aber auch andere Schiffe sind in eben demselben Falle. Es herrscht auch zugleich große Sterblichkeit unter den Fischen. Man sieht vielorts und namentlich im mexikanischen zu Tausenden todte Fische den Ufern nah auf dem Meeresgrunde liegen. Es ist zu rathen mit dem Auswandern inne zu halten, bis diese Periode vorüber ist. Eine deutsche Dame, die hier in glücklichen Zuständen lebt, sandte diesen Sommer ihrer Mutter, zwei Brüdern und zwei Schwestern das Reisegeld, um sie nach Amerika kommen zu lassen, diese Personen betraten in Havre in guter Gesundheit das Schiff und Alle starben auf dem Meere. Man sieht zu dieser Zeit nichts als Jammer und Trauer auf den Plätzen wo die Auswanderer aus den Schiffen steigen. Da stehen Frauen und Kinder, welche den verlornen Vater und Väter und Kinder, welche die gestorbene Mutter beweinen und Eltern, die über den Verlust der Kinder klagen und trauern ꝛc.“ —

Auffallende Zeichen an Sonn und Mond u. s. w.

Große Erdbeben werden hier und dort sein, Seuchen und Hungersnoth, Schreckensbilder und große Zeichen am Himmel erscheinen. Auch werden Zeichen an Sonn und Mond und an den Sternen gesehen werden und auf der Erde große Angst unter den Völkern sein, wegen des ungestümmen Rauschen des Meeres und der Fluthen Luk. 21. So weiset uns Jesus selbst dahin auf die Zeichen die an Sonn und Mond, an den Sternen vorkommen und auf die Meeresstürme und großen Wasserfluthen acht zu geben. Es kamen freilich schon oft Zeichen an Sonne, Mond und Gestirnen vor, und dennoch war weder der allgemeine Gräuel der Verwüstung, auf den Jesus bei Matth. 24, 15. hinweiset, noch die Wiederkunft Jesu in den Wolken des Himmels. Doch so viel ist gewiß, daß jedes Mal große Strafen über die Menschen kamen, wenn man dergleichen gesehen hat. Unsere fleischesweise Zeit will zwar all dieses bloß als ein leeres Naturspiel betrachtet wissen, ohne daß sie Vorboten für besondere Weltbegebenheiten sein sollten.

Allein, wir glauben, daß Jesus Christus, der Sohn Gottes, durch den alle Dinge gemacht worden sind, und der jeden Stern mit seinem Namen kennt, es werde besser verstanden haben, wie man dergleichen auffallende Zeichen zu betrachten habe, als unsere mit Fleischesweisheit beseelte Weltgelehrten. Auch wissen wir, daß jedes Mal dergleichen Erscheinungen Vorboten von schreckhaften Ereignissen waren. Wir haben eine Zeit vor, wie sie die Juden unter Antiochus Epiphanus zur Zeit der Machabäer erfahren und erlebt hatten. Und dieselbe Zeit war ein treues Vorbild von derjenigen Zeit, die wir vorhaben.

Nun sah man aber damals Schrecknisse am Himmel, nämlich glänzende Reiter mit Panzer und Schild versehen, in der Luft eine kriegerische Stellung einnehmen, und andere Zeichen erschienen als Vorboten der kommenden Drangsal, so auch, als die Zerstörung Jerusalems durch die Römer bald herannahte, wie in unsern früheren Schriften zu lesen ist. Man sah nämlich Kriegsvolk in der Luft erscheinen, man sah die Sonne mit zwei Nebensonnen und auffallende Gestirne als Komete erscheinen. Man erfuhr Erdbeben, Hunger und Theurung, Seuchen und Krankheiten, bevor die Römer Jerusalem belagerten, einnahmen und zerstörten. Also können wir nicht sagen, daß dergleichen Erscheinungen als gleichgiltige Naturspiele zu betrachten seien, sondern vielmehr als Vorboten trübsalvoller Ereignisse, die zwar oft lange Zeit vorangehen können. Daher ist auch hier eine heilsame Augensalbe nöthig, daß man dergleichen Erscheinungen erkennet, sich auf Anfechtungen und Trübsale gefaßt macht und mit dem Schild des Glaubens und festen Gottvertrauens sich bewaffne und dann getrost allem entgegenharre, was Gott schicken wird, weil wir ja wissen, daß dieses alles endlich doch der Menschheit zum Besten gereicht, und also Gottes Wille ist.

Diese Zeichen aber haben auf die große Trübsal, die der Ankunft Jesu vorausgeht, besonders dann Bedeutung, wenn die Heiden Jerusalem werden zertreten haben, bis ihre Strafzeit in Erfüllung geht, Luk. 21. 24. Die Heiden aber werden Jerusalem zertreten 1260 Tage, wie der heilige Johannes in seiner Offenbarung sagt. Off. 11, 2. und 3. Hier deutet Jesus auf den Umstand hin, daß Jerusalem und Palästina, zum Theil die ganze morgenländische Christenheit 1260 Tage, d. h. Jahre unter dem harten Joche der Muhamedaner zur Strafe ihrer Sünden

gebeugt sein werden, und daß diese die Christenheit 1260 Tage unter ihre Füße treten werden, während die abendländische Christenheit, der Drache Wasser nachschoß aus seinem Munde, nämlich falsche Lehren, durch die sich auch im Abendlande Sekten bilden und die wahre Lehre und wahre Kirche verfolgen werden, — wovon ebenfalls in dem ersten Bande gesprochen worden.

Daß nun auch den angedeuteten Heiden ihre Strafzeit bald erfüllt sein wird, wornach dann das Christenvolk wieder über dieselben herrschen werde, beweiset ihre Zahl. Die Zahl ihrer Tage ist eine solche, in welcher die Zahl 666 enthalten ist, nämlich 456660 wie später noch wird nachgewiesen werden, oder auch 1260 Jahre. Das Jahr muß aber etwas kürzer als unser Jahr angenommen werden, davon zu seiner Zeit noch die Rede sein wird. Auch kann Jesus die Zeit der Trübsal der Auserwählten willen abkürzen, so viel er will. Seit die Muhamedaner Jerusalem eingenommen haben sind jetzt 1226 Jahre verflossen. Also sind noch 39 Jahre übrig. Allein dazu kommen noch die Abkürzungen auf biblische Jahre, welche 20 bis 24 Jahre ausmachen können, die man dann abziehen muß, denn 39 Jahre zertreten die Türken nicht mehr, weder Jerusalem, noch die Christenheit.

Also deuten jetzt die Zeichen auf die letzten Trübsale hin, welche der Ankunft Jesu vorangehen und sind somit als von Gott gesendete Vorboten zu betrachten. Luk. 21. 25. Seit 1845 aber sah man auffallende Erscheinungen an Sonn und Mond, am Himmel, an Gestirnen und Schrecknisse in der Luft, wie oben schon erwähnt worden und deren wir hier noch einige erwähnen wollen. Von den auffallendsten Nordlichtern wurde schon geredet im ersten Bande, daß wir sie als Vorboten zu betrachten

haben, und die uns theils die kommenden Trübsale, auf die wir uns zu rüsten haben, theils aber auch die nahende Morgenröthe einer bessern Zukunft nach der Trübsal andeuten *).

Wir beginnen nun mit den Zeichen an Sonn und Mond. Unter den Zeichen, die man an der Sonne wahrnimmt sind Sonnenflecken, Verdunklung der Sonne durch Höherauch, Ringe und Höfe um die Sonne und Nebensonnen. In Dunkelheit hüllt die Sonne sich, in Blut der Mond, ehe kommt der schreckliche Tag, sagt der Prophet Joel. Diese Dunkelheit wird durch auffallenden Nebel und Höherauch bewirkt, wodurch bewirkt wird, daß die Sonne verdunkelt scheint und keinen Glanz zeigt und der Mond bluthroth durch diesen sogenannten Haarnebel scheint. Dergleichen Erscheinungen konnte man seit mehreren Jahren öfters beobachten, insbesondere auch wieder in diesem Jahre 1853, wo die Sonne oft Tagweise ohne ihren gewöhnlichen Glanz aufgeht und fortscheint, so auch der Mond. Auch an den Sternen nahm man seit einigen Jahren auffallende Zeichen wahr, indem man Sterne von auffallender Größe in Bewegung, oder geschweifte als Kometsterne wahrnahm, wie dieses im August 1853 der Fall war, wo man auf ein Mal einen sehr schnell laufenden Komet wahrnahm, ohne daß weder Astronomen, noch jemand anders von ihm etwas wußte, der auch vierzehn Tage lang sich alle Abend sehen ließ mit einem sehr langen und feurig scheinenden Schweife.

---

*) Diese hier angedeutete Trübsal ist zwar zunächst keine andere, als das große Strafgericht, das an Heiden nach Luk. 21, 24. soll in Erfüllung gehen, und welche den Christen muß zur Prüfung, den Gottlosen aber und den Antichristianern sammt den verstocktgebliebenen Heiden zur gerechten Strafe. Tage werden kommen, wie zur Zeit der Machabäer und wie zur Zeit der Zerstörung Jerusalems durch die Römer, eine noch unübertroffene Trübsal.

Um den Mond sah man schon etliche Jahre her mit auffallender Pracht in großer Entfernung einen weißglänzenden, lichthellen Ring. Es war kein Hof, sondern ein Ring, der in weiter Entfernung den Mond umgab und in dessen Mittelpunkt der Mond selbst glänzte. So sah man auch den Vollmond mit einem ganz blutrothen Umfang umgeben, in welchem sich ganz schwarze Flecken befanden, die wie Pferdköpfe aussahen, welche Erscheinung bei drei Stunden gesehen wurde, am grünen Donnerstage um das Jahr 1846. Auch sah man seither den Mond oft voll und doch ohne Schein, unv noch mehrere Mal blutroth am Himmel. Auch sah man während diesen Jahren den Vollmond in einem weiten Umfange mit einer Art Regenbogen, doch weißlicht schimmernden Glanze umgeben, wo nur die eine Hälfte den vollen Schein, die andre Hälfte schwarzfunkelnd war und zwar drei Nächte nach einander, ein Beweis, daß man diese Erscheinung von einer gewöhnlichen Mondesfinsterniß unterscheiden muß. Auch sah man den Mond im Jahre 1851 mit einem Hofe umgeben, in welchem Zeichen wie verkehrte V sich befanden, was ebenfalls auffallend war. — Eines der auffalsten Zeichen ist jedoch das, welches man am Charfreitag den 25. März 1853 beobachtete, wie wir von einem Berichte aus Nürnberg lesen, in welchem gemeldet wurde: Heute Früh zwischen 4 — 5 Uhr bildeten zwei gebrochene Lichtstrahlen über die halbe Mondscheibe ein Kreuz in großer Ausdehnung. Diese seltene Erscheinung war von wunderbar erhabener Schönheit. Wer Weisheit besitzt, diese Zeichen zu erkennen, wird auch ihre Deutung wissen.

Aus diesem erhellt nun zur Genüge, daß man schon seit einigen Jahren sehr seltsame Zeichen und Erscheinungen am Monde wahrnimmt. Eben so auffallend sind auch

die Zeichen und Erscheinungen, die man seit einigen Jahren an der Sonne beobachtete, die man nun mit den biblischen Weissagungen vergleichen kann.

Am 12. März 1846 beobachtete man Vormittags 11 Uhr in Oldenburg zwei Nebensonnen von einer seltsamen Pracht. Beide waren von der Größe des Vollmondes und jede stand etwa zwanzig Grade von der Sonne entfernt. In jeder waren drei helle Farben, roth, gelb und weiß bemerkbar. Später bildete sich ein vollständiger runder Kreis (Hof) um die Sonne, der den ganzen Nachmittag sichtbar blieb. Auch am Pfingstmontag 1850 beobachtete man wieder dieselbe Erscheinung mit zwei Nebensonnen. Auch 1851 beobachtete man wieder drei Sonnen am Himmel zur gleichen Zeit. Und vom 1. April 1853 wurde von Würzburg berichtet, daß man am Tage vorher, also am 31. März Mittags folgende seltene Erscheinung an der Sonne beobachtet habe: nämlich zwei concentrische hellleuchtende Kreise in den Regenbogenfarben, welche die Sonne umgaben und die von einem dritten ähnlichen Bogen in vertikaler Richtung durchschnitten wurden.

Ferner wird von Leipzig aus berichtet, vom 30. April, daß an demselben Tage, Morgens 7 Uhr 20 Minuten, also kaum einen Monat später als die eben berichtete Erscheinung, wieder drei Sonnen am Himmel beobachtet wurden. Wir lasen folgendes über diese Erscheinung: Heute Morgen nach 7 Uhr war hier eine schöne Erscheinung von Sonnenhöfen und Nebensonnen beobachtet. Ein großer farbiger Hof, nach unten zu, nicht geschlossen, hatte die Sonne zum Mittelpunkt und zwar zu beiden Seiten der letzten stehenden farbigen Nebensonnen, von denen die linke weniger hell als die rechte war und sich erst 20 Minuten später als erstere bildete. Oberhalb des erwähnten Hofes,

stieß an diesen ein kleiner vollständiger Hof, der in matten Regenbogenfarben schimmerte. An diesen rundförmigen Kreis oder Hof, stieß oberhalb ein farbiger Halbkreis, der das Zenith zum Mittelpunkt hatte. Nach 7 Uhr verschwanden die letzten Spuren des ganzen Phönomens.

Andere Zeichen an der Sonne gab es noch viele, z. B. schwarze Flecken in der Sonne; oft hatte sie Monate lang nur einen ganz matten Glanz, war in Dunkelheit gehüllt. Zuweilen war es, als wäre sie ganz matt, oft schien sie dann mit ganz ungewöhnlicher Hitze, so daß viele Leute am Sonnenstich starben, wie z. B. im Juli und August 1853 aus Neu-York berichtet wurde, wo zweimal der Sonnenstich so heftig war, daß mehrere hundert Menschen daran starben. In Neu-York allein starben binnen 3 Tagen 210 Personen. Auch in Philadelphia und Washington und in vielen andern Ortschaften erlagen viele Personen der übermäßigen Sonnenhitze, die 102 Grade nach Fahrnhaut hatte. Auch in Belgien starben zu gleicher Zeit am Sonnenstich mehrere Soldaten und viele Personen.

Es schien demnach, daß ungewöhnlich viel Wasser in der obern Atmosphäre sich befinde. Dieß sind also, ohne die gewöhnlichen Sonnenfinsternisse, ganz auffallende Zeichen und von der Art, wie sie Jesus selbst im Auge zu haben schien, als er auf dergleichen Zeichen acht zu geben befahl, weil sie einer noch größern Trübsal vorangehen. Ganz besonders auffallend ist es, daß man seit etlichen Jahren schon zum vierten Mal drei Sonnen am Himmel erblickte, die eigentliche Sonne mit 2 Nebensonnen und andere Zeichen. Auch vor der Zerstörung Jerusalems beobachtete man diese Erscheinungen.

Auch andere auffallende Erscheinungen und Zeichen am Himmel nahm man wahr seit einigen Jahren. Am

21. Juni z. B. beobachtete man Abends 8 1/2 Uhr eine Feuerkugel von violetrosenrothen Lichte, die herabfiel, deren Kern einen raketenartigen Funkenschweif abwärts hinterließ kaum 1 1/2 Sekunde leuchtend, hinterließ aber 36 Sekunden lang einen Phosphorkranz seines Weges mit einem kurzdaurenden Lichtpunkte und einer hellern einem Kometschweif ähnlichen Ausgangsstelle, die eine viertel Stunde lang abnehmend leuchtete. Am 1. August aber desselben Jahres sah man gegen 10 1/2 Uhr zu Kassel wieder ein bemerkenswerthes Zeichen. Man sah nämlich bei heiterm Himmel eine Feuerkugel am Himmel, welche mit einem Zischen zerplatzte und einen langen Streifen feuriger Funken zurückließ, der nach Südwest seinen Ausgang nahm. Die Feuerkugel verbreitete ein dem Blitz ähnliches Licht. Diese Erscheinung wurde auch zu Großkerzenburg in Gestalt eines wagrechten feurigen Stabes bemerkt, auch zu Münster. Zu Bamberg hat man am nämlichen Abend 9 1/2 Uhr eine vor dem Monde vorübergehende dunkle Kugel wahrgenommen fast in der Hälfte des Monddurchmessers. Auch beobachtete man am 12. Juni Nachts nach 12 Uhr am heiteren Abendhimmel zu Aichach eine Feuerkugel, die sich von Norden nach Süden bewegte.

So beobachtete man auch am 9. September 1850 bei Bühl und deren Umgegend Abends 8 Uhr am westlichen Himmel zuerst eine Burg aus Wolken gebildet, dann einen Mann, der eine Krone auf dem Haupte hatte und ein Schwert in der Hand. Vor ihm zeigte sich ein Löwe, der den Rachen der Art aufsperrte, als wollte er diesen gekrönten Mann verschlingen. Der Mann aber zog sein Schwert gegen den Löwen, der ihn verschlingen wollte. Auch zeigte sich eine Schwanengestalt. Alles war in rother Farbe aus Wolken gebildet, ganz schön und natürlich.

Diese Erscheinung zeigte sich über Frankreich und deutete wahrscheinlich auf den Kaiser Napoleon III. denn damals war Frankreich noch Republik. Seine Gegner wollten ihn als Präsident stürzen, vermochten es aber nicht.

Auch sah man 1850 etliche Mal, sehr wahrscheinlich auch aus Wolken gebildet, Kriegsheere am Rhein nach, das Land aufwärts mit Kanonen, Pulverwägen und Reiterei marschieren, ganz wie natürlich und in solcher Menge, als wollte es kein Ende nehmen und zwar von verschiedenen Trachten. Auch hörte man zu andern Zeiten auf der nämlichen Straße Kriegslärm und Geschwirr, wie wenn das wilde Heer anrückte. — Im Februar 1851 beobachtete man in Passau an mehreren Kirchthürmen ein sonderbares unerklärlich-leuchtendes Feuer; hoch im Norden durch den Polarstern und den Bären schimmerte ein selten gesehenes Nordlicht; diese Erscheinung beobachtet man wieder sehr grosartig am 12. November 1852 Abends 7 Uhr in Karlsruhe, Stuttgart, Würzburg und Bayreuth ꝛc.; in der Schweiz hatte es im Monat Februar 1851 rothen Schnee geworfen und die Cholera machte auch im Jahre 1851 — 1853 über die weite Erde ihre Reise, besonders im Jahre 1853, wo sie in Dänemark, Schweden, Preußen und andern nördlichen Ländern arg gehauset hat, nebst andern Seuchen von Ruhr, dem Typhus und andern Fiebern. Auch in Persien hat die asiatische Cholera grassirt, so auch in Amerika in vielen Städten, aber am heftigsten das gelbe Fleckfieber, das oft in einem Tage in Neu-Orlean und in andern Städten und Orten mehrere hunderte dahinraffte. In Preußen allein verbreitete sich die Cholera vom 10. Juli 1852 bis Mitte Januar 1853 in 414 Ortschaften, darunter 36 Städte waren, raffte bei 10,000 Menschen hinweg. Ja es sollen zuweilen hier und

dort halbe Ortschaften ausgestorben sein, sowohl im Jahre 1852 als 1853. Also ist auch das in Erfüllung gegangen, es werden hier und dort Seuchen und Pestilenz herrschen; auch werden Zeichen an Sonn und Mond und an Sternen gesehen werden.

Beobachtungen über Orkane, Stürme, Erdbeben, Wasserfluthen, Feuerbrände, Seuchen und Hungersnoth während sieben Jahren.

Jesus Christus weiset uns an, auf die außerordentlichen Zeichen und Erscheinungen in der Natur Acht zu haben, weil sie uns das Herannahen des Strafgerichtes über die Heiden, und die Erfüllung ihrer Tage, so wie auch das Herannahen seiner Wiederkunft andeuten. Luk. 21. Wenn wir nun das Wüthen der Elementen, des Feuers, der Luft, des Wassers und der Erde betrachten, so finden wir nur während eines Zeitraumes von 7 Jahren eine Heftigkeit und eine Gewalt in denselben und zwar oft wiederkehrend, wie dieses in frühern Jahrhunderten nur selten vorkam. Ebenso verhält es sich auch mit den Seuchen und Krankheiten an Menschen, Thieren und Pflanzen oder Erdgewächsen; und so verhält es sich auch mit einem unruhigen, revolutionären Geiste, der in der Menschenwelt tobt, und kaum mit aller Gewalt noch einigermassen in Schranken gehalten werden kann.

Richten wir vor allem unser Augenmerk auf das Toben und Wüthen der Stürme, Orkane und Erdbeben, so ist der Schaden seit 7 Jahren unberechnungsbar, der durch das Luft- und Gaselement angerichtet worden ist, zu Wasser und zu Land. Im September 1846 zerstörte ein furchtbarer Orkan Mutamora, eine Stadt in Nordamerika ganz vom Grund aus, so daß von 2000 Häusern

nicht mehr 2 übrig blieben. Menschen und Güter wurden häufig zu Grunde gerichtet, so daß man nicht die Zahl anzugeben wußte. — Dann erhob sich in der Stadt Celte in Amerika eine furchtbare Windhose und 200 Häuser wurden beschädiget, zerrissen und zerstört, binnen 4 Minuten waren die Dächer in der Luft, in welcher man ein fürchterliches Geheul hörte. Im Kanal wurden die Weinschiffe und Fischerbarken mehr oder weniger beschädigt. Mehr als 100 wurden zusammengeschlagen und untergesenkt. 30 Personen verloren dabei ihr Leben; in der Stadt aber wurden viele Menschen verwundet und getödtet. Eben so bildete sich am 3. Dezember 1851 an den Küsten Siciliens zwei furchtbare Wasserhosen, die sich auf das Land warfen und mehrere Ortschaften sammt 200 Menschen hinwegschwemmten. Dann fielen gewaltige Regengüsse, welche dann große Ueberschwemmungen verursachten. Blitz und Donner erschienen dabei ebenfalls auf eine furchtbare, ganz ungewöhnliche Weise. Diese Erscheinung wurde wörtlich so berichtet: „Turin 16. Dezember 1851. Ein furchtbares Phönomen hat kürzlich an den Küsten Sieiliens Trauer und Schrecken verbreitet. Zwei gewaltige Wasserhosen, die aus den Wolken bis fast auf die Erde herabzureichen schienen, bewegten sich von einem wüthenden Orkan getrieben mit unglaublicher Schnelligkeit über das Land, deckten die Häuser ab, hoben Menschen und Thiere in die Höhe und zogen sie in ihrem Würbel mit sich fort. In einer Stadt schleuderten sie 200 Personen in die See. Im Ganzen kamen an 500 Personen um. Zugleich ergossen sich Wasserfälle vom Himmel mit Hagel vermischt, dessen Körner als von ungewöhnlicher Größe bis 2 Pfund schwer geschildert werden. Eine Menge Schiffe wurden im Nu zertrümmert, andere in die Höhe gehoben und zerschmettert

in die See geschleudert. Blitz und Donner waren schreckhaft." Wer erinnert sich beim Lesen dessen nicht an die in Off. 8. vorausgesagten gewaltigen Stürme und Hagelwetter.? —

Auch auf der Insel Elba wüthete noch im Okt. 1853 ein furchtbares Hagelwetter, wie es seit Menschengedenken nicht vorgekommen ist, und hat entsetzliche Verwüstungen angerichtet. Die im Freien weidenden Schafheerden haben sehr gelitten. Die Mandel-, Citronen- und Oliven-Baumpflanzungen sind nicht mehr zu erkennen, die stärksten Aeste wurden abgeschlagen. Von den Schlossen wogen manche 1 — 2 Pfund.

Das Jahr 1851 hatte freilich einen eigenthümlich strafenden Charakter. Im Sommer desselben Jahres war selten wahrer heller Sonnenschein, die Sonne war immer wie durch einen Haarsack verdunkelt, daher viel Feuchte und starke Regengüsse und große Ueberschwemmungen, großen Sturmwind und schreckliche Gewitter. In der Nacht vom letzten Juli auf den ersten August hatte es 2 Tage nach einer bedeutenden Sonnenfinsterniß, ein solches furchtbares Gewitter, daß es von unaufhörlichen Blitzen auf der Erde stets wie ein Feuermeer war. Der Donner rollte fortwährend und große Regengüsse folgten nach, die Bäche schwollen an und das Wasser riß mehrere Brücken in Baden und in andern Ländern mit fort. Dieses Wasser kam in Folge eines 24 Stund anhaltenden heftigen Regens, der sich nach obgenannter Sonnenfinsterniß, wo fast die ganze Sonnenscheibe verdunkelt war, einstellte, veranlaßt durch das schon genannte furchtbare Gewitter; zu dem brach auch das Wasser in Massen aus der Erde hervor, das die Ueberschwemmung befördern half. Viele Erdrutsche fanden statt, in etlichen Orten spaltete sich die

Erde und in entsetzlicher Tiefe hörte man das Wasser rauschen.

In Folge dieser Ueberschwemmung wurde an vielen Orten, Straßen und Eisenbahnen beschädiget oder durchbrochen, viele Felder, Wiesen und Aecker überschwemmt und übersandet, an vielen Orten die Erde fortgeschwemmt und zerrissen. Gras und Getreide an diesen Orten waren verdorben.

Doch nach diesem Sturm und Gewitter, und nach dieser furchtbaren Ueberschwemmung blieb noch keine dauerhafte Ruhe in den Elementen. Oft wiederholten sich die ungestümmen Windstöße und Gewittersstürme und auf den Gebirgen fiel im Oktober schon ein bedeutender Schnee und man mußte das Getreide mit Schaden einsammeln und die Kartoffeln wurden überall krank gefunden und eingebracht. Mit Allerheiligentag fing es wieder an zu schneien und bis Ende des Monats lag er an vielen Orten mehr als 3 Fuß tief. Wie aber auf den höher gelegenen Gegenden Schnee in Massen fiel, so ergossen sich in tiefen gelegenen Gegenden Regengüsse wie Wasserbäche nnd eine noch größere Ueberschwemmung suchte diesmal Oesterreich und Ungarn heim, die Landstriche insbesondere, die an der Donau gelegen: der Schaden, den die Hochgewässer im November 1851 in Kärnthen angerichtet hatten, wurde auf mehrere Millionen gerechnet. Ein Paar Ortschaften, darunter der Markt Greifenburg, von dessen 100 Häusern nur noch 12 stehen blieben, wurden einer bleibenden Verödung preisgegeben, weil das Land in Sumpf und Seen verwandelt worden ist. Etwa 30 Personen fanden in den Fluthen den Tod.

Auch aus dem Norden ertönte Klage über Klage über ungeheure Schneefälle und strenge Kälte. In Dresden lag

am 21. November 1851 der Schnee 2 Ellen hoch in einigen Straßen. Reisende waren genöthigt zu bleiben, oder sich der Gefahr preis zu geben, weil sie der Schneemasse erlegen wären. Zwischen Döbeln und Riesa erreichte der Schnee eine Höhe von 8—14 Ellen. Viele Leute, welche entweder zu Fuß oder mit Pferd und Wagen durchbrechen wollten, erlagen und wurden todt gefunden, so nach Berichten von Bauzen und Königswarth u. s. w. Eine Menge verlassene Wagen sah man auf der Straße stehen. Aehnlich lauten die Nachrichten aus einigen Theilen Oesterreichs. So wie im Großherzogthum Baden und andern Ländern am 1. August Gewässer aus der Erde hervorbrachen; so auch in Oesterreich. Vulkane spieen Feuer wie bereits berichtet, und das Meer wich zurück vom Lande und wurde so klein, wie man noch nie erfahren hatte, und man entdeckte eine neue Insel, die bisher unter Wasser verborgen war, Länder hingegen wurden in neue Seen verwandelt. Auch wurde in öffentlichen Blättern von dintenschwarzen und blutrothen Regen berichtet, so auch, daß in diesem Jahre blutrother Schnee gefallen, auch von Fischen, die in Preußen mit dem Regen gefallen seien, was man einen Fischregen nennen kann. Es wurden auch starke Feuersbrünste berichtet, die während des Jahres 1851 vorkamen, besonders in China, wo auf einmal 70,000 Menschen ihren Tod im Wasser fanden, weil ihre abgebrannten Wohnungen auf Wasserflächen ruhten. Zweimal bemerkte man am Himmel 3 Sonnen, öfters glichen die Wolken Soldatenmärschen in der Luft, wie schon berichtet. Anfang dieses Jahres gab es große Erdbeben, besonders auf der Insel Rhodus und Italien und Städte wankten, Häuser fielen zusammen, Berge fuhren zusammen, so auf Rhodus und viele Menschen verloren ihr Leben. Einige

Städte wurden meistentheils verschüttet. Nebstdem grassirten Pest und Seuchen hier und dort, besonders in Bagdad (Türkei) wo die Cholera bis Mitte Oktober 1851 über 2000 Menschen wegraffte, dann erlosch, während sie in Persien noch fortgrassirte und Tausende wegraffte. So im Jahre 1851. Im Jahre 1850 brach nicht nur der Vesuv, wie schon berichtet, äußerst wild und furchtbar aus, mit entsetzlichem Toben, sondern es gerieth auch ein großes Steinkohlenmagazin unter dem Pallaste des Prinzen Leopold von Neapel, gegenüber dem feuerspeienden Vesuv, in Brand. Der Brand grief weit um sich, dauerte lange fort, ebenfalls im Februar 1850, der Rauch quoll immer heftiger aus der Erde hervor, gegenüber den dichten Rauchsäulen des aufwirbelnden Vesuvs. Erdschichten sanken hinunter in diesen feurigen Abgrund, und was sich darauf befand.

Aus all diesem sehen wir, daß in dieser Zeit Luft, Feuer und Wasser sich zu entfesseln und den Erdbewohnern den Untergang zu bereiten schienen in Verbindung mit den Erdbeben und den Feuer- und Wasserausbrüchen und den umhergehenden Todesengeln, die durch Seuchen und Krankheiten bald da und dort die Menschen zu Tausenden und Tausenden dahin rafften. Daher man an vielen Orten seine Zuflucht zum Gebete nahm, um den Zorn Gottes zu versöhnen, daß er den entfesselnd scheinenden Elementen wieder einen Damm setzen wolle und das stetsfort drohende Unheil gnädig abwenden möchte.

Doch beobachtete man 1850 noch einige andere merkwürdige Naturerscheinungen: Im August beobachtete man nämlich einige Tage lang im Würtembergischen, besonders in Schorndorf, und in der Schweiz in Winterthur, Basel, Solothurn und andern Orten eine große Menge fliegender Ameisen, die sich im Sonnenschein flimmernd meistens in

ganzen Wölklein bewegten. Der Boden lag überall in der Stadt und in weiter Umgebung voll von diesen geflügelten Thierchen von rother und schwarzer Farbe. Diese Erscheinung war um so wundererregender und auffallend, da das Würbeln und Schwärmen unzähliger Ameisen auch in den höhern Luftschichten wahrgenommen wurde und von Vormittag bei eintretender Sonnenwärme bis gegen Sonnenuntergang andauerte. Sie schienen sich in der Richtung von Nord nach Süden zu bewegen und fortzuziehen. Auch in Freiburg in der Schweiz zeigte sich eine ähnliche Erscheinung von Mückenwolken. Im Monat August 1852 sah man in mehreren Gegenden Europas wiederum, wie im August 1850, ungeheure Schwärme fliegender Ameisen, so daß sie die Luft verdunkelten, während sie würbelnd durchzogen, und wie es 1850 eine furchtbare Menge kleiner Schnecken, Raupen, Erdengern und anderes Ungeziefer gab, welche dem Getraide und andern Gewächsen großen Schaden zufügten, so auch im Jahre 1851 bis 1853. Auch diese gehören zu den vorausverkündeten Plagen; denn der Prophet Joel sagt ausdrücklich: Was die Heuschrecken nicht nehmen, nehmen die Raupen, und was diese nicht nehmen, nehmen die Käfer, und was diese nicht nehmen, nimmt der Mildthau. Und so geht diese Weissagung in unsern Tagen buchstäblich in Erfüllung, denn Raupen gab es besonders dieses Jahr und des verflossenen Jahres 1852 in solcher Menge, daß bei Ulm im Würtembergischen die Eisenbahn fast stecken blieb, weil sich so viele Raupen an die Schienen angelegt haben und dieselben schlüpfrig machten. Große Heuschreckenzüge kommen während einigen Jahren in Asien, besonders in Persien gerade in solchen Zügen vor, wie in Europa die angedeuteten Züge fliegender Ameisen und Mücken. Wie all dieses Ungeziefer, be-

sonders Raupen, Erdengern, Schnecken, Heuschrecken und Käfer, Mäuse und dergleichen Ungeziefer an Getraide, Bäumen und Gartengewächsen Schaden verusachen, ist bekannt. Daß aber der Mildthau schon etliche Jahre ebenfalls Beschädigungen an Kartoffeln, Weintrauben und andern Getreidegattungen, besonders am Waizen anrichtete, ist ebenfalls bekannt. Hinter diesen, sagt derselbe Prophet, wird ein wildes Volk, wie Heuschreckenzüge kommen, in zahlloser Menge und alles wie Raupen, Käfer und Heuschrecken aufzehren und die Länder wie ein Feuerbrand verheeren. Die Vorboten hätten wir gesehen, die Angemeldeten können jetzt kommen, wenn sie wollen.

Daß das Jahr 1852 in allem die vorherigen Jahre noch übertraf, wurde bereits schon gemeldet. Alle Elemente schienen ihre Zornwuth wieder um einen Grad verstärkt; das Feuer fraß viele Städte und Dörfer, brach mit großer Heftigkeit aus Bergen, die Feuer spieen, ließ sich in der Luft als Feuererscheinungen sehen, fraß viele Waldungen, welche verbrannten, fiel mit Heftigkeit im Blitz und Donner und Feuerklumpen aus der Luft auf die Erde; die Erde wankte und bebte hin und wieder und richtete Verheerungen und Schrecken an. Die Erde spaltete sich und ergoß Wasser in Menge, Orkane wütheten zu Wasser und zu Lande zahlreich, wie schon erwähnt, und richteten viel Schaden an, so auch die vielen Regengüsse und Ueberschwemmungen, davon schon gesprochen worden.

Das Jahr 1853 mit dessen sonderbaren Erscheinungen.

Es erübrigt uns nur noch ein Ueberblick über das Jahr 1853, so finden wir, daß die Wuth der Elementen auch in diesem Jahre im gesteigerten Grade forttobte.

Wenn auch gleich in Rußland sich, wie ich schon bemerkt habe, die Kälte sich frühzeitig so heftig einstellte, daß Flüsse überfroren, und so auch in unserm Lande im Winter 1852 auf 1853, so trat auf diese Kälte wieder Gelindigkeit ein, so, daß dann die Stürme und Regengüsse mit Sonnenschein abwechselten. Diese gelindfeuchte Temperatur die von Mitte Oktober bis gegen den Februar 1853 anhielt, bewirkte es, daß das Pflanzenreich wieder zu treiben anfing, wie zur Frühlingszeit, also auch wieder ein verkehrter Gang im Gebiete der Natur. Es gab nur wenige rauhe Tage bis Weihnachten 1852. Ueber Weihnachten gab es aber, wie bereits schon berichtet, wieder einige äußerst nasse und stürmische Tage, veranlaßt durch einen Orkan der namentlich in England und an den Küsten Englands tobte, daselbst viele Schiffe an Strand warf und zerschmetterte. Indessen erstreckte sich dieser Orkan über ganz England und richtete viele Unglücksfälle an. Und es gab stürmische Tage auch über ganz Europa bis zum neuen Jahre, oder bis heilig drei Könige.

Bei dieser gelinden naßfeuchten Temperatur gerieth das Getreide so in Wachsthum, daß man z. B. in der Gegend von Weinheim in Baden in Mitte Dezember noch Gersten geerndtet hat, von dem Saamen, der in der Sommererndte ausgefallen ist. Auch die Mandelbäume standen in voller Blüthe, viele Blumen, als wilde Violen und andere Märzblumen zierten die Gärten und Wiesen. Selbst der erste Weihnachtstag war bei uns sonnig und mild, erst am 26. und 27. Dezember kamen kalte Nebel mit Sturm. Ein Landmann in der Umgegend von Stockach am Bodensee erndtete am 28. Dez. 1$^1/_2$ Sester Repssaamen ein. Ueberall standen indessen Reps, Lewath und viele andere Blumen und Gewächse in schönster Blüthe,

die aber dann zerstört wurden, als nach den Tagen des neuen Jahres 1853 mit dem Ostwinde Kälte und zur Nachtzeit starkes Gefrüren kam.

Indessen blieb trotz der gelinden Winterwitterung das Jahr 1852 bis zu seinem Schlusse seinem Charakter getreu. Stürme und Regengüsse wiederholten sich hier und dort. Auch das Erdbeben ließ sich hie und da noch bemerken. Am 11. Oktober 1852 wüthete ein verheerender furchtbarer Orkan bei Fiume in Preußen mit Wasser und Sturm und richtete viel Unheil an, so auch in der Gegend von Genf. In Rußland überfror die Newa bei Petersburg bis zum 28. Oktober. In Karlsruhe, Stuttgart u. s. w. beobachtete man am 11. Nov. Abends 7 Uhr ein schönes, grosartiges Nordlicht. Von Würzburg und Nürnberg wurde berichtet, daß am 16. Nov. ein starkes Wetterleuchten und Blitzen und am 17. ein heftiges Gewitter stattgehabt habe. Besonders in England herrschten im November 1852 die Regenfluthen so, daß fast ganz England mit einer Ueberschwemmung heimgesucht wurde und am 12. desselben die Themsee an vielen Orten und selbst in London über die Ufer trat und die östlichen Stadttheile weithin unter Wasser setzte. Vom 14. November wurde berichtet, daß die meisten Flüsse über ihre Ufer getreten seien. Am 19. Nov. v. Js. beobachtete man zu Landshut Morgens 9½ Uhr einen schönen Regenbogen, was zu dieser Jahreszeit ein seltener Anblick ist. Vom 14. und 19. November wurde ein neuer Ausbruch des Aetna aus Palermo berichtet. Ein Lava- oder Feuerstrom folgte dem andern, der letzte blieb bei Montesinocchio stehen. Anfangs Dezember fand eine abermalige Ueberschwemmung im obern Kärnthen durch die Donau statt. Von Würzburg und London werden Erdstürze berichtet, die bis zum

9. Dez. an der Geba und an der Eisenbahn zwischen London und Liverpool in Folge der anhaltenden Regengüsse stattfanden. Inzwischen war in einigen Gegenden die Witterung wieder so gelinde, daß man am 13. Dezember von Stuttgart aus berichtete, daß man in Mitte Dezember 1852 in der Umgegend von Eßlingen ein Finkennest mit fünf Brüteiern angetroffen habe, und daß am 13. ein starker Erdstoß mit Blitz und einem donnerähnlichen Schlage vorgefallen sei, und so schloß sich dann das Jahr 1852 zuletzt mit dem schon berichteten Orkane, der über die Weihnachtstage über England wüthete. —

Wie die Stürme, Orkane, Regengüsse und Erderschütterungen bis zum Schlusse des genannten Jahres nicht ruheten, so ruhten auch die grassirenden Seuchen und Krankheiten während des Winters 1852 auf 1853 nicht. Wie die Cholera in Preußen, Posen, Polen, Schlesien u. s. w. während des Sommers im Königreich Polen grassirt und circa 35,000 Personen dahingerafft hatte, wurde schon berichtet. Sie ließ an diesen Orten ziemlich nach, brach aber wieder im Dezember in Riga und Petersburg aus. Nach Berichten aus Petersburg vom 24. Dezember war daselbst die Cholera noch immer im Wachsen. Am 21ten Dezember waren allein 530 Cholerakranke in Petersburg. So grassirten also die Seuchen fort, hie und wieder, bald in diesem Lande, bald in jener Stadt. Auch hörte man viel von Theurung, Hunger und Mangel, welche Klagen fast durch ganz Europa ertönten. Auch wird vom Rhein her berichtet, daß sich in den Dezembertagen das Rebholz bei diesem gelinden Winter gezeitigt habe, aber an manchen Orten besonders im Elsaß schwarz werde und krank sei, etwa wie die Kartoffeln, welche Klage im darauffolgenden Sommer an vielen Orten ertönte, an welchen Reb-

stöcken dann keine einzige gute Traube gefunden wurde.— So wie das Jahr 1851 und 1852 sich ausgezeichnet haben durch Blitz, Donner und Hagel, Dinten- und Blutregen, Ueberschwemmungen, Feuerbrände, Erdbeben und Schrecknisse am Himmel, Zeichen an Sonne und Mond, Seuchen und Krankheiten, Kriegsrüstungen und Kriegsgerichten, Ueberschwemmungen, unstäte Witterung, Hunger, Theurung, Noth und Mangel, Ungeziefer, Heuschrecken und Käfer rc., Verbrechen und Mordthaten, so steigerten sich alle diese Dinge im Jahre 1853, was wir durch Thatsachen selbst bestätigen und erweisen wollen.

Schon am 7. Jänner wurde das oben erwähnte Erdbeben zu Manilla berichtet, zu Folge dessen die ganze Stadt zerstört wurde. Am 13. Jänner wüthete in Bruchsal und Umgegend, Nachmittags 4 Uhr ein fürchterlicher Sturm mit Regengüssen, der bis 7 Uhr anhielt, alle Bäche schwollen an und traten vielfältig aus.

Zur nämlichen Zeit wüthete im Kanal 2 Tage lang ein heftiger Sturm, der an den Küsten Englands viele Unfälle veranlaßte, der Aetna brach wiederholt mit seinen Feuerströmen aus, und vom Thüringerwalde wird berichtet, daß dort eine schreckliche Noth herrsche. Während also die Stürme auf dem Meere und auch in einigen Landstrecken, wie bei Bruchsal, auch in Kurhessen, wo die Regengüsse einige Tage anhielten, die Flüsse über die Ufer traten und beträchtlichen Schaden verursachten, war in Stuttgart, München und andern Gegenden das schönste Wetter, welches sehr sonderbar und auffallend war.

Zur nämlichen Zeit, wo in Baden, Kurhessen und an den Küsten Englands der Stnrm so viel Unheil anrichtete, ereignete sich auch bei Straubing in Bayern am 14. Jänner Abends 9 Uhr eine in dieser Jahreszeit seltene Natur-

erscheinung eines Gewitters mit Hagel und Regen vermischt und der heftigste Blitz und fürchterliche Donnerschläge verursachten allenthalben großen Schrecken. Auch von Saarbrücken wird am 21. März berichtet, daß die Regengüsse schon länger als 8 Tage anhielten, in Folge dessen zwischen Metz nnd Saarbrücken ein großer Erdsturz statt fand. Auch aus Stockholm in Schweden wird berichtet, daß der Mellersee täglich an der Wasserhöhe zunehme und die ganze angränzende Umgegend bereits überschwemmt habe und daß das Wasser in der Hauptstadt schon bis in Keller dringe, dasselbe war auch mit andern Seen der Fall. Während in Böhmen in der Stadt Friedland bei Reichenberg bei 200 Häuser und somit fast die ganze Stadt ein Opfer der Flammen wurde.

Doch nicht allein Gewitterschäden, Brand und Ueberschwemmungen eröffneten das verhängnißvolle Jahr 1853, sondern man klagte überall über das Ueberhandnehmen des Mordes, Raubes und der Diebstähle, welche Verbrechen von Monat zu Monate sich steigerten. Aus Kurhessen und aus dem Thüringer Walde wurde im Jänner schon berichtet, daß in den letzten Zeiten die Raubanfälle und das Diebstahlwesen bedeutend um sich greifen, und im Monat Oktober und November wurden nur in München 9 Verbrechen zum Tode verurtheilt, nachdem schon vorher im Laufe dieses Jahres drei Raubmörder hingerichtet worden sind. Auch ist bekannt, daß in diesem Jahre das große Kaiserreich China durch eine großartige Empörung sehr erschüttert und die Feindseligkeiten zwischen Rußland und der Türkei mit dem Anfange des Jahres 1853 begonnen haben, daher war der erste Tag schon ein verhängnißvoller Tag nicht nur für das Jahr 1853, sondern selbst für die Weltgeschichte. Denn es werden sich aus dem Be-

gonnenen, Ereignisse entwicklen, die für Europa und Asien, ja selbst für die ganze Welt äußerst merkwürdig und folgereich sein werden; denn ein Posaunenstoß geschah am 26. September 1853 als Türkei Rußland den Krieg erklärte. Ein furchtbarer Sturmwind, als Hauch des posaunenden Engels verkündete dieses allen Völkern Europas.

Auch ein starkes Erdbeben ließ sich in Lavin in Graubünden am 28. Januar in der Richtung von Ostsüd gegen Westnord verspüren. Das aber nicht zu vergleichen ist mit jenen, welche im Verlaufe dieses Jahres 1853 Schiras und Ispahan in Persien und Theben in Griechenland verheeret haben, wie bereis schon berichtet.

Was die Stürme und Orkane betrifft, so war fast kein Monat im Jahre 1853 vergangen, wo nicht dergleichen Erscheinungen berichtet wurden. Am 20. Februar schnie es in Rom binnen 24 Stunden stetsfort, während in den höhern Luftschichten sich die Gewitter unter starken Wetterleuchten mit Hagel entluden, die Noth in Rom war groß, weil der Arbeiter nichts mehr verdienen konnte. Auch in Spanien war ein furchtbarer Winter eingetreten. Zu seiner Abwendung wurden öffentliche Gebete angeordnet. Am 28. Februar wurde Liverpool schon wieder mit einem furchtbaren Sturm heimgesucht, auch von Theumout und andern Punkten vom Nordhumberland laufen klägliche Berichte ein. Dieser Sturm oder Orkan hat im Osten und Westen von England mit gleicher Heftigkeit gewüthet. Viele Schiffe wurden an's Land geworfen und beschädiget.

Am 20. März wüthete ein furchtbarer Orkan oder Sturm auf dem Gotthard, der Bäume entwurzelte, Pferde und Schlitten umwarf und über den Schnee hinauswarf, als ob es Federn wären. Aus Marseille wurde am 23. März berichtet, daß seit etlichen Tagen ein wahrer Orkan

auf dem Meere wüthete, und auf dem Lande ein fürchterliches Wetter war. Viele Schiffe wurden selbst im Hafen beschädiget. Am 23. blies der Sturm auf dem Meere heftiger, als jemals. Zu dieser Zeit war die ganze französische Flotte bestimmt, von Toulon nach der Türkei abzufahren. *) Es kann somit auch als ein Vorbote betrachtet werden. — So hat auch in der Nacht vom 27. — 28. März bei Maderas ein Orkan gewüthet, der schreckliches Unglück verursachte. 60 Schiffe, größtentheils französische, worunter 20 große und 40 Küstenfahrer waren, sind gescheitert. Menschenleben und Güter sind verloren gegangen. — Am 26. April scheiterte ein amerikanisches Schiff vor der Insel Margaritta, 176 Personen verloren dabei ihr Leben; so wüthete am 21. Mai auf dem Erie-See in Nordamerika wieder ein schrecklicher Sturm, in welchem eine große Anzahl Schiffe und einige Menschen zu Grunde gingen. Von London wird vom 28. Juni aus schon wieder von einem furchtbaren Orkan berichtet, der zu St. Laurent in Canada große Verheerungen angerichtet habe. Mehrere Schiffe scheiterten in der Bay. Im Hafen zu Tibbis hat das norwegische Schiff Norder genannt, einen solchen Windstoß erhalten, daß es augenblicklich untersank. Am 8. August hat ein arger Sturm in der Umgegend von Lyon schrecklich gewüthet und großen Schaden angerichtet und in Mitte Oktobers wird aus London wieder berichtet, daß auf dem Kanal ein furchtbarer Südwestwind getobt habe, gegen welchen das Schiff Dalhousie 12 Stunden angekämpft, endlich mit 59 Personen und einer Ladung vcn 750 Tonnen zu Grunde ging mit Maus und Mann.

*) Laut telegraphischer Nachricht aus London vom 20. Dez. sind wirklich die vereinigten Flotten in's schwarze Meer eingelaufen ꝛc.

Schneefälle, Hagelwetter, Sturmgewitter, Ueberschwemmungen, Brandschäden im Jahre 1853.

Zuerst wurde aus Kalifornien berichtet, daß im Sakramententhale ungeheure Schneemassen im letztverflossenen Winter, also im Winter 1852 auf 1853, gefallen sei, so daß viele dortige Goldgräber Hunger starben, weil der grundlose Schnee sie von allen Städten und Menschenwohnungen abschnitt. Zelte, Hütten und Blockhäuser wurden von den Lawinen zertrümmert, und die Flüchtlinge mußten sich Höhlen in die Bergwände suchen oder graben. Zu dem Hunger haben sich Fieber und andere Seuchen gesellt. In Nevada sind viele erfroren. Beim Schmelzen dieser Schneemassen ist das ganze Sakramententhal seiner ganzen Länge und Breite nach in einen See verwandelt worden. Auch alle übrigen Flußthäler waren mit Gewässer überfüllt. Die Wasserhöhe des Sakramento und des Rio de Joaquin war beispiellos; die Fluthen traten über ihre Ufer, schwemmten alle Ansiedelungen mit fort, verheerten das Feld und sperrten alle Verbindungen mit dem Golddistrikt ab. In Folge dessen sind die Lebensmittel am obern Sakramento und am Rio de las Plumas und an seinen Seitenflüssen, wo die Zahl der Ansiedlungen und der armodisirenden Bevölkerung durch die starken Einwanderungen der letzten Jahre so bedeutend zugenommen, gänzlich ausgegangen. Ein Theil der Goldsucher ist buchstäblich Hungers gestorben. Mit all' ihren Schätzen konnten sie kein Brod finden. Alle Bäcker und Wirthe in Yuba City, Marysville, in Butte City und anderen Ortschaften am obern Sakramento, hatten ihre Buden geschlossen. Schon im Dezember 1852 bezahlte man für 1 Pfund Brod 60 Cents, anfangs Januar aber bis 1 Dollar, d. i. 2 fl.

30 kr. Chinesen, die in den Bergwerken arbeiteten, sollen sogar Menschen erschlagen und gefressen haben. Diesen Stand der Dinge hat man in St. Franzesko durch Boten erfahren, denen es gelungen ist durch die empörten Gewässer zu schwimmen.

Auch in Europa fielen zur nämlichen Zeit und in den nämlichen Monaten an manchen Orten unglaubliche Schneemassen. Noch mehr aber im Februar und März. Am 27. Februar wurde von Regensburg berichtet, daß zu dem schon vorhandenen Schnee noch einmal ein so starker Schnee gefallen sei, daß man an vielen Orten nicht durchkommen konnte. Auch aus Nizza in Italien wird vom 19. Februar berichtet von einem Schneefall, so auch aus Rom und Madrid. Seit Menschengedenken hieß es sei kein so starker Schneefall vorgekommen, wie in der Nacht vom 18. auf den 19. Februar. So wurde auch in Preußen und Schlesien über ungeheure Schneemassen geklagt. Am 20. Februar wurde dann aus Rom berichtet, daß es seit 24 Stunden nie aufgehört habe zu schneien und zu hageln, Tag und Nacht. Zu Folge dessen schwollen die Flüsse so bedeutend an, daß am 1. März die Tiber viele Theile von Campagna, so wie die niedergelegenen Straßen von Rom überschwemmte. Zur nämlichen Zeit war auch bei uns Thauwetter eingetreten, und die Flüsse schwollen an und das Eis brach los. In Thorn (Nordpreußen) setzte sich in der Nacht vom 8 — 9 März das Eis in Bewegung und nahm die Brücke weg an welcher 150 Mann arbeiteten, um sie zu retten. Beim Sturz der Brücke verunglückten 50 Mann von diesen Arbeitern, die beiden Weichseldämme wurden durchbrochen in Folge dessen die Stadt Schwetz und mehrere Dorfschaften und Flecken unter Wasser gestellt wurden. Nachdem

nun diese Ueberschwemmung wieder vorüber war, fiel am 21. März bei Dresden, während es 24 Stunden lang schneite, eine solche Schneemasse, daß Wege und Straßen verweht waren, und selbst wegen des Schneegestöbers der Verkehr der Eisenbahn gehemmt wurde. Dieses Schneegestöber dauerte eine volle Woche an, worüber in Breslau und selbst in Berlin viele Klagen ertönten. Bis am 26. März lag der Schnee in Oberschlesien und Böhmen an vielen Stellen wörtlich haushoch. Auch an der Donau fielen ungeheure Schneemassen und dieß verursachte eine große Kälte, so daß viele Menschen erkrankten. — Während dessen rüstete sich Rußland und die Türkei zu einem großartigen Kriege, der denn am 26. September von der Türkei an Rußland proklamirt wurde. In China griff die Revolution immer mehr um sich, schon hatten die Rebellen im November 1852 viele Städte und den größten Theil einiger großen Provinzen des Reiches in ihrer Gewalt und die Regierung vermochte nur schwachen Widerstand zu leisten. Sechs Monate später wurde berichtet, daß der Sturz der Regierung unvermeidlich scheine.

Schon im März wurde davon gesprochen, daß zwischen Rußland und der Türkei, wegen Theilungsgelüsten Rußlands ein gewaltiger Krieg entstehen könne, dessen Tragweite nicht zu ermessen und daß die Zeit davon nicht mehr ferne scheine.

Während diesem verhängnißvollen Monat, wo man so viel über ungewöhnliche Schneefälle, Schneegestöber, Ueberschwemmungen und Kälte klagen hörte; da wo in Spanien und Italien ein ungewöhnlich strenger Winter herrschte, so daß zur Abwendung dessen in Spanien öffentliche Gebete angewendet wurden, da wo noch so viel über Blattern und Cholera Anfälle geklagt wurde, und man von so energischen

Kriegen und Kriegsrüstungen, von Empörungen, großartigen Revolutionen und Revolutionsgesuche selbst in Europa hörte, vernahm man von einem furchtbaren Sturm, der am 20. März auf dem Gotthard und an der französischen Meeresküste bei Marseille wüthete; von einem Kreuz, das am 25. als am Charfreitag gesehen wurde, gebildet aus 2 Lichtstrahlen und von 3 hellleuchtenden Kreisen, welche am 1. April wie Regenbögen um die Sonne schimmerten. Wer deuten will, der deute, und erkenne die Zeichen der Zeit; er bestreiche seine Augen mit Augenbalsam, auf daß er sehe, was der Herr durch diese Zeichen der Menschheit verkündet. —

Betrachten wir die fernern Monate dieses verhängnißvollen Jahres, so ist fast kein Monat vergangen, der nicht eine oder mehrere merkwürdige Erscheinungen und Neuigkeiten zum Betrachten darbietet. Mai, Juni und Juli zeichneten sich durch ihre Wolkenbrüche, Ueberschwemmungen, Hagelwetter und Gewitterschäden aus. Schon Ende Aprils trat die Oder bei Eichwerder in Preußen über ihre Ufer und bedeckten, so weit das Auge sehen kann, die sonst so gesegneten Felder des Niederoderbruchs zum sechsten Male in sechs aufeinander folgenden Jahren unter Wasser, 2 Quadratmeilen (etwa 40,000 Morgen) standen unter Wasser und richteten einen Schaden mindestens von 400,000 Thalern an. Als unerhört in diesem Jahre seit 11 Monaten ist aber anzunehmen die große Sterblichkeit in den Schiffen mit Auswandern auf dem Meere, wie auch an den Fischen, wie schon angeführt wurde.

Wolkenbruch am 12. Mai 1853.

Einer der merkwürdigsten Wolkenbrüche, der an die Weissagungen Off. 8. lebhaft erinnert, entlud sich am 12.

Mai 1853 im Königreich Würtemberg, darüber Folgendes berichtet wurde: Am 12. Mai Nachts 11 Uhr schwoll der Neckar so an, daß er über die Ufer trat und das Feld zwischen Türkheim und Wangen unter Wasser setzte. Das Wasser war bloß um 2 Schuh niederer als im Jahre 1851 am 1. August, welche Ueberschwemmung wir schon berichtet haben. Noch am folgenden Tage, den 13. Mai, glich das ganze Thal einem See. Viel Holzwerk ist fortgerissen worden. Die größten Verheerungen fanden aber im Filsthal statt und sodann in noch einigen Seitenthälern und verbreiteten sich sodann über die Orte Hohenstaufen, Rechberg, Jebenhausen, Zell (dieser Ort aus etlichen 20 Häusern bestehend wurde gänzlich von den wüthenden Fluthen weggerissen), Reichenbach, Ebersbach, Uffingen, Göppingen u. s. w. Ueber 40 Personen wurden vermißt. Schon am folgenden Tag wurden 28 Leichen aufgefunden. Es glich diese Ueberschwemmung einer Sündfluth im Kleinen. Starke Obstbäume wurden genickt, Tannen entwurzelt, eine aus Felsen ausgehauene Stiege, wie abrassirt. Ueber 100 Stück Vieh sind zu Grunde gegangen, so wie auch zwei Personen bei Rettungsversuchen.

An manchen Stellen sah man Massen liegen, die man für große Quadersteine hielt, bis man sie berührte und fand, daß es Massen zusammengeballter Hagelkörner waren, bis 1½ Schuh dick. Mit einer solchen Rinde war Anfangs die heranströmende Fluth bedeckt, wie bei einem starken Eisgange. Nach Abfluß der Ueberschwemmung lagen auf dem hohen Steindamm ausgewurzelte Tannen und Bäume, das ganze Filsthal entlang an deren Zweigen allerlei Fetzen Kleider hingen, welche von den herbeigeschwemmten Leichen abgerissen wurden. Auch bei Rechberghausen sind 7 Häuser weggeschwemmt worden; die

Stellen, wo sie standen, sind mit Schleim überzogen. Mit den Häusern gingen 12 Familien bis auf wenige Ueberreste ganz zu Grunde. Einige noch stehen gebliebene Häuser werden noch müssen abgerissen werden. 20 Leichen wurden in 4 Kisten gethan und still beerdiget.

Zwischen Göppingen und Blochingen erreichte das Wasser eine Höhe von beiläufig 12 Schuh. Bedeutenden Schaden litt die Eisenbahn, mehr als 15,000 fl. an Brücken allein. Ein furchtbares Donnerwetter mit Wolkenbruch hatte von Geißlingen abwärts gewüthet; Obstbäume, Felder und Wiesen arg beschädiget. Noch 12 Tage nachher fand man eine Leiche im Schlamme und auf einem Baurengut bei Rechberghausen, wo die Hagelkörner bei 8 Fuß hoch aufgehäuft waren, noch 3—5 Fuß hohe Haufen von Hagelkörnern.

Allein noch viele Wolkenbrüche und Hagelschläge fielen während dieses Sommers in verschiedenen Gegenden und Ländern, die den Zorn Gottes verkünden und zur Vertheurung des Brodes, zur Beförderung der Noth und des Elendes beitrugen. Es ist nicht zu verkennen, daß der Zeitpunkt sich genaht hat, von dem es in Off. 16, 28. heißt: Der siebte Engel goß seine Schale in die Luft, da ertönte eine starke Stimme aus dem Tempel vom Throne her und sprach: Es ist geschehen. Blitze folgten, Stürme und Donnerschläge, sammt einem großen Erdbeben, so zwar, daß seit Menschen auf Erden leben, kein so großes Erdbeben jemals gewesen ist. Die große Stadt zerfiel in 3 Theile. Die Städte der Völker fielen und Gott gedachte an die große Stadt Babylon, um ihr den Weinkelch seines grimmigen Zornes zu geben. Alle Inseln entflohen und die Berge verschwanden. Ein großer Hagel centnerschwer fiel vom Himmel auf die Menschen herab.

Diese lästern Gott wegen der Plage des Hagels, denn sie war sehr groß. Off. 16, 18—21. Zu all diesem waren die beschriebenen Gewitter, Hagel u. s. w. nur noch die Vorboten, und verkünden die Ankunft eines noch größern Erdbebens und Hagelwetters; denn bei all diesem lästern die Menschen Gott und bekehren sich nicht von ihren bösen Werken. —

Am 28. Mai wurde Traustein in der Umgegend von Augsburg heimgesucht und am 2. Juni zogen sich in der Nähe von Kassel mehrere Gewitter zusammen und ließen sich in einem Wolkenbruche nieder, und eine furchtbare Ueberschwemmung riß Felder und Fluren, Mauren, Gärten und selbst Häuser mit sich fort. Auch der Rhein und die Donau erreichten eine Höhe, daß an mehreren Orten die Dämme durchbrochen wurden und Ueberschwemmungen veranlaßte, besonders im Elsaß, bei Mainz und andern Orten und Gegenden. Auch der Neckar schwoll am 7. Juni wieder 4 Fuß höher an, in Folge des starken Regens, der seit mehreren Tagen wolkenbruchartig herabstürzte und im Würtembergischen wieder großen Schaden verursachte. Dieselbe Klage ertönte aus verschiedenen Kantonen der Schweiz, besonders im Kanton Bern. In verschiedenen Thälern dieses Kantons richteten die durch anhaltenden Regen übergetretenen Gewässer großen Schaden und Verheerungen an, zum Theil auch die Gewitter selbst. Im Amte Troschenwald, Konolfingen und Schwarzenburg wurden Brücken fortgerissen, Straßen verheert, Erdlawinen bewegten sich 50 — 100 Schritte weit und verschütteten große Strecken angebautes Land, zertrümmerten Gebäude und Landstraßen. An vielen Stellen wurde die Gegend zu einem großen See umgewandelt, an andern Orten liegt die Erde haushoch in Folge von Bergschlüpfen aufeinander.

Aehnliche Berichte liefen auch von Thurgau, St. Gallen, Argau u. s. w. ein. Eine zweite Ueberschwemmung hatte in der Schweiz im August statt.

In Folge von anhaltenden oft wolkenbruchartigen Regengüssen schwoll vom 5—6. Juni die Donau, der Rhein und der Neckar wieder außerordentlich an. Die Gewässer traten über ihre Ufer und verwandelten große Strecken in Seen und richteten großen Schaden an Feldern und Brücken an. Fast täglich zogen die Hochgewitter vorüber und richteten Verheerungen an, besonders im Monat Juni. Am 9. Juni entlud sich wieder im Würtembergischen ein Wolkenbruch und der Neckar war 13 Schuh, der Rhein 4 Schuh bei Mannheim über dem gewöhnlichen Wasserstand.

Der Monat Juni ist indessen der gewitterreichste Monat gewesen, wo auch die größten Ueberschwemmungen fast täglich mit Sturm und Hagel vorgekommen sind. Um nun dem Leser einen Ueberblick im Kurzen zu verschaffen, wollen wir hier einige vorgefallene Gewitter beschreiben sammt den Verheerungen, die dadurch verursacht wurden; denn es lohnt sich wohl den vorherrschenden Charakter der gegenwärtigen Zeit gründlich zu studiren aus dem, was täglich überall auf dem Erdkreis vorgeht und es genau mit den biblischen Weissagungen zu vergleichen, und so die Zeiten kennen zu lernen und einzusehen, auf welchem Ziffer der Zeiger der Welttagezeit stehe und sich darnach zu richten, daß der Herr einen nicht unvorbereitet bei den thörichten Jungfrauen oder gar nackt findet. Wehe dem, den der Herr, wenn Er kommt, in einem Sündenschlafe antreffen und überraschen wird. Er wird kommen, Seine Ankunft ist verkündet und sie bleibt nicht aus! —

Der Juni im Jahre 1853 und seine Gewitter.

Anfangs Juni wurde in Unterfranken, von Würzburg Schweinfurt und der ganzen Umgegend geklagt über Raupen und Ungeziefer, namentlich der Raupen und Maienkäfer, welche an den Obstbäumen großen Schaden gethan haben, indem sie Blüth, Blätter sammt Knospen an den Bäumen gefressen und zerstört haben, so daß die Bäume ganz entblättert wie im Winter da standen. So wurde auch von Bamberg, Forchheim und Nürnberg geklagt, daß troß aller angewandten Mittel zur Vertilgung dieses höchst schädlichen Ungeziefers, der Zweck nicht genügend erreicht wurde. Es gab Stunden, ja meilenweite Strecken mit ganz von Raupen und Käfern entblätterten Bäumen. Diese Klagen ertönten auch im Taubergrunde.

Von Plößberg an der Böhmergränze in Bayern wurde vom 11. Juni Folgendes über Insektenzüge berichtet: Gestern 1 Uhr Nachmitttags bei starker Schwüle erlebte man einen starken Durchmarsch, der jeden Schauenden in Erstaunen setzte. Von der nahen Böhmergränze kamen Millionen von Insekten in der Größe der ausgewachsenen Heuschrecken, ähnlich den sogenannten Schneidern oder Wasserjungfern, dahergeflogen, so zwar, daß sich der Himmel unter den Zuschauenden verdunkelte. Sie nahmen ihren Zug von Osten nach Westen, flogen nur etliche Schuh über der Oberfläche des Getreides oder der Häuser und verursachten wenig oder gar kein Geräusch. Ihr Durchmarsch dauerte beinahe eine Stunde und zwar in Rotten von einer viertel Stunde breit. Des andern Tages kam der Nachtrapp, aber nicht mehr in so großer Anzahl. Auch aus andern Gegenden Deutschlands wurden solche Züge dieser Insektengattungen gemeldet. Auch aus

Persien ertönte Klage über Klage, daß das Land von der Cholera, und Ueberschwemmungen verheert werde. In Theheren starben täglich 50 Personen an dieser Pest. Dazu richteten die Ueberschwemmungen in diesem Lande große Verwüstungen an. Die Städte Schiras and Ispahan wurden durch ein Erdbeben am 1. Mai schon verheeret. In ersterer verloren 10,000 in der zweiten Stadt eben so viele ihr Leben. Ueber dieß wurde das flache Land durch große Züge von Heuschreckenschwärmen verheeret. — Die Stadt Ispahan zählte 12,000 Häuser. Schiras bei 20,000 Einwohner. Auch mehrere kleinere Städte und Dörfer hatten an diesem gewaltigen Erdbeben gelitten. — In Griechenland zerstörten häufige Erdstöße von Mitte August bis Mitte Oktober die Stadt Theben gänzlich, und über allgemeine Traubenkrankheit wurde schon im Juni geklagt, so daß man fast gar keinen Wein aus den Trauben für dieses Jahr zu hoffen hatte. Dieselbe Klage ertönt auch aus einigen Provinzen Frankreichs. Auf der Insel Elba fielen am 11. Oktober Schlossen von 1 — 2 Pfund schwer, welche die Mandel- Citronen- und Olivenbaumpflanzungen zerfetzte und die stärksten Aeste abschlugen, auch die Heerden auf dem Felde hart beschädigten.

Bei all diesen Ereignissen erinnern wir uns nur zu gut an Psalm 77. und an die Zeichen die Gott in Egypten gethan hat zur Bestrafung der Einwohner Egyptens ihrer Sünden wegen, Ps. 77. 44. Es kam eine Plage und eine Strafe nach der andern, bis zu ihrer Vertilgung im rothen Meere. Zuerst ließ Gott einen Blutregen kommen, dann große Fliegenschwärme, dann Frösche in ungeheurer Menge, welche die Pflanzen des Landes auffraßen. Nach diesen fraß der Brand und die Heuschrecken ihre Früchte, und ihre Weinstöcke und Maulbeerbäume zerstörten

die Hagelwetter, ebenso zerschlug der Hagel ihr Vieh und ihre Güter wurden durch starke Feuerbrände zerstört. Dann gab Gott bösen Geistern Macht, Unwillen, Zorn, Trübsale und Plagen über das Volk zu bringen; eine tödtliche Seuche raffte Menschen und Vieh in Menge dahin. Endlich wurde ihr ganzes Heer noch im rothen Meer vertilgt. Ps. 77, 44—53. Alle diese Plagen sollen, wie wir in der Offenbarung Johannes lesen, die Ungläubigen und Verstockten auf dem ganzen Erdkreise hin und wieder treffen, wenn einmal den Heiden ihre Strafzeit gekommen und der Herr sein gläubiges Volk aus ihrer Gewalt mit starker Hand erlösen will. Zuerst kommen diese Plagen, dann Pest und Seuchen, dann kommt die Vertilgung an die Kriegsheere der Heiden und der verstockten Christenvölker, dann kommt noch einmal eine siebenfache Probe über das gläubige Volk und erst nach diesem wird der Herr die Kinder Israel sammeln und dem ganzen Christenvolke noch einen tausendjährigen Frieden angedeihen lassen. Doch vorher noch wird die Herrlichkeit Gottes in den Wolken erscheinen. 2. Mark. 2, 7—10. Daß nun die Vorboten von all diesem schon vorhanden sind wurde bisher durch die angeführten Ereignisse erwiesen. Wir kommen nun wieder auf die Gewitter im Juni 1853 zurück.

Noch am 26. Mai, als am Frohnleichnamstag entlud sich in der Gegend von Tabor in Böhmen ein so heftiges Gewitter, daß der Fluß Lauchnitz so anschwoll, daß er Wiesen, Felder, Gärten, Brücken, Kanäle, Häuser und Mühlen schaudervoll verheerte und mitfortriß, Dämme und Teiche durchbrach. Bis zum 12. Juni fielen Wolkenbrüche und wolkenbruchähnliche Regengüsse im Würtembergischen, im Naabthale bei Regensburg, in der Pfalz,

in der Schweiz, in Baden, Hessen, Preußen, in Frankreich, Italien und Oesterreich, in Folge dessen der Rhein und die Donau außerordentlich angeschwollen sind. Die langgewachsenen Getreidefrüchte wurden durch Sturm und heftige Regengüsse wie gewalzt an vielen Orten niedergeworfen. Auf der Donau mußte zwei Mal die Dampfschifffahrt wegen der Größe der Donau auf etliche Tage eingestellt werden. Am 5. Juni fiel eine Art Wolkenbruch auf der Alb im Königreich Würtemberg und im Naabthal bei Regensburg, welcher großen Schaden anrichtete. Zur nämlichen Zeit hat auch in der Pfalz bei Freinsheim Hagel und Wasserfluth großen Schaden gethan, die Kornfrüchte wurden an andern Orten, wie gewalzt niedergeworfen und mußten abgemäht werden. In Folge anhalder Regengüsse erreichte am 4. Juni der Rhein schon eine beträchtliche Höhe. Zur nämlichen Zeit waren große Ueberschwemmungen in der Schweiz, besonders im Kanton Bern in Folge anhaltender Regengüsse. Auch am 10. Juni schwoll die Donau und der Vilsfluß wieder neuerdings an, traten aus ihren Ufern und viele Landstrecken, besonders in der Umgegend von Regensburg wurden in Seen verwandelt, während in Unterfranken Obstbäume und andere Erdgewächse vom Ungeziefer arg beschädiget wurden.

Nach Mitte Juni wurden die Gewitterstürme noch heftiger als in der ersten Hälfte des Monats. Hagelschläge verheerten an vielen Orten Felder und Fluren; ganze Eisstücke fielen auf die Erde. Von Salzburg aus wurde am 11. berichtet, daß täglich gewaltige Hochgewitter vorbeiziehen. So entlud sich am 9. Juni ein Wolkenbruch über Mattsee, Turn und Seeham, die dadurch entstandene Ueberschwemmung verursachte große Verheerungen.

Am 10. Juni entluden sich 2 Gewitter in der Nähe

der Stadt Bernau in Bayern mit solcher Gewalt, daß das Wasser wolkenbruchähnlich sich ergoß und in kurzer Zeit jedes Bächlein überfüllte. Es durchriß ein großer Weiher und die Ueberschwemmungen an der Nab bis Tirschenreuth richteten großen Schaden an in Feldern, Wiesen und Gärten, die überfluthet wurden mit Bäumen und Brettern. Steine von mehreren 100 Zentnern wurden fortgeschwemmt.

Von dieser Zeit an war fortwährendes heftiges Regnen, in Folge dessen trat die Donau an vielen Stellen über ihre Ufer und verursachte Ueberschwemmungen, die dem Heu sehr geschadet haben. Auch die kleinen Bäche wurden groß und überliefen. Besonders richteten stattgehabte Wolkenbrüche während diesen Tagen viel Unheil an durch ihre Ueberschwemmungen. Auch die Isar wurde sehr hoch. Am 18. Juni erreichte sie in Folge des anhaltenden heftigen Regnens an der Isarbrücke zu München eine Höhe von 16½ Schuh über den mittleren Wasserstand. Felder und Fluren standen an vielen Orten unter Wasser, selbst die Vorstadt Au stand meistens unter Wasser. 2—3 Fuß hoch strömte das Wasser über die Straßen daselbst. Zur selben Zeit ging ein Wolkenbruch in der Gegend von Landshut nieder und die Donau hatte bei Regensburg eine Höhe von 9 Fuß über 0 erhalten. Um dieselbe Zeit fand der schon erwähnte Durchmarsch der Insektenschwärme bei Plößberg statt und in Unterfranken hausten gar arg die Raupen und Käfer. Am 21. Juni hatte der Wasserstand in Regensburg 10½ Schuh über 0.

Auch der Wasserstand des Bodensees war sehr hoch und am 21. Juni schneite es auf den Schweizergebirgen bis Toggenburg und Appenzell. Vom 20. bis 24. Juni ertönten lauter betäubende Nachrichten von Wolkenbrüchen oder sonst starkem Regen und Ueberschwemmungen. So

wehte am 20. Juni am Bodensee ein lebhafter Westwind, der sich über ganz Europa zu erstrecken schien, der sich in erneuerte Regengüsse auflöste; die Nacht hindurch regnete es in Strömen bei ziemlich hohen Barometerstande. Am 21. vertheilte eine eisig kalte Luft die grau schwarzen Wolken; und hohe Gebirge sah man dann mit frischem Schnee bedeckt. Der Bodensee hatte einen sehr hohen Wasserspiegel. Auch die Amper schwoll in Folge dieser häufig wiederholt andaurenden Regengüsse an, und trat über die Ufer und machte große Verheerungen im Amperthale; Ampermoching stand unter Wasser. Auch die Isar machte durch ihre Ueberschwemmungen, besonders im untern Isarthale große Verheerungen, Brücken wurden weggerissen, Dämme durchgebrochen, Wiesen und Felder übersandet, ganze Ortschaften standen unter Wasser, auch wurden die Straßen streckenweise arg beschädiget. Die Donau wuchs vom 19. bis 20. Juni über $2^1/_2$ Schuh. Viele Landstrecken wurden in Seen verwandelt, der größte Theil der Heuerndte wurde fortgeschwemmt, auch ein großer Theil der Korngetreide wurde zerstört. Aehnliche Klagen ertönten auch aus Frankreich, aus Italien, Preußen, Oesterreich u. s. w. Vom 21. bis 24. schwollen diese Gewässer wieder aufs neue an, in Folge der erneuerten anhaltenden Regengüsse.

Diesem zu Folge wurde auch aus Niederbayern berichtet, daß die Verheerungen und der Schaden, den das Hochwasser angerichtet habe, noch größer sei als 1851 am 1. August. Die reiche Heuerndte war zernichtet, Getreide, Kartoffeln u. s. w., wo das Wasser austrat, ganz zerstört, nebstdem wurde an Häusern, Brücken und Straßen noch großer Schaden verursacht. Am 19. Juni Nachmittags hatte auch ein Wolkenbruch, oder vielmehr eine Wasser-

hofe das Plateau in Westphalen heimgesucht und furchtbaren Schaden und Zerstörungen durch Wasser sowohl, als durch Erdstürze angerichtet, besonders in den Ortschaften Abenden, Berg, Thum, Brich und Drove, Häuser stürzten ein und wurden durchbrochen, Fluren von Grund aus zerstört und verwüstet; mehreres Vieh ist umgekommen.

Von Donauwörth wurde am 24. Juni folgendes berichtet: Die Donau und die Wörnitz stiegen fortwährend seit gestern zu einer außerordentlichen Höhe. Die ganze Umgegend, so weit das Auge reicht, sieht man unter Wasser und Heu und Früchte sind zernichtet. Auch von Mannheim wurde berichtet vom 24. Juni, daß in Folge eines neuerdings im Würtembergischen stattgehabten Wolkenbruchs, die ohnehin schon angeschwollenen Gewässer der Fils und des Neckars an vielen Stellen über die Ufer traten, namentlich im Fils- und Neckarthale. Von Reichenbach bis Altbach wurde viel Heu verdorben und fortgeschwemmt. Aus Niederbayern aber wurde noch berichtet, daß der Roggen bereits abstehe wegen der nassen Witterung und der Waizen Schaden leide. Auch aus Abbach, das in Oberbayern an der Donau liegt, wurde vom 22. Juni berichtet, daß in dieser Gegend die herrlichsten Wiesen und fruchtbarsten Felder überschwemmt worden sind.

Hagelwetter in Landshut und Donauwörth 1853. Endlich stellten sich gegen das Ende Juni noch die schrecklichsten Hagelwetter ein, die sich bis Ende Oktobers hie und dort wiederholten. So wurde am 29. Juni aus Landshut berichtet: An diesem Tage war eine furchtbare Hitze seit gestern. Nun entlud sich aber Abends über Landshut ein furchtbares Gewitter mit Hagel in ganzen Eis-

stücken von 14—18 Loth schwer, das Fenster und Dachziegel in Menge zertrümmerte und wer nicht unter Dach war, kam übel davon. Die ältesten Leute erinnern sich im entferntesten Grade an kein ähnliches. Die Ueberschwemmungen an der Donau waren noch fortwährend im Steigen. Auch der Lech und die Schmutter traten über ihre Ufer und überschwemmten große Landstrecken.

Am 30. Juni entlud sich abermal über Donauwörth Abends ein furchtbares Hagelwetter mit Schlossen von der Größe eines Taubeneies. Dieß Hagelwetter war noch mit einem heftigen Sturme begleitet, der viele Dächer abdeckte und die stärksten Bäume abgebrochen hatte. Ein derartiger Sturm wüthete auch am 26. September, als am Tage wo die Türkei Rußland den Krieg erklärte.

Am 29. Juni tobten von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr die schwersten Gewitter über Baireuth mit heftigen Regengüssen und theilweisen Hagelschauern. Um 3 Uhr entlud sich dann nach einigen heißen Sonnenscheinstunden bei Forkendorf, in der Umgegend von Baireuth, ein Wolkenbruch, zu Folge dessen lief gleich das Wasser 3—4 Fuß hoch über die Wiesen daher. Die ganze Breite des Thales war wie ein See anzusehen. Auch der Main schwoll an und stellte viele Wiesen und Felder unter Wasser. In dem von Landshut berichteten und zur nämlichen Zeit gefallenen Hagelwetter fielen die genannten Eisklumpen in senkrechter Richtung und weit von einander. Fast zur nämlichen Zeit wird aus Canada ein heftig dort wüthender Sturm berichtet.

Von Stuttgart aus wurde am 1. Juli berichtet: Nach dreitägiger herrlichen Witterung mit einer Hitze von 26 Grad im Schatten, erlebte man am 30. Juni das Ungewöhnliche, an einem Tage von acht Gewittern heim-

gesucht zu werden. Das erste war Früh 3 Uhr, das letzte Abends nach 9 Uhr. Die Gewitter am Nachmittag waren wolkenbruchartig und des Abends mit etwas Hagel begleitet. Aehnliches wurde aus Eßlingen, Geildorf u. s. w. berichtet. In Traunstein wurden zur nämlichen Zeit drei Personen vom Blitze getroffen, getödtet und andere beschädiget. Ferner entlud sich am 30. Juni auch über Stühlingen ein heftiges Hagelwetter, in Mantua fiel am 21ten Juni ein verheerender Wolkenbruch, am 24. verspürte man daselbst ein starkes Erdbeben, auch in Verona wurde am 22. Juni eine Erderschütterung verspürt. Am 30. Juni fiel auch bei Untertürkheim in Bayern ein furchtbarer Wolkenbruch, das Wasser lief überall an den Bergen herab, zwei Personen verloren bei dieser Ueberschwemmung ihr Leben. Zu Herva aber in Belgien wurde das Steinkohlenbergwerk durch die heftigen Wasserfluthen durchbrochen und zwar mit solcher Gewalt, daß sich von 60 Arbeitern nur 50 retten konnten, 3 wurden halb todt und 7 ganz getödtet herausgebracht. So wurde auch aus Münster berichtet, daß am 29. Juni dort ein furchtbarer Gewittersturm gewüthet habe. Derselbe zerbrach eine große Menge der hundertjährigen Bäume wie Rohr, rollte Zinkdächer auf der Eisenbahn wie ein Kartenblatt ab, warf ganze Dachstühle sammt dem Holzwerke herab und zerstörte die massivesten Mauren. Viele hundert Bäume an der Landstraße und in Gärten und ganze Gebäude wurden zerstört. Wir sehen also wie weit damals diese Gewitterstürme gehauset und geschadet haben.

Aber auch die Hitze beweist, wie unbeständig der Monat Juni war. Nach dem vielen Regnen und unfreundlicher Witterung wurde auf einmal die Hitze so groß, daß sie Menschen dahinraffte. Aus New-York wurde dem zu

Folge vom 25. Juni berichtet, wovon oben schon erwähnt, seit acht Tagen mißhandelt uns die Sonne. Die Hitze ist zum Verzweifeln: Wir zählen 70 Todfälle von Sonnenstichen; 37 davon an einem Tage und von Philadelphia kamen ähnliche Berichte. Dort fielen mehr als 20 Personen als Opfer der Hitze an einem Tage. Man blieb unter dem Dache, wer nicht zum Hinausgehen gezwungen wurde. Die Geschäfte stockten dadurch. — Auch aus Belgien lauteten die Berichte auf ähnliche Art wie aus Amerika, daß nämlich am 7. Juli 1853 bei einer Hitze von 28 Grad im Schatten, 11 Soldaten beim Rückmarsch vom Exerciren vor Hitze erstickt seien, 22 wurden von der Gehirnentzündung befallen und noch andere erkrankten, wohl über 40 Mann stürzten plötzlich todt zu Boden.

Nun wurde die Luft wieder durch die heftigsten Gewitter abgekühlt, Regengüsse fielen wieder in Massen herab, selbst der Bodensee erreichte in Folge dessen am 4. Juli eine Höhe, welche nur noch 2 Schuh und einige Zolle unter dem Wasserstande vom Jahre 1817, nämlich 12 Schuh 1½ Zoll über dem Nullpunkt des Lindauersegels sich befand. Zwischen München und Freising wurde bei Ismaing und Umgegend am 10. Juli die ganze Aussicht auf eine Erndte durch einen gewaltigen Hagelschlag vernichtet.

Ein gar arges Hagelwetter wurde am 14. Juli von Paris berichtet mit folgenden Worten: Am 9. Juli fiel in der Stadt Rouen und deren Umgebung ein dichter Hagel und richtete einen unberechnungsbaren Schaden an. Der Hagel dauerte fünf Minuten und man glaubte sich auf dem vulkanischen Boden der Antillen zu befinden unter dem Einflusse eines Katalkismus. Um 9 Uhr Morgens erdröhnten plötzlich aus einer überhängenden schwarz-

grauer Wolke ein Donnerschlag, dem gleich ein lautes Geklirr in der Luft folgte. Der Hagel begann, fiel dicht, so, daß er alle Bäume entlaubete, an den Wänden Spuren wie abgebrellte Flintenkugeln hinterließ und in der Luft fliegende Schwalben und Tauben tödtete. An manchen Orten fielen ein Viertel Pfund schwere Schlossen. Glasscheiben, Fenster und Thüren an Häusern und Treibhäusern, Glasgewölbe, Melonenglocken der Gärtner wurden zertrümmert. Menschen und Thiere auf der Gasse oder im Freien wurden gequetscht, einige gefährlich verwundet. Während dieses Sommers herrschten bisher, besonders aber im Juni fortdauernder Regen, von dem ganz Frankreich überzogen war, in Folge dessen die Früchte auf dem Felde anfingen zu faulen oder abzustehen, welches einem theuren Brod entgegen sah und mehr als der Krieg Besorgnisse erregte, daher auch nach der Erndte überall Noth herrschte und Theurung, Jammer und Klage über Theurung, so in Frankreich, Italien, Deutschland und in der Schweiz.

Diese heftigen Regengüsse hielten an bis um die Mitte Juli. Besonders ertönten um die Mitte des Monats Juli 1853 wieder die betrübensten Nachrichten aus Graubündten und St. Gallen über Regengüsse und Ueberschwemmungen, in Folge dessen der Rhein wieder eine solche Höhe erreichte, wie noch nie in diesem Jahre. Bei Schaffhausen fehlte nur noch eine Spanne, daß der Rhein nicht an dem Höhepunkt der Wölbung der Rheinbrücke streifte.

Von nun an wurden Regen und Gewitter seltener und die Sonnenhitze steigerte sich schnell wieder auf 24 Grad R., die sich am 28. Juli gar auf 28 Grad R. im Schatten, steigerte. Die Hitze war fast unerträglich. Von New-York wird zum zweiten Male über den Sonnenstich ge-

klagt. Die Sonnenhitze steigerte sich daselbst auf 102 Gr. Fahrenheit, und in der Stadt Philadelphia, Washington und New-York erlagen dießmal wieder mehr als im letzten Juni dem Sonnenstich. In New-York allein erlagen binnen drei Tagen der übermäßigen Sonnenhitze 210 Personen, irischer Arbeiter und deutscher Einwanderer. Auch ich halte dieses für ein bei Off. 16, 8. angedeutetes Zeichen, da dem vierten Engel Macht gegeben wurde mit Hitz und Feuer zu plagen. Daß die Menschen seit einigen Jahren arg mit Feuer geplagt werden, wurde oben schon erwähnt, wo über die großen und zahlreichen Feuersbrünste, Ausbrüche des Vesuv und des Aetna, von dem Brande eines Steinkohlenlagers u. s. w. gesprochen worden ist. Auch gab es dieses Jahr wieder einige große Feuersbrünste, so wurde die Stadt Raugun in Birma in Asien durch eine Feuersbrunst zerstört. So auch das Gräventhal, und in China sind gar viele große und kleine Feuersbrünste vorgekommen. Und wer zählt die vielen Brandstiftungen die in unseren Tagen fast täglich berichtet werden? Die vielen Brandunglücke?

Nachträglich sind noch als bedeutende Gewitter zu erwähnen, die im August, September und Oktober vorgekommen sind.

Am 27. August wurde von London folgendes berichtet: Das Fürstenthum Wales war in der Woche vom 20. bis 27. August 1853 von verheerenden Ueberschwemmungen heimgesucht. Gegen 30 Menschen kamen um in den Fluthen. Eine Menge Vieh, Hausgeräthschaften und eingescheuerte Feldfrüchten wurden weggeschwemmt. Mehrere Häuser wurden eingestürzt oder arg beschädiget, viele Bauten eingerissen.

Am 24. August entlud sich über Burkartsried in der

Pfalz ein solches Gewitter mit Sturm und Hagel, daß man am folgenden Morgen noch ganze Haufen Schlossen sah.

Sturm und Kriegserklärung am 26. Sept. 1853.

Am 26. September 1853 wüthete auf dem Ocean ein furchtbarer Sturm, ein wahrer Orkan, der sich in der Nacht vom 25. auf den 26. entwickelt hatte. Viele Schiffe zur See wurden zertrümmert und vom Ufer in die See geschleudert. Sonderbar, an jenem Tage, wo die Türkei an Rußland die Kriegserklärung beschlossen hat, nachdem Tages zuvor alle Ausgleichungsversuche verworfen worden sind. Ein ähnlicher Sturm auf dem Meere wüthete, der auch Schiffe zertrümmerte, als die französische Flotte bestimmt war, am 23. März von Toulon nach der Türkei abzufahren.

Auf dem Lande wüthete am 26. September dieser Sturm mit gleicher Heftigkeit fast über ganz Europa. An den Telegraphen zur Seite der Eisenbahn wurden eine Menge Stangen niedergeworfen, auch wurden viele Obstbäume arg beschädiget, das Obst wurde noch unreif in Menge herabgeworfen, die Aeste weggerissen, Bäume entlaubt, abgebrochen und auch entwurzelt. An vielen Orten wurden Häuser abgedeckt und zerrissen, das Holzwerk fortgeschleudert. Abgeschnittenes Ohmet und geschnittene Früchte zerstreut und fortgeweht; besonders wird namentlich aus Gotha in Sachsen berichtet, daß an diesem Tage der erwähnte Orkan so gewaltig gewüthet habe, daß er die Obstbäume in allen Theilen Thüringens fast gänzlich vernichtete, die Baumfrüchte beinahe sämmtlich von den Zweigen gerissen, zugleich aber auch eine zahllose Menge Bäume

besonders aber an höhern Orten stehend, zerbrochen und verstümmelt wurden. Aehnliches wurde auch von Furtwangen auf dem Schwarzwalde und Umgegend über diesen Sturm berichtet. — Diesen Sturm oder Stürme haben wir nicht als etwas Zufälliges anzusehen. Ich halte dafür, daß er ein Zeichen ist, woraus wir die Zeit erkennen lernen sollen, welcher wir entgegen gehen. Ich halte ihn für eine Engelsposaune, die uns die Loslassung der vier Engel am Euphrat verkündet, so daß nach und nach eine große Völkerbewegung aus dem innersten Asien stattfinden wird, bis vom Euphrat und noch weiter her. Auch ist es ein auffallendes Zeichen, welches kürzlich, nämlich Ende Oktobers berichtet worden, daß in Asien die Flüsse äußerst klein seien, und daß man selbst stellenweise zu Fuß über den Bruth setzen könne, welches an Off. 16, 12. erinnert, zumal, wenn man bedenkt, daß 1851 zur Zeit, wo auf dem Lande schreckliche Ueberschwemmungen vorkamen, das Meer auffallend nieder gefunden wurde an manchen Stellen, wie schon berichtet worden.

So ist auch dieses gewiß ein ganz auffallendes Zeichen, daß die Erdstöße, welche am 19. August anfingen, in Griechenland die Stadt Theben zu zerstören, noch fortwährend fast täglich gespürt wurden, und zwar noch bis Ende Novembers, und vielleicht noch länger. Wer deuten mag, deute und erkenne die Zeichen der Zeit. Daher bestreiche deine Augen mit Augenbalsam, auf daß du erkennest, was auch der Herr mit diesen Zeichen verkündet.

Noch am 11. Oktober kam auf der Insel Elba, welche durch Napoleons erste Verbannung bekannt ist, ein Hagelwetter mit 2 Pfund schweren Schlossen vor, welche selbst die Bäume entlaubte, die Zweige abschlug und die Schaafheerden stark beschädigte, wie schon berichtet.

Der geistige, politische und natürliche Gesundheitszustand der Menschen und ihrer Verhältnisse im Jahre 1853.

Sehen wir auf den Gesund- und Krankheitszustand der Menschen in körperlicher und geistiger Beziehung, so finden wir uns auch da wieder auf die letzte oder achte Periode hingewiesen, in welcher die dahin bezüglichen Weissagungen vor des Herrn Wiederkunft sollen erfüllt werden, hingewiesen, also in die Zeit der sieben Zornschalen Gottes, in die Zeit, von welcher der Herr selbst spricht: Es wird Pestilenz sein, hier und dort, Seuchen und Krankheiten und große Noth unter den Menschen, Theurung und Hungersnoth, Empörung und große Verwirrung, Unglauben und Gottlosigkeit, endlich ein allgemeiner Völkerkrieg; Volk wider Volk, Reich wider Reich, welches letztere derzeit, als ich dieses schreibe, nämlich Anfangs Dezember 1853 in nächster Aussicht steht, und somit ist alles offenbar geworden und jetzt auf Erden sowohl im Reiche der Natur, wie im Reiche der Menschenwelt vorhanden?

Wie die sogenannten großen Elemente dieß Jahr in Aufruhr und so zu sagen in Empörung, gegen ihre gewöhnliche Gesetze und zur Zernichtung der bisherigen Ordnung, sich geneigt und der Menschheit feindselig geworden, sich gezeigt haben, davon wurde hinlänglich gesprochen und durch viele vorgekommene Ereignisse nachgewiesen. Was aber die Seuchen, Pest und Krankheiten betrifft, so steht dieses Jahr den frühern nicht nach. Auch Seuchen, Pest und Krankheiten wütheten unter den Menschen auf Erden eben so heftig und ausgedehnt, wie die Stürme, Erdstöße,

Orkane, Feuers- und Wassersnoth, und wie der Hunger und der Neid; wie die Unzufriedenheit und die Empörungen u. s. w., welches wir ebenfalls mit vielen vorgekommenen Beispielen und Ereignissen erhärten können.

Fast aus allen vier Weltgegenden und Ländern liefen Berichte und Klagen ein über das Grassiren oder über neuen Ausbruch der Cholerapest. Zu Anfang dieses Jahres wurde aus Rußland berichtet, daß dieser Seuche im Königreich Polen allein 35,000 Personen und in Tauris, einer russischen Provinz, 16,000 Personen im letzten Jahre erlegen seien. Nach diesen Opfern soll diese Seuche da aufgehört haben, wo sie im Sommer 1852 grassirt hatte. Dann brach sie im Februar 1853 mit erneuerter Kraft und Wuth wieder aus in Breslau und raffte wieder eine bedeutende Zahl der Ergriffenen dahin.

Aus Paris wurde am 28. Februar berichtet, daß dort das Typhusfieber in ziemlichen Grade herrsche und Paris einen traurigen Anblick gewähre. Man konnte kaum dreißig Schritte laufen, ohne einer Leiche zu begegnen. Eine Menge Personen waren krank. Man mußte im Hospital Dieu neue Säle eröffnen um alle Kranke aufzunehmen. Die unregelmäßige Temperatur seit einem Monat hatte außer dieser Seuche noch andere Krankheiten und ganz ungewöhnliche Anfälle erzeugt.

Aus Kassel wurde am 26. März berichtet, daß dort die Menschenblattern und andere Krankheiten ausgebrochen seien. Zur nämlichen Zeit wurde aus Marienwerder in Preußen berichtet, daß die asiatische Cholera vom 10. Juli 1852 bis Mitte Januar 1853 in 414 Ortschaften, darunter 30 Städte inbegriffen sind, im Regierungsbezirk Mariawerder sich ausgebreitet und gegen 11,000 Menschen ergriffen habe.

Vom Thüringerwalde wurde im Juni 1853 berichtet, daß während der Gesundheitszustand der beiden letzten Jahren bei aller Noth der Bevölkerung ein befriedigender gewesen sei, nun aber anfange, bedenklicher zu werden. Fast in allen Gemeinden des Thüringerwaldes sind im ersten Quartal l. J. bedeutend mehr gestorben, als geboren worden. Nun fing gegen den Monat Juni das Nervenfieber an, sich auszubreiten und in Schmidberg ist die Faulfieber-Epidemie ausgebrochen, die erschreckend viele Opfer gefodert hat. Sie nannten es das schwarze Fieber, weil die Leichname schwarz wurden. Es tödtet binnen 24 Stunden und es ist noch kein Fall bekannt geworden, daß ein davon Ergriffener wieder genesen wäre, diese ist somit wieder eine wahre Pestkrankheit.

So brach am 17. April die Cholera in Taheran aus, in Persien und raffte durchschnittlich täglich 50 Personen dahin und kam erst im Juni wieder ins Abnehmen. Aber nicht nur in Taheran, sondern in vielen Gegenden Persiens brach die Cholera-Epidemie aus. So wurde auch berichtet, daß Ende Juni die Cholera in Kopenhagen und in dessen Umgegend ausgebrochen sei. Eben so in Schweden und Dänemark raffte die Cholera viele Menschen dahin. Man berichtete, daß oft halbe Städte ausgestorben wären. Bis zum 20. Juli waren in Dänemark schon weit über 2000 Menschen erkrankt; diese Seuche nahm bis Anfangs August so an Heftigkeit zu, daß eine Zeit lang täglich 148 bis 150 Personen an der Cholera erkrankten und vielfältig starben. Schon mehr als 1500 Kinder wurden dadurch elternlos. Viele Einwohner haben die Stadt Kopenhagen verlassen. Am ärgsten wüthete sie auf der Insel Amack. Schon bei 7000 Personen sind von der Seuche ergriffen worden, bis zum 5. August, und gegen 4000

sind derselben erlegen. Nun gerieth sie nach und nach wieder in Abnahme, bis sie endlich wieder aufhörte. In Schweden, und namentlich in Stockholm wo die Cholera erst später zum Ausbruche kam, nahm sie der Art an Heftigkeit zu, daß eine Zeit lang Anfangs September täglich 90—100 Todtfälle an der Cholera angemeldet wurden. Auch in Berlin und vielen andern Orten, besonders in Amerika, China und Rußland foderte diese Epidemie während diesem Jahr bis Anfang Dezembers unzählige Opfer. Es wurde auch im Oktober von den Donaufürstenthümern berichtet, daß die Seuchen schon den zehenten Theil im russischen Heere aufgerieben haben. Auch im türkischen Heere kamen diesen Herbst schon Pestfälle und Seuchen vor. In Warschau und Umgegend herrschten Anfangs September, nach Berichten aus Posen, bösartige Fieber und Ruhren unter dem Militär und Civil und richteten große Verheerungen an.

Noch schlimmer lauten die Berichte aus Nordamerika. Stetsfort erscheinen Berichte über Cholera Anfälle hin und wieder, wie in Europa, auch in England ertönten dergleichen Berichte. Noch heftiger aber grassirte in Neu-Orlean das gelbe Fleckfieber. Vom 27. August wurde berichtet, daß das gelbe Fleckfieber, eine Art Pest, noch fortwährend im Steigen sei. Durchschnittlich erlagen eine Zeit lang täglich 300 einmal 315 Personen dieser Seuche. Täglich wurden über 400 Kanonen abgefeuert, Theefässer verbrannt u. s. w. um die Luft zu reinigen und zu desinfisciren. Doch alles will nichts helfen, bis es dem Herrn gefiel, daß Er, nachdem 8000 Personen dem gelben Fleckfieber und 2000 Personen der Cholera und andern Seuchen binnen 21 Wochen erlegen waren, dem dahinwürgenden Engel sein Schwert einzustecken befahl.

Noch am 14. September wurde aus Stockholm be-

richtet, daß die Cholera noch immer im Zunehmen sei, und vom 12. bis 14. 184 Personen erkrankt und davon 120 gestorben seien. Schon über 1700 sind gestorben und die Wuth der Seuche war noch nicht gesättiget bis Mitte September.

Wir sehen also, daß die Stelle bei Matthäus, Markus und Lukas erfüllet ist, wo der Herr spricht: es werden Pestilenz, Seuchen und Erdbeben hin und wieder sein, Furcht und Schrecken wegen dem Ungestümm des tobenden Meeres. Zeichen an Sonn und Mond und Schrecknisse am Himmel. Dieß alles deutet dahin, daß die Zeit gekommen ist, wo den Heiden Gewalt gegeben ist, Jerusalem 1260 Tage zu zertreten, nämlich prophetische Tage. Auch sagt der Herr, daß in diesen Tagen eine große Noth unter den Menschen sein werde, wie sie noch nie gewesen sei. Jetzt schon ist große Noth und Armuth unter den Menschen und alles ist verschuldet, wie es noch niemals der Fall war, so weit wir die Geschichte kennen. Fast alle Staaten sind mit Schulden so überladen, daß es jetzt schon einem allgemeinen Staatsbankrot entgegensieht. Auch alle Gemeinden und Privaten sind ihrer Art ebenso mit Schulden überladen, und stetsfort wächst die Noth, so, daß dieß bloß der Anfang der Dinge ist, die noch kommen sollen über den Erdkreis. Auch kommt von Zeit zu Zeit eine Theurung der Lebensmittel, der Verdienst ist gering, daher großer Mangel bei der armen Volksklasse, bei den Reichen ist noch weniger Erbarmens, wohl aber mehr Geitz und Hartherzigkeit.

Daß bei all diesen Plagen die Menschen immer noch schlechter und böser werden, dafür zeugen die vielen großen und schauerlichen Verbrechen, die uns fast täglich in öffentlichen Blättern gemeldet werden.

Es werden hin und wieder Empörungen sein, dann Krieg, Reich wider Reich und Volk wider Volk. Daß auch diese Stelle erfüllt ist, weiß jeder, der die Menschenwelt betrachtet. Wie es stetsfort seit etlichen Jahren im Schooße der Erde geht und die Erde mit starken Erdstößen und Ueberschwemmungen heimgesucht wird, so steht es aus in den Herzen vieler Erdbewohner, wie es allgemein bekannt ist. Schon seit 1750 wird auf Revolution gewirket, und auch zu Stande gebracht, wie es jeden bekannt ist. Oder wem sind die französischen Revolutionen 1792, 1830 und 1848 unbekannt? Wer kennt nicht die Jahre 1848 und 1849? Und wie viele Versuche zu einer neuen Empörung sind seither oft schon wiederholt worden! Wem sind die Empörungen in Südamerika, die in Ostindien und in letzter Zeit selbst in China unbekannt? Wem ist es unbekannt, daß die Rebellen in China bisher so mächtig geworden sind, daß ihnen die Regierung sammt Kaiser wird unterliegen müssen. Und doch ist China fast so groß wie Europa. Also fehlt nur noch der allgemeine Völkerkrieg, wie er angekündet ist. Reich wider Reich, Volk wider Volk. Auch dazu ist die Zeit gekommen und angekündet, wie bereits schon erwähnt worden.

Auch nehmen stetsfort die Grausamkeiten unter den Menschen zu. Oder wem ist unbekannt, welche grauenhafte Mordthaten stets berichtet werden; selbst Kinder an ihren eigenen Eltern, und Geschwister an eigenen Geschwister üben in unsern Tagen nicht selten die schrecklichsten Mordthaten aus. Raub, Diebstahl und Brandstiftungen sind an der Tagesordnung und doch nur der Anfang der bösen Dinge, die noch über den Erdkreis verhängt sind. Werfen wir derzeit einen Blick auf Südamerika, welche tyrannische Grausamkeiten werden dort schon

Jahre lang ausgeübt. Doch steht es noch weit übler in China; welche Martereien, Metzeleien, Mordbrennereien und Grausamkeiten verüben sowohl die Rebellen an ihren Feinden, als auch die Kaiserlichen an den Rebellen? Welchen Druck und welche Tyranneien müssen dort schon Jahrhunderte, und besonders wieder in unsern Tagen die armen Christen erdulden.

Doch wird nur noch eine kurze Zeit Geduld erfodert, und das Ende dieser Zeiten ist vorhanden, wo den Heiden dann die Macht genommen werden wird, Jerusalem zu zertreten. Allein für die, welche noch leiden müssen, bis die Zeit vollends da ist, und bis die über die Heiden und Antichristianern verhängte Strafgerichte vollzogen sind, wird freilich die Zeit noch oft lange und fast unausstehlich lange werden. Es ist jetzt schon viel Angst und Trauer unter den Leuten, da doch kaum der Anfang der Verwirrung vorhanden ist. Es werden noch manche Stürme über die Menschen kommen, bis alle sieben Zornschalen Gottes vollendet, die frommen Christen geprüft, sieben Mal wie das Silber, und den Heiden und den Kindern Belials wird vergolten sein nach Art des über sie verhängten Strafgerichtes. Auch den bösen Geistern ist jetzt schon viel Gewalt gegeben, die Frommen mit Kleinmuth und die Gottlosen mit Verwirrung zu plagen und doch sind die Jahre noch lange nicht zu Ende, bis auch ihnen diese Gewalt genommen und Satan auf 1000 Jahre in die Hölle gefesselt wird. —

Ein Beispiel aus der Geschichte für das oben beschriebene verhängnißvolle Jahr 1853.

Wollen wir für das Jahr 1853 in der Geschichte der Vergangenheit ein Beispiel auffinden, so finden wir

im Jahre 1816 etwas Aehnliches. Es war ein nasses Jahr, Regengüsse stürzten in Massen aus den schwarzgrünen Wolken, die den Himmel stets umhüllten, typhöses Nervenfieber decimirte schon drei Jahre lang die Bewohner Europas, besonders Deutschlands. Die Getreide-Theurung stieg von Woche zu Woche, die Noth und der Jammer der Armen nahmen immer mehr zu bis endlich 1817 das Malter Kern um 100 fl. gekauft wurde, welche etwa 280 bis 290 Pfund wog, von welcher Höhe aber der Preis schnell über die Hälfte und über $^2/_3$ herabsank. Tausende mußten sich von Gras und Kräutern ernähren und erlagen endlich dem Hunger, besonders in der Schweiz und in andern fruchtarmen Gegenden. Allgemein war Trauer, Klage und Jammer. Auch vielfältig hörte man von Erdstürzen und Erdbeben und finden somit viele Aehnlichkeit mit unsern letzten Jahren. Allein noch mehr Aehnlichkeit finden wir mit dem Jahre 1348.

Das Jahr 1348 war ein verhängnißvolles Jahr für ganz Deutschland, ja für den größten Theil Europas. Der Jammer begann mit einem großen Erdbeben (weil einer der sieben Engel in seine Posaune stieß. Off. 8.) Dieses Erdbeben wurde überall fast in allen Ländern verspürt. Städte und Dörfer stürzten hin und wieder ein und begruben ihre Bewohner unter den Trümmern. Die Erdstöße wiederholten sich, aber dieses alles war nur ein Vorbote von noch größerm Elende. Der Sommer war meistens naß und feucht und Regengüsse stürzten in Massen aus den schwarzgrauen Wolken, welche den Himmel fast das ganze Jahr umhüllt hatten; denn zu gleicher Zeit mit dem Erdbeben erschienen auch die dichten grauschwarzen Wolken am Himmel und Schnee fiel nebst massenhaften Regen schon in den Winter und Frühlings-

tagen, und bereiteten eine Menge Krankheiten für das Menschengeschlecht. Im folgenden Jahre brach dann in Italien eine Pest aus, welche auf Schiffen aus dem Morgenlande (Osten) herbeigeführt wurde und bald unter dem schauerlichen Namen: der schwarze Tod, ihren verheerenden Zug durch ganz Frankreich und ganz Deutschland nahm mit $^2/_3$ der Bevölkerung. Schwarze Beulen, in der Größe eines Eies überzogen schnell den Körper und weniger als in drei Tagen, oft schon nach wenigen Stunden folgte der Tod. Tausende der Menschen starben dahin; ganze Städte und Dörfer verloren ihre Bewohner, so daß man wohl zwei Dritttheil von der Bevölkerung rechnete, welche diese Pest mitnahm. Selbst über die hohen Gebirge des Schwarzwaldes, wie über die armen Strecken des Odenwaldes und des Frankenwaldes zog sich dieses schreckliche Weh, das Gott durch seinen frommen Diener Heinrich Suso von Konstanz voraus verkünden ließ und worauf der heilige Vincentius Ferrerius, aus innerer Erleuchtung des heil. Geistes anfing, der Menschheit das Baldige Herannahen des jüngsten Gerichtes zu verkünden unter Ausgießung der letzten Zornschalen Gottes und die Menschheit allgemein zur Buße auffoderte, denn er erkannte dieses für den Anfang der siebten Posaune und der Ausgießung der sieben Zornschalen Gottes, wovon Johannes Off. 8. 9. und 16. deutlich redet, was der heilige Vincentius Ferrerius wahrhaft erschaut und erkannt hatte, so wie auch der selige Heinrich Suso, der diese Plage als eine Strafe Gottes, der Sünd und Laster wegen, in welche die Christenheit damals versunken war, erklärte. Auf den Gebirgen des Schwarzwaldes, in den schönen Gauen des Rheinthals, wie im Frankenland besonders zu Mergentheim und deren Umgegend verloren Tausende ihr Leben und wurden be-

graben. Doch dieß war noch nicht genug, auch die Juden traf über das noch eine schreckliche Verfolgung, die Heinrich Suso als eine Strafe für ihre geheimen Sünden erklärte.

Während also die Strafe Gottes so sichtbar waltete, kam noch der Aberglauben und der Fanatismus hinzu um die Zahl der Opfer des Todes zu vermehren. Die in dieser Sache unschuldigen Juden, mußten als Ursache dieses schrecklichen Jammers gelten. Sie haben, so hieß es allgemein, die schreckliche Pestilenz durch Vergiftung der Brunnen herbeigeführt. Nun erhob sich ein neuer Sturm über die Unglücklichen, die schon längst verhaßt waren wegen ihres Wuchers und wegen ihres zunehmenden Reichthums. Tausende der Juden wurden erschlagen. Nur zu Rothenburg an der Tauber wurden auf einmal einige hundert erschlagen und ihre Häuser verbrannt.

Aus dieser Thatsache der allgemeinen Weltgeschichte sehen wir also die auffallendste Aehnlichkeit mit unserm Jahre 1853 namentlich; denn der Himmel war schon während des Winters und besonders während des Frühlings stets mit dichten, grauschwarzen Wolken bedeckt und Schnee und Regengüsse sammt den fürchterlichsten Blitzungen und Wetterleuchten stürzten in Massen aus denselben auf die Erde, sammt Hagel, Blut und frühzeitigen Wolkenbrüchen bis gegen den Monat August mitunter bis zum Winter dieses Jahres, mit den heftigsten Stürmen und Orkanen wie ausführlich berichtet worden. *)

Die in allen Ländern vorgekommenen Erdbeben sind denen des Jahres 1348 ähnlich, aber noch weit ausgedehn-

*) Von Blutregen, d. h. blutrothen Regen und Schnee auch dintenschwarzen Regen wurde schon berichtet.

ter und gewaltiger. Mehrere große Städte wurden dadurch gänzlich zerstört, deren Bewohner unter die Trümmer begraben, die Erdstöße, besonders zu Theben bis Athen wiederholten sich seit ihrem Anfange am 18. August 1853 bis zum November und vielleicht noch länger fast täglich oder wöchentlich. Der Jammer und die Noth steigern sich, Seuchen nehmen immer mehr überhand, die Verwirrung und der Partheihaß sammt den Gefühlen zur Grausamkeit, Hunger und Theurung nehmen immer noch mehr überhand. Die Menschen wurden öffentlich zur Buße, wie einst durch Heinrich Suso und Vincentius Ferreri aufgefodert, die aber nirgends geleistet wird und so sind dieses nur die wiederholten Vorboten zu noch größerem Jammer und Noth, wie das Jahr 1348 nicht nur ein Vorbote für die kommende Pest im Jahre 1349 und der Judenverfolgung war, sondern für die Trübsale, welche sich in den bald darauffolgenden Religionsspaltungen kund gab, die dann endlich nach dem dreißigjährigen Kriege 1648 also nach 300 Jahren zu ruhen anfingen.

Damals verkündete der Engel, der die Posaune blies der Welt ein dreihundert Jahre andaurendes Weh, das der Menschheit tiefe Wunden schlug durch Pest, Hunger und Krieg, das aber auch der Kirche tiefe Wunden schlug durch die Irrlehren, die bald nachher auftauchten und mit den großen Religionsspaltungen durch Luther, Zwingli und Calvin zu dem darauf erfolgten dreißigjährigen Krieg Veranlassung gab, der dann in dem westphälischen Frieden 1648 zu Ende ging.

Wenn nun die jetzt angekündete Katastrophe und ihre Folgen durch einen tausendjährigen Frieden zu Ende gehen wird, ist allein Gott bekannt. Doch wird diese Katastrophe

welche der Engel, der jetzt die Posaune blies, die früher der Kirche und der römischen Reichsverfassung geschlagenen Wunden endlich wieder heilen, und sodann ein erfreuliches Ende nehmen. Allein dieser Engel, der jetzt die Posaune blies, verkündete der Menschheit ein noch größeres Weh, als das bereits 1648 zu Ende gegangen war. Die Zeit wird kürzer sein wenn auch heftiger und bis man 2100 nach Christi Geburt zählen wird, werden die sieben Zornschalen Gottes ebenfalls zu Ende sein und Gottes Huld wird über der Christenheit ruhen. Der Kirche werden ihre seit 2000 Jahren geschlagene Wunden geheilt sein und Gottes Gnade wird ihr huldvoll leuchten.

Doch hat Jesus Christus in seiner unendlichen Barmherzigkeit seiner Kirche eine Abkürzung der Tage versprochen, deren Zahl uns nicht bekannt ist und die Kirche kann also bevor man 2100 zählt, eine ersehnte Ruhe und Frieden genießen. Doch muß alles erfüllt werden, was geschrieben steht, wenn Gott auch Ruhepunkte und Abkürzungen angedeihen läßt, der Auserwählten willen und die sieben letzten Plagen Off. 16. werden in den letzten 42 Monaten, wenn der siebente Engel bläst, buchstäblich erfüllt werden. Nun hat aber die Zeit der siebenten Posaune schon begonnen, deren Dauer bis zur Vollendung der verkündeten Trübsale gehen wird, also bis 2100 nach Christi Geburt längstens. — Im ein und zwanzig hundertsten Jahre also im zwei tausendsten werden nämlich die sieben letzten Plagen vollendet sein und das Reich des Friedens beginnen.

Cholera-Krankheit an den Fischen.

Gar auffallend war mir ein Artikel, der vom 29ten August 1853 aus New-York berichtet wurde und die Fische, welche im Meere leben, betrifft: der Artikel beginnt mit den Worten: Sogar unter den Fischen scheint die Cholera zu grassiren. Innerhalb der letzten Tagen sind große Massen todter Capelins an die Küste der Harbour Grace Bay, New-Brunswick, geworfen worden. Tausende der sterbenden Thiere bedeckten während der vorigen Woche in einem weiten Umkreise die Seeoberfläche; das letzte Stadium der Krankheit schien eine Anschwellung der Kiamen und der untern weichen Stellen zwischen den Finnen zu sein, welche Theile auch durch Hautausschläge entstellt waren. Capelins, der Salmo articus des Linne, zeigten sich schon Monate vorher sehr mager und unschmackhaft.

Wer liest diese Thatsache ohne sich an Off. 8, 9. zu erinnern, wo es heißt: nachdem der zweite Engel in die Posaune stieß, kamen die im Meere lebenden Geschöpfe um und der dritte Theil der Schiffe ging zu Grunde. Oder bei Off. 16, 3. heißt es, daß der zweite Engel seine Schale in das Meer ausgoß; alles, was im Meere lebte, starb. Zwar ist die hier mitgetheilte Thatsache nur als ein Vorbote zu betrachten, zu noch größerer Sterblichkeit zu den Geschöpfen, die im Meere leben und beweist nur, wie nahe wir in der Zeit vorgerückt sind, wo diese Weissagungen sich vollkommen erfüllen werden.

Zur Zeit, als dieses von New-York berichtet wurde, bemerkt man im Bodensee, daß auf einmal alle Fische verschwunden und sich auf den Grund oder in Höhlen versteckt haben mußten. Wir finden also überall auffallende Zeichen, welche zwar der Thor gleichgiltig ansieht, der

Weisheit Besitzende aber nicht als gleichgiltige Erscheinung betrachtet.


Dieß sind nun die auffallendsten Zeichen und Erscheinungen in der Natur, welche ich hier beschrieben, und mit den biblischen Weissagungen verglichen und für unsere Zeit als besonders merkwürdig und als Vorboten für noch merkwürdigere Ereignisse angesehen und betrachtet habe. Es gibt zwar deren noch viele andere auf welche ein vernünftiger Beobachter achten wird. Ich habe hier nur Veranlassung zur Würdigung dergleichen Naturerscheinungen gegeben.

Vergleichen wir diese Erscheinungen mit den Weissagungen des Herrn und seinen Knechten, der Propheten, so finden wir täglich, wie genau dieses alles eintrifft, besonders auffallend in diesem Jahr. Der Deutlichkeit wegen will ich nun noch einige Stellen aus den Propheten hier anführen. Bei Joel 1, 3. heißt es, was die Raupen lassen, fressen die Heuschrecken; was die Heuschrecken lassen, fressen die Käfer; was die Käfer lassen, verzehrt der Mildthau. Das, was diesen Sommer und in den vorhergehenden Jahren durch dergleichen Ungeziefer verzehrt wurde, ist bekannt und es ist zu erkennen, daß diese Stelle anfängt in Erfüllung zu gehen. Dieses sind Vorboten von dem, was der Prophet von Vers 5—12. beschreibt: Ein Volk wird hinaufziehen in mein Land, stark und unzählig; seine Zähne sind wie Löwenzähne und seine Stockzähne, wie die junger Löwen. Es macht meinen Weinberg zur Wüste und schält ab meinen Feigenbaum; entblößt, beraubt und wirft ihn nieder, weiß stehen seine Ranken da. Speis- und Trankopfer wird vom Hause Gottes genommen. Verwüstet ist das Land, es trauert das Feld, verdorben ist der Weizen, schmachvoll steht der Wein, ver-

kommen ist das Oel. Bestürzt sind die Ackersleute, die Winzer heulen um Korn und Gerste, denn dahin ist des Feldes Erndte.


Der Prophet Joel beschreibt also das Verderben und die Verheerungen, welche hauptsächlich den Nahrungsstand, die Getreide, die Felder und Bäume der Menschen wegen treffen werden in den letzten Zeiten. Er macht auch aufmerksam auf die Einwanderungen eines zahllosen, rohen, wilden, räuberischen, thierischen Volkes, das von Asien herkommen wird, das mit dem Bilde des Löwens bezeichnet ist. Diese nennen wir Türken, Russen und Heiden.

Warum aber dieses Uebel, dieses schreckliche Strafgericht endlich über die Christenheit verhängt wird, und warum dergleichen wilden Völkern Macht gegeben wird über das Christenvolk, bevor an den Heiden ihre Missethaten gerächt werden, sagt der Prophet Osee 4, 1. u. s. w. mit kurzen aber kräftigen Worten: Höret das Wort des Herrn, beginnt der Prophet, Söhne Israels, denn der Herr hat zu richten mit den Bewohnern des Landes, denn es ist keine Treue, keine Barmherzigkeit und keine Erkenntniß Gottes im Lande. Fluchen, Lügen, Morden, Stehlen, Ehebrechen, hat überhand genommen und eine Blutschuld reicht an die andere. Darum wird traurend das Land dahin schmachten jeder Bewohner, das Wild des Feldes und die Vögel des Himmels und auch die Fische des Meeres werden umkommen. Und doch will Keiner von Rechenschaft hören, Keiner von Rüge; denn dein Volk ist dem gleich, der dem Priester widerspricht. Der Prophet beschreibt hier die Laster, denen das Volk der Christenheit ergeben befunden wird, wenn der Herr kommen und über dasselbe richten wird. Nun aber wissen wir, daß diese angedeuteten Laster alle im vollen Maaße



Fahne des Siegesherrn

Siehe I. Band 2te Auflage



auf dem Walserfelde.

Seite 149.

unter dem Christenvolk im Schwunge sind, also ist die Zeit für das vom Propheten angedeutete Gericht vorhanden. Die hier angerückten Söhne Israels sind eben die Christen.

Eben so verweiset der Prophet Osee auch den Priestern, die zu dieser Zeit leben ihre Missethaten, und daß auch ihr Herz nach allen Missethaten des Voltes lüstern sei, deßwegen soll ihre Herrlichkeit in Schande verwandelt werden, und es soll auch den Priestern gehen, wie dem Volke.

Nun mag man noch fragen, wo wird das durch die Propheten angedeutete Gericht gehalten werden? Wo wird das Schwert der Rache über das Christenvolk entscheiden? Der Prophet Osee sagt im Thale Jezahel. Indessen sagt der heilige Johannes Off. 14, 20. daß das Blut fließen werde 1600 Stadien weit, etwa 900 Stunden lang, sollen Verheerungen und Blutvergießungen durch mörderische Schlachten erfolgen. — Nach diesem aber wird die Rache an die Heiden kommen, und das Schwert des Gerichtes soll über sie entscheiden, zur Zeit, wo der Herr die Gefangenschaft Judas und Jerusalems wenden wird. Dann wird Gott alle Völker im Thale Josaphat versammeln. Die Heiden werden unwiderstehlich dort zusammengetrieben werden, wenn ihnen Gott ihre Macht nimmt und werden durch das Schwert und durch die Pest aufgerieben werden. Ihre Könige werden fallen, und gleich den Juden keine eigene Könige mehr bekommen, weil der Christenheit der Sieg ertheilt wird. All ihre Missethaten und all das Böse, das sie am Juden- und Christenvolk schon Jahrtausende verübt haben, soll zu jener Zeit an ihnen bestraft und gerächet werden. Joel 3, 1. u. s. w. Viele übergebliebene Heiden und besonders die Juden werden sich

nachher bekehren und sich mit dem übrig gebliebenen und hartgeprüften Christenvolk vereinigen und sich ein Oberhaupt setzen. Osee 1, 11. Nach diesem werden die Kriegsgeräthe zerschlagen werden und man wird ferner nicht mehr zum Kriegführen abrichten.

III.

Charakteristik

der

Religiosität und Moralität

der jetzt lebenden Menschen.

Vor allem muß ich erinnern, daß der Leser von mir weder eine Morallehre, noch eine Dogmatik erwarte; denn an dergleichen Schriften haben wir schon Vorrath genug, sondern meine Absicht geht nur dahin, eine zeitgemäße Schrift zu verfassen, bei welcher ich stets die Gegenwart und die Zukunft im Auge habe. Ich frage stets: wie steht es jetzt in der Welt? Wie im Gebiete der Kirche? Wie weit ist die Welt, wie weit die Kirche in ihrer Tageszeit vorgerückt? Was wird nach der Schrift folgen? Wie weit mögen wir von des Herrn Wiederkunft, zur Sammlung der zerstreuten Kinder Israels, zur Erlösung des frommen Christenvolkes aus der Gewalt der Heiden und der Antichristianer noch entfernt sein? Was wird diese der Menschheit bringen?

Ferner, was ist das Leben Jenseits, und wie hängt dieses Leben mit dem Leben des Jenseits zusammen? Welches Leben hat das diesseitige Leben mit dem Jenseitigen und wie steht der diesseitige Mensch mit den jenseitigen Wesen, mit Gott, seinen Heiligen und Auserwählten, mit seinen guten und bösen Engeln und Kräften in Verbindung und im Wechselverkehr? Wie kann der Mensch hier und dort im Segen Gottes, in Gott und in Gesellschaft mit seinen Auserwählten leben? Was sind die bösen

Geister, was ist die Hölle, welches ist ihr Aus- und Einfluß auf die Menschenwelt? Worin besteht das Leben und Wesen der bösen Geister und welche Menschen stehen in ihrem Aus- und Einfluß? Wodurch tritt der Mensch in Verkehr mit der Hölle und ihren Bewohnern? Welcher Mensch kann nur in Gesellschaft böser, welcher nur in Gesellschaft guter Geister leben? Was wirket die Sünde und wohin führt sie? Was wirken Tugenden und gute Werke und welchen Werth haben sie in den Augen Gottes? Worin besteht ihre Vollkommenheit? Wozu sind die Verdienste Jesu Christi für den Menschen nothwendig? Wie verschaffen wir Jesu Christi und seinem heiligen Geiste wesenhaften Einfluß auf unsere Seele und wie treten wir mit Ihm in eine wesenhafte Vereinigung und Theilnahme an seiner göttlichen Natur? Was wirket das lebendige Vertrauen, der lebendige Glaube, Hoffnung und Liebe und wie gelangt die Seele zum wahren Frieden mit Gott, hier und dort?

Dieß, geehrter Leser! sind die Gegenstände unserer Betrachtung, über die wir so klar und deutlich schreiben, als wir es vermögen, sowohl hier, als in unsern früher schon im Drucke erschienenen Schriften. Besonders gehört auch das Prophetische und Geheimnißvolle (Mystische) des göttlichen Wortes der heiligen Schrift zum Lieblingsgegenstand unserer Betrachtung. Vor allem haben wir die nächste Zukunft Jesu Christi in Kraft und Herrlichkeit, eine grauende Morgendämmerung und die Morgenröthe einer bessern Zukunft im Auge und den Gräuel der Verwüstung, der dieser vorangehen muß; denn der Prophet sagt: der Herr wird kommen, vor Ihm aus zieht der Satan. Ueber all diese Sachen suchen wir den Leser in unsern Schriften, so gut wir es unter Gottes Beistand

vermögen, Aufschluß zu verschaffen, allen, welche Sinn für unsere Schriften haben, zum Nutzen seiner Seele. Wir kommen nun zur Sache selbst.

1) **Die Zeit ist vorgerückt wo den Heiden ihre Strafzeit wird in Erfüllung gehen Luk. 21, 21. und die Sammlung des Unkrautes. Matth. 13, 30.**

1. Wir haben erstlich aus den kirchlich-historischen Perioden und zweitens aus auffallenden Zeichen und Naturerscheinungen die besonders seit einigen Jahren in der Luft, Feuer, Wasser und Erde und am Himmelsgewölbe, an den Gestirnen und Planeten sich ereignen, erwiesen, daß wir in den Zeiten angelangt sind, wo das vom Herrn verkündete Strafgericht über die Heiden ergehen wird. Wir wollen aber drittens auch aus dem religiös-sittlichen Leben der jetzt lebenden Christenheit erweisen, daß wir in den Zeiten des Antichrists angelangt sind und in denselben schon vorgerückt leben; daher ist Buße nothwendig. Nur eine allgemeine gründliche Buße kann Gott versöhnen, nur die Buße wenn sie wahr und gründlich ist, rettet die Seele, rettet die Menschheit vor dem zeitlichen und ewigen Verderben.

Doch wir leben ja schon in der Zeit, wo man von einer gründlichen Buße und von würdigen Früchten einer wahren Buße nicht mehr viel hören will. Wir leben in den Zeiten, wo der Herr seinen Jüngern andeutet, daß er bei seiner Wiederkunft selbst in Israel, d. h. bei den rechtgläubigen Christen, keinen Glauben mehr finden werde. Wir leben in den Zeiten, wo der Herr selbst zur rechtgläubigen Christenheit spricht: „weil du lau, und weder kalt noch warm bist, so werde ich dich bald

ausspeien aus meinem Munde. Ich warne und züchtige jene die ich liebe." Werde nun eifriger und bessere dich. Off. 3, 16—20. Ja wir sind in der Zeit schon so weit vorgerückt, daß wir schon längst in der achten großen Stunde oder Zeitperiode leben, wo die Welt dem Luxus, der Weltpracht und der Hurerei allgemein ergeben ist und von dem scharlachrothen Thiere sich leiten, tragen und bewegen läßt, wo die Kinder Belials bereits Obhand gewonnen haben, wohin das 17. Kapitel der Offenbarung deutet. Daher kömmt es, daß trotz allen Anstrengungen und Bemühungen edelgesinnter Christen, trotz allem Predigen und Missionen halten, trotz allen Züchtigungen, welche nacheinander folgen, die Menschen sich nicht gründlich und wahrhaft bessern und werden im Allgemeinen fortfahren in ihrer Blindheit und Sorglosigkeit und der Herr wird kommen wie ein Dieb in der Nacht zur Stunde wo man es am wenigsten erwartet, obgleich alle angekündeten Zeichen vorausgegangen und seine baldige Ankunft angekündet haben. Ja besonders in unsern Tagen erscheinen täglich neue Boten, wovon Oben im zweiten Abschnitte gesprochen worden, die als Herolden die baldige Ankunft ihres großen Königs und Herrn der Welt verkünden. Aber wer merket auf sie? Wer glaubt ihnen? Schon sind die Warnungen an die Erdbewohner ergangen Off. 3, 19., aber wer höret auf sie? Daher, selig ist, der wachsam ist und seine Kleider (das Kleid der Unschuld und der Tugend) bewahret, damit er nicht nackt daher gehe, und man seine Schande sehe. Off. 16, 15. Ja selig jener, der seine Augen mit heilsamer Augensalbe bestreichet, und beim Herrn selbst im Feuer erprobtes Gold erkaufet.

Warum wurden Missionen gehalten in unsern Tagen? Nicht wahr? Daß sie uns zur Buße auffordern, aber

wurden sie auch gehört? Wir erwarten einst in der Ewigkeit Ruhe, Frieden und Seligkeit, Sieg der Kirche Jesu, und Ruhe und Frieden der Christenheit, hoffen also wieder glücklichere Tage zu erleben. Um aber zu diesem Zwecke zu gelangen, muß vorerst der Zorn Gottes, der auf den Sündern lastet, versöhnet werden und die Welt muß von Sünd und Laster, von Lauheit (Indifferentismus), Unglauben und Sektenwesen befreit und gereiniget werden, dazu zwei Wege sind; erstens der Weg der freiwilligen Buße und zweitens der Weg der Strafe und der Züchtigung.

Der erste Weg ist also der Weg der Buße und der wahrhaft gründlichen Bekehrung, wodurch Gott versöhnet und dem bekehrten Sünder die verlorne Ruhe des Gemüthes und der verlorne Frieden der Seele wieder geschenket wird, ja sogar angedrohte Strafen von ganzen Städten und Völkern abgewendet werden, wie wir an Ninive sehen. Würde also die Mehrzahl der in Unglauben, Laster, Sittenlosigkeit und Sektirerei versunkenen Christen ihren Sinn ändern, Sünd und Laster ablegen, den Un- und Irrglauben verlassen und so mit ganzem Herzen sich zu Gott wenden und würdige Früchte der Buße bringen, so würde dadurch Gott versöhnet, und der Zorn Gottes mit der angedrohten Strafe würde bedeutend gemildert und abgewendet werden von der Christenheit, hält aber das Rad der Zeit nicht auf.

Der zweite Weg wodurch Gott die Welt von ihrem Unglauben und von ihrem Sittenverderbnisse reiniget, ist, wenn ersteres versäumet wird, der Weg der Strafe und der Trübsale, womit Gott die Welt züchtiget und heimsuchet, wie er es bei Off. 3. ausdrücklich verkünden ließ. Wer nicht freiwillig Buße wirket, muß den Zorn Gottes fühlen,

da sind die Hauptzüchtigungsmittel: erstens Entziehung des göttlichen Gnadenlichtes (Ausspeien aus dem Munde Gottes) wodurch die Menschen immer mehr in Blindheit, in Sünd und Laster und dadurch in Elend und Armseligkeit gerathen. Endlich gerathen sie selbst in Religionslosigkeit und in Abfall von der Gemeinschaft Christi. Zweitens Uebergabe an Ungläubige. Gott übergibt sie ungläubigen Fürsten und Völkern, daß diese über sie herrschen, hart und grausam behandeln, wie wir es an den Juden im alten Bunde und im neuen Bunde an der orientalischen Christenheit sehen; oder im noch gelindern Falle unterwirft sie Gott harten und drückenden Regierungen. Deßwegen lesen wir beim Psalmisten, Ps. 3.: Setze, o Herr einen Gesetzgeber über sie, damit die Völker erkennen, daß sie Menschen sind *). Drittens Empörungen, Kriege, Hungersnoth, schreckliche Ungewitter, Hagelschläge, Ueberschwemmungen und verheerende Erdbeben, wo Städte und Dörfer überschüttet werden, Windstöße, Orkanen und Wasserhosen, Pest, Krankheiten, eine ungewöhnliche Menge Ungeziefer, die das Getreide aufzehrt, Elend und grausame Armuth nebst andern Drangsalen mehr, womit die Welt heimgesucht und gezüchtiget wird. Selbst die bei Offenbarung am 9. Kap. beschriebenen Heuschrecken werden noch einmal in Natura so erscheinen, wie sie beschrieben sind, den Ungläubigen zur Plage. Wohl sind diese Heuschrecken auch noch ein Bild für böse Geister und wilde Völker, die einstens auf der Eisenbahn einherfliegen oder fahren werden; denn unter diesem Bilde

---

*) Soll diese Strafe auch nicht alle laue, indifferente, unbußfertige Christen auf Erden treffen, so werden sie diese Strafe in der Ewigkeit finden, wo sie dann einer gottlosen Gewaltherrschaft unterworfen werden, die noch härter ist, als die der Muhamedaner. Wie wenig denkt man an die Ewigkeit! Wie kurzsichtig und blind lebt doch der Mensch dahin!

offenbart der heilige Johannes zugleich auch die Erfindung und Anwendung der Dampfmaschinen, der Fabriken und der Eisenbahnfahrten, die dann jene wilden Völker benützen werden, wenn ihnen einmal vollends wird der Weg gebahnt, wenn die Hügel uud Berge abgetragen und der Straßen wegen durchhöhlet, die Thäler der Straßen wegen ausgefüllt sind, was krumm ist gerade, was uneben ist, zum ebenen Weg wird geworden sein, Luk. 3, 5. Jes. 40, 3. wodurch also diese Worte nicht nur bildlich, sondern vollkommen buchstäblich erfüllet sind durch die geraden und schön ebenen Eisenbahnstraßen; denn dieses Alles muß geschehen, bevor der Herr wieder kömmt mit Macht und Herrlichkeit. Auch hat der Mensch Feuer und Blitz zu seinem Nutzen anwenden gelernt, zur schnellen Verbreitung einer Nachricht durch die elektromagnetischen Telegraphen, wie es auch schon längst in der heiligen Schrift geschrieben steht. Dieß sind lauter Vorboten vor der Ankunft des Herrn. Rauch, Feuer, Blitze und Sturmwinde gehen vor Ihm her.

Auch hat der Mensch das Schießpulver Off. 9, 15. aus Kohlen, Salpeter und Schwefel bereiten und anwenden gelernt, wie es voraus verkündet war. Die gefährlichste und verheerungsfähigste Anwendung des Schießpulvers, oder deren Mischung scheint in einer Art Raketen zu bestehen, die einen schlangenartigen Schweif nach sich ziehen und beim Auffallen sich entladen und schädlicher als Bomben wirken. Wohl hat dieses alles auch eine vorbildliche und moralische Deutung, die aber frühere Schriftausleger schon gegeben haben und in ihren Büchern nachzulesen sind und davon wir auch einiges im ersten Bande miteinfließen ließen. — So hat der Mensch nun bald alles erfunden und der Natur abzugewinnen gelernt, was ihm im Falle

des Mißbrauches zu seinem Verderben dient, wie z. B. die Fabriken, wodurch so viele Hände arbeits- und so viele Menschen brodlos gemacht werden. Die Eisenbahnen, die Anwendung der Schießpulverkraft, die Anwendung des Magnetismus, des Tischrückens und der Elektrizität dienen alle zur Beförderung der Strafgerichte Gottes und mußten deßwegen vor des Herrn Wiederkunft erfunden werden; denn Alles dienet Ihm. Nachher aber wird die Anwendung dieser Kräfte dem Menschen zum wahren Heil und Segen dienen. Die schädlichen Anstalten und Werkzeuge z. B. Fabriken und Kanonen, schädliche Raketen, werden gemindert und zerstöret, dafür nützlichere Sachen erfunden und gemacht werden. Auch haben die Menschen den sogenannten thierischen Magnetismus kennen und anwenden gelernt, wodurch ebenfalls wieder große Wunder und Zeichen können gethan werden, wovon Jesus selbst redet in Bezug auf die Kinder des Antichrists.

Ich habe nun die verschiedenen Strafen und Strafmittel erwähnet, die theils natürliche, theils künstliche, theils auch übernatürliche sind und sein werden, womit der Herr die Frommen und Ihm Getreuen züchtiget, die Lauen bessert, und die Unbußfertigen sammt allen Ruchlosen bestrafet. Diese Strafgerichte werden so lange andauern, bis die Menschen sich wieder zu Gott gewendet haben und wieder mehr Religion, Glauben, Eintracht, Gottesfurcht und Christenthum annehmen und bis die Menschen sich wieder werden von Gott leiten lassen, die Ruchlosen und Unbußfertigen aber im Kampfe mit den Trübsalen werden vermindert und aufgerieben sein. Feuer und Wasser, Erde und Stürme, schwarzer giftiger Rauch, Nebel und Dampf, giftige Thiere und Ungeziefer auch wilde Thiere werden auf Befehl des Herrn wider die Un-

sinnigen streiten, dadurch die Lauen wieder erwärmet, die Ruchlosen aber vollends zu Grunde gehen. — Doch, weil dieses Alles natürlich zugeht, und das Meiste auch schon auf Erden vorging, auch dazu viele Jahre erfodert werden, so werden die Menschen die Ankunft des Herrn nicht wähnen, bis sie bereits geschehen ist; ebenso wenig sie auch die Zeichen erkennen, wie es zur Zeit der Sündfluth geschah. Freilich waren schon ähnliche Trübsale auf Erden; doch in einem geringern Maaße nur in einzelnen Ländern und Erdstrecken. Auch die Kunst zu verderben, zu zerstören, verstand man früher weniger, weil man die Kräfte der Natur weniger anzuwenden wußte.

2) Nun arbeitet der Zeitgeist auch im Abendlande bald ein volles Jahrhundert an dem Abfall von Christus, um der Regierung des Antichristes, wie einst im Morgenlande den Weg zu bahnen, der endlich die Herrschaft über die entartete Christenheit übernehmen wird, wie es einst Muhamed that, der 1260 Tage, d. h. Jahre regieren wird, der auch zu seiner Zeit noch dem Abendlande zur Geißel dienen wird, wenn einmal die ihm festgesetzte Zeit kommt, die ebenfalls nicht mehr so ferne sein wird, wie Mancher glauben mag. Denn die morgenländischen Christen wurden wegen ihrer Lauheit zuerst Sektenhäuptern, endlich dem Muhamed zur Strafe übergeben und auch das Abendland, das den Abfall auch begonnen hat, wird dem Muhamed oder einem noch Schlimmern übergeben werden zur Züchtigung vor des Herrn Ankunft.

Ich sagte, schon bald ein Jahrhundert sinket im Abendlande, selbst bei den katholischen Christen die christliche Religion immer mehr mit ihrem Einflusse auf die Menschen. Immer mehr sinken die Menschen in Sitten- und Religionslosigkeit herab, nur durch fortgesetzte Straf-

gerichte müssen die Menschen schon mehrere Jahrhunderte theilweise zur Besinnung gebracht werden. Doch hatte Gott im Verlaufe des XIX. Jahrhunderts Europa mit weniger Ausnahme einen mehr als dreißig jährigen Frieden geschenket, und die Menschen wurden immer lauer, boshafter und religionsloser; viele zeigen sich aller christlichen Religion ganz baar. Indessen rief Gott die Völker wiederholt zur Buße, die aber stets sparsam ausfiel. Und da es nur noch Wenige gibt, die ihre Kleider nicht durch Sünde besudelt haben, so fing der Herr im Jahre 1845 wieder an, einige auszuspeien, andere zu züchtigen und zwar in allen Ständen. Zuerst kam Johann Ronge, ein von der katholischen Kirche abgefallener Priester, stiftete eine neue Sekte und suchte eine Spaltung in der katholischen Kirche hervorzurufen. Zwar ist dieses jetzt noch ein kleiner unbedeutender Riß, der aber noch etwas größer werden könnte, denn der Rongeanismus ist nur ein Bild des Atheismus und eine Sammlung der Rationalisten, d. h. eine Versammlung solcher, welche nicht mehr glauben, daß Jesus, der Christus, d. h. wahrer Gott und wahrer Mensch sei, seine Kirche geheimnißvoll leitet, und in den Sakramenten wesentliche Gnaden wirke. Und dergleichen Leute haben wir viele, sie mögen sich nun Katholiken, Lutheraner, Zwinglianer, Kalvinisten, Rongeaner, Deutschkatholiken oder Lichtfreunde nennen. Ronge hat für diese, die nicht mehr wollen, daß Jesus über sie herrsche Luk. 19. nur ein Symbol veranstaltet, daß sie sich sammeln und zusammenwirken könnten. Allein die Lauheit und die Gleichgiltigkeit gegen alle Religion ist in unsern Tagen zu groß, als daß ein Sektenstifter große Eroberungen machen könnte. Die Meisten katholische Christen sind gegen alle Religion zu gleichgiltig, auch gar keiner Aufopferung fähig. An allen diesen wird

ein Sektenstifter keine Eroberung machen, außer etwa auch noch der Neugier wegen. Solche Katholiken, oder solche Menschen leben nach ihrer Bequemlichkeit und nach ihrem Gutdenken, glauben was sie wollen und bekümmern sich um gar keine Religon etwas und wünschen lieber gar keine Religion, als sich wieder den Satzungen und Gebräuchen einer neuen Sekte zu unterwerfen. Daher haben die Sektenhäupter bereits ihre Zahl erfüllt, ich meine mit Ronge, welcher nur ein Symbol aller Atheisten und Indifferentisten, aller Religions- und Glaubenslosen ist. Doch mußten diese auch ein Symbol haben, obgleich sie weder einen religiösen noch moralischen Zusammenhang haben. Ob aber für die äußere Anerkennung des Rongeanismus noch einmal mehr Eifer erwacht, wird die Zukunft lehren. Solche Katholiken aber, die noch etwas auf Religion halten, und wenn sie auch todte Glieder sind, bleiben doch noch lieber ihrer alten Religion treu, bis sie durch harte Züchtigungen oder andere Gnadenstimmen entweder wieder erwecket oder gewaltsam hinweggenommen werden, wie der dürre Ast vom Sturme. Die Sektenhäupter haben ihre Zahl erfüllt, ihre Garben geerndtet, jetzt ist die Erndte reif für Muhamed oder einem noch Schlimmern. Wenn Gott daher einmal dem Antichrist in Muhamed, oder einem Andern, Verfolgungsgewalt gibt, der Religion wegen, dann wollen wir sehen, was bleiben wird. Und auf dieses hin haben wir uns nach und nach gefaßt zu machen, meine lieben Brüder und Schwestern, und dieß wird dann noch eine der letzten und großartigsten Verfolgungen mit Feuer und Schwert sein. Doch mag diese etwas länger dauren als man glaubt; denn wenn diese Probe auch schnell vorüberziehen wird, so wird sie doch über den ganzen Erdkreis kommen und wird überall so lange andauren, bis es genug

ist, um die Christen auf die Probe zu stellen, sie zu prüfen. Dann wird es sich zeigen, wohin jeder gehört, nicht nur dem Namen sondern dem Herzen nach. Wenn es einmal wieder heißt: Blut, oder mit uns halten! Dann wird die gegenwärtige Lauheit aufhören und man wird dann wieder wissen wohin jeder gehöret, bis der Antichristianismus mit seinem siebenköpfigen Ungeheuer, dem Sektengeiste, durch Gotteskraft zur Hölle gestürzt werden wird, sammt seinem treugebliebenen Anhange, worauf dann das Lamm den Sieg erhält und nur noch ein Hirt, eine Heerde und ein Schafstall sein wird. Wer über diese Dinge noch mehr Aufschluß wünschet, wird sie im ersten Bande, zum Theil auch im zweiten finden. *)

3) Nach Ronge kam die Kartoffelkrankheit, für diese, welche sich um das Religiöse wenig bekümmern freilich eine größere Plage, als die rongische Seelenpest. Auch diese Pflanzenseuche mag endlich auch noch in das Fleisch und in die Leiber aus Fleisch und Blut wandern, so wie sie außer den Kartoffeln schon andere Pflanzen und auch Thiere ergriffen hat. Dann kam die theure Zeit von 1846 bis 1847. Darauf dann 1848 die Revolution zuerst in Frankreich beginnend, darauf Krieg und Blutvergießungen endlich noch die Cholerapest, die im Jahre 1849 in Rußland, Europa und Amerika allein schon binnen vier Millionen Menschen dahinraffte, und seither hin und wieder, besonders in Asien ziemlich stark gehauset hat, ja fast ganze Städte und Dörfer entvölkert, wie schon erwähnt. Wie viele Menschen verloren seither, also seit 1845, ihr Leben durch

---

*) Also auch Sektenstifter machen in unsern Tagen wenige Eroberungen, weil die Menschen weder kalt noch warm, sondern lau und indifferent sind gegen alle Religion. Feuer und Schwert müssen kommen, um eine Scheidung zu machen.

das Schwert, wie viele durch Pest und Krankheiten, wie viele Menschen mußten große Noth leiden wegen Mißwachs, wegen Mißrathen der Kartoffeln und andern Getreidesorten, wie viel nothleiden wegen Theurung, wie viel nothleiden wegen Kriegskosten und Quatierlasten, wegen großen Schulden und wegen andern großen Lasten und Abgaben, wie viel nothleiden wegen Stockung der Gewerbe, wegen Verdienstlosigkeit, wegen Haß und Verfolgungen, welche die Menschen einander selbst bereiten wegen ihrer Bösartigkeit. Wie viele Menschen müssen nothleiden wegen Ueberschwemmungen, wegen Wassernoth, wegen den vielen Feuerbränden, wegen schrecklichen Hagelschlägen, wegen Erdbeben, die ganze Städte und Dörfer zerstörten z. B. auf Rhodus am 28. Februar bis zum 7. März das Erdbeben sich oft wiederholte und die Stadt Levissi mit 1500 Häusern sämmtlich zerstörte, wobei etwa 600 Menschen ihr Leben verloren. Nebst diesem wurden noch andere Häuser und Dörfer arg beschädiget und zertrümmert. Selbst aus dem Schooße der Erde brach im Sommer 1851 eine Masse Wasser und richtete unzähligen Schaden und Schrecken an unter den Menschen. Der Schaden an Häusern und Gütern ist unberechnungsbar. Viele Menschen verloren dabei ihr Leben in den verschiedenen Ländern Europas; und doch waren die Schrecknisse der Ueberschwemmungen Anno 1848 bis 1849 in China, in Asien und Amerika noch weit größer und verheerender. Tausend und tausend Menschen verloren in China durch Brand und Ueberschwemmung ihr Eigenthum und Leben, da ganze Landstrecken unter Wasser gestellt wurden und in Seen verwandelt, Häuser, Dörfer und Städte mit fortspielend. Wer kennt nicht den großen Brand in China, wo eine schwimmende Stadt in Brand gerieth und viele hundert Menschen dabei

ihr Leben verloren? Wem war der große Ausbruch des Vesuv im Frühling 1850 und des Aetna 1852 nicht auffallend, wo eine große Landstrecke mit einem Feuersee überschwemmt wurde? Zeigt dieses nicht an, daß in allen Elementen, selbst im Schooße der Erde eine große Unruhe herrscht? Wem ist unbekannt, wie oft sich in unsern Tagen die Elemente Luft, Feuer und Wasser entfesseln und Unheil auf Erden anrichten, was noch weit bedenklicher werden mag? Und wem muß nicht höchst auffallend vorkommen, daß der Revolutionsgeist nicht nur in allen Völkern Europas, sondern eben so in den Völkern Asiens und in allen vier Welttheilen herrschet. Wie wenn erst dieser wilde, schon Jahrhunderte strenge gefesselte Geist in dem großen Asien sich entfesselt hat? Welche Kraft muß sich entwickeln, diesen Geist wieder zu fesseln? Und wo herrscht nur in einem Hause wahre Ruhe und Zufriedenheit. Auch in der Geisterwelt herrscht Unruhe, wie in den Elementen, und wie in der Menschenwelt; daher die Schrecknisse am Himmel, daher der Ausbruch so vieler Geisteskrankheiten in den Menschen zu unserer Zeit mehr als zu jeder andern Zeit. Der Weise achtet auf dergleichen Dinge, der Thor aber merket darauf nicht, und sind ihm so viel wie gewöhnliche Naturerscheinungen, während der weisere Mensch dieses für außergewöhnliche Dinge hält. Wohl wird der Thor bei dergleichen Dinge, so lange es dauert, erschreckt, dann aber sagt er, ich habe geglaubt, was da werden soll. Jetzt ist es wieder wie zuvor. Wie viele auffallende Zeichen und Erscheinungen werden selbst am Himmel wahrgenmmen, selbst an Bildnissen in Tempeln seit etlichen Jahren? Oft ist die Sonne Monate lang verdunkelt und gibt wenig Schein, oft erscheint sie dann wieder mit einer fast unerträglichen Hitze und bewirket schreckliche Hagelwetter, zu-

weilen erscheint sie mit zwei Nebensonnen, zuweilen mit einem prachtvollen Hofe u. s. w. So nimmt man zuweilen sonderbare Erscheinungen um den Mond wahr. Zuweilen hörte man Getöse in der Luft, wie wenn Militär mit Rossen und Kanonen fahrten, oder man glaubt Kriegsleute Heereweis am Himmel stehen zu sehen, also Schrecknisse am Himmel. Nun was bedeutet dieses Alles? Die Geschichte erzählt uns, daß dieses schon mehrere Mal Vorboten von wichtigen Ereignissen und oft von jammervollen Zeiten waren und Jesus sagt, wenn ihr dieses sehet, so wisset, daß meine Ankunft herannahet. Wir haben seit 1845 schon Manches erlebt, das eine große Auflösung und Neugestaltung einer Sache erwarten ließ, das Kreuz und Trübsale nach sich zog, auch wirkliche Veränderungen im religiösen und politischen Leben bewirkte. Und doch ist alles das, was seit 1845 geschehen ist, nur der Anfang der Dinge, die mit denen, die noch folgen werden, kaum zu vergleichen sind. Und doch hört man schon allgemein klagen über böse Zeiten! Ueberall begegnet man Hunger, Elend und Armuth, die immer noch mehr überhand nimmt und doch ist das Ende all dieses Elendes noch nicht da. Auch sehe ich noch keine aufrichtige Buße gewirket, bei all diesem Elende, im Gegentheil werden die Menschen immer noch ausgelassener und boshafter.

Oder frage ich, ist durch diese erwähnte Züchtigungen, durch diese erwähnten Ereignisse eine wahre Bekehrung unter den Menschen, oder vielmehr unter dem christlichen Volke vorgegangen? Ist eine Umwandlung der Gemüther erfolget? Hat sich der Zorn, die Unzufriedenheit und Unlauterkeit gelegt, oder auch gemildert? Ist die Habsucht, die Mord- und Raublust verschwunden, die Hartherzigkeit in Mitleid und Barmherzigkeit umgewandelt? Mancher

wird sagen: ja, denn es wird jetzt vielmehr gebetet als vorher. Es werden Missionen gehalten und Tausend und abermal Tausende dadurch bekehrt und ein besserer Geist in den Menschen erwecket, auch sehnen sich die Menschen wieder nach ruhigen Zeiten. Dieses sind ja lauter gute und hoffnungsvolle Zeichen! Auch haben die Fürsten und Regenten auf Erden wieder mehr Kraft und Gewalt als in der Revolutionszeit im Jahre 1848 und 1849, wo sie ganz ohnmächtig zu sein schienen; die unruhigen Leute aber und die revolutionären Köpfe werden immer mehr in die Enge gebracht; auch fängt der Rongeanismus wieder an in Vergessenheit zu gerathen. Daher wird Gott seine Strafruthe wieder ablegen und den Menschen glücklichere Zeiten senden.

Dieß sind lauter schöne und gute Hoffnungen so mancher friedliebenden Seele; doch besorge ich, es möchten meistens Täuschungen sein. Oder wo ist Zufriedenheit und Ruhe in den Menschen? Wohl strengen sich geistliche und weltliche Vorgesetzte nach allen Kräften an, die Menschen zu bessern, in dieselben wieder einen bessern Geist zu pflanzen, oder zu erwecken. Es ist scharfe Polizei. Die Obrigkeit hat ein wachsames Auge. In den Kirchen wird viel Beicht gehört, fleißig gepredigt, in den Schulen fleißig katechisirt, man hält Missionen u. s. w. und dennoch bemerkt man unter den Menschen wenig von einer wahren Buße und Besserung, im Gegentheil Verschlimmerung. Das was mehr gebetet und zur Beicht gegangen wird, ist meistens nur Schein und Gleißnerei, denn bei all diesem tödten die Menschen ihre Leidenschaften nicht ab, legen auch nicht ab ihre bösen Sitten und Gewohnheiten, und die bisher lau, gleichgiltig und verkehrt waren, sind es im Herzen noch wie zuvor und viele, die man früher für bräver hielt,

zeigen sich derzeit her wieder weit schlimmer. Also wird durch all diese Anstrengungen im Allgemeinen nichts gewirket, im Einzelnen sehr wenig und nur die strengste Polizeigewalt vermag kaum die Ausgelassenheit der Menschen etwas in Schranken zu halten. Schlechte Hoffnung! Ganz schön hat daher der Psalmist in seinem 77. Psalm Vers 31 bis 38. beschrieben, wie die Buße und Bekehrung und die Besserung in unsern Tagen beschaffen ist und was davon gehofft werden kann. Da heißt es: Noch hatten sie Speise im Munde, als der Zorn Gottes sich wieder erhob. Er tödtete die Stärksten unter ihnen und warf die Auserlesensten Israels nieder. Nach all diesem sündigten sie fort und glaubten noch nicht an seine Wunder. Daher sind ihre Tage wie Schatten und ihre Jahre schnell verlaufen. Wenn Er sie tödte, so suchten sie Ihn wieder, bekehrten sich und riefen in der Morgendämmerung zu Ihm. Sie erinnern sich, daß Gott ihr Helfer, und der höchste Gott ihr Retter ist. Sie liebten Ihn, aber nur mit dem Munde und belogen Ihn mit ihrer Zunge. Ihr Herz war nicht aufrichtig gegen Ihn und blieben seinem Bunde nicht getreu.

So beschreibt der Psalmist eine bloß scheinbare Buße, eine bloß scheinbare Bekehrung, gerade so, wie sie in unsern Tagen ganz ähnlich vorkommt. Aber was soll eine derartige Scheinbuße wirken, wo nur mit dem Munde Genugthuung geleistet wird? Dieß offenbart uns der Psalmist selbst, indem er Vers 60 – 65. fortfährt und sagt: „Gott hat dieses gehört und Israel verachtet und fast ganz zernichtet. Er verließ den Sitz zu Silo, sein Zelt, in welchem Er unter Menschen wohnte. Er lieferte ihre Stärke in die Gefangenschaft und ihre Herrlichkeit in die Hände ihrer Feinde. Er gab sein Volk dem Schwerte Preis und

verachtete sein Erbeigenthum. Das Feuer fraß ihre Jünglinge und ihre Jungfrauen wurden nicht betrauert. Ihre Priester fielen durch das Schwert und ihre Wittwen wurden nicht beweint."

Dieß ist nun die Wirkung auf eine bloß scheinbare Buße und Bekehrung. Wohl möchte man Gott mit dem Munde, mit Gebet und leeren Versprechungen versöhnen und zum Mitleid und Barmherzigkeit bewegen, dabei aber belügt man Gott, indem man sein Versprechen nicht hält, seinen bösen Willen nicht ablegt und hin wie her seinen verdorbenen Gelüsten jeglicher Art fröhnt. Scheint die Gefahr wieder vorüber zu sein, so werden die Menschen noch frecher als vorher. Wie sollte dann bloß ein solches Nothgeschrei den Zorn Gottes versöhnen, und die angedrohten Strafgerichte abwenden? Der Zorn Gottes ist nun einmal entbrannt, und die Menschen fahren in ihrer alten Bosheit fort und werden noch verstockter oder in der Sünde verhärteter, gegen einander verbitterter, die schon längst verkündeten Strafgerichte haben schon 1789 und mit 1845 wieder neu begonnen und werden so lange dauern bis Fürst und Völker mit ganzem Herzen sich zu Gott wenden und bis die Verstockten und in der Bosheit ganz Verhärteten nach dem Beispiel des Königs Pharao aufgerieben und vertilgt sein werden, welches freilich noch viele Jahre bedarf, wo indessen doch auch wieder bedeutende Ruhepunkte gestattet werden, wenn auch nicht mehr so lange wie von 1817 bis 1845.

Es soll sich daher Niemand täuschen lassen durch eitle Hoffnungen und leere Vorspiegelungen, oder daß man glaubt die Menschen könnten uns aus eigener Kraft bessere Zeiten geben. Wer so glaubet, wird einstens den Lohn der fünf thörichten Jungfrauen einerndten! Denn sieh, der

Herr wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht, wo man es am wenigsten erwartet. Daher sei stets wachsam und halte deine Lampe bereit, daß du eingehen kannst, wenn der himmlische Bräutigam kömmt, mit den weisen Jungfrauen zur ewigen Seligkeit. Da Er aber mit seiner Ankunft zögert, so werden viele Anfangs Eifrige wieder schläfrig werden oder gar einschlafen. Daher ruft uns der Herr selbst durch seinen Diener Johannes zu: Selig, wer wachsam ist, und sein Kleid in Bereitschaft hält, damit, wenn der Herr kommt, du nicht nackt davon fliehen mußt und die Leute die Schande deiner Blöße sehen. Off. 16, 15. Des Herrn Ankunft ist verkündet, sie bleibt nicht aus. Er wird kommen und Gericht halten, wie Er es verkündet hat. Wer da noch lebt wird seinem Gerichte nicht entgehen, eben so wenig der schon gestorben ist.

2) Ueber die drei biblischen Nachtwachen. Luk. 12. 38.

Des Herrn Ankunft ist dreifach zu verstehen, a. durch den Tod für jeden Menschen, b. zum Gerichte über das Heiden- und Antichristenthum, und endlich c. zum letzten Gerichte.

Darum wird Wachsamkeit unerläßlich geboten. Der Herr will bei seiner Ankunft, sei es in der zweiten oder dritten Nachtwache, seine Hausgenossen, seine Knechte und Mägde wachsam, seine Jungfrauen bei der brennenden Lampe wachend finden.

Warum, mag man fragen, warum erinnert Jesus so oft an die Wachsamkeit? Warum preiset Er den selig, der wachsam ist, und seine Kleider in Bereitschaft hat? Warum also preiset Er jene Knechte glücklich, die Er bei seiner Ankunft wachend findet, er möge nun in der zweiten oder

dritten Nachtwache kommen? Warum erinnert Er an fünf thörichte Jungfrauen, die einschliefen und ihre Lampen erlöschen ließen, bis der Bräutigam kam?

Unter Wachsamkeit versteht Jesus die beständige Aufmerksamkeit auf sein Seelenheil und daß der Mensch nie erschlaffen soll im Eifer Gutes zu thun oder gute Werke auszuüben. Insbesondere aber versteht er darunter, daß der Mensch stets aufmerksam sein soll auf sein Thun und Lassen, damit er sein Gewissen in Ordnung hat, wenn der Herr kommt und Rechenschaft von ihm fodert, die uns nie ausbleibt. Der Tod ist dem Menschen gewiß, doch der Tag und die Stunde bleibt ihm verborgen. Eben so ist auch die Ankunft des Herrn gewiß, der seine Knechte im Dienste treu, und die Jungfrauen in steter Ausübung guter Werke emsig finden will. Alle sollen unterdessen im Dienste des Herren ausharren, bis in Tod, bis zur Ankunft des Herrn, die zwar eben so gewiß als der Tod ist, aber der Tag und die Stunde bleibt uns ebenfalls auch ungewiß.

Bußtreue ist schwer, aber zur Seligkeit eine unerläßliche Sache, in jedem Alter. Alle Menschen möchten gerne selig werden, aber ihr ganzes Leben hindurch Gott zu dienen, darneben in steter Selbstverläugnung zu beharren, den fleischlichen Gelüsten jeglicher Art stets zu widerstehen, dabei einen beständigen Eifer haben in pünktlicher Erfüllung seiner Standes- und Berufspflichten, in Ausübung anderer guten Werke, dabei noch einen beständigen Fleiß anwenden im innerlichen oder auch im mündlichen Gebete, in Lesung und Betrachtung religiöser Sachen, die fallen manchem Menschen zu schwer.

Wir können das Leben füglich in drei Alter (Nachtwachen) eintheilen. In das Jugendalter, etwa bis dreißig

Jahre, dann in das Mannesalter, etwa bis sechzig, und in das Greisenalter von sechzig bis zum Tode. Viele Menschen sterben in dem ersten Lebensalter, oder in der ersten Nachtwache, wie sich der Herr ausdrückt. Gar viele Menschen erreichen nicht einmal das Ziel des ersten Lebensalter, werden nicht dreißig Jahre alt. Nun in der Jugend hat der religiöse Jüngling und die religiöse Jungfrau am meisten Eifer für das religiöse Leben, am meisten Bußeifer. Es fällt hier selten etwas zu schwer. Man ist für alles Gute eifrig eingenommen. Alle Bußwerke kommen leicht an, besonders im ersten Bußeifer. Es fehlt zwar in diesem Alter nicht an Anfechtung, es fehlt nicht an Verfolgungen. Man wird angefochten von der Welteitelkeit, man möchte was gelten bei der Welt. Man wird angefochten, wenn man einmal die erste Hälfte des jugendlichen Alters durchgemacht hat, durch Gefallsucht, durch fleischliche Triebe, und andere sinnlichen Gelüste. Auch fangen die übrigen Leidenschaften an sich zu entwickeln, als Zorn, Neid, Haß, Ungeduld, Rachgierigkeit, oft auch schon eine Art Wunderlichkeit und Kargheit, obgleich sich letztere erst im zweiten und insbesondere im dritten Lebensalter zu entwicklen pflegen. Oft fängt sich auch schon im ersten Lebensalter die Falschheit und Verschmitztheit, die Zanksucht, Streitlust und Rechthaberei an sich zu entwicklen; bei losen Weltkinder gar die Rauf- und Händelsüchtigkeit, Pralerei und dergleichen Sachen. Oft entwickeln sich auch schon im ersten Lebensalter nach und nach die Versorgungsplage, obgleich dieses auch wieder die Sache der zwei folgenden Lebensalter ist. Nun gut, die Sorge fängt endlich auch an, den Jüngling und die Jungfrau zu plagen: was werden wir essen, was werden wir trinken, womit uns kleiden, wie uns versorgen auf das Alter, und womit setzen wir uns bei der Welt in Ehr

und Ansehen. Ach, du Thor! weißt du, ob du alt wirst? Wozu diese unnützen Plagen. Nur eines ist dir nothwendig, wenn du in den Himmel und also dich recht für ewig versorgen willst: Gott lieben, Ihm dienen und seine Gebote halten. Was du zu diesem Leben bedarfst, wirst du ohne unnütze Sorgen finden. Und findest du auch mehr als du täglich bedarfst, so ist dir auch erlaubt, ohne große ängstliche Sorgen etwas aufzusparen, auf kranke oder schwache Tage oder zu andern guten Werken. Und wozu diese unnütze Plage, wie du dich bei der Welt in Ehr und Ansehen setzen mögest? Sorge für ein reines Gewissen und einen fleckenlosen Lebenswandel und für Gott wohlgefällige Werke. Dadurch setzest du dich bei Gott in Ehr und Ansehen und jeglicher rechtschaffene Mensch wird dich nach deinem Werth achten und gelten lassen und nach der böswilligen Welt hast du nichts zu fragen.

Nun genug, wir sehen, daß wir in der ersten Nachtwache des Lebens uns auf Anfechtungen, Verfolgungen, und auf die Entwicklungen böser Triebe gefaßt zu machen haben, wenn wir selig werden wollen. Der Mensch hat die Anlagen und den Samen zu diesen Trieben und Leidenschaften im Wesen seiner Natur, und bringt es mit sich auf die Welt. Adam trug sie mit aus dem Paradiese und zu seiner Zeit gehen sie auf und entwickeln sich. Wider die Entwicklung dieser Triebe hilft kein Fasten und kein Beten; sondern das muß sein; denn wie sie der Trieb zu allem Bösen werden können, so müssen sie auch der Trieb zu allem Guten, also zu allen guten Empfindungen, Regungen, Gedanken und Handlungen werden; und diese entweder zügellos und wild aufwachsen zu lassen, und sich blindlings von diesen Trieben leiten zu lassen,

oder diese Triebe im Keime schon zu veredeln, im Zaum und Zügel zu halten, und sich dabei nach dem Wesen und Willen Gottes zu richten und denselben im Falle einer Ausschweifung zu widerstehen, ist Sache unseres freien Willens. Um also diese Triebe nach dem Willen Gottes binden und im Zaume halten zu können, dazu ist die vom Herrn befohlene Wachsamkeit, das Fasten und Beten nothwendig. Weil also die Triebe, Sorgen, Bedürfnisse und Leidenschaften des Menschen bereits von Jugend an so mannigfältig sind, deßwegen befielt uns der Herr diese Tugend der Wachsamkeit so eifrig und so oft, weil uns diese Triebe, Sorgen und Leidenschaften, nebst den verschiedenen Bedürfnissen des Menschen, gerne zu Gedanken, Gefühlen und Handlungen veranlassen, welche Herz und Gewissen beflecken und unsern Wandel schänden. Der wachsame Mensch gibt daher stets auf die Reinheit seines Wandels Acht und wie er an Seel und Leib unbefleckt vor Gott wandle, daß er zu jeder Stund und Augenblick vor Gott unbefleckt befunden wird. Daher glücklich derjenige, der auf diese Art wachsam ist.

Der weise und wachsame Christ denkt somit vor allem an eine gute Versorgung in der Ewigkeit; der Thor hingegen weil er auch in den Himmel möchte, denkt erst an die Zubereitung für die Ewigkeit, für den Himmel, also für ein Kleid in die Ewigkeit, wenn er glaubt er könne bald sterben oder doch wenige Freuden in der Welt mehr genießen. Er meint dann reiche es noch hin für seine Seele, welche das Kleid des Geistes ist, zu sorgen, man verlaßt sich dabei auf die Barmherzigkeit Gottes. Also befleckt sich der Thor auf die Barmherzigkeit Gottes hin durch und durch mit Sünden — und statt Tugenden hat er Laster mit sich in den Tod zu nehmen. Statt auf

Tugenden, will er sich auf Tugendmittel, z. B. auf das Sakrament der Buße verlassen und denkt nicht wie groß die Sünde ist: vermessentlich auf Gottes Barmherzigkeit hin sündigen; der Thor denkt nicht, daß dieses eine Sünde wider den heiligen Geist ist, von welcher die Kirche ihm oft zuruft: daß sie weder in diesem noch im andern Leben vergeben werde, worüber ihm jeder gute Katechismus Aufschluß gibt. Der Thor denkt nie eifriger an das Gericht Gottes, als wenn es heißt: du kannst, du wirst sterben. Da denkt er daran, seine Seele zu reinigen, und seine Lampe zu schmücken. Allein zu spät! Dieser Thor dachte nie daran, Gott mit Eifer zu dienen, er lebte nur für sich und diente seinen Gelüsten und verdorbenen Trieben, von denen er sich leiten läßt. Nun aber pocht der Tod mit seinem knöchernen Arm an seiner Lebenspforte; er erschrickt über diesen sonderbaren halbdumpfen Ton und eine Stimme spricht ihm leise, doch vernehmbar in's Ohr: es ist der Tod! Ach Gott! welche Angst und welcher Schrecken! Jetzt wird an Gott gedacht, an seine Barmherzigkeit sich gewendet. Man will Oel kaufen zur dunklen Reise in die Ewigkeit. Es wird Anstalt getroffen, sich auf die Ewigkeit vorzubereiten. Es wird der Priester gerufen, der ihn von seinen Sünden reinigen und lossprechen und durch das allerheiligste Altarssakrament mit der nothwendigen Wegzehrung zum Himmel versehen soll. Und warum dieses alles? Um dadurch das Recht zu erwerben, auch im Himmel Freuden zu genießen, da man dieses jetzt auf Erden nicht mehr kann und vielleicht auf immer der Welt mit ihren Freuden und Ergötzlichkeiten entzogen wird. Also sehet, auch dieses thut der Thor nicht wegen Gott, sondern nur wegen sich selbst und wegen seines eigenen

Nutzens. Aber wird Gott wohl auch bereit sein, ihm zu dienen und seinem Wunsche zu entsprechen, da er doch selbst von Kindesbeinen an nur sich seinen Gelüsten, auch wohl noch der Welt gedient hat? Darüber denkt der Thor weiter nicht lange nach. Er denkt Gott ist ein gütiger, weichherziger, leichtbewegbarer Mensch. Den Bitten und Thränen eines armen Sünders kann Er nicht widerstehen. Wohl verachtet Gott das Bitten und Flehen eines armen Sünders nicht. Die Bitten und das Flehen eines boshaften Sünders aber verachtet Er Ps. 77, 59. und vernichtet ihn sammt allen Hoffnungen seines schlauen tükischen Herzens.

Des Thores Hoffnung und Zubereitung auf die Ankunft des Herrn ist eitel und leer. Er hat Gott nie aufrichtig gedient in seinem Leben, in der Noth ruft er Ihn an, daß Er ihm helfe, ihm also nach seinem Verlangen zu dienen bereit stehe, ihn vor dem bevorstehenden ewigen Unglücke — befreie vom Orte der Qual und daß Er es ihm in der Ewigkeit auch wieder wolle gut ergehen lassen; nicht um dort Gott zu dienen, sondern nur, daß es ihm selbst dort gut gehe und er wieder wie auf Erden fortfahre, Freuden zu genießen und in Wollust zu schwelgen. Nun an einem solchen heimtükischen thörichten Menschen wird in Erfüllung gehen, was der Psalmist sagt: 77, 59. Gott hat dieses gehört, Israel verachtet und fast ganz vernichtet. Der Herr wird ihm zur Antwort geben, wie den thörichten Jungfrauen: „Ich kenne dich nicht.“ Und die Himmelspforte wird ihm nicht geöffnet werden, sein Rufen unerhört bleiben. Zum Oel kaufen ist es jetzt zu spät und des Himmels Freuden wird er mit den treuen Dienern Gottes nicht kosten.

Doch wir wollen noch eine Betrachtung über die Un-

wichtigkeit und Unbeständigkeit des Bußeifers eines thörichten Menschen anstellen, der sich erst zur Zeit der Noth zu Gott wenden und etwa auf dem Todbette für die Ewigkeit sich bereiten will, oder etwa im Alter, wo ihm ohnehin die Welt fast freudenleer erscheint. Gesetzt, ein solcher Mensch stirbt noch nicht, er hat nur Todesschrecken ausstehen müssen, daß ihm sein Gewissen etwas aufgerüttelt wurde, und er wird wieder gesund. Hält er nun seine Vorsätze, die er gemacht zu haben bekennt? Ach nein. Kaum sind solche Leute wieder ein wenig auf den Beinen, so leben sie wieder wie zuvor, oft noch weit schlimmer. Aller Bußeifer aus Noth ist eitel und unbeständig und dauert nur so lange die Noth dauert. Alles dieses weiß Gott schon voraus, deßwegen kann er nicht betrogen werden und des Lügners gleißnerisches Bitten wird ewig nicht erhöret.

Jesus preiset selig den, der da wachsam ist, und sein Kleid, den Zustand seiner Seele stets in Ordnung hat. Hingegen nennt er einen Thoren denjenigen, der erst für Oel und Lampen sorgen will, und für ein hochzeitliches Kleid, wenn es einmal heißt auf, der Bräutigam kommt, du mußt sterben. Der wachsame Mensch hat aber „seinen Wandel stets vor Augen," und ermüdet bis in Tod niemals, Gott zu dienen durch Ihm wohlgefällige Werke. Er ermüdet niemals, seine Triebe und Neigungen zu beobachten und sie im Zaume zu halten. Selbst auf die leisesten Triebe gibt er Acht und hat ein wachsames Aug darüber, ob sie sich nach dem Willen Gottes richten oder nicht, denn der Wille Gottes ist allezeit eure Heiligung, sagt der Apostel. Und damit er stets seine Triebe zum Guten lenken und nach dem Willen Gottes heiligen kann, versäumt er nicht das Gebet und die Nüchternheit des Lebens, wodurch sein Geist, das

Aug seiner Seele immer mehr erhellet und erleuchtet wird. Denn das Gebet ist Umgang mit Gott, es mag nun im Gefühle, oder in gefühlvollen Worten und Gedanken bestehen. Dadurch zieht sich der vor Gott treuherzige Mensch Gnaden als Ausflüsse des heiligen Geistes zu, wodurch seine Seele gestärket und erhellet wird. Was also der Mensch aus seiner Kraft nicht vermag, das vermag er dann durch die Gnade Gottes. Also glücklich jener Mensch, der einen solchen wachsamen nüchternen, und in Gott lebenden Wandel führt. Glücklich solcher Mensch, dem es stets die angelegenste Sorge ist, für die Reinheit seines Gewissens und für die Ausübung christlicher Werke zu wachen; denn die christlichen Werke sind ein im Feuer erprobtes Silber oder Gold vor Gott.

Doch nur wenige Menschen leben in unsern Tagen in dieser klugen Wachsamkeit, nur wenige mehr gleichen diesen fünf klugen Jungfrauen, bei weitem die Mehrzahl lebt als Thoren und gleichen vollkommen den fünf thörichten Jungfrauen, also leben wir in einem thörichten Zeitalter, welches die Charakteristik für die große Mehrzahl der jetzt lebenden, noch gläubigen Christen ist; denn unter thörichten Jungfrauen versteht Jesus keine ungläubige, sondern gläubige und dennoch thörichte Christen.

Eine andere, obgleich weit geringere Zahl Christen gibt es ferner, die sich mit der thörichten Meinung plagen, daß Gott mehr von uns fodere, als wir zu leisten im Stande seien. Auch das müssen wir nicht glauben, daß Gott mehr von uns fodere, als wir nach den uns verliehenen Kräften im Stande sind. Wir sind Menschen, und alle unsere Handlungen, alle unsere Gedanken und Gefühle tragen immer noch beim besten Willen den Stempel der

menschlichen Natur, sie sind unvollkommen. Doch daß diese Handlungen vollkommen werden und ein Gott wohlgefälliges Gold, deßwegen ist Jesus Christus Mensch geworden, daß wir dann in ihm leben, handeln und wirken können. Er nimmt uns auf, wenn unser Wille wahrhaft und gut, unsre Liebe treu ist, mit all' unsern Schwachheiten und Er ist stark in den Schwachen und wir sind stark in Ihm, dem großen Sieger und Ueberwinder. Und durch seine Verdienste erhalten unsre unvollkommene Werke ihre Vollkommenheit. In Ihm siegen, in Ihm überwinden wir. Er stärket uns zu allem Guten. Daher sollen wir uns auch hierin nicht mit unnützen Sorgen plagen. Gott verlangt von uns nur menschliche Vollkommenheit, dabei eine aufrichtige kindliche Liebe und eine treue Achtung auf seinen heiligen Willen, auf seine heiligen Gebote. Und wenn wir in einem solchen Wandel treu verharren, bis in den Tod, so wird Er uns nach demselben als Bräutigam unserer Seele einführen in die Wohnungen des Himmels. Haben wir in unserm Leben Gott treu gedient, so bleiben wir auch nach diesem Leben seine Diener. Haben wir unsere Leidenschaften aus Liebe zu Gott treulich abgeleget und alle wilden Regungen ausgerottet oder überwunden in der Gnade Gottes, so wird uns selbst das Fegfeuer wenig mehr anhaben können. Haben wir viele edle und gute Werke und Handlungen in Jesu Christo lebend verrichtet, so opfert Er sie ja selbst als eine Gott wohlgefällige Gabe dem Vater für uns auf. Nicht durch unsere unvollkommenen Werke und Tugenden, sondern durch die Verdienste Christi erhalten wir Rechtfertigung vor Gott; und so belohnt Gott seinen stets wachsamen Diener, königlich belohnt Er seine treuen und wachsamen Knechte.

3. Der zweiten und dritten Nachtwache wird besonders erwähnt. Luk. 12. 38.

Jesus erwähnt insbesondere der zweiten und driten Nachtwache, und preiset jedesmal jene glücklich, die da wachsam gefunden werden. Warum das?

Wir wollen zuerst den bildlichen für alle Menschen und zu allen Zeiten anwendbaren Sinn, dann den buchstäblichen nur für die letzten Zeiten anwendbaren Sinn dieser Worte erwägen. Jesus sagt: Luk. 12, 38. Glücklich sind jene, welche der Herr wachend findet. Ich versichere euch, Er wird sich aufschürzen, sie zu Tische sitzen lassen und sie nach der Reihe bedienen. Wir haben nun so eben diese Worte erklärt und gesagt, warum Jesus die Wachsamen glücklich preiset, wie Er sie zu Ehren setzet, ihnen selbst mit Allem dienet, was ihnen mangelt, auf daß ihre Freude (Seligkeit) vollkommen wird. Ebenso haben wir auch das traurige Loos der unwachsamen thörichten Menschen im Tode und in der Ewigkeit geschildert. Nun sagt Jesus weiter: Wenn Er in der zweiten und dritten Nachtwache kommt, und sie so findet, so sind diese Knechte glücklich. Ich hatte oben gesagt, daß wir unter der zweiten Nachtwache im bildlichen Sinne das Mannesalter von 30 bis 60 und unter der dritten Nachtwache das Greisenalter von 60 bis zum Tode verstehen können. Warum preiset Jesus wieder insbesondere jene glücklich, die Er bei seiner Ankunft in der zweiten oder dritten Nachtwache wachend findet? Verdienen denn diese eine besondere Erwähnung, im Vergleich jener, die Er bei der ersten Nachtwache wachend findet? Allerdings, denn es wird eine längere

Ausdauer in der Wachsamkeit erfodert; denn was lange andauert, wird einem gerne unerträglich.

Ich hatte schon oben gesagt, daß im jugendlichen Alter besonders der religiöse Mensch Alles viel leichter erträgt, als der bejahrtere Mensch. Es kommt ihn Alles viel leichter an, sein Eifer für das Religiöse ist bei ihm weit feuriger und stärker, denn dieser Eifer verflüchtiget und erkaltet wieder ganz gerne, wenn man einmal in eine höhere Altersstuffe kommt. Alle Bußwerke kommen jetzt den Menschen schwerer an. Zudem entwickeln sich in einer höhern Altersstuffe zu den vorhandenen Leidenschaften und Trieben wieder neue Leidenschaften, oder werden stärker und unbändiger. Je älter man wird, desto stärker werden nicht selten die Leidenschaften, wenn man sie im Jugendalter nicht kräftig bekämpfet hat. Da wird man in der zweiten Altersstuffe (Nachtwache), nebst den vorgenannten Leidenschaften noch heftiger mit Geschlechtsneigungen, falls man ihnen früher schon nicht kräftig widerstanden hat, noch heftiger geplagt, als früher. Da erwacht mehr Lust für das Zeitliche, Geld und Gut, Besitzstand u. s. w. Auch schon nimmt die Wunderlichkeit und Verdrießlichkeit nebst der Habsüchtigkeit zu und diese Leidenschaften werden meistens stärker bis in's höchste Alter. Und dieses schwächt ebenfalls den Werth der Tugend und den Eifer für das Göttliche und Himmlische. Endlich erwachet im Menschen, so bald der erste Religionseifer sich gelegt hat oder verschwunden ist, eine große Abneigung zum Gebete und zu allen religiösen Uebungen. Es hält in der That schwer, den ersten religiösen Eifer im Geiste festzuhalten; denn Alles, was man früher mit warmen Eifer geliebt hat, kömmt einem widerlich vor, oft sogar ungeräumt und abgeschmackt. Selbst religiöse Menschen kommen einem widerlich vor und

man gesellt sich lieber zu weltsinnigen Leuten, die den breiten Weg zu wandeln pflegen und richtet sich dann wieder ziemlich gerne nach ihrem Wandel. Mancher hat sich in seinem jugendlichen Eifer, wo ihm alles Religiöse und alle Ueberwindungen noch so leicht vorgekommen, und auch nicht schwer angekommen sind, vorgenommen, Gott ewige Jungfräulichkeit zu geloben und somit dem Ehestand und allen Weltfreuden und Weltlüsten zu entsagen. Allein der jugendliche Eifer verfliegt und es tritt Reue über diesen voreiligen Schritt ein, und Unzufriedenheit mit seinem Stande, und man wird eine thörichte Jungfrau; trägt dann die Hitze und Lasten des Lebenstages ohne Verdienst. Ein anderer Mensch lebt ebenfalls ziemlich eifrig in Ausbildung seines religiösen Gefühles, während seines jugendlichen Alters, doch ohne daß er Gott ewige Jungfräulichkeit gelobt. Später kommen Prüfungen, es erwacht in ihm Abneigung für das bisherige Leben, man fällt ab und betritt den breiten Weg und richtet sich nach denen, die den breiten Weg zu wandeln pflegen, man richtet sich nach ihnen, will bei ihnen gelten, man macht mit, sucht eine Heirath, befleckt sich zudem, daß man den schmalen Weg verlassen hat, mit Sünden, sogar noch mit Todsünden, endlich schlagen einem alle seine Pläne fehl, man findet keine Aussicht bei allem Sinnen und Streben nach einer anständigen Heirath, oder man erhandelt sich endlich aus Zufall oder durch eine sündhafte Bekanntschaft einen unglücklichen und unzufriedenen Ehestand, Reue kehrt ein, die Lust für's Himmlische ist dahin und man lebt entweder ganz oder meistens wie ein Thor bis in's Grab. Denn wer entweder unzufrieden ist mit seinem Stande oder mit seinem Vermögen, bei diesem ist auch meistens der Sinn für's Höhere abgestumpft, der Eifer erloschen und die

religiöse Kraft geschwächt. — Noch ein anderer ist in seinem jugendlichen Alter mit einem hohen religiösen Eifer beseelt. Er hat Sinn für Keuschheit, für das Gebet, für die Zurückgezogenheit und Eingezogenheit. Er hat Freude an guten religiösen Büchern, an religiösen Kameraden und ist sehr für Abtödtung und für die Reinheit seines Wandels eingenommen. Auch hat er Freude an Ausübung guter, Gott wohlgefälliger Werke, ist gutdenkend gegen seinen Nebenmenschen und so glaubt er, so lange er lebt, diesen Wandel fortzuführen, jedoch ohne sich entschieden, weder für den ledigen, noch für den Ehestand zu entschließen. Endlich kommt auch über ihn die Stunde der Prüfung und der Versucher kehret auf verschiedene Art bei ihm ein. Man entschließt sich für den Ehestand und glaubt da besser sein Glück und seine lebenslängliche Zufriedenheit zu finden und mehr Gelegenheit zu finden, Gott zu dienen und für den Himmel zu leben. Allein schon während dem man mit Bekanntmachung mit dem andern Geschlechte und mit der Heirathsangelegenheit umgeht, wird wieder ein ganz anderer Geist rege. Es erwachen wieder andere vielleicht noch nie bisher gefühlte Bedürfnisse, es geht eine ganze Umwandlung im Menschen vor. Man verheirathet sich an ein Weib, an einen Mann, und nicht selten oder fast immer zugleich auch an das Fleisch und an die Welt und hängt sein Herz mehr an sinnliche Gelüsten und irdische Güter, als daß man nach dem Himmlischen trachtet. Ersteres wird Hauptsache, letzteres Nebensache. Man behält das Religiöse nur noch als alte Gewohnheit bei und macht die gewohnten religiösen Uebungen mit, wenn es gut geht, weil dieses auch sein muß, ohne daß man dabei seine Gelüsten bekämpfet und der Welt erstirbt, also ohne Geist, ohne Saft und Kraft. Der Ver-

ehelichte, sagt der heilige Paulus, sucht mehr seinem Weibe oder das Weib mehr ihrem Mann zu gefallen als Gott, und sein Herz ist getheilt.

Aus dieser Betrachtung gewinnen wir nun die Erkenntniß, warum Jesus insbesondere noch hinzufügt: Wenn Er in der zweiten und dritten Nachtwache kömmt und sie noch so findet, wie nämlich in der ersten Nachtwache, also noch mit derselben Wachsamkeit für das Göttliche und mit demselben Eifer, so sind diese Knechte glücklich, denn auch sie wird der Herr an seinem Tische sitzen lassen, und sie nach der Reihe bedienen. Aber ach! wie mancher im jugendlichen Eifer gefaßter Vorsatz erkaltet wieder bevor man die zweite Lebensstuffe erlangt. Wie mancher im jugendlichen Alter vom religiösen Eifer ganz entflammter vollkommen sittlich reiner Mensch, der mit großem Eifer für seinen Seelenzustand wachet erkaltet wieder, bevor er die zweite Nachtwache des Lebens erreicht hat. Wie wenige Menschen, die wir noch unter die gutgesinnten Christen zu rechnen pflegen, beharren in dieser laodiceischen Zeit auf ihren Vorsätzen bis in Tod? Wie unbeständig ist die Welt! Dieses wollen wir in der Betrachtung der thörichten Jungfrauen noch etwas mehr aus einander setzen und erklären.

Auch in dem Gleichniß von den thörichten Jungfrauen erinnert uns Jesus an die Nothwendigkeit der Wachsamkeit, weil Niemand weiß, wenn und zu welcher Zeit ihn der Herr durch den Tod zum Gerichte ruft, und zeigt dadurch, wie schlimm es demjenigen ergeht, dem der Kampf für's Gute und die Ausdauer bis an's Ende zu lästig wird, so daß man ermüdet, den Eifer erlöschen und erkalten läßt. Da es also schwer hält, die jugendliche Religiosität im zweiten und dritten Lebensalter zu bewahren, so macht uns Jesus besonders noch aufmerksam auf die Wachsamkeit

in der zweiten und dritten Nachtwache: selig die Knechte, die noch so gefunden werden.

Wehe dem, den der Herr, wenn Er kommt, in einem Sündenschlafe antreffen und überraschen wird! Er wird sein, wie einer, der nächtlicher Weile von Gerichtsdienern im Bette überfallen und sogleich nackt mit fortgenommen und in diesem Zustande vor vielem Volke vor das Gericht gestellt wird, wo er dann in dieser Gestalt allen Anwesenden zum Gespötte und zum Gelächter dienen würde. Oder er wird sein, wie jene thörichten Jungfrauen, welche zwar ein keusches, jungfräuliches und sittsames Leben führen, voll des religiösen Eifers und so auf die Ankunft ihres himmlischen Bräutigams warten wollen, die aber mit der Zeit im Eifer wieder nachlassen, weil sie der Herr nicht in ihrem jugendlichen Eifer abruft, endlich wieder ganz lau und kalt werden und in Ausübung guter Werke schläferig, bis die Gnadenzeit verstrichen ist und es heißt: mache dich auf, es ist Zeit zu sterben. Wie viele Menschen fangen mit großem Eifer an, sich Gott zu widmen, den Weltfreuden sammt aller bösen Lust zu entsagen und Gott zu dienen, beharren aber nicht, bis der Herr kommt, um sie zu rufen, weil er ihnen zu lange zögert. Daher lassen sie ihren Eifer erlöschen, führen wieder ein laues Leben und trachten nach dem Zeitlichen, oder gesellen sich gar wieder zu denen, die auf der breiten Straße wandeln; und ihr Ende ist nicht glücklich zu preisen und Schande, statt Ehre ist ihr Lohn! — Wie viele gibt es Jungfrauen, die in ihrer Jugend von einem heiligen Eifer erglühet, denen kein Beschwerniß, Jesus zu gefallen, zu viel ist, und dennoch, wenn der Herr sie lange Zeit den Versuchungen aussetzet, sie nicht mit seinen Tröstungen heimsuchet und somit mit seiner süßen Ankunft zögert, sie endlich noch ein höheres

Alter auf Erden erleben läßt, sie nach und nach trostlos werden, im Eifer erkalten, mit ihrem Stande unzufrieden und wieder ein laues weltsinniges Leben anfangen, ganz schläfrig in Ausübung guter Werke, ganz schläfrig in Veredlung ihrer Seele, in Bekämpfung ihrer Leidenschaften. Oft gibt es deren, die so wunderlich, so lieblos, so eigensinnig, so verketzerungssüchtig, so unverträglich und so verdrüßlich sind, daß beinahe nicht um sie zu leben ist. Nebst diesem führen sie für sich ein so gemächliches und bequemes Leben, als es ihnen möglich ist. Auch dieß sind Jungfrauen, aber thörichte, denn es mangelt ihnen das Oel, welches die Gott wohlgefälligen, jungfräulichen Tugenden sind, und mangelt ihnen der Eifer, sie zu erwerben. Nun dieß sind auch Jungfrauen, aber sie gehören zu den thörichten und werden nicht anerkannt werden, wenn der Herr den weisen Jungfrauen, die mit allen nöthigen Tugenden und Eifer versehen sind, wenn Er heiligen Seelen vergelten wird. Wie viele haben wir also religiöse ledige Leute, die außer der körperlichen Keuschheit, vielen Beichten und Communionen, Rosenkränzen, Bruderschaften und Ablaßgebetern keine einzige wahre Tugend aufzuweisen haben, die sie von andern wunderlichen und unverträglichen Leuten unterscheidet. Oft werden dergleichen fromme Seelen mit jedem Tag wunderlicher, unverträglicher, unausstehlicher, eigennütziger, zänkischer. Noch viele andere ledige Leute beiderlei Geschlechts, die man aber nicht unter die Frommen zählt, sind aber gerade ebenso wie Vorgenannte, mit Ausnahme, daß sie weniger beten und beichten, indessen doch sich von der Sünde der Unzucht enthalten und ebenfalls, wie Obige unter die thörichten Jungfrauen gehören, weil ihnen die übrigen jungfräulichen Tugenden mangeln, besonders die Tugend der Liebe, der Sanftmuth und Ver-

träglichkeit. Oft gibt es ledige Leute, die keusch und enthaltsam sittlich leben, bloß der weltlichen Ehre wegen und um zeitlicher Vortheile willen. Die haben ihren Lohn dann schon empfangen und sind somit auch thörichte Jungfrauen.

Wie viele edle Tugenden könnte sich der Mensch ledigen Standes erwerben, und sich dadurch bei Gott und seinen Nebenmenschen Verdienste sammeln, und sie thun es nicht und versäumen die Gnadenzeit, werden oft sich und andern selbst zur unerträglichen Plage! Wie unbeständig sind die Christen geworden!

Was sollen wir endlich noch von den Eheleuten sagen? Im Ehestand trifft man noch viel weniger Bußgeist an, als im ledigen Stande. Meistens wird es heißen, sie haben ihren Lohn schon empfangen, denn unter diesen gibt es auch nur Wenige, die zur Einsicht kommen und in einem religiösen Eifer erwachen und darin bis in Tod verharren. Zwar nimmt sich mancher vor, seine Sitten zu verbessern und seinen Wandel zu veredeln, was aber meistens auch nur fromme, unerfüllte Wünsche und Vorsätze bleiben. Sehr selten bringt es einer dahin, daß er über seine sinnlichen Gelüste Meister wird und ein enthaltsames nüchternes Leben führen kann. Sehr selten bringt es einer dahin, daß er das Wort des Apostels verstehen lernt: „Daß die, wo Weiber haben, seien, als hätten sie keine.“ Daß sie eben so glücklich, eben so zufrieden, eben so keusch und enthaltsam ledig, wie verehlicht leben könnten. Wie schwer ist im Ehestand nur diese christliche Tugend zu erzielen, geschweige dann die übrigen Tugenden, womit die Verehlichten wie die Unverehlichten geschmücket sein sollen. Meistens gibt es unter frommen Eheleuten noch fromme und eifrige Beter, bleiben aber darneben eben so

eifrig dem Fleische und dem Weltdienste ergeben. Davon im ersten Bande und in den Erbauungsschriften schon das Nothwendigste gesagt wurde. Die meisten Eheleute gleichen also prächtig den thörichten Jungfrauen, welche nur die Keuschheit noch voraus haben, welchen Verlust dann die Eheleute durch ihre bürgerlichen Tugenden, und durch das Tragen der Lasten, die der Ehestand auf sich hat, ersetzen; wenn im Falle ein Werth dem andern gleich kommt. Die meisten Menschen gleichen also Lastthieren, welche die Hitze und Lasten dieses Lebens oft mit Geduld, oft mit Murren und Widerwillen ertragen und dabei, so lange sie leben, wenig mit wahrem Eifer für ihre Seele und für die Zierung derselben mit den nothwendigen christlichen Tugenden, unter denen Keuschheit, Sanftmuth, Barmherzigkeit und Beharrlichkeit im Guten die nothwendigsten sind, wenn man zu einer christlichen Vollkommenheit gelangen will. Wie gerne möchten alle Menschen zum himmlischen Gastmahle gelangen, um da zu Ehren gesetzt zu werden und himmlische Freuden zu genießen, wenn es nur nicht so viel Mühe kosten würde! Indessen ist diese Ehre nur den weisen Jungfrauen und allen denen, die da bei der Ankunft Jesu, wenn auch bis in's höchste Alter wachend gefunden werden; solchen, die im Guten verharren bis an's Ende. — Diese Warnung des Herrn vor der Bußzeit im Eifer und Bußgeiste gilt auch insbesondere dem Sünder, der durch eine Heimsuchung Gottes, durch eine Krankheit, Unglücksfälle oder durch einen innerlich erwachten Antrieb vom Sündenschlafe aufgewecket worden, der aber nach dem die Gefahr vorüber, die innerliche Stimme wieder verklungen und die alten Leidenschaften wieder erwachet sind, in die alte Lauheit fällt und denkt: die Gefahr ist jetzt wieder vorüber, es ist noch lange Zeit

zur Buße, ich darf noch lange nicht sterben: ich habe jetzt wieder auf ein neues zum Leben accordirt. ! ! ! Das ist große Thorheit, mein Freund!

Aus all diesem, was ich nun über den religiös-sittlichen Charakter der jetzt lebenden Menschen gesagt habe, geht hervor, daß wir unsere Zeiten nicht glücklich preisen können, wo bei weitem die Mehrzahl der noch gläubigen katholischen Christen ihr ganzes Christenthum in Beobachtung der kirchlichen Ceremonien setzt, alle Jahre noch zur Beicht und Communion gehen und doch unbußfertig lebt bis zum Tod, wo sie sich dann noch durch eine Beicht und Communion mit Gott versöhnen und selig werden wollen. Wir können solche Zeiten nicht glücklich preisen, wo zwar noch viele im Geiste anfangen, aber im Fleische endigen, und nur noch äußerst Wenige in ihrem Bußeifer treu verharren und in ihren Vorsätzen beständig sind bis in Tod; wo es nur noch so wenige Jungfrauen gibt, die ihre Lampe bereit halten bis der Bräutigam kommt! Wir können Zeiten nicht glücklich preisen, wo der Ehestand durch Unzucht und Ehebruch entweiht, der ledige Stand in geilen Lüsten entflammt, die Wahrheit mißkannt, die Falschheit herrschend und fast die ganze Christenheit von Lastern geschändet ist, deren sich die Heiden schämten. Wie wenig wahrer Bußeifer wird mehr gefunden, wie sehr aller Eifer erlaut oder erkaltet, wie wenig Beständigkeit in Vorsätzen; wie viele leben, die in ihrem ganzen Leben noch nie eine wahre religiöse Süßigkeit gekostet haben, wie süß der Herr ist. Wie schön und auffallend ist daher die laodiceische, somit die jetzt lebende Kirche vom Herrn selbst charakterisirt mit den Worten: „Du bist weder kalt noch warm.“ Nur noch Wenige sind, die ihre Kleider nicht besudelt haben. Diese Zeiten hat

der Heiland im Auge, da er bei Luk. 12, 38. die Knechte selig preiset, die unter diesen lauen und verführerischen Zeiten noch wachend gefunden werden, und ihnen deßwegen eine so hohe Ehre verheißen hat. Glücklich, dreimal glücklich wer diese in unsern Tagen verdienen will, denn die zweite Nachtwache ist bald zu Ende und des Herrn verheißene Ankunft nahet. Auf den Wolken des Himmels wird Er kommen Alleluja. Selig wer da wachet. Amen.

4) Die apostolisch christlich katholische Kirche.

Diese hat sich gebildet im römischen Reiche und unter römischer Herrschaft. Anfänglich hatte sich unsere Kirche, wie es jedem Christen bekannt sein wird, unter dem größten Drucke der römischen Weltherrschaft gebildet. Allein, das Christenvolk siegte durch ihre Einmüthigkeit, durch ihre Liebe zu Gott, durch ihre reine Absicht und durch ihre Ausdauer, über den blutrothen siebenköpfigen Drachen; denn Gott warf endlich die heidnischen Kaiser vom Throne, und setzte einen dem Christenthum geneigten Fürsten auf den Thron der römischen Weltherrschaft. Hieraus sehen wir, was die Menschen vermögen, wenn sie von Religion durchdrungen sind und einmüthig handeln, und im Kampfe den Muth für eine gute, und göttliche Sache nicht sinken lassen, bis das Ziel erreicht ist. Gott steht ihnen bei, segnet ihre Arbeit, und krönet ihren Kampf endlich mit einem ruhmvollen Siege. So geht es auch dem einzelnen Menschen. Wenn er einmüthig handelt, im Kampfe den Muth für das Reich Gottes, oder einer edlen Sache nicht sinken läßt, bis er sein Ziel erreicht hat, so wird ihm Gott beistehen, seine Arbeit segnen und seinen Kampf endlich mit einem ruhmvollen Siege krönen. Unsere heilige Kirche errang nach einem dreihundert Jahre langen, blu=

tigen Kampfe, da sie ihren Zweck nicht aufgab, einen herrlichen Sieg, und jeder einzelne Christ wird einen eben so herrlichen Sieg über Welt, Fleisch und Satan erkämpfen, wenn er treu aushält bis ans Ende, je größer der Kampf desto herrlicher und verdienstvoller der Sieg.

Allein kaum war dieses Ziel erreicht, daß Gott den Druck der Heiden von den Christen wegnahm, so nahm die Einmüthigkeit und die Eintracht unter den Christen ab, und es erhob sich die Verfolgungssucht gegen die Heiden, es entstanden Religionsparteien und wurden immer größer und auch die Verfolgungssucht der Parteien gegen einander wurden immer größer, und wurde so groß, daß sie sich einander dem Tode überlieferten, die besiegten Heiden und Juden grausam unterdrückten und behandelten. Stolz und Ehrgeiz erwachte und wurde groß, Habsucht und Liederlichkeit fing an überhand zu nehmen und redliche Christen wurden von ihren schurkischen Mitbrüdern unterdrückt, gekränket und verfolget, verhöhnt und verachtet. Bald unterschied man die Sitten der Christen wenig mehr von den Sitten der Heiden und ihre Bosheit und Lieblosigkeit überbot die der Heiden.

Nun was geschah? der Segen Gottes, welcher früher so reichlich auf ihnen ruhte verließ sie, Elend und Drangsal suchte sie heim. Viele mußten wieder fremden Völkern und heidnischen, oder der katholischen Kirche feindseligen Fürsten dienen. Endlich gab Gott einem Anfangs kleinen Heere, das boshafter war, als alle übrige, Macht über einen großen Theil der Christen, sie zu tyrannisiren eine Zeit, und zwei Zeiten und eine halbe Zeit, d. h. 1260 Jahre. Ich meine hier den Muhamed mit seiner Türkenmacht. Doch wie Karl des Großen Monarchie, die 1000 Jahre dauerte, nur ein Vorbild von der künftigen messia-

nischen Monarchie ist, so ist auch Muhamed nur ein Vorbild des eigentlichen Antichrists, der drei ein halb Jahr regieren wird im Geiste Muhameds.

Der Eifer erhielt sich aber doch noch längere Zeit bei dem religiösen Theil der Christen. Doch sank derselbe von Stuffe zu Stuffe bis zur siebten Stuffe, wie es der Herr bei Off. 2. und 3. voraus verkünden ließ. Ich habe im ersten Abschnitte erwiesen, daß wir auf der siebten Stuffe des religiösen Verderbnisses angelangt seien, wo uns der Herr mit Verwerfung (Ausspeien aus seinem Munde), Ermahnung und Züchtigung droht, uns zur Belebung des christlichen Eifers, zur Wachsamkeit und zur Bestreichung der Augen mit Salbe und zur Ausdauer auffodert, aber großen Lohn verheißet dem, der überwindet. Also nennt uns der Herr laodiceische Christen. Vergleichen wir unsere Christen mit den ersten Christen, wo es heißt: „sie waren ein Herz und eine Seele; keiner sagte, daß er etwas eigenes besitze und sie beharrten einmüthig im Gebete und im Brodbrechen," so erkennen wir leicht, warum die Christen in der letzten Zeit den Namen weder kalt noch warm, sondern lau haben, wir dürfen nur ihre Werke betrachten. Wohl beten die frommen Christen in unsern Tagen viel, besuchen fleißig die Kirche, Beichtstühle, Communiontische, Wallfahrtsorte, Feste und Bruderschaften, sprechen viel von Jesus, von Seinem aus Liebe brennenden Herzen, von der seligsten Jungfrau Maria und haben die Heiligenbilder sehr hoch in Ehren. Aber wo ist die Nächstenliebe, wo die Verträglichkeit, Duldsamkeit, Barmherzigkeit und Freigebigkeit der ersten Christen. Oft kommen die frömmsten Leute am wenigsten aus mit einander. Meistens findet man bei den Frommen in dieser Zeit gerade das Gegentheil von den ersten Christen, statt Liebe, Haß und Eifer-

süchtigkeit, statt Einmüthigkeit Eigensucht, statt Barmherzigkeit Hartherzigkeit, statt Freigebigkeit schmutziger Geiz, statt Eintracht Zwietracht, Mißtrauen auf die göttliche Vorsehung und Unzufriedenheit. So ist also die Christenheit im Vergleiche der Urkirche zu einem bloßen Zerrbilde herabgesunken. Wo früher der heilige Geist die Priesterschaft erleuchtete, ist jetzt die stolze alles wissenwollende Vernunft mit ihrer Fleischesweisheit und Vielwisserei an seine Stelle getreten. Statt Beharrlichkeit ist Unbeständigkeit; statt Treue Verrath und dieses alles noch bei den Meisten der frömmern Christen. Wo findet man bei Christen, wahre innere Ruhe und Zufriedenheit, völlige Gottergebenheit und Frieden im Herzen? Wohl geschehen auch noch gute Werke von den Christen, da es aber im Herzen an Salbung des heiligen Geistes, am Wohlgeruche der genannten christlichen Tugenden fehlt, so gleichen die besten Werke nur noch Herbstblumen ohne Wohlgeruch. Was den Ehestand betrifft, so muß man bei den bessern Christen schon zufrieden sein, wenn sie nur einander noch ein wenig verstehen und friedlich mit einander auskommen, auch noch etwas auf gute Kinderzucht halten und christliche Obsicht über die Dienstboten tragen und noch etwas auf Gebet, Gottesdienst und Religionsgebräuche halten. Außer diesen Tugenden haben auch die Bessergesinnten fast alle obgenannten Mängel. Außer diesem findet man keine Enthaltsamkeit in Befriedigung fleischlicher Triebe und glauben also, der Ehestand sei der Hurerei wegen eingesetzt worden; wenn sie nur nicht außer der Ehe handeln, so sei ihnen nichts Sünde. Sie kennen den Sinn von dem Worte des Heilandes nicht, wenn er sagt, euer Wort sei ja, ja, und nein, nein, was darüber ist, ist vom Bösen. Und wer auch nur schon

unreine Gelüste gegen das Weib eines Andern im Herzen hat, ist schon mit ihr im Herzen ein Ehebrecher geworden. Also sind auch ihre besten Werke nur noch Herbstblumen ohne Wohlgeruch.

Wenn also auch die Bessergesinnten unter den Christen, wenn selbst der frömmere Theil derselben nur noch ein Zerrbild von Christen darstellt, was wollen wir dann von denen sagen, die längst schon alle christliche Zucht verachten, alle christliche Schamhaftigkeit abgelegt, sich ihrer eigenen Schande rühmen und deren Gott ihr Bauch ist? Auch diese nennen sich noch Christen und deren sind viele. Was wollen wir von denen sagen, welche alles Kirchliche verachten und ihren Heiligen Hohn sprechen? Auch diese nennen sich noch Christen, und deren hat es viele.

Aus all diesem ergibt sich, daß die Zeit da ist, wo der Herr seine Tenne säubern und das zerfallene Reich Israel wieder herstellen muß. Darum bestreiche deine Augen mit Augensalbe, auf daß du sehest. Thut Buße, denn des Herrn Ankunft nahet. Schon ist Er bereit mit der Wurfschaufel in der Hand seine Tenne zu säubern. Schon ist die Axt an die Wurzel des Baumes gelegt, jeder Baum der keine gute Früchte bringt, soll umgehauen und in's Feuer geworfen werden. Darum salbe deine Augen mit Augensalbe, auf daß du sehest, und kaufe beim Herrn ein im Feuer erprobtes Gold und thue deine ersten Werke wieder, das sind die Werke der ersten Christen; denn deine Werke werden nicht vollgiltig vor Gott erfunden. Sei eingedenk, wohin du gefallen bist, bessere dich und thue deine ersten Werke wieder. Dieß sind Worte, die der Herr zu allen Zeiten an die Christengemeinden spricht, aber mit besonderm Nachdrucke an uns, die wir nicht nur in der ersten Liebe nachgelassen haben, sondern

in derselben ganz erkaltet und erlauet sind, der Herr fodert eine allgemeine Buße von uns, wo nicht, so wird Er mit seinen angekündeten Strafgerichten seine Tenne säubern!

5) Ueber die Bußwerke in unsern Tagen.

Von diesen heißt es: Ich habe deine Werke nicht vollgiltig gefunden vor meinem Gott. Off. 3, 2. Somit sind sie nicht im Stande, Ihn zu versöhnen.

Es wird zwar in unsern Tagen wohl erkennt, daß das Verderben in alle Stände und Volksschichten eingedrungen ist, sowohl im kirchlichen, als im politischen Gebiete und daß davon unsere trübsalvolle Zeit kommt und deßwegen noch größere Trübsale zu befürchten sind. Es wird eingesehen, daß viele Menschen wenig mehr nach göttlichen und weltlichen Geboten etwas fragen, daß die christliche Liebe selbst bei frommen Leuten bereits erloschen und daher eine große Lauheit eingetreten ist. Es wird eingesehen, daß die Mehrzahl der Menschen sich aus der Sünde wenig mehr machen und deßwegen Verbrechen über Verbrechen begehen und in Bezug auf Ewigkeit äußerst leichtsinnig dahin leben und daher die Menschen an Leib und Seele zu Grunde gehen, daß alle politische und kirchliche Bande sich lockern und auflösen müssen und somit ein endloses Verderben herbeiführen muß; deßwegen dringen geistliche und weltliche Regierungen wieder mit Eifer auf Erweckung eines religiösen Sinnes und Bußgeistes. Es wird in unsern Tagen mit großer Kraft zur Buße aufgefodert, wie es noch niemals so kräftig geschehen ist. Es wird auch kräftig gebetet, daß Gott die angedrohten Strafen gnädig abwenden wolle. Zur Erweckung bereits

erloschenen Bußeifers sind selbst Missionen eingeführt und schon in Menge gehalten worden. Ueberall wird zur Beicht und Buße aufgefodert und fleißig gepredigt, katechesirt und Beicht gehört. Das Bußpredigen und zur Buße auffordern und anleiten ist eine gute Sache, und noch besser wäre es wenn Buße gewirket würde, sie würde den Menschen, der sie in Wahrheit übet dem zeitlichen und ewigen Verderben entreißen, und dem aufrichtigen Büßer Gnaden in Menge erwirken. Allein, wie in unsern Tagen Buße gewirket wird und was darauf erfolget, wurde im ersten Abschnitte schon erörtert.

Ich sage also, daß der in unsern Tagen wieder erwachte, und noch täglich erweckte Bußeifer bei weitem nicht in Stande ist, die herrschenden Trübsalen von der Menschheit abzuwenden, und ihr Ruhe, Frieden und den Segen des Himmels wieder zu verschaffen, denn vor Gott werden die gewirkten Werke nicht vollgiltig gefunden. Und warum denn? Erstlich, weil nur wenige Menschen wahrhaft in sich gehen, von der Sünde abstehen, ihr Herz von aller Schalkheit und Bosheit reinigen, und dann ihre ersten Werke wieder thun; nämlich die Werke der ersten Christen im ersten Zeitraume. Zweitens, weil viele Menschen bloß eine scheinbare Buße wirken und dadurch Sünd und Strafe vermehren. Wohl sehen wir an Orten, wo Missionen gehalten werden, und auch anderwärts, besonders wo eifrige Prediger sich vernehmen lassen, die Leute fleißiger in die Kirche strömen, Kanzeln und Beichtstühle in schwerer Masse belagern, Thränen in Menge vergießen, Fasten, Hunger und Mangel leiden und mit großer Geduld ausharren, bis die religiösen Feierlichkeiten zu Ende sind. Wir sehen auch bei Manchem bessere Gesinnungen auftauchen und einen höheren religiösen Eifer auflodern, der aber bald

nach den religiösen Feierlichkeiten wieder erlöschet und die bessern Gefühle schwinden wieder unvermerkt aus der Brust; und der Mensch ist noch etwas schlimmer als vorher. Wir haben gesagt, wir sehen die Menschen in schwerer Masse die Beichtstühle umlagern, Stunden und halbtagweise vor und in denselben sich aufhalten und vor dem Priester über ihre Sünden und Vergehungen sich anklagen. Da wird das Gewissen noch einmal von Kindheit an strenge durchforscht, oft mehr als es für den Beichtvater und das Beichtkind heilsam ist; alle geheime Falten des Gewissens werden aufgedeckt und strenge durchsucht mit Hilfe des Beichtvaters. Dieser zeigt dem Beichtkinde die große Gefahr, in welcher seine Seele schwebt, er ermahnt und bekehrt so gut er es vermag, das Beichtkind wird weich, bittet um Absolution und verspricht von Herzen abzulassen von der Sünde, und Umkehr zu einem bessern Leben, zu einem wahrhaft christlichen Wandel. Der Beichtvater glaubt eine Seele gewonnen zu haben, freut sich im Herzen, legt Bußwerke auf und absolvirt das Beichtkind von seinen Sünden. Auch das Beichtkind ist über alles das was geschehen ist, von Herzen froh und eilt mit Freuden davon. Allein, alle diese Bußgäste, wenige ausgenommen, thun weiter nichts, als was da geschehen ist. Sie verrichten die auferlegten Bußwerke, wenn sie nicht gar schwer sind, und freuen sich über das Bekenntniß ihrer Sünden, über die strenge vorgenommene Gewissenserforschung, sogar von Kindesbeinen an, sie freuen sich auch noch über die erhaltenen heilsamen Belehrungen und Ermahnungen, über den heilsamen Zuspruch des Beichtvaters und über die erhaltene Absolution von ihren Sünden. Und dennoch behalten sie bei all diesem, wenige ausgenommen, ihre Sünden und Bosheiten, weil sie ihr Herz nicht reinigen von

ihrem Hasse, von ihrem Neide, von ihrem Stolz, von ihrer geilen Lust, von ihrer Habsucht, von ihrer Feindseligkeit, also mit einem Worte von ihrer Sünde und Bosheit. Sie legen ihre bösen Sitten und Gewohnheiten nicht ab, hassen, verläumden und verfolgen wieder wie zuvor; pflegen der Geilheit und Buhlschaft wieder wie zuvor; unterdrücken ihre Mitmenschen wieder wie zuvor; betrügen, verspotten, und kränken ihre Nebenmenschen wieder wie zuvor; zanken, streiten, händlen und hadern wieder wie zuvor; sind wieder eifersüchtig wie zuvor; mißtrauisch und unzufrieden wie zuvor. Also sehet, man bekennt die Sünde und behält sie. Man läßt sich vom Priester von der Sünde lossprechen und dient ihr muntern Herzens wie zuvor. Man bekennt seine Sünden dann noch hundert Mal und läßt sich vom Priester lossprechen und reiniget sein Herz niemals selbst von Sünden. Ich frage, ist das nicht wirklich schon antichristische Religion? Man handelt ja ganz dem Geiste und der Absicht Jesu zuwider. Er will nicht bloß Bekenntniß, sondern eine wahre gründliche Buße. Worin aber diese besteht, wollen wir ferner betrachten.

Sieh, mein lieber Mitchrist! so lange wir das Herz nicht von Sünden selbst reinigen, die bösen Leidenschaften abtödten, die bösen Gewohnheiten ablegen und verlassen, so behalten wir nebst allem Beichten und sich absolviren lassen von den Sünden, dennoch die Sünden und sind ihr Sklave. Wohl werden Einige etwas eifriger zum Gebete, fleißiger im Besuche der Kirche und zum Empfange der Sakramente der Buße und des Altars, nehmen Antheil an Bruderschaften. Allein, ohne obgenannte Bußfertigkeit ist dieß nur Scheinbekehrung. Andere, obgleich sehr Wenige, stehen auch auf Ermahnungen des Beichtvaters ab

von Buhlschaften oder Ehebrüchigkeit; allein die übrigen Bosheiten und Schalkheiten behalten sie und lassen sie noch mehr erstarken. Also sind dergleichen Bußwerke nicht vollgiltig, daß sie die Seele mit Gott versöhnen, den Fluch der Sünde hinwegnimmt und der Seele den wahren Frieden, Heil und Segen spendet. — Nein, mein lieber Mitchrist, dieß heißt man nicht Buße thun, welche die Seele mit Gott versöhnet. Buße thun, welches die Seele mit Gott versöhnet und ihr den verlorenen Frieden wieder verschaffet, ist Rückkehr zu Gott und leben nach dem Willen und Herzen Gottes und zwar mit einem zerknirschten, reuevollen Herzen. Der Mensch, der Buße thun will, muß seinen bösen Willen umwandeln, ja sogar, wenn er das Bußsakrament heilsam empfangen will, vor dieser heiligen Handlung aus heilsamer Reue schon umgewandelt haben; er muß seine bösen Werke verlassen und vor der Beicht schon verlassen haben. Dann wird der Sünder von Gott durch das Sakrament der Buße Nachlaß seiner Sünden, auch der größten Sünden erhalten und Gnade von Gott empfangen zu einem Ihm gefälligen Leben, er wird Heiterkeit in seiner Seele und Frieden in seinem Herzen erlangen; auch wird er mit Freuden, und ruhigen Herzen die Widerwärtigkeiten des Lebens, und die Trübsale, welche Gott zu seiner Prüfung über ihn kommen läßt, ertragen. Eine solche Bußfertigkeit verlangt Gott von uns und nicht das immerwährende in Beichtstühlen herumziehen, und sich anklagen über stets fortwährende Treulosigkeit.

Ach wie werden in unsern Tagen so geringfügige und unrichtige Begriffe von der Versöhnung des Sünders mit Gott verbreitet und geglaubt? Auch selbst das Werk der Buße und das heilige Bußsakra-

ment wird in unsern Tagen in einem verkehrten, also antichristischen Geiste betrachtet und empfangen; denn die Mehrzahl der noch gläubigen Katholiken glaubt, es sei Buße genug gethan, wenn man seine begangenen Sünden dem Priester bekenne, von ihm die Lossprechung erhalten habe, und auch die von ihm auferlegten Bußwerke verrichtet habe und so legen sie bis zum Tode nicht eine böse Gewohnheit ab, rotten nicht eine Leidenschaft aus dem Herzen und behalten nebst ihrem Beichten bis zum Tode alle Sünden in ihrem Leben bei. Das heißt man doch wohl mit den Sakramenten Spott treiben und man erhält statt Segen nur Fluch. Ist es ein Wunder, warum die Katholiken in ihrem Lebenswandel, mit Ausnahme Weniger, noch verdorbener sind als selbst die Protestanten, denen wir doch ein gutes Beispiel geben sollten? Ja, die Mehrzahl der Katholiken hat es nun so weit gebracht, daß sie gegen einander so falsch sind wie Judas, der Verräther, betrügerisch wie die Juden gegen die Christen, rachsüchtig wie Türken, hochmüthig und lieblos wie die Höllebewohner, ausgelassen und unkeusch wie die ausgelassensten Heiden, die von Gott nichts wissen. Es ist traurig solche Wahrnehmungen machen zu müssen. Wie hört man fluchen und Gott lästern! Wie hört man einander verwünschen und verfluchen! Wie sieht man einander mit teuflischen Rachgefühle und Rachlust quälen, plagen und verfolgen; einander Schaden zufügen an Hab und Gut, an Leben und Gesundheit, an Ehre und guten Namen! Welche schändliche unzüchtige, Gespräche sind der Gegenstand saftvoller Unterhaltung der Mehrzahl der Katholiken? Welche abscheuliche Aergernisse sind Tagesbelustigungen? Verführungen der Unschuld und Frechheit sind zur Ausgeschämtheit geworden. Der ledige Stand

ist durch das Laster der Unzucht, der Selbstbefleckung und Hurerei jeglicher Art befleckt, der Ehestand durch Ehebruch und geiler Lust jeglicher Art entweiht. Trunksüchtige Ausschweifungen dienen zum unschuldigen Zeitvertreibe. Und doch sind dieß Katholiken, welche ich meine, die noch beichten und die heiligen Sakramente in ihrem Leben öfters empfangen. Heißt man das Buße gethan und sich mit Gott versöhnen? Eine derartige Buße kann auch der Satan wirken. Auch er kann seine Bosheiten bekennen, und was heilig ist entweihen und daneben ein Teufel bleiben. Nein, meine Mitchristen, ein solches Leben führt nicht zu Gott und eine solche Buße ist vor Gott ein Gräuel, wie die Hölle, wo nur die Sünde herrscht.

Gott ist ein heiliger Gott und fodert sogar von jedem müssigen, sündhaften Wort Rechenschaft und sucht die Sünde heim bis auf das dritte Geschlecht. Doch will Gott nicht den Tod des Sünders, denn er ist höchst gütig und barmherzig und ist bereit dem Sünder alle seine Sünden zu verzeihen und wenn seine Sünden sind zahlreich wie der Sand am Meere, und will seine Seele wieder rein wie Schnee, weiß wie Wolle machen, und wenn sie ist wie Scharlach von Sünden so roth, sobald der Sünder in sich geht und sich von Herzen bekehrt und anfängt den Weg der Gerechtigkeit zu wandeln. Also kann jeder Sünder Gnade erlangen wenn er will, aber nur unter dem Beding, daß er sich bekehret und von nun an würdige Früchte der Buße bringet, wie schon gesagt. An solchem bußfertigen Sünder ist nur das Sakrament der Buße wirksam und versöhnend. Wir vermögen eine derartige Buße zu wirken, wenn wir nur ernstlich wollen; Gott spendet uns bereitwillig dazu seine Gnade, seinen

Segen und was wir aus unsern Kräften nicht vermögen, wird uns durch die Gnade Gottes möglich.

Wir kommen noch einmal auf einen irrigen und geringfügigen Begriff vom heiligen Bußsakrament zurück. Viele Menschen sind allzu ängstlich, aber nur in Bezug auf das Beichten. Da können sie mit diesem Geschäfte nie fertig werden, oft in ihrem ganzen Leben nie. Da ist ein ewiges Wiederholen der Beichten bis in das Kleinlichte hinein und doch nie keine Ruhe. Da werden wohl zehn und noch mehrere kindliche Beichten wiederholt und doch keine Ruhe. Da werden wieder andere Beichtväter aufgesucht, um Ruhe zu finden. Diese spannen das arme geängstigte Gewissen des Büßers, meistens aus Ungeschicklichkeit, wieder neuerdings auf die Folterbank, um zu erforschen, wo der Fehler steckt und wieder wird keine Ruhe erzielt. Und warum denn? Weil der Sünder keinen richtigen Begriff von der Wirkung der Buße und von der Wirkung des Bußsakramentes hat; am allerwenigsten aber eine richtige Kenntniß von Gott, der die reinste Liebe ist und kein zerknirschtes, Ihn liebendes Herz verschmähet. Ach, wirke du nur aufrichtige Buße und auch das Bußsakrament wird in dir Ruhe und Versöhnung wirken. Du hast nicht mehr als ein Mal mit bußfertigem Herzen deine Sünden vor dem Priester zu bekennen und es ist genug für die ganze Ewigkeit, wenn deine Bußfertigkeit Bestand hat. Hat sie dieses nicht, so lerne zuerst Beständigkeit auf dem Wege der Bußfertigkeit, damit nicht endlose Skrupel Unruhen oder Verwirrungen dich umstricken.

Oft glaubt der Sünder, er habe seine Sünden noch nicht recht vor dem Priester bekennet, folglich seien sie ihm nicht vergeben. Fragt man ihn, was er denn noch wisse,

so sagt er, er könne es selbst nicht sagen, es drücke ihn also nur so und deßwegen werden wieder neue Beichtväter aufgesucht und doch nicht Ruhe, vielmehr immer weniger gefunden. Und warum so, weil man einen irrigen kleinlichten Begriff vom heiligen Bußsakrament und von der Güte Gottes hat; der oft selbst von ungeschickten oder übertriebenen Beichtvätern ihren unglücklichen Beichtkindern eingepflanzt wird und dann schwer wieder auszurotten ist, wie jeder andere Irrthum. Da glaubt man, es werde keine Sünde vergeben, als nur durch den Beichtvater, nachdem man die Sünde bekennt habe; oft glaubt man Sünden zu sehen, wo keine sind und da wo Sünden oder Leidenschaften sind, erkennt man sie nicht, oft mangelt es dem Beichtvater an richtiger Seelenkenntniß seines Beichtkindes. Wer will da Licht in diesen Wirrwar bringen, und das Trübe von dem Klaren scheiden als Gott allein. Daher, mein lieber Mitchrist, wenn du einmal merkest, daß sich dergleichen Dunkelheiten und Verwirrungen bei dir einschleichen und einwurzeln wollen, so meide lieber die Beichtstühle mehr, du findest bei Menschen keine Ruhe, sondern in Gott. Suche keine neuen Beichtväter auf, die immer wieder in deinem Gewissen grübeln und aufs neue rütteln wollen, da findet man keine innere Ruhe. Bleibe daher bei solchen, die deine Seele kennen, die den Geist des Trostes haben, die die Gabe der Unterscheidung haben und wissen was Gott von den Menschen fodert, und was der Mensch zu leisten im Stande ist, und keine Foderungen macht, die nicht möglich zu leisten sind. Sieh, Gott fodert von dir nur eine wahrhafte Bekehrung, ein aufrichtiges und Ihn kindlich liebendes Herz und ein aufrichtiges Bekenntniß deren Sünden, die man kennt und die das Gewissen einem vorhält und zwar nur in wichtigen Dingen,

so liegt im Bußsakrament die Kraft, alle deine Sünden auszulöschen. Dieses ist eine göttliche Kraft, welche sich über die ganze Seele ergießet und sie reiniget von allen Sünden, im Falle dein Wille sich über alle Sünden erstrecket, sich von ihnen zu wenden aus Liebe zu Gott.

Wir wissen, daß es viele Sünden gibt, die nur Gott weiß, und der Mensch nie klar wird, dieselbigen erkennen zu lernen auf Erden. Deßwegen lehrt uns der Psalmist beten: Herr reinige mich von den verborgenen Sünden. Wir müssen daher ein größeres Vertrauen auf die Sünden tilgende Kraft des heiligen Bußsakraments setzen und fleißig an unsern Fehlern verbessern, so viel wir es vermögen, so wird Gott unserm Wollen das Vollbringen geben. So lange der Mensch mit ängstlicher Sorge an der Beicht hängt, und von diesem Geschäft nie los werden kann, wird er nie im Guten vorwärts kommen. Wie viele Menschen werden auf diese Weise Jahre lang gemartert, die sonst einen reinen Bußeifer besitzen, aber sie werden hier durch unnütze Grübeleien aufgehalten. Sie sollen wissen, daß all' unsre Werke nur Stückwerke sind. An allem finden wir stets Mängel, also auch im Sündenbekenntniß. Deßwegen wollen wir die so kostbare Zeit nicht mit unnützen Grübeleien verderben und Gott lieben lernen, und wenn die Liebe rein ist, so wird sie auch uns von Sünden immer mehr reinigen, nicht durch unsre Kraft, sondern durch Gottes Kraft. Wenn du also dein Sündenbekenntniß einmal abgelegt hast mit redlichem Herzen, so vollkommen es die Kirche von dir fodert, die nur das Bekenntniß der Todsünden fodert, die einem nicht verborgen sind, sondern die an der Seele nagen, so hast du hierin der Forderung der Kirche Genüge geleistet. Soll dir später

noch etwas bedeutendes einfallen, so trage es nach und lebe dann wegen der Beicht beruhiget. —

Ich schreibe dieses nicht für ruchlose Sünder, sondern für solche, welche gewissenhaft sind, und eine übertriebene Aengstlichkeit in Bezug auf ihre Beichtangelegenheit haben. Auch schreibe ich dieses nicht für solche, welche bloß durch das Beichtgeschäft selig werden wollen, ohne ihr Leben zu bessern, und ihren Leidenschaften zu widerstehen, nein, sondern ich schreibe dieß für solche, welche zu einem ruhigen, leidenschaftlosen gottseligen Wandel gelangen wollen und die sich oft mit Skrupeln plagen, die sie nicht zur Liebe Gottes gelangen lassen.

Ach wie gut ist Gott! Wo ist irgend Jemand im Himmel und auf Erden, der mit Ihm zu vergleichen wäre? Lasset uns daher Ihm mit Liebe und kindlichem Vertrauen nahen. Wie sehr ist Er bereit, uns zu verzeihen, uns zu helfen, und uns vom ewigen Verderben zu retten. Wie sehr sind alle Heilige von der Liebe Gottes erfüllet, und doch ist diese nur ein Strahl aus dem Herzen Gottes. Warum sollen wir nicht mit ganzem Herzen auf Ihn vertrauen und nicht mit kindlichem Vertrauen an seinem Herzen weilen, das uns täglich so viel Gutes erweiset. Aber ach! wie lieblos und gefühllos sind in unsern Tagen die Menschen? Viele Menschen sind ganz sorglos und genießen die Wohlthaten Gottes ohne Dankgefühl, ihr Herz ist und bleibt todt für jedes edlere Gefühl so lange sie leben, also wird auch in der Ewigkeit ihr Herz todt bleiben für jedes edlere und reinere Gefühl der Liebe Gottes. Wie werden sie kosten, wie süß der Herr ist, wie süß die Liebe Gottes ist und durch wen anders als durch Jesus Christus, durch sein liebevolles Herz kommen wir zu dieser reinen Liebe, zu diesem süßen, wonnevollen Umgang

mit dem himmlischen Vater! Wer will uns daher von der Liebe Christi trennen, der für uns den Himmel verlassen, Mensch geworden und für uns am Kreuze gestorben ist? — Aber was sage ich da? Wo treffen wir noch die Liebe Jesu in dem Herzen der Menschen an? Sind es nicht Leidenschaften, die das Herz des Menschen stetsfort beunruhigen und ihm den Genuß der reinsten Liebe Gottes rauben? Sind es nicht Sünd und Laster oder bloß Geschöpfe, die der Mensch liebet, an die er sein Herz hänget? Ja in blutige Thränen möchte sich das Herz auflösen über die Verblendungen der Menschen. Wie glücklich könnten wir leben, wenn die Liebe Gottes in unserer Seele wohnte, und nun lebt man bald wie in der Hölle, wo ein Geist den andern quält so gut er kann und daran seine Freude findet, wo einer über den Schatten des Andern zu erschrecken hat!!! Ja ich sage es noch einmal, so lange das Herz des Menschen von Leidenschaften besessen ist, und der Mensch Freud an Sünd und Laster hat, oder für irgend ein Geschöpf mehr eingenommen ist, als für die Liebe Gottes, dessen Herz ist todt für die himmlische Liebe; es wird nie empfinden lernen, wie süß Gottes Liebe, wie süß der Herr ist. Man kann wohl communiziren und das heilige Abendmahl genießen, und man empfindet dennoch nicht, wie süß der Herr ist.

6) Ueber die Liebe Gottes.

Ein anderes Gebrechen der Zeit, ist das Mißtrauen, die große Zweifelhaftigkeit, und Kleinmuth, womit so viele noch gutdenkende Seelen geplagt sind. Es ist die Gemüthskrankheit, aus welcher diese Leiden entstehen, und der Zeit so allgemein verbreitet und grassirend ist, daß man auch diese als ein besonderes Zeichen zu betrachten

hat. Es gab immer ängstliche Seelen, auch Gemüths- oder Seelenkranke, doch niemals so viele und so tief angegriffene, wie in unsern Tagen. Wie sehr die Seelen-, Gemüths- und Geisteskrankheiten in unsern Tagen verbreitet sind, ist bekannt, und alle Irrenanstalten und die jetzt so häufig vorkommenden Selbstmorde geben Zeugniß davon. Doch wir wollen hier nur der Religiösen gedenken und deren, die in ihrem Gemüthe von Glaubensskrupeln, von Zweifelhaftigkeiten und Kleinmüthigkeiten wegen religiösen Sachen hart angefochten sind, und deßwegen in einem wahren irdischen Fegfeuer leben müssen. Ich meine hier besonders die gutdenkenden Seelen, die entweder in diesen Zustand gerathen, wenn sie sich einmal ernstlich bekehren und Buße thun wollen, oder wenn sie auch ohne vorher schwere Sünden gethan zu haben, mit einem derartigen Kreuz geplagt werden.

Wie viele Menschen aber auch durch Leidenschaften, oder durch Sünd und Laster und Verbrechen, oder durch die Liebe sinnlicher Geschöpfe von dem seligen Genusse der Liebe und Güte Gottes abgehalten, endlich ganz verwirrt und betäubt werden, so werden viele fromme Seelen durch Furcht und Angst vom seligen Genusse der Liebe und Güte Gottes abgehalten. Furcht und Angst ist wenigstens auf Erden ein großes Hinderniß, das uns hindert zu kosten wie süß der Herr ist. Viele fromme Seelen betrachten Gott als ein despotisches, rachsüchtiges Wesen und können deßwegen nie recht fröhlich sein im Herzen. Dieß ist eine Art Gotteslästerung, die besonders in unsern Tagen Millionen Menschen das Leben verbittert und ihnen manches edle Gefühl des vertraulichen, kindlichen Umganges mit Gott raubet, und somit die Kraft zur Tugend lähmet. Wer einmal die Liebe Gottes recht gekostet hat, findet

Eckel an der Sünde, an allen sündhaften Genüssen, und eitlen Weltergötzlichkeiten, und das Herz sehnt sich stets nach Gott und seinen heiligen Wohnungen. Selbst der Tod ist ihm süß, weil er die Seele in ihre ersehnte Heimath führt.

Aber woher kommt es, daß so viele Menschen von Furcht und Angst gequält werden, die doch Gott aufrichtig suchen und so gut als möglich lieben? Dieß kommt theils vom Teufel her, den Seelen dadurch den Genuß der Liebe Gottes raubet und ihnen dadurch die Kraft zur Tugend lähmt, wenigstens auf Erden, vielleicht auch noch einige Zeit in der Ewigkeit, theils kommt es auch von übelverstandenen Büchern und Predigern her, die besonders die strenge Gerechtigkeit Gottes herausheben, um den Sünder aus seinem Sündenschlafe aufzuwecken. Allein, es ist wieder ein schwaches Mittel; denn wir wissen, daß Kinder, die nur durch Furcht und Schrecken, müssen im Zaume gehalten, gewöhnlich niemals zu edlen, menschenfreundlichen Gefühlen kommen, und endlich meistens böse ausarten. Wer Gott nicht lieben lernt, wird auch nicht kosten, wie süß der Herr ist. Er wird nie zu einem sündenfreien Leben kommen. Furcht und Schrecken vor Gott gehört den Ruchlosen, den Gottlosen, deren Gott ihr Bauch ist und deren Ruhm in Schandthaten besteht. Die aber Gott lieben und auf sein Gesetz achten, sollen auch eine kindliche Liebe und Vertraulichkeit zu Gott haben.

Da wir nun an einer Betrachtung über das Wesen Gottes sind, so frage ich, ist es heilsam, Gott als ein rachsüchtiges Wesen zu betrachten, der mit Lust selbst die Ruchlosen bestraft, und Freude an den Höllenpeinen hat? Wir wollen diese Frage zu beantworten denen überlassen, die darzu Lust haben. Wohl spricht die heilige Schrift vom

Zorne Gottes, von der Rache Gottes u. s. w. Hier sind freilich auch die menschlichen Eigenschaften auf Gott übertragen. Indessen ist Gott an sich ewig unveränderlich, und ist die reinste Liebe, der nichts hasset von allem dem, was Er erschaffen hat. Ich wenigstens kann Gott keinen Augenblick weder rachsüchtig, noch zornmüthig, noch despotisch denken. Diese Eigenschaften kommen dem Teufel zu und wer in seine Gewalt kommt, der muß freilich dieses arg fühlen. Gott straft freilich die Sünde und entzieht dem Ruchlosen seine Gnade und der Ruchlose kommt immer mehr in die Gewalt des Teufels, dessen Freude und Seligkeit in der Despotie, Herrschsucht und Grausamkeit besteht. Dieß ist also die höchste Strafe, wenn Gott einem seine Gnade entzieht, weil dann die bösen Geister in dem Grade Macht bekommen, wie Gottes Gnade weichet. Auch wird das Gemüth und der Geist des Menschen immer mehr verblendet, je mehr die Sünde Macht über den Menschen ausübet, und desto mehr wächst auch das Unglück des Menschen. Also ruht das Unheil in der Sünde, welche außer Gott ist, und nur im Teufel ruht und alle jene dem Einflusse des Teufels zuführt, welche die Sünde lieben. Gott hasset also die Sünder nicht, sondern nur die Sünde, weil diese seiner Natur zuwider ist. Sobald daher der Sünder sich vom ganzen Herzen zu Gott wendet, so ist Gott bereit zu verzeihen und dem Unglücklichen seine Gnadenhand zu bieten. Gott läßt nie eine Seele zu Grunde gehen, die sich wieder von Herzen an Ihn wendet, dafür bürgt uns der verlorne Sohn. Gott ist immer lieber geneigt zu verzeihen, als zu verdammen; auch empfängt kein Sünder mehr Strafe als er sich selbst zugezogen hat und so erfodert es die Gerechtigkeit Gottes. Das sollen wir wissen, und davon

fest überzeugt sein, daß jede Sünde ihre Strafe und ihre Buße auf dem Rücken mit sich führt. Die Sünde ist nicht in Gott, sie ist im Teufel, und der Sünde thut, kommt nach dem Grad seiner Sünden in den Einfluß des Teufels und seiner Gewalt. Je mehr also ein Mensch in der göttlichen Gnade abnimmt, desto mehr nimmt die Gewalt des Teufels in demselben Menschen überhand, und so kann es dann geschehen, daß die Gnade Gottes endlich in einer Seele ganz erlöschet und die Macht der Finsterniß in ihr vollen Besitz hat, und in diesem Falle hat dann der Mensch Abscheu gegen die Tugend und Haß gegen Gott und seine Heiligen. In diesem Falle glaubt dann der Mensch und alle böse Geister Gott hasse sie ebenfalls, weil sie ihre Leidenschaften auch Gott übertragen. Allein Gott ist ewig unveränderlich und die Urquelle alles Guten. Was die Höllenstrafen betrifft, so sind sie für den Teufel und seine Anhänger und für alle, die Gott und seine Heiligen hassen und Ihm zuwider handeln bereitet. Dort ist ewiger Haß, Despotismus, Verfolgung und Qual, wie sie die Sünde bereitet, und die Hölle sie ihren Bewohnern bereitet. Das kann sich ein jeder denken, daß es unter bösen Geistern keine Lust zu wohnen ist, insbesondere, wo diese Gewalt über einen Andern haben. Die Hölle wird dauren so lange es böse, gewaltthätige und hadersüchtige Geister gibt, und diese werden wie die friedsamen Bewohner des Himmels ewig bleiben.

Wir sehen also aus dieser Betrachtung, daß Gott durchaus nichts rachsüchtiges an sich hat und nicht haben kann, und daß Er nichts hassen kann von allem dem, was Er erschaffen hat, und daß Er keine Seele verschmähet, die sich aufrichtig zu Ihm wendet. Wir sehen ferner, daß die Sünder dadurch gestraft werden, daß sie

die göttliche Gnade, also der Geist Gottes verläßt, in welchem die Sünder selbst von Gott abweichen. Also zieht sich der Sünder seine Strafe selbst zu und kommt vom Bösen und nicht von Gott, von dem nichts Böses kommen kann. Gott kann aber in der Seele des Ruchlosen nicht wohnen, weil sein Herz nur am Bösen Gefallen trägt, was der Heiligkeit Gottes zuwider ist.

Doch, meine Mitchristen, sollen wir überzeugt sein, denn es gehört auch zu unserm Troste und hilft zur Bekehrung, wir sollen überzeugt sein, daß es schwer hält, bis Gott einen Menschen mit seiner Gnade ganz verläßt. Und ein solcher Mensch thut dann nichts mehr Gutes, sondern nur was Gott und seinen Heiligen zuwider und den Ruchlosen selbst zu seinem eigenen Schaden und Strafe dient, d. h. was ihm zu seiner eigenen Qual dient. So lange der Mensch Sünde liebt und Sünde thut, wird er gezüchtiget, so fodert es die Liebe Gottes, weil dadurch der Sünder nicht selten von der Sünde abgeschreckt und auf bessere Wege gebracht wird. Je größer die Sünde, desto größer die Züchtigungen, weil jede Sünde ihre Geißel schon auf ihrem Rücken mit sich bringt. Je länger die Sünde dauert, desto länger die Züchtigungen dauren müssen, und zwar so lange, bis der Sünder vollkommen sich von der Sünde abgewendet und zu Gott mit ganzem Herzen sich gewendet hat; dann tritt volle Ruhe und Friede im Herzen ein; der Sünder hat vollkommene Verzeihung von Gott erhalten, die Seele lebt in Gott und Gott in ihr und nach dem Grade der Liebe genießt die Seele Trost aus Gott, und in Gott und die Trübsale des Lebens, welche die Natur mit sich bringt, erträgt man mit Geduld. Oft hat der bekehrte Sünder noch Vieles zu leiden, nachdem er vollkommene Verzeihung erhalten und wieder

Ruhe in Gott durch Jesus Christus gefunden hat. Dieses können noch Folgen der Sünde sein, als: Zerrüttung der Gesundheit, Armuth, Noth und andere Widerwärtigkeiten, wovon ihn dann der Tod erst erlösen wird, oder es können Anfechtungen des bösen Feindes sein, die dann mehr in innerlichen Trübsalen bestehen. Auch diese sind entweder noch Folgen früherer Sünden, oder von Gott verhängte Prüfungen wegen noch vorhandenen Seelenschwächen, oder es sind von andern übernommene oder ererbte Leiden. Von dieser Art Anfechtungen sind: Kleinmuth, Trübsinn, Trostlosigkeit, Reiz zum Bösen, z. B. zu Gotteslästerung, zum Selbstmord, Widerwillen zum Gebete, Furcht, Angst, Mißmuth, Reiz zum Zorn, zum Streit, Zank und Hader u. s. w. Auch diese sich durch die Sünde zugezogene oder ererbte Trübsale muß man ebenfalls mit Geduld ertragen bis einen Gott davon erlöset. Man sündiget durch diese Anfechtungen ohne Einwilligung nicht, denn sie sind ja nur eine Trübsal der Seele, damit die Seele dadurch von ihren Schwachheiten und Krankheiten erlöset wird. In dergleichen Fällen muß der Mensch seinen Muth nicht sinken lassen und nicht denken, er lebe in der Strafe Gottes, sei von Gott verlassen oder verworfen, und habe noch nicht Verzeihung erhalten. Nein, meine christliche Seele, in diesem Zustand lasse den Muth nicht sinken, als wärest du ein von Gott Verworfener und Gestrafter. Du hast Verzeihung erhalten, weil du ihn von Herzen um dieselbe angefleht hast, deren Bitte und Flehen Gott nicht unerhört lassen kann, vermöge seiner unendlichen Güte und Barmherzigkeit; sondern diese deine Trübsalen sind nur nothwendige über dich verhängte Züchtigungen, wodurch deine Seele von ihren Schwachheiten und Krankheiten soll gereiniget und befreiet werden. Gott wird dich

nicht über deine Kräfte versuchen lassen, das vertraue fest auf seine Güte, und zu seiner Zeit wird dich Gott von der Gewalt des Feindes erlösen und von deinen Anfechtungen befreien und dann wirst du erst die süßen Strahlen der göttlichen Liebe in deinem Herzen empfinden und inne werden, wie süß der Herr ist.

Nun magst du aber sagen, das ist wohl ein Trost, daß Gott so gut und so barmherzig ist, einem Verzeihung schenket, einem seine Gnade wieder angedeihen läßt und uns auch nicht über unsere Kräfte versuchen läßt. Allein die Finsterniß, in der ich stecke ist so groß, und die Anfechtungen so heftig, daß ich befürchten muß, ich möchte noch einwilligen und fallen. Dieß hast du nicht zu fürchten; sondern überlasse dich Gott, was du in diesem Zustand auch sündigen solltest, wird dir Gott wieder vergeben, denn er weiß ja wohl in wie weit du Schuld oder nicht Schuld bist. Indessen mußt du dich mit Sünden nicht plagen, da du schon Plagen genug hast. Sünde ist eine freiwillige Uebertretung eines göttlichen Gebotes. Wenn du aber diese Prüfungen mit Geduld erträgst, sie mögen so widerlich sein als sie wollen, z. B. Anfechtungen zur Gotteslästerung, zur Unkeuschheit, zum Unglauben, zum Selbstmord u. dgl., so erfüllest du den Willen Gottes und sie gereichen dir zum Verdienste, und zur Reinigung von deinen Schwachheiten. Wenn es Zeit ist, wirst du erlöset werden von all deiner Finsterniß, das sei fest überzeugt. Freilich kommt es dir lange vor, bis dich Gott erlöset, aber gedenke, der Himmel muß einigermaßen auch verdient werden. Dieses Alles muß gelitten werden, entweder hier oder dort, es ist einmal zur Seligkeit nothwendig und du mußt dieses mehr als ein Verhängniß der göttlichen Liebe als der Verdammung betrachten. Daher wird Muth in

der Hoffnung und Ausdauer im Gebete erfodert. Auch ist hier sehr heilsam der Empfang des heiligen Altarssakramentes. Das Fürbittgebet der Heiligen und auch frommer Seelen auf Erden und andere Segnungen der Kirche.

Nun fragt es sich, ob in diesen Fällen das heilige Sakrament der Buße und die Beicht heilsam oder nothwendig sei? In dergleichen Zuständen hat der Mensch Trost nothwendig, das ist allerdings wahr, und dergleichen Angefochtene kommen fleißig zu den Beichtvätern oder auch zu Freunden, um Trost zu suchen; allein Menschen vermögen es nicht, seien es Priester oder Laien und aller von Menschen empfangener Trost dauert nur eine kurze Zeit und er ist wieder dahin. Man muß eben Geduld haben, bis Gott einen tröstet, und dieser Trost wird dann andauernd sein. Aber Priester und andere Mitchristen kann man ersuchen um ihren Segen und Gebet, auf daß Gott seinen Trost der Seele angedeihen lasse. Man lasse es sich gesagt sein, so lange man sein Vertrauen mehr auf Menschen setzet, als auf Gott, so wird man keinen Trost finden, weder bei Priestern noch bei Laien. Hier muß sich der eingekerkerte, und gefesselte Geist an Gott wenden lernen und zwar mit vollem Vertrauen. Priester und Laien können wohl im Gebete mitwirken, nicht aber helfen. Wie oft habe ich selbst schon die Erfahrung gemacht, daß alle Trostworte bereits umsonst sind und nur das Gebet heilsam wirket! Daß der Empfang des heiligsten Altarssakramentes heilsam wirket, habe ich schon gesagt. Soll aber das Bußsakrament und der Beichtstuhl heilsam wirken, so hat sich der Beichtvater so kurz als möglich zu fassen, sonst kann der Beichtstuhl mehr schaden als nützen, und dem Beichtvater eine unerträgliche Last werden. Denn die Sünden sind dem Beichtkinde von Gott schon vergeben,

und die genannten Anfechtungen muß man haben, bis einen Gott davon befreit. Indessen zweifeln die Leute immer an der Giltigkeit der Beicht und am wirklichen heilsamen Empfange des heiligen Bußsakraments, und in diesem Zweifel hat sie der Beichtvater nicht zu stärken, oder man kommt an kein Ende. Es wird hier Glauben, Kenntniß und insbesondere ein anhaltendes vertrauensvolles Gebet nebst Geduld erfodert, so wird man bälder erlöset als man glaubt, besonders wenn man ein lebendiges Vertrauen auf die Liebe, Güte und Barmherzigkeit Gottes hat und fest überzeugt ist, daß Gott Niemand über seine Kräfte versuchen läßt, und daß Er einen in keiner Gefahr stecken läßt. Wie oft muß diese Ueberzeugung erwecket werden!

7) Kann man es im Leben einmal zu einem sündenfreien Leben bringen?

Wir kommen noch zu einem Irrthum, in welchem sich viele Menschen einschläfern im Bußeifer, und keine Buße wirken: Dieser Irrthum ist die Behauptung: daß kein Mensch sündenfrei leben könne. Auf diese Behauptung sich stützend, trösten sich viele Menschen in ihrem sündigen Wandel. In dieser Behauptung beziehen sie sich auf die Stelle aus Job: Niemand ist rein von Sünde, auch wenn er Einen Tag nur gelebt auf Erden. Und so wird angenommen, daß man auf Erden nie zu einem sündenfreien Leben kommen könne, und so überläßt man die Rechtfertigung allein Gott, ohne sich derselben durch einen gerechten Lebenswandel würdig zu machen und daher kömmt es dann, daß die Mehrzahl der Katholiken nach hundert und wohl auch tausend abgelegten Beichten um kein Haar breit besser wohl aber schlimmer

geworden sind. Selbst fromme Leute sogar sind von diesem Irrthum befangen und verlassen sich auf ihre vielfältigen Beichten und behalten ihre bösen Gewohnheiten und Leidenschaften bis ins Grab, werden nicht selten nebst all ihrem Beichten von Jahr zu Jahr noch schlimmer, boshafter und unverträglicher. So wird also auf der einen Seite auf die Gnade Gottes hin gesündiget: Gott weiß, daß wir sündige Menschen sind, heißt es, deßwegen fodert Gott, daß wir unsere Sünden bekennen sollen, so verzeiht er, so oft wir ihn darum bitten und uns etwa noch von denselben absolviren lassen durch den Priester. Ach wie viel wird auf die Beicht hin gesündiget! Man lebt also auf diese Art getrost in seinen Sünden fort bis zum Tode; man bittet nur, daß einem die Gelegenheit nie ausgeht, um sich absolviren lassen zu können, wo es nothwendig werden könnte. Wohl soll man gereiniget sein von Sünden, wenn man zum Tische des Herrn geht, deßwegen wirket man aber keine Buße, sondern man betet einige Gebete, erwecket nach einem Buche Reue und Leid, bekennt dann seine Sünden, verspricht Besserung und läßt sich absolviren und geht dann getrost zum Tische des Herrn, nach welchem dann die Sünden wieder fortgesetzt werden. Wie viele Menschen mißbrauchen auf diese Art das Buß- und Altarssakrament! Wie wenige bringen es durch ihre Bußfertigkeit zu einem sündenfreien Leben, zu einem gerechten Wandel vor Gott! Sie wollen also rein aus Gnade selig werden, ohne sich der Gnade durch einen gerechten, tugendhaften Wandel würdig zu machen. Auch dieß ist ein irrthümlicher, unchristlicher Glaube, der sich fest in alle Gemüther träger Christen eingeschlichen hat, und den man nun fast nicht mehr herausbringt. Entweder ist das Gemüth mit zu viel Zweifel und Mißtrauen auf die Liebe

und Güte Gottes, und auf die Wirkung der heiligen Sakramente, oder es ist ein unchristlich vermessenes Vertrauen, das den Sünder im Sündenschlummer einwieget.

Wie also viele Menschen auf die Barmherzigkeit Gottes und auf den Gebrauch der Gnadenmittel Beicht und Buße hin sündigen und in ihrem Bußeifer ganz lau und träg sind, so sündigen sie ebenfalls wieder auf der andern Seite auf ihre Schwäche hin, d. h. auf die Schwäche der menschlichen Natur hin. Es heißt: wir sind schwache Menschen, wir können nicht ohne Sünden leben; deßwegen ist das Bußsakrament oder die verzeihende Gnade Gottes da. In dieser Behauptung nimmt man an, es sei weder möglich noch zur Seligkeit nothwendig, zu einem sündenfreien Leben zu kommen; man könne mit der Gnade Gottes doch in Himmel kommen. Auch will man seine Behauptung, daß man es nie zu einem sündenfreien Leben bringen könne, damit begründen, weil es geschrieben steht: „Auch der Gerechte strauchelt siebenmal des Tages." Mit diesem ist aber nicht gesagt, daß der Gerechte siebenmal sündige; denn Sünde ist eine freiwillige Uebertretung eines göttlichen Gebotes, Straucheln aber heißt nur so viel als: Auch der Gerechte begeht täglich Fehler und zwar unfreiwillige, wie wenn einer beim Laufen unvorsichtig an einem Steine strauchelt, der ohne vorher bemerkt worden zu sein, im Wege liegt. Es ist also noch ein großer Unterschied zwischen Straucheln und Sünden begehen. Das Sündigen läßt sich mit Vorsicht vermeiden, das Straucheln aber nicht immer aus Ursache der menschlichen Unvollkommenheit.

Hat man es im alten Bunde dahin gebracht, daß man gerecht und tadellos vor Gott leben konnte: Warum nicht im neuen Bunde? So z. B. gibt die heilige

Schrift dem heiligen Joseph das Zeugniß, daß er gerecht vor Gott gelebt habe, und von Zacharias und Elisabetha steht geschrieben: beide waren gerecht vor Gott und wandelten in allen Geboten und Satzungen des Herrn untadelhaft. Deßwegen eiferte der heilige Kirchenlehrer Ambrosius schon gegen die faulen Ausflüchten der Christen als könne man es niemals zu einem sündenfreien Leben bringen, mit den Worten: Wenn Zacharias und Elisabetha vor Gott gerecht waren und in allen Geboten und Satzungen des Herrn untadelhaft gewandelt haben; was wollen jene hierauf erwiedern, welche, um sich in ihrem sündigen Wandel zu trösten, behaupten, daß kein Mensch sündenfrei leben könne, und die Stelle aus Job anführen: „Niemand ist rein von Sünden, auch wenn er nur Einen Tag auf Erden gelebt hat.“ Solchen muß erwiedert werden, fährt der heilige Kirchenlehrer fort, zuerst: daß sie bestimmen, was das heiße: ein sündenloser Mensch sein? ob es heiße nie gesündiget haben, oder von der Sünde sich bekehrt haben? Wenn sie meinen, es heiße: nie ohne Sünde gewesen sein, so geb' ich ihnen Beifall; denn alle haben gesündiget und ermangeln des Ruhmes vor Gott; wenn sie aber behaupten, daß wenn einer seine Fehler bereut, gebessert und in eine solche Lebensverfassung sich bringt, daß er von aller Sünde sich enthält, dieses nicht auch „sündenlos“ heißen dürfe, so kann ich ihnen nicht beistimmen, da wir lesen: so sehr hat der Herr die Kirche geliebt, um sie Sich als die Seine selbst herrlich darzustellen, ohne Mackel, ohne Runzeln oder etwas dergleichen, sondern daß sie heilig und fehlerlos sei. Ephes. 5, 27. —

Wir sehen also, wie der heilige Ambrosius schon zu seiner Zeit gegen diese irrthümliche Behauptung, als könne man es nie zu einem vor Gott gerechten, sündenlosen

Leben bringen, eifert. Und dennoch ist es seither nicht besser mit der Christenheit geworden, sondern noch schlimmer. Sie sind statt eifriger, sich durch Bußfertigkeit zu reinigen von ihren Sünden, nur noch in diesem Geschäfte träger geworden, so daß wir in unsern Tagen noch viele eifrige Beichtgäste aber sehr wenige Bußfertige, die zu einem sündenfreien, untadelhaften Leben gelangen, zu zählen haben. Sie wollen sich rein beichten, ohne Bekehrung, ohne Besserung, ohne Bußferigkeit. Deßwegen ist die Christenheit so tief gesunken bis auf den Zustand, den ich schon beschrieben habe. Es ist freilich das größte Elend, daß so wenig reiner Bußgeist mehr in der Welt ist und man sich willig in das schickt, „wir sind Sünder und bleiben sie so lange wir auf Erden leben, wo wir dann erst beim Tode Rechtfertigung zu erwarten hoffen."

Man beruft sich ferner darauf, daß es heißt, die größten Heiligen haben sich als die größten Sünder betrachtet. Es ist wahr; allein die Heiligen haben sich betrachtet als große Sünder in ihrem Naturzustande, wo sie als sündhafte Adamskinder geboren und erzogen worden sind und vermöge welchem Zustande sie den Keim und die Neigung zu allem Bösen in sich trugen, wie wir Alle. Dann hatten sie sich im Zustande der Erlösung, als Glieder der Kirche, als Glieder Jesu Christi betrachtet. Diesen Zustand nannten sie den Zustand der Wiedergeburt und der Erlösung, den Zustand der Gnade und in diesem Zustand führten sie auch ein neues, bußfertiges, begnadigtes Leben, ein Leben ohne Sünde, obwohl nicht ohne Straucheln. Um diesen Zustand bis in Tod, ja bis in alle Ewigkeit rein zu bewahren, das war ihre einzige und höchste Angelegenheit und sie haben den Beweis geliefert, daß man auch auf Erden es dahin bringen kann, daß man ohne

eigentliche Sünde, ja ein ganz neues, wahrhaft begnadigtes christliches Leben führen kann. Nicht sich selbst, sondern Gott haben sie die Gnade der Rechtfertigung zugeschrieben; aber dann haben sie dem Zuge der göttlichen Gnade gefolget und haben ihr Leben nach dem Zustande der Rechtfertigung eingerichtet, also ein neues, begnadigtes Leben, ohne Mackel, ohne Runzeln oder etwas dergleichen, sondern heilig und unbefleckt nach dem Zuge der göttlichen Gnade und in diesem Zustand der göttlichen Gnade sind sie noch bis heute und werden es bleiben bis in Ewigkeit. Wohl geht der Zustand der Rechtfertigung von Gott aus, und man erlangt ihn durch die Verdienste Jesu Christi, der aber Bußfertigkeit von uns verlangt in welcher wir bis in Tod zu verharren haben und so die Gnade der erlangten Rechtfertigung bis in Tod zu bewahren haben. —

Seht also, meine Mitchristen, worin eine geheiligte fleckenlose Kirche besteht und bestehen muß. Aus diesem nun sehen wir, wie klein derzeit die katholische Kirche ist und wie viele faule Glieder und faules Fleisch sie in unsern Tagen bei der großen Zahl der unbußfertigen Christenheit tragen muß. Doch spricht der Herr, seid unbesorgt, d. h. ohne Furcht wegen der kleinen, gleichsam winzigen Heerde, denn es wird dem Herrn gefallen, ihr den Sieg zu verschaffen. Sie kann noch kleiner werden, denn die Heiligen nehmen ab im Lande, und die Zahl der Frevler mehret sich, und dennoch wird ihr der Herr, nachdem sie geläutert ist, wie Silber, siebenmal im irdenen Tigel durch das Feuer der Trübsal, den herrlichsten und glorwürdigsten Sieg verleihen, und zwar einmal noch auf Erden im Angesichte aller Feinde, die dann vor Zorne glühend werden wie ein Feuerofen und alle Gesichter werden sich entfärben, wie irdene Töpfe, wenn der Herr dieß thun wird.

Bisher ist nur die Aussaat des göttlichen Wortes durch das Evangelium geschehen. Der Samen des göttlichen Wortes fiel auf gutes und schlechtes Erdreich, und es ging guter Waizen auf, aber auch viel Unkraut und Afterwaizen. Nun nahet die Erndte, der Herr wird das Unkraut sammt dem Afterwaizen vorerst sammeln und in's Feuer werfen lassen zum Verbrennen, wie Er es verkündet hat, dann wird Er den Waizen in Seine Scheune sammeln, um daselbst dann erst Seine Tenne zu säubern und die Spreu von dem gehaltreichen Waizen zu söndern. Aus diesem Waizen nun wird dann wieder eine neue Saat aufgehen im kommenden Zeitalter des heiligen Geistes, in welchem sich die kommende messianische Monarchie herrlich gestalten wird, davon schon gesprochen worden; dann wird sich erst die Kirche Jesu herrlich offenbaren auf Erden im Angesichte aller Völker, ohne Mackel, ohne Runzeln und dergleichen, sondern sie wird heilig und fleckenlos dastehen öffentlich. Dann werden die Christen auf Erden, oder vielmehr die Christenheit den Beweis liefern, daß die Christen schon gerechtfertiget leben können, welches der Zustand der Gnade ist, der Zustand, in welchem die Christenheit auf Erden schon leben soll. Daher wird auch eine neue Staatsverfassung nothwendig werden, welche dem messianischen Reiche, dem Zeitalter des heiligen Geistes entsprechend sein wird, wo der Krieg weggenommen werden wird bis an's Ende. Ps. 45.

So viel nun über das Wesen der Buße, wie sie im Allgemeinen und von jedem einzelnen Christ soll gewirket werden um von Gott die Rechtfertigung zu erhalten, auf daß die ganze Christenheit eine herrliche Kirche auf Erden darstellte, ohne Mackel, heilig und fleckenlos. Dann wären Gott unsere Gebete, Opfer und Gelübde angenehm, wie in

den ersten Tagen und unsere Bitten würden Gnade und Erhörung finden.

8) Contagiöse Schwärmerei.

Ein ferneres Zeichen, an dem wir erkennen, welche tiefe Wurzeln der Geist des Antichrists schon gefaßt hat, ist die religiöse Schwärmerei, wozu die Leute, welche noch etwas Glauben haben, so sehr reizbar und geneigt sind. Gehen wir in die Tollhäuser, so finden wir dort religiöse Schwärmer in Menge; der eine hält sich für den Heiland, ein anderer für einen Propheten oder für einen gewissen Heiligen, eine andere hält sich für die seligste Jungfrau Maria, ein Anderer hält sich für ein Gefäß des heiligen Geistes und daß der heilige Geist fast alle Worte aus ihnen rede. Allein, diese Leute finden wir nicht bloß in Irrenanstalten, sondern wir finden sie außerhalb denselben noch weit zahlreicher. Ja wir finden dergleichen religiöse Schwärmerei häufig an Wahnsinn gränzen, wir finden diese Seuche der Phantasie schon seit 300 Jahren, insbesondere in unsern Tagen, besonders beim weiblichen Geschlechte epidemisch und ansteckend wirken, wie eine Pest, so daß oft ganze Gesellschaften davon überfallen und angesteckt werden von dieser Seelenpest.

Gehen wir zu den Protestanten, wie viele Sekten finden sich da, wo sich jedes Mitglied als vollkommen vom heiligen Geiste beseelt, betrachtet, und daß der heilige Geist ganz in ihnen wirke und deute und aus ihnen rede. Also halten diese Leute sich nebst all' ihren Sünden und Mängeln für heilig und vollkommen. Sie unterhalten sich nun ganz, wie sie glauben, im heiligen Geiste obgleich sie wissen, daß der heilige Paulus sagt: glaubt nicht jeglichem Geiste, denn es gibt Geister sie lügen. Daher ist nothwendig sie

zu prüfen, an ihren Werken werdet ihr sie erkennen. Ferner gibt es eine Sekte unter diesen Aftermystikern, eine Art Quäcker, wo bei jeder Versammlung einige vom Geiste, nämlich wie sie meinen vom heiligen Geiste ergriffen werden, daß sie wie vom fallenden Weh ergriffen zu Boden fallen, schäumen und toben, dann anfangen zu reden, und das halten sie dann für einen Durchbruch des Geistes, oder für eine Extase. Ich nenne dieses eine Aftermystik weil dieses eine Nachäffung der Mystik der Heiligen ist.

Diese Uebelstände dauren nun einmal bei den Protestanten, mehr als 300 Jahre. Wir erinnern nur an die Schwärmerei der Wiedertäufer und an ihre Verblendungen bei ihnen und an die Quäcker bei ihrem Entstehen. Wir erinnern an die Geschichte zu Wildensbuch in der Schweiz vor etwa 30 Jahren u. s. w.

Allein, die Zeit ist wieder da, wo diese Seelenpest wieder bei dem katholischen Volke, besonders beim weiblichen Geschlechte fast wie epidemisch wirkt. Wie sehr werden jetzt die Tollhäuser angefüllt mit geisteskranken Leuten, mehr als in jeder andern Zeit vor uns. Aber die religiöse Schwärmerei, ähnlich den angeführten bei den Protestanten, ist vielmehr verbreitet, als man glaubt, und eine Menge Leute sind dafür so empfänglich, wie der Flachs für das Feuer; wo sie dann die abentheuerlichsten und tollesten Einfälle für die Sprache des heiligen Geistes halten, so daß sie gleichsam nur die leibliche Hülle des heiligen Geistes sich denken. Welch' eine Hoffarth! Wohin soll dieses führen? Wie Viele gibt es, welche die abentheuerlichsten Träume alsbald für göttliche Offenbarungen und ihre Einfälle für die Sprache des heiligen Geistes und ihre eitlen Empfindungen für Anregungen des Geistes Gottes betrachten!

Seht, wie sehr die Verwirrung jetzt schon anfängt und wie groß wird sie noch werden, wenn sie noch einige Jahre zunimmt, wie seit den letzten zehn Jahren. Wir wissen, daß es Leute gibt, die den Wahn in sich tragen, daß noch ein zweiter Erlöser kommen müsse, um die Menschheit wieder zu erlösen, wozu sie sich oder andere die Bestimmung dazu beilegen. Andere glauben oder geben vor, vom heiligen Geiste wieder schwanger geworden zu sein, und wähnen sich für die zweite Mutter Gottes. Ach dieß und noch viele andere Schwärmereien sind Thatsachen, welche in unsern Tagen nicht selten vorkommen und davor nicht genug zu warnen ist, denn wenn dergleichen Schwärmereien auftauchen, so finden sie immer einige Anhänger.

Nun da sich diese Sachen so verhalten, so sind auch diese ein Zeichen von den letzten Zeiten, auf welche diese Vorkommnisse vom Heilande selbst vorausgesagt sind, da es heißt: daß in jenen Tagen viele falsche Christus und falsche Propheten aufstehen werden und werden Viele verführen; doch wenn ihr von dergleichen hört, so glaubt es nicht, denn wie der Blitz vom Himmel, so wird die Ankunft des Menschensohnes sein und nicht wieder in schwacher Menschengestalt. Jesus sagt uns dieses voraus, daß wir es wissen und nicht vielleicht bei einem guten Willen in dergleichen Abgöttereien fallen und solcher Aftermystik glauben und uns irre führen lassen.

Indessen ist Aftermystik von der wahren Mystik leicht zu unterscheiden, indem sich letztere immerhin mit der kirchlichen Religionslehre vereinbaren und mit derselben in keinem Widerspruch stehen darf; und eben so verhält es sich auch mit andern höhern Gnadengaben, die aber meistens unter dem Schutte der Anmassungen, und der falschen Erscheinungen, die in unsern Tagen so vielfältig vorkommen,

verborgen werden, wie ein Goldkorn im Sande. Auch beschränkt Gott dergleichen Gnadengaben in unsern Tagen, weil das schwärmerische Volk die Träger derselben selbst vergöttert, wie vormals die Heiden. Daher sagt Jesus Selbst, die Verwirrung in diesen Tagen werde groß sein, denn der Trug und die Macht der Hölle ist derzeit groß und wird noch mehr zunehmen, bis dahin, wo der Herr das Licht von der Finsterniß unterscheiden wird. —

9) Das Tischrücken.

Das Tischrücken, und alles was mit demselben zusammenhängt, ist nun eine bekannte Sache geworden, diese Sache drang im Verlaufe des Jahres 1853 beinahe epidemisch über den Erdkreis. Nun frage ich, wußte man bisher noch nichts von der tischrückenden Kraft? Wurde diese Manipulation erst im Jahre 1853, als das Tischrücken entstand, entdeckt? Das sei ferne. Man kannte schon seit uralten Zeiten etwas von der Kraftanwendung der s. g. Sympathie, von der Wirkung der Sympathie. Man war bekannt mit Zauberkünsten, mit Geistererscheinungen, Magie, und mit magischen Spiegeln, Wünschelruthen, Findkugeln, Siebrennen lassen und noch vielen dergleichen Künsten, die man als Geheimkünsten betrachtete. All dergleichen Künste ruhen auf demselben Gesetze, wie das Tischrücken und die Sachen unterscheiden sich nur der Form, der Anwendung und der Behandlung nach. Schon die Geheimkünstler und Zauberer der Heiden, besonders der Egyptier waren mit der Kraft des Tischrückens bekannt, waren auch mit Hervorrufung von Geistererscheinungen, Gepolter von Gespenstern sehr gut bekannt. Die ganze Magie und Zauberkunst ruht auf der Anwendung dieser Kraft, die ohne Anregung sehr verborgen bleibt. Auch die

Erregung und Anwendung dieser Kraft wurde geheim gehalten, und die Kenner davon wurden gewöhnlich Zauberer genannt und alle die magischen Künste ruhen auf ein und derselben Kraft wie das Tischrücken. Allein, was hat das Tischrücken in unserer Zeit Neues, daß es in einer andern Form angewendet wird. Die Zauberer wußten durch gewisse Formeln und Bewegungen auf die sichtbare Natur so einzuwirken, daß gewisse Bewegungen von Körpern, Wolken und Erscheinungen entstanden; sie wußten durch Sympathie ganz wunderbare Erscheinungen an lebenden Wesen, an Pflanzen, Thieren, ja selbst an leblosen, an Holz und Mineralien zu bewirken zum Nutzen oder Schaden der lebenden Wesen. Sie wußten diese Kraft auf gewisse Stoffe zu fixiren, auf daß sie heilsam oder verderblich auf jene einwirkten, auf welche ihre Absicht gerichtet war, und die mit solchen Stoffen in Berührung traten. Daher man dieses theils Sympathie, theils Zauberkünste nannte.

Wir sehen also aus dieser Betrachtung, daß das Tischrücken keine neue Entdeckung ist, sondern eine uralte bekannte Sache, die fast so lange es Menschen gab, bekannt ist. Es hatte schon vor 3000 Jahren, ja schon vor 4000 Jahren Leute gegeben, die sich mit dergleichen Geheimkünsten beschäftigt haben, und oft darin große Meister geworden sind, wie zum Beispiel die Zauberer in Egypten, wie Ulysses, Osthanes, Julian, Serenus, Simon Magus, Kornelius Agrippa, Cyprianus u. s. w. Denn in dieses Gebiet gehört auch die Anwendung des sogenannten thierischen Magnetismus, der durch die Kraft des Willens mit dem Erdmagnetismus sich verbindet und oft die wunderbarlichsten Erscheinungen bewirket. Der thierische Magnetismus wirkt auf den Erd-

magnetismus und umgekehrt und dadurch entstehen die beabsichtigten Erscheinungen.

Das Tischrücken der Neuzeit bestätigt nur, daß die uns in magischen Schriften, oder in den s. g. Zauberbüchern gemachten Ueberlieferungen meistens wahr sind, die man vor wenigen Jahren als totalen Aberglauben verschrien hat; doch in alter Zeit allgemein geglaubt wurde! Das Tischrücken der Neuzeit machte diese Sache uns wieder bekannt und zwar zur öffentlichen Kenntniß, was früher sehr verborgen war und zeigt, daß man durch das Zusammenwirken mehrerer Mitglieder größere Wirkungen hervorbringen könne, als wenn nur eine oder zwei Personen die Experimente unternehmen wollen. Das Tischrücken der Neuzeit hat aber auch dargethan, daß nicht jede Person zu dergleichen Experimenten fähig ist, die gewünschte Wirkungen hervorzubringen oder die beabsichtigten Erscheinungen hervorzurufen.

Auch das wußten alles schon die alten Zauberer, und sie wußten auch noch mehr, was die Neuzeit bei ihren Experimenten läugnen will, und doch so ist. Sie wußten nämlich, daß der Magnetismus des Thierreiches der im Menschen am vollkommensten wohnt, durch die Kraft des Willens in Anregung zu bringen sei, auf daß er einwirke auf den Magnetismus des Pflanzen- und Mineralreiches und wunderbare Erscheinungen bewirke, woraus sie die Kunst der Sympathie zum Gesund- und Krankmachen lernten, die so wahr ist, als die Kunst des Tischrückens. Ja sie wußten noch mehr, und das ist ebenfalls so wahr, als die Kunst des Tischrückens, wenn es unsere Tischrücker und die Neuzeit es auch nicht glauben will, doch gibt man das eine zu, muß auch das andere als wahr zugegeben werden. Sie wußten und glaubten es fest und ohne Zweifel

daß noch außer diesen drei Reichen ein viertes existire, nämlich ein Geisterreich und zwar ein gutes und ein böses Geisterreich und daß sich unser Willen sogar mittelst des Magnetismus des Thierreiches mit diesem in Verbindung treten könne, auf dasselbe so gut als auf sichtbare Wesen einwirken könne wenn man es verstehe, und diese auf uns und dadurch übernatürliche Erscheinungen bewirke, gute und böse, und darin ist die Neuzeit zur Thörin geworden, denn die Verbindung der drei Naturreiche durch den unwägbaren Aether und die willenskräftige Einwirkung des Menschen, durch den Magnetismus dieser drei Naturreiche erkennt sie an und erregt seit der Entdeckung des Galvanismus 1786, durch die Entdeckung des thierischen Magnetismus durch Dr. Meßmer und dessen Anwendung zu Heilzwecken und Geistercitationen, auch zum Behufe des Somnambulismus, erstaunlich wunderbare Sachen, gedenke, man nur an die elektromagnetischen Telegraphen, und an die in neuester Zeit so auffallend erregende Experimente mit dem Tischrücken. Und dennoch erkennt sie den magnetischen also den unsichtbaren Verband durch den thierischen Magnetismus mit dem vierten Reiche nicht, dessen Wunder noch weit größer und auffallender sind, als alle diese angedeuteten Experimente, wie sie uns die Magie der Alten beschreibt. Alle diese Kräfte werden wieder durch die Kraft des menschlichen Willens in Bewegung gesetzt. Die Magie stellt dadurch noch weit kraftvollere Ketten von Geistern her, als die Tischrücker von menschlichen Gliedern. Je kräftiger der Wille des Magiers ist, desto kraftvoller die Wirkung genannter Kette.

Die übersinnliche Welt besteht wie die Körperwelt in drei Geisterreichen, wie es jeder im Christenthum erzogene Mensch wissen kann. Nun fragt es sich ob der Magier

auf alle drei Reiche einwirken, und eine magnetische Kette herzustellen vermag? Wir können dieses nicht zugeben, sondern wessen Natur und Willen der Mensch ist, dessen Natur ist auch sein s. g. thierischer Magnetismus, gut oder böse oder neutral. Wenn der Mensch an der Natur Gottes Theil nimmt, so ist auch eine magnetische Wirkung zwischen ihm und Gott und aller seligen Geister hergestellt und ein solcher Mensch wirkt im Segen, wirkt in Gott und die magnetische Kette, in welche er eingegliedert ist, kann sehr groß sein, und er wirkt Wunder, welche die Zauberer und Tischrücker nicht wirken können und hat Erscheinungen, welche diesen fremd bleiben und die sie nicht zu kosten vermögen. Vorzüglich ist es der Schutzengel des Menschen, durch den diese magnetische Kette anfängt und bis zu Gott fortgepflanzt wird. Dieß sind Geheimnisse, welche in das Gebiet des Glaubens und in die göttliche Magie oder Mystik gehören. Auf diese Art kann auch auf die armen Seelen eingewirket werden, weil sie zum Reich Gottes stehen, im Verhältniß wie etwa Pflanzenreich zum Thierreiche; denn auch diese sind eine Schöpfung Gottes. Durch das Gebet und die Religionsübungen, wodurch der Wille des Menschen angeregt wird, wird die erwähnte magnetische Kette zum Theil hergestellt, zum Theil wirksam gemacht, daß Erscheinungen erfolgen nach Art des Gebetes. Durch diese erwähnte Kette stehen auch die Menschen mit einander im unsichtbaren magnetischen Verband und sie können auf einander durch die Kraft des Willens und des Gebetes segenreich einwirken. Daher auch die natürliche Sympathie der Menschen.

Nun aber können nicht alle Menschen durch die Verkettung mit Gott und seinen seligen Geistern in Gott Großes oder Segenreiches wirken. Viele Menschen sind Böswillige und diese als böswillige Magier stellen dann

eine Kette mit bösen Geistern her, wie die Tischrücker mit Menschen und andern Körpern, und wirken dann im Rapport mit diesen auch Wunder und wunderbare Erscheinungen. Allein von diesen kann für die Natur des Menschen und des Lebens nichts heilsames kommen; daher sind die Werke der Zauberer schädlich und verwerflich. Schädlich für alle, mit denen sie in Rapport, d. h. in magnetische Verkettung treten. Diese Kette wirket Fluch und Verderben, für alle, welche als Glieder eingereiht werden. Der Zauberer sucht aber hauptsächlich mit dem, auf welchen er den bösen magnetischen Strom leiten will, in Berührung zu kommen, auf daß dadurch die Kette geschlossen wird. Dieser Strom ist giftig und wirkt Fluch für alles, was Leben hat. Durch einen Apfel stellte Adam die Kette mit der Schlange und dadurch mit dem bösen magnetischen Strom her, daher denn der Einfluß der Hölle. — Diese Magie ist also der Träger des Fluches und ist verdammlich. —

Wir kommen nun zu den Tischrückern, welche durch den thierischen Magnetismus die Kette mit dem Pflanzen- und Erdmagnetismus herstellen, um dadurch nach der Kraft ihres Willens wunderbare Erscheinungen und Bewegungen hervorzurufen, ähnlich den Zauberern, doch nicht in der Natur des eben erwähnten magnetischen Stroms, denn dieser ist an sich als neutral zu betrachten, weder böse noch gut. Jedoch kann dieser, wie schon angedeutet, böse werden, wenn der Strom des Nacht- und Finsternißreiches sich ihm beigesellt oder einströmt. Gesellt sich ihm aber der Lichtstrom bei, wird er verbessert, worauf sich die sympathetischen Kuren im bessern Sinne stützen. Die Zauberer mißbrauchen den Namen Gottes und die Religion, um sich dadurch böse Geister dienstbar zu machen, oder andern

Menschen Schaden zuzufügen und begehen oft Sünden, die der Teufel nicht begeht und begehen kann. Dadurch werden sie vom Strom der Finsterniß ganz eingenommen und wer mit ihnen in Rapport tritt wird vergiftet, denn dieser Strom ist ein Gift und keine Arznei wie der reine thierische Magnetismus und seine lichten Ausströmungen. Auf diese Art wirken auch Irrlehren und Fanatismus und berauscht oft zur bösartigen Schwärmerei, wirkt ansteckend für alle, welche dafür Empfänglichkeit haben oder in die Kette treten.

Durch Dampfkessel und durch den elektromagnetischen Telegraphen kam man auf große Wunderkräfte, die bisher im Gebiete der Natur schliefen, dieß sind zwar Wunder durch Naturkräfte; denn wer hätte es sich nur träumen lassen können, daß eine Zeit kommen werde, wo man Maschinen fertigen werde, die mittelst Dampfkraft eine ungeheure Menge Menschen, Thiere und Güter zugleich, so schnell als der Flug der Vögel mit sich fortreiße? Wer hätte sich es denken können, daß eine Zeit kommen werde, in welcher man Maschinen erfinden werde, durch die man binnen weniger als fünf Minuten mittelst Buchstaben oder andern Zeichen von einem Ende der Erde bis zum andern einander Nachrichten zusenden könne? Dieß alles würde man für die größten Wunder gehalten haben, die nur mittelst unsichtbaren Geistern ausgeführt werden könnten. Es geschehen zwar diese Wirkungen durch unsichtbare Kräften, welche in dem Reiche der Natur ruhen und durch ihre Anregung dergleichen Dinge wirken nach der Richtung, die ihnen der menschliche Willen gibt. Es sind Wunder der Natur, die schon an übernatürliche Wunder gränzen, wie schon in frühern Schriften erwähnt wurde. Der Mensch hat gelernt, diese unsichtbaren und

so lange im Innern der Natur verborgenen Kräfte in seine Gewalt zu bringen, und ihnen zu seinem Dienste eine beliebige Richtung zu geben. Vor alten Zeiten würde man dieses wirklich für übernatürlich gehalten haben. Uebernatürliche Wunder sind solche, die der Mensch in der Kraft Gottes, oder in der Kraft des Teufels thut, wie die Zauberer. Um solche zu wirken bringt der Mensch übernatürliche Kräfte in seine Gewalt, und gibt diesem Strome eine Richtung nach seinem Willen, macht sich dieselben gleichsam dienstbar und hat somit einigermaßen Aehnlichkeit mit den natürlichen Wunder bei denen unsichtbare Kräfte entwickelt werden, die allen menschlichen Begriff übertreffen. Noch weit größere und segensreichere Wirkungen vermag der Mensch hervorzurufen, wenn er mit lebendigen Glauben es vermag mit jenem Strome eine Kette zu bilden, der wie die heilige Schrift sagt, aus dem Paradiese strömt und ringsum Leben, Wachsthum und Gedeihen verbreitet, oder der in Fülle krystallhell unter dem Throne Gottes hervorströmt und also von Gott ausgeht *). Auch die Kräfte der Natur gehen von Gott aus und werden in seiner Kraft erhalten, daher sagte ich, daß diese Wunder an die übernatürlichen angränzen; denn Gott durchdringt die Kräfte der Natur, wie die Kräfte des Himmels und erhält sie unverletzt aufrecht. Also haben es die Kinder der Welt, denn nur diese wirken dergleichen Wunder, weit, ja sehr weit in der achten Zeit, als in der Antichristsperiode, gebracht, um die innersten Kräfte, welche Gott in seiner sichtbaren Schöpfung innersten Grunde

---

*) Wenn der Mensch mit diesem himmlischen Strome in einen magnetischen Kettenverband tritt, so wird dieses in der heiligen Schrift Trinken aus dem Strome lebendigen Wassers genannt.

verborgen hat, zu erforschen und zu seinen Zwecken und zu seinen Diensten zu verwenden. Blitz und Wolken macht sich der Mensch dienstbar, Feuer, Rauch und Blut.

Dieses alles wurde von Jesus selbst und von seinen heiligen Propheten auf die letzten Zeiten vorausgesagt, wie schon im I. Bande der mystischen Schriften angedeutet worden, auf die letzten Zeiten, wo die Wunder Gottes sollen offenbar werden, vor der Wiederkunft Jesu zur erneuerten Herstellung des schon erwähnten, und nun zum zweitenmal zerfallenen Reiches Israel in Kraft und Herrlichkeit. Diese Wunder sind auf die letzten Zeiten, als auf die Zeiten des Antichrists vorausgesagt, die wie schon erwähnt worden im achtzehnten Jahrhundert begonnen haben, und seit dieser Zeit her sind all diese großartigen Erfindungen und Entdeckungen gemacht worden, namentlich seit 1764. Auch diese sind ein auffallendes Zeichen, daß wir in den letzten Zeiten leben, wo die Geheimnisse Gottes sollen offenbar, aber auch die vorausverkündeten Strafgerichte sollen ausgeführt werden um das Unkraut und die Spreu von dem Waizen zu söndern, und dem Feuer zum Verbrennen zuzuweisen.

Fast zur nämlichen Zeit, als Galvani an einem Froschpräparate (Froschschenkel) die Quelle eines unendlichen Stromes entdeckte, wodurch dem Forschergeist die Thüre zu einem Strome unermeßlicher Kräfte eröffnet wurde, welche mit keiner Wage gewogen werden konnte, so wenig als der Blitz, der in den Wolken zuckt; entdeckte ein anderer Gelehrter, Namens Meßmer, im Menschen selbst eine andere obgleich ähnliche Kraftquelle, welche stromweise entwickelt auf andere Körper übergepflanzt werden kann; er nannte dieses der Aehnlichkeit wegen thierischen Magnetismus. Dieser ist freilich viel milder und heilsamer als der Galvanismus und Erdmagnetismus, wie Dr. Meßmer selbst

schon erforschet hat*). Durch die Entdeckung und Anwendung dieses Quells eines unendlichen Stromes, in welchem sich das Gesammtleben der Menschheit zu bewegen scheint, werden weit größere, wenn auch nicht so imposante Wunder gethan, als durch den Galvanismus und Dampf, als durch Blitz, Feuer Rauch und Dampf.

Und dieses sind die Wunder, wovon Jesus sagt, sie werden große Wunder und Zeichen thun, so daß, wenn es möglich wäre, dadurch auch die Auserwählten verführt würden. Dieß sind auch die Wunder von denen der Prophet Joel sagt: daß Gott in den letzten Zeiten Wunder am Himmel und Wunder auf Erden thun werde: Rauch, Feuer und Blut. Denn wie im Rauch und Dampf, Feuer und Blitz die Quelle von obgenannten Wunder der Natur ruhen, so ruht im Blute des Menschen vorzüglich die Quelle des thierischen Magnetismus, wie Dr. Meßmer diesen unsichtbaren und unwägbaren Strom nannte, und wird durch die Willensthätigkeit mittelst Erregbarkeit der Nerventhätigkeit erregt. Dieser Strom ist ein milder, sanfter Lichtstrom, heilsamer Natur, besänftigend, anodyn oder schmerzstillend. Durch weise Anwendung dieses Lebensstromes, werden durch befähigte Personen große Wunder gethan ganz täuschend ähnlich den biblischen Wundern. Es werden durch Zuleitung dieses Stromes ohne alle andere Arznei, die schwersten und acutesten Schmerzen, Krämpfe und Krankheiten gemildert und auch geheilt, oft mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit und Leichtigkeit durch

*) Dr. Meßmer hat diesen Kraftquell nur für den Forschergeist entdeckt. Dem Magier war er schon längst im Gebiete des Glaubens bekannt. Vorzüglich aber lernte Dr. Meßmer seine medizinische Kraft und Wirkung kennen, und auch anwenden, und legte den Grund zur Enthüllung mancher magischen Geheimnisse.

befähigte Personen. Es werden Menschen, die dazu geeigenschaftet sind in einen Zustand des Hellsehens und der Wahr- und Weissagung versetzet. Es werden nämlich dadurch Menschen in eine Art Schlaf gebracht wornach die Seele in einem Lichtmeer erwachen, mit abgeschiedenen Geistern verkehren, abwesende, verborgene und zukünftige Dinge entdecken und darüber Auskunft geben kann. Dollmetscher der Somnambulen bleibt dann der, welcher mit ihr in Rapport, d. h. in magnetischer oder geistiger Verkettung steht. Der Somnambule, d. h. solcher, welcher in magnetischen Schlaf gebracht wurde, durchwandert dann so schnell als der schon erwähnte Erdelektromagnetismus die Erdoberfläche, und die Räume der Ewigkeit; durchwandert schnelle die Gestirne und Räume des Himmels, so weit sie seinem Geiste nicht verschlossen werden; schaut dem Treiben der Geistern des Jenseits zu und offenbart dieses durch den Dollmetscher. Endlich wird der Somnambule wieder zurückgerufen und zu diesem Leben wieder erweckt.

Dieß sind doch gewiß große Wunder, die den biblischen ganz täuschend ähnlich sind. Und doch müssen wir sie als Afterwunder erklären, denn sie sind weder im Namen des Vaters, des Sohnes noch des heiligen Geistes gethan. Sie sind also auch nicht im Namen Jesu gethan. Auf diese hin deutet Jesus ganz vorzüglich, da er sagt: sie werden große Wunder und Zeichen thun in den letzten Zeiten, so daß auch die Auserwählten verführt werden könnten, wenn es möglich wäre. Die Kinder Gottes wirken dergleichen Wunder im Namen Jesu, im Namen der göttlichen Dreieinigkeit, im Strome des himmlischen Lichtes, thun diese Wunder wie der Prophet Joel sagt, oben im Himmel, die Kinder der Welt und des Antichrists

thun sie unten auf Erden mittelst der Quelle aus dem Blute und dem thierischen Leben.

Viele thun diese Wunder nur zur Befriedigung ihres Vorwitzes, aus Wunderwitz und zur Befriedigung der Neugierde und des Unglaubens, indem sie dadurch die Ewigkeit entdecken und ausforschlen wollen, oder indem sie dadurch ihren Unglauben kuriren und dadurch die Glaubenswahrheiten prüfen oder erst entdecken wollen. In all' diesen Fällen tritt der Satan in's Spiel und der ungläubige oder vorwitzige Mensch der zum befriedigen seiner Neugierde die Geheimnisse der Ewigkeit erforschen will, wird vielfältig erbärmlich getäuscht, oft mit dem schrecklichsten Irrglauben; denn Gott hat Jesus Christus in die Welt gesendet, der uns alle Wahrheit lehrte, die zur Seligkeit nothwendig ist; dieser hat die Apostel zur Fortpflanzung dieser Lehre verordnet, und diesen wie allen seinen Heiligen den heiligen Geist zur Erleuchtung ihrer Seele verheißen und gesendet. Diese sind unsere Lehrer und nicht die Somnambülen; wer diese nicht höret, glaubt auch den Somnambülen nicht. Der heilige Geist ist das Licht der Heiligen, aus ihm fließen unendliche Ströme den Heiligen und den Dienern und Dienerinnen Gottes, die eines reinen Herzens sind, zu, wodurch ihre Seele im Lichte der Wahrheit erleuchtet wird. Gott wirket zur Befriedigung der Neugierde und des Vorwitzes keine Wunder; darum läßt Er Täuschungen durch den Lügengeist zu. Was die Somnambülen lehren, das nicht mit den Wahrheiten unserer heiligen Religion übereinstimmt, ist an sich verwerflich und zu verabscheuen, welches Sache der Auserwählten ist, die sich durch dergleichen glänzenden Experimente nicht verführen lassen noch durch deren Lehre. Sie prüfen alles und behalten das Gute. Wir lesen Erzählungen von

Somnambülen über Glaubenswahrheiten und über das Leben im Jenseits, die äußerst schön und reizend sind, aber im Lichte unseres Glaubens als grundfalsch erscheinen: so z. B. daß man im Jenseits wieder sich vereheliche; wer hier nicht verehelicht ist, vereheliche sich Jenseits mit einem Gefährten; dieß ist ein muhamedanisches Paradies. Jesus Christus, den wir hören müssen, lehrt uns, daß der Tod das Band der Ehe auflöse, und daß im Himmel weder zur Ehe genommen noch gegeben werde, sondern sie werden sein, wie die Engel des Himmels. Die Somnambülen lehren öfters, daß die Familien in der Ewigkeit, und zwar im Himmel wieder gliederweise zusammen kommen, was ihre höchste Seligkeit zu sein scheint, da Jesus uns lehrt: Es wird jedem nach seinen Werken vergolten werden. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Dergleichen kitzlige Lehren findet man oft bei protestantischen Somnambülen, die im Himmel fast keine größere Heilige sehen als Luther, Melanchton, Arndt u. s. w., die sich mit Kinderunterrichten beschäftigen. Andere Selige des Himmels haben kein anderes Geschäft als Citar und Harfenspielen. Kinder aber sehen sie mit höhern religiösen Feierlichkeiten beschäftigt.

Ferner gibt es noch Somnambülen, welche die Gottheit Christi antasten und somit die heilige Dreieinigkeit schänden und lästern. Wer aber dieses thut, sagt der heilige Johannes, der ist nicht aus Gott, sondern er ist ein Antichrist. Daher können wir die Somnambülen nicht als Religionslehrer und als Führer zur ewigen Seligkeit betrachten. Wohl wissen wir, daß viele Heilige im Geiste entrückt wurden im heiligen Geiste und in das jenseitige Schauen entzückt, die uns aber von dergleichen Albernheiten nichts erzählten, sondern alle ihre Erzählungen sind

vollkommen mit all' unsern Glaubenswahrheiten übereinstimmend. Nur solche Menschen, die eines guten Willens sind, die ein reines Herz haben und deren Geist lauter ist, sind zur wahrhaftigen jenseitigen Beschaulichkeit fähig und empfänglich — weil nur allein in solchen Seelen der heilige Geist, der Geist der Wahrheit wirket.

Wer also dem Somnambulismus zum Wunderwitzen über die Wahrheiten der Religion und der Geheimnisse der Ewigkeit ausbeuten will, wird vielfältig getäuscht. Wer ihn aber in reiner und guter Absicht zur Heilung von Gebrechen und Krankheiten anwendet, begeht nach unserer Ansicht keine Sünde, wenn er die Sache sich in seinem Gewissen fähig und gewachsen erkennt, denn der Namen Gottes wird dabei nicht mißbraucht, von Vielen gar nicht angerufen, daher wir diese Wunder, wenn dabei auch nicht gesündiget wird, doch als Afterwunder erkennen, denn sie sind den Wunderkuren ähnlich, welche aber im Namen Jesu gethan und durch das Zeichen des heiligen Kreuzes und nicht durch künstlich ausstudirte magnetische Striche. Sie sind also nicht mit denen zu vergleichen, welche die Witzlinge hervorrufen, auch nicht mit denen, welche die Zauberer thun, die den Namen Gottes nicht brauchen und in der Kraft der Satans ihre bösen Werke thun.

Wir kommen nun noch einmal auf das Tischrücken zurück, welche Kunst in jüngster Zeit, im Jahre 1853 aufkam und schnell wie ein Posaunenschall von Westindien her sich über den ganzen Erdkreis verbreitete. Jeder Simpel, jeder Lalli versuchte das Tischrücken zu seinem Vergnügen und zur Befriedigung seines Vorwitzes. Es galt oft für eine Comödie. Also werden auch diese Wunder durch die man Tische, Bilder, Bücher u. s. w. in Bewegung setzt, tanzen und spaziren läßt, anklopfen, wahrsagen

und schreiben läßt, nicht durch die Finger Gottes gewirkt. Sie werden zwar hauptsächlich durch die Verkettung des Erdmagnetismus mit dem s. g. thierischen Magnetismus durch Kraft des menschlichen Willens bewirkt. Zur Verstärkung dieser Ströme treten mehrere dazu fähige Personen in Verbindung und bilden eine Kette und stellen dann die Verkettung mit dem Pflanzen- oder Erdmagnetismus dar; und dadurch werden dann die erzielten Gegenstände magnetisirt und in Bewegung gesetzt, oft denselben eine Richtung nach Belieben gegeben.

Durch die Experimente des Tischrückens kam man also auf noch größere Wunder als die sind, welche man durch den Rauch und Dampf, durch den Elektromagnetismus, durch den elektromagnetischen Telegraphen und durch die Experimente des Galvanismus und der Elektricität hervorrufen kann; denn schon soll es gelungen sein durch dergleichen Experimente zu telegraphiren, Tische, Gedanken enträtzeln lassen, schreiben lassen, wahrsagen, anklopfen und Antwort geben lassen, Bücher und Bilder in den Zimmern herumspaziren zu lassen in beliebiger Richtung und zwar nach Gedanken dessen, der das Experiment leitet. Diese in Bewegung gesetzte Gegenstände geben einem an, wie viel man Geld im Sacke hat, wie alt man ist u. s. w. Dieses sind doch gewiß große und täuschende Wunder und nahe ist man daran, Bilder redend zu machen, welches noch geschehen wird nach Offenbarung 13., welches dann zu den letzten und auffallendsten Zeichen der Kinder des Antichrists und des falschen Propheten gehören wird. Und dieß ist ein deutliches Zeichen, das uns andeutet, auf welchem Ziffer der Zeiger der kirchlichen und politischen Zeit, stehe. Da man also bei diesem Experimente den Geist und Willen in Verbindung bringt, die Sache nicht in Gott geschieht,

aus Vorwitz oft aus Zeitvertreib experimentirt und mit unsichtbaren Kräften zu thun hat, so ist nicht zu verkennen, daß sich auch der Satan einmischen und seinen Strom der Finsterniß einströmen lassen und die Menschen täuschen und bethören auch verwirren kann nach Herzenslust, wenn es schon weder die klugen Kinder der Welt noch des Antichrists glauben wollen.

Wer sieht da nicht ein, daß diese Dinge, nämlich der Mißbrauch des sogenannten thierischen Magnetismus, durch das Treiben, wie es in unsern Tagen so öffentlich vorkommt, zu den bei 2. Thess. 2, 9. bezeichneten Wundern und Zeichen gehören, welche die volle Gegenwart des sündhaften Menschen des Sohns des Verderbens am deutlichsten verräth? Seine Ankunft sagt der Apostel wird unter Wirkung des Satans durch allerlei Kräfte, Zeichen und lügenhafte Wunder geschehen. Wenn durch den mißbrauchten Somnambulismus, als auch durch die Kunst des in diesem Jahre aufgekommenen Tischrückens, Geister dadurch anklopfen lassen, Wahrsagen u. s. w. durch das s. g. Tischrücken, viele erstaunliche Erscheinungen hervorgerufen, und manches Wahre mitunter auch in Vorschein tritt, das den Weisen zu einem befriedigenden Resultat führen könnte, so ist doch dadurch dem Satan eine Thür eröffnet, durch die er so viele Thoren blenden und verführen kann. Es gibt Leute, welche sowohl durch den Mißbrauch des Somnambulismus, wie auch vorzüglich durch das Tischrücken ganz leidenschaftlich wirken und so verblendet werden, daß sie in Wahnsinn gerathen. Es gibt Leute, die so weit fester an dergleichen Wunder und Offenbarungen glauben als an die Wunder Christi, und an die Offenbarungen Gottes. Dieß sind also die Wunder und Zeichen, auf welche Jesus Christus selbst und insbesondere

auch der Apostel Paulus bei 2. Theß. 2, 9. hinweisen und die Gläubigen davor warnen, um nicht damit befleckt zu werden; denn wenn ihr dieses seht, sagt der Heiland, so wisset, daß das Gericht vor der Thüre ist und daß der Sohn des Verderbens offenbar wird, und daß ein solcher ruchloser Geist die Kinder Belials beherrschet, daß ihn der Herr nicht mehr lange dulden wird, sondern die Zeit zur Zernichtung desselben heranreift. Nur eines fehlt noch an des Ruchlosen Wundern, nämlich die Bilder redend machen, dann ist das Zeichen vollkommen, und so weit wird es endlich Satan mit seiner Schule noch bringen, bevor der Herr zur Zernichtung aller dieser antichristisch, satanischen Werke und Künste schreiten wird, nach 2. Theß. 2, 8. — Freilich erwarteten die Thessalonier, so wie auch der Apostel selbst endlich noch einen so ruchlosen Menschen, daß er alle teuflische Bosheiten in sich vereinige und zu großer Macht und Herrschaft als Weltbeherrscher gelangen werde. Auch dieser wird zu seiner Zeit noch kommen und das Maß des Elendes vollmachen helfen und seine Rolle spielen, so wie sie ihm zugedacht ist.

Was den sogenannten thierischen Magnetismus betrifft, so ist er ein edles, von Gott erschaffenes Fluidum. Wird nun dieses, obgleich es noch kein heiliges Fluidum ist, zur Zauberei, zu Blendwerken, oder zu was immer religionswidrigen und niedrigen Zwecken und Gebräuchen mißbraucht, so ist dieses eine große Sünde. Sein Wesen aber auf eine vernünftige Weise und im Geiste der christlichen Religon wissenschaftlich und gewissenhaft zu erforschen zur Ehre Gottes und des Nächsten Wohlfahrt, und Hülfe ist rühmlich und heilsam.

Wenn aber diese Kunst und Kenntniß in die Hände der Thoren und Vorwitzlinge gelangt, so wird diese edle

Wissenschaft zur Sünde mißbraucht, so soll diese Wissenschaft nie gemein gemacht und als eine edle Perle den Schweinen vorgeworfen werden. Da aber dieses in unsern Tagen geschieht, so zeigt dieses deutlich das Vorgerücktsein der Zeit zum Gerichte und einer baldigen Ankunft des Herrn an. Doch glaube ich, daß noch eine Zeit kommen wird, wo diese edle Wissenschaft vom thierischen Magnetismus, der Menschheit zu einem weit größern Nutzen gereichen wird, als die Wissenschaft vom Galvanismus und von dem Elektromagnetismus, denn es ist der wesenhafte Strom, der den Menschengeist einlenket in die geheimnißvolle übersinnliche Welt. Es ist der Strom, durch welchen nicht nur die ganze lebendige Natur einen lebendigen innern Verkehr hat, sondern, durch den man auch zu einem segensreichen Verkehr mit der übersinnlichen Welt gelangen kann; davon noch einiges folgen soll.

10) Die Sympathie.

Es gibt ferner noch andere Kräfte, die sich aus dem animalischen, oder Lebensmagnetismus entwicklen und sich oft schnell verbreiten und um sich greifen. Dieß sind Sympathie, Fanatismus und Schwärmerei.

Daß durch die Willenskraft mittelst des magnetischen Stroms der Mensch es vermag eine Sympathie zwischen dem Thier- und Pflanzenreiche herzustellen, so, daß auch die sympathetisch gemachte Pflanze oder Gegenstand die Leiden des thierisch lebenden Geschöpfes, oder eines Menschen übernimmt und auf dieselbe übergetragen werden kann, habe ich schon angedeutet. Diese Kraft kannten die Heiden schon und wußten Gebrauch davon zu machen und manches Leiden des Menschen auf ein pflanzliches Leben

überzutragen, und diese Kunst wurde bis auf den heutigen Tag noch von manchen Christen ausgeübt. Auch vermag man durch die sympathetische Kunst eine Wechselwirkung zwischen den Kräften des Thierreiches und Mineralreiches herzustellen, so daß man aus dem Mineralreich sehr heilsame Kräfte auf einen lebenden Thier- oder Menschenkörper übertragen oder leiten kann, man darf es nur verstehen, die magnetischen Strömungen durch Herstellung einer magnetischen Kette zwischen dem Heilstoffe und dem Patienten überzuleiten und so gehorsamen auch diese dem Befehle des menschlichen Willens oder seiner Intension. Ich erinnere hier nur an das sympathetische Pulver, durch das man mit leichter Mühe, bloß durch Schließung der Kette zwischen diesem und dem Patienten, Schmerz und Blutungen stillen, und ohne Eiterung die gefährlichsten Wunden heilen, ja selbst schwierige Wunden reinigen, austrocknen und heilen kann. Ja ich glaube auch sicher und zuverläßig, daß man auf eben diese Art und mittelst eben demselben Pulver auf die leichteste und sicherste Art die Lungentuperkeln, typhöse Darmgeschwüre, und andere innerliche Geschwüre und Verwundungen heilen könnte. Wenn es die Aerzte verstünden, von dieser Kunst Gebrauch zu machen, ich glaube sie würden glücklichere Spedici sein, ohne den Giftkörper selbst in den Körper des Menschen zu führen, ohne Glüheisen und andere dergleichen roßartige Kuren, wodurch man das Leben des Patienten rettend, ihn dennoch verkrüppelt auf alle Tage seines Lebens.

Allein dergleichen edle Künste sind des Mißbrauches wegen der Mehrzahl der Menschen verborgen und selbst die Gelehrten müssen um die Schale beißen und den Kern bekommen sie selten zu kosten. Indessen sind die Homöopathen darauf, dieses angeregte edle Geheimniß zu entdecken,

und den Weg zu einer edlern Heilmethode anzubahnen für die kommende neue Zeit, von der schon so oft gesprochen wurde; denn will man den Patienten durch Schließung der sympathetisch magnetischen Kette glücklich kuriren, so muß man die Specifica kennen, deren Erforschung sich hauptsächlich die Homöopathie widmet. Man muß wissen, welche Specifica man braucht, um durch Schließung der Kette, deren Kräfte auf die leidende oder wunde Stelle des Patienten zu leiten, z. B. für krebsige, oder syphilische oder andere fressende Geschwüre, für Fieber, Gangrän, Manie und dergleichen.

Doch es gibt auch eine Gemüths- und Geistessympathie; so daß eine Person die Leiden, oder auch Leidenschaften der Andern übernehmen und tragen kann. Wo diese Sympathie hergestellt ist zwischen zwei Seelen, so kann jede von der andern auch abwesend, bloß im Gefühle der Ahnung die Leiden oder Leidenschaften der Abwesenden fühlen. Es ist zwar eine Plage für einen Menschen, der für dergleichen Sympathie sehr fähig und empfänglich ist. Mancher Seele mag dieses viele Leiden zuziehen von der andern Seele, die mit ihr im sympathetischen Rappert steht. Es kann ihr die persönliche Freiheit beschränken oder ganz rauben, oft über die natürlichen Kräfte aufregen und in einen wahrhaft leidenschaftlichen Zustand versetzen. Die Mittel, durch welche diese sympathetische Kette hergestellt wird, ist Liebe und Haß. Auf diesem Grunde pflanzet sich auch der religiöse Fanatismus und die Schwärmerei oft über ganze Gesellschaften fort, weil eine Gesellschaft eine sympathetisch magnetische Kette bildet oder bilden kann. Und so lassen sich noch viele Dinge, die zwischen Gefühls- und Gemüthsbewegungen zweier oder mehreren Personen, die eine sympathetisch magnetische

Kette bilden, vorgehen, erklären. Doch genug hievon, denn diese Blätter sind nicht für mehreres berechnet. Es ist nur so viel angedeutet, daß der Leser lernen kann, was er zu thun und zu meiden hat, um nicht auf diesem Wege seine persönliche Freiheit einzubüßen, und um nicht auf diese Art in Fanatismus und Schwärmerei oder Irreligiosität zu gelangen. Die Heilung von dergleichen Gebrechen ist schwer zu bewirken. Vor Allem muß die sympathetisch magnetische Kette wieder geöffnet werden, wozu Flucht der Personen und Gelegenheit, Veränderung des Willens und Gebet erforderlich sind.

Wie aber im Schluße einer sympathetisch magnetischen Kette von leidenschaftlichen Personen, die Leidenschaften, das Gefühl des Fanatismus u. s. w. sich auf einander überpflanzen,* so pflanzen sie auch körperliche Leiden über, die man für einander übernehmen kann, aber auch die Tugenden und das Gefühl für das edlere religiöse Leben kann auf diese Art gewecket, zum Theil auch übergepflanzt werden; daher der Nutzen für rein religiöse Zwecke, wenn eine oder mehrere Glieder der gesellschaftlichen Kette in diesem Gebiete vollkommener und von Leidenschaften gereiniget sind, dergleichen Gesellschaften sind nützlich und heilsam, um so mehr, je reinerer Geist die Gesellschaft durchströmt.

Daher kam es auch, warum die zweite Person in der Gottheit Mensch geworden ist, in welchem der Vater und der heilige Geist wesenhaft und leibhaft wohnte. Dadurch, daß Er Mensch geworden ist, trat Er mit der Menschheit in einen sympathetisch göttlich magnetischen Verband und schloß wieder die Kette, welche durch die Sünde getrennt wurde, durch den Glauben und durch die heiligen Sakramente, zwischen Ihm und der ganzen heiligen

Dreieinigkeit, so daß ein innerer Verkehr durch die zweite Person zwischen der Menschheit und der Gottheit wesenhaft wieder hergestellt ward. Wer immerhin durch lebendigen Glauben und innerer Liebe sich an Jesus Christus anschließet und mit Ihm gleichsam eine sympathetisch magnetische Kette bildet, wozu er nach dem vorgeschriebenen Gebrauche der Taufe, auch wohl der übrigen Sakramente nach Umständen bedarf, der tritt in den innern Verkehr mit Jesus Christus, dem Sohne Gottes, der dann sein Blut, sein kostbares göttliches Blut wesenhaft auf den gläubigen, gutwilligen Menschen überströmen läßt, welches ihn von Sünden reiniget, und mit Gnaden zieret.

Dieses Blut, das die Seele von Sünden reiniget, würde die Seele als ein heller und glänzender Strom, wie ein wasserförmiger Lichtstrom erblicken, wäre es ihr vergönnt, die Hülle der Sinnlichkeit zu durchbrechen. Auf dieses Blut deutet der Apostel, wenn er sagt, daß es uns von allen Sünden reinige und gegen die angebornen Schwachheiten stärke. Auf dieses Blut deutet Jesus selbst, da Er sagt, daß es vergossen wurde zur Vergebung der Sünden; denn noch täglich wird es vergossen zur Vergebung der Sünden und ist auch wesenhaft in den Gestalten des konsekrirten Brodes und Weines, obgleich davon Brod und Wein nicht gefärbt werden, denn es ist farblos von einem verklärten lichtförmigen Körper, der mit Gedankenschnelle Millionen Räume durchdringt, für die Sinnen unwahrnehmbar, verborgen den Ungläubigen; denn in seiner Auferstehung von den Todten hat Jesus seinen materiellen Leib, also sein Fleisch und Blut, Kraft seiner Gottheit umgestaltet in einen verklärten, ätherischen lichtförmigen Leib, behielt aber seine fünf Wundmalen offen, aus welchen fünf Quellen sein verklärtes Blut stets mit

göttlicher Kraft ausströmt über alle seine gläubigen Verehrer, so wie auch über das von Ihm selbst eingeweihtes und eingesetztes heiliges Altarssakrament. In diesem sinnlich materiellen Zeichen nun, das stetsfort zum Heil der Erlösten konsekrirt wird, hat dieses göttliche, kostbare Blut eine sinnlich wahrnehmbare Wohnung und pflanzt sich auf die Seele dessen über zum Heil und Segen, der es mit gläubigen und liebevollen Herzen empfängt, reiniget die Seele des reumüthigen Sünders, wo er dessen bedarf, stärket sie und erfüllt sie stetsfort mit Gnaden.

Durch schwere Sünden wird aber die Kette zwischen Jesus und dem Sünder wieder gebrochen, und die Gemeinschaft am Leibe und Blute des Herrn hört auf, der Sünder tritt wieder mit der Hölle, wie einst unsere Voreltern, in einen sympathetisch magnetischen Verband und die Macht der Finsterniß läßt ihre giftigen Ausströmungen auf die Seele des treubrüchigen Sünders übergehen. Wird der Sünder noch einmal reumüthig, so wird Buße und Besserung erfodert, und daß er seine Sünden vor dem Priester, wo es immer sein kann, bekenne, daß dieser ihn wieder als Mittelsperson, mit Gott versöhne, wozu der Herr selbst das Bußsakrament eingesetzt, das heißt, die Priester zur erforderlichen Absolution bevollmächtiget hat.

Alle diese Geheimnisse werden klarer eingesehen und verstanden werden in der künftigen Zeit. Jetzt ist die Menschheit noch zu sehr mit dem Bande der Thierheit und der Sinnlichkeit gefesselt. Je klarer aber diese Geheimnisse eingesehen und begriffen werden, desto mehr Segen wirken sie in unserer Seele, desto inniger die Vereinigung der Seele in Gott durch Jesus Christus. Jetzt nahet nach und nach die Morgendämmerung zur Beleuchtung der bisher verborgenen Geheimnisse Gottes, die in

letzter Zeit dem Menschen fast schleierlos erkennbar sein, und sein Seligkeitsgefühl auf Erden schon vermehren werden.

In Jesus Christus wohnt wesenhaft und leibhaft der Vater und der heilige Geist. Wer mit Jesus Gemeinschaft hat, wer lebendig an Ihn gegliedert ist, wie ein Kettenglied in dem andern, der auch durch Jesus Gemeinschaft mit dem Vater und dem heiligen Geiste und mit den Gnaden aller Heiligen, denn es ist eine innerliche Verkettung und Angliederung und er nimmt wesenhaften, nicht bloß geistigen Antheil an der Natur der unzertheilten Dreieinigkeit, denn es geht, wie der Prophet sagt, ein unermeßlicher Strom vom Throne Gottes aus, der alle Heiligen und alle Seelen erquicket, die im Bereiche der Gnaden stehen im Himmel und auf Erden.

Durch den sympathetisch, göttlich magnetischen Verband, in den Jesus durch seine Menschwerdung trat, geschah es auch, daß Er unsere Leiden, unsere Sünden und Strafen auf sich nehmen konnte und für uns litt und starb. Da Er aber göttlich und menschlicher Natur war, so konnte die Sünde Ihm nichts anhaben, und seine Leiden, die Er der Sünde wegen auf sich nahm, kamen der Menschheit zu Gute, dadurch wurden dann die Höllenstrafen in zeitliche Strafen umgewandelt. Sein göttliches Blut, das damals sichtbar vergossen wurde, zerstörte aber den Fluch der Sünde und reiniget die Seelen seiner reumüthig gewordenen Gläubigen. Gott lud der Menschheit Jesu, die an sich rein und unverdorben war, die Sünd und Schuld der ganzen Menschheit auf, daß auf diesem heiligen Altare dieselbe zu einem Brandopfer wurde und zerstöret. Dadurch wurde die Menschheit wieder der Gewalt der Hölle entrissen und die durch die Sünde zer-

sprengte innerliche Kette wieder gegliedert und die Gemeinschaft mit dem höchsten Wesen wieder hergestellt und ausgeglichen. Dieß alles haben wir der noch niemals aufgehörten, sondern der unendlichen Liebe Gottes zu verdanken, die den Sohn Gottes bewogen hat Mensch zu werden um das Werk der Versöhnung zu übernehmen.

Nun fragt es sich hätte die Menschheit erlöset werden können, ohne daß Gott die menschliche Natur angenommen und Mensch geworden wäre? Man kann sagen, Gott hätte vermöge seiner Allmacht den Menschen die Sünde verzeihen und die Schuld nachlassen können. Das ist wahr: Aber damit wäre nicht geholfen gewesen. Die Seele hätte keine vollständige Nahrung in Gott gefunden. Hier heißt es Blut haben wir arme Sünder nöthig. Ohne daß der Sohn Gottes Mensch geworden wäre, wäre der zerrissene Anknüpfungspunkt der Menschheit mit der Gottheit nimmer mehr möglich gewesen, nimmermehr wäre der Mensch der göttlichen Natur theilhaftig und vollkommen selig geworden, wenn ihm auch Sünd und Schuld vergeben worden wäre. Dieser Anknüpfungspunkt, der durch die Menschwerdung Christi, und durch seine Erlösung durch seine heiligen fünf Wunden wieder hergestellt worden ist, mangelt unsern Urvätern in der Vorhölle, obgleich ihnen Gott verziehen, und die Schuld nachgelassen hat. Ein göttliches Leben mußte in unsere Seele gepflanzet werden, oder der Mensch könnte in Gott nimmermehr leben, nimmermehr seine Seligkeit genießen.

Nun fragt es sich endlich noch ob dann die Erlösung auf keine andere Art möglich gewesen wäre, als dadurch, daß Jesus sich von den Juden hatte kreuzigen lassen? Der Kreuzestod scheint zur Erlösung nicht absolut nothwendig gewesen zu sein, sondern der Apostel sagt: „Christus hat

für uns gelitten, um uns ein Beispiel zu geben, daß wir ihm nachfolgen." Also hat Jesus deßwegen den Kreuzestod gelitten, um uns ein Beispiel zur Nachfolge zu geben, indem Er dem Vater gehorsam war bis zum Tode, ja bis zum Tode des Kreuzes. Und durch dieses sein Beispiel ist für die Menschheit, vorzüglich für alle Martyrer, für alle unschuldig Verfolgten und für alle, die zur Sünde und zum Ungehorsam gegen Gott angefochten werden, unendlich viel gewonnen worden, dessen Werth keine Zunge auszusprechen vermag.

Daß es nicht absolut nothwendig gewesen wäre zur Erlösung der Menschheit, daß sich Jesus von den Juden kreuzigen ließ, geht auch aus seinen Worten selbst hervor, da Er sagt: es stehe in seiner Macht, ob Er sein Leben hingebe, oder behalte und noch am Oelberg rang seine Menschheit mit der Gottheit über diesen Punkt; denn Er wußte wohl, daß das Kreuz den Juden ein Aergerniß und den Heiden eine Thorheit ist, und bis an's Ende bleiben werde; und daher rang Er am Oelberge noch drei volle Stunden, bis dieser Kampf, den die Menschheit betend mit der Gottheit durchmachte, entschieden war. Doch auch uns zu einem Beispiel that Er dieses, weil Er schon von Ewigkeit wußte, was das Beste war. Aber auch uns wollte Er hierin ein Beispiel der Unterwerfung geben, wenn wir zwar einem unverdienten Leiden und Tod ausweichen könnten, uns aber demselben unterwerfen, wenn wir dadurch mehr Gutes befördern können. Jesus bat und lehrt auch uns in dergleichen Drangsalen beten: Vater! wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch vorüber.

Nach Vollendung dieses Kampfes fügte die Menschheit Christi sich vollkommen dem Willen der Gottheit und sprach es ist zuträglicher, daß ich auf diese Art hingehe

zum Vater. Den Kreuzestod übernahm also Jesus noch aus Uebermaß seiner Liebe, um sich für uns ganz vollkommen aufzuopfern und auch der armen Menschheit ein Beispiel zu geben, um Ihm nachfolgen zu können.

Zwar ist Jesus deßwegen Mensch geworden, um uns zu erlösen, und Gott durch sich mit der Menschheit zu versöhnen; aber es hatten zu diesem Zwecke andere Mittel geführt, z. B. daß Er durch innere Leiden sich aufzehren ließ, wie der heilige Franziskus von Assis, der die fünf Wundmalen durch Verwundung eines Seraph erhalten hatte und so ganz durch innere Leiden aufgezehrt, seinem Heilande ähnlich wurde. Allein Jesus wollte seine Wundmalen und alle übrige Marter durch Henkershände erhalten, damit sein Beispiel und somit das Werk seiner Erlösung um so vollkommener werde.

Welch' ein Dank und welche Opfer der Liebe sind wir also unserm Erlöser schuldig, der so Vieles aus Liebe, für uns Sünder that? Das, was kein Engel und kein Geschöpf weder im Himmel noch auf Erden vermochte! Wie sehr verpflichtet uns dieses Alles zur innigsten Liebe zu Gott, zu Jesus Christus, unserm Herrn und Heilande! Wie unglücklich sind solche daran, denen das Evangelium gepredigt und verkündet worden und doch nicht glauben und sich nicht bekehren, um durch Jesus Christus wieder ein Kind Gottes zu werden. Sie versäumen hier eine Gelegenheit, die ihnen ewig nimmer wird geboten werden; denn wer den Willen des Herrn kennt und ihn nicht vollzieht, soll mit vielen Ruthen geschlagen werden. Nur durch Jesus Christus kommt man in das Reich der Gnade, in das Reich Gottes; außer Ihm bleibt man ewig außer Gott, ewig im Reiche der Finsterniß.

Da aber in unsern Tagen Viele in der schuldigen

Liebe ganz erlaut oder erkaltet, Viele Jesum Christum für all das Gute, das wir durch Ihn empfangen, lästern und Hohn sprechen, Andere ganz von Ihm schon abgefallen sind und zu Widerchristen geworden, so wird es geschehen, daß Gott seinen Sohn und seine Heiligen bald rächen, die angefangenen Strafgerichte beschleinigen, das Unkraut mit siebenfacher Strafe ausrotten, seinen verkündeten Zornschalen stets mehr Raum gewähren, damit nicht vollends der Glaube bis auf wenige erlösche und die Nacht der Finsterniß hereinbreche und sich ein neues Heidenthum gestalte auf Erden, weit schlechter als das Alte. Doch wer will das Ende des göttlichen Zornes erkennen?

Nachdem wir nun über das Wesen der merkwürdigsten Erfindungen von wunderbaren Wirkungen gehandelt haben, welche die Kinder der letzten Zeitperiode durch Dampfkraft, durch den thierischen Magnetismus, Galvanismus, Elektromagnetismus u. s. w. hervorgerufen, und zum Theil auch ins praktische Leben eingeführt haben, so wollen wir nur noch über die Kinder Belials und über ihrem Kampfe gegen das positive Christenthum handeln. Insbesondere aber wollen wir ihre Bestrebungen während der Zeitperiode von 1848 bis 1851 beleuchten, denn alles was geschehen ist, ist aufgeschrieben worden zu unserer Warnung und Belehrung. Diese Thatsachen dem Drucke zu übergeben ist zwar keine erfreuliche Sache und geschieht bloß deßwegen, um der Menschheit zu zeigen, mit welcher Heftigkeit die aufgeklärten Verächter und Verfolger des positiven Christenthums dasselbe während der letzten Revolutionszeit angegriffen und gelästert haben. Wenn wir diese Jahresperiode von 1848 bis 1851 aus Thatsachen charakterisirt haben, so wird bis in die spätesten Zeiten die Mit- und Nachtwelt erkennen, wie vollständig und genau der

heilige Johannes Off. 13, 1. schon vor bald 2000 Jahren unsern Zeitabschnitt gesehen und charakterisirt hat und wie genau in unsern Tagen dieses Bild auf unsern Zeitabschnitt paßt. Auch dieß gilt zu unserer Warnung, der Nachwelt zu ihrer Belehrung. Eines der schlimmsten Zeichen der Zeit ist das Ueberhandnehmen der Kinder Belials, welche als Unkraut den guten Waizen zu verdrängen drohen, wie es vorausgesagt ist. Daher wollen wir nun auch von diesen und ihren Werken handeln.

11) Ueber die Kinder Belials und ihr Kampf gegen das positive Christenthum.

An ihren Werken werdet ihr sie erkennen, und ihre Werke sind ein treues Gepräge des Zeitcharakters, den Off. 13, 1. einem der sieben Häuptern des Thieres aufdrückte, aus dem wir genau erkennen lernen auf welchem Ziffer der Zeiger unserer Zeitperiode stehe. Also an ihren Werken werdet ihr sie erkennen; an ihren herangereiften Werken, und an ihrem sichtbaren Ueberhandnehmen erkennen wir das Herannahen des großen Erndtetages.

Die Kinder Belials waren im alten Bunde solche genannt, welche dem göttlichen Gesetze nicht glaubten, der göttlichen Religion entgegen, und allen gutgesinnten Leuten Feinde waren und ihnen Schaden zufügten, d. h. zuwider lebten, die glaubten was sie wollten und thaten was ihnen wohlgefiel. — Im neuen Bunde sind es solche, die im Herzen der Religion Jesu feind sind, und die Religion nach ihren Gelüsten einrichten, die dem christlich Guten feinde sind, und glauben und thun, was ihnen gefällt; welche die christlich Gesinnten und christlich Lebenden verachten, verhöhnen, verspotten, kränken und verfolgen und ihnen zuwider leben. Dergleichen Leute gab es zu

allen Zeiten, mehr oder weniger. Ein solcher Mensch war schon Kain der Brudermörder, ein solcher war Cham, Noe's Sohn, der seines Vaters spottete. Solche gab es zu allen Zeiten, viele unter den Israeliten und Juden und solche gab es einen unter den zwölf Aposteln, solche gab es bald unter den ersten Christen, einen schon unter den sieben Diakonen mit Namen Nikolaus. Solche gab es zu allen Zeiten unter den Christen; der Apostel Paulus nannte sie falsche Brüder, also kann man sie auch Judas-Brüder nennen. Solche Leute stifteten zu allen Zeiten Zwietracht und Streitigkeiten an, stifteten Unordnung, Parteien und Religionsspaltungen. Es sind stets unzufriedene Leute, die feindselig sind, und auch Feindschaften stiften, wo sie können, die es zwar mit keinem einzigen Menschen redlich meinen, wenn es sich um Eigennutz und Vortheile, um Ehre und Ansehen handelt, wie wir an Judas selbst sehen. Die keine wahre Liebe zu Gott und keine zum Nebenmenschen haben. Die nur so lange zufrieden sind, als sie ihren Nutzen sehen; die stets nur ihre Eigenliebe, ihre Ehre und ihren eigenen Nutzen im Auge haben; die Honig auf der Zunge, Ottergift auf ihren Lippen, Bosheit, Falschheit und Drachengalle im Herzen haben. Die nur Freude haben, wo es Uneinigkeit, Streit und Feindseligkeit gibt; die sich überall vordrängen wollen und ihren Nebenmenschen gerne unterdrücken. Der Prophet Jeremias nennt sie ein Diebsgesindel, die dem Volke Gottes Fallstricke legen, wo sie können, deren Herz voll Bosheit ist, wie das Vogelkäfig eines Vogelhändlers voll Lockköder. Gott klagte damals schon über dieses Diebsgesindel, welches Er unter seinem Volke habe. Ihr Herz ist nicht aufrichtig vor Gott und sie meinen es, wie gesagt, auch mit keinem Menschen aufrichtig. Solche Diebsgesellen gab es freilich

zu allen Zeiten, und machten dem Volke Gottes immer viel zu schaffen und würden schon längst die Welt umgekehrt haben, wenn Gott von Zeit zu Zeit sie nicht durch außerordentliche Strafgerichte in Massen vertilgt hätte, wenn sie sich einmal so vermehrt hatten, daß sie die Gutgesinnten, die Kinder Gottes nicht mehr im Zaume zu halten im Stande waren.

Doch sie vermehrten sich nach jedem Strafgerichte schnell wieder, „denn sie haben Kinder in Menge," sagt der Psalmist, „und was sie nicht Böses ausführen können, überlassen sie ihren Kindern zur Ausführung." Ps. 16, 14. Ja, in ihrem Mund ist keine Wahrheit, ihr Herz ist eitel. Ein offenes Grab ist ihr Rachen, mit ihren Zungen handeln sie betrüglich. Ps. 5. Nun gab es immer, so lange das Christenthum ist, stetsfort dergleichen Leute unter den Christen; je mehr sich die christliche Religion ausbreitete, desto mehr nahmen unter den Christen auch die Kinder Belials zu; die Jesus das Unkraut unter dem guten Waizen und Kinder des Satans nennt. Daher kamen die großen Strafgerichte der Völkerwanderung im fünften und sechsten Jahrhundert. Daher kamen die Strafen über die orientalischen Christen und über das orientalische römische Kaiserreich durch die Araber, Muhamedaner und Türken; daher im Abendlande der verheerende dreißigjährige Krieg. Da aber bis auf unsere Zeit die Kinder Belials unter den Christen wieder sehr zugenommen, man kann sogar sagen, überhandgenommen haben, und unter beiden Geschlechtern wenige aufrichtige Kinder Gottes mehr zu finden sind, in denen wahre Gottesfurcht wohnet, so heißt es wie der Psalmist sagt: du wirst ihre Frucht (Werke) vertilgen von der Erde, und ihren Samen ausrotten aus den Menschenkindern; denn sie richten Un-

heil an und haben Anschläge ersonnen, die sie nicht ausführen können. Richte sie, Gott! laß sie abfallen von ihren Anschlägen, stoße sie hinaus nach der Menge ihrer Missethaten, denn sie haben dich gereizt, o Herr! Aber freuen werden sich Alle, die auf dich hoffen, sie werden ewiglich frohlocken und Du wirst in ihnen wohnen. Ps. 20. und 5.

Die verderblichsten Anschläge, welche die Kinder Belials schon seit 100 Jahren ersonnen, und wodurch sie Gott zu seinem Strafgerichte gereizt haben, gehen auf Umsturz der Throne und der Altäre, auf Ausrottung der christkatholischen Religion und deren Sitten; was wir aus ihren Werken beweisen wollen, denn aus ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Diese Anschläge, die sie ersonnen haben, haben sie offen kund gethan in den Jahren 1792, 1845 bis 1850 im Rongeanismus und im rohen, gesetzwidrigen Demokratismus oder vielmehr Kommunismus. Ueberhaupt in genannten Jahren ließ Gott sie offen kund thun, was in den Menschen steckt; aber nachdem dieß geschehen war, hielt sie seine Hand noch zurück, daß sie ihre Anschläge nicht ausführen konnten. Auch sind Einige hinausgestoßen worden in die Verbannung, andere in ihrer Kraft gebunden, daß sie ihre ersonnenen Anschläge nicht ausführen konnten. Sie sind aber noch nicht gerichtet von dem Gerichte Gottes, sondern nur in Ketten aufbewahrt. Aber kommen wird der Tag, wo sie von allen vier Weltgegenden sich im Mittelpunkte der Erde versammeln, und ihre Bosheit im reichlichen Maße ausüben und vieles von ihren Anschlägen ihnen gelingen wird. Dieß wird aber erst geschehen, wenn der Engel mit der Posaunen ihnen dazu das Zeichen geben wird. Sie durften auch ihre ersonnenen Anschläge nicht offen kund thun, bis sie dazu von Oben

Macht hatten. Nach diesem aber wird an ihnen erfüllt werden, was der Psalmist sagt: Sie werden nach der Menge ihrer Sünden gestraft, ihre Werke vertilgt und ihr Samen ausgerottet werden, von der Erde. Vorher müssen noch die Kinder Gottes, die vielfältig auch mit ihnen sündigen durch sie geprüft werden, so lange es dem Herrn gefällt *).

Doch, welche Anschläge sie ersonnen, und Gott zur Strafe gereizt haben, und offen kund gethan in genannten Jahren, wollen wir hier, zur Probe einiges beifügen. Vor allem ist es der Rongeanismus. Man darf noch nicht denken, daß dieser ausgestorben sei, sondern nur unterdrückt; denn er steckt in allen Kindern Belials, wenn sie sich auch nicht Rongeaner nennen, oder nie so genannt haben **). Rongeaner sind alle, welche glauben, was der Rongeanismus lehrt und welche sich von der katholischen Kirche nicht mehr leiten lassen, sondern glauben und thun was sie wollen; die sich so äußern: das Papier ist nicht kitzlicht, es läßt schreiben, was man will. Alle diese gehören, wenn auch nicht offenkundig unter die Rongeaner; und deren Katholiken haben wir viele, die nicht mehr vor der Sünde erröthen, die Kirche und ihre Satzungen verachten und thun und glauben was sie wollen. Gott ließ den Rongeanismus kund werden, damit wir sie zu benennen wissen. Wir wollen sehen, was noch alles daraus entstehen wird bis Alles reif ist!

---

*) Die Leistungen der Umsturzpartei, die Rothen genannt, sind bei Off. 14. sammt dem Zeitgeiste, deutlich beschrieben.

**) Der Rongeanismus war schon längst im Geheim die Religion der Kinder Belials und mußte daher in den letzten Zeiten erst vollends offenbar werden.

12) Der Rongeanismus, Muhamedanismus und Demokratismus, oder der sich kundgebende Antichristianismus der Neuzeit.

In der heiligen Schrift heißt es, sie (die Kinder Belials) ersannen ein boshaftes Werk. Ein boshafteres Werk so lange das Christenthum ist, ist noch nie ersonnen worden, als der s. g. Rongeanismus im Abendlande, und der Muhamedanismus im Morgenlande. Sie unterscheiden sich auch dem Wesen nach wenig von einander, wie wir hier zeigen wollen und dieß ist die eigentliche Religion jener, die unter dem Bilde des rothen Thieres dargestellt sind. Off. 17. Es ist ein Werk des Antichrists, ist Abfall von Christus und selbst Abfall von Gott.

Der Rongeanismus hat mit dem Muhamedanismus das gemeinsam, daß sie die göttliche Dreifaltigkeit lästern, daß sie dem Sohn Gottes seine Gottheit absprechen und daß sie die Hurerei erlauben. Doch der Rongeanismus ist noch weit schlechter und teuflischer als der Muhamedanismus. Der Muhamedanismus lehrt doch noch den Glauben an einen Gott, befiehlt Fasten und Beten, befiehlt Gehorsam gegen die Vorgesetzten, Ehrfurcht vor Muhamed, als ihren Propheten. Sie glauben den Schriften des alten Bundes und haben auch die Propheten des alten Bundes noch in Ehren. Sie verbieten die Trunkenheit und halten überhaupt noch mehr auf die göttliche Offenbarung, während der Rongeanismus alle göttliche Offenbarung, sowohl des alten als neuen Bundes verachtet und des Menschen Leidenschaften ganz zu entfesseln strebt. Damit man aber nicht glauben möchte, ich rede bloß nach Muthmaßungen, so wollen wir einige unwiderlegliche Thatsachen und Beweisgründe erwägen.

Ich habe zwar schon im zweiten Bande Seite 385 der ersten Ausgabe erwähnt, daß die Rongeaner, nach der Lehre ihres Katechismus die Gottheit Christi läugnen, somit von Christus abgefallen sind. Der heilige Apostel Johannes sagt aber in einem seiner Sendschreiben: Jeder der nicht glaubt, daß Jesus der Christus ist, ist ein Widerchrist. Und da also die Rongeaner nicht glauben, daß Jesus der Christus ist, so sind sie alle zu Widerchristen geworden, so gut wie die Muhamedaner und ihre Lehre ist Antichristianismus.

Der rongeanische Pfarrer Heribert Rau hat einen Katechismus seiner s. g. Religion herausgegeben, den gewisse Stuttgarter- Münchner- und Wiener-Blätter, die sich immer für die volksfreundlichen Ausgaben, im Jahre 1850, schon oft angepriesen haben und welcher so sehr sich verbreitet hat. Wir wollen nur einige Stellen aus diesem Katechismus herausheben, damit das Volk wisse, was diese Lichtfreunde glauben, oder vielmehr, wie sie nichts glauben, als Belege, was wir oben gesagt haben.

Frage 352: Was ist die Behauptung von der Dreifaltigkeit? Antwort: Unvernünftig. Frage 353: Warum ist sie unvernünftig? Antwort: Weil die Christen dann drei Götter hätten. — Zur Frage 354 wird in dem rongeanischen Katechismus geantwortet: der Glaube an die heilige Dreifaltigkeit sei ganz gegen die Lehre Jesu Christi. Nun steht doch bei Mark. 16. deutlich geschrieben: taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, nämlich alle Menschen, welche an Jesum Christum den Glauben annehmen.

Von den heiligen Evangelien steht in dem rongeanischen Büchlein, Seite 58, daß keines von einem Apostel geschrieben sei und Seite 59, daß wir uns nicht auf sie

verlassen können, und daß sie von Menschen niedergeschrieben seien, die sehr abergläubisch und in Vorurtheilen befangen waren. Auf die Frage: Was war Jesus von Nazareth? wird geantwortet: „ein jüdischer Volkslehrer." Die Erzählungen von der Geburt Christi sind nur Lügen. Jesus hat nie Wunder gewirkt, weil er als Mensch keine wirken konnte. Alle Wunder der Bibel sind Dummheit und Betrug! Welche schauderhafte Gotteslästerungen!

Auf Seite 67 dieses Katechismus der Abläugnung, sehen wir dann die neue Entdeckung, daß Christus gar nicht am Kreuze gestorben, sondern nur durch Entkräftung in Ohnmacht gefallen sei. In der kühlen Grabeshöhle aber kam Er wieder zu sich selbst und dieß heiße man die Auferstehung. Frage 17. lautet: Was ist unter dem heiligen Geiste zu verstehen? Antwort: „der Geist der Wahrheit, der Liebe und Gerechtigkeit, der auch in dem Menschen wohnt." — Von der göttlichen Gnade heißt es in diesem Schand- und Lästerbüchlein: „Ein vernünftiger und geistesfähiger Mensch will keine Gnade von Gott; wir verlangen Gerechtigkeit. Auf die Frage, gibt es einen Himmel? heißt es: „Keineswegs." Von der Hölle wird gesagt: „die Anschauung von der Hölle widerspricht aller Vernunft und ist wahrhaft kindisch. Was gibt es also: Nichts. Schöner Trost für den Menschen! Erhabene Religion, die des Nichts. Ronge selbst sagt über die Bescheidenheit: „Nur Lumpen sind bescheiden." An einem andern Orte in Ronges Schriften heißt es: Jeder Mensch ist sich Selbstzweck. — Schöne Nächstenliebe! Seite 15 in Ronges Büchlein: das Verhältniß der jungen Kirche zur socialen Frage, heißt es: die junge aufblühende Kirche muß der Revolution die Weihe geben. —

Es ist genug Material aus dem rongeanischen Katechismus und aus dem Büchlein, betitelt: das Verhältniß der jungen Kirche zur socialen Frage, gesammelt, um zu beweisen, daß dieser Katechismus voll Namen der Lästerung steht. Off. 13, 1. und zum Theile die Lästerung des Korans, Muhameds Religionsbuch, noch übertrifft, und noch besser lügen kann, als der Lügenprophet Muhamed. Es ist ein wahres Werk des Antichrists, oder des Drachens, welcher der Vater aller Lüge und Lästerungen ist. Wir haben diese Sätze hier angeführt, um dem Leser zu zeigen, wie sehr der Drache, oder Verführungsteufel Macht auf Erden hat, um die Menschen zu verführen; wie sehr sich in unsern Tagen das Antichristenthum schon geoffenbart hat; wie diese, so glauben in unsern Tagen noch Millionen Katholiken. Da sie Katholiken sind, dem Namen und der Abstammung nach, und doch reden wie ein Drache, so bezeichnet sie Johannes unter dem Bilde eines Thieres, das Hörner hat, gleich einem Lamme, und redet wie der Drache. Off. 13, 11. Es sind also derzeit unter den Katholiken viele die Ronges Glauben haben, obgleich sie sich nicht öffentlich Rongeaner nennen und noch mehr Katholiken gibt es, die zwar Jesus nicht mit Worten lästern, aber mit ihren gottlosen Werken, mit ihrem ganz widerchristlichen Lebenswandel.

Die Lästerungen, davon Ronges Katechismus voll ist, wie die Thiershäupter Off. 13, 1. sind empörend und schauerhaft für ein christliches Herz; aber noch empörender und schauerhafter sind die Lästerungen und Schmähungen der christlichen Religion, welche F r ö b e l im Jahre 1848 und 1849 bekannt werden ließ. Und wie er, so denken Millionen Katholiken, Ronge und Fröbel sind nur die Sprecher ihrer Denk- und Glaubensgenossen, wie es

ehemals Luther, Calvin und Zwingli waren. Sie offenbaren nur, was in unserm Jahrhundert in einem großen Theil Katholiken steckt. Fröbel war das Haupt, oder Vorsteher des Fr. Parlaments 1848, gewählt von den Märzvereinen, die sich 1848 in Deutschland gebildet haben, daraus dann auch die s. g. freien Gemeinden entsprossen sind.

Seine Lästerungen übertreffen bei Weitem die absurdesten Lästerungen des Korans über das Christenthum. Wir wollen zur Probe dessen, was ich gesagt habe, hier nur einige beifügen. Sie sind aus öffentlichen Blättern genommen, in denen Fröbel seine Grundsätze bekannt werden ließ. Dieser Fröbel war es, der in öffentlichen Schriften bekannte, daß folgende Grundsätze, in Deutschland eingeführt werden wollen:

1) Es gibt keinen Gott außer dem Menschen; der Mensch selbst ist Gott.

2) Die Religion ist nicht bloß unnöthig, sondern nachtheilig, darum werde sie abgeschafft.

3) Der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele ist verderblich, daher soll er verdränget werden.

4) Das Gebet ist unnöthig und schädlich, darum muß es aufhören.

5) Die Republik muß überall eingeführt werden.

6) Die Ehe muß aufgehoben, die Unkeuschheit allgemein eingeführt werden; die Familien müssen verschwinden, Gütergemeinschaft muß werden.

Einen solchen Gotteslaügner, einen solchen Vorkämpfer des Unglaubens und des Umsturzes aller Religion, Sittlichkeit, Familienverhältnissen, kurz alles dessen, was heilig, ehrwürdig, und bewährt ist, hat nicht nur ein einzelner Märzverein, nein, die Abgeordneten der verschiedenen Märzvereine haben ihn zu ihrem Präsidenten er-

wählt. Darum wird man begreifen, warum das im Jahre 1848 gebildete Parlament von Frankfurt, das eine Zeit lang in Deutschland seine Stimme so laut erhob, und mit den Rothen Frankreichs in Gesinnungen einverstanden waren, in der Berechnung die bei Johannes Off. 13. beschriebene Zahl 666 erhielt. — Allein wer merkt auf diese Zeichen der Zeit? Wer vergleicht den Zeitgeist mit der Schrift, wo er Jahrhunderte und Jahrtausende schon so deutlich von den heiligen Propheten gezeichnet und gemalt wurde? Wer lernt daraus kennen, auf welchem Ziffer des großen Welttages der Zeiger stehe? Diese Sachen sind jetzt keine Geheimnisse mehr, sie sind geschichtliche Sachen geworden. Das Geheimniß der Bosheit ist in den Jahren 1845—1850 ziemlich offenbar geworden. Wehe der Welt, wenn diese beiden Thiere werden die Macht zum Schaden erhalten, um ihre Bosheit auszuüben? Doch wer glaubt, daß der Zeiger der Zeit schon so weit vorgerückt sei? Werden nicht dann jede bestehenden Verhältnisse aufgelöset und umgekehrt werden? Der Geist dieser Thiere ist zwar jetzt wieder gefesselt, aber nur Gott ist es bekannt, wie lange noch.

Nun gut, wir sehen aus diesen Sätzen, daß die Religion der Deutschkatholiken noch schmachvoller gegen das Christenthum verfährt, als selbst, die der Muhamedaner. So feindselig wie diese gegen das Christenthum sind, eben so feindselig sind gegen dasselbe unsere Rongeaner, oder besser s. g. Demokraten, und würden wenn sie Macht hätten unsere Christus Religion mit Feuer und Schwert zu verdrängen suchen, davon wir eine Probe von Frankreich aus der ersten Revolution 1789 — 94 haben; Beweise sprechen dafür.

Allein, es war nicht nur Herr Fröbel, der sich so

feindselig gegen das Christenthum äußerte, sondern auch Herr Vogt, der Führer der dortigen Linken hatte öffentlich erklärt: „Das Christenthum muß fallen.“ Ein gewisser Bamberger hatte damals bei einer Demokratenversammlung in Mainz offen, ohne darüber zurecht gewiesen worden zu sein, zur Revolution aufgefodert und gesagt: bei dieser neuen Revolution dürfe weder auf Moral (Gewissen und Sittengesetz) noch auf Menschengefühl mehr Rücksicht genommen werden. Einzelne Gewaltthätigkeiten und Gräuelsscenen, die in Dresden, Rheinbayern, Baden, Oesterreich und Ungarn verübt wurden, wollen wir Kürze halber übergehen. Es genügt uns hier nur zu zeigen, welche Umtriebe in Europa gegen das Christenthum schon gemacht worden sind, und wie gefährlich es schon stand und wie es gehen kann, wenn die Wuth gegen dasselbe noch einmal losbricht. So, daß man sich dann auf alles gefaßt zu machen hat, auf Flucht, Marter und Tod!!!

In Breslau hatte damals Professor Nees über Fröbels Grundsätze öffentliche Vorlesungen gehalten, ohne daß ihm von der Regierung Hindernisse gemacht wurden. Männer schwiegen, nur edle Damen wendeten sich wegen solchen empörenden Vorlesungen an die Jugend, an die Regierung.

Die rothe neue rheinische Zeitung und andere Blätter foderten im Jahre 1848 und 1849 unverholen zum Weltkrieg, zum allgemeinen Raub und zur rothen Republik auf und verkündeten nahen Sieg derselben. Sie versprach, daß die Leidenschaft der Weiber frei werden soll, wenn in Folge der rothen Republik die Gegner der Unkeuschheit unter dem Henkerbeil gefallen sein würden. Da würde es endlich in Europa mit dem Ehestand und auch der jungfräulichen Enthaltsamkeit schlimmer aussehen, als

bei den Türken oder Muhamedanern; die Menschen würden den Hunden gleich werden.

In Basel kam ein Büchlein heraus, worin der gemeine Mann zur rothen Republik vorbereitet werden soll. Darin würden die Könige Hunde genannt, die zum Gedeihen der Republik sterben müssen, die Gebetbücher heißt es ferner, seien verwerflich, Fürsten schmeichlerisch und hündisch demüthig. Die christliche Religion soll man von sich werfen, das Bestehen des Pfaffenthums soll vertilgt werden und der Götzendienst eingeführt; dem Götzen „Freiheit," soll man Menschenopfer bringen. Erst wenn das Blut von Tausenden von Menschenopfern zum Himmel gestiegen sein wird, werden Freiheit, Friede und Liebe wieder auf Erden einkehren, hieß es in selbem Büchlein. Da sage einer die Religion sei gegenüber den Rothen nicht in Gefahr! Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Dieselben deutschen Demokraten haben in Folge einer gemeinschaftlichen Berathung auch eine gemeinsame Erklärung in der Schweizerzeitung „Evolution," und in einem Münchner Blatte, Namens „Gradaus," nach dem Sturze des Frankfurter Parlaments veröffentlicht, woraus wir einige Hauptgedanken hier anführen wollen: Diese Demokraten, welche sich in der Schweiz, Baden, Würtemberg, Hessen, Bayern, Preußen und Sachsen aufhielten, erklärten unter Anderm: 1) Wir wollen vollständige Unterwühlung und Zertrümmerung aller jetzigen gesellschaftlichen Zustände (also auch der Ehe und des Familienlebens); 2) der Staat, den wir gründen wollen, soll allmächtig sein in seinen Anordnungen. (Welche Prahlerei.) 3) Die Erziehung und der Unterricht soll ohne Beigabe der Religion geschehen. 4) Die Religion, welche aus der Gesellschaft verdrängt werden muß, soll aus dem Gemüthe des

Menschen verschwinden. 5) Die Religion muß durch die neue Revolution, die nun begonnen hat, vernichtet und das Pfaffenthum vertilgt werden. 6) Die Hoffnung auf den Himmel wird durch die neue allgemeine Freiheit und Wohlfahrt überflüssig werden. (Welche Thorheit, welche Frechheit, welche Prahlerei!) 7) Unter der religiösen Freiheit verstehen wir die Freiheit von aller Religion; — die Religionslosigkeit. Wir wollen nicht die Freiheit des Glaubens, sondern die Nothwendigkeit des Unglaubens. (Seht da!) 8) Für die neue Revolution bietet sich als Anhalts- und Anknüpfungspunkt die Frankfurter Reichsverfassung dar; man muß deßhalb darauf bestehen und neuerdings darauf dringen, daß sie zur allgemeinen und unbedingten Einführung komme.

So unglaublich diese Grundsätze scheinen, so sind sie doch wahr, Fröbel hat sie ja durch den Druck veröffentlichen lassen.

Doch die abscheulichsten aller Gotteslästerungen las man in einem zu München herausgegebenen öffentlichen Blatte, das den Titel führt „Gradaus mein deutsches Volk", unter der Redaktion des Vecchioni. Da las man am 1. März 1850 in diesem Blatte folgende scheußliche Gottes- und Christuslästerung: „Zum Sturm, zum Sturm die alte Welt ist verwest und muß ins Grab. Das Kreuz ist morsch, die Kirche zerfällt, Gott stürzt vom Himmel herab."

Die Puppe des Glaubens endlich zerriß,
Die Märchen der Kindheit verklingen,
Aus der tausendjährigen Finsterniß.
Steigt der Geist auf strahlenden Schwingen.

Und am sechsten Tage darauf erschien ein Blatt in welchem Gott ein allweiser Plünderer, ein allmächtiger

Wilder, ein schrecklicher Tyrann u. s. w. genannt wird, und zum Schluß dann heißt: Hinweg mit der grausamen Dreieinigkeit, dem menschenschlächterischen Vater, dem unnatürlichen Sohne, dem wollüstigen (überschattenden) Geiste! Hinweg mit den Priestern, die mit ihrem geheiligten Wahne der Fluch der Freiheit und des Glückes sind!!

So las man also im Jahre 1850, welches die Rothen das Jahr des Heils nannten in genannten Blättern, die auf den Gassen in der katholischen Residenzstadt von Bayern öffentlich verkauft wurden. Ueberschrieben ist dieser scheußliche, gotteslästerliche Artikel: Ueber den Gott der orthodoxen (strenggläubigen) Christen. In denselben demokratischen Blättern wurde fast täglich der s. g. Socialismus gepredigt, dessen Aufgabe die Gemeinmachung des persönlichen und Privateigenthums ist, aus dem gemeinschaftliches und gesellschaftliches Eigenthum gemacht werden soll, derselbe die Wiedereinführung der Rechte und Würde des Mannes und des Weibes; so, daß die Männer und Weiber auch gemeinschaftliches und gesellschaftliches Eigenthum werden, also zu dem Rechte und der Würde des Thieres gelangen sollen.

In diesem Blatte, dem Organe der Rothen, wurde also am 1. März 1850 nicht bloß aufgefodert, vom Glauben abzufallen, sondern sogar ein mehr als teuflischer Wahnsinn! — G o t t s e l b s t v o m H i m m e l h e r a b z u s t ü r z e n. Nebenbei wurde verlangt, in sturmvoller Bewegung gegen die alte Welt, die verweste, aufzutreten und sie dem Grabe zu überliefern, d. h. es wird aufgefodert, alle bestehende Ordnung, die ehrwürdigsten und heiligsten Institute zu vernichten. Daraus ist zu erkennen, daß wir nahe an der Zeit leben, die Daniel 2, 35. angedeutet hat, die buchstäblich erfüllt werden wird. Noch deutlicher

erklärt sich dieses Schandblatt vom 6. März, wo Gotteslästerungen vorkommen, die sich der Teufel selbst nicht zu erfrechen getraut, wo sich dann der Herausgeber dieses Blattes noch etwas deutlicher über Auflösung des persönlichen und Privateigenthums und über Weiber- und Gütergemeinschaft ausspricht; also wird Raub und Diebstahl, Aufhebung der Heiligkeit der Ehe, eine allgemeine Zügellosigkeit des Fleisches als erlaubt erklärt und zur allgemeinen Beglückung der Menschheit als nothwendig dargethan, was aber nothwendig eine Verthierung der Menschen und eine grenzenlose Barbarei herbeiführen müßte.

Es haben sich im Jahre 1850 auf Grund der frankfurter Reichsverfassung deren zufolge allgemeine Religionsfreiheit anerkannt ist, und daß es jeder Gemeinde frei stehen soll, ihre Geistliche zu wählen an mehreren Orten und in den verschiedensten Gegenden Deutschlands sogenannte freie Gemeinden gebildet; namentlich haben sich die Deutsch-Katholiken diesen Namen beigelegt. Deren erster Grundsatz darin besteht, daß die sogenannten freien Gemeinden gegen alle und jede göttliche Offenbarung, gegen jeden Offenbarungsglauben auftritt. Die Religion gilt ihr als innere, die Kirche als äußere Selbstvernichtung des Menschen, darum soll weder von der Religion noch von der Kirche fernerhin die Rede sein. Jedes Band das den Menschen mit Gott, seinem Schöpfer verbindet, muß zerrissen werden. Der Mensch darf von Niemanden, selbst von Gott nicht abhängig sein, nur dann ist er frei und wer zu dieser Freiheit gelangt ist, ist ein wahres Mitglied der freien Gemeinde! Gut ist das, was jedem zu thun wohlgefällt, bös nur das, wenn einer verhindert wird, nach seiner freien Willensmeinung, d. h. nach seinen Einfällen

und Leidenschaften zu handeln. Der Glaube an die Unsterblichkeit muß nach ihr aus den Herzen der Menschen ausgerottet werden und es ist Thorheit, sich im irdischen Unglücke auf ein jenseitiges Leben zu vertrösten. Der Mensch hat gar keinen Geist, alles ist Materie, Körper. Jeder Mensch ist schon früher auf der Welt gewesen und wird, wenn er gestorben ist, wieder erscheinen, nur in einer andern Weise, vielleicht als Thier, zahmes oder wildes, vielleicht als Pflanze, Steinchen oder Sandkörner.

Dieß die Grundsätze der freien Gemeinden, wie sie von einem rothen deutschen Blatte, welches den freien Gemeinden stets das Wort führte und ihre Lehren unermüdlich verbreitete, entnommen sind. Der Namen dieses Blattes, als Organ aller Gotteslästerung, haben wir schon erwähnt. Es war das Organ der Rothen, durch welches sie in der Schmetterlingszeit der Revolutionsjahre 1848 bis 1851 ihre unerhörten Gotteslästerungen der Welt kund thaten.

Als nun ihre Zeit vorüber war, wie die der Schmetterlinge, mußte dieses Schandblatt wieder verstummen, und die sogenannten freien Gemeinden sich auflösen oder nach Amerika übersiedlen, welches Schicksal den schon erwähnten deutschkatholischen Pfarrer Heribert Rau mit seiner freien Gemeinde, im Sommer 1853 traf. Diese Zornschale traf zur nämlichen Zeit noch mehrere von diesen freien Gemeinden in den norddeutschen Staaten, namentlich in Frankfurt, Hanau, Preußen und Hamburg. In München traf dieses Schicksal die daselbst sich gebildete freie deutschkatholische Gemeinde schon zwei Jahre früher und ihr Haus blieb lange öde stehen, bis wieder Jemand darin wohnte.

Aus diesem nun, was wir hier aus den Bestrebungen

der Kinder Belials angeführt haben, läßt sich leicht erkennen, wer sie sind, wessen ihre Gesinnung, wessen ihre Früchte sind. Es sind erklärte Revolutionäre gegen das positive Christenthum, das sie umzustürzen, ja ganz aus den Herzen der Menschen zu verdrängen suchen mit allen seinen ehrwürdigen Anstalten, die dasselbe besitzt und geschaffen hat. Als solche sind sie wahre Kinder des Antichrists, der ein Sohn des Lucifers, des Obersten der Teufeln ist. Ihre Gotteslästerungen, die ihr Organ Gradaus vom 1. bis zum 6. März auszusprechen sich erfrecht hat, sind unerhört, die Feder sträubt sich selbe nur niederzuschreiben, und sind hier nur in der Absicht mitgetheilt worden, daß der Leser und auch die Nachwelt jenes siebenköpfige Thier, das bei Offenbarung 13, 1. u. s. w. angedeutet ist, kennen lerne und wisse, wie genau sich dieses Bild, das schon so lange vorher gezeichnet war, im siebten Haupte, das voll Gotteslästerung war, in der siebten christlich bürgerlichen Weltperiode geoffenbaret hat, und zum allgemeinen Abscheu gegen dergleichen Grundsätze, und daß man wisse, wie sehr man sich vor dieser gefährlichen Partei zu hüten habe, um nicht an Leib und Seele zu Grunde zu gehen. Sie gehören dem siebenköpfigen Thiere an und bilden selbst das Thier, das das Geheimniß der Bosheit in sich barg, wovon der Apostel Paulus schon Kenntniß hatte und 2. Theß. 2, 3 — 4 andeutete und zu erkennen gab, daß, bevor wir die Wiederkunft Jesu zu erwarten haben, wir vorher den Abfall von Christus erwarten müssen. Diese geheime Ruchlosigkeit, welche in dem 18ten Jahrhundert erst zur Oeffentlichkeit kam, wirkte zur Zeit der Apostel schon im Verborgenen. 2. Theß. 2, 7.

Allein, eine andere Macht hielt diese im Zaume, daß sie nicht öffentlich wirken konnte, und diese Gewalt war

keine andere, als die rechtmäßige, uralte Staatsgewalt. Diese Umsturzpartei gegen das positive Christenthum, und gegen alles, was Gott genannt, oder als Gott geehrt wird, 2. Theß. 2, 4. konnte sich also nicht öffentlich zeigen und nicht öffentlich wirken, als bis die Macht, welche sie im Zaume hielt, weggeräumt war, welches nach vorbestimmter Zeit erst möglich wurde, und zwar schon Anno 1789 in Frankreich.

Alles das, was der Apostel von Vers 3 bis 10. von dem sündhaften Menschen dem Sohne des Verderbens offenbarte, ist jetzt bereits geschichtlich offenbar. Diese Revolutionspartei nennt der Apostel den sündhaften Menschen, den Sohn des Verderbens und ist derselbe, den Off. 13, 1. ꝛc. als das siebenköpfige Thier bezeichnet, nur mit dem Unterschied, daß Johannes durch die sieben Häupter zugleich auch die Zeiträume und die Gewalten noch bezeichnet, unter denen sich diese Lästerungspartei entwickelt und heranreift.

Daß aber der Apostel Paulus nicht bloß eine individuelle Person im Auge hatte, sondern eine moralische, d. h. eine bleibende Gesellschaft oder Partei, ist klar, denn er redet ja im 7. Vers davon, daß sich damals schon die geheime Ruchlosigkeit des Sündenmenschen geregt habe, die aber erst öffentlich werde, wenn zu der bestimmten Zeit der weggeräumt sei, welcher ihn aufhalte. 2. Theß. 2, 6. Nun ist aber der, so ihn aufhält auch keine natürliche, sondern eine moralische Person, die durch die Könige sichtbar dargestellt und vertreten wird. Die Königsgewalt, die wir als gesetzliche politische Gewalt nannten, hielt also auch im Christenthum diese Revolutionsgewalt auf, die nicht aussterben wird, bis die sieben Zeiten abgelaufen sind, in ihrem Wirken gegen das positive Christenthum und gegen

jede göttliche Einrichtung, so lange Gott die Könige auf ihren Thronen aufrecht hält.

Wir haben gesagt, daß der siebente politische Zeitraum, oder die siebente Epoche mit dem Jahre 1764 sich zu entwicklen begonnen habe, und er schließt in sich 294 Jahre. Der Maßstab zur Berechnung dieser Epochen-Zeiträume liegt in der Offenbarung Johannes selbst, er ist 7 und 42, so daß 42 + 7 = 294 eine Epoche und sieben dergleichen Epochen oder Zeithauptstücke die ganze Zeit bildet, in denen das Thier zu leben und sich zu entwicklen hat, also 2058 Jahre. *) Bis 2058 sind die sieben Epochen der Weltgeschichte und auch 8 kirchengeschicht-

---

*) Da aber die Jahre des Thieres nach Daniel's angegebenen Maßstabe 356 Tage oder nach der Zeitrechnung der Muhamedaner gar nur 354 Tage das Jahr hat, so kommt eine Periode nach der Zeitrechnung des Thieres nur auf 285 bis 286 Jahre nach unserer christlichen Zeitrechnung. Somit entsprechen die sieben Perioden des Thieres gerade acht Kirchenperioden, denn 286 plus 2002. = 250 plus 8 nämlich 2000. Die zwei übrigen Jahre können wegen den ungeraden Minuten nicht angerechnet werden. Demgemäß können wir nach unserer christlichen Zeitrechnung den Anfang der siebten Periode des Thiers auf das Jahr 1714 ansetzen, weil man 50 Jahre nach der Zeitrechnung des Thieres gegen unsere christliche Zeitrechnung zu viel bekommt. Die wahre Zeit der siebten Epoche beginnt also 1714.

Nun aber wird diese Zeitperiode von 286 wieder in drei ein halb Zeiten eingetheilt, wovon jede Zeit, oder Zeitabtheilung ein und achtzig fünf siebtel Jahre erhält. Die erste Zeitabtheilung reicht bis zum Ende des Septembers 1795, also bis zum Ende der Schreckensherrschaft in Frankreich, wornach Napoleon zur Macht gelangte und ein Horn des siebten Hauptes wurde.

Die zweite Zeitabtheilung reicht bis in das Jahr 1878. In diese Zeitabtheilung fällt Napoleons Machtentwicklung, sein Kaiserreich und die Befestigung der Macht Rußlands, welcher endlich bis Ende dieser Periode die Türkei erliegen wird. Die dritte Zeitabtheilung wird reichen bis 1959. Während dieser Zeitabtheilung wird wie ich glaube, Rußlands Macht, als das zweite Horn des siebten Hauptes, die Welt regieren und das Thier im Zaume halten. Dann folgt die halbe Zeit, wer da leben wird, wird wieder in bösen Zeiten leben. Völlige Macht des Thieres 42 Monate.

liche Epochen oder Zeiträume, und somit auch die Zeit des Thieres und seine Wirksamkeit vollendet und es fallen dann die kirchlichen und weltgeschichtlichen Zeitperioden zusammen, davon später ausführlicher noch gehandelt wird.

Das Thier, oder wie der heilige Paulus sagt, der Sohn des Verderbens, hat also nach unserer Berechnung Macht erhalten, öffentlich zu wirken seit 1764. Seine Ankunft sagt der heilige Paulus 2. Theff. 2, 9 wird unter Wirkung des Satans durch allerlei Kräfte, Zeichen und lügenhafte Wunder geschehen. Daher kam es, daß erst seit 1764 Kräfte entdeckt, und Künste und Wunder erfunden wurden, die man vorher nicht gekannt hat. Denn daß z. B. das Maschinenwesen unter Wirkung des Teufels erfunden wurde, wodurch so viele Hände arbeitslos, so vielen Armen der Verdienst und das Brod entzogen, so viele Arme in Fabriken verdorben werden, ist außer allem Zweifel; denn Gott hat den Menschen angewiesen, im Schweiß seines Angesichtes sein Brod zu essen. Das Maschinenwesen aber sucht diesem zuwider zu handeln. Der Teufel lehrt die Leute Maschinen erfinden, durch die viele tausend Hände zu ersparen sind und doch sollte der Arme eine anständige Arbeit und Brod haben. Ebenso geht es mit den übrigen Wundern der Kinder des Antichrists, wovon in unsern Schriften schon gesprochen worden und noch gesprochen werden wird, die Alle im siebten Zeitraum offenbar wurden.

Das Thier erhielt also 1764 Macht unter Satans Wirkung nicht nur die angedeuteten Künste und allerlei lügenhafte Wunder zu erfinden, sondern auch das Geheimniß seiner Ruchlosigkeit zu offenbaren, durch atheistische gottlose Schriften, Bücher, und Bilder; durch eine gott-

lose Philosophie und durch verschiedene demagogische Umtriebe und gesellschaftliche Verbindungen.

Alle die schauderhaften Lehren, die 1848 bis 1851 mit so frecher Stirne auftraten sind nichts Neues, sie sind bloß eine erbärmliche Wiederholung der vor- und während der französischen Revolution im Schwunge gehenden Lehre der französischen Gotteslaugner, die durch den Sturz der Religion und des Glaubens auch alles übrige noch Bestehende über den Haufen zu werfen suchten. Wie man damals vor den schauderhaftesten Gotteslästerungen nicht zurückschauderte, so geschah es auch wieder zu unsern Zeiten, welches die zweite Stuffe (Periode) von diesem Zeitraum 1764 bis 2058 zu sein scheint; auch hat der Herr der Auserwählten wegen, Abkürzung der Zeiten versprochen.

2. Theff. 2, 6. bis 11. heißt es: nun wisset ihr, was ihn aufhält, bis er zu seiner Zeit erscheint; denn die geheime Bosheit wirket schon. Allein, derjenige, der sie jetzt aufhält, halte sie, bis er weggeräumt wird. Alsdann wird der Ruchlose erscheinen, den der Herr Jesus mit dem Hauche seines Mundes tödten und durch den Glanz seiner Ankunft vernichten wird. Seine Ankunft wird unter Wirkung des Satans durch allerlei Kräfte, Zeichen und lügenhafte Wunder geschehen. Er wird allerlei ruchlose Kunstgriffe unter denen anwenden, die zu Grunde gehen, weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, damit sie selig würden; deßwegen wird Gott über sie verführerische Irrthümer schicken, damit sie der Lüge glauben, damit Alle gerichtet werden, welche der Wahrheit nicht geglaubt haben, sondern der Ruchlosigkeit beigetreten sind. Durch gedachte Künste weiß sich nämlich der Satan bei der Welt einzuschmeicheln und seine Schüler beliebt zu machen. Und oben Vers 3 bis 9 heißt es: Zuvor muß der Abfall

geschehen und der sündhafte Mensch, der Sohn des Verderbens erscheinen, der sich widersetzt und gegen Alles, was Gott genannt, oder als Gott geehrt wird, erhebt, so daß er sich in den Tempel Gottes setzt und sich für Gott ausgeben wird.

Wenn wir diese prophetische Stelle, die uns so klar das Wirken des Antichrists oder, wie es bei Off. 13. heißt, des Thieres andeutet, recht betrachten, so ist schon Vieles davon offenbar und geschichtlich geworden; besonders seit 1764. Ich habe schon erwähnt, daß unter dem, so ihn aufhält, die legitime Staatsgewalt zu verstehen sei; vorzüglich hatte der Apostel die römische Staatsgewalt im Auge. Die römische Staatsgewalt ist aber durch das Thier, das unter allerlei ruchlosen Kunstgriffen viele vom Volke, welche der Lüge glaubten, verführte, unter Napoleon aufgelöset worden. Also ist der nicht mehr, welcher ihn nach Weissagung des heiligen Paulus aufhält. Es ist das goldene, silberne, ährene und eiserne Monarchenbild zerfallen, wovon Daniel 2. schreibt. Es sind jetzt seit dem Zerfall des römischen Reiches, nur noch Trümmer von Eisen und Lehm u. s. w. übrig, bis auch diese noch vor Stiftung des künftigen Reiches Israel als fünfte Monarchie verschwinden werden, welches geschehen wird, wenn 2. Thess. 2, 11. erfüllt ist, nachdem nämlich sowohl die Heiden, Luk. 21, 21. als auch das Thier und alle, welche seiner Ruchlosigkeit beigetreten sind, gerichtet werden. Das Thier, das Johannes aus dem Meere aufsteigen sah, womit Johannes auf Napoleon deutet, der am 15. August 1769, also zu Anfang der siebten Welt-Epoche im neuen Bunde auf der Insel Korsika geboren wurde; der sich dann an die Spitze des Thieres schwang, das sich am sandigen Ufer des Meeres, in Frankreich aufgestellt hatte. Damit

aber das Thier seine Bosheit öffentlich zeigen, und die Welt nach Vers 10. verführen konnte, mußte zuerst die legitime Staatsgewalt aus dem Wege geräumt werden, deren Haupt damals Ludwig XVI. und gerade der zwei und vierzigste christliche König von Frankreich war. Und nun konnte sich auch das Thier in den Tempel Gottes setzen und für Gott ausgeben, was auch geschah.

Auch in der zweiten Erhebungsstuffe, 1848 wo alle diese Gotteslästerungen wie in der ersten Erhebungsstuffe 1789 statt hatten, wollte man das Thier den von Gott abgefallenen Menschen wieder in den Tempel Gottes setzen, und ihn anbeten, als wäre er Gott. „Der Mensch ist Gott, eine Unsterblichkeit gibt es nicht" äußerte sich Fröbel, das Haupt der Revolutionspartei gegen das positive Christenthum, namentlich der Märzvereine, aus denen sich dann die erwähnten freien Gemeinden gebildet haben, die das Thier wieder anbeteten, indem sie den von Gott abgefallenen Menschen als das Höchste, was sie kannten, verehrten. Wie das unsinnige Thier in der ersten Erhebungsstuffe in Frankreich, nachdem sie die legitime Staatsgewalt aus dem Wege geräumt hatten, in seinem rasenden Satansstolze, Gott selbst den Krieg angekündet hatten, und ihn vom Himmel stürzen wollten, bald aber wieder ihre Ohnmacht erkennen mußten, so ging es auch demselben Thiere in der zweiten Erhebungsstuffe 1848 bis 1851. Sie wollte Gott vom Himmel stürzen und die Glorie des Kreuzes zerschmettern, das stolze Menschenthier mußte aber bald wieder seine Ohnmacht fühlen und sich in seine Drachenhöhle zurückziehen. Wie das Thier in seiner ersten Erhebungsstuffe 1789 bis 1815 anfangs mit unerhörten Gotteslästerungen und Christus Lästerungen und Prahlereien auftrat, so trat es auch in seiner zweiten Erhebungsstuffe

auf mit den unerhörtesten, schauderhaftesten Lästerungen gegen Gott, gegen Christus und seine Heiligen, so daß selbst ein Teufel, ja der Oberste der Teufel keine schauderhaftern Gotteslästerungen vorbringen könnte, wovon wir oben einige mitgetheilt haben, an denen man den Charakter des bei Off. 13, rc. angedeuteten Weissagung und deren Erfüllung erkennt; denn wenn diese einmal an der Stirne des Thieres geschrieben stehen, daß sie jeder lesen kann, so kennt man auch die Weissagung und kennt das Thier selbst. Das erstemal erhob das Thier sein mit Lästerungen bezeichnetes Haupt am sandigen Ufer des Meeres, das zweite Mal erhob es sich wohl wieder in Frankreich, noch mehr aber an dem sandigen Ufer diesseits des Rheins, wo es dießmal seine Prahlerei und seine Lästerungen am schauderhaftesten hören ließ.

Auch selbst das Frankfurter Parlament, das die Zahl 666 hat, denn dieß war die Zahl seiner Mitglieder, welche die Berechnung gab, hatte zwar einen legitimen Anschein, und hielt seine Versammlungen in der protestantischen Paulskirche zu Frankfurt; deßwegen wurde es unter dem Bilde eines Thieres mit Lammeshörner dargestellt, das aber redete wie ein Drache, also verführerisch, wie die Schlange im Paradiese und übergab seine Macht und seinen Einfluß dem Thier; wie es auch geschehen ist. Daß das Parlament in der Berechnung die Zahl 666 erhielt, ist nicht aus Ungefähr geschehen, sondern, daß seine Zahl nach der Schrift offenbar wurde und man daran erkenne, auf welchem Ziffer des Welttages der Zeiger stehe, und man den Weissagungen glaube, und sich von der Stimme des Drachens und des falschen Propheten nicht irreführen lasse.

Zwar hat der Muhamed mit seiner Genossenschaft

auch in seiner Tageszahl, wie es Off. 13, 18. angedeutet ist, auch die Zahl 666 am Ende, während das Parlament nur die Zahl 666 hat, denn so wurde sie in der Berechnung der Volkszahl, aus welchem die Parlamentsmitglieder gewählt wurden, gefunden und seine Zahl war 666. Johannes selbst weissagte Off. 13, 18. daß diese Zahl in der Berechnung werde gefunden werden. Man hatte bei der Berechnung zwar nicht sein Augenmerk auf die Weissagung gerichtet, und diese Zahl dennoch gefunden; so wie die Feinde Jesu auch ihr Augenmerk nicht auf die Weissagung des Psalmisten richteten, und dennoch die von Gott bestimmte Zahl der fünf Wundmalen im Leibe des Erlösers bewirkten.

Daß der Muhamedanismus in der Zahl seiner Tage 666 hat, die aber nur mit Weisheit gefunden wird, ist ein Beweis, daß dieser und die eigentlichen Anhänger vom Parlamente nur ein Thier vor Gott bilden, das aber zwei Hörner hat, und den Abfall von Jesus Christus beförderte. Die Zahl der Tage des Muhamedanismus ist gleich 456660, also ist der Muhamedanismus das erste, das Parlament das zweite Horn, deren Richtigkeit die Rechnung bewährt, wohin schon Johannes Off. 13, 18. verwies. Diese Zahl des Muhamedanismus wird gefunden, wenn die danielsche Tageszahl 1290 mit der Tageszahl eines muhamedanischen Jahres 354 multiplizirt. Die Verhältnißzahl zur Auffindung eines muhamedanischen Monats bezeichnet Daniel mit 45.

Daß nun die Antichristspartei, oder die Revolutionspartei gegen das positive Christenthum ist, auch die Staatsgewalt im Herzen hasset und diese aus dem Wege zu räumen sucht, ist an sich schon klar, weil erstere durch letztere gehindert wird, ihre höllischen Pläne auf Erden aus-

zuführen. Allein, so lange Gott die Thronen schützet, vermögen sie selbe nicht umzustürzen. Jedoch, der Thron auf den der Apostel hindeutet ist schon gestürzt. Dieß vermochten sie durch eines ihrer Hörner, den Kaiser Napoleon I., welches ebenfalls uns andeutet auf welchem Ziffer des Welttages der Zeiger stehe. Das Thier erhob frech seine Stirne voll Lästerungen zum zweiten Mal und zwar diesseits am sandigen Ufer des Rheins. Die Fürsten, deren Reiche noch Ueberreste des ehemaligen gewaltigen deutsch-römischen Kaiserreiches, thaten ihm dießmal Widerstand, wie es vormals Rußland that, das Thier zog sich wieder in seine Höhle zurück, jedoch ist es nicht getödtet, und es regt sich seit 1850 bald da bald dort wie ein verborgenes Erdbeben, das nicht recht zum Ausbruch kommen kann. Allein, während es sich hier wieder in seine Drachenhöhle zurück zog, und nur von Zeit zu Zeit an den Grundfesten der Erde rüttelt, um ihre Stärke zu bemessen, macht es in China große Fortschritte. Wie lange es noch geht, bis das von Gott abgefallene, den Heiland lästernde, Menschenthier zum dritten Mal seine freche Stirne erheben darf, ist allein Gott bekannt, und was dann geschehen wird, darüber wollen wir schweigen, es ist genug, daß wir wissen, daß wir uns auf Alles gefaßt zu halten haben; der Hauptdamm, der den wilden Strom am kräftigsten aufzuhalten vermochte, ist niedergerissen.

Wie gefährlich nun dieses, schon so lange bestehende wilde Thier der civilisirten Menschheit, so wie den Thronen ist, erkannte Kaiser Napoleon klar und deutlich, der zwar das schwache, und nur noch auf eisernen mit Töpferthon vermischten Füßen ruhende heilige römische Reich vollends zerstörte, und eigentlich als nichts anderes zu betrachten ist, als das gekrönte Horn auf dem siebenten

Haupte des Thieres. Allein, er haßte erstlich das alte, nun schwach gewordene deutsche Kaiserreich, und deßwegen stieß er es vollends in Trümmer und gestaltete aus dem zerstörten französischen Königreich ein neues Kaiserreich, denn Gott hat ihm dazu Macht gegeben, und Lüste besaß er genug; dann haßte er das Thier selbst und hielt es deßwegen strenge im Zaume.

Da er aber erkannte, daß es nur im Zaume gehalten nicht aber getödtet sei, noch weniger zernichtet, oder daß es sich höchstens wieder in seine Höhle zurückgezogen hatte, so äußerte er sich darüber gleichsam mit prophetischem Blicke folgendermaßen.

13) Napoleons Ansicht über die Politik der Neuzeit.

Napoleon I,, geboren auf der Insel Korsika den 15. August 1769, Kaiser der Franzosen, regierte als Kaiser von 1804 bis 1814. Napoleon, der Welteroberer sagen wir, beurkundete seinen politischen Seherblick durch folgende merkwürdige Worte, gesprochen am 24. Januar 1814: „Philosophie (die ungläubige Wissenschaft) des achtzehnten Jahrhunderts wird ihre Früchte tragen. Ich habe die gesellschaftliche Zerrüttung aufgehalten: sie wird ihren Lauf wieder antreten. Frankreich und ein Theil Italiens waren schon von ihr verschlungen, sie hatte Belgien und Holland ergriffen, bedrohte den Rest von Europa. Niemand fand sich, der mit eiserner Faust sich ihrem Fortschreiten entgegenstellte; im Gegentheil, man hätschelte sie, man wich vor ihr zurück! Nur in der Furcht vor ihr bestand ihre ganze Kraft: das sah ich auf den ersten Blick. Ich packte das Ungeheuer bei der Kehle, ich hab' es niedergeworfen, mit Füßen getreten — weil ich keine Furcht vor ihm hatte; aber ich habe

es nicht zerstört, es schlummert noch voll Leben. Wenn ich falle, wird man das Wiederaufleben der Gesetzlosigkeit erleben. Kennen sie den Namen, unter welchem sie die Völker verführt? Sie nennt sich Republik! Auch ich war ein Republikaner, ich war es im besten Glauben; aber ich habe erfahren, daß eine Republik Nichts ist, als ein offenes Feld für alle Ehrgeizigen, auf welchem die schlechten Leidenschaften den Schein der Vaterlandsliebe annehmen."

Viel Wahres ist in diesen Worten ausgesprochen, sowohl in Betreff der vergangenen als der gegenwärtigen Zustände. Eine falsche Wissenschaft, Unglaube und Irrthum haben im vorigen Jahrhunderte den gesetzlichen Boden der Völker untergraben, und die Folge davon war die Revolution mit allen ihren Gräueln. Die Republik war der äußere Deckmantel, unter welchem die Leidenschaften und Verbrechen ihr trauriges Spiel trieben. Aehnlich in der Gegenwart, denn das große Ungeheuer einer falschen Wissenschaft, des Unglaubens war nicht getödtet. Es schlummerte, bis es in unsern Tagen neu erwacht hervortrat. Sein Name ist Gottlosigkeit, sein Deckmantel die Republik und fälschlich s. g. Vaterlandsliebe.

Die Gottlosigkeit hat einen hohen Grad erreicht. An die Stelle des einen lebendigen Gottes, der Himmel und Erde erschaffen hat, ist ein hohles, leeres, inhaltsloses Etwas und Nichts, welches man das Unendliche, das Unabhängige zu nennen beliebt getreten, und der Mensch selbst ist als Gott erklärt worden. Die ungläubige Wissenschaft, die dem Pantheismus oder der Allerweltsvergottung huldigt, durchdringt mit ihrer Gottlosigkeit Alles, schafft eine gottlose Geschichte, gottlose Gedichte, eine gottlose Staatslehre, ein gottloses Leben. Das ist

der letzte Grund, warum unser falsch gebildetes Jahrhundert mit Sturm und Waffen gegen jede Obrigkeit sich erhebt; das ist die Quelle jenes unerträglichen Hochmuthes, der Aufregung und Empörungssucht, welche alle Klassen der Gesellschaft beherrscht.

Doch glaube man ja nicht, daß diese bezeichneten irreligiösen Grundsätze bloß unter den sogenannten Gebildeten sich verbreitet finden; nein, bis in die untersten Klassen der Menschheit sind sie gedrungen. Manche Staatsgewalt hat wenigstens ihr Möglichstes beigetragen, auf daß dieses Gift der falschen Aufklärung bis zum gemeinsten Manne herabdringe. So wurde in Preußen bekanntlich das ganze Erziehungswesen lediglich auf Hegel'schem Fuße (Hegel war das Haupt der neuesten Allerweltsvergötter) eingerichtet. Die „Jahrbücher der Kritik" von Hegels Freunden und Gesinnungsgenossen herausgegeben) mußten gesetzlich selbst von niedern Schulen gehalten, gelesen und in Anwendung gebracht werden. Manche Regierungen dürfen nun nicht zweifeln an der Wahrheit: „so weit hinab sie gegenwärtig die Bande der Treue und des Glaubens gelockert und zerrissen sehen — gerade so weit hinab haben unter ihrem Schutz und Schirme die schlechten Grundsätze gewirkt und jenen Theil der Zustände herbeigeführt, der nur der lautere, verständliche Ausdruck dafür ist, wie von so Vielen in der Gegenwart nicht Freiheit, sondern Gesetzlosigkeit, unter dem Titel der Republik gewünscht und angestrebt wird." Daher konnte, ohne Lügen gestraft zu werden, H. Heine, der Umstürzler, den betrübenden Satz aussprechen: „Deutschland ist der gedeihlichste Boden des Pantheismus (der Allerwelts- und Menschenvergottung), dieser ist die Religion unserer größten Denker, unserer besten Künstler. Man sagt es nicht; aber

Jeder weiß es; der Pantheismus ist das öffentliche Geheimniß in Deutschland. Der Pantheismus ist die verborgene Religion Deutschlands." Da nun aber der Pantheismus in seinem tiefsten Wesen angeschaut, nur Gottlosigkeit ist, so wäre der Ausdruck: „die deutsche Nation ist eine pantheistische Nation" in den andern sicher umzuwandeln: „die deutsche Nation könnte eine gottlose Nation heißen." — Wohl ein hartes, aber gegenwärtiger Zeit, ein wahres Wort. Zahlreiche Schriften, die meisten öffentlichen Blätter, die unumwundene, unzweideutige Sprache im Parlamente; die Reden, Wühlereien und Handlungen gewisser radikalen Vereine, ja, — was sage ich? — das Reden und Thun der meisten einfachen Bürger beurkundeten, daß Unglaube und Religionslosigkeit, daß diese gottlosen Principien dem größten Theile nach, Deutschland beherrschen. Das ist die giftige Frucht der falschen Philosophie Hegel's und seiner Helfershelfer.

So ist denn jenes Ungeheuer „das einst Napoleon bei der Kehle packte" — nicht getödtet; es ist mit erneuter Kraft erwacht aus seinem „Schlummer." Und wer — so frage ich — wird nun mit starker Hand das Schwert gegen dasselbe führen? Etwa ein zweiter Welteroberer? Wohl — so wird es über kurz oder lange wieder mehr als vorhin auftauchen, es wird wiederum nicht erlegt sein. Ja, großer Held, du hast dich getäuscht, wenn du geglaubt hast, der Kampf gelte hier einer Macht, die mit eiserner Hand bezwungen werden könne. Jede geistige Macht muß geistig überwunden werden; dann aber entsteht sie nicht mehr. Wer aber siegen will, muß stärker sein, als der Besiegte. Darum kann künftig jene siegende Macht keine bloß menschliche sein — sondern sie muß nothwendig höherer Eigenschaft, göttlichen Ursprungs

sein — ihr Fundament ist Religion und zwar die durch Jesus Christus geoffenbarte, von seiner Einen gestifteten Kirche gelehrte Religion. Durch höhere rächende Strafgerichte göttlicher Machtgewalt muß die Gottlosigkeit gestürzt werden. Hernach müssen diejenigen, welche bewährt befunden und durch Trübsal geläutert, die in Standhaftigkeit bestandenen Völker zurückkehren zum Einen „Eckstein, den die Bauleute verworfen haben;" denn es ist kein anderer Name gegeben unter der Sonne, durch den wir selig werden können, als der Name Jesus, vor dem sich alle Kniee beugen, Derer, die im Himmel, die auf der Erde und unter der Erde sind. „In Christus und in keinem Andern ist Heil. Er allein ist der Weg, die Wahrheit und das Leben." Und wer immer ein anderes Fundament legen will, als dieses, der sei „ein Fluch" muß ich mit dem Apostel sprechen.

Darum mag man immerhin mit Waffen, mit den Bajonetten auf einige Jahre diese gegnerische Macht niederhalten, damit sie nicht zum offenen Ausbruch komme. — Vergebens, so lange die herrschenden, religiösen und philosophischen Grundsätze keine neuen werden; denn um den Unglauben an Gott und Christus zu befördern bedarf es nicht nothwendig weitläufiger Lehren, um der Gottlosigkeit Eingang in die niederste Hütte zu verschaffen, bedarf es keiner gelehrten philosophischen Erörterungen — es genügt die Praxis, es genügen Thatsachen, die vor unsern Augen stehen; um einen gänzlichen Umsturz alles bestehenden Ordnungsbestandes herbeizuführen — wir gehen einer unaufhaltbaren Katastrophe entgegen, welche schon öfters ist erörtert worden.

Wir haben schon gesagt: daß gedachte Macht eine geistige Macht sei, die nach 2. Thess. 2, 9 unter der

Wirkung des Satans stehe; jede geistige Macht muß aber geistig überwunden werden, dann aber entstehe sie nicht mehr. Wer aber siegen wolle müsse stärker sein als der Besiegte. Darum könne jene siegende Macht keine bloß menschliche, sondern sie müsse göttlichen Ursprunges sein, die auf dem unerschütterlichen Fundament der Religion Jesu Christi beruht. Durch den lebendigen Glauben, wie ihn die katholische Kirche von den Aposteln an bisher bewahrt hat, wird gesiegt werden unter sichtbaren Beistand und lebendigen Einflusse Jesu Christi, des Königs aller Könige, des Herrn aller Herrn, des Herrn der Heerscharen, auf dessen Haupt viele Kronen strahlen und der Getreue und Wahrhaftige genennt wird. Off. 19.

Und so sind auch die Worte des Apostels 2. Thess. 2, 8. zu verstehen, wenn er sagt, alsdann wird jener Ruchlose erscheinen, den der Herr Jesus mit dem Hauche seines Mundes und durch den Glanz seiner Ankunft vernichten wird. Daß wir unter diesen Ruchlosen nicht bloß eine einzige Person zu verstehen haben, sondern vielmehr eine dem Christenthum feindselige Partei, die wir mit dem Namen Kinder Belials, auch Antichristianer bezeichnet, und eine moralische Person genannt haben, wird sich der Leser noch erinnern und dieß geht auch wieder aus genannter Stelle hervor; denn nicht bloß eine Person leidet genanntes Urtheil, sondern wer immer von diesem feindseligen Geiste behaftet ist. Es ist jene Partei, welche schon zur Zeit der Apostel heimlich zu wirken anfing und stuffenweise sich entwickelte, bis gedachte Gotteslästerungen ruchbar wurden, d. h. dem Thiere an der Stirne geschrieben stehen, daß Jederman erkennen kann, wer es ist, was nun im siebten Zeitraum erfüllt wurde.

Freilich geben wir zu, daß zu allerletzt auch noch ein

persönlicher Mensch mit großer königlicher Macht ausgerüstet, sich an die Spitze dieses Thieres stellen wird, und all das Böse, was den Ruchlosen hier sowohl dem Einzelnen als der ganzen Genossenschaft zugeschrieben wird, in sich vollkommen vereiniget und als das letzte Horn des Thieres zu betrachten ist. Diesen, sammt seinem ganzen Anhange wird der Herr durch den Hauch seines Mundes tödten; denn welcher Sünder kann vor Gott bestehen? und Er wird ihn vernichten durch den Glanz seiner Ankunft, indem nämlich durch den Glanz der Ankunft Jesu, davon schon gesprochen werden wird, solche, die Gnade finden, werden erleuchtet werden, wie der Apostel durch die feurigen Zungen am Pfingsttage, sie werden sich von Herzen bekehren und zu Gott wenden, und zur Erkenntniß dessen kommen, was wahr oder falsch ist, sie werden jede Spur von der Lehre des Antchrist, welcher so viele Menschen seit zwei tausend Jahren angehangen sind, verabscheuen und verlassen und so wird dann jener Ruchlose physisch und moralisch, d. h. leiblich und geistlich zernichtet sein. Leiblich zernichtet, indem die Verstocktbleibenden getödtet werden durch Hunger, Pest, Krieg und andere Ereignisse, besonders durch schnellen Tod; geistlich, indem die Bekehrten jede Spur von der antichristlichen Lehre hassen und verabscheuen werden. Dieß wäre also die gründliche Zernichtung des ruchlosen widerchristlichen Geistes, der bis dahin so viele Menschen verblendet und verführt hat, und dieß auszurichten, vermag weder ein Monarch noch alle Waffengewalt, was eben der große Eroberer Napoleon auch nicht erkannt zu haben scheint.

Dieß ist dann der glorreiche Triumph unsers Herrn und Heilandes J e s u C h r i s t i, wie ihn noch kein Siegesfürst gefeiert hat. Dieß ist der glorreiche Triumph unsers

Herrn Jesu Christi, des Königs der Könige, vor dem sich alle Könige, Thronen und Herrschaften im Himmel und auf Erde und unter der Erde beugen müssen, des Herrn aller Heerschaaren, der alle Begnadigte im Himmel und auf Erden mit Freude und Jubel erfüllen wird, die Hölle aber mit Zorn, da sie sich vor Zorn die Zunge zerbeißen werden. Dieß ist aber auch der Triumph der Kirche, sie wird gerechtfertigt vor dem Herrn erscheinen, aller Fesseln entlediget werden und es wird dann keine Spaltung noch Verführung zu einer Irrlehre sein tausend Jahre lang, wie schon gesagt. Dieß zu thun, vermag nur Gott und an dem glorreichen Triumph der Kirche wird nur der Theil nehmen, der Wahrheit sucht und treu bleibt bis an's Ende. Wir wollen nur noch die Ansichten einiger frommen und tiefblickenden Männer über unsere Zeit hier beifügen.

15) Des Bischofs Wittmann Ansicht über die Neuzeit und ihrer falschen Propheten.

Der unvergeßliche Bischof Wittmann von Regensburg sprach als Regent des Priesterseminars im Jahre 1828 ein gewichtiges Wort, das um so mehr auch hier eine Stelle finden soll, da der heiligmäßige Mann nicht selten in ahnungsvollen Lichtblicken, der Zukunft vorauseilte. Es sind, sprach er, in Deutschland und man darf sagen, in dem ganzen gebildeten Europa drei falsche Propheten aufgestanden, die in den Gärten Gottes überall große Verwüstungen anrichten.

Der erste falsche Prophet hat sich bereits zum Gott der Welt gemacht; ich meine den weltberühmten und überall angebeteten Lebensgenuß, dem Alt und Jung, Groß

und Klein, Hoch und Nieder, Herr und Knecht, Mann und Weib, besonders Jünglinge und Jungfrauen, Tempel, Kapellen und Altäre bauen. Hoch stolzirend spricht er, dieser Lügengeist: Es wundert mich selbst, wie mich die Menschen sogar in Ehren halten, da ich sie doch arm und krank mache, und ihnen am Ende zum Dank für ihre Anbetungen nichts als frühen schmerzlichen Tod bringe, nachdem ihnen alle Güter des Lebens: Gesundheit, Ehre, Religion geraubt sind. Wohl verdammen wir keinen Genuß unschuldiger Freude; jede Erheiterung, jeder Ausdruck der Fröhlichkeit, selbst jede Lustbarkeit, wobei Maß und Ziel und Gränze, Schamhaftigkeit und Ehrbarkeit präsidiren oder wenigstens Wache halten, gönnen wir dem muntern Geschlechte gern. Aber Genußsucht, besser Genußwuth, ist etwas, das sich weder vor dem Urtheile der Vernunft, noch vor dem Richterstuhl der Religion, ja nicht einmal vor dem Richterstuhle einer geordneten Staatspolizei wird rechtfertigen können. Dieser gesetz- und gränzenlose Lebensgenuß verschlingt in seinen unendlichen Abgrund alle Tugend, alle Ordnung, alle Achtung für Gott und das Göttliche mit dem Leben der tollen Genießer; und es ist ein wahres Wort: „Wo sich dieser nicht mehr verlarvte, sondern mit offener Stirne auftretende Sinnengenuß zur vordern Thür des Hauses hereindrängt, da muß das Christenthum zur hintern Thür hinaus."

Der zweite falsche Prophet ist Goliath der zweite, das große Lästermaul, das der christlichen Religion, der katholischen Kirche, dem Priesterthum und allen frommen Kindern Gottes Hohn spricht; das in so vielen Blättern des Tages, als wenn es ein Schutz- und Trutzbündniß mit ihnen errichtet hätte, seinen Unsinn predigt, und im Grunde doch nur Geringachtung, Verachtung alles Heiligen,

Gleichgiltigkeit gegen Religion, Christenthum und Ordnung herbeiführt. Von dem Philisteer sagt die Schrift, daß er vierzig Tage nach einander Morgens und Abends aus seinem Lager hervortrat und dem Volke Gottes, seinem gesalbten Könige und seinem Gott Hohn sprach, bis ihn der Hirtenknabe David, im Namen Gottes kommend mit einem Kiesel aus seiner Schleuder die freche Stirne traf und den Lästermund auf ewig schloß. Jeder Christ, mag er auch schwach und gering sein wie David der Hirtenknabe, soll im Namen des Herrn kommen und ein zweiter David sein gegen jeden Lästermund.

Der drtte falsche Prophet ist der berichtigte Weltkrämer, der mit seiner Schlechtwaare die Völker vergiftet nnd die im Sammt und Seide verhüllten und mit Brillanten und Perlen übersäeten Fesseln der Geistessklaverei unter der Firma „Mündigkeit und Freiheit" aller Welt feilbietet. Unsere Jünglinge stehen andächtig um das schimmernde Waarenlager des Weltkrämers und seiner Gesellen umher, und handeln blindlings gegen Darangabe eines stillen, reinen, züchtigen Sinnes die vergoldeten Fesseln ein. Sprechend: „Wir sind frei" tragen sie ihren Nacken schon höher, um das sanfte Joch der Gottesfurcht und des Respektes gegen Lehrer und Vorgesetzte abzuschütteln, das Schwerdrückende des rohen, groben, leidenschaftlichen, gesetzlosen, wilden Wesens sich aufhalten zu lassen.

Diese drei falschen Propheten treiben ihren Seelenschacher unter der schönen Devise: „Der bessere Zeitgeist im Bunde mit seinen drei Repräsentanten."

Gegen diese Lügengeister, gegen diese feindseligen Widersacher der Religion, der Ordnung, der Gerechtigkeit auf den Kampfplatz zu treten und sie mit dem Schwerte des

göttlichen Wortes zu bestreiten, ist die Pflicht jedes besonnenen Mannes, jedes Christen, vorzüglich aber des Priesters und Bischofs. Es ist also eine wichtige Frage, die Jeder von uns an sein innerstes Bewußtsein zu thun hat: Bist du vollrüstig und Held genug, um keinen Fuß breit Land dieser dreifachen Weltverführung zu überlassen — in deinem Hause, in deinem Wirkungskreise? Zwar werden sie dich bald als einen Missionär des Aberglaubens, bald als einen Apostel der Finsterniß, und wie die unheilige Litanei ihrer Schimpfwörter weiter heißt ausschreien; aber gehe du im Namen des Herrn deines Weges, ohne umzusehen, und ruhe in dem Schatten des Kreuzes Christi aus; denn die Religion des katholischen Christenthums, zu der wir uns bekennen, ist die Religion des Kreuzes und keine andere.

Hat der verewigte Wittman mit dieser Schilderung seine Zeit im Auge gehabt oder wohl gar im prophetischen Vorgefühle die unsrige gezeichnet? Ich glaube fast das Letztere. Daher will ich eine ernste Mahnung daran reihen, wie er bei einer andern Gelegenheit an seine Priesterhaus-Alumnen sprach. Als er unter lautloser Stille, nur durch das Schluchzen seiner tief gehörten Zuhörer öfter unterbrochen, ihnen in herzergreifenden Worten ihren höhern Beruf schilderte, setzte er mit bedeutendem Nachdrucke bei: „O meine Herren, machen Sie sich gefaßt — ich werde es nicht mehr erleben, aber Sie erleben es noch — nicht bloß auf Verfolgungen aller Art, sondern sagar auf das Marterthum müssen Sie gefaßt sein. Merken sie wohl, auch auf das Marterthum! — Der oberste Kirchenhirte wird von seinem päpstlichen Sitze zu Rom vertrieben und mit verheerendem Gräuel wird diese heilige Stadt verwüstet werden. Ebenso werden die Throne der Mächtigen erschüt-

tert und durch Empörungen und Revolution fallen und dadurch eine schreckliche Züchtigung, Jammer, Elend, Noth und Sterblichkeit über die Menschheit hervorgerufen werden." Und seinen horchenden Schülern klangen diese Worte aus Wittmanns Munde, wie die eines gotterfüllten Sehers und sie haben sich dieselbe wohl gemerkt. Aber auch im Andenken des gläubigen Volkes lebt die Erinnerung an Wittmann und seine Worte noch lebhaft fort. Im Munde des Volkes heißt er wohl der heilige Bischof, und schon als er starb (1833), wollte Niemand für ihn beten, sondern flehte ihn um seine Fürbitte an. Durchwandert der Reisende die Hallen des Regensburger Domes, so findet er dort nebst dem Grabmale des unvergeßlichen Sailer auch das Denkmal Wittmanns, an dem nicht selten viele Gläubige in den verschiedensten Anliegen um seine Fürbitte kniend beten. Gesicht und Hände seiner Abbildung sind schon ganz abgenützt von dem unzähligen Küssen seiner andächtigen Verehrer.

16) Charakteristik des Elias Tagners über unsern Zeitgeist.

Elias Tagner, ein schwedischer Bischof sprach sich etwa vor zehn Jahren, also im Anfange der vierziger Jahren über unsere Zeit, d. h. über unsern herrschenden Zeitgeist auf folgende Art aus: Wir leben in einer unfrommen Zeit, unfrommer, gottloser, fürchte ich, als alle die vorangegangenen Zeiten. Blicket um euch her! es sind keine fromme Götter, welche die Menschheit jetzt verehrt. Es ist ein Götze, in seinem eigenen eitlen Herzen, vor welchem er immer niederfällt und ihn anbetet. Seine Unbedeutendheit, sein lumpichtes Selbst ist ihm der Mittelpunkt der Schöpfung; und es ist nicht einzusehen, was

aus einer Welt werden muß, die eben so viele Sonnen hat, als es thörichte, bedeutungslose, eigennützige, persönliche Willen im Menschengeschlecht gibt. Dieses Sonnensystem verbreitet in Wahrheit weder Licht noch Wärme und daher auch nur lauter Frostnächte durch die Geschlechter unserer Tage. Die klaren, die warmen, die kräftigsten Geister sind wie Sterne durch eine finstere Nacht verbreitet und walten und ertrinken in den Wolken.

Oder, wo ist jetzt das Volk, das im herrlichen Eifer aufloderte, und Gut, Leben und Blut wagte für den Glauben, oder die Ehre Gottes und der Menschheit, oder die Freiheit? Freilich wird jetzt viel, ja bis zum Eckel über Volksfreiheit geredet und geschrieben, aber es ist eine Freiheit, welche den Menschen zum Sklaven macht, ja zum Leibeigenen des schlechtesten aller Herren, seines eigenen Ichs, mit seinen wechselnden Launen. — Es ist eine verderbliche, eine zerstörende, eine verächtliche Freiheit; denn sie geht darauf aus, alles gleich zu machen, was sowohl gegen Gottes Gesetz ist, so wie gegen das der Natur; sie geht darauf aus, die Grundlage der menschlichen Gesellschaft zu zerstören, sie will die Masse über den Verstand, die Körperkraft über den Gedanken setzen.

Was wollt ihr, meine Brüder mit einer Zeit ohne Gott, mit einem Geschlecht ohne Ehre ausrichten? Mit einem Geschlecht, das für nichts Anderes lebt, als für den Gewinn, welcher immer Anderer Verlust ist, oder für die Eitelkeit, welcher der Affe des männlichen Stolzes ist, oder für das Vergnügen, welches Gedankenlosigkeit und Müssiggang ist? Was wollt ihr mit einer Zeit anfangen, in welcher der Mann eitel nnd ein Weib, und das Weib listig, wie eine Schlange, in welcher die Großen klein und die Kleinen ungestaltete Zwergen sind? Was ist einem solchen Geschlechte die Predigt vom

Kreuze? — Ja, den Juden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit! — Und Juden fehlen uns keineswegs, zusammengeschrumpfte, kleinlichte, eigennützige Krämerseelen. Juden, obgleich sie getauft sind, obgleich sie weder hebräisch noch chaldäisch reden, sondern schlecht schwedisch, schlecht deutsch! Eben so wenig fehlt es uns an Griechen, leichtsinnige, eitle, unzuverläßige, kunstvolle Naturen, die Alles verstehen, nur kein Griechisch! Wer von diesen wird an eure Predigt glauben? Aus eigener bitterer Erfahrung könnte ich euch sagen, wie wenig der einzelne Mann, selbst mit guten Willen, mit warmen Eifer und einiger Fähigkeit ausgestattet, wie wenig er in einer Zeit ausrichten kann, welche schläfrig und träge für alles Edle und Große ist, aber wach und rege für alles Unbedeutende. Es mag diese Erfahrung für uns eine heilsame Demüthigung sein, damit wir es einsehen und erkennen, wie unzulänglich alle menschlichen Kräfte, alle einzelne menschliche Bemühungen sind, wo vom Gange der Welt, von der Richtung des Zeitalters die Rede ist. Wir sollen hoffen, daß Gott auf Umwegen, welche uns oft ein Rückgang, ein Zurückschreiten zu sein scheinen, sein Menschengeschlecht zu sich führen werde. Die Schrift erzählt, daß Gott die Kinder Israel 40 Jahre lang in der Wüste umhergeführt, um nach dem gelobten Lande zu kommen, ein Weg, der eben so bequem in eben so viel Tagen hätte zurückgelegt werden können. Wir müssen glauben, daß das jetzige Menschengeschlecht auch auf einer solchen Reise begriffen sei. An einem goldenen Kalbe mangelt es uns nicht, ebenso wenig an der Verehrung anderer Götzen, noch an den Töchtern der Moabiter und einer ganzen Heerschaar von Versuchungen.

Gleichwohl dürfen wir daran nicht verzweifeln, daß der Herr lebt und wacht und uns endlich in das gelobte

Land einführen werde. In dieser Hoffnung wollen wir den Muth nicht sinken lassen, sondern unverrückt auf unserer Bahn voranschreiten, wäre es auch mit geschwollenen Füßen, wir sollen nach dem Höchsten greifen, wäre es auch mit blutenden Händen, mit blutenden verhöhnten Herzen. Die älteste christliche Kirche hatte ihre Martyrer, die jetzige hat auch die Ihrige, aber es ist nicht der Körper, welcher in Gefahr geräth zu leiden, sondern es ist die Seele. Es ist der gestörte Friede des Gemüthes, es sind die getäuschten Hoffnungen, es ist die fruchtlose Bemühung, woraus unsere Martyrkrone besteht. Lasset sie uns geliebteste Brüder und Schwestern verdienen, wenn es Gottes Wille ist. Aber nicht einen Fuß breit wollen wir ohne Kampf vor dem Bösen zurückweichen, nicht kleinmüthig und feigherzig die heilige Sache aufgeben, sondern kämpfen dafür mit allen Waffen des Geistes, so gut wir es mit Gottes Gnade vermögen und beharrlich in unserem Kampfe ausharren, in demselben leben und sterben. Denen, die im Kampfe für Gottes Ehre und Seelenheile ausharren bis an's Ende, ist verheißen die Krone der Seligkeit, lasset uns dieselbe verdienen. —

Wir wollen hier nun noch einen Auszug aus dem vierten Buche der heiligen Brigitta über die einstige Zerstörung Roms, welche Stadt ein Sinnbild für die ganze katholische Christenheit ist, hier beifügen und dann noch eine Weissagung vom heiligen Bischof Cyrillus, beisetzen, obgleich letztere zu den Zeiten des Kaisers Friedrich Barbarossa meistens erfüllt worden zu sein scheint.

17) Aus dem vierten Buche der heiligen Brigitta über die Zerstörung der Stadt Rom.

Der heiligen Brigittä ist in einer Erscheinung gezeiget worden die Zerstörung der Stadt Rom. Die unbefleckte

Jungfrau Maria redet mit ihrem Sohn und spricht: Rom ist ein fruchtbarer Acker. Christus gab zur Antwort: Du sagest die Wahrheit; aber auf diesem Acker ist Unkraut gewachsen, darum muß er zuerst mit einem scharfen Eisen gereiniget werden, muß deßwegen erstlich durch's Feuer rein gemacht werden, darnach durch Ochsen geackert werden. Will also mit euch nun thun, wie einer, welcher Pflanzen an einen andern Ort trägt. Denn einer solchen Stadt gehört eine solche Strafe; gleichsam, als wenn der Richter sagen würde: Ziehe ihr die ganze Haut ab; zapfe alles Blut aus ihren Adern und Fleisch; schneide alles ihr Fleisch in Stücke; auch zermalme alle ihre Gebeine, so, daß alles Mark herausgehe. (Im 4. Buch Kap. 57.) Ferner (in eben diesem 4. Buch sagt sie): Wehe! und wiederum wehe! so ein Knab in dem Zaun der Lilien sitzt! Alsdann wird die Trübsal in der Kirche des heiligen Petri ihren Anfang nehmen. Durch die Lilien wird nichts Anderes, als Frankreich verstanden.

In dem Buch des heiligen Bischofs Cyrilli stehet: daß ehe die Kirche verbessert und kein Papst in Rom residiren werde, würde Gott zugeben, daß Spaltungen unter den Alleman sein werden. Dieser Alleman wird sich auf seine Macht verlassen; er wird den Papst, die Römer und die Italiener, welche sich unterstehen werden, dem großen Adler sich zu widersetzen, anordnen. Dieser Adler, der vom Unsinn aufgeblasen, wird nicht nur die Allemanos, sondern von aller Ort die bösesten Völker unter sein Kriegsheer thun. Er wird mit gewaffneter Hand in Rom einziehen, alle Prälaten, oder Religiosen und Bürger in Rom niedermachen und Viele durch mancherlei Lebensstrafen tödten. Derowegen werden den Geistlichen ihre Kränze abgeschoren werden und mehrere werden in die Berge und Wälder fliehen.

Auch dem sicilianischen Reich hat Christus und die Jungfrau Maria, wegen zwei der allerbösesten und abscheulichsten Sünden (Unzucht und Wucher) gedrohet, wie in den göttlichen Offenbarungen der heil. Brigitta. (7. Buch 27. und 28. Kapitel.)

18) Zweck der Duldung der Kinder Belials mit ihren feindseligen Bestrebungen.

Wozu sollen die Kinder Belials auf Erden nützen, da sie doch von Anfang her ein Unkraut unter dem guten Waizen waren? Warum duldet sie Gott so lange auf Erden, da sie sich doch so schnell und zahlreich ausbreiten über den Erdkreis und Kinder in Fülle haben, um fast alles Fett des Erdreiches an sich zu ziehen? Oder kann gar jene böse, feindselige Partei, die sich aus den Kindern Belials bildet, die sich so entschieden sowohl dem positiven Christenthum, als der positiven Staatsgewalt widersetzt, können diese radikal Gesinnten, wohl noch zu irgend einem Nutzen dienen, weßwegen sie Gott und die Obrigkeit dulden soll? Sie thun ja nichts als Unheil und Verderben stiften. So mag mancher denken und fragen, und sein Herz mit Bitterkeit gegen diese Partei anfüllen. Mancher weiß sich fast mit nichts Angenehmeres zu unterhalten, als über ein solches Gesindel, wie er es zu nennen pflegt, zu schimpfen, wo sich ihm Gelegenheit darbietet und glaubt es wäre das beste Werk, wo man irgend einen solchen Radikalen sehe, ihn mit Galgen, Feuer und Schwert also gleich zu verfolgen, auf daß man Ruhe vor diesem Gesindel bekomme. 1) Mancher, der so unchristlich gesinnt ist, möchte doch auch selbst die Frage an sich stellen, ob er nicht ebenfalls vor Gott zu einem Gesindel gehören könnte, das Gott eben so widerlich ist als jene Lästerer,

von denen wir vor Kurzem gesprochen haben. Denn kann er unberufen über andere so gut richten, so soll man erwarten, daß er auch über sich selbst so gerecht richten würde, was aber freilich sehr selten der Fall ist. Ach wie ist die Welt so voller Splitterrichter!

Jesus sagt: damit ihr nicht zugleich auch guten Waizen ausraufet, so lasset es mit dem guten Waizen wachsen und reif werden bis zur Zeit der Erndte, dann wird es nach des Herrn Befehl schon durch die Schnitter zum Verbrennen gesammelt und in Büscheln gebunden werden. Gott kann nichts zulassen und nichts bestehen lassen, oder dulden, wenn Er nicht voraussieht, daß es zum Guten d. h. der Beförderung seines Reiches und seiner Ehre dient; so auch hier. Wie jene Engel, die mit der Sichel ausgesendet werden, als Strafengel, die Plane Gottes auf Erden ausführen helfen zu müssen, so müssen auch die Kinder Belials die Plane Gottes auf Erden ausführen helfen, ohne daß sie es wissen oder wollen; auch läßt Gott durch sie nie mehr Böses zu, als entweder nothwendig ist, um das Böse auf Erden an den Kindern Gottes zu bestrafen, weil alles Böse bestraft werden muß, oder es muß Böses durch Böses getilgt werden. Je mehr Böses die Kinder Gottes, d. h. die rechtgläubigen Christen und solche, die gesetzt sind, die Kirche Gottes oder die Menschen in geistlichen und weltlichen Dingen zu regieren, thun, desto mehr, läßt Gott dem Feinde, und der Hölle Macht, erstere zu geißeln, Ihm selbst zur Ehre und den Kindern Gottes zum Heile, den saumseligen und unnützen Knechten zur Strafe. Gott läßt den Feinden durchaus nicht mehr Gewalt zu, als Er selbst für gut findet, um durch sie das Böse zu bestrafen an denen, die sich seine Diener und seine Kinder nennen und es oft am aller-

wenigsten sind, sondern wie der Prophet sagt, Räuber, Tagdiebe und unnütze Knechte. Die Feinde der römisch-katholischen Kirche und der gesetzlichen öffentlichen Ordnung sind also mehr sich selbst zum Schaden, als der Ehre Gottes und seines heiligen Reiches. Sie sind eine Geißel in der Hand Gottes, und helfen das göttliche Strafurtheil vollstrecken, die nie mehr Macht erhalten werden, als Gottes Wille ist. Gutdenkende Christen werden ihnen nicht fluchen, sondern mehr für sie beten, daß ihnen Gott endlich Gnade gibt zur Bekehrung, auf daß sie aus Werkzeugen der Strafe, endlich Werkzeuge der Gnade werden. Uebt man am Feinde eine unchristliche Rache, so thut man Unrecht und Gott wird dieses zu seiner Zeit wieder strafen, denn Er sagt, mein ist die Rache, ich will vergelten. Flucht man seinem Feinde und wünschet ihm Böses für das zugefügte Böse, so wird Gott diese Sünde ebenfalls nicht ungestraft lassen. Nicht den Feind dürfen wir hassen, sondern nur das Böse am Feinde und nur so viel dürfen wir ihm Wiederpart halten, als nothwendig ist, ihn unschädlich zu machen, oder ihn zu bessern; was mehr ist, wird Gott bestrafen.

2) Sowohl die religiöse oder kirchliche als die politische Umsturzpartei ruft einen Kampf hervor, wodurch die sonst schlummernden Gutgesinnten aus dem Schlummer aufgewecket werden; das Gute geräth mit dem Bösen in den Kampf, das Gute und Gott Wohlgefällige erhält aber endlich den Sieg. Das Böse wird in den Abgrund gestürzt, das Baufällige wird verbessert, das morschgewordene und untauglich Befundene zerfällt vollends in Staub.

3) Endlich haben selbst die gutgesinnten Menschen noch Fehler und auch unrichtige Ansichten in manchen Dingen, auch noch mehr oder weniger von dem bösen

Willen. Auch ist Niemand so absolut böse, daß er nicht noch Tugenden und etwas Gutwilligkeit besitzt, auch haben die Bösen wie die Guten ihren Verstand, und Gewalt denselben zu gebrauchen. Da also die Parteien einander bekämpfen, so werden die Gutwilligen dadurch geläutert, ihr Wille wird reiner, ihr Verstand vervollkommnet und sie lernen auch das für sich benützen, was die feindselige Partei Gutes hat. Wegen der Menschen Unvollkommenheit und Böswilligkeit läßt Gott auch die Religionsparteien zu, obgleich von Ihm nur eine Religion herkömmt. Die Irrlehre selbst vergleicht der heilige Augustinus mit dem Aussatze, sagt aber, es gebe keine Irrlehre, welche nicht auch manche Wahrheit enthalte; demnach Wahres mit Falschem durcheinander gemischt. Also wegen der Unvollkommenheit und der Bosheit der Menschen wird das Irrthümliche ebenfalls bestehen, bis zu seiner Reife und auch die Kinder Belials werden bleiben und das Gute anfeinden, wodurch das Gute geprüft und von den menschlichen Beimischungen und Unvollkommenheiten geläutert wird bis zur Zeit der Erndte, wo dann der Herr selbst seine Tenne säubern und das Böse dem höllischen Feuer zum Verzehren übergeben wird. Wir wollen hier noch bemerken, daß in allen Parteien, sie mögen der katholischen Kirche oder dem gesetzlichen Staatsleben feindselig gegenüber stehen, auch noch redlich denkende Seelen sich befinden, die das Gute wollen; auch diese müssen Gott zu Werkzeugen dienen, bis zur Zeit, wo der Herr seine Tenne säubern, das Unkraut ausrotten, und die Spreu von dem Waizen söndern wird; dann wird der Herr alle gutwilligen Seelen von dem Irrthum erlösen, sie mit den zerstreuten Kindern Israels sammeln und es wird nur noch ein Hirt und eine Heerde werden aus allen Religionsparteien. Alle, die im unver-

schuldeten Irrthum sind, wovon nur Gott reine Kenntniß hat, werden Gnade finden, nachdem des Herrn Strafgericht wird vollzogen sein.

Wir haben nun alles dieses, was wir in diesem Abschnitte niedergeschrieben haben, in der Absicht geschrieben, um erstlich gutdenkende Menschen über gegenwärtige Zeitverhältnisse richtig aufzuklären und sie zu belehren, sie vor dem gegenwärtigen Verderbnisse zu warnen, damit sie nicht ebenfalls von dem Gifte des Verderbens angesteckt werden und mit den Gottlosen zeitlich und ewig zu Grunde gehen. Zweitens wurde dieses geschrieben, um der Christenheit zu zeigen, wie weit und offenkundig das Geheimniß der Bosheit, wovon 2. Thess. 2. geschrieben steht, sich nun entwickelt, und die damals noch im Geheim wirkende Ruchlosigkeit, jetzt offenbar geworden ist und endlich zu welcher Gewalt der Sohn des Verderbens, jetzt noch in einem verkehrten Zeitgeist bestehend über die jetzt lebenden Menschenkinder erlangt habe. Ein Sohn des Verderbens kann auch dieser verderbliche, verkehrte Zeitgeist genannt werden, weil die Kinder Belials ihn unter Satans Wirkung erzeugt, geboren und großgezogen haben. Und es fehlt nun wenig, daß Viele, Groß und Klein, Gelehrte und Ungelehrte, Hohe und Niedere der Erde sich vor diesem Götzen niederwerfen und ihn anbeten. Dieser stolze Götze, welcher derzeit größtentheils die Welt beherrscht, und dem auch die Könige der Erde so gerne huldigten, ist es, welcher sich im Abendlande in seinem vierten Alter 1144—1430 so herrschsüchtig, im fünften Alter von 1430—1716 so widerspenstig und kräftig gegen Kaiser und Papst zeigte, ist es auch, welcher in der siebenten Periode jene verkehrte Philosophie, jene Gottesläugner und Gotteslästerer, jene radikale Revolutionäre sowohl gegen das positive Christenthum, als gegen die positive Staatsgewalt, erzeugte.

Drittens endlich wurde auch dieses geschrieben, um der Menschheit zu zeigen auf welchem Ziffer der Zeiger der prophetischen Zeiten und Stunden stehe; Gott zu Ehren wurde dieses gethan, daß der Leser seine Weisheit um so gründlicher einsehen und bewundern lerne; denn Gott selbst hat das Maß der Zeit geordnet und durch seine Propheten bekannt werden lassen, was in jeder Stunde der großen Welt- und Kirchenzeit geschehen wird, dem Weisen, der darauf achtet zum Nutzen, dem Thoren, der nicht darauf achtet zu seiner großen Verantwortung.

Der Weise merket auf den Weltlauf und auf die Zeiten und auf das was jede Zeit Gutes und Böses hat, und macht sich zum Voraus schon auf die voraus verkündeten Gefahren und Anfechtungen gefaßt und hält sich stets bereit in angenehmen und trübsalvollen Tagen dem Willen Gottes gemäß zu leben und das Gute nach Kräften zu fördern und im Kampf und Trübsal, freut er sich auf Sieg und Belohnung die der Weisheit und ihren Kindern verheißen ist. Er benützt auch weise das, was jeder Geist der Zeit Gutes hat, oder Gutes veranlaßt. Der Thor aber lebt seine Zeit und merkt nicht auf die Absichten Gottes, in trüben Tagen hofft er zwar auch auf bessere Tage, die er aber ohne Gott, ohne seinen heiligen Segen, ohne Lebensbesserung und Rückkehr zu Gott zu erstreben hofft und der Sünder gedenkt nicht an das Gericht Gottes und an die Rechenschaft vor Gottes Richterstuhle, die er einstens über alle seine Sünden zu geben und zu bestehen hat, wovon wir nun noch einiges zu sprechen gedenken.

IV.

Ueber die Zukunft des Herrn zur Zeit der zweiten Nachtwache.



Jesus die Sonne im Reiche Gottes.
Bild des neuen Reiches nach der Trübsal.

1) Der innere und äußere Zerfall des vierten Welt-Reiches.

In diesem Abschnitte, mein geehrter Leser, wollen wir die nächste Zukunft Jesu betrachten. In diesem Abschnitte haben wir vor Allem die nächste Zukunft Jesu Christi zur Zeit der zweiten Nachtwache in Kraft und Herrlichkeit, eine grauende Morgendämmerung und die Morgenröthe einer bessern Zeit im Auge. Doch können wir auch den Gräuel der Verwüstung, welcher der Ankunft des Herrn, nach seinem eigenen Ausspruche vorangehen muß, nie aus dem Auge verlieren. Auch einer der Propheten des alten Bundes sagt: der Herr wird kommen, vor Ihm aus zieht der Satan. Mit diesen Worten deutet der Prophet auf die nächste Zukunft Jesu mit Kraft und Herrlichkeit zur Zeit der zweiten Nachtwache, und auf den Gräuel der Verwüstung im Hause Gottes wodurch der große und gräuelhafte Zerfall des Christenthums angedeutet wird, in welchen es geräth vor des Herrn Zukunft zur Zeit der zweiten Nachtwache. Dieser Gräuel der Verwüstung, mein lieber Mitchrist, ist nun vorhanden, wahrlich die christliche Kirche ist verwüstet durch die Zertrümmerung in tausend kleinere Sekten, Parteien und Meinungen, die Christenheit

ist gräuelhaft entstellt durch Un- und Irrglauben, durch Gotteslästerungen, Fluchen, Mord und andere heidnische Gräuelthaten, durch Unzucht, Ehebruch, Lug und Betrügereien, Meineid und Verrath, durch gräuelhafte Zotten und Possen aller Art. Sage mir, wie könnte der Gräuel der Verwüstung im Hause Gottes noch größer werden? Etwa durch das Laster der Trunkenheit? Auch das herrscht unter Christen grassirender als unter Heiden. Und doch sagt der Apostel: von all diesem soll bei Christen nicht einmal dem Namen nach etwas bekannt sein, wie es Heiligen geziemt. Wir sehen also, daß der heidnische Verwüstungsgräuel im Hause Gottes herrscht, so arg es nur sein kann.

Blicken wir auf die frömmern Christen, bei denen obgenannter Gräuel der Verwüstung noch nicht eingekehrt hat, so hat doch der heidnische Verwüstungsgräuel auch bei diesen eingekehrt; denn auch da sehe ich nichts als Lieblosigkeit und Hoffart, keine wahre Nächstenliebe und Demuth; daher kömmt es, daß keiner von andern etwas Unangenehmes leiden und tragen will. Jedes unangenehme Wort beleidiget und macht Feinde. Jedes hat nur sich und seine Ehre im Auge, und jedes ehrenkränkende Wort erbittert und macht selbst Freunde zu Feinden; daher kömmt es, daß selbst Freunde einander sich nicht mehr zurechtzuweisen oder einander aufrichtig die Meinung zu sagen getrauen; selbst die besten Freunde werden oft wegen Geringfügigkeiten einander die erbittersten Feinde, selbst die besten Christen kommen eben so wenig mit einander aus, ohne vielfältige Erbitterungen, als wie diejenigen, welche nach Gott und Christenthum wenig fragen. Ach wie tief ist die Christenheit von ihrer Höhe herabgesunken! Wie wenige wahre Christen finden sich noch, die in jeder Lage

des Lebens erprobt sind! Die noch das Merkmal ächter christlicher Liebe und Reinheit an sich tragen, daran man sie als wahre Jünger Jesu erkennt. Wie sehr ist das Haus Gottes, wo der heilige Geist seine Wohnung haben soll, vom Gräuel der Verwüstung aller Art entweiht und verunstaltet!

Wer reinigt nun das Haus Gottes wieder von diesen Gräueln? Wer stellt die Kirche Gottes wieder her ohne Runzeln, ohne Flecken oder dergleichen? Wer erhebt sie wieder aus ihren Trümmern, in denen sie zersplittert dasteht in mehr denn hundert Sekten; dieß Alles vermag keine menschliche Macht und wenn sie auch über den ganzen Erdkreis zu gebieten hätte. Dieß vermag nur der göttliche Stifter unserer heiligen Religion selbst, indem Er, nach Lehre des heiligen Paulus, diesen ruchlosen Geist durch den Hauch seines Mundes, sammt seinen hartnäckigen Anhängern tödten und ihn durch den Glanz seiner Ankunft vernichten wird, nämlich die große und dichte Finsterniß. Daher hat Er es selbst verheißen, daß Er zur Zeit des großen Verwüstungs-Gräuels mit großer Macht und Herrlichkeit in den Wolken des Himmels erscheinen werde zur Erlösung seiner treuen Heerde; denn wenn ihr dieses sehet, sprach Er, so erhebt eure Häupter (hoffnungsvoll) und wisset, daß eure Erlösung herannahet. Nur Jesus Christus in seiner Macht, Größe und Herrlichkeit vermag es seine Kirche vom Gräuel der Verwüstung zu erlösen und von allen diesen Verunstaltungen, und das verheißene Reich Israel wieder herzustellen und Er wird es auch thun, das unterliegt nicht dem geringsten Zweifel.

Was demnach noch immer die redlich denkenden Fürsten und Bischöfe mit ihren noch eifrigen Seelsorgern und Beamten thun werden, um dem hereingebrochenen Ver-

derbniß zu steuern, dasselbe aufzuhalten oder zu zernichten, erscheint zu schwach und ohnmächtig und vermag den hereingebrochenen Verwüstungs=Gräuel mit seinem Antichristianismus weder aufzuhalten, noch weniger zu zernichten; hier sind die größten und offenbarsten Wunder Gottes nothwendig wie vormals bei den Kindern Israel, als Er sie aus Egypten führte.

Da dieses aber Alles von der nächsten Zukunft Jesu zu Zeit der zweiten Nachtwache, so wie auch die bessere Zukunft abhängt, so habe ich mir diese besonders in diesem vierten Abschnitt zum Gegenstand einer allseitigen Betrachtung gemacht; damit die Menschen einsehen mögen, wie wichtig der Gegenstand dieser Erscheinung sei, um erstlich die Kirche wieder vom Sohne der Ruchlosigkeit und allen seinen Verwüstungs=Gräueln zu erlösen, als auch zur kraft= und machtvollen Wiederherstellung seines großen Friedensreiches.

Daß die Zeit der verheißenen Wiederkunft Jesu zur Zeit der zweiten Nachtwache nicht mehr fern sein kann, erkennen wir aus vielen innern und äußern Gründen und Kennzeichen, vorzüglich aber erstens an dem hereingebrochenen antichristischen Verwüstungsgräuel im Hause Gottes und zweitens an dem völligen Zerfall der römischen Weltmonarchie, als des vierten Weltreiches. —

Nun wird aber nach Daniel Kap. 2. und Kap. 7. nach dem völligen Zerfall des vierten Reiches, welches das römische war, dessen ungetheilte Herrschaft über 1200 Jahre andauerte und bis 476 nach Christus bestand, Gericht gehalten; Dan. 7, 9. sowohl über den Antichrist, als über die übrigen Thiere, denen ihre Herrschaft genommen war; denn ihre Lebensfrist war auf gewisse Zeit und Stunde bestimmt. Nachdem dieses geschehen war, sah Daniel Jemand wie ein Menschensohn (Jesus Christus) in

den Wolken des Himmels daher fahren. Diesem übergab Gott Gewalt, Ehre und Reich. Alle Völker und Geschlechter werden Ihm dienen. Seine Gewalt ist eine ewige Gewalt, welche Ihm nicht genommen wird, und sein Reich ist ein solches, welches nicht zerstört wird. Dieß ist zwar vorzüglich auf die christliche Kirche angewendet worden; allein es deutet nebst diesem auch ganz vorzüglich auf die königliche Gewalt Jesu Christi hin. Allerdings dienen Ihm jetzt schon Völker und Geschlechter von verschiedenen Sprachen; doch wird diese Stelle erst vollkommen erfüllt sein, wenn einmal alle Völker und Geschlechter von verschiedenen Sprachen Ihm dienen werden, welches erst geschehen wird, wenn einmal das Gericht über das letzte Thier gehalten und allen andern Thieren (Heidenvölkern) die Herrschaft genommen sein wird. Unter Herrschaft muß hier die Regierungs- oder Königsgewalt verstanden werden. Das Gericht wird deßwegen gehalten werden, damit seine Herrschaft genommen, vereitelt und ganz vernichtet werde. Aber das Reich, die Gewalt und die Herrlichkeit, welche unter dem ganzen Himmel ist, wird dann keinem andern Volke, verstehe Heidenvolke, übergeben werden, sondern es wird dem heiligen Volke des Allerhöchsten übergeben werden. Dan. 2, 44. und 7, 27. Unter dem heiligen Volke des Allerhöchsten hat man die vom Gräuel der Verwüstung erlöste und wie Silber im Feuer geläuterte Christenheit nach der Trübsal zu verstehen.

Nachdem das hier angedeutete Gericht gehalten sein wird, verlieren alle antichristische und alle heidnische und muhamedanische Völker ihre Herrschaft und ihre Könige, und die Regierungsgewalt wird nur dem heiligen Volke des Allerhöchsten, dem treubewährten Christenvolke gegeben werden, das aus allen Völkern und Geschlechtern von allen

Sprachen unter dem Himmel nur noch ein Volk ausmachen wird, folglich auch nur einen sichtbaren Regenten (Kaiser) haben darf, davon unten gesprochen werden wird. Dieß ist der Plan Gottes, der von den Propheten verkündet ist, und so muß es noch kommen. Unter dem Worte Reich darf nicht bloß die Kirche, sondern auch die Herrschaft über die Völker zu regieren mit königlicher Gewalt verstanden werden.

Nach dem vierten, also nach dem Römerreich, kommt noch ein fünftes Reich auf Erden, nämlich das Reich des heiligen Volkes des Allerhöchsten, das ist ein wahres Friedensreich, die vorigen waren Soldatenreiche; Reiche des Krieges und der Eroberung mit Waffengewalt. Bevor diesem Volke aber die Herrschaft gegeben werden wird, muß es von dem vielen Verderbniß, von dem vielen Bösen, von den vielen Mängeln und Gebrechen, mit welchen es behaftet ist, erlöset und gereiniget werden, daß es eine Kirche bildet ohne Runzeln und Flecken und dergleichen, sondern daß die Christenheit ein heiliges Volk sei, alsdann ist dieses Volk fähig, daß ihm die Herrschaft aller Völker übergeben wird. Unser Zeitgeist, wenn er auch viel Gutes hat, hat doch zu viel Verderbniß, zu viel Böses, er muß geläutert werden wie Silber, siebenmal im irdenen Tigel der Trübsal und durch die zuvorkommende Gnade Gottes.

Auch diese Herrschaft, welche noch dem Volke Gottes verheißen ist, ist auch nur auf tausend Jahre verheißen; nur Gottes Reich, von dem alle Herrschaft und Gewalt kommt, ist ein ewiges Reich.

Daniel erklärte dem König Nabuchodonosor im zweiten Kapitel, daß das vierte Weltreich gegen das Ende bald stark, bald schwach sein werde, daß es sich endlich spalten werde, daß es endlich zerfallen und spurlos verschwinden

werde, wie der Staub auf einer Sommertenne. Dieß ist nun bereits Alles schon erfüllt. Die letzten Ueberreste von dem römischen Weltreiche waren das griechisch-römische, und das fränkisch-römische Kaiserreich. Jedes hatte noch eine Dauer von tausend Jahren erreicht. Der erste Grund zur Spaltung des Reiches läßt sich zur Zeit des Christenverfolgers Diokletian 284. auffinden. Nach dem Zerfall des altrömischen Weltreiches 476 bildeten sich dann aus dessen Trümmern mehrere Königreiche, die Daniel im siebten Kapitel unter dem Bilde von zehn Hörnern bezeichnete. Zuerst waren es zehn, dann kam das eilfte Horn noch zum Wachsthum und wurde größer als die andern, wodurch der Prophet auf Muhamed, und dann endlich auf den sogenannten Antichrist hindeutet. Diese zehn Hörner oder Könige erhoben sich zur Zeit der Völkerwanderung, die von 375 bis 568 dauerte, und waren Heeresführer von Völkerheerden. Nach der Völkerwanderung befestigte sich das griechisch-römische Kaiserreich wieder und dauerte noch fort bis 1453, in welchem Jahre Muhamed II. Konstantinopel eroberte und der griechisch-römische Kaiser im Gefechte seinen Tod fand; dieser letzte Kaiser hieß Konstantin IX. Paläologus-Draoses.

Im Abendlande gründeten sich ebenfalls während der Völkerwanderung mehrere Königreiche in dem zerfallenen großen Römerreich. Doch Karl der Große 768 — 814 zerstörte dieselbe wieder und stellte das größere fränkisch-römische Kaiserreich wieder her auf die Dauer von gerade complet 1000 Jahren dessen Auflösung Napoleon I. als Eroberer 1806 bewirkte (eigentlich von 1800 — 1806). Und nun ist noch das letzte Horn vorhanden, das anfangs das kleinste war, aber größer wuchs als alle andere, das muhamedanische Reich. Auch sein Reich und seine Herr-

schaft ist auf Tag und Stunde festgesetzt, wie die der Römer, und dann wird das Reich dem Gerichte Gottes unterliegen, und ferner nicht mehr auf Erden gefunden werden. *)

So leben wir nun in dem völligen und letzten Zerfall des einst so starken, so großen vierten Weltreiches, von dem nur noch die Trümmer vorhanden sind, aus welchem zu seiner Zeit Napoleon I. ein neues Weltreich herstellen wollte in seiner ehemaligen Größe. Allein sein höchster Glanz und Uebermuth dauerte nur $3^1/_2$ Jahr vom März 1810 bis August 1813. Er fiel und seine Plane mit ihm. Wer seine Plane noch einmal durchzuführen unternehmen wird, wird die Zukunft offenbaren. Wir leben nun in dem letzten Zerfall des vierten Weltreiches, der dem ersten 476 vollkommen ähnlich ist in politischer und religiöser Beziehung, deren Ursachen wir noch etwas ausführlicher betrachten wollen.

a. Ueber Völkerglück.

„Warum sinnen die Völker auf Eitles? Warum suchen sie ihr Glück, wie und wo es nicht zu finden ist?" Sie haben den Herrn verlassen, die Quelle lebendigen Wassers. Sie sind zum großen Theile abgefallen von Gott, vom wahren lebendigem Glauben an Ihn: Die Gottesfurcht ist zu Grabe getragen, und mit ihr die Quelle wahren Glückes versiegt. Selbstvergottung, Zügellosigkeit

---

*) Ein sonderbares Zeichen ereignete sich 1800 in Villingen einer ehemaligen freien Reichsstadt; als die Franzosen siegreich eingezogen, so stürzte von selbst ein steinernes Bildniß von Karl dem Großen, das auf einem Brunnen stand, herab, sobald die Franzosen am Thore angekommen waren. Die Statue zerfiel und wurde nicht mehr aufgerichtet. Es ist auch ein Zeichen der Zeit.

des Fleisches, verweltlichter Sinn, allgemeine Gütergemeinschaft, Revolution sind die durchlöcherten Cisternen, in denen sie den Heiltrank der Beglückung zu finden wähnten. Und welchen Segen haben sie geschöpft? Sie haben sich ergeben der Sünde; die Sünde aber macht zu Schanden.

Die schamlosesten Lästerungen hat man ausgestoßen gegen die Kirche, die da ist eine Wunderanstalt Gottes zur Beseligung der Völker: die Religion des Sohnes Gottes hat man gelästert unablässig. Die Thore der Fleischeslust hat man geöffnet. — Giftige Speisen, gemeine, niederträchtige Zeitschriften hat man unter die Massen des Volkes, unter die unerfahrene Jugend geschleudert! Und auf solche Art soll das Völkerglück erblühen? „Ihr Menschenkinder, warum liebet ihr die Eitelkeit und sucht die Lüge?" Warum wähnt ihr, bethörte und verführte Völker glücklich zu werden durch Abfall von Gott und seiner Offenbarung, glücklich zu werden ohne Gewissen und Sittlichkeit, ohne die Hoffnung auf Unsterblichkeit, ohne Hingabe an den Erlöser und sein Kreuz und die allein wahre Kirche? Demokratische Vereine, diese Heerde gottloser Bestrebungen sollen das von Christus dem Seligmacher losgerissene Geschlecht beseligen? Das heißt Unheil säen, um daraus Glück und Frieden zu erwarten.

„Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit;" Thorheit also ist es von der Gottesfurcht lassen. Darum „eifere nicht dein Herz den Sünden nach, sondern sei den ganzen Tag in der Furcht des Herrn, denn die Furcht des Herrn führet zum Leben." Ein Volk, das Gott fürchtet, beugt aus vom Bösen, der Segen des Herrn ruht über ihm: ein gottloses Volk aber scherzet mit der Sünde und wird um seiner Bosheit willen verworfen: es jaget nach seinem eigenen Unglücke. Wenn aber die

Verführer kommen, um dich deinem Gotte zu entfremden, so folge ihnen nicht. „Sie lauern auf Blut, legen Netze dem Unschuldigen, wollen ihn verschlingen wie die Hölle, wie einen, der hinabfährt in die Grube.“ Wer Fallstricke meidet, geht sicher. Oeffne deine Augen, und schaue hin auf das namenlose Elend, welches schon jetzt die sogenannten Volksbeglücker, die Verführer, die Männer des Unglaubens da angerichtet haben, wo man auf ihre Stimme horchte. Sie trachten nach Bösem und werden davon erdrückt werden; denn „der Gottlose thut ein Werk das nicht besteht; wer aber Gerechtigkeit säet, dessen Lohn bleibt nicht aus.“

Jesus Jehova, der lebendige Sohn Gottes von Ewigkeit, erschien im Fleische auf der Erde als Jesus Christus, um durch sein allerheiligstes Blut am Stammen des heiligen Kreuzes die Schuld der abgefallenen Menschenkinder auszutilgen, als der Weg, die Wahrheit und das Leben; Mittler zu sein zur Wiederversöhnung der Ihm selbst zur Ehre geschaffenen Menschheit mit dem himmlischen Vater zu dessen ewiger Verherrlichung, wie auch des heiligen Geistes, der von Ewigkeit vom Vater und Sohne ausgeht. Da Er als Gottmensch in den Himmel gefahren war und seinen Aposteln den heiligen Geist mitgetheilt hatte, so verkündeten dieselben, aus dem Geiste Gottes, nicht nur den Versöhnungstod des göttlichen Erlösers, sondern auch seine Wiederkunft, sowohl zum Gerichte über diejenigen, welche eines Theils: Herr, Herr! sagen, aber nicht an ihren Werken als seine Jünger zu erkennen sind, andern Theils erscheinen als Nicht- und Widerchristen, als auch zur Wiederaufrichtung des Reiches Israels. Apostelgeschichte 1, 6. 7.

Doch bevor diese Weissagung, welche mit der Weis-

sagung Daniels im 2. Kapitel übereinstimmt, kann in Erfüllung gehen, muß eine wesentliche Zerstörung der jetzt herrschenden Irrthümer und des dadurch morsch gewordenen Zeitbestandes vorangehen. Von den wesentlichen Irrthümern unserer Zeit, aus denen wir die Nähe dieser vom Geiste Gottes schon Jahrtausende vorausverkündete Katastrophe erkennen lernen, weil sie als Vorboten verkündet sind und zu unserer Belehrung, wollen wir nun auch in diesem Abschnitte Erwähnung thun. Diese Katastrophe endiget sich mit der völligen Auflösung des schon längst zertrümmerten römischen Reiches als das vierte Weltreich und dessen Reichsverfassung, welches das politische, weltgeschichtliche Merkmal der Erfüllung dieser Weissagung ist und ebenso auch das prophetische Merkmal des noch verheißenen Reiches Gottes und der Wiederkunft des Menschensohnes in den Himmelswolken. Dan. 7, 13.

b. Wesentliche Irrthümer unserer Zeit als Vorboten einer herannahenden Katastrophe.

1) Ein Grundirrthum, welcher bei der gegenwärtigen allgemeinen Unzufriedenheit mitwirkt, ist die Voraussetzung, dieses Dasein müßte für die Menschen ein Zustand des Wohlbehagens sein. Das alte: „Es soll verflucht sein um deiner willen der Boden; mit Beschwerde sollst du dich von ihm nähren alle Tage deines Lebens; Dorn und Distel soll er dir tragen, und du sollst essen das Kraut des Feldes; im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brod essen, bis du wiederkehrest zur Erde von der du genommen bist," dieses alte Wort des richtenden und verurtheilenden Richters ist vergessen oder geläug-

net. Wo daher Armuth und Mühe drückt, sagt der Mensch nicht mehr: das bringt diese Welt so mit sich, das ist die Frucht unserer Sünde, vielmehr schaut er zürnend umher, Wen er als die Ursache seines drückenden Zustandes ansehen und hassen möge. Und findet er nun solche, deren äußerer Zustand besser, deren verborgene Noth unsichtbar ist, und sagt man ihm, siehe, diese sind deine Räuber, für diese mußt du darben u. s. w., so ist er entbrannt, und bereit sich sein vermeintliches Recht mit Gewalt zu nehmen. Möchte daher das Strafurtheil des Schöpfers und Richters — das so völlig vergessene, jetzt wieder nachdrucksam in das Andenken der Welt zurückgerufen werden! welches nur Verderben herbeiführt.

2) Ein anderer mit dem ersten eng zusammenhängender Irrthum bezieht sich auf den von Gott beabsichtigten Zweck der irdischen Leiden. In den Zeiten des christlichen Glaubens hat man die Bedrängnisse und Mühen des Lebens als Erweise der göttlichen Huld, als sittliche Läuterungsmittel, als Prüfungen zur Bewährung, als Heimsuchungen Gottes 2c. angesehen und dieselben unter dem Beistand der göttlichen Gnade in Ergebung, ja mit Dank hingenommen, getragen und zur Sammlung von Verdiensten für den Himmel benützt. Allein, jetzt nun gelten Mühen, Bedrängnisse und Leiden als Verletzungen der gerechten Ansprüche an das Leben, als Unterdrückung der Geringen durch die Vornehmen, als Lieblosigkeit und Ungunst. Natürlich, „daß nun der Arme und Geringe, der Darbende und Bedrängte, der Arbeitmüde und Belastete seinem Geschicke flucht, und die ganze Brut der Wohlhabenden und Wohllebenden gründlich haßt. Aber ist dieses recht? Ist es nicht eine schauderhafte Verkennung der göttlichen Welteinrichtung? —

3) Wiederum ist es ein Grundirrthum, daß man zu Wohlstand und Wohlsein gelangen zu können glaubt durch Umgestaltung der Gesetze, durch Verbesserung der bürgerlichen Einrichtungen, durch Abschaffung und Einführung von dem und diesem; das man sonach für und für tadelt, umgestaltet und von dem Neugestalteten abermal unbefriedigt wieder tadelt, und so allmählig einem Alles meisternden, Alles verneinenden Geiste verfällt. Zwar nun wird Niemand Verbesserungen in Gesetz und Verwaltung als überflüssig erklären, aber eine kernhafte Erlösung aus unsern Nothständen und Mißverhältnissen kommt letztlich aus diesen Verbesserungen, und überhaupt von außenher nicht; sondern von der Ueberwindung der Sünde. Es ist seiner Zeit ein großer Erlöser in der Welt aufgetreten: Christus der Herr. Ihn jammerte des Volkes, und Er hatte ein Evangelium für die Armen; aber Er fing sein weltbeglückendes Werk nicht mit dem Umsturz des in der That schweren römischen Joches, sondern mit der Forderung der Buße an; Er dachte sich jede Befreiung vom menschlichen Elend als beginnend wesentlich mit der Erlösung von der Sünde, und bedingt von dieser Erlösung. Warum hat man das so ganz vergessen? Bereitet sich der Mensch das größte Elend nicht insgemein durch sein Vergehen selbst? Stürzt er sich nicht durch Trägheit, Verschwendung, Leichtsinn und allerlei Laster, selbst in Noth und Verachtung? Ist es nicht die Sünde, die den Feind der Gesellschaft, den Lügner, den Verläumder, den Unruhstifter, den Ohrenbläser, den Ungerechten, den Hartherzigen, den Wucherer, den Habsüchtigen, den Verführer, den Streitsüchtigen, den Verfolger, den Empörer, den Aufwiegler &c. erzeugt? Ist es nicht die Sünde — die bösliche Drehung des Gesetzes, die Schlauheit der Schlauen, die Unredlichkeit, die Begierlichkeit, die Härte,

die Trägheit ꝛc., welche die beste Verordnung, die schönste Einrichtung zum Nachtheil von Unschuld und Recht verkehrt? Verdirbt doch das Segensreichste unter der Hand des Schlechten. Wenn daher nicht den Zerstörungen der Selbstsucht, der Sünde ein Damm entgegengestellt wird, so verstopft man mit vielem Aufwand von Zeit und Talent durch Gesetze und Einrichtungen allerlei kleine Quellen des öffentlichen Nothstandes, aber den großen, allüberfluthenden Strom läßt man strömen und größer und größer werden. Daß die Sünde, die Uebertretung der Gebote Gottes die Wurzel aller Uebel sei, und daß diese Ueberhandnahme der Sitten- und Religionslosigkeit endlich einen Umsturz und das allgemeine Verderben herbeiführen muß, lehrt die Geschichte aller Zeiten.

4) Ein weiterer großer Irrthum der Zeit liegt in der Vorstellung von der Freiheit. Die Masse denkt sich unter Freiheit die Entledigung von Allem, was hemmt und drückt; also Lostrennung von Gott, von Gewissen, von Kirche, Polizei, von lästigen Verpflichtungen. Aber ist das Freiheit? Wenn Jeder thun mag, was ihn gelüstet, was schützt dann den Schwächern vor den Gelüsten des Stärkeren? Ist dann nicht das Belieben des Mächtigeren für den Geringeren Gesetz? Mag der Gewaltige nicht jeden Mitmenschen seinem Hasse, seiner Fleischeslust, seiner Herrschsucht ꝛc. opfern. Es ist also die Freiheit, wie sie in den Köpfen der Massen spuckt, in ihrer Verwirklichung nichts anders, als die schrecklichste Tyrannei und wildeste Willkürherrschaft. Gott! wie müßte es in der Welt aussehen, wenn alle Leidenschaften des Menschen Freiheit hätten. Den richtigen Begriff von der Freiheit gibt das Christenthum. Es versteht unter derselben die Herrschaft des Geistes über Fleisch und Welt, ihm

zu Folge ist nur der Sünder ein Unfreier, weil geknechtet von seinen Leidenschaften. — Dasselbe Christenthum, welches uns den wahren Begriff der Freiheit gibt, lehrt uns auch den wahren und einzigen Weg zur äußern oder bürgerlichen Freiheit. Die wahre gesunde äußere oder bürgerliche Freiheit ist, nach seiner Anschauungsweise, die Frucht der inneren, der sittlichen. In dem Maße, in welchem der Mensch innerlich frei, d. h. seiner Eigenheit, seiner Selbstsucht, seiner Leidenschaft Herr wird, kann und soll ihn das äußere bürgerliche Gesetz freigeben, denn in dem Maße ist er sich selbst Gesetz, und bedarf der äußern Gesetze nicht. Das bürgerliche Zwangsgesetz ist lediglich für die sittlich Unfreien, die Sünder, die Knechte der Leidenschaft, für die thierischen Menschen. Je wilder der thierische Mensch nach Freiheit und Zügellosigkeit schreiet, d. h. sich entfesselt sehen will, desto weniger ist er der Freiheit fähig. Ja, gelänge es ihm, die Schranken des zügelnden Gesetzes zu brechen, auch nur auf kurze Zeit, so würde eine solche Herrschaft der Thierheit entstehen, daß Alles wieder nach einem Tyrannen schrie, welcher das Thier wieder in Banden lege. Würde man daher begreifen, wie alle bürgerliche Freiheit die sittliche Freiheit, die Herrschaft der Liebe Gottes und des Nächsten vorausgesetzt, und ohne innere, d. i. sittliche Freiheit, die äußere nichts sein könne, als Entfesselung der thierischen Willkür, so würde man von dem derzeitigen Freiheitsgeschrei mit Entsetzen abwenden und alle Gutgesinnten würden zusammenhalten, daß das Menschenthier nicht entfesselt würde, als welches unübersehbares Verderben herbeiführen muß!

5) Eine fernere grobe Irrung und Vorkommenheit der Zeit liegt in der Beschränkung der menschlichen Bestimmung auf dieses irdische Dasein. Es wird förmlich

als ein Verbrechen vorgestellt, den leidenden Theil der Menschheit, die Kranken, auf ein ewiges Leben, auf eine allgerechte Ausgleichung dessen, was das irdische Leben schuldig geblieben, hinzuweisen. Das heiße, sagt man, den Gedrückten mit einem Wahne hinhalten und um die Ansprüche betrügen, die er an dieses Leben zu stellen und geltend zu machen habe. Natürlich nun muß, wenn es ein künftiges all ausgleichendes Leben nicht gibt, die ganze ungeheure Menge der Belasteten sich erheben, und für ihre geschmälerten Rechte in den Kampf treten. Ihre Entrüstung, ihr Neid, ihr Groll, ihre Rache müssen glühend seyn. Aber gerade das ist es, was die sogenannten Wühler wollen. Die Hoffnung muß zerstört sein, dann wird die Verzweiflung zuschlagen. Aber, o teuflische Grausamkeit! den Millionen der Bedrängten, der Gebeugten, der Leidenden, von Zerschlagenen in allen Ständen und Geschlechtern, den Anker des Glaubens und der Hoffnung rauben! — Ach, was dem Menschengeschlechte helfen, was dasselbe in seiner tausendfachen Noth erleichtern kann, das seid nicht ihr Verbesserer gesellschaftlicher Verhältnisse, das ist überhaupt kein Sterblicher, und kein irdisch Mittel; das ist allein die Zuversicht des ewigen Lebens, der himmlischen Glückseligkeit und des über der Welt herrschenden gerechten Richters. Der gläubige Aufblick zu ihm, zu Gott dem Herrn, sollte daher durch das Wort der Kirche wiederkehren. Allein die religiöse Gottergebung und der fromme Trost in dem Herzen der Bedrängten wird zu rauben gesucht und somit der Druck des irdischen Daseins vermehrt.

6) Eine fernere Verirrung gegenwärtiger Zeit ist die Beseitigung des aus freiopfernder Liebe Mensch gewordenen Sohnes Gottes, des um der Menschen willen, erniedrigten,

sanftmüthigen, demüthigen, kreuztragenden und Gekreuzigten. Der Sohn Gottes, der Gekreuzigte, ist der Welt eine Thorheit geworden. Die alle nun, die den Glauben an diesen Sohn verlassen haben, wo nehmen sie den Willen oder den Muth her, sich für Andere zu opfern, Knechtsdienste zu thun, andere neidlos über sich zu sehen, sanftmüthig und von Herzen demüthig das Kreuz zu tragen? Sie alle werden im Gegentheil nur ihr Ich im Auge haben, mit Neid und Bitterkeit auf Höhere und glücklicher Scheinende hinblicken, gegen ihre Lasten murren, und Gott und die Welt deßhalb anklagen. Ueberall sehen sie Schuld, Alles verdient bei ihnen Haß und Tadel, nur sie selbst nicht. Das ist also das große Elend der Zeit; diese Beseitigung Christi, des Sohnes Gottes, des gekreuzigten Heilandes, ist das große Elend der Zeit; der Abgang aller aus dem Glauben an den Gekreuzigten empfangenen Demuth und Liebe ist das große Elend der Zeit; der Mensch in seinem ganzen alten Sauerteige voll Sünden und Lasterhaftigkeiten, der gegenwärtige Mensch in seiner vollen Unerlöstheit ist das große Elend der Zeit. Es herrscht viel, ja allgemeines Elend und Ungebühr in der Welt, aber dennoch stünde es mit Ruhe und Frieden ganz anders in ihr, wenn nicht der Glaube an Gott, an den Gekreuzigten geraubt wäre, daher die Elemente der Zerstörung sich immer mit Steigern geltend machen.

7) Ein weiterer grober Irrthum der Zeit ist die gänzliche Gleichstellung der Menschen, so daß jeder in der Gesellschaft das Recht hat sich zu beklagen darüber, daß ein Anderer höher gestellt ist, als er. Diese Gleichstellung schmeichelt dem dienenden Theil der Gesellschaft, aber sie macht ihn zugleich dem Obern und Glücklichen gegenüber neidisch und unzufrieden. Ja der dienende Theil beredet

sich sofort, und bildet sich ein, daß er nur in Folge einer ungerechten und schändlichen Unterdrückung in so verachtetem Stande lebe, und völlig berechtigt sei, den Höhergestellten von seinem Sitze herabzuwerfen. Der Grundsatz der Gleichheit in dieser irrigen Auffassung oder Ausdehnung ist wesentlich revolutionär und wühlerisch. Das Christenthum lehrt auch die Gleichheit der Menschen, aber es setzt diese Gleichheit in die allen Menschen gemeinsame Würde und unsterbliche Bestimmung, in die allen Menschen gemeinsame Ebenbildlichkeit Gottes, in die allen Menschen gemeinsame Abhängigkeit von Gott, und in die keine Person beachtende Unterwerfung unter das Gericht Gottes. Aber neben dieser Gleichheit lehrt das Christenthum auch eine Ungleichheit — eine Verschiedenheit nämlich der eigenthümlichen Gaben und des irdischen Berufes. Es vergleicht die menschliche Gesellschaft einem Leibe, welcher verschiedene Glieder zu verschiedenen Verrichtungen hat. Die Glieder sagt es, sind an Bedeutung nicht alle gleich, doch auch die niedrigsten gehören zum Leibe, und sind zum Ganzen desselben unentbehrlich. Auf gleiche Weise verhält es sich mit dem Menschen. Millionen sind zu niedrigem Dienste in der Gesellschaft berufen. Andere zu höherem, Jeder, wie Gott es ihm verliehen hat. Keiner ist entbehrlich, sondern Jeder hat seine Stelle. Alle besitzen für ihre Stelle ihre eigene Ausstattung. — Muß das aber nicht Klage über Ungleichheit und Neid erzeugen? Keineswegs. Damit diese Ungleichheit nicht neidisch oder mißmuthig mache, lehrt das Christenthum weiter: Diese Einrichtung komme von Gott und der Mensch müsse sich demüthig unterwerfen. Im Uebrigen aber sei der Niedriggestellte nichts weniger als verkürzt, denn es komme bei Gott und bei der ewigen Vergeltung gar nicht darauf an

wie viel Jemand, sondern wie treu er es verwaltet habe. Auch der niedrigst Gestellte habe reiche Gelegenheit, seinen Gehorsam und seine Liebe zu beweisen und als treuer Knecht von dem Richter erfunden zu werden. Wird daher die christliche, die gesunde Lehre verkündet und geglaubt, so maßt sich Keiner an, was ihm von Gott nicht ist verliehen worden; Keiner betrachtet den Höhergestellten mit Haß, sondern unterordnet sich ihm mit Willigkeit; Keiner ist auch mit seinem niedrigen Loose unzufrieden, und schmähet neidisch das Geschick, das ihm geworden, denn dasselbe ist von Gott, und von seiner Gnade und Weisheit verordnet. — Siehe, welche reiche Quelle des derzeitigen empörerischen Gelüstens und Treibens nun verstopft wird.

8) Noch will ich eines schwunghaft gewordenen Irrthums erwähnen, des Irrthums nämlich, daß die Obrigkeit vom Volke sei und ihre Macht vom Volke habe. Nichts kann die Ehrerbietung vor der öffentlichen Gewalt und den Gehorsam gegen dieselbe mehr schwächen als diese Ansicht. Nun hat man bei jeder mißliebigen Maßregel der Regierung Lust, den Götzen, den man erhoben, weil er mißfällt, wieder wegzuwerfen; nun gehorcht man der Obrigkeit nicht mehr um des Gewissens willen, wegen Gott, sondern weil und so lang man will, als einer selbst geschaffenen Macht; und die Obrigkeit hinwiederum hat keine Begeisterung für ihre Sendung als einer Sendung von Oben, und hat eine Verantwortung für ihr Thun und Lassen vor den Menschen aber nicht vor dem Himmel. — Das Christenthum dagegen lehrt, daß alle Obrigkeit von Gott sei, und regiere als Dienerin Gottes; und so ist es auch. Ob die Regentschaft erblich sei, ob das Volk die Regierung aufstelle ꝛc.: Gleichviel! alles Regiment ist eine

göttliche Ordnung, eine Stellvertretung Gottes auf Erden und mit göttlichen Ansehen bekleidet. Das Volk mag seine Obrigkeit wählen und einsetzen, aber ihre Würde (ob auch durch die Hand des Volkes verliehen) ist von Gott und ihr Walten an Gottes statt. Dieses wird nun größtentheils nicht mehr anerkannt, daher die Frechheit, welche derzeitige Revolutionen veranlassen weil vor der Obrigkeit die gebührende Ehrerbietung und der schuldige Gehorsam schwindet.

9) Endlich muß ich noch einer Verirrung, ja eines weit verbreiteten Abfalles von dem durch Jahrtausende herab klar ausgesprochenen Gottesworte gedenken. Es ist das Wort: „Du sollst nicht stehlen.“ Und: Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus, Weib, Knecht, Magd, Vieh, noch Alles, was sein ist.“ Geht zur Zeit das Gelüsten nach dem Eigenthum des Nächsten nicht durch das Land? Bezeichnet man nicht das Eigenthum als Raub und den Raub als Zurücknahme des Eigenthums? — Nun, wie wäre Solches möglich, wie könnte es bei Tausenden Zustimmung finden, wenn man nicht im Großen den Glauben an Gott und an das Wort und Gesetz Gottes aufgegeben hätte? Die öffentliche weitverbreitete Raublust ist ein öffentlicher in der Geschichte unerhörter Abfall von der Achtung gegen das schon seit Jahrtausenden bestehende Gesetz Gottes und ist eine entsetzenerregende Offenbarung des Unglaubens und der Verachtung Gottes. Dieser entsetzliche Unglaube, diese kolossale Mißachtung des göttlichen Gesetzes, diese unerhörte Frechheit und Vermessenheit ist das untrügliche Zeichen der Nähe der schon öfters angeführten Katastrophe. Der Glauben an, und die Ehrfurcht gegen Gott und das Gesetz Gottes ist vom Volke gewichen, dieses ist

die Wurzel dieses communistischen Wühlens, welches so sehr überhand zu nehmen begonnen hat.

So haben wir denn eine Reihe von Irrthümern vor uns, welche wie eine allgemeine Krankheit durch Europa herrschend geworden sind, und welche die Unterlage jener Erschütterungen bilden, von welchen die Menschen theils schon betroffen sind, und erst recht betroffen werden. Ich habe gezeigt, daß sie sämmtlich Abfall von der christlichen Wahrheit und vom Gesetze Gottes sind. Es würde Alles von Stund an, eine völlig andere, eine ruhige Gestalt gewinnen, wenn die christliche Wahrheit lebendig das Volk beseelen würde, allein das Krebsübel hat zu weit schon um sich gefressen — daher keine Heilung mehr erfolgen kann, weil das öffentliche Mißbehagen, der Geist der Umwälzung keine Beschwichtigung mehr erwarten lassen; vielmehr wird durch sie die Unzufriedenheit, Neuerungssucht, und die Unstetigkeit unserer Zustände nur vermehrt — bis endlich ein Umsturz des gegenwärtigen Ordnungsbestandes herbeigeführt werden wird, wovon Daniel 2, 35. 45 redet, und wo dann im Volke wieder die Weltanschauung eine christlich-religiöse werden wird, mit neuer Gestaltung eines Reiches Gottes auf Erden; das allein hilft dann in der Wurzel. Da nun aber kein Einzelner (wie ich oben gesagt habe), da nicht Tausende, da allein die Kirche, durch ihre unter das Volk ausgesendeten Diener der christlichen Wahrheit und christlichen Weltanschauung durch Gottes Fügung und Leitung wieder Geltung dann verschaffen kann, so wird es sich hernach um einen durchgreifenden Aufbau des christlichen Glaubens und katholischer Kirchlichkeit handeln, und auch damit eine wesentliche Zerstörung der herrschenden Irrthümer vorangehen. — Nur im Evangelium, nur in der Kirche kann uns Rettung werden.

8) Ueber die noch verheißene christliche Universalmonarchie.

Ich bitte, hierin nicht mißverstanden zu werden. Mit der gnadenreichen Geburt Christi begann ein neues, bisher noch nie gekanntes Licht der Menschheit zu leuchten, von dem selbst nur die Propheten des alten Bundes die Morgendämmerung und Morgenröthe erkannten. Dieß bewirkete eine ganze Umwendung in der Welt. Der alte Bund mit dem jüdischen Volke hörte auf, Gott stiftete durch Jesus Christus einen neuen Bund und versöhnte sich durch Jesus Christus mit der Menschheit und die erlöste und versöhnte Menschheit lernte Gott als Vater, als Erlöser und als heiliger Geist in drei göttlichen Personen kennen und wie wir den dreieinigen Gott würdig zu verehren haben. Alle lichtfähige Seelen, denen bei Anhörung des Evangeliums das Herz eröffnet wurde, nahmen diese Lehre vom Christenthum an, so weit immer das Evangelium verkündet wurde; die von Jesus Christus gestiftete Kirche breitete sich immer weiter, bis an die Gränze des Erdkreises unter den rohesten und wildesten Völkern aus. Alle Seelen, welche dem Christenthum von Herzen beitraten, veredelten sich in Jesu Christo, dessen Geist und Wesen sie durchdrang und ihnen ein neues Leben einpflanzte.

Doch weil es von der ersten bis zur zweiten Nachtwache nur die Zeit zur Aussaat des Evangeliums war, während welcher Zeit allen Völkern bis an alle Gränzen des Erdkreises das Evangelium verkündet, und alle erlösungswürdige Seelen aus allen Heidenvölkern in das Schifflein Petri gesammelt werden müssen, so ließ Gott den Völkern und Heiden ihre Könige und Regenten, und befahl auch den Christen in Betreff des politischen oder bürgerlichen

Lebens sich demselben zu unterwerfen, bis Gott sie von diesem Drucke erlösen werde. Jesus hat aber es deutlich verheißen, daß die Heiden Jerusalem nur so lange zertreten werden, bis auch ihre Strafzeit in Erfüllung komme. Die Könige der Heidenvölker und der Muhamedaner haben somit Macht, auch die Christenheit, (Jerusalem) zu zertreten, d. h. zu tyrannisiren, bis die ihnen gesetzte Zeit kommen wird, wo dann alles unschuldige, von ihnen vergossene Blut der Martyrer an ihnen wird gerächet werden, das sie von der ersten Nachtwache an bis zur zweiten vergossen haben, in einem Zeitraum von etwa 2000 Jahren. In diesem Gerichte nun, welches Jesus selbst bei Luk. 21, 21. angedeutet hat, werden die Heidenvölker sammt den Muhamedanern und ihre Könige gestürzt und hinweg genommen, und alle Heiden auf Erden der Herrschaft der Christen unterworfen werden, wie es den Juden zur Zeit ihres Strafgerichtes ergangen ist. Dieß nun wird geschehen zur Zeit der nächsten Zukunft Jesu zur Zeit der zweiten Nachtwache.

Diese Heidenvölker werden in der heiligen Schrift mit dem Sinnbild eines siebenköpfigen Thieres bezeichnet, deren Häupter Kronen tragen, damit ist angedeutet, daß die Heidenvölker, Muhamedaner und Antichristianer ihre Könige haben werden, welche über sie und über die Christen Gewalt ausüben werden bis zum Tage ihrer Rache, wo dann ihr Fleisch den Vögeln des Himmels zum Fraß werden soll. Off. 19. 18. Ich habe schon gesagt, daß auch die abgefallenen Christen mit dem Sinnbild des wilden siebenköpfigen Thieres bezeichnet seien, denn es sind deren drei, der Drache, Off. 12. das vom Meere aufgestiegene Off. 13. und das Scharlachrothe Off. 17. Auch hat der Antichristianismus das Symbol eines Thieres mit Lammes-

hörner und Drachensprache Off. 13, 11. zu dem auch der falsche Prophet Muhamed gehört. Allen diesen ist der Tag der Rache bestimmt, wenn der Herr das unschuldige Blut der Martyrer rächen wird, wenn nämlich der Herr zur Zeit der zweiten Nachtwache kommen wird.

So wird nun der Herr seinen glorreichen Triumph feiern und der Wahrheit den Sieg ertheilen und das zerfallene Christenthum, als das Reich Gottes wieder kraftvoll herstellen, erlöset von allen seinen Feinden, erleuchtet mit dem Lichte seiner Ankunft und an den Kindern Israels und an allen Christgläubigen die letzten Verheißungen erfüllen.

Ich habe gesagt, daß Gott den Heiden ihre Könige und Regenten gelassen habe, und lassen werde bis zum Tage ihrer Rache. Da aber in allen Ländern und zu allen Zeiten auch eine große Anzahl von den Heiden dem ihnen verkündeten Evangelium glaubten und sich zu Christus bekehrten, weßwegen sie von den Heiden des Glaubens wegen viel zu leiden haben, so wurde den Christen Unterwerfung und Geduld befohlen bis zum Tage der Rache und der Vergeltung. Dieß ist auch allen Christen befohlen, welche unter unchristlichen Völkern und Regierungen leben und des Glaubens wegen viel leiden und dulden müssen. Dieß ist auch ganz besonders den Katholiken befohlen, wenn sie unter antikatholischen Völkern und Regierungen leben und des Glaubens wegen Bedrückungen leiden und dulden müssen. Dieß ist endlich allen treuen Christen befohlen, die unter antichristlichen Brüder, die von gleicher Confession sein können, leben, und von ihnen des Glaubens wegen vieles zu dulden und zu leiden haben. Wenn es einmal Zeit ist, wird uns der Herr erlösen von all diesem Drucke, entweder in diesem Leben noch, oft auf eine wunderbare

Art, oder im Tode, oder an jenem Tage der Vergeltung und der Rache. Ach wie vieles müssen derzeit gutdenkende, treue Christen von ihren falschen, antichristisch gesinnten Mitchristen dulden und leiden ihres Bekenntnisses, ihres Glaubens wegen? Doch dieß ist nur zeitlich, immer im Vergleich zur ewigen Vergeltung von kurzer Dauer!

Wenn nun Gott allen Heidenvölkern, wessen Namen und Sprache sie auch haben mögen auf Erden, ihre Könige und Regenten gelassen hat bisher, und bis zum Tage ihrer Rache und ihrer Vergeltung lassen wird, so hat doch Gott die christlichen Unterthanen des damals so großen und gewaltigen Römerreiches von den heidnischen Kaisern und Tyrannen schon um das Jahr 312 befreit und von da an, ihnen Macht gegeben, über ihre heidnische Mitbürger zu herrschen und dadurch kam auch die Kirche zu äußerlicher Macht und Ansehen, zu äußerlichen Ehren und Würden, und zu einer glanzvollen herrlichen äußerlichen Entwicklung. Von nun an wurde man nicht mehr des Glaubens wegen getödtet, so weit der Scepter der römischen Kaiser gebot, mit geringer Ausnahme. Allein, diese waren selten warme Christen, die meisten waren bis zum neunten Jahrhundert den arianischen Irrthümern und andern heidnischen Ausgelassenheiten ergeben; deßwegen verwarf sie Gott, wie einst den König Saul mit seinem ganzen Hause, und ließ ihr Reich durch wilde Völkerhorden und endlich durch die Muhamedaner verheeren. Rom's Weltherrschaft hörte auf im Jahre 476 nach 1229 jähriger Dauer, und Gott wandte dem deutschen Volke den Scepter über die ganze abendländische Christenheit zu, die noch festhielt am apostolisch-katholischen Glauben, von welchen die morgenländischen Christen meistens schon abgewichen sind.

Nun erkor sich Gott, nach vielen trübsalvollen Jah-

ten, 768 seinen Diener Karl den Großen, als einen zweiten David ein deutscher Fürst, der von 768 — 814 seine Länder mit kräftigen Scepter regierte, und dessen Namen in aller Welt geehrt war, diesen zierte der König aller Könige mit dem Morgenstern und stiftete durch ihn das große fränkische Reich, begränzt vom Ebro in Spanien, der Raab in Ungarn, der Tiber in Italien und der Eider gegen die Ostsee. Am Weihnachtstag 800 wurde er in Rom vom Papst Leo III. nach göttlicher Anordnung zum römischen Kaiser gekrönt, dessen Herrschaft 1000 Jahre, bis auf Napoleon I. andauerte, dann 1806 legte Kaiser Franz die römische Reichskrone nieder.

Dieß war nun ein zweites, ein wieder hergestelltes Reich Israel, wenn ich es biblisch benennen will, ein Reich Gottes auf Erden und ein treues Vorbild von jenem, das wir noch einmal erneuert, jedoch in einem vollkommenen Zustande hergestellt, erwarten; welches dann während des großen Kirchen-Sabbaths 1000 Jahre wie das Vorbild andauren soll. Karls Scepter schützte die römisch-katholische Kirche 1000 Jahre lang möglichst vor innern und äußern Feinden. Unter ihm erhob sich das Abendland aus der Barbarei, Künste und Wissenschaften fingen herrlich an aufzublühen. Ohne Eifersucht erhob er die Hierarchie zu großer Macht und Ansehen in seinem Reiche und überall entfaltete sich in seinem großen Reiche, soweit sein Scepter gebot, die katholische Kirche herrlich und erfreulich. Dieß ist nun ein herrliches Vorbild von dem erneuert wieder hergestellten Reiche Gottes, das der Herr der Christenheit wird angedeihen lassen, nachdem das angekündete Strafgericht über die Völker wird vollzogen sein zur Zeit der nächsten Zukunft bei der zweiten Nachtwache. Dahin deutet auch jene prophetische Sage, daß Karl Mag-

nus im Untersberg schlafend ruhe, bis sich sein Reich aus seinen Trümmern mit erneuertem Glanze erhebe, sein Schwert die Feinde der Kirche und des Reiches wieder kräftig zu Boden schlage und sein Scepter wieder kräftig die christlichen Völker beherrsche und allen Völkern furchtbar sei auf dem ganzen Erdenrunde. Karl der Große war treuer Freund der katholischen Kirche, daher wirkte er Hand in Hand mit der Hierarchie zur Wohlfahrt der katholischen Christenheit und ist auch in dieser Beziehung ein treues Ebenbild des Königs David im alten Bunde.

Aus all diesem sehen wir, daß auch die künftige Monarchie, deren Dauer, wie die Karolinische auf 1000 Jahre angesetzt werden muß, in der von Karl dem Großen gestifteten Monarchie ihr treues Vorbild hat, wie Kaiser Karl der Große im König David sein treues Vorbild hatte. Doch so viel die karolinische Monarchie größer und vollkommener war als die Davidische, um so größer, herrlicher und vollkommener wird die fünfte und letzte Weltmonarchie sein im Vergleich der Karolinischen. Der Scepter des Kaiser Karls gebot über viele Länder, die aber doch nur Provinzen des ehemals so großen Roms waren und lange nicht die Hälfte Länder in sich faßte, worüber Rom zur Zeit der Geburt Jesu Christi, und der heidnischen Kaiser gebot. Das fränkisch römische Kaiserreich war also keine Universal-Monarchie über den ganzen bekannten Erdkreis. Zu einer solchen Monarchie wird der Herr, der König aller Könige, der durch seinen Knecht Karl Magnus das große römisch-fränkische Kaiserreich auf die Dauer von 1000 Jahren gestiftet hat, sein Volk, die christliche Kirche erheben, so, daß alle Völker der Erde ihre Könige verlieren und den Christen unterworfen werden. Dieß ist dann eine christliche Universalmonarchie, ähnlich der Größe nach des

ehemals über so viele Völker gebietenden heidnischen Roms. Also wird die künftige Monarchie noch weit größer werden als die große Monarchie der Römer war, denn sie wird sich so weit erstrecken, als sich die christliche Kirche erstreckt. Jesus Christus ist König seines Volkes, Papst und Kaiser nur seine Statthalter auf Erden. Wie Karl Magnus ohne Eifersucht auf die Hierarchie mit dem Papste Hand in Hand wandelte, und die Kirche Gottes regierten und deren Wohlfahrt beförderte, so wird es in der künftig christlichen Universalmonarchie sein. Die alten Römer beherrschten von Romulus, dem Gründer Roms bis auf den letzten Kaiser der großen Weltmonarchie, also bis auf Romulus Augustulus 476 nach Christus 1230 Jahre lang. Unter diesem letzten Kaiser ging also nach 1230 jähriger Herrschaft Roms Universalmonarchie unter, und es erhob sich nie wieder ein Volk zur Universalmonarchie über alle Völker des bekannten Erdkreises. Roms Univerlsalmonarchie ist 476 zerfallen in verschiedene Königreiche und Kaiserthümer, wie es heut zu Tag noch ist, und wie es Daniel dem König Nabuchodonosor aus seinem Traume, Dan. 2, 42, 43. verkündiget hat. Die christliche Universalmonarchie wird aber nur noch 1000 Jahre andauren, welches vier kirchliche Perioden sind. Das Römerreich schloß in sich vier große Thieresperioden und entspricht der Zahl 1290, welches 1250 Sonnenjahre ausmachen. Die Römer vergrößerten ihre Macht und ihr Gebiet durch Tapferkeit und Waffengewalt; so that es auch Karl Magnus und hielten durch Waffengewalt ihr Reich aufrecht. Christus der Herr vergrößert sein Gebiet durch sein heiliges Evangelium, wird aber mit göttlicher Gewalt seine Feinde seiner Macht und Gewalt unterwerfen, wornach dann weder Kriegsmacht noch Waffengewalt nothwendig sein wird zur

Aufrechthaltung seines Reiches. Seine göttliche Macht hält sein Reich aufrecht, so lange es bestehen soll und kein Feind wird sich mehr getrauen es anzugreifen.

Wie es Daniel dem König Nabuchodonosor verkündet hat, so ging es den vier auf einander folgenden Monarchien; nach der Chaldäischen kam die Persische, nach dieser die Griechische, dann wurde die Universalherrschaft den Römern gegeben. Dieß war ein kriegerisches, tapferes Volk; nach und nach verweichlichte aber dieses Volk, es kamen meistens schwache Regenten an das Staatsruder, und so war das Römerreich theils stark, theils schwach, dann kamen nach Christus auch noch etliche kräftige Regenten an das Staatsruder, wie es bei Dan. 2, 42. angedeutet ist. Kaiser Diokletian erwählte deßwegen 284 schon drei Mitregenten, welche endlich Kaiser Konstantin, der einer von diesen Mitregenten im Westen des Reiches war, wieder besiegte und dadurch zur Alleinherrschaft gelangte. Wohl suchten die letzten Beherrscher Roms das Reich noch vor dem Zerfall durch Ehebündnisse zu verhindern, wie es Daniel 2, 43. verkündet hat; allein es hielt den Zerfall nicht auf. So z. B. versöhnte sich Kaiser Honorius mit Adolph, König der Westgothen durch die Hand seiner Schwester Placidia, nach diesem vermählte sich diese zum zweiten Male mit dem tapfern römischen Feldherrn Constantinus 400 — 420, der noch die kräftigste Stütze des römischen Reiches war und deßwegen selbst den Thron erhielt; allein, schon 476 stürzte der römische Weltkoloß in Trümmer, wie es Daniel angedeutet hat.

Aus diesen Trümmern des großen Weltkolosses bei zehn Hörner, d. h. Königreiche, wie es Daniel im siebten Kapitel andeutet, auch das muhamedanische Reich brach dann zwischen diesen zehn als das eilfte Horn hervor, als

Vorläufer des Antichrists, dem wieder eine Dauer von 1290 prophetische Tage, circa 1240 — 1250 Jahren bestimmt ist. Auch das karolinisch fränkische Reich erhob sich aus den Trümmern des colossalen alten Römerreiches. So erfüllten sich die Weissagungen. Jetzt sind nur noch Trümmer und geschichtliche Erinnerungen und römische Waffengewalt vorhanden; aber die Zeit ist da, wo auch diese bald verschwinden und spurlos vergehen werden, wenn der Herr des Himmels das erwähnte Reich Israel als fünfte Universalmonarchie gründen wird. Auch die genannten Trümmer sind nun morsch geworden und drohen stets aus ihren Fugen zu weichen und zu zerstäuben, wie der Staub auf einer Sommertenne. Dan. 2, 35.

4) Nothwendigkeit der Wachsamkeit des treuen Christen.

Jesus fodert zu allen Zeiten, aber insbesondere zur Zeit der zweiten Nachtwache zur Wachsamkeit und zur Bereitschaft in weißen Kleidern auf; denn die oftmalige Erinnerung an die Wachsamkeit, die geduldige Ausdauer in derselben, die Erinnerung, seine Kleider in Bereitschaft zu halten, und insbesondere das Gleichniß mit den zehn Jungfrauen, von denen fünf einschliefen und ihre Lampen erlöschen ließen, ist zwar nicht nur eine heilsame Lehre für jeden einzelnen gutdenkenden Christen, er mag leben wo und zu welcher Zeit er nur immer wolle. Denn das wachsam sein, den Eifer nicht erlöschen zu lassen, im Guten, d. h. in seinen guten Vorsätzen beharrlich zu sein bis in Tod, sind Tugenden, die nicht genug eingeschärft werden können, besonders in unsern Tagen, wo fast aller Eifer schon im Allgemeinen, und fast in jedem Stande und Alter erkaltet ist, und fast alles Predigen, Kateche-

siren, Beichten, Missionen halten, Wallfahrten, Züchtigungen u. s. w. fruchtlos bleibt und nur noch den historischen Glauben aufrecht hält auf fruchtbarere Zeiten. In diesen Stellen liegt aber auch eine höchst bedeutungsvolle Weissagung auf die zwei letzten Kirchenalter, die dann bei der nächsten Zukunft des Herrn seine buchstäbliche Erfüllung enthält. Diese Stellen sind ganz vorzüglich auf die letzten Zeiten aufgezeichnet worden und müssen dann insbesondere der Christenheit in den letzten Zeiten dringend an's Herz gelegt werden zu Ende der zweiten und dritten Nachtwache. Denn von der glorreichen Himmelfahrt Christi bis zu seiner nächsten machtvollen Zukunft, kann das Leben der Kirche, oder der Gesammt-Christenheit in das jugendliche Alter, in das Mannesalter und in das Greisenalter eingetheilt werden. Daß wir in letzterem leben ist kein Zweifel, und habe es oben schon aus der heiligen Schrift erwiesen, daher sie auch zu unsern Zeiten nicht laut genug verkündet werden können und wenn auch davon die Früchte wieder sparsam ausfallen sollen.

Diese Worte warnen uns insbesondere vor dem Leichtsinn, vor der allgemein überhand genommenen Lauheit, vor der Kraft- und Saftlosigkeit, vor der Ergebung in Trunkenheit, Unlauterkeit und Genußsucht, welche Laster in der letzten Zeit herrschen werden in allen Ständen und Orden und fodern diejenigen dringend auf zur Wachsamkeit über ihre Sittenreinheit und über ihren religiösen Eifer, damit wir nicht beim Tode, oder gar bei der Ankunft des Herrn in Lauheit versunken, oder gar in einem Sündenschlafe angetroffen werden.

Ebenso sollen wir wachsam sein auf die Zeichen der Zeit, auf die Zeichen, welche im religiösen Leben der Menschen, in ihren Sitten und Verderbnissen vorkommen.

Wir sollen wachsam sein auf den Lauf der Witterung, auf die auffallenden Erscheinungen in der Natur, am Himmel u. s. w. denn sie sind vom Herrn nicht umsonst vorausgesagt worden, sondern, daß wir auf sie merken sollen, denn diese Zeiten sind böse und verführerisch. Diejenigen Menschen, welche in den letzten Zeiten zu leben das Schicksal haben, die haben sich auf Alles gefaßt zu machen; wer die nahe Zukunft des Herrn nicht aus den Zeichen der Zeit merket, dem wird es buchstäblich gehen, wie den fünf thörichten Jungfrauen, welche hier das Vorbild fahrläßiger Christen sind, für die letzten Zeiten. Der Herr wird seine triumphirende Zukunft feiern, sie mögen es glauben oder nicht, dazu gefaßt sein oder nicht, Freude oder Leid darauf hin haben 2c. das gilt Alles gleich viel. Die also nicht wachsam sind auf die Zeichen, wie sie auf die letzten Zeiten vorausgesagt sind, denen wird die nächste Zukunft Jesu unerwartet kommen, wie vormal den Juden die Geburt Christi. Sie werden dazu unvorbereitet sein, wie vormals die Juden; sie werden dadurch mit Schrecken und Verwirrung erfüllt werden, wie vormals die Juden; sie werden im Sündenschlafe angetroffen werden, wie vormals die Juden. Sie werden des Segens der nächsten glorreichen Zukunft des Herrn verlustig bleiben, wie die thörichten Jungfrauen und wie vormals die Juden. Sie werden in der Lauheit, im Unglauben und in der Hartnäckigkeit und Verstocktheit zu Grunde gehen, wie vormals die Juden. Ihre Städte werden angezündet oder erschüttert, die Bücher und Akten verbrannt und vernichtet, das Volk durch Verwirrung, Verzweiflung, Hunger, Pest und Schwert aufgerieben werden, wie vormals die Juden. Dieß sind die großen und schauerhaften Folgen, die der Unglauben, der Leichtsinn, die Sittenlosigkeit und die Schläfrigkeit

nach sich ziehen werden. Wie sehr hat man deßwegen Ursache auf die vorkommenden Zeichen aufmerksam zu machen, damit wenigstens die noch gläubigen und gutdenkenden Christen, nicht als thörichte Jungfrauen, wie einst die Juden im Sündenschlafe überfallen werden, segenslos ausgehen, vom künftigen Reiche Gottes ausgeschlossen und endlich noch verzweiflungsvoll und elend zu Grunde gehen, wie es vor achtzehnhundert Jahren den Juden ergangen ist. Denn das ist zu merken, daß die nächste Zukunft des Herrn ebenso folgenreich sein wird, eben so große Veränderungen hervorruft, ja noch weit größere in kirchlicher und politischer Beziehung, und eben so große Verwirrungen verursachen wird unter denen, die nicht glauben wollen, sondern hartnäckig an ihrem Herkömmlichen und Ererbten sich anklammern wollen, wie es vormals bei den Juden der Fall war. Und ich glaube fest und zuverlässig, daß die nächste Zukunft Christi, die mehr eine geistige sein wird als die Erstere, ein ganz neues Zeitalter, eine ganz neue, geistvollere Zeit veranlassen wird, also wieder eine ganz neue kirchliche und politische Welt schaffen wird, so glaube ich, sage ich, fest und zuversichtlich, daß diese nächste Zukunft Christi viel mehr Widerstand, Verfolgung, Kampf und Streit veranlassen wird als die erste Ankunft des Herrn, die mehr eine leibliche, natürliche war. Ebenso fest glaube ich auch, daß der nächsten geistigen Zukunft Jesu die alte hartnäckige Aristokratie und die Geistlichkeit, (Hierarchie) und zwar in allen Confessionen am heftigsten und hartnäckigsten Widerstand leisten werden. Die erste Ankunft Jesu im Fleische und sein Sieg über Juden und Heidenthum, über Jerusalem und Rom nach einem siebenzig und dreihundert und fünf und zwanzigjährigen Kampfe ist nun Vorbild von dem Kampf und Siege bei seiner nächsten Zukunft

in Kraft und Herrlichkeit. *) Alle Plagen und Drangsalen, die damals waren werden auch wieder kommen, nur mit mehr Heftigkeit, weil die Zeit der Trübsal der Auserwählten willen wird abgekürzt werden. Die erste Ankunft Jesu im Fleische stürzte nach einem mehr als dreihundert Jahre langen Kampfe das materielle, formelle, satzungsreiche Judenthum und das götzenreiche Heidenthum. Die nächste Zukunft Christi wird den siebenköpfigen Drachen, den Antichrist mit seinem Anhange, das siebenköpfige Thier mit den sieben gekrönten Häuptern und zehn Hörnern, sammt aller widerchristlichen Kriegsmacht der Heiden stürzen. **) Wenn dieses geschehen sein wird, dann werden die Heiligen des Himmels frohlockend ausrufen: Das Lamm hat den Sieg errungen. Und auf Erden wird Fried und Eintracht herrschen. Jesus wird in den Gemüthern der Christen leben, der heilige Geist wird sie erleuchten, die Heiligen Gottes und Engel des Himmels werden sich den Kindern Gottes auf Erden nahen und es wird ein Hirt und ein Schafstall sein. Sowie der kriegerische Haudegen seine Schärfe verlieren wird, so werden auch die lieblosen theologischen Klopffechtereien aufhören und die Menschen werden mit leichter Mühe erkennen, was recht, wahr und gut ist, denn das Band der christlichen Liebe wird die ganze Christenheit umschlingen.

Dieß werden nun die Folgen und Wirkungen der letzten Zukunft Jesu sein. So erkenne ich es, und zwar

*) Zu Jerusalem das 70 Jahre nach Christi Geburt zerstört wurde, leistete der hohe Rath zu Rom die heidnischen Kaiser dem Vordringen des Christenthums Widerstand. 325 war der erste christliche Kaiser Konstantin.

**) Unter diesem Bilde des gekrönten siebenköpfigen Thieres Off. 13. sind vorzüglich rohe, wilde, unchristliche, kriegerische und eroberungssüchtige Königsgewalten zu verstehen, die Türken, Heiden und Antichristianer sammt den Kindern Belials.

klarer und deutlicher, als ich es mit der Feder schreiben kann. Diese nächste Zukunft Jesu ist keine körperliche, sondern nur in großer Kraft und Herrlichkeit, die sich noch weit herrlicher und kraftvoller offenbaret in der Christenheit und im Siege über genannte Feinde, als die erste Ankunft Jesu im Fleische. Wie Jesus das Gesetz im alten Bunde nicht auflößte sondern nur vervollkommnete, so wird Jesus bei seiner nächsten Zukunft den neuen Bund mit seiner Kirche nicht auflösen, sondern nur kraftvoller und wirksamer in das Leben der Kirchenglieder einführen und das Reich Gottes in seiner Herrlichkeit herstellen.

Um wegen der nächsten Zukunft Jesu Christi zur Zeit der zweiten Nachtwache nicht mißverstanden zu werden, so füge ich noch bei, daß diese nur eine Ankunft Jesu in Kraft und Herrlichkeit ist, die sich als solche in der ganzen Christenheit, besonders im Kampf und Siege wider die Mächte und Kräfte der Finsterniß offenbaren wird. Indessen wird sich die Herrlichkeit des Sohnes Gottes den Menschen doch auf eine sichtbare Art in einer Wolke des Himmels, wie einst dem Volke Israel in der Wüste beim Auszug aus Egyptern, offenbaren*), wahrscheinlich auf dem Oelberge, auf daß die Menschen ein sichtbares Zeichen von seiner großen Macht und Herrlichkeit, umgeben von einer Heiligenschaar, sehen, worauf dann die Macht des Drachen und des Antichrists zernichtet, sich auflösen wird. Da also diese Erscheinung nicht allen Menschen wird zu Theil werden, auch viele sie nicht erkennen werden, so werden sie die Ungläubigen bestreiten, bis sie, wie einst die

*) Das lesen wir auch im 2. Buche der Makk. 2, 7—10. zu welcher Zeit Gott auch das zerstreute und bekehrungsfähige Judenvolk sammeln wird.

Juden, durch die Kraft und Macht Christi überwunden, und im Falle des Verstocktbleibens, vertilget sein werden, wie König Pharao zur Zeit des Auszuges der Kinder Israel aus Egypten. So wenigstens erkenne ich es, die Zeit wird alles jetzt noch Dunkle vollends aufhellen.

Aus allem diesem geht hervor, daß der Kirche noch ein gewaltigerer Kampf bevorstehet, als alle bisherigen waren, bis das hohe Ziel erreicht ist, und das Lamm den Sieg über alle feindselige Kräfte und Mächte, in seiner Kirche errungen hat. Alle sieben Hauptkräfte und Mächte der Finsterniß, sie mögen in der Menschheit oder außer ihr ruhen, werden sich noch gewaltig sträuben, bis sie besiegt, sich vollends ergeben müssen und das Lamm in seiner heiligen Kirche den vollen Sieg über sie hat.

Dieses Reich nun, das nach der nächsten Zukunft Jesu, oder nachdem das Lamm den Sieg erhalten hat, sich gestalten wird, nannten und erwarteten die Apostel als Reich Israel; das ist: ein Reich des Friedens und der Eintracht. Ein Reich, das von Gott gesegnet ist, und das auch kirchlich und bürgerlich von auserwählten und vom Geiste Gottes beseelten Leuten regiert werden wird, und wo die Unterthanen ein friedliches glückliches Leben führen werden, ein Reich in welchem Ordnung, weise Gesetze, weise Regenten sind, und wo gute Einrichtungen und Wohlstand herrschen werden, wovon das alte Reich Israel ein Vorbild ist unter Davids glücklicher Regierung. Jesus ist Gründer und Gesetzgeber und Fürst dieses Reiches, wie auch das alte Reich Israel von Gott durch Moses gegründet und regiert worden, auch selbst als Fürst und Regent verehrt worden ist. Fürst und Volk soll in diesem Reiche Gottesfurcht haben und sich von Gott leiten lassen, und wo es nöthig ist, sendet Er seine Propheten, Leute, denen Er sein Wort auf die

Zunge legt. Daher sollen Gottesfurcht und Religion, Reinheit der Sitten, gute Gesetze, weise Ordnung und Einrichtungen blühen, nebst Wohlstand, Liebe und Eintracht herrschen, Friede und Freiheit der Kinder Gottes, Zucht und Strenge gegen Missethat. Dieß wäre nun der Begriff den die Apostel und rechtgläubige Lehrer der Kirche, wie Papias von Hierapolis, Justin der Märtyrer, Irenäus, Tertullian, Lactantius u. A., von dem wieder hergestellten Reich Israel hatten, und auch wir haben, welches nun eine Dauer von tausend Jahren haben soll, daher es auch einstweilen das tausendjährige Reich von Vielen genannt wird. Es ist also weit ein Anderes, als das der Chiliasten, denn diese glaubten an eine persönliche und menschliche Wiederkunft Christi auf diese Erde zur Stiftung eines tausendjährigen politischen weltlichen Reiches voll Herrlichkeit, Lebensgenuß, Wohllust und ungestörten Glückes, welches Er dann mit seinen Verehrern beherrschen und regieren werde. Sie waren der Meinung da werde paradiesische Unschuld mit dem höchsten geistlichen und weltlichen Wohlleben gepaart, der Sieg der Frommen, über die Ungläubigen vollkommen und der Aufenthalt das neue Jerusalem sein, das sich in fabelhafter Pracht und Größe vom Himmel auf die Erde herablassen würde, um sie in ihre glanzvolle Wohnungen aufzunehmen. Diese irrthümliche Lehre der Chiliasten, die schon von Cerinthus herrühren solle, war schon im ersten Jahrhundert verbreitet und fand auch in Folge späterer Zeit viele Anhänger, deren irrige Idee einstens die Kirchen-Vorsteher mißbilliget und als Ketzerei verworfen haben.

5) Ueber das wiederhergestellte Reich Israel.

Schon die Apostel erwarteten, daß Jesus Christus das bereits zerfallene Reich Israel wieder herstellen werde, da Ihm der Thron seines Vaters David gegeben war, und Er ewig über das Haus Jakob herrschen wird.

Jesus hat zwar das Reich Israel schon bei der Gründung und Ausbreitung seiner Kirche hergestellt. Denn Jesus, der dem Fleische nach ein Sohn Davids, dem Gott den Thron seines Vaters Davids gab, ist unser Gott, unser König und unser Hohepriester. Das Christenthum bildet also ein Reich Gottes, weil Gott ihr Gesetzgeber und ihr König ist. Allein die Apostel verstanden damals, als sie Ihn fragten: Herr, wirst du das Reich Israel in diesen Tagen wieder herstellen? etwas Anderes, als ein geistliches, kirchliches Reich Israel. Sie verstanden darunter, daß Jesus die Israeliten oder überhaupt seine Anhänger vom Drucke der Heiden und der Ungläubigen erlösen werde, wie es vormals David gethan hat und seinem Volke Ruhe, Friede und Ansehen, Glück und Wohlstand verschaffen werde, wie es Daid nach Ueberwindung seiner Feinde gethan hat, und daß sein Volk Wohlstand habe, nebst Ansehen bei den Heiden und Macht über dieselben. Das Alles verstanden die Apostel in ihrer Frage, unter dem Worte: Wiederherstellung des Reiches Israel. Sie glaubten auch, daß diese Herstellung des Reiches Israel alsbald vor sich gehen würde, weil sie Jesus wahrhaft für den Messias erkannten und die Propheten vom Messias geweissaget haben, daß Er das Volk Isral vom Drucke der Heiden und aller Feinde erlösen, es glücklich regieren und zu einem glücklichen, angesehenen und mächtigen reli-

giös wohlgesitteten Volke machen werde. Da sie Jesus wahrhaft für den Messias hielten, so trauten sie Ihm auch Kraft, Macht, Weisheit und Herrlichkeit zu, alles dieses ausführen zu können und zwar in einem weit vollkommnern Sinn, als es David vermocht hatte, der doch so viele Macht und Herrlichkeit hatte, und sein Volk so glücklich regiert hatte, nachdem er ringsum die Feinde des Volkes Israel gedemüthiget und von ihrem Drucke befreiet hatte. Wenn unter David Gottesdienst und Religion blühte, herrlicher als je in Israel, so glaubten auch die Apostel, daß unter der Regierung des Messias Gottesdienst, Religion und Sittlichkeit noch weit herrlicher blühen werde als unter Davids glorreicher Regierung.

Ach ihr guten Apostel, das alles, was ihr damals gehofft habt, wird laut aller Propheten noch buchstäblich wahr werden. Es ist kein Traum, was ihr geglaubt habt, und was ihr gelesen habt, denn es steht geschrieben: Die Kinder der Bosheit sollen uns nicht mehr ängstigen wie vorher. II. Könige 7, 8—12. — Und ich will dir Ruhe geben vor allen deinen Feinden. Ibid. und bis Vers 18. — Auch sagte der Herr selbst nicht, daß alles, was sie hoffen, nicht solle in Erfüllung kommen, und zwar durch Ihn selber. Allein damals war die Zeit noch nicht da. Vorerst mußten sie als arme Glaubensboten ausgesendet werden, sie und ihre Nachfolger das Evangelium Juden und Heiden bis an die Ende des Erdkreises verkünden. Vorerst muß die Fülle der Heiden eingegangen sein. Röm. 11, 25. Zuerst muß die Aussaat des göttlichen Wortes unter allen Völkern geschehen sein und alle bekehrungsfähige Juden und Heiden Christen geworden und zur Kirche Christi gesammelt, erst alsdann wird Er, der Sohn Gottes, unser Herr und Heiland Jesus Christus, wie-

der kommen, in Kraft und Herrlichkeit in den Wolken des Himmels. Auf seinem Haupte glänzen viele Kronen, und um seine Hüfte ist geschrieben: Der Wahrhaftige und Treue, der hält was Er versprochen hat; und ein Heer von Heiligen begleitet Ihn auf weißen Rossen und mit weißen Kleidern und Palmzweigen geziert, und dann wird Er sein Volk, das Ihm in der Trübsal treu geblieben ist, vom Drucke des Antichristenthums, der Heiden, des Drachens und aller Feinden befreien, weit herrlicher und mächtiger als es David gethan hat. Das Christenvolk wird sich regieren lassen von seinem Scepter; Bedrückung, Schandthat und Verbrechen werden unter dem Christenvolke nicht mehr sein, Gottesdienst und Religion werden herrlicher blühen als einst unter Davids glorreicher Regierung, siebenfach wird sich der Erlösungssegen über die geläuterte Christenheit ergießen, die nicht mehr durch Spaltung und Sektenwesen getrennt sein und im Lichte des heiligen Geistes wandelnd, wird die Christenheit frohe und glückliche Tage genießen. Der Krieg wird nicht mehr sein: denn sie werden ihre Schwerter in Pflugscharren und ihre Spieße in Sicheln verwandeln, weil kein Volk wider das andere ein Schwert mehr aufheben wird, und man wird fernerhin nicht mehr kriegen lernen. Jes. 2. und Mich. 4. Es wird sich dann noch eine Menge Juden und Heiden und Muhamedaner bekehren, selbst die ganze Natur mit neuer Kraft gesegnet werden, selbst die Heiden, welche sich nicht bekehren werden, werden Christum als Herrn und König anerkennen und Ihn fürchten, ehren und verherrlichen.

Dieß ist also das wiederhergestellte Reich Israel, meine Freunde, meine Brüder, und dieses wird kommen und muß kommen vor dem letzten Gerichte. Und dieses Reich wird dauern tausend Jahre, bis dann die Christenheit

wieder in Lauheit fallen wird, und dann Satan wieder Macht bekommen wird, aus seinem Kerker zu gehen, um die Heiden zu verführen und zum Kriege wieder das heilige Volk aufzureizen. Diese dann, Gog und Magog werden kommen, sie werden sein zahlreich wie der Sand am Meere, werden in das Reich einfallen, und ihre Hauptstadt, das Neujerusalem zerstören und das Volk mißhandeln; worauf dann das letzte Gericht folgen wird. Dieses ist das frohe Reich des Friedens, das uns weder Demokraten noch Aristokraten, weder Republikaner noch Rongeaner, weder menschliche Fürsten noch Regenten geben können, sondern nur Jesus Christus, der Sohn Gottes, der sich auch Menschen-Sohn nennt, der hohe Priester seines Volkes, der Fürst aller Fürsten, der König aller Könige.

Aber nicht nur für die gutdenkende, rechtgläubige Christenheit, nicht nur für das treue, bedrückte und verfolgte Christenvolk auf Erden, verkündet die nächste Zukunft Jesu zur Zeit der zweiten Nachtwache, Jubel, Trost und Befreiung, sondern auch den rechtgläubigen, noch bedrückten und auf Erlösung wartenden Seelen Jenseits, verkündet sie Jubel, Trost und Erlösung aus den Banden und vom Drucke der bösen Geister und werden jubelnd einziehen mit dem Könige aller Könige, dem Siegesfürst Jesus Christus und seinem siegreichen Heere, das Ihn begleitet, in die himmlischen Wohnungen. Ach wie viele werden schon Jahrhunderte noch unter dem Drucke und in Banden quälender Geister schmachtend auf diesen herrlichen Tag warten! Wie viele noch von den himmlischen Wohnungen zurückgehaltene Seelen werden vollends vorrücken zur ewigen Seligkeit an diesem herrlichen Tage, nach der Würdigkeit ihrer Verdienste. Auch Seelen, die

noch in einem entfernteren Grade der Erlösung harren, werden sich an diesen Jubel anschließen und zur Erlösung vorrücken nach ihrer Ordnung, so daß sich alle freuen werden, die eines guten Willens sind, deren die im Himmel, auf der Erde und in den Gräbern sind; solche die noch auf Erlösung warten dürfen, welches dann für sie die erste Auferstehung sein mag. — Hingegen alle Fürsten und Erdenkönige, alle Große und Kleine, Edle und Unedle, die sich dem Scepter Jesu Christi nicht unterwerfen wollen, werden das Schicksal erfahren, das ihnen der Engel in der Sonne Off. 19. verkündet, und alle Anhänger des Antichrists werden mit dem Thiere und dem falschen Propheten ihr Schicksal im brennenden Schwefelteiche theilen. Off. 19, 20, 21.

Unter Reich Israel, wovon in der heiligen Schrift so oft die Rede ist, haben wir also nichts anders zu verstehen, als ein Reich Gottes auf Erden. Im alten Bund wurde es von Gott durch Moses, dem Knechte Gottes, gestiftet, im neuen Bund durch Jesus Christus seinem Sohne mit erneueter Kraft und Schönheit wieder hergestellt, wie es von den Propheten vorausverkündet war. Denn der Zerfall des jüdischen Reiches Israels ist von den Propheten klar vorausgesagt worden, ebenso die Zerstreuung der Kinder Israels, und so auch die einstige Sammlung der Wiedervereinigung der unter alle Völker zerstreuten Kinder Israels durch den Messias (Jesus Christus); und daß der Messias sie auch von allem Drucke der Heiden befreien, und unter der Leitung und Regierung des Messias glücklich und friedlich leben, daß sie werden weise Regenten haben und von den übrigen Völkern und Nationen nicht mehr unterjocht und unterdrückt werden können.

Diese Verheißungen sind dem Volke Israel von Gott

gemacht und sie werden und müssen noch auf Erden in Erfüllung gehen, daran darf kein Buchstaben fehlen.

Allein die Juden verstanden weder die Propheten, noch den Erziehungsplan Gottes, noch das Wesen wahrer Erlösung, denn zuerst muß das Evangelium allen Völkern gepredigt werden und die geistige Erlösung von Sünd und Laster, von Irr- und Unglauben erfolgen und dann müssen die Kinder Gottes, die unter den verschiedenen Heiden, Stämmen, Völkern und Nationen zerstreut sind, ebenfalls gesammelt und als Kinder Gottes unterrichtet werden. — Dieß alles aber verstanden die Juden nicht, und hatten keine Erkenntniß von dem Zwecke der Menschwerdung Jesu; selbst die Apostel verstanden dieses vor dem Empfang des heiligen Geistes nicht. Sie verstanden recht wohl, was das Volk Israel nach den Verheißungen Gottes auf Erden zu erwarten hat, nämlich von dem verheißenen Messias, aber die geistliche Bedeutung der Menschwerdung Christi begriffen sie nicht, bis der heilige Geist wesenhaft über sie ist ausgegossen worden nach der glorreichen Himmelfahrt Jesu Christi. Am hellsten sah dieses zuerst der heilige Apostel Paulus ein, wie nämlich die Verheißungen Gottes durch Jesus Christus, dem Sohne Gottes müssen in Erfüllung gehen. Daher sagt er: erst wenn die Fülle der Heiden wird eingegangen sein, wird Gott die zerstreuten Kinder Israels sammeln und an ihnen die gemachten Verheißungen erfüllen.

Das Christenthum erfüllt sich also während zwei großen Zeitabschnitten. Im ersten, der etwa 2000 Jahre dauern wird, wird die Fülle der Heiden einberufen, dann an denen, die nicht hören, das Gericht gehalten werden; dann die Sammlung der Kinder Israel, wo dann die letzten Verheißungen in Erfüllung gehen. Und die Ver-

heißungen, die dem jüdischen Volke, dem Volke Israel gemacht sind, sind auch allen, die an Jesum Christum glauben, also allen wahren und treugebliebenen Christen verheißen, welche in Jesu Christo Miterben an allen dem Volke Israel gemachten Verheißungen; daher wir diese Zeit, wo die Verheißungen werden auf Erden noch in Erfüllung gehen, das tausendjährige Reich nennen, weil dessen Dauer nach Off. 20. auf tausend Jahre angekündet ist. Es ist der siebte Theil der geschichtlichen Weltdauer und also der Weltsabbath. Satan wird also gebunden werden, d. h. es wird ihm die Macht genommen werden, daß er nicht mehr ausgehen kann, die Heiden aufzureizen zum Kriege und zur Unterjochung der Christen. Dieses Reich wird Reich Israel genannt von den Propheten und Aposteln. Das Judenthum wird aufhören, und sie werden durch Jesus Christus ebenfalls den Segen der Erlösung und deren Verheißungen mit den Christen erben, die auf der ganzen Erde aus allen Nationen, Völkern und Sprachen gesammelt worden sind. Der Krieg wird weggenommen werden bis an's Ende, die Kriegswaffen werden zertrümmert, verbrennt, oder in Sicheln, Pflugscharen, die Kanonen zu andern Gegenständen verwendet werden. So nach Ps. 45. u. Jesaias.

Die Heiden werden sich nicht mehr getrauen, während diesen tausend Jahren die Christen zu beunruhigen und die Christen werden keinen heidnischen oder muhamedanischen Königen mehr dienen, bis die Zeit der Verheißungen erfüllt sein wird. Religion und Gottesfurcht wird blühen, daher auch der Christen Güter und Felder gesegnet sein werden. Wenn die Heiden den Frieden und die Glückseligkeit der Christen sehen werden, werden sie noch in Menge sich bekehren um Theil zu nehmen. Auch die ver-

schiedenen Religionsparteien werden aufhören und die Menschen werden einander der Religion wegen nicht mehr hassen und verfolgen. Ein christlicher Fürst wird das Christenvolk in Milde und Gerechtigkeit regieren und alle seine Beamte werden Gott fürchten und ihm gewissenhaft dienen. Unterdrückung und Ungerechtigkeit wird nicht mehr sein, sondern Liebe, Eintracht und Gerechtigkeit.

Dieß sind nun die Verheißungen, welche noch dem Christenvolke, mit welchem die Kinder Israels Erbe werden, gemacht, und die bisher noch nicht erfüllt sind. So ist es zu verstehen und wir hoffen den Kirchenbehörden nicht zu widersprechen, wenn sie auch die Foderungen der Chiliasten mißbilligten, denn ihre Lehre war irrthümlich und verwerflich. Doch sprechen wir nur unmaßgeblich unsere Meinung aus nach unserer Erkenntniß, ohne daß wir die Lehre der katholischen Kirche beeinträchtigen, oder ihr widersprechen wollen. Auch wird die Zeit der Verheißungen, die uns immer näher rückt, selbst bewähren, daß unsere Erklärung wahr und richtig werden wird. Dagegen nützt zwar das Disputiren nichts. Da wird die Zeit der Vergeltung und die Zeit der Verheißung richten.

Wir haben gesagt, daß der Apostel Paulus von zwei Zeiträumen spricht, in welchen die Geheimnisse Gottes offenbar und erfüllt werden. Im ersten wird die Fülle der Heiden in den Schafstall Christi berufen, im zweiten die zerstreuten Kinder Israel gesammelt, und mit allen bewährt befundenen Christen gesegnet mit den ihnen gemachten Verheißungen. Dahin deutet Jesus Christus selbst, wenn Er Luk. 21, 21. sagt: sie, (die Juden) werden theils durch die Schärfe des Schwertes fallen, theils als Gefangene unter alle Völker weggeführt werden und Jerusalem wird von

den Heiden zertreten werden, bis die Strafzeit der Heiden auch in Erfüllung geht. Diesen Worten zu Folge ist zu vermuthen, daß es den Heiden gerade ergehen wird, wie es den Juden ergangen war, als ihre Strafzeit in Erfüllung ging. Sie werden nicht nur durch Hunger, Pest und Krieg, durch Noth und Jammer, durch Verheerungen großer Städte theils aufgerieben werden, sondern sie werden ihre National-Existenzen verlieren, unter den Christen zerstreut leben und ihnen unterwürfig sein müssen. Denn ihre Häupter oder Könige werden ihre Kronen verlieren und dem Gerichte anheim fallen.

Zu dieser Zeit nun wird Gott dann alle gutgesinnten Kinder Israel wieder sammeln und sie von ihrem Drucke befreien, aber es werden auch alle gutdenkende, wohlgeprüfte Christen vom Drucke der Heiden und der Gottlosen befreit werden. Alle diese werden dann zu einem Volke gesammelt werden, deren Reich dann das ersehnte Reich Israel ist. Zur selben Zeit aber, wenn der Herr das zerstreute Volk Israel wieder zu einem selbstständigen Volke sammeln und sie vom Drucke der Heiden erlösen wird, wird er sie auch von ihrer Blindheit erlösen. Es wird die durch den Propheten Jeremias verborgene Bundes-Lade, zum Zeichen, daß sie wieder ein eigenes Gott wohlgefälliges Volk sind, wieder aufgefunden werden und die Herrlichkeit Gottes wird dem Volke sichtbar erscheinen, wie zur Zeit Moses und wie bei Salomons Tempelweihe. 2. Mach. 2, 7. — Dieß ist nun dasselbe, was auch Jesus Christus andeutet, mit den Worten: „Alsdann, also nach diesen Trübsalen, wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen mit großer Macht und Herrlichkeit.“ Alsdann werden alle Völker wehklagen, auch selbst jene, die in seine Seite gestochen haben, und sie werden erkenen, in wessen Seite

sie gestochen haben, und werden ihre Sünden bereuen und Vergebung erhalten. Dasselbe lesen wir auch bei 2. Thess. 2, 9., daß nämlich Jesus Christus jenen Ruchlosen mit dem Hauche seines Mundes tödten (wahrscheinlich durch Pest und schnellen Tod); und durch den Glanz seiner Ankunft vernichten wird (vorzüglich durch innere Erleuchtung deren, die Gnade finden werden, wodurch dann das Reich des Ruchlosen mit seiner Ruchlosigkeit von selbst aufhört.)

Auf diese Aussprüche gründen wir also das, was wir von der ersten Zukunft Jesu gesagt haben. Diese Verheißungen müssen ebenfalls erfüllt und zwar buchstäblich erfüllt werden.

Dieß nun so eben bezeichnete Reich nennt die heil. Schrift das wieder hergestellte Reich Israel, welches wieder hergestellt wird aus dem gesammelten und sich bekehrten Kindern Israels und aus den Ueberresten jener Christen, die der Herr in der Trübsal bewährt, und als guter Waizen in seine Scheune gesammelt hat, denn auch die christliche Kirche, die Jesus auf Erden gestiftet hat, ist ein Reich Gottes, ein Reich Gottes auf Erden, also auch ein Reich Israel, welches andauren soll, bis die Fülle der Heiden einberufen, d. h. bis das Evangelium allen Völkern verkündet ist. Diese christliche Kirche war ein wahres Reich Israel, denn Jesus hat nicht nur eine Kirche gestiftet, über welche die Heiden herrschten, sondern seit 325 gab der Herr dem christlichen Volke auch christliche Regenten, welche die Völker nach den Gesetzen des Christenthums regierten und von Unterdrückung, so gut sie konnten, schützten. Das christliche Volk als Christen hatte auch ihre geistliche Verfassung und Vorgesetzte, welche der Herr selbst in den Aposteln eingesetzt hat, welche des Herrn Schafe in seinem Namen weiden und erziehen sollen. Er selbst

aber, der Sohn Gottes, Jesus Christus ist unser Lehrer, König und hoher Priester.

Dieses durch Jesus Christus und seine Apostel wieder hergestellte und gegründete Reich Gottes, dauerte wie das Reich Israel im alten Bunde eine Zeitlang in seinem Glanze, etwa 1000 Jahre, dann fingen die Christen an, schläfrig und liederlich zu werden und das Reich der Christen verdunkelte sich wieder. Zuerst zerfiel die Christenheit in Religionsparteien, dann in kleinere Fürstenthümer und Königreiche, endlich erlosch das einst so glorreiche, heilige römische Reich, welches Karl der Große gestiftet hat im Namen des Herrn. Es erlosch unter Kaiser Franz, nachdem er von Napoleon I. besiegt war und ihm die Kaiserwürde abtreten mußte (im Jahre 1806). Ebenso kam ein großer Theil einst so blühender Christenvölker wieder unter die Herrschaft der Heiden oder Türken und unter viele andere der katholisch-apostolischen Kirche feindselige Regenten. Allein auch Viele, die sich apostolisch-katholische Christen nennen, verläugnen durch ihren Wandel den Glauben und sind ärger als die Ungläubigen.

Und so verlor das einst so mächtige und unter allen Völkern hochgeachtete Reich der christlichen Völker seine Macht und sein Ansehen, wurde ohnmächtig und elend und zerfiel in viele kleinere selbstständige Fürstenthümer und Königreiche, oder wurden zu Bestandtheilen ungläubiger Herrscher und Regenten. Und so, wie es der bürgerlichen Staatsgewalt ging, so ging es auch der Kirche. Ihre Mitglieder fielen in Unglauben und Lasterhaftigkeit und Gott entzog diesen Völkern den Leuchter und es entstanden eine Menge Religionsparteien, daher unterwarf sie Gott auch theils den Heiden, theils andern un- und irrgläubigen Regenten, die über sie herrschten und herrschen müs-

sen, bis auch die Zeit ihrer Rache kommen wird. Die katholisch-apostolische Kirche verlor immer mehr von ihrem Glanze, bis sie endlich fast ohnmächtig wurde, und nicht bloß unter dem Drucke Anders-Gläubiger, sondern noch vielmehr unter dem Drucke ihrer eigenen Glaubensgenossen seufzet, da diese meistens ein verdorbeneres Leben führen als die Ungläubigen und ihren Geboten und Anordnungen Hohn sprechen.

Und so zerfiel auch dieses zweite Reich Israel, wie einstens das erste im alten Bunde, sammt dem Glanze und Ansehen der apostolisch-katholischen Kirche, und wird so gehen, bis zur Zeit, wo Gott sein Volk Israel wieder heimsuchen und sammeln und vom Drucke ihrer Unterdrücker, ebenso wie von der Sünde erlösen wird. Zur selben Zeit aber wird der Herr auch alle seine treuen Diener, die Christen, welche unter den Ungläubigen, unter den Antichristianern und feindseligen Brüdern zerstreut leben, sammeln und erlösen von ihren Unterdrückern. Aus all' diesen, die der Herr zur Zeit der Trübsal bewahret hat, wird Er das erwähnte Reich Israel kraftvoll und glorreich furchtbar allen Heiden wieder herstellen und zwar zum dritten und letzten Mal vor dem letzten Gerichte.

Und dieß ist dann eben das Reich, welches die Apostel einst schon zu ihrer Lebenszeit erwartet haben, bis der Herr ihnen die Augen geöffnet hatte. Das bereits schon Vergangene ist somit als eine Zeit der Einberufung der Heiden und der Vorbereitung zum tausendjährigen Kirchensabbath und zum vollendeten Reiche Israel zu betrachten, wo dann alle Verheißungen noch vollkommen auf Erden erfüllt werden.

Jesus wollte also dem Plane Gottes gemäß bei seiner ersten Ankunft auf Erden, nur eine religiöse Genossenschaft,

eine Kirche gründen von Leuten, die an Ihn glauben, und sich von seinem Geiste leiten und regieren lassen. Er wollte also vorerst die Menschheit zum Glauben an Ihn erheben und zu diesem Zwecke sendete Er seine Apostel aus, das Evangelium allen Völkern, Juden und Heiden zu predigen, seine Kirche auszubreiten. Die weltlichen Regenten ließ Er bei ihrer Gewalt, und die weltlichen Verfassungen unberührt. Im Gegentheil befahl Er seinen Jüngern Unterwerfung, befahl selbst Ungerechtigkeit, Unterdrückung, Marter und Tod geduldig auszustehen, dabei noch für die Feinde und Verfolger zu beten. Zu seiner Zeit aber wolle Er selbst ihre Feinde zur Rechenschaft ziehen, sie vor ihnen zu Ehren setzen; die Feinde aber zu Schanden machen. Erst nach 300 Jahren gab Er der christlichen Kirche christliche Regenten und eine christliche, schützende Verfassung, ließ aber auch noch viele christliche Völker ungläubigen Regenten unterwerfen bis Ende dieser Zeiten. —

6) Ermunterung zur Ausdauer im Glauben und in der Wachsamkeit bis der Herr kömmt.

Wie nothwendig die Wachsamkeit und die Ermunterung zur Wachsamkeit und zur Glaubenstreue in den letzten, sehr gefahrvollen, verführerischen und druckvollen Zeiten ist, hat uns Jesus selbst gelehret, und wir können nicht umhin, diese Lehre so oft und so nachdrücklich einzuschärfen, denn die Zeiten sind böse, drückend und verführerisch; auch abmattend und trügerisch selbst für starkmüthige, unwankelmüthige Seelen. Jesus wird kommen, um das verheißene Reich Israel wieder herzustellen, daran ist kein Zweifel. Ich sage zum

dritten Male, denn das erste Mal gründete es Gott durch Moses, das zweite Mal durch die Apostel und auserwählte Fürsten in erneuerter Gestalt. Da es nun wieder in Zerfall gerieth, wird Er es nach der zweiten Nachtwache wieder erneuert herstellen, herrlicher als vormals. Er selbst hat es versprochen. Er wird kommen zur Zeit, wo der Glaube abgenommen, die Hoffnnng schwach und die Liebe bei Vielen erkaltet ist. Er wird kommen, wo das Christenthum in Sekten zersplittert, die Sitten verdorben, Gewaltthätigkeit überhandgenommen, wo Verführung, Betrug jeglicher Art im Schwung gehen, wo Prahlerei, Hochmuth, Verachtung der Religion|, Verspottung der Rechtschaffenheit, Ungehorsam und Widerspenstigkeit vorherrschen, und dieß Alles selbst bei katholischen Christen. Er wird kommen, wo Viele, die sich gescheidte dünken, die Gottheit Jesu Christi, seine Sakramente, seine anerbotenen Gnaden und Verdienste verachten, wo Viele von Ihm abfallen und dem Thiere, der stolzen menschlichen Vernunft anhangen und dasselbe anbeten. Er wird kommen, wo die Bösen den Meister spielen, und die Gutdenkenden verspotten und unterdrücken. Dieß ist ebenso gewiß und außer allem Zweifel, Er wird kommen, wo die Höllenmacht in der Christenheit sich unglaublich ausgebreitet hat, wo die großsprecherischen Zungen und Spötter sich laut hören lassen, wo die wildthierischen Menschen jubeln und der redlich denkende Christ im Herzen seufzet. Zu einer solchen Zeit wird der Herr triumphirend kommen mit seinem glorreichen Himmelsheere, um seine kleine Ihm treue und hartbedrückte Heerde von diesem genannten Uebel zu erlösen. Auch Millionen Seelen noch in der Ewigkeit an Bedrückungen der bösen Geister leidend, warten mit Sehnsucht auf diesen Tag. Selbst Heilige im

Himmel flehen für sie und für uns auf Erden um Hilfe und Erlösung. Allein, der Herr wird kommen in der Stunde, die der Vater in seiner Macht festgesetzt hat. Und unterdessen muß man sich mit seinem Beistand begnügen, daß Er stark ist in den Schwachen.

Nun aber kündet der Herr schon lange, bevor Er kommt, um das, was zerfallen ist, wieder herzustellen, seine Ankunft an. Er kündet dieselbe an durch Prophetenstimmen, durch außerordentliche Zeichen am Himmel an Sonn und Mond, durch Blut, Feuer, Rauch und Nebel, durch Traumgesichte. Joel 3. Er kündet die Nähe seiner Ankunft an durch Empörung, Krieg, Erdbeben, Hunger, Pestilenz, Krankheiten u. s. w. Matth. 24. Luk. 21. durch Schrecknisse am Himmel, als durch Erscheinungen von Kriegsvölkern am Himmel, Kriegslärm, Kriegswaffen, Blutströmen u. s. w. Es kommen selbst außerordentliche Erscheinungen in Tempeln, an Bildern und Altären vor, wie z. B. im Jahre 1850 zu Rimini in Italien, wo nach authendischer Prüfung an einem gemalten Mariabild die Augen sich wandten, Thränen vergoß, oder wo außerordentliche Erscheinungen von Heiligen am Himmel oder auf der Erde sich zeigen, wie nach authendischen Berichten, die Erscheinung der Mutter Gottes zu Salette in Frankreich, eben so das in der Luft erschienene, herrlich glänzende Kreuz am 17. Dezember 1826 zu Migne in Frankreich; die Erscheinung der Mutter Gottes einer Klosterfrau in Paris 1830; dann auch der überirdische Klagegesang zu Köln in der St. Ursula Kirche am Gründonnerstag und eben daselbst die wunderbare und wahrhaftige Erscheinung in glorreichem Feuerglanz der heiligen Ursula mit ihren 11,000 Jungfrauen am Osterdienstage 1848; sowie auch das Blutschwitzen eines Christusbildes zu Avignon in Frank-

reich 1850, oder wo sich auf einmal gemalte Bilder entfärben, wie z. B. zu Waldkirch bei Freiburg in Breisgau 1850, welches lauter unerklärliche Erscheinungen sind, wie noch viele andere, von denen wir in unsern Tagen so vielfältig hören. Selbst schon öfters von Truppenmärschen, Kriegsmusik, Kriegsgetümmel, Reiterei u. s. w. hörte man schon seit 1821 und insbesondere wieder im Jahre 1850, wovon schon ausführlich im zweiten Abschnitt gehandelt wurde. Sehet, dieß sind lauter Vorboten, die sich zeigen müssen, weil sie der Herr vorausverkündet hat. Sie künden die Nähe der Zukunft Jesu zu dem angekündeten Gerichte an. Auch gibt Gott einigen den Schlüssel Davids d. h. Er gibt einigen Erkenntniß in die geheimen Weissagungen der Propheten des alten und neuen Bundes, daß sie erkennen, was daraus auf diese oder jene Zeit in Erfüllung gehen soll.

Allein dieß sind nur Vorboten, selbst Erdbeben, Krieg, Empörungen und Revolutionen, Theurung, Pest und Krankheiten sind bloß der Anfang der Dinge, wo nach dergleichen Auftritten wieder ein Stillstand eintreten kann, oft wieder längere Zeit, wie z. B. von 1817 bis 1830 ja bis 1845 und 1848 und dennoch rücken wir dem Ende dieser geschichtlichen Weltzeit und dem Anfang einer neuen Zeit dem großen tausendjährigen Sabbath, der Ankunft Jesu immer näher. Aber wenn ihr dieses Alles sehet, sagt Jesus, ist das Ende noch lange nicht da. Bevor der Herr kommt, wird die Noth noch weit größer in jeder Beziehung wie es im ersten und zweiten Band ausführlicher dargestellt ist. Alle Völker werden aufgereget werden und in ihnen ein Wanderungstrieb erwachen, wie zu Herbst und Frühlingszeiten in den Zugvögeln. Der Völkerstrom wird sich immer gegen Westen ziehen. Millionen wilde

Völker werden bewaffnet aus Asien nach Europa kommen und Europäer werden zahlreich nach Afrika und Amerika auswandern, ehe kommen wird der große, der schreckliche Tag. Alles, was bisher geschehen ist, seit 1789 ist bloß der Anfang der Dinge. Sind bloß die Zeichen, an denen man deutlich erkennen kann, daß wir bald bei den letzten Zeiten vor des Herrn glorreichen Ankunft, bald am Ende der zweiten Nachtwache sein können. Doch das Jahr, den Tag und die Stunde wird uns der Herr nicht offenbaren, sondern nur die Nähe der Zeit, die wir nun einmal deutlich kennen.

Doch würden die Tage nicht abgekürzt werden, so hätten wir noch mehr denn 150 Jahre der bösen Zeiten, wo es immer im religiösen Gebiete und im Gebiete des Wohlstandes finsterer würde. Der Auserwählten wegen aber werden diese trübsalvollen Tage bedeutend abgekürzt werden, vielleicht mehr, denn 100 Jahre, die genau zu wissen nur Gott sich vorbehalten hat; es können noch etliche Mal längere Ruhepunkte eintreten. Doch glaube ich nicht, daß noch einmal ein Stillstand kommt, so lange wie nach dem Jahre 1817. Denn Noth und Religionslosigkeit ist stets im Steigen und wird bis nach des Herrn Wiederkunft nicht viel besser, sondern stets schlimmer werden, wenn die Sache recht betrachtet wird. Daher wird Glauben und Ausdauer erfodert, daß man nicht falschen Propheten glaubt oder nachlauft, deren es in unsern Tagen genug hat, und die einem auf eine leichtere und wohlfeilere Weise schneller Hilfe und Wohlstand zu erringen verheißen, wie es z. B. 1848 und 1849 geschah. Oder welche sich auf Menschen-Macht und Kraft verlassen und Andere ebenfalls zu dergleichen Thieranbetern machen wollen, statt Hilfe allein von Jesu, seiner Gnade und seiner Wie-

herkunft zu erwarten. Denn auch Erden = Könige und demokratische Volksbeglücker hassen Jesum und seine Kirche. Es wird also eine heldenmüthige Ausdauer erfodert, um nicht zu ermatten und irre zu werden. Daher die Menschen, welche in diesen gefährlichen Zeiten leben, von Jesus so oft zum Muth und zur standhaften Ausdauer aufgefodert werden.

Wenn daher die thörichten und kurzsichtigen Menschen die Anfangs gläubig waren, sehen werden, daß der Herr mit seiner Ankunft zögert, und daß die Sache nicht, wie sie es erwartet haben, und was verkündet war, nach ihrer Meinung und ihrer Erwartung in Erfüllung geht, wenn sie also sehen, daß der Herr nicht nach ihrer Meinung zu Hilfe eilt, so verlieren sie wieder ihren ohnehin schwachen Glauben und halten dafür, daß Alles, was sie selbst auch Glaubwürdiges gehört und eine Zeit lang selbst geglaubt haben, nichts sei und die Weissagungen keinen Grund haben. Sie fangen daher an, Alles, was sie vorher geglaubt und gehofft haben zu verwerfen, und gerathen wieder wie zuvor in ein leichtsinniges nachläßiges Leben und achten dann fast auf gar nichts mehr. Solche werden dann keine Warnungen mehr erkennen und werden, wenn der Herr kommt nackt davon fliehen müssen, oder wie die thörichten Jungfrauen vom Hochzeitmahle des himmlischen Bräutigams ausgeschlossen bleiben, wie es ihnen vom Herrn selbst vorgesagt worden. Andere werden wieder in Sünd und Laster fallen und endlich schrecklich vertilget werden, wie zur Zeit der Sündfluth, denn das angekündete Strafgericht bleibt nicht aus. Es hat 1789 in Frankreich angefangen, in Europa, eines nach dem andern wird in Erfüllung gehen, wie es verkündet ist. Jetzt ist kaum der Anfang der Dinge, die da noch kommen sollen über den

Erdkreis, das Ende ist noch lange nicht da. Die Noth, die Trübsal, der Unglaube, die Bosheit, die Ruchlosigkeit, die Religionslosigkeit, die Gewaltthätigkeit, der Druck der Armen und die Unterdrückung der religiösen, der sittlichen und bürgerlichen Freiheit, die Verführung, der Raub, der Mord, der Diebstahl, die Treulosigkeit, die Verrätherei, die Betrügerei und Ueberlistung; alles dieses ist jetzt groß aber hat noch lange nicht seinen Höhepunkt erstiegen, den es noch ersteigen muß, bis das Kind oder Geheimniß der Bosheit vollends offenbar wird, d. h. bis alle höllischen Kräfte, die in der Menschenwelt verborgen sind recht an Tag kommen und die Hölle auf Erden leibhaft mit all ihrem Jammer und Elend angeschaut und gefühlt werden kann. Erst alsdann wenn dieses Kind oder Geheimniß der Bosheit einmal vollends offenbar geworden ist, wie der heilige Paulus sagt; also erst dann, wenn die Christenheit, das kleine Häuflein gutdenkender Christen unter den vielen böswilligen Christen und Ungläubigen in der größten Noth ist, und bald am unterliegen zu sein scheint, dann wird der Herr vom Himmel her kommen um Gericht zu halten auf Erden, um mit dem Glanze seiner Herrlichkeit und mit dem Hauch seines Mundes, das Kind der Bosheit mit seinem ganzen Anhange zu tödten und sammt dem Satan auf tausend Jahre in den Abgrund zu verbannen.

Doch glaubet nicht jeglicher Prophezeihung, die euch goldene Tage nach kurzem Kampfe, nach kurz überstandener Trübsal versprechen, dergleichen Prophezeihungen gibt es genug. Sie dienen den leichtgläubigen Menschen die Ohren zu kitzeln, und weil sie nicht zutreffen, den Glauben an die wahren Weissagungen zu zernichten, an Weissagungen, die Gott zum Troste der bedrängten Christen,

als ein Licht und Leitstern in finstern Zeiten und in harten Kämpfen gegeben hat. Es werden zwar noch viele falsche Prophezeihungen kommen, um die Menschen zu verwirren. Alle Prophezeihungen, die nicht mit dem Geiste der biblischen Prophezeihungen übereinstimmen, sind zu verwerfen. Auch werden noch viele falsche Christus kommen, die den Menschen Hilfe und Rettung aus ihrem Elend und Drangsalen versprechen, wenn man ihnen anhange, sie werden auch Viele an sich ziehen und in's Verderben führen, wie die Geschichte seit 1789 traurige Erfahrungen lehret. Viele waren schon, und noch mehrere, und boshaftere werden kommen und Viele, ja noch weit mehr als die schon Vorübergegangenen, werden sie an sich ziehen; sie werden unter den Leichtgläubigen einen weit größern Anhang erwerben, als bisher geschehen ist. Sie werden mit ihrem Anhange zu Grunde gehen, wie es bisher geschehen ist. Wer nicht in Gott anfängt, wird auch nicht im Segen enden. Allein alles dieses muß so kommen, sonst wäre es nicht vorausgesagt, darum bestreichet eure Augen mit Augensalbe, auf daß ihr sehet; denn der Weise wird sich dadurch nicht irre machen lassen; auch keine Hoffnung auf goldene Zeiten machen, bevor der wahre Erlöser sie uns gibt, nachdem die Menschen vorher siebenmal wie das reine Silber durch das Feuer der Trübsal geläutert und bußfertig geworden sind. Versprechet euch keine goldenen Tage von der Macht irgend eines großen Fürsten der Erde; denn sie vermögen es auch nicht, selbst beim redlichsten Willen euch goldene Tage zu verschaffen. Sie sind nur gesetzt, das Geheimniß der Bosheit aufzuhalten, so lange es möglich ist. Böse, unreligiöse Fürsten helfen indessen das Maß der Sünde vollmachen und das Elend beschleinigen.

Alles, was seit 1789 und insbesondere wieder seit

1845 bis dahin 1854 geschehen ist, sind bloß als Vorboten und Vorbilder von dem noch Kommenden zu betrachten. Wir haben daraus gesehen, daß Politiker, von welcher Farbe und Range sie sein mögen, und sei es auch selbst ein Parlament oder Nationalconvent, die Welt nicht glücklich machen kann. Dieß kann nur Gott, dem die Menschen durch aufrichtige Religion und Einmüthigkeit entgegenkommen müssen. Daher werden auch Reformatoren in religiösen Dingen, die euch Trennung und Neuerungen lehren, die Welt nicht glücklich machen und ihr eine goldene Zeit verschaffen. Auch ihr Loos ist namenloses Elend sammt ihren Anhängern Verwirrung und Verderben, Unruhe und Elend, wie die Geschichte es seit achtzehn Jahrhunderten sattsam beweiset, besonders in der Geschichte der morgenländischen Kirche, wo Gott die Christen durch Muhamed bis auf den heutigen Tag strafte, dessen Herrschaft sie unterworfen sind. Auch selbst im Abendlande brachte die Reformation einen verheerenden dreißigjährigen Krieg, viele Unruhen, Zersplitterung des Reiches, unendlich viele Streitigkeiten, Jammer und Elend bis heute und noch ist das Ende nicht da, noch ist die Reihe der Reformationsgesuche, um in ihm Heil zu suchen nicht geschlossen. Was Menschen in ihrem Namen und Wahne Großes thun wollen, gereicht sich und andern zum Verderben und Menschen, die ihnen anhangen, erben mit der Thieranbetern ihren Lohn. Off. 19. — Allein, all dieses ist Strafe der Sünde verdorbener Katholiken, geistlich und weltlichen Standes, der Gelehrten und der Ungelehrten, der Großen der Erde und der Niedern.

Daher meine Freunde, meine Mitchristen, seid klug, die ihr noch ein wenig Verstand und Erkenntniß habt,

verlieret euren Verstand und euren Glauben nicht, lasset euch nicht irre machen. Lasset euch eure Augen öffnen, bestreichet selbe mit Augensalbe, auf daß ihr sehet; lasset alle Blendwerke der Welt und ihre Vorspiegelungen was sie sind. So wie es geschrieben steht wird und muß es kommen. Keiner wird uns goldene Zeiten bringen, als der wahre Heiland, der für uns sein kostbares Blut vergossen aus reiner, uneigennütziger Liebe für uns. Er ist unser einziger Erlöser und erlöset uns, wenn wir einmal genug geprüft und geläutert, Ihm wohlgefällig sind und wird uns auch treu in aller Noth und Trübsal beistehen, und uns nicht verlassen, wenn wir Ihn nicht verlassen, und treu bei Ihm aushalten, so lange es Ihm gefällt, uns der Versuchung und der Trübsal zu überlassen. Er wird uns zeigen, daß Er stark ist in den Schwachen, daß wir dadurch vollkommen werden. Erst dann wenn wir wie reines Silber im Feuer vollends geprüft sind sieben Mal im Tiegel der Trübsal, wird Er uns von der Trübsal erlösen, hier und dort mit Freude krönen. Denn der überwindet (in diesen bösen Tagen) und den Sieg erhalten wird, der soll neben mir auf meinem Throne sitzen, wie ich auch nach meinem Siege, bei meinem Vater auf seinem Throne sitze, spricht der Herr. Off. 3, 21. Gleichet daher nicht den thörichten Jungfrauen, sondern den klugen, die ihre Lampen nicht erlöschen ließen, die im Eifer, in der Wachsamkeit und in guten Werken ausharren bis zur Ankunft des Bräutigams, die da auf Alles merken und nichts übersehen, von allem dem, was vorausgesagt ist, und sich von nichts irre machen lassen, so blendend es aussehen mag. Der Herr wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht, die wachsam sind und würdig befunden werden mit ihren Lampen, diese werden aufgenommen werden in sein

Reich, und hinzugelassen werden zum himmlischen Hochzeitfeste. Viele, die jetzt im Glauben noch fest stehen, können erschüttert und wankend gemacht werden. Haltet daher zusammen in Liebe und Eintracht, muntert einander auf, erbauet, befestiget selbst einander, erleichtert einander Gefahr und Trübsal, so gut ihr könnet. Höret nun alle, die ihr wie Simeon auf den Trost Israel, auf den Sieg der Wahrheit, auf den Triumph der Kirche, auf die herrliche Ankunft Jesu Christi und seines glorreichen Triumphes über alle seine Feinde wartet, höret, was der Psalmist sagt: Ps. 77, 65. Endlich erwachte der Herr, wie vom Schlafe und wie einer vom Weine trunkener Held. Er schlug seine Feinde zurück und gab sie der ewigen Schmach Preis. Er verwarf das Zelt Joseph und wählte nicht den Stamm Ephraims, sondern erkor den Stamm Juda, den Berg Sion, *) welchen Er liebte. Er baute sein Heiligthum fest gleich einem Einhorn im Lande, welches Er auf ewig gegründet hatte. Er wählte seinen Diener David und nahm ihn von der Schafheerde weg, daß er sein Volk Jakob und Israel sein Eigenthum weiden sollte. Er hat es auch mit redlichem Gemüthe geweidet und mit kluger Hand geführt.

Dieses Alles, meine theuren Christen ist in David vorbildlich in der christlichen Kirche, dem Geiste nach, d. h. moralisch, schon in Erfüllung gegangen; buchstäblich aber wird diese Stelle bei der zweiten Ankunft Jesu zur Zeit der zweiten Nachtwache in Erfüllung gehen und in der letzten messianischen Weltmonarchie, dem wiederhergestellten Reiche Israel während des tausendjährigen Sabbathstages.

---

*) Unter Berg Sion hat man jetzt die katholische, apostolische, christliche Kirche zu verstehen.

Am Tage seiner zweiten Ankunft werden auch Psalm 17, Psalm 74, Psalm 109 und noch viele andere Stellen der heiligen Schrift in Erfüllung gehen, während sie bisher nur vorbildlich, sinnbildlich, moralisch, d. h. dem geistlichen Sinne nach erfüllet sind in Christo und seiner heiligen Kirche. An jenem Tage wird der Herr, der große, und bei den frechen Sündern verachtete König Himmels und der Erde, endlich wie vom Schlafe und wie ein vom Weine trunkener Held erwachen und seine Feinde der ewigen Schmach Preis geben. In jenen Tagen wird Er die verheißene messianische Weltmonarchie herstellen in Macht und Herrlichkeit, furchtbar und schrecklich allen seinen Feinden. Friede und Gerechtigkeit wird dann auf Erden wohnen. Er wird viele Völkerstämme und Fürstenhäuser verwerfen, und sich einen Mann, vielleicht vom Pfluge, oder von der Heerde hinweg erkoren als seinen Diener David, daß er mit redlichem Gemüthe sein Volk weiden und mit kluger Hand in Liebe führen soll. Dieser Mann obwohl von niedriger Herkunft wird vom heiligen Geiste ganz beseelt sein, gleich David dem König Israels seinem Vorbilde. In jenen Tagen wird der Herr fest bauen sein Heiligthum gleich einem Einhorne im Laude, die christliche Kirche, die während Antichrists Zeiten und Regierung sehr zerfallen ist, auf dem Felsen Petri, welches Er auf ewig in seinen Aposteln gegründet hat. In jenen Tagen werden alle christlichen Confessionen auf Erden im Bunde des Friedens und der Eintracht einander liebend die Hand bieten und es wird e i n H i r t und e i n e H e e r d e sein, die der Herr reichlich weiden wird von seinem Heiligthume aus. Eben so wird in jenen Tagen die Schmach vom J u d e n v o l k e weggenommen und es wird ferner kein zerstreutes Judenvolk mehr geben. Die Bekehrungsfähigen werden mit

uns Christum den Herrn anbeten und mit den Christen ein Volk werden unter Messias milden und glorreichen Scepter, die Verstocktbleibenden werden der ewigen Schmach preisgegeben mit Antichrists Anhange. Und so wird es auch Muhameds Anhange ergehen. Die Bekehrungsfähigen werden sich zu Christo und seiner Heerde wenden, die übrigen ihre ewige Schmach erndten. Was aber die Heiden betrifft, so werden sich Viele erst während der tausendjährigen messianischen Weltmonarchie zum Christenthum bekehren. Dieß gilt besonders von den wilden Völkern Afrikas, auch von den wilden Völkern Asiens und Amerika's. Cams Nachkömmlinge Gog und Magogs Söhne. Ob sie aber lange in der Bekehrung andauren werden, wird die Geschichte wieder lehren.

7) **Die zweite Ankunft Christi ist in der heiligen Schrift ausgesprochen und von der dritten unterschieden, obgleich diese bisher fast unbemerkt blieb.**

Aus dem bisher Gesagten gewinnen wir also die Erkenntniß: Jesus Christus ist der Gründer der christlichen Kirche, welche bloß eine religiöse Erziehungs- und Bildungsanstalt ist unter der Leitung und dem wesenhaften Einflusse des heiligen Geistes zu Himmelsbürgern, die, wenn sie durch das Blut Jesu Christi von Sünden gereiniget, und durch seine Gnade und in seinem heiligen Geiste umgewandelt und wieder geboren sind, also aus seiner Kraft und aus seinem Fleisch und Blute, zur ewigen Seligkeit gelangen sollen, also nachdem sie geprüft und bewährt befunden worden sind, die auch am letzten Gerichtstage nach ihren Werken Vergeltung erhalten wer-

den. Dieses Alles folgte nach seiner ersten Ankunft, wo Er zu Bethlehem als Kind von Maria der Jungfrau geboren worden, wo Er drei und dreißig Jahre gelebt, gelehrt und Wunder gewirket hat und dann am Kreuze martervoll gestorben ist, am dritten Tage wieder auferstanden ist von den Todten, aufgefahren ist zu den Himmeln und seinen Jüngern den heiligen Geist gesendet hat und versprach, daß Er wieder kommen werde als Richter über die Lebendigen und die Todten.

Er wurde aber auch von den Aposteln als Wiederhersteller des zerfallenen Reiches Israels gehofft und erwartet, sie erkannten in Ihm dem Fleische nach, den wahren Sohn Davids, der also auch die erloschene Königswürde Davids wieder herstellen, das unter die Heiden in aller Welt zerstreute Volk Israel sammeln, von allem Drucke der Heiden befreien und zu einem glücklichen, freien und mächtigen Volke unter seinem Scepter machen werde, zu einem Volke, das den Heiden und allen Feinden Israels Ehrfurcht einflöße und gefürchtet werde. Eben so glaubten die Jünger Jesu nach den Schriften der Propheten werden sich auch die Heidenvölker dem Messias, also Jesus Christus unterwerfen, und dem Volke Israel dienstbar werden und die Herrlichkeit des Messias anerkennen. Die Apostel erwarteten also nicht bloß eine Kirche und eine unsichtbare Königswürde Jesu Christi auf Erden, welches bloß von seinen treuen Jüngern anerkennt, von den Feinden aber verhöhnt werde, sammt seinen Jüngern, sondern sie erwarteten wirklich ein sichtbares Königreich Jesu Christi auf Erden in Macht und Herrlichkeit, das allen Heiden schreckbar und furchtbar sei und ihnen Achtung, Ehrfurcht und Gehorsam einflöße. Die Apostel glaubten also, daß sich Jesus nach seiner glorreichen Auferstehung

von den Todten nicht bloß als Lehrer und Hoherpriester in der Welt offenbaren werde, sondern sogleich auch als allgewaltiger Fürst, Herr und König, schreckhaft und furchtbar allen seinen Feinden, nicht bloß unsichtbar, sondern sichtbar nach dem Vorbilde seines Vaters David; daß Er sein Volk mit Gerechtigkeit, Weisheit, Liebe und Milde regieren werde, seine Feinde aber mit eisernen Scepter wie Töpfergefäße zerschlagen werde; sie erwarteten mit einem Worte einen feierlichen, wahrhaft fürstlichen und von allen Völkern anerkannten Triumph, des Herrn, des Königs aller Königen.

Dieß alles erwarteten die Apostel von Jesus indem sie Ihn, Apostelgeschichte 1, 6. fragten: Herr! wirst du jetzt das Reich Israels wieder herstellen? Jesus, der ihre Gedanken kannte, widersprach ihnen nicht, sondern sagte nur: Euch kommt nicht zu, zu wissen Zeiten und Stunden, welche der Vater in seiner Macht festgesetzt hat. Aber ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher über euch kommen wird und ihr werdet zu Jerusalem, in dem ganzen Judenlande und bis an die Gränzen der Erde meine Zeugen sein. Jesus widerlegte also den Glauben seiner Jünger durchaus nicht, als glaubten sie irrig, oder hätten eine irrige Meinung von Ihm, sondern Vers 7. lehrt Er sie bloß so viel, daß dieses geschehen werde, allein um die Zeiten und die Stunden, wenn dieses geschehen soll, darum haben sie sich bis jetzt noch nicht zu bekümmern. Vorerst müsse Er und sein heiliges Evangelium allen Völkern bis an die Gränzen der Erde verkündiget werden, und dazu werden sie die nothwendige Kraft und Stärke vom heiligen Geiste empfangen. Vorerst soll das Volk durch seine Religion für sein Reich gebildet und erzogen werden und dazu stiftete Er seine

Kirche für alle Völker auf Erden. Nachdem das Evangelium allen Nationen geprediget und auch die Fülle der Heiden werde eingegangen sein in die Kirche Christi (d. h. die sich bekehren lassen), dann werde Er wieder kommen mit Macht und Herrlichkeit d. h. im Triumphe, um das ersehnte Reich Israel wiederherzustellen nicht bloß aus den Nachkömmlingen Abrahams, oder den gebornen Israeliten, sondern aus allen Menschen, die durch Ihn aus Gott geboren sind, die an Ihn glauben und in seiner Religion nicht bloß dem Namen nach, sondern dem Geiste nach leben, stammen sie dann dem Fleische nach von Abraham oder von heidnischen Vätern her. Wer an Jesus aufrichtig glaubt und aufrichtig ohne Falsch vor Ihm wandelt, ist ein wahrer Israelit, was freilich die Apostel vor der Himmelfahrt Christi noch nicht verstanden. Aus dergleichen Leuten wolle Er dann das Reich Israel kraftvoll und herrlich wieder herstellen, wo dann Religion, Gottesdienst, Treue und Redlichkeit, Friede und Eintracht blühen werden unter seiner Leitung, die Er, obgleich unsichtbar über alle, aus allen Nationen, Völkern und Sprachen als geistliche Kinder Israels sammeln und herbeiführen wird. Und sein Segen wird in Fülle auf den Menschenkindern und auf dem Erdkreise ruhen, und herabträufeln für und für. Dieß ist dann das wahre und vollkommene, zum drittenmal aus seinem Zerfall wieder hergestellte Reich Israel auf Erden.

Da die Apostel immer der Meinung waren, daß die Wiederherstellung dieses glücklichen Messianischen Reiches bald vor sich gehen würde, so sagte ihnen Jesus bei Matth. 24., daß vorher der Gräuel der Verwüstung kommen, und auch alle Kräfte der Bosheit, die im Menschen wohnen, sich entwickeln und nach und nach auf Er-

den herrschend werden müssen, wo eine solche böse Zeit auf Erden sein werde, wie noch keine war, seit Menschen auf Erden leben, wo selbst in vielen sonst guten Christen wieder die Liebe erkalten werde.*) Bis dorthin werde Er Weizen und Unkraut mitsammen aufwachsen lassen, auch werde Er bis dorthin jedem Volke seine Könige in ihrer Macht und ihren Verfassungen überlassen.

Dann aber, wenn einmal die Bosheit der Menschen den höchsten Grad erreichet, alle im Menschen schlummernden Kräfte der Bosheit sich entwickelt haben und offenbar worden sind, wenn die Jesus noch treu gebliebene Christenheit einmal in der größten Noth und Gedränge sei, wenn die angekündeten Zeichen erschienen und die vorangehende Strafgerichte über den Erdkreis sich werden ergossen haben, alsdann ist die Zeit da, für Jesu Wiederkunft d. h. für seinen königlich feierlichen Triumph, alsdann wird Er in den Wolken des Himmels kommen mit großer Macht und Herrlichkeit, begleitet von seinem Himmelsheere und vollends Gericht halten auf Erden und das ersehnte Reich Israel, wie schon oft gesagt wieder herstellen.

*) Indessen will Jesus durch Erwähnung des Gräuels der Verwüstung hauptsächlich andeuten, daß er auch mit dem durch die Apostel gegründete Reich Israel, wie mit dem des alten Bundes gehen werde. Glauben, gute christliche Zucht und Sitten werden abnehmen, und an die Stelle des lebendigen Glaubens werde ein bloß todter Glaube treten und eine Art Heidenthum werde in die christliche Kirche zurückkehren, welches ein wahrer Gräuel der Verwüstung ist. Alsdann werde das Gericht über die Heiden und Antichristianer ergehen wie einst über Israels Kinder, und nach diesem werde das bereits zerfallene Reich Gottes auf Erden wieder neubegründet und kraftvoll zum dritten und letzten Mal hergestellt werden durch Gottes Kraft. Reich Israel heißt im Christenthum so viel als Reich Gottes. Und dieses Reich Gottes wird nach seiner Wiederherstellung, wie schon erwähnt, in seinem dritten und letzten Zeitraume, weit herrlicher blühen als im ersten und zweiten Zeitraume, von Moses bis Christus und von Christus bis zu seinem zweiten Zerfall von 1750 bis nach 2000. —

Es ist sonderbar, daß so wenige Menschen von dieser so wichtigen Erscheinung Kenntniß oder Glauben daran haben und ist doch so deutlich verkündet, einmal vom Herrn selbst, dann von allen seinen Propheten und insbesondere von Jeremias und vom Psalmisten. Man lese z. B. den Psalm 17. dann Ps. 74 und 96., den Psalm 109. und so vieles Andere. Dieses will man freilich nur sinnbildlich oder höchstens auf den jüngsten Tag hinaus deuten und verstehen. Dieß Alles hat zwar eine sinnbildliche Bedeutung für alle Zeiten und Menschen, hat auch noch Bedeutung auf den jüngsten Tag, doch dort sind diese Vorgänge zu schwach, weil dort die Elementen schmelzen und die Erde krachend im Feuer sich auflösen wird. Aber buchstäblich werden diese Weissagungen und Schilderungen des Herrn Ankunft in Erfüllung gehen, bei der zweiten Ankunft des Herrn zur Zeit der zweiten Nachtwache, welches vorzüglich der Triumph des Herrn genannt wird. Da ist freilich die Macht und Herrlichkeit, mit welcher der Herr ankömmt schauerhaft und majestätisch bebeschrieben, mit allen großartigen und furchtbaren Naturerscheinungen, die bei des Herrn Ankunft seine Macht verkünden werden. Da werden freilich die Gottlosen wie ein Feuerofen vor Zorne glühen und alle Gesichter werden sich entfärben, wie irdene Töpfe, wie der Psalmist sagt. Es ist hier nirgend vom jüngsten Tage gesprochen, wo die Welt mit all ihren Werken im Feuer vergehen wird, sondern es ist nur vom Triumph des Herrn und zwar von dem sichtbaren Triumphe des Herrn über alle seine Feinde, und vom Siege der Wahrheit als Triumph der Kirche gesprochen. Wenn also dieses geschieht, ist den Feinden Jesu Beschämung und Untergang, den Gerechten Erlösung, den Heiligen Ehre verheißen und Friede denen, die

errettet worden sind, und Segen dem Erdkreis und Macht und Herrlichkeit dem Gekreuzigten vor allen Völkern. Dieß ist die natürliche Ansicht und Erklärung dieser inhaltsreichen Stellen. Alle andere Erklärungen sind mangelhaft und gezwungen. Nach dieser Annahme erklären sich noch sehr viele Stellen der heiligen Schrift ohne Gewalt, und ohne daß man diese schwierige Stellen entweder mangelhaft versteht, oder gleichsam nothzüchtiget, bis sie sich fügen. Die bloß sinnbildliche Deutung ist einseitig und mangelhaft. Sie bloß auf David oder auf die alten Israeliten, oder im sinnbildlichen Verstande auf die jetzigen Kirchenzustände und dem ersten Sieg über die Juden und Heiden während den drei ersten Jahrhundert des Christenthums anzuwenden, ist ebenfalls ungenügend. David ist bloß vorbildlich und auf die jetzigen Kirchenzustände passen sie meistens nur sinnbildlich, eben so wenn man sie auf die erste Ankunft Christi anwendet, wo sie meistens ebenfalls nur vorbildlich oder im geistlichen Sinne erfüllet worden sind, solche prophetische Stellen, die sich nicht buchstäblich schon erfüllet haben. Sie werden eben so buchstäblich erfüllet werden, wie jene, die von der Geburt, Leben, Leiden, Tod und Auferstehung Jesu geschrieben waren und über das Schicksal seiner Kirche. —

Wohl sagt man, die bisher kanonisirte Schrifterklärer sagen uns nur von einer Wiederkunft des Herrn und zwar zum letzten und allgemeinen Gerichte. Es ist zwar wahr, daß alle alte Schrifterklärer, nach denen sich neuere richten, fast keine Ahnung von der Ankunft Jesu zu einem Gerichte über die Heiden und über den Antichrist und seines Anhanges und zur Wiederherstellung des Reiches Israels hatten und dennoch lesen wir diese höchst wichtige Erscheinung so klar und deutlich als die letzte Ankunft Jesu zum

letzten Gerichte, ja noch viel klarer, weil sie für dieses Leben folgenreicher ist. Zu dem frage ich, wissen wir nicht, wie wenig Begriff selbst das Prophetenthum, geschweige die jüdische Kirche von der Bestimmung der ersten Ankunft Jesu auf Erden hatte? Alle hatten nur die zweite Ankunft vor Augen, und erkannten nicht, daß auch hier ein dreifacher Stuffengang statt findet, von der ersten Nachtwache zur zweiten, von der zweiten zur dritten. Alles, was wir auf Erden sehen, hat seine Vollendung in der Dreizahl nach dem Bilde der heiligsten Dreifaltigkeit. Der heilige Johannes Baptist war der erste, der von dem Mensch gewordenen Heiland etwas hellere Begriffe hatte, und diese waren noch sehr dunkel, im Vergleich der Jünger Jesu nach der Sendung des heiligen Geistes, wozu sie die Belehrung Jesu und die geschichtliche Erfüllung seines irdischen Lebens selbst vor Augen haben mußten.

Und so geht es auch uns mit der glorreichen zweiten Wiederkunft Jesu, die indessen mehr eine geistige sein wird, nach meiner Erkenntniß und mehr auf die geistige Gestaltung des Reiches Gottes auf Erden einwirken wird, obgleich Viele einst nothwendige Formeln fast spurlos verschwinden werden oder mit einem ganz neuen Geiste belebt, wie z. B. die weltliche Rechtspflege, so erkennen wir jetzt, diese so höchst wichtige Erscheinung nur noch wie in der Morgendämmerung und Alles, was sie Erhabenes uns fast Unbegreifliches wirken wird, wie in der Morgenröthe, wo die Sonne noch weit hinter den Bergen verborgen ist. **Wir leben jetzt im Verhältniß wie einst Johannes der Täufer.** *)

*) Diese Erscheinung, welche wir bisher eine zweite Ankunft Jesu nannten, ist freilich nicht als eine wirkliche persönliche Ankunft zu betrachten, sondern nur als ein Zeichen des Menschen-Sohnes in den Wolken des Himmels in Kraft

Jesus kündigte seine zweite Ankunft auf die zweite Nachtwache an in den Wolken des Himmels, als ein Zeichen des Menschensohnes, das am Himmel erscheinen wird, sie wird sein wie der Blitz, der vom Aufgange ausfährt und leuchtet bis Niedergang der Sonne. Die dritte Ankunft zur Zeit der dritten Nachtwache wird der zweiten ähnlich sein, doch noch weit gewaltiger und mehr persönlich, denn Er wird in der Gestalt kommen, wie Ihn die Apostel in den Himmel fahren gesehen haben. Die Folgen und Wirkungen, von jeder Ankunft sind sehr verschieden. Die erste ist Gründung des messianischen Reiches, die zweite ist Wiederherstellung des zerfallenen Reiches Gottes, die dritte ist Schluß des Kreislaufes der Natur, das letzte Gericht. So wenigstens verstehe ich es. Die Zeit aber wird vollends aufhellen, was noch dunkel ist und rechtfertigen, was wahr ist. Wir bleiben bei der zweiten Nachtwache und kommen noch einmal zur Offenbarung Johannes.

Jesus sagt, daß Er auf den Wolken des Himmels kommen werde, Johannes erklärt dieses etwas näher, und sagt, daß Er auf einem weißen Rosse als Sieger kommen werde, mit seinem Himmelsheere. Off. 19. Es mag immer ein und dieselbe Erscheinung sein mit dem Unterschiede, daß Ihn Johannes in seinem Triumphe vor aller Welt erscheinen läßt, wo gewöhnlich das weiße Pferd ein

---

und Herrlichkeit, d. h. als eine Erscheinung, wie sie der Psalmist besonders deutlich im Psalm 17. — 74. — 96. und 109. beschrieben hat. Sie muß aber nach dem Prophet Jeremias sichtbar sein. 2. Machab. 2, 7—10. Denn der Prophet sagt mit klaren Worten: daß die Bundeslade, welche er in einer Berghöhle verborgen habe, wieder werde aufgefunden werden, wenn Gott die zerstreuten Kinder Israel sammeln wird, und da wird die Herrlichkeit Gottes in den Wolken erscheinen, wie sie dem Moses erschien. 2. Machab. 2, 7—10.

Sinnbild des Triumphes ist und so werden auch die Wolken, auf denen der Herr mit seinem Himmelsheere kommt, schneeweiß sein und mit weißen Rossen zu vergleichen.

Johannes sah den Heiland im Bilde zweimal auf dem weißen Rosse ausziehen. Das erste Mal als das erste Siegel erbrochen wird, war Er im Geiste entrückt in dem Himmel, und da sah er ein weißes Pferd, und der darauf saß, hatte einen Siegeskranz und einen Bogen in seiner Hand. Er zog aus zu neuen Siegen, auf weißen Rossen und in seiner Hand einen Bogen und um sein Haupt einen Lorbeerkranz habend. Dieß ist Jesus Christus vorgestellt nach seinem Tode und Auferstehung, und als Sieger über Tod und Hölle. Der Bogen ist das Evangelium, womit Er die Herzen verwundet, daß sie gläubig werden. Unter dem Ausziehen zu neuem Siege, darunter ist die Ausbreitung des Christenthums durch die Apostel und seiner Glaubensboten verstanden. Der Heiland ist Sieger über Tod und Hölle, daher der Lorbeerkranz als Siegeszeichen dem Held über Tod und Hölle, als solcher zog Er aus zu neuen Eroberungen, bis der ganze Erdkreis durchzogen ist. Jesus Christus ist aber in diesem Bilde auf einem weißen Rosse reitend nicht bloß als Sieger über Tod und Hölle, sondern auch als siegreicher und triumphirender Held über das Judenthum und über den Götzendienst zu betrachten, der 312 endlich fiel.

Dann sah Johannes Jesus noch einmal auf einem weißen Rosse vom Himmel ausrücken mit seinem Himmelsheere. Einen Kranz trug Er das erste Mal als Siegesfürst über Tod und Hölle, das zweite Mal trug Er auf seinem Haupte viele Kronen, als Zeichen, daß Er als König vieler Völker in Macht und Herrlichkeit im Triumph über den Antichrist, dessen Anhang und allen feindseligen Erden-

Königen der Heiden mit ihren feindlich gesinnten Völkern, erscheinen werde. Das erste Mal trug Er einen Bogen zum Verwunden, das zweite Mal ein Schwert zum Bestrafen. Erst nach diesem Zeichen wird eine große Veränderung mit den Reichsverfassungen und Königen der Erde vorgehen, wovon schon gesprochen worden. Er wird sich die Königsgewalt aller Völker in dem ganzen ehemaligen römischen Reiche, ja in der ganzen Christenheit sich unterwerfen, was besonders sich die antichristischen und muhamedanischen Fürsten nicht werden wollen gefallen lassen.

Wie sich vormals Jesus das hohe Priesterthum mit großer Kraft unterwarf und die heidnischen Kaiser vom Throne durch Konstantin I. stürzte, und über seine Kirche in der Person des heiligen Petrus ein neues Kirchenoberhaupt eingesetzet hat über die ganze Kirche, so hat Er auch einen König eingesetzt als Staatsoberhaupt und zwar auch nur einen über die ganze Christenheit in der Person Karl des Großen, welche Kaiserwürde Er viel herrlicher und erhabener wie zuvor wieder herstellen wird. Dieses Staatsoberhaupt wird dann im Namen Jesu Christi regieren, nach neuen gegebenen Gesetzen und nach neuer Verfassung, also ähnlich, wie das Kirchenoberhaupt, das in Petrus schon eingesetzt ist. Ob Er dieses durch einen Propheten ausführen wird, wie bei David, oder durch Volksbeschluß das bleibt uns unbekannt. Nur ist Kaiser Karl der Große, der vom Papste zum römischen Kaiser gesalbet und gekrönt wurde, ein Vorbild. Ueber die Landesprovinzen werden nach dem Beispiele der Bischöfe, Fürsten und Großfürsten gesetzet werden. Ob Geistliche oder Weltliche wird die Zeit lehren. Vielleicht bleiben die alten Fürsten an dem Platze, wenn sie sich dem Herrn von ganzem Herzen unterwerfen. Auch Republiken und freie

Reichsstädte können bleiben, wenn sie die Oberhoheit des Kaisers anerkennen werden.

Unter dem Bilde Thier, Off. 13, und 17. werden heidnische und muhamedanische Könige verstanden, welche bisher über Christen geboten und sie tyrannisirt haben, ferner auch die antichristischen Könige, welche über Christen, und zwar über katholische Christen geboten und sie unterdrückt, verfolgt und unterjochet haben, und sich dem Herrn nicht unterwerfen wollen. *) Der Drache ist der Teufel, der in den abgefallenen Christen und Muhamedanern die Menschen verführt und besonders die treuen Christen tyrannisirt. Die Kronen auf seinen sieben Häuptern bedeuten die sieben Höllenfürsten, nach deren Beispiel die alten

---

*) Wie sehr antichristliche, auch antikatholische Könige ihre katholischen Unterthanen drücken und tyrannisiren können, trotz den Heiden und Muhamedanern, beweisen uns die Beispiele der arianischen und griechischen Kaiser im Orient besonders vom fünften bis zum neunten Jahrhundert, und im Abendlande die Zeit der Reformation und die Geschichte vom dreißigjährigen Krieg, wovon Schweden und England zum Muster dienen. Ich will keine von den schwedischen Gräuelsscenen, die gegen die Katholiken verübt worden sind, ins Gedächtniß zurückrufen, sondern nur erwähnen, daß in Schweden bis in die neueste Zeit die Katholiken unterdrückt waren, mehr noch als die unter türkischer Herrschaft leben mußten; eben so ging es in England den kath. Unterthanen von der Königin Elisabetha, jener Karikatur von Wütherich, bis zur Emanzipation, die erst Anfangs der dreißiger Jahren erfolgt ist. Mehr als 200 Jahre mußte das arme Irland ihres Glaubens wegen den Druck ihrer antikatholischen Regenten schmerzhaft fühlen. Ist es ein Wunder, wenn unter diesen Verhältnissen ein Volk endlich verwilderte, wie es besonders in Irland geschehen ist? Wehe daher, wenn der Herr einmal die Ungerechtigkeiten und das ungerechte Blut auf Erden rächen wird, welches antikatholische Herrscher an den ihnen unterworfenen Katholiken des Glaubens wegen vergossen, oder Ungerechtigkeiten an ihnen verübt haben. Und doch kommt einmal der Tag der Rache und der Vergeltung. Freilich mögen da oft auch Unschuldige wegen ihren schuldigen Verführern büßen müssen, wie das besonders auch in Frankreich bei Ludwig dem Dreizehnten der Fall war. Wo immer das Blut der Unschuldigen, das in einer Stadt vergossen worden, gefunden werden wird, wird es zu seiner Zeit gerächet werden, wo man nicht durch aufrichtige Buße sich mit Gott versöhnt hat. —

Heidenkaiser und auch die abgefallenen antichristischen Könige regierten und regieren werden und in dessen Gewalt tyrannisirten. — Die nächste Zukunft des Herrn wird die Christenheit von all dergleichen Gewaltherrschaften befreien, und den Erdenkönigen selbst dann die Weisung zukommen lassen, nach welcher sie regieren werden. Alle Könige, die sich Christum unterwerfen werden, werden auch von selbst Vieles von ihrem Hofstaate ablegen; was nicht taugen wird für das künftige Welt- und Zeitalter. Dieses Alles wird der heilige Geist leiten, anordnen und regieren. Alles wird ohne Zwang vor sich gehen. — So wird sich also Himmel und Erde über die nächste Zukunft Jesu Christi freuen, sammt den Millionen noch im Fegfeuer schmachtenden und auf den Erlösungstag harrenden Seelen, die an diesem Tage von den Satansfesseln entlassen werden. Nur die Hölle mit ihrem Anhange wird mit Zorn und Grimm erfüllt werden, da sie sich überwunden und in Fesseln gelegt sehen, sammt ihrem ganzen Anhange. Hingegen wird der Druck der Hölle, ja selbst aller Druck der Erdenkönige von den Kindern Gottes weggenommen werden, daß er ferner nicht mehr auf ihnen lasten wird, und von dem Drucke fremder Völker wird sie Gott schützen, der sie durch seine Macht im Zaume halten wird, so lange sie Ihm dienen, etwa 1000 Jahre, wornach die Menschen wieder erlauen und Satan wieder wird Macht über sie erhalten, dann Gog und Magog wider sie aufreitzen wird. Unterdessen wird ein Hirt und eine Heerde sein und die Christenheit den großen Festsabbath feiern.

Wir sehen also, daß wir durch die nächste Zukunft Jesu zur Zeit der zweiten Nachtwache keine neue Lehre mehr erhalten, auch keine wesentliche neue Einrichtungen erfahren werden, sondern, daß nur die Sünde und die

Verbrechen gleichsam öffentlich gerächt und gestraft, die Tugend belohnt, die Treue mit Ehren gekrönt, und das nunmehr Unbrauchbare ausgeschieden, die Lehren des Evangeliums vollkommner angewandt und in das öffentliche Leben eingeführt werden. Auch werden die Menschen, welche eines guten Willens sind, durch das Licht bei des Herrn Ankunft mehr erleuchtet, daß sie die Sünden tiefer erkennen und bereuen und somit zu einem vollkommnern Christenthum gelangen. Daher die Ruhe, der Friede und die Gerechtigkeit, weil der Feind gerichtet und hinausgestoßen worden. Daher auch der größere Segen, sowohl auf den Erdengütern als in dem Bekehrungswesen der Menschen und Völkern in allen Landen der Erde. Und so wird Ehre sein Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind, und Ruhe und Friede Allen, die im Herrn gestorben sind. Alleluja.

Ich habe mich also weitläufig in diesem Abschnitt ausgesprochen über den lauen, sorglosen und kraftlosen Zustand der dermaligen Christenheit, über die Schläfrigkeit und Verblendung, welche die Mehrzahl der Christen selbst bei dem aufgeklärtern Theil derselben beherrschet, so daß sich die Christenheit gerade in einem solchen Zustande befindet, wie sie Jesus im Bilde des Bischofes von Laodicea schildert; daraus hervorgeht, wie nothwendig diejenige Christen, die noch etwas lebendigen Glauben haben, und selig werden wollen, ihre Wachsamkeit verdoppeln müssen und ihren Eifer suchen aufrecht zu halten, um nicht mit jenen thörichten Jungfrauen ausgeschlossen zu werden, oder mit den Heuchlern ewige Schmach zu erndten. Auch habe ich gesagt, und die tägliche Erfahrung erweiset es, wie geringen Einfluß zur Sinnesänderung in unsern Tagen Predigten und selbst Missionen wegen Lauheit der Menschen, auf

ihre Gemüther einwirken. Wohl scheinen wir noch viel Religion zu finden oder religiöse Leute zu haben. Doch das Meiste ist nur Schein, und die großen christlichen Handlungen, der große religiöse Eifer, die aufopferungsfähige Begeisterung der frühern Christen findet man selten mehr, und eben so selten die Reinheit ihrer religiösen Gottes- und des Nächsten Liebe. Da die Zeiten böse und verführerisch sind, und man trotz aller Lauheit in den Himmel will, und die Christenheit, die noch Glauben aber wenige christliche Aufopferungsfähigkeit und christliche Thatkraft mehr hat, und das Beispiel so gerne verführt, zudem, da die Gottlosigkeit immer mehr überhand nimmt, sammt andern Uebelständen, deßwegen hat der Herr denen, die den Sieg in diesen Zeiten erhalten, einen so großen Lohn versprochen, daß sie selbst bei Ihm auf seinem Throne sitzen werden. Allein die Zeiten werden noch finsterer und verworrener, Druck und Verfolgung noch größer und mancher wird den Andern aus guter Absicht verfolgen, aus Irrthum, falscher religiöser Bildung und Lieblosigkeit. Endlich habe ich gesagt, daß der Herr seinem treugebliebenen Häuflein in aller Noth beistehen werde und wenn einmal Verwirrung und Trübsal auf das Höchste gestiegen, so wird der Herr mit Macht und Herrlichkeit kommen und Gericht halten. Die Bösewichte wird Er der ewigen Schande Preis geben und seine treuen Christen wird Er zu Ehren erheben, auch selbst den armen Seelen im Fegfeuer Gnade angedeihen lassen. Darum rathe ich dir, daß du von mir ein durch das Feuer bewährtes Gold kaufest, damit du reich werdest; daß du weiße Kleider anziehest, damit die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde; und daß du deine Augen mit Salbe bestreichest, damit du sehest. Off. 3, 18. Wer da fassen kann, der fasse es.

8) Vincens Ferreri verkündete die Nähe der Ankunft des Herrn und foderte ernst zur Buße auf.

Schon der heil. Vinzentius Ferrerius († 1419) hat im 14. Jahrhundert das Ende der Welt, die Ankunft des Herrn zum Gerichte auf Erden als nahe angekündiget im Namen Gottes und zur Buße aufgefodert. Also vierhundert Jahre sind verflossen seit jener Ankündigung der Nähe des Gerichtes Gottes und doch hatte Gott damals die Wahrheit predigen lassen. Denn zu jener Zeit bereiteten sich die Ereignisse vor, durch welche der siebte Stand der Kirche herbeigeführt wurde, welcher ist, die mit Luther beginnende Periode von Laodicea, wo der Herr spricht: weil du lau und weder kalt noch warm bist, so will ich dich bald ausspeien aus meinem Munde. Ich warne und züchtige jene, die ich liebe, werde nun eifriger und bessere dich. Off. 3. 16—20.

Diese Worte der Welt laut zu verkünden, da ihre Erfüllung herannahte, wählte Gott den heiligen Vincentius Ferrerius. Wer sich damals, als Vincentius wegen der Nähe des Gerichtes zur Buße auffoderte, bekehrt hatte, der hatte auch den Segen der Buße erlangt, wenn er schon das Reich Gottes in der fünften großen Monarchie nicht erlebt hat, und wer seinen Glauben damals vor dem bald folgenden Abfall gerettet hatte, der rettete sich selbst durch die Gnade Gottes vor dem ewigen Verderben.

Die ganze Zeit der verflossenen achtzehn Jahrhunderte ist zum Aussäen bestimmt gewesen; nun naht der große Erndtetag. Aber nur derjenige kann in die große Scheune Gottes gesammelt werden, der den Spruch Jesu Christi bewährt. Off. 16, 15. Sieh ich komme wie ein Dieb in

der Nacht: selig, der da wachet und seine Kleider bewahret hat, auf daß er nicht nackt einhergehe, und die Leute seine Schande sehen. Mit diesen Worten, will Jesus aufmerksam machen, daß Er zu einer Zeit kommen werde, wo es die Leute am wenigsten erwarten und am wenigsten auf seine Ankunft bereit sein werden! Also selig, der sich nicht verführen läßt, der auf die Zeichen der Zeit merkt und stets den Glauben bewahrt, nach demselben lebt und keine Missethat auf seinem Gewissen duldet. — Daß es aber um die Zeit, in welcher Jesus seine Wiederkunft ankündet mit dem Glauben in der Christenheit schlimm stehen und die Leute um die Ankunft Jesu unbekümmert, ein ausgelassenes Leben führen werden, lehrt uns Jesus bei Matth. 24, 37. 42. Jesus sagt daselbst: gleichwie es war in den Tagen Noa, also wird auch die Zukunft des Menschensohnes sein; denn gleichwie sie in den Tagen vor der Sündfluth aßen und tranken, sie nahmen und gaben zur Ehe, bis an den Tag, da Noa zur Arche einging. Sie wußten's auch nicht, bis daß die Sündfluth kam und nahm sie alle hinweg. Also wird auch die Zukunft des Menschensohnes sein! — Noa hat die angedrohte Strafe der Sündfluth 100 Jahre vorausgesagt und die Menschen zur Buße ermahnet. Allein man ließ unsern guten altgläubischen Noe an der Arche bauen, und spottete seiner, man ließ ihn den Weltuntergang verkünden, hielt dieses für einen Traum, oder für eine misanthropische, grillenhafte Einbildung, besonders da seine Weissagung nicht eintrat; denn da seine Weissagung nicht alsbald eingetroffen hat, glaubte man gar nicht mehr. Er predigte Buße und man verlachte ihn und that was man wollte. Man aß und trank, lebte lustig und fröhlich wegen des angedrohten Strafgerichtes, vergaß Gott und diente der

Unzucht und einem ausgelassenen Leben. Man nahm und gab zur Ehe, wie wenn die Sache ewig so gehen sollte. Niemand dachte an das angekündete Gericht, Niemand an ernstliche Buße, selbst die nicht, welche noch nicht unter die Ausgelassenen zu rechnen waren; denn wir können annehmen, daß es damals unter dem großen leichtsinnigen Gesindel auch noch ehrenhafte Leute gab, die aber doch nicht glaubten, sondern nur auf das Zeitliche bedacht waren und auf ein wohllüstiges Leben, daher sie zur Ehe gaben und nahmen des zeitlichen Vortheils und wohllüstigen Lebens wegen.

So ist es gerade jetzt. Die Zeiten sehen einander so ähnlich wie zwei Regentropfen, und auch die Zukunft Jesu wird erfolgen und sein angekündetes Gericht wird nicht ausbleiben. Wenn aber die Ankündigung desselben nicht alsbald eintrifft, so machen es die Leute wie zu Noes Zeiten. Und dennoch bleibt weder seine Zukunft noch sein Strafgericht aus. Schon Vincens Ferreri hatte vor vierhundert Jahren aus Auftrag Gottes seine Nähe angekündet, und auch andere tiefblickende Seelen thaten, was Vinzens Ferreri, sie verkündeten die Nähe des göttlichen Gerichtes und predigten Buße und Wenige glaubten. Deßwegen wird der Herr kommen, wie ein Dieb in der Nacht. Die Menschen werden seine Ankunft und sein Gericht nicht glauben, bis sie das Gericht ergriffen hat, bis sie der Angstruf davon aufweckel. Die Menschen werden sorglos hinleben nach ihren Gelüsten, nur auf zeitliche Versorgung bedacht, wie in den Zeiten Noe; sie werden Bauen, große Dinge unternehmen und Verträge schließen, als wären sie ewig hier.

Weil der heilige Vincens Ferreri aus Auftrag Gottes die Nähe des Gerichtes verkündet und strenge Buße

gepredigt hatte und eigentlich auch Vater der Bußprediger ist, bis auf den heutigen Tag, so können wir gleichsam Vincens Ferreri als Noe im neuen Bund betrachten. Die Missionsanstalt wird dauern bis zur Ankunft Jesu und man wird Buße predigen, wenn also Vincens Ferrerius nicht gerade Stifter dieser Anstalt ist, so ist er Lehrer und Muster derselben. Nun gut, der heilige Vincens Ferrerius war von Gott zu diesem Auftrag bestimmt und berufen und mit den erforderlichen Talenten ausgerüstet, reiste weit umher um das Wort Gottes zu verkündigen und hatte damals gerade, als er zur Buße aufforderte und predigte, auch Vieles gewirket und großen Eindruck auf viele Gemüther gemacht. Bisher ist der vom heiligen Vincens als nahe angekündete, große Gerichts- und Vergeltungstag noch nicht eingetroffen, sondern nur die bei Off. 3, 16. angekündete Ausscheidung aus der katholischen Kirche, und die angekündeten Züchtigungen der Lieblinge Gottes, und wir leben noch immer in wahrer Erwartung des großen Gerichts- und Vergeltungstages und er wird unvermuthet hereinbrechen. Wir leben in den Tagen, die durch Noes Weissagungszeit von 100 Jahren vorgebildet worden. Auch hat der Glauben zu sinken angefangen seit 400 Jahren bis auf unsere Zeit, endlich wird die Mehrzahl so leben wie in den Tagen Noes. Viele, die noch glauben christlich zu leben, werden nicht als wachsam und mit Kleidern bereit gefunden werden, bei des Herrn Zukunft und somit nicht aufgenommen werden unter jene, die als guter Waizen in des Herrn Scheune gesammelt werden; denn alsdann werden zwei auf dem Felde sein, der eine wird angenommen, der andere verlassen werden. Zwei werden in der Mühle mahlen; der eine wird angenommen der andere verlassen werden; denn das Gericht

wird kommen, wie ein Blitz. Dieß ist auch dasselbe, was der heilige Johannes, der Vorläufer unseres Heilandes von Jesus Christus sagt, daß Er bereit sei mit der Wurfschaufel in der Hand, um den Waizen von der Spreu zu söndern; die Spreu im unauslöschlichen Feuer zu verbrennen, den Waizen aber in seine Scheune zu sammeln; daß Er seine Tenne, d. h. seine Kirchengemeinde säubern werde, hauptsächlich von falschen Lehren.

Allein bevor dieses geschehen wird, muß das Unkraut ebenfalls mit dem Waizen zur Reife gekommen sein, alsdann wird der Herr seine Engel mit der Sichel als Schnitter aussenden, um zuerst das Unkraut zu sammeln in Büschlein zum Verbrennen und den Waizen in seine Scheune.

Einigermaßen fing die Weissagung des heiligen Vincens Ferreri bald in Europa an in Erfüllung zu gehen, nämlich das Ausscheiden aus der apostolisch-katholischen Kirche und das Sammeln des Unkrautes in Büschlein, das auch zum Gerichte des Herrn gehört. Und mehr wollte Gott damals durch Vincens, nebst Aufforderung zur Buße, auch nicht verkünden lassen. Die Menschen waren damals schon sehr verdorben, ausgelassen und wollten sich vom Geiste Jesu nicht mehr leiten lassen und maßten sich an, nach eigener Vernunft die Schrift nach ihrem Geschmacke zu erklären, und es entstanden und reiften eine Menge irrthümlicher Lehren, nach welchen die Menschen ihr Leben einrichteten, und doch wähnten sie reich zu sein wegen eigener Gelehrsamkeit und Vernunftstolz. Off. 3, 17. Da gab es eine Menge Sekten; die Gleichgesinnten sammelten sich in Büschlein. Da entstanden die Wiklefiten, Waldenser, Albigenser, Husiten, Mährerbrüder und hundert Jahr später, kam Luther, Zwingli, Calvin und noch

eine Menge Sektirer. Dadurch wurde der Acker, den die Apostel angepflanzt haben und ihre Nachfolger, die katholische Kirche wieder vom Unkraut gereiniget, wer nicht gut katholisch war, oder wer gegen die katholische Kirche feindselig gesinnt war, fiel ab und ließ sich einer neugestifteten Sekte einverleiben, die ihm am besten taugte.

Diese Büschlein sind zwar noch vorhanden, und der Herr wartet, bis alles Unkraut reif ist. Es ist nun die Zeit wieder da, wo das Unkraut wie schon erwähnt, überhand zu nehmen droht. Daher wird wieder eine Absonderung und ein Sammeln des Unkrautes in Büschlein geschehen, die auf den Gerichtstag aufbewahrt werden, nach den Tagen des letzten Abfalls in den Antichristszeiten. Dann werden alle diese Büschlein gesammelt und verbrennt werden, nämlich die Menge von Irrlehren, so auch mit diesen werden die Menschen, welche diesen Irrthümern hartnäckig anhängen und sich nicht von ihnen wollen trennen lassen, in das ewige Feuer geworfen werden. Doch auch die rechtgläubigen katholischen Christen werden geworfelt und geprüft werden, wie vor 300 Jahren auch geschehen; wer der Spreu ähnlich zu leicht befunden werden wird, den wird das Schicksal des Feuers treffen, und nicht als guter Waizen in das kommende Friedensreich aufgenommen werden, weder hier noch dort.

Bevor dieses letztere geschehen wird, werden auch die Engel mit der Posaune ausgesendet werden, diese werden alle Völker von allen vier Welttheilen zum Streite versammlen im Mittelpunkte der Erde, wie einst zur Zeit der großen Völkerwanderung. Diese werden einander tödten, auch Hunger und Pest wird wüthen und Millionen Menschen tödten, sammt Königen und Edelleuten. Dieß ist dann die große Trübsal, von welcher der

Herr spricht bei Matth. 24. Luk. 21. ꝛc., daß sie seiner Zukunft vorausgehen werde. *) Allein, das Unkraut, die bösen Lehren und Sitten, sind noch nicht ausgerottet; dieß wird erst bei des Herrn Zukunft ausgerottet werden, durch das Licht seiner Ankunft. 2 Theſſ. 2. Dann werden alle Confessionen wieder mit einander vereiniget werden. Allgemeine Bruderliebe wird die ganze Christenheit umschlingen. Unterdrückung wird aufhören und ein Reich Gottes auf Erden sein. Bisher sind gute Christen immer verfolgt worden, alsdann aber werden sie über die Völker herrschen; sie werden dann auf Thronen sitzen und über Völker richten. Schon Daniel weissagte dieses. Im neuen Bunde aber ist dieses an mehreren Orten ausgesprochen.

Wenn einmal der Herr das bisher seit Beginn des Christenthums herangereifte Unkraut (falsche irrthümliche Lehren) wird ausrotten, die Tenne säubern und den Waizen von der Spreu wird söndern, so werden alle Confessionen wieder vereiniget werden; doch wird kein Glauben erhalten werden, als der alte apostolische, christkatholische Glauben und Niemand kann und darf hoffen auf ein anderes Bekenntniß angenommen oder erhalten zu werden bei dem kommenden Zorne, außer auf diesen heiligen Glauben, den Christus durch die Apostel gestiftet und ihre Nachfolger fortgepflanzet und erhalten haben; d. i. auf die Anerkennung unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi des lebendigen Sohnes Gottes, der da ist gekreuziget worden und nun zur Rechten des Vaters sitzet, bis durch die Kraft des heiligen Geistes die Feinde Gottes zum Schemel seiner Füße gelegt sein werden; also auf den Glauben, welchen die Kirche und welchen alle Heiligen Gottes gelehrt, kraft dessen

*) Die größte Trübsal in dieser Zeit besteht in der großen Verwirrung in welche die Menschen immer mehr gerathen.

allein, sie wirklich heilig geworden sind und ohne welchen noch kein Mensch in den Himmel eingegangen ist. Vorausgesetzt ist es der Glaube an die heiligste Dreifaltigkeit im vollkommensten Sinne, an die unbefleckte Empfängniß der heiligen Jungfrau und Mutter Gottes Maria, an die Wesenheit des heiligen Meßopfers und an die Heiligkeit der sieben heiligen Sakramente, an die Göttlichkeit der kirchlichen Hierarchie, an die Nothwendigkeit des Primats Petri, an die Läuterung durch Fegfeuer, an die Gemeinschaft der Heiligen. Nur die katholische Kirche zählt Heilige; nur sie besitzt auch den unfehlbaren Geist der Schriftauslegung. Wohl wird aber auch die katholische Kirche eine wesentliche Läuterung von Allem dem erhalten, was nicht göttliche Sanktion hat, und nicht mehr für die künftige Zeit als brauchbar erscheint. Es wird eine Läuterung in Haupt und Gliedern durch Gott selbst zur Erhöhung der katholischen Kirche auf das Heiligste und Strengste in Vollzug gesetzt werden, mit einer Kraft und Herrlichkeit, wie es noch nie geschehen ist. Dieß Werk vermag nur Gott, durch seinen wunderbaren Schutz und Hilfe durchzuführen, weil die Lasterhaftigkeit und der Unglauben zu tief eingedrungen und überhand genommen hat. Würde aber Gott durch wunderbare Hilfe dem Verderben nicht steuren, so würde binnen wenigen Jahren die ganze Menschheit durch den Unglauben und Irrglauben vollends verdorben und kein Mensch mehr selig werden. Matth. 24, 22.

9) Ueber den Nutzen und die Nothwendigkeit einer gründlichen und allgemeinen Buße auch in unsern Tagen.

Das Verderben ist ein allgemeines geworden, welches in alle Volksschichten eingedrungen hat, deßwegen wird auch eine allgemeine Erneuerung eines Gott wohlgefälligen Bußeifers und Bußgeistes erfodert, der dem Verderben Einhalt thut und die Kirche wieder herrlich darstellt, ohne Mackel und Runzeln, heilig und fleckenlos. Ephes. 5, 27.

Wäre dieser Zweck erreicht, der nach den Absichten Gottes auf Erden noch erreicht werden muß, so würde sich das erwartete neue Zeitalter und in demselben das verheißene Friedensreich mit leichter Mühe unter göttlicher Leitung gestalten mit allen seinen Verheißungen, die der Kirche auf die letzten Zeiten gemacht und vorbehalten sind. Freilich sind die vom Herrn angedeuteten Zeiten bereits erfüllt, und die Zeiten ihres Strafgerichtes sind zur Reife gediehen. Luk. 21, 21. Da aber zugleich auch die Kirche in unsern Tagen, wenn man sie in der Reinheit ihrer Glieder betrachtet, sehr klein geworden ist, die Heiligen auf Erden abgenommen und die Christenheit im Vergleiche dessen, was sie sein soll und im Vergleich mit der ersten Christenheit zu einem Zerrbilde geworden ist, so ist nun eine allgemeine Erneurung eines reinen Bußgeistes höchst nothwendig, im Falle nicht die Kirche Jesu vollends auf Erden verschwinden und nur noch ein Leichnam auf Erden von der Kirche Jesu zurückbleiben und im Falle nicht die Christen zugleich mit den Heiden im Gerichte zu Grunde gehen sollen.

Allein unter dieser allgemeinen Erneuerung des ersten Bußeifers oder Bußgeistes verstehe ich nicht bloß eine kurze, flüchtige Erregung eines Bußeifers, ich verstehe darunter auch nicht eine bloße Aufregung zu einer Frömmelei, dieß Alles hat vor dem Herrn keinen Werth, davon ich schon gesprochen habe, ich verstehe unter der Erneuerung eines allgemeinen Bußgeistes nicht bloß die Bekehrung einzelner Katholiken zu ihrem ersten Eifer etwa bloß des gemeinen Volkes, nein, sondern auch die vornehmere Klasse, Fürsten und Könige sammt ihren Beamten und Soldaten, die Priester und die Laien von jedem Rang, Klasse und Stand bedarf der Erneuerung des ersten Bußgeistes, bedarf der Rückkehr zu ihrem ersten reinen Bußeifer, die Rückkehr zu ihren ersten Werken. Und wenn die ganze katholische Christenheit in allen Ständen, vom Könige an bis auf den geringsten Unterthan mit all ihren Beamten, mit ihren Priestern und Bischöfen zu ihrem ersten Bußeifer zurückkehren und in einem vollkommen, erneuerten Bußgeiste erwachen würde, so daß die katholische Christenheit wieder ihre ersten Werke thun würde, wie es befohlen ist, Off. 2, 5., so genügt es dennoch nicht zur vollkommenen Versöhnung der Christenheit mit Gott bei Herstellung des genannten messianischen Universalreiches in der dritten Offenbarungszeit. Jesus Christus hat nur eine Religion, und die Apostel nur eine Kirche gestiftet und auf Erden verbreitet. In der künftigen messianischen Weltmonarchie, wo auch die Kirche in ihrer Ursprünglichkeit wieder hergestellt werden muß, müssen alle Religionssekten wieder aufhören und es muß ein Hirt, eine Heerde und ein Schafstall werden. Deßwegen wird auch von allen christlichen Sekten und Religionsparteien erfodert, daß sie allgemeine Buße thun

daß sie zu den verlassenen Altären wieder zurückkehren, und die Werke der ersten Christenheit verrichten und im erneuerten Bußgeiste wieder erwachen, wo nicht, so ist der Herr bereit, bei seiner Ankunft nicht nur den Leuchter von ihnen zu rücken, denn dieß ist schon geschehen, sondern das Unkraut überall zu sammeln in Büschlein und in's Feuer zu werfen zum verbrennen. Denn im künftigen messianischen Weltreich wird Er keine Sekten mehr dulden, sondern die sich nicht auflösen und zur Urkirche, die Jesus selbst in seinen Aposteln gestiftet hat, zurückkehren und Buße thun wollen, werden als Büschlein von Unkraut betrachtet, in's Feuer geworfen werden zum Verbrennen, wie Er selbst gesagt hat, und sie werden fernerhin nicht mehr gesehen werden. Daher bestreichet eure Augen mit Augensalbe, auf daß ihr sehet, was euch drohet; und wer Ohren hat, der höre, was der Geist zu den Gemeinden spricht. Sieh ich stehe vor der Thüre und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören und mir die Thüre öffnen wird, so werde ich zu ihm eingehen, und das Abendmahl mit ihm und er mit mir halten. Wer den Sieg erhalten wird, der soll bei mir auf meinem Throne sitzen, wie ich nach meinem Siege bei meinem Vater auf seinem Throne sitze. Off. 3, 18—22.

Dieß ist nun die allgemeine Buße, welche der Herr von der ganzen Christenheit fodert und die retten wird, uns von der Hand des Würgengels schützet, wenn der Herr kommen wird, um Gericht zu halten auf Erden, auszurotten das Unkraut im Waizenfelde, zu söndern die Spreu von dem Waizen, und herzustellen in erneuerter Kraft seine Kirche, und sein verheißenes Reich Israel, das messianische Reich in Kraft und Herrlichkeit auf Erden im künftigen Zeitalter des heiligen

Geistes. *) Würde nun von allen Christenvölkern einmüthig so zur Buße und Besserung geschritten, würden sich alle Religionsparteien wieder friedlich einander die Hände bieten, würden alle feindlichen Parteien sich gutherzig versöhnen, alle feindseligen Parteikämpfe aufhören, würde aller bitterer Haß abgelegt, Sünd und Laster verlassen, und würden die Menschen einmüthig zu Gott zurückkehren in Demuth, Liebe und Eintracht, würden sie mit gutwilligen Herzen der Leitung Jesu Christi, als ihres Herrn und Königs sich unterwerfen, die Menschen selbst wieder einander Brüder und Schwestern werden, würde wieder wahre Liebe des Nächsten einkehren; würden die Großen der Erde Stolz und Hochmuth ablegen und Väter und Brüder ihrer untergeordneten Mitmenschen werden, dann würde die Christenheit mit Gott versöhnet sein, der heilige Geist würde Wohnung nehmen in ihren Herzen, die angedrohten Strafgerichte würden entweder ganz oder meistens unterbleiben, Friede und Eintracht würde die Menschheit beglücken, eine milde Regierung würde das Wohl der Völker befördern; dann würde der Herr unter uns wohnen und in Fülle seinen Segen uns spenden, der wie kostbares Salböl von seinem Haupte herabfließt auf Könige, Priester und Völker, und wie der Thau, der vom Berge Hermon auf Sion reichlich herabträufelt und sein Segen würde ewiglich auf uns ruhen. Ps. 132. Die Sterbenden würden mit Ruhe und Frieden hinblicken auf die Ewigkeit, und die grausenvolle Furcht vor dem Tode würde verschwinden, der Tod selbst eine freundlichere Gestalt gewinnen.

---

*) Das künftige Zeitalter nennen wir deßwegen das Zeitalter des heiligen Geistes, weil wir erwarten, daß der heilige Geist allgemeiner in den Gemüthern der Christenheit wirke, als in den vorigen Zeiten. Das Lamm ist ihre Krone und ihre Leuchte. Off. 21, 23.

Die angedrohten Strafgerichte würden von der Christenheit abgewendet und ihr alle Verheißungen im Frieden geschenket werden. Die Engel Gottes würden sich dem Menschen nähern und himmlisches Licht und Weisheit würde reichlich vom Himmel herabkommen und Satan würde auf 1000 Jahre in den Abgrund gefesselt werden, auf daß er nicht mehr ausgehen könnte, die Heiden zu verführen. Auch würde der Herr sich der Juden, Türken und Heiden erbarmen und ihnen Licht der Bekehrung angedeihen lassen, die Verstockten aber, die der Gnade Gottes widerstehen, würde Er von der Erde dahinraffen lassen und die Heidenvölker würden dem Christenvolk von Gott selbst unterworfen werden, nach seiner Verheißung.

Dieß wären nun die wohlthätigen Folgen einer wahrhaft gründlichen und allgemeinen Buße und Bekehrung. Gott würde der Christenheit mit Liebe das verheißene Friedensreich mit allen seinen Verheißungen und Segnungen angedeihen lassen. Millionen Menschen, die durch einen unbußfertigen Tod in der Trübsal ihr zeitliches und ewiges Verderben finden, könnten gerettet werden. Und sollte die Zeit noch nicht vollends da sein, wo diese Verheißungen sollen in Erfüllung gehen, wie glücklich würde die Menschheit dieser Verheißungen immer mehr heranreifen?

Doch dieses sind eitle Hoffnungen, die niemals erfüllet werden; denn die Menschheit bleibt verstockt, trotz allen heilsamen Ermahnungen und reift in ihrer Bosheit und Verkehrtheit immer mehr ihrem Strafgerichte, einem schrecklichen Erndtetag entgegen. Nur wenige nehmen es zu Herzen und lassen sich ermahnen, daß sie in sich gehen und ihre Seele retten auf den Tag der Vergeltung. Deßwegen werden auch alle vorherverkündete Zornschalen Gottes über die Menschheit Gottes ausgegossen werden bis zur

Hefe, wie es verkündet ist. Die Menschen sollen ihren eigenen Zorn und Gift trinken, der ausging von ihnen und gesammelt ward auf den Tag des Gerichts, wo er dann in sieben Schalen über sie wird ausgegossen werden zu ihrer eigenen Qual, wie es durch Johannes und andere Knechte Gottes verkündet ist. Sie werden zwar dadurch immer noch toller werden, bis sie endlich elendiglich zu Grunde gehen. Erst nach diesem wird der Menschheit Friede werden, und an ihnen die segungsreichen Verheißungen in Erfüllung gehen; davon schon gesprochen worden. Glückselig derjenige, der nicht von dem Zornweine Gottes zu trinken hat! Doch soll man nicht glauben, daß dieses Böse von Gott ausgeht, Gott ist keines Zornes fähig, sondern es ist nur das Böse, das von der Menschheit ausgegangen ist und auf die letzten Zeiten, gleichsam in sieben Schalen gesammelt und aufbewahret wird. Dieß wird nun in siebenfachem Strafgericht auf die Menschheit wieder zurückgebracht und jedem wird sein Antheil wieder gereichet werden durch die dazu bestimmten Engel. Deßwegen habe ich gesagt, die Menschen müssen in jener Zeit ihren eigenen Zorn und Gift wieder trinken, wenn ihnen nach ihren Werken vergolten wird. Da wird all das Böse, das von ihnen ausgegangen ist, wieder auf ihr Haupt zurückgebracht. Daher glücklich wer keinen Antheil in diesen Zornschalen hat, er wird mitten in jenen Tagen des Zornes und der Rache Gnade finden! Auch glücklich wer seine Sünden durch Buße wieder gut gemacht und seine Seele durch aufrichtige Buße mit Gott versöhnet hat. Auch er wird Gnade finden vor Gott, mitten in den Tagen des Zornes und der Rache, und seine Seele wird Ruhe finden, während auf dem Unbußfertigen sein Zorn ewiglich ruhen und ihn peinigen wird.

Wir haben nun in diesem Abschnitte von dem Verderbnisse gesprochen, welches in die noch gläubige katholische Christenheit eingedrungen ist, und haben nachzuweisen gesucht, daß selbst die gläubige Christenheit in den Zustand der Lauheit herabgesunken sei, so daß ihr Hauptcharakter Lauheit ist. Die heutige gläubige Christenheit ist also dargestellt unter dem Bischofe von Laodicea, dem siebten Bischofe, an den der heilige Johannes schreiben mußte. Jesus hat aber voraus verkünden lassen durch seinen Diener Johannes, daß diese siebte Stufe die letzte sein werde; wenn einmal es mit der katholischen Christenheit soweit gekommen sein werde, so werde Er diese lauen, kraft- und saftlosen Leute warnen und züchtigen, und somit dadurch wieder kraftvoller machen. Die aber sich nicht der Buße befleißen werden, diesen wird die Gnade vollends entzogen werden, daß sie ihr Glaubenslicht noch vollends werden verlieren. Auf dieser Stufe des Verderbens, des Sinnens und Strebens nach zeitlichen Dingen, nach Luxus, Gewinnsucht, nach Wollust und Genußsucht, hilft freilich die Predigt vom Kreuze wenig mehr, selbst bei denen, die noch an den Gekreuzigten glauben und sich seine Jünger nennen. Selbst der neuerwachte Bekehrungseifer, der sich besonders im Abhaltenlassen von Missionen, im eifrigen Predigen und Beichthören kundgibt, wirket meistens nur schnell auflodernde Flammen der Bekehrung, die bald wieder erlöschen. Die Bekehrten bleiben meistens ohne Nächstenliebe, bleiben voll Neid, Haß und Hoffart, sind äußerst verdammungssüchtig und unverträglich, bleiben voll irdischen Sinn, sie reinigen bei all ihren Beichten sich nicht von ihren Sünden, gelangen zu keiner wahren Abtödtung, da doch eine wahre Bekehrung zur Demuth, zur Abtödtung, zur Reinigung von

Sünden und zur Tugend und zum Seelenfrieden führen muß. Selbst die sich vom Laster enthalten, fromm und gerecht leben, kommen selten zur innern Ruhe und Zufriedenheit; üben selten Werke der wahren Nächstenliebe, und gleichen geruchslosen Herbstblumen, im Vergleich der ersten christlichen Werke. Ihre guten Werke bestehen meistens in Beten, körperlichen Fasten, Beichten und Kommunizieren und finden dabei auch selten wahre Ruhe.

Eben so wenig Kraft und Saft ist im politischen Leben. Auch dort ist ebenso große Unbeständigkeit, ja noch eine weit größere Unbeständigkeit als im religiösen Leben. Nebst diesem sind die Staaten angefüllt mit unruhigen revolutionären Köpfen, die nur mit Bajonetten-Gewalt im Zaume müssen gehalten werden zum größten Nachtheil für das öffentliche Wohl. Daher steht auch das politische Leben auf gleicher Stufe, wie das religiöse. Es ist der letzte Stufengrad in der schon längst zerfallenen römischen Weltmonarchie nach den Weissagungen Daniels. Das nächste Stadium ist der Tod des vierten monarchischen Thieres Dan. 7. oder die vollkommene Auflösung des aus Gold, Silber, Erz, Eisen und Thon bestehenden Monarchenbildes. Dan. 2. Also wird der Herr kommen, wie es geschrieben steht, zur Zeit der zweiten Nachtwache, in den Wolken des Himmels, und eine kraftvolle Mission halten, und sein verheißenes Macht- und Herrlichkeitsvolles Reich stiften und das Zerfallene wieder in neuer Herrlichkeit herstellen, in Kirche und Staat. Die Kinder Belials mit allen Unbußfertigen, wird Er für immer zu söndern wissen. Darum thut Buße und bestreichet eure Augen mit Augensalbe auf daß ihr sehet und erkennet, was euch zum Frieden dienet und was euch vor Allem Noth thut in diesen Tagen, um nicht vollends das Glaubenslicht zu

verlieren und hinausgeworfen zu werden in das Reich der Finsterniß, da die Verwirrung und Betäubung der Seelen in unsern Tagen immer größer wird. Werdet eifriger und bessert euch. Off. 3, 19.

10) Ueber das zweite bei Offenbarung 9, 13. angekündete Weh.

a. Die Gerichte Gottes haben schon begonnen. Das zweite Weh, von welchem der heilige Johannes in Off. 9, 13. spricht, ist das zweite Stadium des göttlichen Strafgerichtes und hat sich angekündet 1845 und wird, wie ich glaube sechs danielische Jahrwochen dauren, das sind 42 Jahre also bis 1887. Die Waffenstillstände mitgerechnet, die eintreten werden, bis wieder auf einige Dauer Friede sein wird. Seine Entwicklung schreitet rasch vorwärts. Das Gericht des Herrn hat somit wieder begonnen 1845, schon leben wir in der zweiten prophetischen Woche, indem jede dieser Wochen 7 Jahre zählt.

Daß wir aber Mitten in der Strafzeit leben, lehrt die tägliche Erfahrung, davon wir hier noch Einiges reden wollen zur bessern Belehrung. Von dem Kampfe, den die radikale Partei der Ruchlosen gegen das positive Christenthum führte besonders seit 1845, wo Ronge auftrat mit seinen Lästerungen, nach ihm Fröbel und Andere, haben wir in der dritten Abtheilung schon vernommen.

b. Nun wollen wir auch noch die antichristischen Grundsätze der gemäßigten Demokraten gegen Religion und Geistlichkeit vernehmen; denn die kirchlichen Bewegungen begannen von 1845—1850 mehr als je unter den Reaktionären aufzutauchen. Sie stellen die Grundsätze auf, die Verwirklichung der christlichen

Ideen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit durch die Demokratie — das sei die Religion unserer Zeit. Wer sich statt dessen um Christenthum, um Religion und Glaubens- oder Unglaubenssätze bekümmere, oder zanke, der falle wieder in das Pfaffenthum, Verknechtung und Verdummung zurück. Ein zweiter Nachtheil, welcher mit der Lossprechung von der Kirche zu verbinden seie, seie der Verlurst des Vermögens, was es denn für ein Vergnügen oder Vortheil bringe, den Pfaffen sein gutes Geld zu überlassen, um sich auf's Trockene zu setzen, um dann die Leute zur Deckung ihres Gehaltes, Besoldung ꝛc. anzugehen. Der dritte und hauptsächlichste Nachtheil, welcher die Bildung von freien Gemeinden mit sich führe, sei die Isolirung (Absönderung), in welche man dadurch versetzt werde. Man sage zwar, das Verharren innerhalb der Kirche, und das Hinarbeiten auf eine freie Kirchenverfassung sei der Weg der Reform, dagegen das Lossagen von der Kirche der Weg der Revolution; aber es seie diese Anschauung so unrichtig und falsch, wie nur Etwas sein könne! Denn, Nein, heißt es, der Austritt aus der Kirche sei nicht die Revolution sondern die Flucht! Der Austritt sei gerade dasselbe, was auf politischem Gebiete die Auswanderung seie. Eine Revolution mache man nicht dadurch, daß man den kirchlichen Kampfplatz verlasse, sondern nur dadurch, daß man die absolutistische Kirchenverfassung umwerfe, und an ihre Stelle die grundrechtlich garantirte Selbstregierung der Kirche und die Selbstständigkeit der Einzelgemeinden insbesondere das Recht der freien Wahl der Geistlichen setze. Man müsse daher den Geistlichen zu Leibe gehen und sie in ihrem eigenen Hause angreifen. Man müsse sie zwingen, das Evangelium der Freiheit zu predigen. Man müsse sie so lange drangsalisiren bis sie

selbst freie Predigerwahl und eine freie Kirchenverfassung überhaupt von dem Kirchenregiment fordern! Der Mittel und Wege gebe es genug, wie die Gemeinden den Geistlichen gegenüber ihren Willen können kund werden lassen. Auf dem kirchlichen Gebiete hätten die Gemeinden selbst das Mittel in Händen, ihren Bitten Nachdruck zu geben, ja die Gewährung derselben zu erzwingen. Dieses bestehe einfach darin, daß die Gemeinden solche Geistliche, welche ihnen wider ihren Willen oktroirt werden sollen, nichts zur Ausübung ihres Amtes kommen lassen. Niemand könne zu einer kirchlichen Handlung oder Feierlichkeit gezwungen werden, sagen die Grundrechte. Wer eine Gemeinde zwingen könne, einen aufgedrungenen Geistlichen anzuhören, oder von einem solchen ihre Kinder taufen, ihre Todten beerdigen, ihre Brautpaare trauen zu lassen? So lange man freilich noch nach dem feigen Grundsatze handle, den man in den Landgemeinden noch so häufig höre, nämlich, „daß man in der Kirche nichts Böses höre," so lange das Volk noch so wenig Selbstgefühl und Mannesstolz besitze, daß es sich Stunden lang in eine Kirche setze, um sich von einem elenden Reaktionär ausschimpfen zu lassen; so lange werde der Hochmuth und die Anmassung der Pfaffen nicht gebeugt werden! Ihr Christen, die ihr vermeint, heißt es, in der Kirche höre man nichts Böses, wie seid ihr so irre! Nein, nichts als Böses höret ihr in eurer Kirche, in der ein Geistlicher poldert, der die Wahrheit bekämpft und das Licht unter den Scheffel zu stellen sich bemüht, der das Reich der Finsterniß und der Lüge und des Betrugs zu verewigen sucht, um in frommem Müssiggang seine gute Pfründe zu genießen.

Dieses sind also die hauptsächlichen Grundsätze, welche die Demokraten und widerchristlichen Anhänger derselben

aufzustellen sich in öffentlichen Blättern erfrechet haben, was ebenfalls auf den angekündeten und von Christus geweissagten Abfall, welcher zuvor kommen werde, klar hindeutet, daß die Zeit der Ankunft des Herrn herannahe.

Nun, mein lieber Leser, magst du jetzt auch die Lammeshörner und die Drachensprache des zweiten Thieres Off. 13. kennen. Doch ist auch diese Sprache nichts ganz neues. Schon im vierten und fünften Jahrhundert hatten die Manichäer den Ehestand verworfen und allgemeine Hurerei erlaubt, und die Arianer verwarfen die Gottheit Jesu, wie unsere radikalen Deutschkatholiken, Rongeaner und Demokraten. Damals geißelte Gott die Menschen gegen 300 Jahren durch Kriege, Revolutionen und besonders durch die große Völkerwanderung von Osten her. Die wildesten Völkerschwärme kamen von Asien nach Europa; die Ureinwohner wurden meistens durch Krieg und Pest aufgerieben und diese verderblichen Sekten hörten auf, da diese wilden Völker meistens zum katholischen Glauben gebracht wurden.

Hier bewährte sich was der weise Salomon gesprochen hat: es kommt unter der Sonne nichts neues vor, das nicht schon einmal da gewesen ist. Die Ketzereien der Rongeaner, Deutschkatholiken und radikalen Demokraten waren also auch schon einmal da und hatten sehr weit um sich gegriffen. Allein Gott hat sie bis zur Reife kommen lassen und dann zernichtet, und so wird es wieder gehen, und die Geißel welche Gott damals gebraucht hatte, wird auch jetzt wieder gebraucht. Also wird auch da wieder nichts neues nach Europa kommen, was nicht schon einmal gewesen ist.

Im vierzehnten und sechzehnten Jahrhundert waren die Menschen wieder äußerst verdorben und gottlos in Europa. Gott ließ die Glaubensspaltungen durch Wiklef,

Peter Waldensus, durch Huß und später durch Luther, Calvin und Zwingli zu. Ihre Parteien haben so nach langem Kampfe überhand genommen; daß sie den katholischen Glauben endlich vollends zu unterdrücken drohten, und daß es endlich schien, daß der Katholicismus ganz aus Deutschland verschwinden werde. Gott geißelte Deutschland durch Kriege, Revolutionen und Pest, am empfindlichsten aber durch die Schweden und Franzosen im dreißigjährigen Kriege. Deutschland wurde verwildert, geschwächt, verheert und entvölkert. Dann rief Gott durch den heiligen Ignatius Lojola den Jesuitenorden in's Leben, in welchem Orden gute Prediger gebildet wurden, die durch Europa ausgesendet wurden. Diese erweckten in dem hartgezüchtigten Deutschland wieder Religion und Christenthum und an vielen Orten verschwanden die neuen Sekten wieder, und der Katholicismus gewann wieder an Kraft und Stärke in Deutschland.

Doch, wie wir klar aus geschichtlichen Thatsachen erwiesen haben, steht das neunzehnte Jahrhundert keiner frühern Zeit nach in der Glaubensschwäche, im Unglauben, in Religions- und Sittenlosigkeit, in Verkehrtheit und Ruchlosigkeit und an Gotteslästerungen, Entheiligung der Sonn- und Feiertage übertrifft unser Jahrhundert alle vorherigen. Daher werden auch die angekündeten Züchtigungen nicht ausbleiben, sondern bälder folgen als man glaubt; ja sie sind schon da, denke man nur an die große Geldnoth und allgemeine überhandnehmende Verarmung, an die Theurungen, die wir seit 1845 schon wiederholt erlebten, gedenke man an die großen Erdbeben, Erdspaltungen, Gewitterschäden und Ueberschwemmungen, an die vielen Schiffbrüche auf dem Meere, an die häufigen Brandschäden, an das viele Ungeziefer, Insekten, Schnecken und Heuschrecken, welche dem Getraide so viel Schaden zufügten und noch

zufügen werden, gedenke man an die stetsfort graßirenden Krankheiten, Choleraseuchen und andere Calamitäten, welche nacheinander hin und wieder vorkommen; gedenke man an die großen Verbrechen, die stetsfort vorkommen und immer mehr überhandnehmen; gedenke man an die Verkehrtheit in welcher die Menschen immer mehr zunehmen, und an die Unzufriedenheit, in welcher die Menschen in allen Ländern auf Erden leben; so sehen wir, daß wir in Strafzeiten leben, die aber nach und nach so weit wachsen werden, bis sie den schon bezeichneten Höhepunkt erreicht haben werden, wozu alle Aussichten vorhanden sind; denn die Menschen werden von Tag zu Tag sündhafter, boshafter, ausgelassener und sittenloser. Jeder ist zum Schlagen, zu Händeln und Morden bereit; Einer erhebt sich wider den Andern, und durch den herrschenden Stolz und Vernunftdünkel ist es so weit gekommen, daß man Sünde nicht mehr für Sünde hält. In vielen Jahrhunderten waren die Menschen nicht so böse und verdorben, als sie jetzt sind; daher wird Gott endlich zulassen, daß ein Mensch den Andern ermordet, zur Strafe ihrer Sünden.

Als die Gottlosigkeit und besonders das Laster der Unzucht im 14. Jahrhundert sehr herrschend wurde, hatte Gott durch den Heinrich Suso, der am 25. Jänner 1305 starb, der Welt eine Strafe voraussagen lassen. Diese erfolgte nach Suso's Tod, durch die herrschende Weltseuche, der schwarze Tod genannt, wobei über zweimal hundert tausend Städte, Marktflecken und Dörfer ausgestorben sind unter dem deutschen Kaiser Karl IV., der 1348 den Thron bestieg und bis 1376 regierte.

Diese Pestkrankheit, der schwarze Tod genannt, der mehr als die Hälfte Menschen hinwegraffte, ward, wie es scheint veranlaßt, durch naßkalte Jahre und alles verheerende

Züge von Heuschrecken, die eine Hungersnoth zur Folge hatten, welche aus Gottes Verhängniß die genannte Pestkrankheit erzeugt zu haben scheint. So hatte es Gott verhängt und es wurde uns zur Warnung aufgezeichnet.

Wenn wir die gegenwärtige Sachlage recht betrachten, so sehen wir, daß Gott die alten Rüstkammern wieder eröffnet hat, um die Menschheit zu züchtigen, da sie so tief in die Laster der Unzucht, der Hoffarth, des Geizes, des Neides, des Hasses der Gotteslästerung, des Fraßes und der Völlerei fielen, und da dieser Laster voll sind jetzt, Städte und Dörfer, Geistliche und Weltliche. Seit 1845 hat Gott schon zweimal dem Hunger gerufen. Millionen und Millionen Menschen müssen Noth und Mangel leiden und zum Verschmachten darben, und das Jahr 1853 läßt wenig bessere Hoffnung übrig. Im Anfang des August 1851 kam eine Ueberschwemmung über ganz Deutschland, so daß viele Flüsse über die Ufer traten und Landstrecken verheerten; es war ein naßkalter Sommer nach einem stürmischen Winter und in ganz Deutschland wimmelten alle Aecker, Felder und Gärten von Schnecken, welche Samen, Wurzeln und Getreide verzehrten und was diese nicht nahmen, verzehrte der Rost, und der Mildthau an vielen Orten, und kranke Kartoffeln, kranke Weintrauben, krankes Obst und krankes Getreid blieb den Menschen zur Nahrung, die schlecht sättigte, daher die Noth im Jahre 1852. Und dennoch werden die Menschen immer noch sündhafter und böser und die Verbrechen mehren sich. Off. 9, 21.

Wir leben jetzt im Jahre 1852 und es ist der letzte Tag im Monat August, wo ich dieses schreibe. Wie Berichte von allen Seiten herkommen, steht dieses Jahr an allen Calamitäten den letzten Jahren in nichts nach, wie

ich schon angedeutet habe. Im letzten Jahre lasen wir, wie im Februar ein schrecklicher Ausbruch des Berges Vesuv in Neapel eine große Landstrecke verheerte, wie Erdbeben im nämlichen Monate Städte und Dorfschaften zertrümmerten, wie große Windhosen auf dem Merre entstanden, die tief an den Küsten Italiens ins Land hineinbeugten und viele Menschen mit fortnahmen, wie im August an mehreren Orten die Erde sich spaltete und aus der Erde das Wasser in Menge hervorbrach und die großen Ueberschwemmungen nebst dem Regen bewirkte und wie eine Menge von Feldschnecken und der Mildthau und wohl auch andere Insekten großen Schaden thaten; wie an verschiedenen Orten schwere Hagelwolken sich entleerten, wie starke Feuerbrände wütheten u. s. w. Während diesem Jahre lesen wir ähnliche Unglücksfälle durch Ueberschwemmungen, Erdbrüche, Feuersbrünste, Ausbruch des Aetna mit schrecklichen Verheerungen, Orkanen, Erdbeben, Krankheiten, Cholera, Pest, besonders in Polen, wo einige Ortschaften mehr als zur Hälfte im Sommer 1852 ausstarben, Hunger, Mord und Diebstahl u. s. w. Auch das Ungeziefer auf dem Felde ist wieder in Menge vorhanden, besonders Raupen und Erdengerlinge.

Auch lasen wir während dieses Sommers in öffentlichen Blättern öfters, wie in vielen Gegenden Asiens ganze Züge von Heuschrecken kamen, das Land abfraßen, die Bäume entlaubten, in der Luft fliegend ganze Wolken bildeten, so daß die Schiffer auf dem Meere ganz im Schatten ruderten. Wir lasen, daß große Stürme und Orkane an verschiedenen Gegenden schrecklich hausten, es gingen Schiffe zu Grunde, Häuser und Dorfschaften wurden zertrümmert, wie auch überall große Feuersbrünste wütheten und Städte und Dörfer in Asche legten, wie im Monat

August in der Schweiz, Frankreich und Deutschland durch anhaltende Gewitter, besonders in der Mitte August viele große Flüsse so anschwollen, daß sie über die Ufer traten und Wiesen und Aecker verdarben; so z. B. in Deutschland der Rhein, die Donau und der Neckar. Eben so thaten die großen Flüsse Frankreichs, Italiens und in der Schweiz. Sonderbar, daß diese Ueberschwemmung, die der letztjährigen nicht zurücksteht, wieder im August entstand. An andern Orten spaltete sich die Erde und man hörte in der Tiefe das Wasser furchtbar rauschen. Hagelschläge entstanden an vielen Orten, Blitzschläge und Wolkenbrüche während des ganzen Sommers dieses Jahres 1852, der sonst sehr heiß und schwül war. Man hörte auch in diesem Jahre von bedeutenden Erdbeben hin und wieder von Seuchen und Krankheiten. In Rußland, besonders in Polen und Preußen grassirt die Cholerapest so stark als einmal; daß in Polen manche Ortschaften schon halb und viele fast ganz ausgestorben seien. In Posen, Magdeburg und Breslau hatte diese Seuche ebenfalls eingekehrt. Wer erkennt aus diesem Allem nicht die strafende Hand Gottes? Noth, Armuth und Theurung dauren fort, dazu werden sich immer noch mehr die Seuchen und Krankheiten gesellen; aber auch die Verbrechen und Missethaten. Wer erkennt nicht die rächende Hand Gottes in all diesem? Wer erkennt nicht, daß dieses aber nur Vorboten von noch größern Dingen sind? Ueber diese Gegenstände wir in der zweiten Abtheilung gehandelt haben.

Zwar ist jetzt hinsichtlich des Krieges und andern politischen Umtriebes Ruhe und Todesstille, während ich dieses schreibe, aber wer weiß, wie lange dieses hält? Wer weiß, wie lange es wieder andauren wird, bis die Kriegsflamme wieder bluthroth sich schwinget und Religionszwie-

tracht auf's Neue wieder losbricht und alle Calamitäten der verflossenen Jahre wieder furchtbarer als vorher zurückkehren? Wer weiß, wie lange es noch gehen wird, bis auch der graue und schwarze Tod unsre Gauen durchziehen und unsre Städte und Dörfer entvölkern wird? Ich sah schon Anfangs Sommer 1849 die Engel ausziehen auf rothen und fahlen Rossen in Menge mit der Sichel in der Hand. Sie zerstreuten sich in alle Lande. Ihnen ist Macht gegeben; durch Krieg, Hunger, Pest und Krankheiten, durch Insekten und wilde Thiere den Drittel der Menschen abzumähen und zu züchtigen. Ich sah sie noch nicht zurückkehren, sondern sie wirken in verschiedenen Ländern fort, und werden nicht zurückkehren, bis sie den Erdkreis durchzogen und bis sie ihre Sendung vollendet haben. Ob dieses gute oder böse Engel sind, weiß Gott und uns genügt es zu wissen, daß sie Gottes Befehle vollziehen.

Da jetzt Ruhe und Todesstille herrscht, so glaubt mancher Mensch, die Ruhe und der Friede sei jetzt wieder auf viele Jahre gesichert und daß die goldenen Zeiten vor der Thüre seien. Zumal jetzt in Frankreich wieder ein friedliches Kaiserreich hergestellt ist, welches die Demokraten im Schache hält. Ach Thor, weißt du nicht, daß geschrieben steht: wenn es heißt Friede, Friede! da ist das Gewitter vor der Thür? Es ist für uns nichts nothwendiger als bußfertige Rückkehr zu Gott; denn wenn der Tod kommt, wenn die Strafgerichte hereinbrechen, so wendet der Teufel alle Kräfte an, um die Menschen auf jegliche mögliche Weise in's Verderben zu stürzen. Er hält ihm jede Sünde seines thörichten Lebens so gräulich vor, daß unglaublich viele Menschen verzweifeln und auch von solchen viele verloren gehen, auf deren guten Tod man großes

Vertrauen setzt. Darum wache und bete, und bestreiche deine Augen mit Augensalbe, auf daß du sehest, und kaufe bei dem Herrn ein im Feuer erprobtes Gold, auf daß du reich werdest auf den Tag des Herrn und du nicht nackt einhergehest!

Ich hatte gesagt, während ich dieses schrieb, im August 1852 schwiegen alle Kriegsgerichte, welches ich nur für eine Windstille vor dem Ausbruche eines der heftigsten Gewitter erklärte, die also nur von einer kurzen Dauer sein kann. Die Zeit rechtfertigte meine Vermuthung bald, ja sogar lange schon bevor dieses Werk zum Drucke gedeihen konnte. Schon Anfangs Jänner 1853 stieß der Engel wieder in die Kriegsposaune, Rußland vernahm es und sandte seinen Legaten, den Fürst Menschikoff nach Konstantinopel und fodert von der Türkei Unterwerfung oder Krieg. Da sich die Türkei nicht freiwillig Rußland unterwerfen wollte, so erfolgten große Kriegsrüstungen und am 26. September offene Kriegserklärung. Truppenmassen und Streitkräfte wurden während des Sommers 1853 schon in großer Menge in Bewegung gesetzt und zusammengezogen. Im November desselben Jahres kamen schon große Gefechte zwischen den feindlichen Truppen vor zu Wasser und zu Land und in diesem Jahr erfolgte schon großer Schiffsbrand auf dem stürmischen Meere, z. B. bei Sinope am 30. Nov., wo türkischer Seits allein nebst vielen Schiffen und Kanonen bei 4500 Mann im Meere den Tod fanden, der Verlust russischer Seits noch nicht mitgerechnet. Seither (Ende Februar 1854) kömmt man dem Kriege immer näher, und ungeachtet des strengen Winters dauren die Gefechte zwischen Türken und Russen fort, groß ist die Zahl der umgekommenen Kriegsleute. Bei allem Streben um Erzweckung des Friedens, kommt

man vom Frieden immer weiter ab, und rücket der Krieg immer näher heran. Rechts und links von uns werden die Schwerter gewetzt und Kugeln gegossen und die Kriegsrüstungen auf's Schleinigste betrieben. Ganz China ist in revolutionärer Bewegung schon binnen einem ganzen Jahre. Die Rebellen machen immer mehr Fortschritte. Allein schrecklich wird gehauset von Seite der Rebellen, so wie von Seite der kaiserlichen Truppen, und Menschen verlieren zu Tausend und Tausenden durch Krieg, Hunger und Pest ihr Leben.

Endlich geräth in diesem Jahre noch ganz Orient in Krieg und Aufruhr. Schon erhob sich Persien im Dezember 1853 mit 30,000 Mann wider die Türkei und heute, während ich dieses schreibe, las ich die für die ganze Welt und insbesondere für England, wichtige Nachricht, die so lautet: Der Czar schreibt aus Warschau vom 14. Dezember 1853. Wichtig für die ganze Welt und insbesondere für England ist das Faktum, daß Rußland riesenhafte Rüstungen veranstaltet hat, welche unter dem Scheine, den Chan von Chiwa strafen zu wollen, wahrscheinlich noch viel weiter reichen werden. Seit 15 Jahren ist Rußland damit beschäftiget gewesen und hat die Horden der Kirgisen und Mongolen organisirt, hat ihnen Geld, Waffen und Offiziere gegeben und sie im Waffengebrauche eingeübt und ihnen die Kriegskunst beigebracht. Wie Personen, die allen Glauben verdienen, versichern, brechen auf Rußlands Befehl in jedem Augenblick von den zwischen dem kaspischen Meere und dem Altai kampirenden Kirgisenhorden und den verschiedenen tartarischen Stämmen Mittelasiens 200,000 gut bewaffnete und gut exercirte Reiter auf, die an Hunger und Empörung gewöhnt und ungeheure Entfernungen zu durcheilen im

Stande sind. — In demselben Blatt las man, daß auf dem schwarzen Meere (14. Dezember) die Stürme so arg gewüthet haben, daß 80 Handelsschiffe untergegangen seien, daß das Korn einen Aufschlag von 25 — 50 Piaster erlitten, daß Persien offiziel den Krieg erklärt, der Schah mit dem englischen Gesandten gebrochen, daß auch im irischen Kanal ein so arger Sturm gehauset habe, daß bei 20 Fahrzeuge theils beschädiget theils untergegangen und manche Menschen dabei ihr Leben verloren haben. Auch vor Venedig hatte dieser Sturm mit unerhörter Heftigkeit gewüthet. Bei Nontes in Frankreich vernahm man am 21. Dezember dieses Jahres nämlich 1853 ein unterirdisches Rollen, gleich dem Geräusche eines schwer beladenen Wagens in der Richtung von Südost nach Nord-West, dann zwei Schläge, die ziemlich schnell auf einander folgten und im Ganzen zehn Sekunden lang dauerten; Thüren und Fenster klirrten. In Konstantinopel, sowohl in der Stadt als Umgegend verbreitete am 24. Dezember ein entsetzliches Gewitter Furcht und Schrecken. Es zündete der Blitz an mehreren Orten, worauf 8 Tage lang ein solch heftiger unaufhörlicher Regen fluthete, daß man mit Kähnen auch an höher gelegenen Gegenden hatte fahren können. Auch am 31. Dezember aber am allerheftigsten am 1. Jänner 1854 Nachts, hatte es ebenfalls solche schreckhafte Gewitter mit furchtbarem Sturm, daß derselbe den Kaminen und Häusergibeln mit Zerstörung bedrohte; durch Einschlagen des Blitzes brachen dabei vier Feuersbrünste in vier verschiedenen Stadtvierteln aus, wodurch über 400 Häuser, darunter die Palläste des griechischen Patriarchen und des Patriarchen zu Konstantinopel abbrannten. Also auch der Anfang dieses Jahres (1854) beginnt mit ungewöhnlichen Ereignissen, welche unverkenn-

bar für Jedermann Gottes Strafgerichte verkündigen. Es kommen fortwährende Berichte von großen Aufruhren und Aufständen, Gräuelthaten und Christenverfolgungen, welche in der Türkei, namentlich in Bosnien, Macedonien, Thessalien, Egypten und Persien u. s. w. immer mehr zunehmen. In Griechenland herrschen aufständische Bewegungen. Das Menschenmorden im Haus und auf dem Lande, Plünderung, Schändung der Frauen und Mädchen ist etwas Alltägliches geworden. In Italien, Spanien, Polen ꝛc. herrschen Unruhen, Aufruhr und Empörungen; Räubereien, Mordthaten und Theurung sind im Zunehmen. In Deutschland und England, wie auch in Frankreich wächst die Noth mit jedem Tage und mit ihr leider die Entsittlichung der Menschen. Aus mehrern Gegenden kommen fortwährend Berichte über Verbreitung gränzenloser Verarmung, namentlich wollen wir nur erwähnen die Armennoth im Rhön und Spessart, in der Umgegend von Westrich, im Bezirke Zweibrücken ꝛc. allwo laut Beziehung des Bezirksphysikus Dr. Stemmler der Hungerthyphus, als im höchsten Grade ausgebrochen bestättigt wird. So wird auch von solch' entsetzlicher Armennoth aus der Schweiz berichtet, daß sich eine große Anzahl von Menschen von Abfällen nähren, welche sonst den Thieren zuzukommen pflegen. Zudem häufen sich die Verbrechen gegen fremdes Eigenthum täglich auf eine erschreckende Weise. Brandstiftung, Diebstahl, Einbruch, Raubmord und Selbstmord, Verbrechen aller Art, Schandthaten kommen überall häufiger vor als je. Die Klöster wo ehemals die Armen Speise und Hilfe fanden hat man (namentlich in neuester Zeit in der Schweiz) aufgehoben und verkauft, das Geld hat der Staatsmagen verschlungen; aus den Klostergebäuden sind vielfach Fabriken gemacht worden, die das Proletariat ge-

waltig vermehren und so hat sich die große Anzahl der Armen vermehrt, als Strafe für ungerechtes Gut, die gerechte Züchtigung von Oben konnte nicht ausbleiben, um so weniger, je mehr durch das ruchlose Treiben die Gottlosigkeit durch die Liberalen in solchem Maaße geflissentlich befördert worden ist. Aus fast allen Gegenden Deutschlands vernimmt man in dem Monate Jänner bittere Klagen über Wassermangel und Trockenheit. In vielen Gegenden haben solchen niedrigen Wasserstand an Brunnen, Bächen, Flüssen Strömen und Seen und einen solchen Wassermangel die ältesten Leute nicht erlebt. So werden aus der Schweiz und auch andern Ländern merkwürdige Erscheinungen von wegen solcher Trockenheit berichtet. Brunnen, die seit Menschengedenken immer Wasser hatten, sind eingegangen. Der See im Klönthal ist so tief gefallen, daß er keinen Abfluß dem Löntsch mehr liefert; ein anderer, der hochliegende Oberblegi=See ist beinahe vollständig eingedrocknet. In der muldenförmigen Vertiefung dieses schönen See's liegt die Wasser- oder jetzt die Eisdecke 50 Fuß tiefer als sonst und sein unterirdischer Abfluß der Läuggelbach ist wasserarm geworden. Die Stadt Finana in Andalusien wurde auch am 13. Jänner (1854) Morgens früh von 2 — 3 Uhr durch ein Erdbeben zerrüttet und zerwühlt, daß das Castell und der größte Theil der Häuser zusammenstürzten.

Die im Jahre 1815 nach der Schlacht bei Waterloe errichtete großartige und feststehende „Friedenssäule" auf den höchsten Punkten zwischen den Grafschaften Lancashire und Yorkhire, bei Langfield stehend, stürzte am 22. Februar (1854) und zwar in einer windstillen Nacht zusammen, was auch der Volksglaube der Engländer als Kriegsvorzeichen erkennt.

Eine solche Masse von Unheil und Uebeln, wie sie seit den ägyptischen Landesplagen kaum je in einem so kurzen Zeitraum sich zusammengehäuft gefunden haben, — sind gewiß mahnende und warnende Zeichen. Durch all dieß hat bisher aber Hoch und Nieder leider sich wenig gemahnt sein lassen, ernstlich der Grundursach' all' solcher Erscheinungen nachzudenken. In allen Staaten zeigt sich mehr oder minder Rathlosigkeit; stopft man ein Loch zu, so öffnen sich zehn andere; man muß fühlen, daß menschliche Macht nicht mehr ausreicht zu helfen in all den mannigfachen Nöthen, und in wem der Glaube noch nicht ganz erloschen ist, der muß einsehen, wie der Segen immer mehr weicht von den Ländern und Menschen und der Unsegen aller Orten seinen traurigen Einzug hält. — Jetzt da uns zu Allem die furchtbare Geißel des Kriegs drohet, vielleicht eines Kriegs, wie man ihn Jahrhunderte nicht gesehen hat; da wär's höchste Zeit, daß man überall „das Haus bestellte" und endlich vor sich selber und der Welt nicht bloß mit hohlen Redensarten, sondern aus dem Herzen bekennte, daß Gott die Ehre wieder gegeben werden muß, wenn nicht immer größeres Verderben unaufhaltsam hereinbrechen soll. Doch je seltener sich der ernste Wille zeigt, sich vor dem Herrn des Himmels und der Welt zu demüthigen und sich zu Ihm zu bekehren, desto sicherer werden die Länder und Völker miteinander traurigen Verhängnissen entgegengehen, bis die Noth beten gelehrt hat. Oder woher soll Heil und Segen kommen, wenn von Land zu Land die Gottlosigkeit und Gottvergessenheit überhandnehmende Laster und Verbrechen der furchtbarsten Art, den Unsegen herabruft?

Das Jahr 1853 ist das Jahr, in welchem der Engel in die Posaune stieß, nämlich der Engel des Krieges.

Off. 9, 13. und es werden die vier Engel, die am großen Strom Euphrat gebunden, aufgelöset werden. Diese sind nun gerüstet zum Kampfe auf Stunden, Tage, Monate und Jahre mit einem Heere von zwanzig tausendmal zehn tausend zu Pferde. Das sind 200 Millionen, welche die Bestimmung haben, den dritten Theil der Menschen zu tödten. Von diesen Völkermassen der vier großen orientalischen Kaiserreichen wird auch ein großer Theil Europa überströmen und daselbst den dritten Theil wenigstens tödten, nicht allein durch das Schwert und Feuergewehre, sondern vielmehr durch Seuchen und Pest, welche ihnen auf den Versen nachfolgen werden. Ich glaube wohl $^2/_3$ werden fallen. Nun kurz und gut; die Völker sind gerüstet, wie wir vernommen und bereit auf Tag, Monat und Stund zum Aufbrechen. Die Posaune ist geblasen. Alles wird vor sich gehen, wie es geschrieben steht bei Off. 9. Doch glaube ich, daß dieses Weh, nämlich das zweite erst binnen 6 danielischen Jahrwochen, das ist 42 Jahre von 1845 an gerechnet, zu Ende gehen wird. Das türkische Reich wird nach Abdul-Medschid fallen, dem jetzigen Sultan, wie es der heilige Methodius schon Jahrhunderte voraussagte. Sieh Methodius Off. Seite 76.

c. Offenbarung des Bruders Reinhards.

Hieher eignet sich ganz passend eine Offenbarung des Bruders Reinhards, die schon 1493 in Basel in Druck erschienen und den Offenbarungen des heiligen Methodius in einem kleinen Traktat mit eingebunden war. Es ist somit eine sehr alte Prophezie, die sich aber in unsern Tagen als wahr bewährt und daher wir sie auch unserm Werke anreihen. Die Sache scheint dunkel zu sein, ist aber klar wenn man die Prophezie auf den rechten Zeitpunkt zu bringen weiß. Es ist das Ende des sechsten Jahrtausend

und beginnt mit der ersten französischen Revolution, hauptsächlich mit Napoleon I., den wir hier unter dem Bilde des Wolfes erkennen müssen. Adler bedeutet das deutsche Reich, Jungfrau Ungarn, weil die seligste Jungfrau Schutzpatronin von Ungarn ist. Der Westen des Adlers, ist das westliche Oesterreich, das nun Oesterreich durch Napoleon I. verloren hat. Die Offenbarung selbst begeginnt:

Ein Wolf wird den Adler austreiben, der sehr betrübt sein wird. Aber der Adler von der Jungfrau in die Flucht getrieben, wird die Lilie erregen, und gegen Mittag fliegen um sich des Verlornen zu bemächtigen.

Es wird ein Wolf den Adler aus dem gegen Abend gelegenen Land vertreiben; alsdann wird der junge Adler traurig sein, und werden des Wolfes Haut zerreißen. Er wird entblößt sitzen und Hilfe suchen. Der Adler wird von der Jungfrau zu fliehen genöthiget werden, desgleichen von Italien, welches er verachtet, wenig Hilfe zu hoffen haben. Er wird die Lilie herbeirufen, wird gegen Mittag fliegen, um das Verlorne wieder zu bekommen. Merke was unter der Verfolgung der Clerisei, welche unter dem König der Römer, dem Adler und dem König von Frankreich steht, geschehen wird. In dieser Trübsal hat Jason, Menelaus und Archelaus sich des Hohenpriesterthums bemächtiget. Obschon diese drei von Hohpriesterlichem Geschlecht gewesen, sind sie doch nicht unter das Geschlecht der Hohenpriester wegen ihrer Abgötterei, bösen Thaten und wegen Einschleichung in das wichtige Amt zu setzen, wie aus vielen Stellen der Bücher der Machabäer klar ist. Es stehet im ersten Buch der Mach. 2. Kap. Mathatias, ein Eiferer des Gesetzes des Herrn, zerriß seine Kleider, er und seine fünf Söhne, und zogen Säcke an,

und trauerten sehr wegen der Uebertretung des Volkes Israel. Sie sahen unter dem Volk Juda und zu Jerusalem lauter Bosheit und Abgötterei. Mathatias schrie mit lauter Stimme in der Stadt und sagte: Ein jeder der Eiferer des Gesetzes ist, der ziehe mit mir aus der Stadt. Also flohen er und seine Söhne auf das Gebirge, und verließen alles, was sie in der Stadt besaßen. So werden in der letzten Zeit viele in die Wüste kommen, um Recht und Gerechtigkeit zu suchen und werden sich und ihre Söhne und Töchter und Weiber und Vieh daselbst aufhalten, dieweil das Unglück sie, wie ein Wasser überschwemmet. Gleichwie zu Jerusalem im alten Bund vor Christi Geburt, das Hohepriesteramt durch den mächtigen Antiochus, König in Syrien und seinen Verweser den Lysias, vernichtet wurde und der Tempel zwei volle Jahre ist entheiliget worden, wie 1. Machab. 2. Kap. und 2. Machab. 10. und mehreren Kapiteln zu lesen ist. Dieses ist geschehen bevor die Römer dieses Reich erhalten haben, welches durch Gottes Zulassung, durch die großen Siege Julius Cäsars und Octavius seines Enkels, welcher der erste römische Kaiser und ein Monarch der ganzen Welt war, geschehen ist. Alsdann hatten die Römer, alle Völker und Nationen auf dem Erdboden fast siebenzig Jahre Frieden. Von diesem Frieden hat der Prophet Isaias geweissagt: Sie werden die Schwerter zu Pflugscharen und die Spieße zu Sicheln machen. *) Dazumal ist Christus, der Sohn Gottes, der wahre Liebhaber des Friedens, da Alles stille und es Nacht war, von seinem königlichen Thron, d. i. von dem Schoos seines Vaters in den Leib der Jungfrau Maria gekommen, hat Fleisch

*) Erst im kommenden Friedensreich wird diese Weissagung vollkommen erfüllt werden.

und Blut an sich genommen und wurde geboren und wollte von allen Reichen des Erdkreises verehrt werden. Gleichwie vor der Geburt Christi, zu der Zeit Julii und Octavi, alle Reiche der Welt sind überwunden worden; also werden vor dem Beginn des siebentausenden Jahres alle Völker, welche streiten als die Ismaeliten und Saracenen, welche alle von dem römischen Reich sollen aufgerieben werden ehe die Geistlichkeit und die Welt wird gezüchtiget werden. Bevor die römische Kirche vermehrt werden wird und aufblühen, wird das Hohepriesterthum eine Zeit lang aufhören sowohl wegen der Sünden des Volkes als auch der Geistlichkeit und ihrer Bosheit willen, es geschehen wird. Alles wird ihnen in Bildern, zu unserer Besserung vorgestellt werden. Gleichwie durch Antiochus Magnus der Tempel Gottes zwei Jahre lang ist entheiliget worden, da Götzendiener und betrügliche Priester zu dem höchsten Priesterthum sind eingeschoben worden: ist hernach der Tempel durch Judas Machabäus gereiniget und der Dienst Gottes reformirt worden: also wird auf gleiche Weise durch einen großen Fürsten, der vorgebildet wird unter dem Antiochus dem König der Syrier, und seinem Landpfleger dem Lysia, wegen der Sünden der Geistlichen, absonderlich aber des Volks, die römische Kirche von ihrem Unflath gesäubert werden, durch schreckliche Strafen und Drangsalen ehe die Türkei und das Land der Saracener wird zernichtet werden. Wenige Jahre hernach wird durch einen glückseligen König der Römer, welcher durch den Machabäer vorgebildet wird, die Kirche gereiniget, und in eine andere ganz erneuerte Gestalt gesetzt werden; alsdann wird ein allgemeiner andauernder Friede werden, wie zu den Zeiten Octavian's, wo dann auf 1000 Jahre die Schwerter zu Pflugscharen und die Spieße zu Sicheln

werden verwandelt werden. (Damit stimmen auch die Offenbarungen der heiligen Brigitta und Methodius überein.)

Wir haben in diesem Abschnitte, so wie in dem Vorhergehenden die wesentlichsten Irrthümer betrachtet, welche in diesen letzten Zeiten herrschend geworden sind, und einen allmähligen Zerfall des bürgerlichen und kirchlichen Lebens herbeiführen müßen. Wir haben auch die boshaften Bestrebungen der revolutionären Feinde gegen das positive Christenthum betrachtet. Doch mag es ihnen auch gelingen, das Gold, Silber, Erz, Eisen und Thon, worauf der Prophet Daniel im 2. Kapitel hindeutet, zu zermalmen; mögen alle äußerlichen Formen und selbst kostbare Anstalten, welche die Zeit gegründet hat zernichtet werden, mag selbst Muhamed mit seinem Anhange mit neuem Fanatismus wider das Christenthum erwachen und eine neue und allgemeine Barbarei herbeiführen; mögen antichristische und antikatholische Mächte sich wider die katholische Kirche aufmachen; mögen die radicalen Menschenvergötterer mit ihren unerhörten Lästerungen Glauben und Kirche aus den Herzen der Menschen vertilgen wollen, es wird ihnen nicht gelingen, ihre boshafte Absicht zu erreichen. Nie werden sie weder den Glauben an Gott, noch die christliche Religion aus den Köpfen und Herzen der Menschen auszurotten im Stande sein und sollte ihnen auch die ganze Höllenmacht beistehen: „Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen." Nach dem glorreichen Triumphe des Herrn, und nach dem Siege der Wahrheit, in welchem die katholische Kirche endlich noch ihren Triumph feiern wird, werden alle Anstalten und Einrichtungen prachtvoller und kostbarer sich erheben als sie vorher waren und Gott wird zeigen, daß

Er mächtiger als die Hölle ist und aus dem Bösen, das Er in den letzten Zeiten zugelassen hat, Gutes zu schaffen wisse. Wie in den ersten Tagen, so wird sich auch in den letzten Tagen das Kreuz Christi, das glorreiche Siegeszeichen, durch welches Konstantin der Große den Sieg über das Heidenthum erkämpft hat, sich herrlich und glorreich zeigen und alle Feinde der Wahrheit, alle Verächter der Religion und alle Egoisten werden zu Schanden werden und ein unrühmliches Ende wird ihr Lohn sein. Zur Erhärtung dieser Wahrheit soll uns das tragische Ende Louis Philipps und seiner Freunde dienen.

11) Louis Philipp und seine Freunde.

Wenn man die „Geschichte des Hauses Orleans" von dem Engländer Dr. Taylor durchliest, so wird man auf den Umstand aufmerksam gemacht, wie auffallend Diejenigen, welche hauptsächlich dabei thätig waren, die Revolution im Jahre 1830 herbeizuführen und welche unter der Regierung Louis Philipp ähnliche Gesinnungen beabsichtigten, ein unglückliches Ende genommen haben. Casimir Perrier starb, verrückt geworden durch Aerger und Verzweiflung. Lafitte, der reiche Banquier, gleichsam der Pathe der Julirevolution, starb in seinem Vermögen zerrüttet und erdrückt vor Gram. Marschall Montier fiel als Opfer der Fieschischen Höllenmaschine. Der Finanzminister Herrmann wurde, erschreckt von dem unabwendbaren Bankerott, vom Schlage getroffen. Pajol, der Held von Rombouillet, starb in Folge eines Sturzes von der Tuillerientreppe. Gisquets politisches Leben endete in der Schande eines anstößigen und ärgerlichen Prozesses. Villemain wurde, in der Mitte seiner ministeriellen Amtsverrichtungen, von einem Anfall von Geistesverwirrung er-

griffen, der in unheilbares Irrsein überging. Martin du Nord, der Justiz- und Kultus-Minister, starb an Wahnsinn. Der Herzog von Orleans starb in Folge eines Sprunges aus dem Wagen, ohne äußerliche Verletzung oder sonst irgend eine sichtbare physische Todesursache. Cubieres und Teste, beide alte Minister und Pairs von Frankreich, wurden beide entehrt, ihrer Aemter und Würden beraubt; der Letztere versuchte einen Selbstmord und wurde zu langjährigem Gefängniß verurtheilt. Der Herzog von Praslin, Pair von Frankreich machte seinem Leben durch Gift ein Ende, nachdem er die gehässigsten Verbrechen begangen hatte. Ein anderer Pair, der Fürst von Eckmühl, von Jugend auf dem Hause Orleans befreundet, entging den Folgen abscheulicher Verbrechen nur durch offenbaren Wahnsinn. Der Graf Bresson, der geschickte Diplomat, der gewandte Unterhändler der spanischen Heirathen, in deren Folgen er zum Gesandten in Neapel und Pair in Frankreich ernannt wurde, entleibte sich in demselben Augenblicke, als seine Erfolge ganz Europa in Staunen setzten. Der König selbst wurde vom Thron gestürzt der die Revolution für egoistische und dynastische Interessen auszubeuten suchte und auch den beschützenden Beistand um welchen ihn die Schweizer Katholiken bei ihren Unterjochungen ꝛc. anruften, abgewiesen hatte. Alle diese Vorgenannten dem Egoismus ergeben, waren Religionsverächter, strebten nach Ober-Herrschaft und wollten regieren nach Selbstheit. Was wird die Geschichte nach einigen Jahren zu berichten haben, von dem Ende derjenigen, welche die Völker um jeden Erfolg ihrer Erhebung betrügen und verführen — welche sich mit unerhörten Lästerungen gegen Gott und alles Heilige sich bethätigen, mit revolutionärem Streben die Kirche, Re-

ligion, Priesterschaft und Obrigkeit zu unterdrücken oder zu stürzen trachten? Welches Ende ist diesen Männern der . . . . . . vorbehalten?

12) Das Kreuz von Migne.

Das siegreiche Zeichen des heiligen Kreuzes wird sich auch in der letzten Zeit eben so herrlich und glorreich zeigen, wie in der ersten Zeit. Dieß will uns der Herr in folgender großartigen, authentisch erwiesenen Erscheinung offenbaren.

Schreiben an Se. Eminenz den Bischof von Poitiers in Frankreich: „Hochwürdigster Herr! Wir Unterzeichnete, Pasquier, Pfarrer von St. Porchaire, und Marsault, Religionslehrer am College Royal von Poitiers, die wir uns seit anderthalb Monaten bei Herrn Bouin-Beaupre, Pfarrer von Migne, befinden, um mit seinen Beichtkindern die Jubelübungen vorzunehmen, haben die Ehre Ew. Eminenz das außerordentliche Ereigniß mitzutheilen, wovon wir am Schlusse unserer Station Zeugen waren. Die Gelehrigkeit und Frömmigkeit des größten Theils der Einwohner dieser Gemeinde erleichterte uns die Arbeit sehr; dagegen hatten wir noch die Widerspenstigkeit von Mehreren zu beklagen, welche die Anstrengungen unsers Eifers, soweit die Sache sie selbst betraf, vereitelten.

Sonntag den 17. Dezember (1826) hatten wir die Jubelübungen beendigt mit der Aufpflanzung eines Kreuzes, welcher Ceremonie zwei bis dreitausend Personen von Migne und den benachbarten Gemeinden anwohnten. Nachdem das Kreuz aufgepflanzt war, in dem Augenblick wo einer von uns eine Mahnrede an die Gläubigen hielt und sie an jenes Kreuz erinnerte, welches einst Constantin und seine Armee auf ihrem Marsch gegen Maxentius ge-

sehen, erschien in der untern Luftregion, oberhalb des kleinen Platzes, der sich vor dem Hauptthor der Kirche befindet, ein funkelndes Kreuz, etwa hundert Fuß über dem Niveau der Erde, so daß wir seine Länge ungefähr ermessen konnten und sie auf achtzig Fuß schätzten. Seine Verhältnisse waren sehr regelmäßig; seine Umrisse waren aufs Klarste bestimmt und scharf abgezeichnet an einem wolkenlosen Himmel, der sich indeß zu verdunkeln anfing, denn es war gegen fünf Uhr Abends. Das Kreuz war silberfarbig und befand sich horizontal in der Richtung der Kirche, den Fuß gegen Morgen, die Spitze gegen Abend gerichtet. Seine Farbe war überall dieselbe, und es blieb beinahe unverändert eine halbe Stunde lang sichtbar. Endlich, als die Prozession in die Kirche zurückging, verschwand das Kreuz.

Man kann sich, hochwürdigster Herr, keinen Begriff machen von der religiösen Ergriffenheit, die sich beim Anblick dieses Kreuzes der Zuschauer bemächtigte; beinahe alle warfen sich augenblicklich auf die Kniee und wiederholten entzückt und mit emporgehobenen Händen das Lied: Es lebe Jesus! es lebe sein Kreuz!

Dieses Wunder, das wir und mit uns die Unterzeichneten bezeugen, wie auch alle andern Augenzeugen bereit sind, es zu bezeugen, hat glückliche Wirkungen gethan. Schon am selben Abend und noch mehr am folgenden Tage kamen mehrere Personen, die sich widerspenstig gegen die Gnade gezeigt hatten, in den Beichtstuhl und versöhnten sich mit Gott.

Migne, 22. Dezember 1826.

Unterzeichnet: Pasquier, Pfarrer von St. Porchaire; Marsault, Religionslehrer am College Royal; Bouin-Beaupre, Pfarrer von Migne; von Curson, Maire von

Migne; Naudin, Adjunkt; Marrot, Fabrikant; Sursault, Fabrikant; Landrin, Gendarmeriequartiermeister in Poitiers; Fournier, ehemaliger Adjutant Unteroffizier und vierzig andere Zeugen.

Zur Ehre des kostbaren Blutes unsers Herrn Jesu Christi und zur Verherrlichung dieser Erscheinung, zur Beschähmung des Unglaubens in der Wunderscheue der Aufgeklärten unserer Tage wollen wir diese Abtheilung mit dem Bereiche eines Wunders schließen, welches gewiß aller Ehrfurcht und alles Staunens würdig ist. Ohne Zweifel ist dieses Wunder vom Herrn in keiner andern Absicht gewirkt worden, als um den bereits in der ganzen Christenheit gesunkenen Glauben in der noch glaubensfähigen Christenheit zu stärken, zu erfrischen und zu beleben, den Ungläubigen aber oder den Spöttern zum Zeugniß und zum Gerichte; und in dieser Absicht theilen wir den Bericht mit, wie wir ihn empfangen haben. Auch in den letzten Zeiten erweiset sich das kostbare Blut unsers Heilandes wunderbar den Gläubigen zum Troste und Seelenstärke, den Ungläubigen aber zum Gerichte und zur Verdammniß.

13) Das blutschwitzende Christusbild zu Avignon in Frankreich.

Aus redlicher Quelle wurde uns aus Avignon von einem wunderbaren Ereignisse berichtet. In der dortigen Kalvarienkirche zu St. Saturnin ist ein Bild von der Kreuzesabnahme Christi, welches auf Leinwand gemalt und an der Mauer befestiget ist. Seit Anfang Dezembers ist bemerkt worden, daß aus den Wunden am Leibe Christi Blut hervorquelle. Am 18. Dez. 1850 hat Dr. Clement die Sache untersucht und erklärt, daß es wirkliches Blut

sei, was aus der Leinwand hervorquelle. Er hat das vorhandene Blut mit einem weichen Tuche hinweggenommen, und sofort ist neues hervorgequollen. Ferner hat er ausgesagt, daß das an der Mauer befestigte Bild nicht weggerückt worden sei, und daß das Blut durch die Farbe dringe, ohne diese zu verletzen.

Aus einem andern Berichte, welcher das Gesagte ebenfalls enthält, ergibt sich ferner, daß am 16. Dezember mehr als 600 Menschen das Blut auf die Erde herabtriefen gesehen haben. Desgleichen hat auch der Unterpräfekt von Apt erklärt, daß er das Blut aus den Wunden habe hervortriefen gesehen.

Auf die verschiedenen uns zugegangenen Nachrichten über die Vorgänge zu St. Saturnin-les-Apt haben wir uns an den Dr. Reynaud Lacroze, einem namhaften Arzt der Gegend gewendet und ihn um Auskunft gebeten, was denn an der Sache sei? Dr. Lacroze hat hierauf geantwortet: „Man hat Ihnen keine Fabel berichtet, wenn man ihnen geschrieben hat, daß an dem Bilde, welches die Kreuzesabnahme darstellt, ein Wunder geschehen sei. In der That aus den Wunden des Heilandes ist Blut geschwitzt und selbst herunter geflossen, und das zu sechs verschiedenen Malen! Die Bewohner von St. Saturnin, so wie eine große Anzahl von Leuten aus verschiedenen Gegenden des Kreises waren Augenzeugen des Wunders. Heute Morgen am 21. Dezember hat es in Gegenwart einer großen Menschenmenge, welche theils die Neugier, theils die Andacht herbeigelockt hatte, länger als eine halbe Stunde stattgefunden. Das Wunder ist auf das Gebet eines armen Mädchens aus Avignon, Rosa Tamisier, geschehen, die auch den Tag und die Dauer vorhersagte. Die beiden ersten Male waren sie und ein frommes Mäd-

chen, das sie begleitet hatte, um mit ihr zu beten, allein Augenzeugen der Begebenheit; aber am 13., 16., 20. und 21. Dezember haben es mehr als 2000 Menschen sehen und sich davon überzeugen können. Außerdem bewahrt man viele weiße Tücher, womit man das Blut abgewischt hat. Um sich gegen jede Täuschung sicher zu stellen, hat man nicht nur das Bild selbst herunter, sondern sogar den Altar auseinander genommen. — Es ist ein Ereigniß, welches denjenigen, die an eine übernatürliche Handlung nicht glauben wollen, keine kleine Verlegenheit machen wird.

Diese Nachricht von Dr. Lacroze ist vom 21. Dez. 1850 dadirt und auch früher schon, von zwei Aerzten übereinstimmend hieher berichtet worden.

14) Wortlaut des gegen Jesus Christus gesprochenen Todesurtheils.

Ich theile hier mit, das wichtigste richterliche Aktenstück, welches in den Annalen der Menschheit verzeichnet ist — das gegen Jesus Christus gesprochene Todesurtheil, mit Notizen, deren Kenntniß für jeden Christen von gleich hohem Interesse sein muß, die Veröffentlichung derselben ist mir nicht erinnerlich.

Das Urtheil lautet wörtlich:

„Urtheil, gesprochen von Pontius Pilatus, Landpfleger von Nieder-Galiläa, dahin lautend, daß Jesus von Nazareth den Kreuzestod erleiden soll."

„Im siebenzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius und am fünfundzwanzigsten Tage des Monats März in der heiligen Stadt Jerusalem, als Annas und Kaiphas Priester und Oberpriester Gottes waren;

„Pontius Pilatus, Landpfleger von Nieder-Galiläa, an dem Präsidial-Stuhle des Prätors sitzend.

„Verurtheilt Jesum von Nazareth, an einem Kreuze zwischen zwei Schächern zu sterben, da die großen und notorischen Zeugnisse des Volkes aussagen:

1) Jesus ist ein Verführer.

2) Er ist ein Aufwiegler.

3) Er ist ein Feind des Gesetzes.

4) Er nennt sich fälschlich Gottes Sohn.

5) Er nennt sich fälschlich König von Israel.

6) Er ist in den Tempel getreten, von einer Palmen in den Händen tragenden Menge gefolgt.

„Befiehlt dem ersten Centurionen (Hauptmann) Quirilus Cornelius, ihn zum Richtplatze zu führen.

„Verbietet allen armen oder reichen Personen, den Tod Jesu zu verhindern.

„Die Zeugen, welche den Urtheilsspruch gegen Jesus gezeichnet haben, sind 1) Daniel Robani, Pharisäer. 2) Johannes Zorobatel. 3) Raphael Robani. 4) Capet, Schriftgelehrter.

„Jesus wird aus der Stadt Jerusalem durch das Thor Struenea geführt werden."

Dieses Urtheil ist in hebräischer Sprache auf eine Erzplatte gravirt, an deren Seite die Worte sich finden: „Eine gleiche Platte ist an jeden Stamm gesendet worden." Dieselbe wurde im Jahre 1820 in der Stadt Aquila im Königreich Neapel bei einer zur Auffindung römischer Alterthümer veranstalteten Nachgrabung vorgefunden und später von den Kommissarien der Kü nste, die sich im Gefolge der französischen Heere in Italien befanden, entdeckt. Zur Zeit des Feldzugs nach dem südlichen Italien wurde sie in einer Sakristei der Carthäuser in der Nähe

von Neapel aufbewahrt, in einer Büchse von Ebenholz verschlossen. Diese Vase befindet sich seitdem in der Kapelle von Caserta. Die Carthäuser erlangten durch ihre Bitten, daß die Platte ihnen nicht weggenommen wurde, lediglich als Anerkennung der Aufopferungen, welche dieselben dem französischen Heere gebracht hatten. Die französische Uebersetzung ist wortgetreu von Mitgliedern der Kommission der Künste besorgt. Denon ließ eine gleiche Platte anfertigen, auf welche das Urtheil gravirt ist: Dieselbe wurde mit dem Verkaufe seines Kabinets von Lord Howard für 2890 Franks angekauft. Ein historischer Zweifel über die Aechtheit ist nicht obwaltend; die Motive des Urtheils stimmen überdieß im Wesentlichen mit den Evangelien überein.

Köln, 23. Sept. 1849.

(L. S.) Dr. Thesmar.

Dr. Ellendorf.

Mit dieser höchst wichtigen und noch wenig veröffentlichten Urkunde beschließen wir somit diese Abtheilung und gehen zur biblischen Zeitrechnung über.

V.

Biblische Chronologie.

der Kapell aufbewahrt, in einer Büchse von Ebenholz verschlossen. Diese Bulle befindet sich seitdem in der Kapelle von [illegible]. Die Karthäuser erlangten durch ihre Bitten, daß die Platte davon nicht weggenommen wurde, zugleich als Anerkennung der Aufopferungen, welche dieselben dem französischen Heere gebracht hatten. Die französische Uebersetzung ist [illegible] von Mitgliedern der Kommission der Künste besorgt. Denon ließ eine gleiche Platte anfertigen, auf welche das Urtheil gravirt ist. Dieselbe wurde mit dem Verkaufe seines Kabinets von Lord Howard für [illegible] Franks angekauft. Ein historischer Zweifel über die Echtheit ist nicht obwaltend; die [illegible] [illegible] [illegible] überhaupt im Wesentlichen mit den Originalen [illegible].

Köln, 28. Sept. 1849.

(L. S.) Dr. [illegible].

Dr. [illegible].

Mit dieser höchst wichtigen und noch wenig veröffentlichten Urkunde schließen wir somit diese Abtheilung und gehen zur biblischen Zeitrechnung über.

1) Ueber Prophezeihungen und ihre Deutung in Bezug auf die gegenwärtige Zeitperiode.

Die Gabe der Prophezeihung ist gleich andern Gaben des heiligen Geistes, nicht bloß den Menschen der ersten Zeiten, sondern auch später gewissen auserwählten Seelen verliehen worden, und wird bis an's Ende der Jahrhunderte verliehen werden, um die Sünder zur Buße zu ermahnen, den Glauben der Schwachen neu zu beleben, die Hoffnung und den Muth der Gerechten aufrecht zu erhalten, ganz besonders aber, um die Wirksamkeit der Hand Gottes in den menschlichen Ereignissen dadurch zur Anerkennung zu bringen, daß man sie zum voraus verkündet. Die heilige, so wie auch die profane Geschichte liefert uns dafür vielfache Belege, daß diese Gottesgabe sich hauptsächlich beim Herannahen großer Revolutionen, die dazu bestimmt sind, Reiche umzustürzen oder neu zu gestalten, in reicherem Maße und augenscheinlicher bekundet, je nachdem die Menschen einer Warnung, Ermahnung, Stärkung, Bedrohung oder Tröstung bedürfen, und der Beweis hiefür ist, daß die heilige Schrift unter den Zeichen, welche der furchtbaren letzten Katastrophe des Endes der Jahrhunderte vorangehen, Folgendes aufführt: „Und nach diesem, spricht der Herr, will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen; eure Aeltesten sollen Träume haben und eure

Jünglinge sollen Gesichte sehen." Joel 2, 13 bis 14. Dieser Verkündigung hat der heilige Geist auch noch den Christen durch den Obersten unter den Aposteln wiederholt mitgetheilt, nämlich: „Sondern das ist es, das durch den Propheten Joel zuvor gesagt worden ist. Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, ich will ausgießen von meinem Geiste auf alles Fleisch; und eure Töchter werden weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Aeltesten sollen Träume haben. Selbst über meine Knechte und über meine Mägde will ich in denselbigen Tagen von meinem Geiste ausgießen, daß sie weissagen werden." Apstgesch. 2, 16—18. Wird man nun gegen uns zu behaupten wagen, das neue Testament wiederhole ohne eine besondere Absicht ganze Verse aus dem alten, während wir doch wissen, daß in der heil. Schrift nicht ein einziges unnützes Wort steht, nicht ein Wort, das nicht eine tiefe Lehre und eine göttliche Absicht in sich schlöße?

Nun wäre es schwer zu läugnen, daß wir in außerordentlichen Zeiten leben, die noch außerordentlichere verkündigen, welchen die ganze Welt mit banger Ungeduld entgegensieht. Eben so wenig kann geläugnet werden, daß mehrere der hervorragendsten Charaktere unsers Zeitpunktes gerade solche sind, deren Epoche auch die heiligen Bücher als die Vorläuferin des Antichristenthumes bezeichnen, Charaktere, deren schreckliche Aehnlichkeit von Tag zu Tag augenscheinlicher wird für Jeden, der sich die Mühe nimmt zu lesen, zu sehen und zu vergleichen. Wenn also die Doctoren der Juden und der Christen, wenn die von Gott begeisterten Menschen der alten Zeiten Propheten für die letzten Zeiten geweissagt haben, sind sie dann so gänzlich aller Beachtung unwerth, jene Offenbarungen der

Greise und jene Gesichte der jungen Menschen, welche uns sagen, daß diese Zeiten herannahen, und welche sich zu Gunsten dieser Weissagung auf andere von ihnen vorher verkündigte und bereits eingetretene Thatsachen berufen, und scheint nicht die Mahnung des Apostels der Nationen: Verachtet die Prophezeihungen nicht, sondern prüfet Alles und das Beste behaltet! ausdrücklich an unsere Generation gerichtet zu sein?

Keine Weissagung bezeichnet das Jahr 1855 als den beginnenden Ziel- und Endpunkt der gesellschaftlichen Unordnung und als die Epoche der entwicklenden allmähligen Auflösung des bestehenden Ordnungsbestandes. Im Gegentheil, das Jahr 1855 ist kaum angedeutet, in der Weissagung von dem Einsiedler Orval, worin gesagt wird, daß zehnmal sechs Monde und dann noch sechsmal zehn Monde — d. h. ungefähr zehn Jahre — den Zorn Gottes nähren. Diese Annahme würde wirklich auf das Jahr 1855 führen, vorausgesetzt, daß die betreffenden zehn Jahre im Jahre 1845 ihren Anfang genommen haben. Wir haben bereits schon dargethan, und geben es zu, daß diese Auffassung der Epoche richtig sein dürfte, und daß die Worte: zehn Jahre haben den Zorn Gottes genährt, solches nicht in dem buchstäblichen Sinne genommen werden könne, daß unmittelbar nach Ablauf dieser Jahre die Welt werde über den Haufen geworfen, und unmittelbar darauf auch eine neue Grundlage wieder hergestellt und neu befestiget und das Reich des Friedens schon begründet werden. Kann nicht der Zorn Gottes zehn Jahre lang genährt werden, ohne deßhalb gleich loszubrechen? Und wenn er losbricht, wer kann euch dafür bürgen, daß es auf diejenige Art geschehe, die eurer Einbildungskraft just am meisten zusagt? Hat

nicht der Herr zu euch gesagt: Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und meine Wege sind nicht eure Wege? Hat nicht der Herr sich den Tag und die Stunde vorbehalten, den die Engel des Himmels nicht wissen? Wenn er losbricht werden dann die Wirkungen alsbald den Augen des Fleisches offenbar sein, oder werden im Anfang nur die Augen des Geistes sie zu erkennen vermögen? Sind etwa Empörungen, Krieg, Hunger, Pest, die einzigen Geißeln Gottes? Die Verhärtung der Herzen, die Verblendung des Verstandes, die Verachtung der Warnungen, der Vorsehung und der Mahnungen des Herrn in den Zeichen der Zeit, das hartnäckige Festhalten am Irrthum, die Beharrlichkeit im Bösen, lauter Folgen der Entziehung seiner Gnade, sind sie nicht gleichfalls Zeichen und zwar noch erschrecklichere Zeichen seines Zornes? Könnte er nicht sogar ohne scheinbare Umwälzungen losbrechen, indem er nur den Grundsätzen des Verderbens, denen seine Barmherzigkeit Fesseln angelegt, ihre ganze Freiheit zu wirken und den ganzen Ungestümm ihrer zerstörenden Thätigkeit zurückgäbe? Ihr habt zu eurer größeren Bequemlichkeit beschlossen, daß dieser Zorn Gottes gegen die Schlechten losbrechen und die Guten verschonen werde; aber, wer sagt euch, daß er nicht im Anfang über die Guten losbrechen wird, um sie noch besser zu machen, und daß er nicht die Schlechten verschonen wird, damit sie sich in ihrer Ungerechtigkeit und in ihren Sünden verhärten? Gestützt auf die willkührliche Auslegung eines unbestimmten Wortes, habt ihr gleichsam alle Geißeln des göttlichen Zornes auf einen bestimmten Ort, auf einen bestimmten Tag, auf ein bestimmtes Ziel heranbeschworen; mit der Uhr in der Hand wartet ihr darauf, daß die Stunde eurer Wahl schlagen werde, und wollt sie dann auffodern

nach euren Berechnungen, Willkührlichkeiten und Anordnungen einzuschreiten. Aber selbst wenn wir euch zugeben wollten, daß eure Zeitbestimmung, eure Stunde auch die Stunde Gottes sei, vergesset ihr denn, daß die Langmuth und Barmherzigkeit oft die Uhr der Gerechtigkeit zurückrichtet oder sogar stehen machen kann? Vergesset ihr, wenn der Schatten auf dem Zifferblatt des Hiskias um zehn Grade zurückging, zum Zeichen, daß ihm der Herr auf sein demüthiges Gebet fünfzehn weitere Lebensjahre bewilligte, in demselben Augenblick, wo der Prophet zu ihm gesagt hatte: Du bist ein Mann des Todes? Kön. 20, 11. Vergesset ihr jene förmliche bestimmte an keine Bedingung sich haltende Prophezeihung: Noch vierzig Tage und Ninive wird zerstört sein? und wißt ihr noch, daß diese ganz absolut ausgesprochene Prophezie nicht in Erfüllung ging, weil Ninive Buße that? Wißt ihr endlich nicht, daß die drohenden Prophezeihungen und Warnungen der Vorsehung stets darauf berechnet sind, Angst einzujagen, und daß die Wirkungen derselben immer durch die Gebete der Heiligen entweder abgelenkt, gemildert oder abgekürzt werden können? Und wären zehn Gerechte in Sodom gewesen, so wäre Sodom verschont worden. Bemerken wir hier mit Dankgefühl gegen Gott, daß nur die tröstlichen Prophezeihungen als unwiederruflich betrachtet werden können; wenigstens ist bis auf den heutigen Tag kein Beispiel bekannt, daß eine solche unerfüllt geblieben wäre. Und dennoch scheint es, daß man trotz einer Erfahrung von sechzig Jahrhunderten, auch diese günstigen Verheißungen als nur bedingte ansehe, da man von Gott die Erfüllung derselben verlangt, damit seine Propheten als getreu erfunden werden, und auch die Kirche spricht: Da pacem Domine, sustinentibus te, ut prophetae tui fideles

inveniantur. Gott kann in gewissen Fällen selbst das, was in seinem Namen vorhergesagt worden ist, nicht wollen, und es findet sich wirklich ein Beispiel dafür in der Prophezeihung des Jonas: Da Gott sah, daß sie sich bekehrt hatten, so that Er ihnen das Böse nicht, was Er wider sie beschlossen hatte. 3, 10.

Von diesem biblischen Standpunkt aus muß man also auch die prophetischen Offenbarungen betrachten und beurtheilen, zumal, wenn sie Drohungen aussprechen und Strafen verkündigen; und statt zu behaupten, Gott habe durch Mittheilung seiner Absichten selbst seiner Freiheit Fesseln angelegt, werden wir dann diese Mittheilungen weniger als Beschlüsse denn als Mahnungen betrachten und troß der gerechten Furcht, welche sie uns einflößen, können wir nach dem Beispiele der Niniviten, vertrauungsvoll von den Beschlüssen seiner Gerechtigkeit an seine Barmherzigkeit appelliren. Wir wollen hier überhaupt in Bezug auf Prophezeihungen, vor den gewagten, willkührlichen oder gar widersinnigen Auslegungen warnen, die sich gewisse Personen erlauben, welche dieselben oft kaum gelesen haben, im Grunde nicht fest, und zuweilen gar nicht daran glauben, nichts desto weniger aber sich vermessen, mit weit gelehrteren Erklärungen herauszurücken, als Leute, die ihnen ein aufrichtiges und gründliches Studium gewidmet haben. Man mag an die eine oder andere Prophezie nicht glauben, das steht gewiß Jedermann frei; aber dann spreche man auch nicht davon. Denn von zwei Dingen eines: die Prophezeihung ist entweder falsch oder sie ist wahr; oder, sie ist entweder eine menschliche Erfindung oder eine göttliche Offenbarung; wenn sie nun von Menschen kommt, so verdient sie keine Beachtung und noch weniger die Ehre einer Erläuterung; kommt sie aber

von Gott, mit welcher ehrfurchtsvollen Zurückhaltung muß man dann nicht ihre Auslegung unternehmen, und wie sehr muß man nicht bei den Erklärungsversuchen fürchten ihren Sinn zu entstellen und somit den Geist der Wahrheit gleichsam für die Irrthümer unseres Geistes verantwortlich zu machen?

Ist nicht überdieß Jedermänniglich bekannt, wie leicht in solchen Dingen das Urtheil des Menschen irre geht, wenn es nicht auf unnatürliche Weise durch das Licht von oben erleuchtet ist? Waren nicht selbst die Prophezeihungen des alten Bundes, jene unfehlbaren Grundlagen der Hoffnungen Israels und des Glaubens der Christen, voll von Dunkelheit? Wer irgend Studien in der heiligen Hermeneutik gemacht hat, der kennt die Schwierigkeiten, welche der Sinn der verschiedenen Orakel oft darbietet, und die scheinbaren Widersprüche zwischen den geweissagten und den in Erfüllung gegangenen Ereignissen. Wie vielfach haben sich nicht die Commentatoren z. B. über die 72 Wochen Daniels und die drei Tage unseres Herrn im Grabe die Köpfe zerbrochen und miteinander herumgezankt? Und sind denn selbst die klarsten Prophezeihungen in Betreff der Menschwerdung Jesu, des Lebens, der Wunder, des Todes, der Wiederauferstehung des Erlösers jederzeit leicht begriffen worden? Mußte nicht Herodes die Schriftgelehrten versammeln, nur um zu erfahren, wo Christus zur Welt kommen sollte? und hat nicht beinahe die ganze jüdische Nation, obschon sie den Zeitpunkt wußte, in welchem Er kommen mußte, Ihn verkannt, weil sie in ihrem fleischlichen Hochmuth seine göttliche Aehnlichkeit mit den durch die Propheten von ihm entworfenen Bildern nicht zu erkennen vermochte? Gewiß, solche Lehren der Geschichte und der Erfahrung sollten Leute, die sich ohne Beruf und

zuweilen sogar ohne Prüfung mit Auslegungen und Commentaren befassen, von ihrer verwegenen Schroffheit ein wenig zurückführen.

Da Gott uns nicht persönlich ins Vertrauen gezogen und in seine Plane eingeweiht hat, da wir ferner wissen, daß diese selten auf diejenige Art vollzogen werden, wie der Mensch es sich einbildet, so können wir uns einfach an den Gedanken halten, daß das Jahr 1858 eine ausgezeichnete Stelle in diesem Jahrhundert einnehmen werde, entweder durch einen durchgreifenden Ausbruch einer Revolution, dem Eintreten einer Katastrophe, welche eine Umgestaltung der Zeitverhältnisse herbeiführen dürfte, oder doch durch die greifbaren Vorzeichen einer solchen; aber sei es um Vorbereitung oder Ausführung, so steht es doch im Einklange in gleicher Weise mit den Prophezeihungen zu stehen, denn in der Chronologie der Beschlüsse der göttlichen Vorsehung sind die verhängnißvollen Jahre eben so gut diejenigen, wo die Ereignisse beschlossen werden, als diejenigen, wo sie in Erfüllung gehen; und eben darum weichen die Propheten häufig von den Geschichtschreibern ab; denn die Ersteren lesen im Himmel und sehen die Ursachen; die Letzteren schauen auf die Erde und beschreiben die Wirkungen: die Data können also nicht übereinstimmen.

Von diesem Standpunkt aus betrachtet, welcher, wir geben es zu, den Commentatoren mit festgesetzten Ideen fremd ist, wird das Jahr 1858 gewiß sehr den Erwartungen, die wir von ihm gehegt haben, entsprechen. Schauet auf Deutschland, schauet auf Europa, schauet auf die Welt! Offenbar steht Alles noch aufrecht, saget Ihr. Ei hört Ihr denn nicht, wie Alles kracht, wie Alles aus den Fugen geht? Seit 1845 regen die Völker sich,

die Könige haben Angst, ihre Rathgeber schweifen in der Irre umher; Bündnisse werden abgebrochen und mit Andern angeknüpft; die identischen Interessen entzweien, und die entgegengesetzten Interessen vereinigen sich; auf den flehentlichen Ruf der entsetzten Erde: Frieden! Frieden! antworten Stimmen, von denen man glauben sollte, sie kommen aus dem Himmel und aus der Hölle zugleich: Krieg! Krieg! und bereits richtet das revolutionäre Ungeheuer sich in die Höhe, reißt seinen Rachen weit auf und bereitet sich zum Morden. . . . Und gleichwohl, was thun am Vorabend dieser Blutsündfluth die Parteien, die sich alle für berufen erklären, die Arche der Rettung zu erbauen? Sie erschöpfen sich in kindischen Zornesergießungen; sie verfluchen sich in armseligen Zänkereien; sie vernichten einander durch entehrende Anschuldigungen. Und in der intellectuellen Ordnung — welche schreckliche Vorboten! Schauet dieses Chaos von Doctrinen, Prinzipien, Systemen! Das Wahre, das Falsche, das Gute, das Schlechte, Alles vermengt sich, oder vielmehr — ein noch beunruhigenderes Symptom — Alles ist verschieden. Keine Regel, kein Zügel, kein Führer, keine Ordnung, daher auch, zur Strafe, keine Erleuchtung: es ist Verfinsterung in den Geistern der Menschen. In dieser Dunkelheit treten die Charlatane hervor und rufen die Menge an, die ihnen tappend folgt und unbegriffenen Utopien lauscht, welche immer alberner heraufwuchern, je blinder ihre Leichtgläubigkeit wird. — In der religiösen Ordnung erblickt man hier die Trennung der Religion von der Politik, woraus ein atheistischer Staat und eine in den Angelegenheiten der Gesellschaft gänzlich einflußlose Religion entsteht: dort die Willfährigkeiten der geistlichen Gewalt gegen die weltliche Behörde, woraus die Herabwürdigung

des Priesters in den Augen des Laien und die Knechtung der Kirche durch den Staat hervorgehen. Beinahe überall Antikatholicismus in den unteren und, was beinahe noch schlimmer ist, falscher Katholicismus in den höhern Klassen. — In der moralischen Ordnung wird keine Gewalt mehr anerkannt, keine Behörde findet Gehorsam, kein Band wird in Ehren gehalten, kein Eid wird heilig geachtet; in den Köpfen Aufruhr, in den Herzen Meineid, in den Sitten Ausschweifung, die dreifache Ursache dieser vielfältigen Familienverbrechen, als da sind Ehebruch, Blutschande, Mord, welche zusammengenommen eine neue Art von blutdürstiger Ueppigkeit, von erschrecklichen Liebesverhältnissen bilden, wo die Küsse vergiften, die Liebkosungen morden. In der materiellen, dem gegenwärtigen Jahrhundert so theuern Ordnung, droht Alles zusammenzustürzen oder dem Untergang sich zu nähern. Schauet her! überall Aufregung, überall Furcht und Bangigkeit, und gleichwohl überall ein fieberhaftes Jagen nach tollen Unternehmungen, das gegen das allgemeine Mißtrauen in die Zukunft einen seltsamen Contrast bildet. Hier die Bangigkeiten der in Geburtswehen liegenden Habgier, dort die Verzweiflung der Habgier, die ihren Zweck vereitelt sieht, und daher der beständige Wechsel der Geldmittel, ein skandalöses Hinüberfließen der Reichthümer von einer Hand in die andere, ein unaufhörliches Geschaukel zwischen unverschämter Besitzseligkeit und kriechender Dürftigkeit. Schauet die Industrie in ihren eifersüchtigen und raubgierigen Kämpfen, wie sie dahinstirbt in Folge ihrer Anstrengungen um zu leben. Schauet den in den letzten Zügen liegenden Handel, wie er durch Unredlichkeit seine Frist um etliche Tage zu verlängern oder durch Bankbruch ein einträgliches Grab zu gewinnen sucht. Schauet endlich den in Regimenter

eingetheilten Pauperismus (Armenanzahl), die Landstreicherei, die in geschlossenen Zügen auftritt, die in langen Prozessionen herumspazierenden Proletariern (besitzlose arme Bürger), die mit ihren Lumpen Jeden bedrohen, der ein Hemd auf dem Leibe oder einen Thaler in der Tasche hat. Dieß der politische, religiöse, intellectuelle, moralische und materielle Zustand, so wie das Jahr 1845 als mit dem Beginnen des zweiten Stadiums, ihn geoffenbaret hat.

Und um hier das unmittelbare Einwirken der Vorsehung desto anschaulicher zu machen, damit dieser Zustand sichtlich gestempelt sei mit dem Zeichen des göttlichen Zornes, vermöget ihr, merket euch das wohl, keine der Ursachen zu entdecken, welche ihn menschlich erklären würden. Er ist nicht herbeigeführt durch große politische Umstürzungen, plötzliche Revolutionen, innere Reibungen blutige Kämpfe, Unglücksfälle, Invasion oder Eroberungen; da war kein Krieg, keine Hungersnoth, keine Pest, kein Attila, kein Alarich, kein Bonaparte; im Gegentheil, zehn Jahre des Friedens, des Ueberflusses, freier innerer Entwicklungen, angenehmer Verhältnisse gegen Außen; die rührendste Einigkeit zwischen allen Regierungen, ob legitim oder nicht, die holdeste Brüderlichkeit zwischen den Königen, zwischen den absoluten oder konstitutionellen Monarchien; die Furcht vor Krieg beherrschte die ganze europäische Politik; die Liebe zum status quo war die allgemeine Triebfeder zu den zartsinnigsten Aufmerksamkeiten, den galantesten Manieren, den willfährigsten Zugeständnissen geworden; kurz, die Furcht, welche der Egoismus (Selbstsinn) zur Königin der Welt erhoben hatte, verschloß das Ohr für jede Beschimpfung, den Mund für jede Klage, die Augen für jeden Scandal, das Gewissen für alle Reue; die Furcht hatte auf die Stufen der Throne, auf die

Thüren der Staatskanzleien, auf die Paläste der Großen, auf die Hotels der Reichen, auf die Häuser des Bürgers, auf die Buden des Kaufmanns, auf die Hütte des Armen und leider sogar in die Giebel der Fenster ihren versteinernden Wahlspruch eingeschrieben: Schweigsamkeit und Unbeweglichkeit!

Und gleichwohl schauet, wie bald nach dem Eintritt des zweiten Stadiums, der achten Periode (1848), auf einmal die Welt aufwachte, ohne daß man entdecken könnte, wer sie geweckt hat, ohne Ursachen zu einem Bruch veruneinigte man sich; ohne Gründe zu einem Streit fing man Händel an; ohne Veranlassung, sich zu fürchten, bedroht man einander; ohne Motive, (Beweggrund) was sage ich? ohne Lust zum Kampfe bewaffnete man Millionen von Menschen! . . . Sagt, scheint euch das nicht sonderbar? Hat man je einen ähnlichen Zustand gesehen? Ei wie! überall Liebe zur Ruhe und dennoch überall Neigung zur Aufregung! überall leidenschaftliches Verlangen nach Frieden, und dennoch überall Kriegsgeschrei! überall zitternde Herzen, und gleichwohl überall drohende Lippen! Noch einmal, auf welcher Seite der Geschichte, in welchem der sechstausend Weltjahre habt ihr je ein solches Verhältniß, ein solches Wunder gesehen?

Es fing meines Erachtens also das zweite Stadium schon 1845 an; das Signal gab die Ausstellung des heil. Rockes zu Trier. Dieß Signal stachelte Ronge und seine Partie auf, kam aber erst 1848 zum aktiven Ausbruch. —

2) Ueber die noch bevorstehende christliche Universalmonarchie.

Von der noch bevorstehenden christlichen Universalmonarchie, oder wie die Apostel sagten, Reich Israel,

wurde zwar schon vieles gesprochen. Allein, weil gerade die Lehre von diesem Gegenstande so gerne als eine Neuerung verdächtiget wird, und man über diesen so höchst wichtigen Punkt so kaltblütig hinweggeht, und weil die Weissagungen fast gar nicht mehr von der gelehrten Welt geistlichen und weltlichen Standes geachtet werden, so finde ich für nothwendig, noch einiges davon zu schreiben, um klar zu beweisen, daß es noch kommen muß, wie wir schon in den vorhergehenden Abtheilungen und im ersten und zweiten Bande geschrieben haben, und daß dieses durchaus keine Neuerung in Glaubenssachen ist, sondern daß dieß uralte Lehre, uralter Glaube ist, sowohl über das angekündete allgemeine Gericht Gottes über den ganzen Erdkreis, als auch über die zweite Ankunft Jesu nach diesem Gerichte, und der darauffolgenden christlichen Universalmonarchie über den ganzen Erdkreis. Doch wer dieses weder begreifen noch glauben kann,, dem wollen wir auch nicht aufdringlich sein, obgleich wir wissen, daß wir Wahrheit schreiben, und darüber uns die Zukunft selbst wird Zeugniß geben. Der Herr selbst wird uns Zeugniß geben, indem er die Weissagungen erfüllen wird nach der Schrift.

Wir sagen, daß dieses keine neue Lehre sei von der noch zu erwartenden Universalmonarchie, als auch von dem über den ganzen Erdkreis verhängten allgemeinen Strafgerichte Gottes. Schon alle Propheten und Apostel erwarteten dieses und die ganze erste Christenheit wohl bei vier bis fünf hundert Jahren erwarteten ein tausendjähriges Friedensreich, wie es Johannes verkündet hat in Off. 20. und wovon schon Jesaias gesprochen hat, daß die Schwerter in Pflugscharen und die Spieße in Sicheln verwandelt werden, und man zum Kriege nicht mehr abrichten werde. Wie lange aber dieses Reich, das den Kindern

des Allerhöchsten ist, noch auf Erden dauren werde, hat allein der heilige Johannes bestimmt mit tausend Jahren ausgesprochen. Deßwegen hat auch die erste Kirche ganz fest an diese Lehre geglaubt, wie wir in den Schriften Justin des Märtyrers lesen. Das Zeugniß dieses Heiligen ist uns aber sehr gewichtvoll, weil seine hinterlassenen Schriften noch zu allen Zeiten von der gesammt katholischen Kirche geachtet und anerkannt worden sind.

Eben so wenig haben wir an der Rechtgläubigkeit des seligen Bartholmä Holzhäuser durchaus nicht zu zweifeln, auch ist ihm die Weissagungsgabe nicht abzusprechen und auch er glaubte, daß eine fünfte Monarchie oder Reich sich nach der vierten Weltmonarchie noch gestalten werde, und daß Gott in den trübsalvollsten Zeiten, welche, wie er klar erkannte, über den Erdkreis kommen werde, einen heiligen Papst und zugleich einen heiligen, zu Wasser und zu Land mächtigen Monarchen erwecken werde, durch welche Gott wieder Ordnung in die große Verworrenheit in Kirche und Staat bringen werde. Freilich war es dem seligen Bartholmä Holzhauser, der schon vor 200 Jahren gelebt hat, noch nicht vergönnt, den Schleier über diese Geheimnisse zu lüften und seine Weissagungen, obgleich sie die jetzige Zukunft klar im Auge hatten, erstreckten sich doch zunächst auf seine Zeit.

Wir erweisen somit aus all diesen höchst achtungswerthen Zeugnissen, daß wir weder etwas unkirchliches, noch etwas neues lehren. So fest man an Jesus Christus glaubte, eben so fest glaubte man in den ersten Zeiten auch an ein tausendjähriges Friedensreich, das Jesus Christus nach der Trübsal noch auf Erden stiften werde. Allein bald nach dem Zeitalter der Apostel wurde diese Lehre immer dunkler, und weil die Apostel selbst, wie wir aus

2. Theff. 2. wiffen, die Zukunft des Herrn noch weit in entfernte Aussicht stellten, so fing man allmählig an, den Glauben an ein allgemeines tausendjähriges Friedensreich zu vergessen. Selbst die Kirchenväter nach Justin dem Martyrer fingen an, diese Lehre zu verdächtigen, weil die sogenannten Chiliasten sehr unrichtige, ungeräumte und irrige Vorstellungen von diesem tausendjährigen Friedensreiche hatten, indem sie glaubten, daß bei Herstellung des tausendjährigen Reiches, die Auserwählten von den Todten werden auferwecket und mit Christus dann auf Erden noch tausend Jahre regieren, und für all das Gute, das sie gethan haben auf dieser Erde, im tausendjährigen Reiche werden belohnt werden und daß nach diesen 1000 Jahren dann erst auch die Verworfenen werden auferweckt werden.

Diese Lehre nun konnten die Kirchenväter nicht billigen, auch die Bischöfe konnten sie nicht billigen, sondern erkannten sie irrthümlich, wie wir sie auch ebenfalls als irrthümlich, und nicht als apostolische Lehre erkennen und so kam es, daß auch die apostolische Lehre von dem letzten christlichen Friedensreich auf Erden vergessen oder gar verdächtiget wurde. Diese irrthümliche Ansichten kamen daher, weil man damals nach dem Zeitalter der Apostel, die Prophezien, welche über die letzten Zeiten handeln, theils außer Acht ließ, als etwas noch sehr fernes, theils unrichtig verstand, wie z. B. die Chiliasten, die an das tausendjährige Friedensreich glaubten.

Allein die Zeiten sind da, wo die Geheimnisse Gottes sollen offenbar und die letzten Verheißungen in Erfüllung kommen, deßwegen läßt sich jetzt nicht mehr schweigen. Man hat sich auf den großen Sabbath, wie auf ein heiliges Fest vorzubereiten, daß man bei der Ankunft des Herrn zur Zeit der zweiten Nachtwache, wie schon gesagt,

mit dem hochzeitlichen Kleide geschmückt sein und nicht nackt befunden wird. Seine Ankunft bleibt nicht aus, sie wird belohnend sein für die, welche noch auf Erden leben und für alle im Herrn Entschlafenen.

Ferner läßt sich nicht mehr schweigen über diese letzten Geheimnisse zu sprechen und sie zu verkünden, weil die Zeiten höchst böse und verführerisch sind, deßwegen soll der Fromme zur Wachsamkeit und Standhaftigkeit ermahnt und mit dem besondern Schutz und Beistand Gottes getröstet werden, die Sünder aber sollen zur Buße aufgefordert werden, damit Gott durch aufrichtige Buße versöhnt und recht viele Menschen bei des Herrn Ankunft Gnade finden und dem zeitlichen und ewigen Verderben entgehen, sie mögen auf Erden die nächste Zukunft Jesu in Macht und Herrlichkeit erleben oder nicht. Also je mehr Menschen wahre Buße wirken, desto mehr wird der Zorn Gottes versöhnt, desto gelinder die angekündeten Strafen. Aber kommen muß, was bei Dan. 2, 35. 44 und 45. Jahrtausende vorausgesagt ist. Und was im Vers 41 — 44 vorausgesagt ist, das geht in unsern Tagen buchstäblich in Erfüllung, so steht es jetzt in der Welt. Auch Vers 34 ist schon erfüllt. Kommen muß, was bei Daniel 7. 9 bis 15. Vers 18. 22. Vers 26 — 28 geschrieben steht. Die Zeit ist vorhanden, wo diese Stellen buchstäblich müssen in Erfüllung gehen, davon in der vierten Abtheilung schon gesprochen worden.

Allein, so deutlich hier ausgesprochen ist, daß diesen vier Thieren ihre Lebensfrist auf gewisse Zeiten und Stunden bestimmt sei, und wenn die bestimmte Zeit da ist, daß sich dann das Gericht setzen, und die Bücher geöffnet werden, daß das Thier getödtet, sein Leib zerstöret und in's Feuer geworfen werde zum Verbrennen, und auch den

übrigen Thieren die Herrschaft genommen werde, und daß das letzte Horn wieder die Heiligen Krieg führen werde, bis der betagte Greis erscheine, der Gerichtsgewalt den Heiligen des Allerhöchsten gebe, und die Zeit komme, daß die Heiligen das Reich erhalten, so deutlich dieses ausgesprochen ist, sage ich, so geht man doch darüber hinweg, als wenn dieß die Christenheit nichts mehr angehen und diese Stellen erst am jüngsten Tag in Erfüllung gehen würden. Nein, mein lieber Leser, liebe Brüder und Schwestern, jetzt ist die Zeit da, wo das hier erwähnte Gericht sich setzen, die Bücher aufgeschlagen und das Gericht gehalten, den vier Thieren und dessen sieben Häuptern ihre Herrschaft genommen, der Sohn Gottes nicht mehr in der Marterkrone, sondern in göttlicher Herrlichkeit auf den Wolken des Himmels kommen und aller Welt als König aller Könige offenbar, und daß dann die Gerichtsgewalt und die Herrlichkeit des Reiches, welche unter dem ganzen Himmel ist, also über alle Völker dem heiligen Volke des Allerhöchsten gegeben werde. Deßwegen wird das Gericht sich setzen, damit seine Herrschaft genommen, vereitelt und ganz vernichtet werde und die Heiligen das Reich erhalten. Was man unter diesen Thieren zu verstehen hat, ist im vierten Theil deutlich gesagt; unter den hier erwähnten Heiligen, die das Reich einnehmen werden, sind ächte, wie Silber erprobte Christen zu verstehen und nicht die Heiligen im Himmel, wie die Chiliasten einstens irrthümlich geglaubt haben.

Es ist ja hier alles so sonnenklar ausgesprochen und läßt keine Dunkelheit übrig, was noch geschehen muß. Diese, jetzt erwähnten Stellen lassen sich nicht auf die erste Ankunft des Menschen-Sohnes, auch nicht auf das letzte Gericht am jüngsten Tag erklären, denn zu jener

Zeit werden die Heiligen des Allerhöchsten kein Reich mehr, welches unter dem ganzen Himmel ist, einnehmen, sondern sie werden das Reich im Himmel auf ewig einnehmen. Wir sehen also aus diesen Stellen, daß hier von einem allgemeinen Gericht über alle vier Thiere, von der Erscheinung des Menschen Sohnes in einer Himmelswolke die Rede ist, und daß auch diesem das Reich, die Gerichtsgewalt und die Herrlichkeit des Reiches, welche unter dem ganzen Himmel ist, dem heiligen Volke des Allerhöchsten, dessen Reich ein ewiges ist, soll gegeben werden, und wie Johannes Off. 20. sagt, auf tausend Jahre. Zu dieser Zeit werden dann alle vier Weltreiche spurlos verschwinden, wie der Staub auf einer Sommertenne. Dan. 2, 35. Zwar könnte man aus dieser Stelle schließen, daß durch Revolutionen die alten irdischen Königreiche besonders das vierte Weltreich erschüttert und zermalmt würden, denn es heißt der Wind führt sie so weg, daß keine Spur von ihnen übrig bleibt. Und so geschah es auch, die alten Reiche sind zur Zeit der Völkerwanderung schon erschüttert worden, noch mehr ist die letzte römische Monarchie durch die französische Revolution erschüttert und umgewandelt worden. Allein das Gericht hat sich noch nicht gesetzt, die Herrschaft ist den erwähnten Thieren noch nicht genommen, noch ihren Leib dem Feuer zum Verbrennen übergeben, noch weniger, daß den Heiligen des Allerhöchsten die Gewalt und die Herrlichkeit des Reiches, welches unter dem Himmel ist, übergeben worden; sondern dieses Horn, das 3½ Zeit Macht auf Erden hat, ist den Heiligen, d. h. den Christen noch überlegen und die Herrlichkeit des Reichs, und die Gerichts-Gewalt haben bisher fast unter allen Himmelsgegenden die Ungläubigen, die Heiden und Muhamedaner im Besitze und herrschen über

die Christen. Und selbst unter dem christlichen Volke sind nicht selten diejenigen, welche die Gerichtsgewalt ausüben und die Herrlichkeit und das Reich inne haben, am wenigsten mit der Tugend und Heiligkeit geziert. Meistens glänzt das Laster auf Ehrenstellen und die Tugend wird verachtet. Sollen also diese Stellen erfüllt werden, so müssen sie erfüllt werden, wie wir sie erklärt haben; bevor die wie Silber geläuterte Christenheit unter allen Himmelsstrichen das Reich und die Gewalt und die Herrlichkeit des Reichs erhält, wird Gott das erwähnte Gericht über alle Heiden, Ungläubige und über alle abtrünnige und unverbesserliche Christen halten und sie verurtheilen, und dann wird des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels erscheinen, und alle Völker werden seine Herrlichkeit sehen und glauben, daß Er, den die christliche Kirche schon bald 2000 Jahre unter allen Himmeln verkündet hat, der Sohn Gottes, der wahre Weltheiland sei und werden an Ihn glauben und sich bekehren. Darum mußte das Evangelium vorher allen Völkern verkündet werden unter dem ganzen Himmel, daß die Völker mit der Lehre Jesu bekannt sind, und dann glauben, wenn sie vorher auch noch nicht glauben konnten und sie werden glauben, alle nämlich, die eines guten Willens sind und wer nicht glaubt, wird verurtheilt bleiben, und wenn er auch nicht mit dem Tode bestraft wird, muß er den Christen unterthan sein unter dem ganzen Himmel. Das ist der Sinn dieser Weissagung und leidet keine andere Erklärung, die genügend ist.

Daß nun die Erfüllung dieser Weissagung nahe vor der Thüre sei, haben wir schon gesagt, und wollen es auch noch durch Berechnung der prophetischen Zeiten darthun. Die Meinung deren, welche diese Prophezeihung des Daniels

auf das jüngste Gericht deuten, ist, wie wir erwiesen haben, durchaus unrichtig, weil nach dem jüngsten Gericht, wie schon gesagt, das heilige Volk des Allerhöchsten kein Reich mehr unter, sondern im Himmel einnehmen wird, auch haben die Heiligen nach dem jüngsten Gericht keine richterliche Gerichtsgewalt mehr.

Will man aber diese Prophezeihung auf die erste Ankunft Jesu und auf die christliche Kirche deuten, so geht es wieder nicht an, ohne daß man die Prophezie entstellt; denn es ist hier wieder von dem Gerichte über die Heiden und über alle Kinder Belials die Rede, mögen sie dann natürliche Heiden, oder Christen sein, deren Wandel sich von den Heiden nicht unterscheidet, ja noch boshafter als die alten Heiden sind. Diese sind doch offenbar unter dem Geiste begriffen, welcher aus dem eilften Horn redet und durch Muhamed zu einem mächtigen den Christen feindseligen Volke gesammelt worden. Also über dieses Horn wird hauptsächlich das Gericht sich setzen. Wenn wir unter den zehn ersten Hörnern die zehn heidnischen Kaiser vorbildlich betrachten, welche die zehn Christenverfolgungen durchgeführt haben, so ist doch das letzte Horn für die Christen noch weit schädlicher geworden, denn es ist noch schlauer und boshafter, hat Augen, wie Menschenaugen, welches nämlich den Muhamed als Religionsstifter bezeichnet, aber einen Lästermund, weil Muhamed die heilige Schrift besonders das neue Testament und Christus selbst gelästert und seinen Koran dafür gefertigt hat, das ein Buch voll Lästerungen gegen das Christenthum ist und ein vollkommenes antichristisches Werk. Nun aber sind bis auf den heutigen Tag die Muhamedaner den Christen noch überlegen und gebieten allen denen, welche in ihrem großen Lande wohnen. Somit ist dieses pro-

phezeihte Gericht noch nicht gehalten, und muß erst noch künftig gehalten werden.

Wohl haben die Christen unter Konstantin I. das Reich, die Gerichtsgewalt und die Herrlichkeit erhalten, und die Herrschaft ist den Heiden genommen worden, ihre Kaiser wurden vom Throne gestürzt, welches auch ein Gericht Gottes zu nennen ist. Allein dieß erstreckte sich nur auf die heidnischen Kaiser, und auf ihren Thron, und nicht auf alle Christen unter dem ganzen Himmel. Auch war damals das eilfte Horn noch nicht hervorgesproßt, das mächtiger wurde, als die römischen Kaiser waren, und endlich diesen, nämlich den christlichen Kaisern überlegen wurde. Dieß Horn hat seine Zeit als Lebensfrist auf drei ein halb Zeiten oder 1260 Jahre.

Wenn auch die Christen das Reich einnahmen, wenigstens das römische, oder das vierte Weltreich, so waren solche die das Reich, die Gerichtsgewalt und die Herrlichkeit inne hatten, nichts weniger als Heilige des Allerhöchsten; oft waren sie ruchloser als selbst die Heiden, und kommen selbst in das verkündete Gericht. Die Prophezeihung ist also nur vorbildlich erfüllt, wie in der dritten Abtheilung schon erwähnt wurde. Das fränkisch-römische Kaiserreich war freilich christlich vollkommener als das Griechische, das endlich dem eilften Horn unterlag, und zwar vollkommen 1453 *). Das fränkisch-karolinisch-

*) Es war die Meinung mehrerer Kirchenvätern und andern erleuchteten Christen, daß der sogenannte Antichrist von den Türken herstammen werde, so lautet auch eine uralte Prophezeihung. Auch wir stimmen dieser Ansicht einigermaßen bei, denn wir finden nur ein eilftes Horn, welches 1260 Jahre Lebensfrist hat, das sind drei ein halb große Thier-Zeiten. Wohl mag einer der letzten Herrscher von diesem Volke, oder aus Muhameds Anhange noch einmal drei ein halb natürliche Jahre Gewalt erhalten, selbst auch die abendländischen Christen zu verfolgen. Indessen gehören unsere getaufte Heiden eben falls unter das eilfte Horn. Es ersproßt kein zwölftes mehr.

römische Reich hatte nur einen Theil des alten römischen Reiches inne, also auch nur einen Theil von den Völkern, die unter dem ganzen Himmel sind, d. h. auf dem ganzen Erdkreis wohnen, folglich ist auch dieses nur eine vorbildliche Erfüllung der bei Dan. 7. erwähnten Weissagung. Auch waren die Christen mit ihren Regenten, wenige ausgenommen, niemals so gute Christen, daß wir sie als die Heiligen des Allerhöchsten betrachten können.

Endlich, was das vollkommen charaktristische bei diesem Gerichte ist, daß des Menschen Sohn bald nach der Dauer des Gerichtes sich der Christenheit, nicht bloß in menschlicher Gestalt, wie vor achtzehnhundert Jahren, als Er die Menschheit durch sein Blut versöhnte mit seinem himmlischen Vater, sondern in seiner Herrlichkeit in den Wolken des Himmels offenbart. Dan. 7. 13 — 14. Dieß wird dann ein neues Leben in die bereits erschlaffte Christenheit bringen, den bereits erschöpften Muth erneuern und erfrischen und unzählige Juden, Türken und Heiden, dieses sehend, werden sich zu Jesus Christus bekehren, seine Majestät anerkennen und seinem schon längst verkündeten, aber bisher noch nicht erfaßten Evangelium glauben und eifrige Christen werden. Alle nämlich, die eines guten Willens sind und dieBöswilligen werden dem Gerichte erliegen, so wie auch das Thier und der falsche Prophet.

So lange dieses Zeichen nicht auf Erden gesehen wird, ist die Weissagung nicht erfüllt, sage man da, was man wolle. Dieß ist der übereinstimmende Sinn aller Weissagungen, und ist zugleich auch die buchstäbliche Erfüllung namentlich des 45 und 77. Psalm, ja fast der ganzen heiligen Schrift; die Weissagungen sprechen weit mehr von diesem Gerichte und von dieser Offenbarung des

Menschen Sohnes als von dem letzten Gerichte, das für unser natürliches Leben und für das Reich Gottes auf Erden keinen Einfluß mehr hat, sondern nur für die Ewigkeit *).

Ich glaube diese Erklärung wird jedem gutwilligen Christen verständlich sein und man werde sie begreifen. Daß die Erfüllung dieser Weissagung nahe vor der Thür sei, wurde schon öfters erwähnt. Es ist dieß in der heiligen Schrift aber auch in prophetischen Zahlen angedeutet, welches wir nun auch noch, so gut wir es verstehen, erklären wollen.

Daß die Erfüllung dieser Weissagung vorhanden ist, können wir auch ganz klar und deutlich aus dem zweiten Briefe an den Timotheus vernehmen. Daselbst heißt es: das aber wisse, daß in den letzten Tagen gefährliche Zeiten kommen werden; denn es werden die Menschen sein voll Eigenliebe, habsüchtig, prahlerisch, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, lasterhaft, lieblos, unfriedsam, verläumderisch, unenthaltsam, grausam, schonungslos, Verräther, muthwillig, aufgeblasen, die Lüste mehr liebend als Gott; die zwar einen Schein der Frömmigkeit haben, aber die Kraft derselben verläugnen; und diese meiden. Denn von diesen sind Jene, welche sich in die Häuser einschleichen und Weiblein gefangen führen, die mit Sünden beladen, von allerlei Lüsten getrieben werden; die immer lernen, und nie zur Er-

*) Man lese z. B. den Psalm 45. 77. 96. 109. auch Ps. 49. und andere mehr. Man lese ferner nur die Epistel, die auf die Adventstage vorgeschrieben und meistens aus Jeremias entnommen sind und man wird sich überzeugen, wie klar die Propheten von dieser Erscheinung gesprochen haben. Auf den jüngsten Tag können diese Stellen nicht gehen, weil ja nach dieser Erscheinung die Menschheit noch auf Erden fortlebt.

kenntniß der Wahrheit kommen können. Gleichwie der Jannes und Membres dem Moses widerstanden; so widerstreben auch diese der Wahrheit, Menschen verdorbenen Sinnes, verworfenen Glaubens: sie werden es aber nicht weiter treiben; denn ihre Thorheit wird Allen offenbar werden, wie es auch bei Jenen geschah. — Wir erkennen, daß der Apostel unsere Zeiten scharf im Geiste gesehen hat, wenn wir diese Worte aufmerksam und bedachtsam lesen. So sind jetzt die Menschen sammt und sonders und entsprechen so vollkommen diesem Bilde ähnlich, wie das Ebenbild aus einem getreuen Spiegel. Auch da wo noch ein Schein der Frömmigkeit ist, so verläugnen sie dennoch die Kraft der Religion. Diese befihlt der Apostel insbesondere zu meiden, denn es sind Heuchler. Aus diesen Worten der Weissagung erkennen wir ganz klar, daß wir in den letzten Tagen leben, bevor das Gericht sich setzen, Gesicht und Weissagung erfüllt werden wird. Der Apostel hat diese Worte zwar an Timotheus geschrieben, daß sie in diesem Sendschreiben für die letzten Tage aufbewahrt werden, damit gutdenkende Christen wissen, daß diese Zeiten gefährlich sind, und sie sich nicht durch das böse Beispiel verführen, oder durch Verfolgungen abschrecken lassen; „denn Alle, die in Christo Jesu gottselig leben wollen, werden Verfolgung leiden, die bösen Menschen aber, und die Verführer werden immer ärger werden; denn sie irren, und führen in Irrthum." Ach wie wenige findet man selbst bei denen die Kraft der christlichen Religion, bei denen man noch Religion und Frömmigkeit wahrzunehmen glaubt, davon oben schon weitläufig gesprochen worden! Wo man noch Glauben und Christenthum zu finden hoffet, findet man meistens nur noch einen todten Glau-

ben, der ohne alle christlichen Werke, ohne allen christlichen Sinn und Leben ist, und sich allein mit dem äußerlichen Gebet und äußerlichen Religionsübungen begnügt. Hier ist wahrhaft Spreuer ohne Kern, denn außer dem bloß formellen, äußern oder todten Glauben haben sie alle Untugenden der übrigen Religionsverächtern, der Ungläubigen und der Religionslosen. Allerdings waren die Menschen vor der Reformation gräulich verdorben und in Laster versunken, daher hat Gott sie mit der Reformation oder Entziehung des Leuchters, und mit den damit verbundenen Kriegen, Seuchen und Verheerungen aller Art bestraft. Jetzt aber sind die Menschen zur Bosheit weit aufgeklärter als damals. Unglaube, freche Gotteslästerungen und eine Art teuflische Bosheit charakterisirt unsere Zeit, nebst den übrigen vom Apostel genannten Lastern. Tiefer ist beinahe unmöglich mehr auf Erden zu fallen. So ist es jetzt, daraus wir erkennen auf welchem Ziffer der Zeitzeiger stehe. Darum bestreiche deine Augen mit Augenbalsam, auf daß du sehest.

3) Kann man etwas von der Zukunft wissen?

Der größte Theil der Menschen, besonders der Gelehrten halten zwar die Voraussagung künftiger Ereignisse für Unmöglichkeit. Daß aber eine Weissagung möglich sei, sagt uns die Weisheit selbst. Verlangt Jemand Wissenschaft, heißt es, so suche er sie bei der Weisheit, sie weiß das Vergangene und Zukünftige; sie versteht die Geheimnisse der Reden und löset die verborgenen Räthsel auf; sie sieht die Zeichen und Wunder, ehe sie sich zutragen und erkennet, was in allerlei Gelegenheiten und in den spätesten Zeiten geschehen wird. B. d. Weish. 8, 8.

Jede Wissenschaft hat einen besondern Geist, der dem

Menschen nothwendig ist und so hat auch die Prophezie, als Wissenschaft betrachtet, einen gewissen Geist. Dieser Geist aber ist der innere göttliche Geist im Menschen, wie es der natürliche bei den natürlichen Wissenschaften ist. Wie man dem natürlichen Geiste der äußern Naturkenntnisse seine Entwicklung auf den hohen Schulen gibt, so muß man den prophetischen Geist, auf einer ganz andern Schule, nicht unter großen Gelehrten, sondern unter ganz kindlichen, einfältigen, keuschen Menschen aufsuchen und eben diese Kleinheit und Niedrigkeit ist die Ursache, warum man den Lehrstuhl nicht sieht, worauf der Geist unterrichtet werden kann, weil man alles von der hohen Schule und von der großen Gelehrsamkeit herholen will, was die höhere Wissenschaft enthält; welche Gabe allein von dem Vater des Lichts kommt. Allein, „die Weisheit des Herrn ist dem Menschen Thorheit". Daß die innere einfache Wahrheit die Wissenschaft des Geistes Gottes ist, kann der an den äußern Formen hängende Sinnenmensch nicht begreifen.

Erklärung
der Friedens-Reichs-Wappe.

Wir fügen hier eine Zeichnung von der Friedens-Reichs-Wappe bei, welche das kommende Friedensreich statt des doppelten Adlers führen wird. Diese Zeichnung ist nach einer uns zugekommenen Offenbarung gemacht, und sinnbildet die zwei Oelbäume und die zwei Leuchter, welche vor dem Angesichte des Herrn der Erde stehen; Off. 11, 4. Zach. 4, 3. 6. 11. 14. unter einer Reichskrone vereiniget und auf einem gemeinschaftlichen Boden ruhend. Dieß sind der Papst und der Kaiser. In Mitte leuchtet



Friedens-Reichs-Wappe.

Lith. Anst. v. W. Stähle in München.

die Sonne im vollen Glanze, umgeben von zwölf goldenen Sternen. Dieß sinnbildet Jesus, der das ganze Reich Gottes beleuchtet und erhellet, in Mitte der zwölf Sterne, welche die zwölf Apostel, auch die zwölf Kirchenalter des neuen Bundes sind. Unten befindet sich in Grün gekleidet der Erdball, der beleuchtet von dieser Sonne der Gerechtigkeit, unter dem Einflusse des göttlichen Segens eine reichliche Fruchtbarkeit, und eine periodische Ansicht gewährt. Das ganze Wappenbild ist der Ausdruck der herrschenden Ruhe, des Friedens, der religiösen Erleuchtung, der religiösen Fruchtbarkeit an christlichen Tugenden und guten Werken so wie auch des Erdensegens, Alles in der Art und Weise, so wie wir das künftige Friedensreich geschildert und dargestellt haben.

4) Vom Kalender.

Es ist eine schwere Aufgabe, die biblischen Zeitereignisse, und die Entwicklung der kirchlichen Zeit, so wie sie in der heiligen Schrift angegeben ist, auf ihre ordnungsmäßige Zeit zu reduciren und dennoch kommt alles nach seiner von Gott schon vorausbestimmten Ordnung und Zeit. Wie in den tropischen Jahren alle natürlichen Dinge nach ihren bestimmten Gesetzen und in der ihnen bestimmten Zeit, sich entwicklen, gestalten und wieder verschwinden, so ist es auch mit der Entwicklung, Gestaltung und Vollendung der Religion, der Kirchen- und Menschengeschichte. Alle die in der Menschheit und in der Religion der Menschheit ruhenden, natürlichen und sittlichen Kräfte entwickeln sich nach der ihnen vom Schöpfer angewiesenen Ordnung und Zeit, bis sie das ihnen zugedachte Ziel erreicht haben.

Allein, eben diese kirchengeschichtlichen Epochen in ihre rechte Ordnung und Zeit zu bringen, ist eine sehr schwere Aufgabe und verursacht viele Schwierigkeiten, denn in Rücksicht der Zeitfolge der ältern Zeiten herrscht eine große Verwirrung, indem man erst allmählig auf die genaue Bestimmung des Sonnenlaufes und ihren bestimmten Rückkunft auf den nämlichen Punkt gekommen ist, welches allein den richtigen Maßstab der wahren Zeit darbietet.

Die mosaischen Jahre wurden zu 360 Tagen angenommen. Wir wissen aus der Geschichte, daß Moses 150 Tage in fünf Monate eingetheilt hat, wodurch also ein Monat zu 30 Tage gerechnet mit 12 multiplizirt 360 Tage gibt. Diese Rechnung der Sonnenjahre war auch bei den Egyptern und Chaldäern gemein. Um aber die Berechnung genau zu bestimmen, ist sehr nothwendig, die fernere und wahre Eintheilung des jährlichen Umlaufs der Sonne, oder das tropische Jahr, wie es die Astronomen nennen, zu wissen.

Nach den genauesten Beobachtungen vollendet die Sonne nach 365 Tagen 5 Stunden und 49 Minuten ihren Lauf. Nach dem julianischen Kalender war das Jahr auf 365 Tage und 6 Stunden eingetheilt, also um 11 Minuten zu viel.

Da dieser Irrthum in Länge der Zeit eine beträchtliche Veränderung machte, so hat Papst Gregor XIII. eine Verbesserung des Kalenders vorgenommen, welche man die gregorianische nennt. Daß also keine Veränderung mehr statt finden kann, so machte er die Einrichtung, daß alle 133 Jahre ein Tag aus dem Kalender weggelassen werden muß.

Wenn man die prophetischen Zeitrechnungen auf

unsere Sonnenjahre reduziren will, so muß man zuerst die mosaischen Jahre von 360 Tagen annehmen; denn setzt man zu jedem Jahre nach der julianischen Form 5 Tage und 6 Stunden und von der Summe der Jahre subtrahire man bei jedem 133ten Jahre 1 Tag, so erhält man das Sonnenjahr nach der gregorianischen Rechnung.

Wenn man prophetische Tage berechnen will, so muß man wissen, wem diese gelten. Gilt z. B. die Weissagung für das Heidenthum, oder für die prophetischen Thiere bei Daniel bis zur Entwicklung des eilften Hornes, so muß man für ein Jahr nur 355 bis 356 Jahre ansetzen. Diese Rechnung ist bei Daniel 12, 11. 12. angedeutet. Um nämlich diese Jahre auf Sonnenjahre zu reduziren muß man die Zahl mit der Zahl 356 multipliziren und dann mit 366 dividiren und an 1000 Jahren 180 Tage abziehen, weil man an 7200 Jahren ungefähr $3\frac{1}{2}$ Jahr zu viel bekommt, denn 7200 danielische Jahre, oder auch prophetische Jahre genannt, geben $7003\,\frac{102}{366}$ Jahre oder 7003 Jahre, 170 Tage und circa 2 Stunden. Die Zahl 356 findet man, wenn man nach Daniel 12, 12 zu 1290 die Zahl 45 addirt und dann mit 45 wieder in die Summe dividirt $\frac{1335}{45} = 29\frac{2}{3}$ dieß ist ein Monat, diese 12 Mal genommen $29\frac{2}{3}$ plus $12 = 356$.

Will man die Jahre der Muhamedaner auf Sonnenjahre reduziren, so muß man die Jahre nur auf 354 Tage ansetzen. Die Zahl der Macht des eilften Hornes ist 1290. In der Zahl dieser Tage kommt 666 vor, denn 1290 plus 354 = 456660, die man dann mit $365\frac{1}{4}$ dividiren muß, um die Zahl der Sonnenjahre zu erhalten. $1250.\,\frac{390}{1461}$

oder ohne Bruch 1250 bis 1251. Ein gemeines Jahr vor Christus darf nur zu 348 Tage, das Monat zu 29 Tage angenommen werden.

5) Biblische Zeiteintheilung.

Die heilige Schrift lehrt uns, daß Gott alle Zeiten in zwölf Theile eingetheilt habe. Dasselbe ist im vierten Buch Esdras klar ausgesprochen. Jesus Christus spricht bei Matth. 20. von 12 Stunden, während welchen der himmlische Hausvater zu verschiedenen Malen Arbeiter in seinen Weinberg beruft, welches uns andeutet, daß die ganze Weltdauer in vier große Abtheilungen, und jede dieser Abtheilung wieder in drei kleinere Zeiten eingetheilt sein; denn der Hausvater geht um die erste, dritte, sechste, neunte und eilfte Stunde aus, um Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen. Die Zahl 12 aber ist die Quadratzahl von 3 und 4, denn 3 + 4 = 12. Diese Lehre, daß im Reiche Gottes Alles, was vollkommen genannt werden kann nach der Zahl zwölfe eingetheilt sei, finden wir auch deutlich ausgesprochen bei Off. 21. daselbst sind folgende Maßzahlen angegeben:

1) Das Maß des Engels hat zwölf Grade.

2) Das himmlische Jerusalem hat zwölf Thore.

3) Ueber diesen zwölf Thoren sind zwölf Engel.

4) Die zwölf eingegrabenen Namen, welches die zwölf Stämme der Israeliten sind.

5) Die zwölf Grundfesten oder Grundsäulen der Stadtmauer.

6) Die zwölf Edelsteine als Grundsteine dieser zwölf Grundsäulen der Stadtmauer.

7) Die zwölf Monate, während welchen der Baum des Lebens zwölf Mal Früchte trägt. Die Höhe der

Mauer war 12 + 12 = 144 Ellen und ihre Länge die der Engel mit seinem goldenen Maßstabe gemessen hat, war 12000 Stadien — nach einem menschlichen Maße, welches der Engel hatte.

Aus all diesem ersehen wir, daß im Reiche Gottes alles nach der Zwölfzahl eingetheilt ist und gemessen werden soll, was Vollendung in sich hat, welches die Quadratzahl von 4 und 3 ist. Nach Genesis 6, 3. ist des Menschenzahl 120, nach welcher Zahl auch des Engels Maß war. Diese Zahl ist zusammengesetzt aus 12 und 0. In 12 und 0 vollendet sich alles, was vollkommen ist. Die Länge einer Mauer vom himmlischen Jerusalem beträgt 12000 Stadien, welche Zahl aus 12 plus 1000 entsteht dann 12 plus 1000 = 12000 oder 120 plus 100. Ein Stadium aber hat 1000 Ellen und 12000 ist wieder die Quadratzahl aus 4 und 3 mit 1000, denn 4 pl. 3 = 12 und 1000 pl. 12 = 12000. —

Was die Zahl 7 betrifft, so zeigt diese mehr einen Zustand an, welcher binnen einer gewissen Zeit vollendet werden muß und sich gewöhnlich in der Zahl zwölf vollendet. 7 entsteht ebenfalls aus den beiden Wurzelzahlen 3 pl. 4 = 7. und deutet eine Thätigkeit an, durch die eine Vollendung bewirkt wird. Z. B. die sieben Gemeinden Asiens deuten eine siebenfache progressive (fortschreitende) Entwicklung der christlichen Kirche an, die in der Zahl 12 ihre Vollendung erreichen wird. Die Zahl 7 zeigt also immer eine Thätigkeit während gewissen Zeiten oder Zeiträumen und die Zahl 12 zeigt eine geordnete Zahl der Ruhe an.

In der Zeitprogression zeigt die Zahl 4 pl. 4 = 8 in der prophetischen Geschichte zum Theil eine Verdunklung der Sterne, aber zugleich auch eine Vollendung einer vollkommnern Zeitperiode an. Z. B. im vierten Jahr-

hundert siegte zwar das Christenthum über das Heidenthum; darauf aber kamen bis 800 große Unruhen der Völker, Revolutionen, Auflösung und Verwirrungen und Verdunklung des ganzen römischen Reiches. Um 800 erschien aber der Morgenstern und deutet auf eine glanzvolle Zeit für eine Reihe von Jahren. In der achten Kirchenperiode tritt in der ersten Hälfte von circa 125 Jahren eine Verdunklung und große Verwirrung ein, die Sterne verdunkeln immer mehr, werden aber in der letzten Hälfte von circa 125 wieder leuchtend hervortreten. Während diesen Zeiten wird sich Vieles vollenden, was auf die Zahl 7. angedeutet ist. —

Wir sagen somit, daß nach der Schrift alle Zeiten in zwölf Theile eingetheilt seien; sowohl die des alten als die des neuen Bundes. — Wir haben nun noch zu erwähnen, daß nach Lehre der heiligen Schrift ein Schöpfungstag das Vorbild von 1000 Jahren ist, welches man einen historischen Tag nennen kann. Ein Tag ist vor Gott wie tausend Jahre und tausend Jahre wie ein Tag. II. Pet. 3, 8. Der Apostel will, daß uns dieses Geheimniß nicht verborgen sei, denn binnen sechs Tagen hat Gott die Welt erschaffen mit Allem, was darinnen ist und binnen sechs großen Tagen wird auch Alles, was nach der Schrift geschehen soll, vollendet, Gesicht und Weissagung erfüllt werden. Aus diesem nun ist zu erkennen, daß diese Schöpfung sechstausend Jahre Werktage und einen tausendjährigen Sabbath zu feiern hat, also im Ganzen 7000 Sonnenjahre.

Die Propheten des alten Bundes rechneten aber gewöhnlich nach Mondenjahren, weil der Mond zur Erhellung der Nächte dient und dann beim Aufgang der Sonne sein Licht verschwindet. So ist die Zeit vor Christus mit

der Nacht zu vergleichen. Als aber Jesus Christus erschienen ist, sagt der Apostel: Die Nacht ist vergangen und der Tag ist angebrochen, daher laßt uns ehrbar, wie am hellen Tag wandeln. Zweitens laßt es sich auch bequemer nach dem Monde Berechnungen der Jahre machen, weil da mehr in runden Zahlen gerechnet werden kann, mit Zahlen, die wenig Brüche zurücklassen; denn 7000 Sonnenjahre geben gerade nach Daniels Andeutung 7200 Jahre. —

Indessen hatten die Propheten nur die Zahl nach Mondesjahren angegeben, wenn sie die Heidenwelt im Auge hatten. Für das Volk Israel aber ist durch Moses das Jahr ausdrücklich, wie schon gesagt auf 360 Tage angegeben worden. Betrifft die Weissagung die Heiden, den Antichrist, oder die Feinde der katholischen Kirche, so wird nach Mondenjahren zu 355 Tagen gerechnet. So die Weissagung aber die Türken und Muhamedaner betrifft, so wird das Jahr zu 354 Tagen angesetzt. Der neue Bund aber zählt nach Sonnenjahren zu 365 1/4 Tagen. Die Jahre des Thieres überhaupt müssen nach Daniel zu 355 — 356 Tagen gerechnet werden. Indessen muß das gemeine bürgerliche Jahr vor Christus nur auf 348 Tage angenommen werden als ein vollkommenes Mondenjahr, der Monat zu 29 Tage. Deren Jahre geben 4200, gerade 4002 Sonnenjahre.

Da nun die Herrschaft der biblischen Thiere zur Bekämpfung und Unterdrückung des Reiches Gottes bis zur letzten Sammlung des Volkes Gottes und bis das Gericht über das Thier wird gehalten werden, dauren wird, so können wir die Weltjahre ganz wohl auf 7200 ansetzen, bis Gesicht und Weissagung erfüllt sein wird; nur müssen dann die Jahre auf Sonnenjahre reduzirt werden. Wir

schreiten nun zur Eintheilung der Jahre des alten und des neuen Bundes.

6) Die Jahre des alten und des neuen Bundes.

Da die Jahre des alten und des neuen Bundes zusammen, die Jahre dieser ganzen Schöpfung nach den 6 Schöpfungstagen mit Einrechnung des Sabbaths auf 7200 Mondenjahren oder 7000 Sonnenjahren bestehen, so kommen 4200 Jahre auf den alten und 3000 Jahre auf den neuen Bund. Wir setzen demnach auf die Zeiten vor Christus 4200 Jahre, um sie nach der Zahl zwölfe berechnen zu können, und die Jahre nach Christus auf 3000 Jahre. Der neue Bund muß complet 3000 Sonnenjahre zählen. Diese durch 12 getheilt kommen, wie in der ersten Abtheilung erwähnt worden, auf einen Theil 250 Sonnenjahre. $\frac{3000}{12} = 250.$

So wie die Jahre nach Christus in zwölf Theile eingetheilt sind, so sind die vor Christus auch in zwölf Theile eingetheilt, so daß auf einen Theil 350 Jahre kommen. Denn $\frac{4200}{12} = 350.$ Diese 24 Zeiten entsprechen der Zahl der 24 Aeltesten, die vor dem Throne Gottes stehen und durch die zwölf Stammväter des Volkes Israel und durch die zwölf Apostel des Christenthums vorgestellt sind. Dividirt man aber mit der Zahl 24 in die Schöpfungs- oder Weltzahl 7200 so ist das Produkt 300 Jahre. Wir können daher auch annehmen, daß alle 300 Jahre eine Epoche eintreten muß, was auch die Geschichte bestättiget. Nach der allgemeinen Weltgeschichte können wir alle 300 Jahre eine Epoche setzen. Z. B. von Alexander Magnus

bis Augustus oder Roms Weltherrschaft 300 Jahre, von Augustus bis Diokletian, oder erster Theilung Roms Weltherrschaft, 300 Jahre. Von Roms theilweiser Schwächung Dan. 2. bis Muhamed, von 300 — 622. Die Araber verbreiten den Muhamedanismus mit Feuer und Schwert bis 900. Von 900 bis 1200 Herrschaft der Seldschukken; von 1200 bis 1500 Herrschaft der Mongolen und endlich seit der letzten Epoche von Eroberung Konstantinopel durch Muhamed II. 1453 Herrschaft der Türken unter der Dynastie der Osmanen. Auch im Abendlande kann man nachweisen, daß alle 300 Jahre eine Epoche zu setzen sei. Da wird begonnen mit der Zerstörung der abendländischen römischen Weltherrschaft unter Romulus Augustulus 476 bis Karl Magnus von 768 bis 800. Von da bis zum Anfange der Kreuzzüge 1096. Von da bis zur großen Kirchenspaltung von 1378 bis 1400. Von da bis zur Gründung des protestantischen preußischen Königreiches durch Friedrich I., der sich als Churfürst von Brandenburg am 18. Januar 1701 selbst zum König von Preußen gekrönt hat; von da bis 2000. Daran ist nun die halbe Zeit vorbei, und wir sind angelangt am Vorabend jenes großen Entscheidungstages, wovon wir schon oft Erwähnung thaten, wo die Herrschaft des Thieres ihrem letzten Ende entgegen geht und das Lamm den Sieg erhält, worüber die Kirche im Himmel und auf Erden jubeln und triumphiren wird.

In die Periode von 1400 bis 1700 fällt die Entdeckung des Schießpulvers, der Buchdruckerei, der Magnetnadel, Amerikas 1492 und die Reformation sammt allen durch sie herbeigeführten Calamitäten der deutschen Bilderstürmerei, des dreißigjährigen Krieges u. s. w. Diese letzte Zeitperiode von 1400 bis zum Jahre 1701 war

wegen genannten Entdeckungen und wegen politischen und religiösen oder kirchlichen Reformen, wie noch keine andere seit Menschen auf Erden sind, sowohl für den Handel, für die Schifffahrt, für die Verbindungen der Völker auf dem Meere, für den Völkerverkehr, für die Kriegskunst, für die Meer- und Länderkunde, für die Politik, für die rationelle Aufklärung, Philosophie, Kunst und weltliche Wissenschaften, für Schwächung des positiv christlichen Glaubens, für den Trotz gegen die Kirche und der katholischen Religion, für die Entwicklung des Rationalismus, des Atheismus, und Antichristianismus, der Ruchlosigkeit und der Gottlosigkeit. In dieser Zeitperiode wurde der Grund zu jener verkehrten Christus- und Religions widrigen Philosophie und Aufklärung gelegt und in's Dasein gerufen, welche dann in der folgenden Zeitperiode schon im achtzehnten Jahrhundert, besonders zur Zeit der ersten französischen Revolution ihre Früchte trug, und noch tragen wird, bis die Erndte vollends reif ist und die Kelter getreten, die Büschlein gesammelt, das Gericht sich setzen, Gesicht und Weissagung erfüllt werden wird. Dieses Alles ist Sache dieser Zeitperiode, in welcher wir leben, von 1700 bis 2000. Es sind von Carolus Magnus Kaiserkrönung anno 800 bis 1850 gerade $3\frac{1}{2}$ Zeiten und der Engel schwur, Off, 10, 6. daß es keine Zeitfrist mehr sein werde, bis das Geheimniß Gottes erfüllt werden wird, wie Er es durch seine Diener, der Propheten habe verkünden lassen. Bei Dan. 12, 7. schwur der Engel bei dem ewig Lebenden, daß es noch drei ein halb Zeiten dauren werde, bis alles dieses, was nämlich dem Daniel geoffenbart worden, erfüllt werden wird. Diese drei ein halb Zeiten sind demnach bis 1850 vorbei, wornach Gesicht und Weissagung erfüllt werden wird, bevor diese vierte

Zeitfrist, wie der Engel bei Offenbarung 10, 6 schwur, abgelaufen sein wird. *)

Dieß sind die Geheimnisse, die in den Zahlen verborgen liegen und geheim bleiben mußten, bis der Himmelsfürst, der Erzengel Michael auf seiner goldenen Himmelswage die Zeit am Ende des Jahres 1847 am 24. Dezember Morgens 2 Uhr erfüllt fand, welche der Engel bei Daniel 12, 7. angedeutet hat, und das Buch welches der Engel bei Off. 10, 2. in seiner Hand hatte, soll eröffnet werden, was auch bei Daniel 12, 4. angedeutet ist. Der Erzengel Michael hat nämlich über die Erfüllung der Zeiten zu wachen, und weil er auch beauftragt ist, in den letzten Zeiten, wenn die Stimme des siebenten Engels erschallen und er anfangen wird zu posaunen, der streitenden Kirche auf Erden beizustehen. Dan. 12, 1. Off. 12. 1. Ueber die Erscheinung des Himmelsfürsten Michael siehe I. Bd. Seite 489. Ich glaube in dieser Stunde seien die genannten vierthalb Zeiten in Erfüllung gegangen, wo seine goldenen Wagschalen sich vollkommen inständig zeigten, nämlich am 24. Dezember 1847 Morgens 2 Uhr. Was zur Zeit der ersten französischen Revolution und darnach geschah, ist nur als der Anfang der Wehen zu betrachten. Zu dieser Zeit wurde nun auch der Schlüssel gereicht zur Eröffnung der bisher noch verborgenen Hauptstücke in Daniel, der Offenbarung Johannes und andern verborgenen Hauptstücken der Propheten und sie sollen aller Welt aufgeschlossen dargelegt werden, den Gläubigen zur Wohlfahrt, den Ungläubigen und Neidern zur Verantwortung.

Von Karl Magnus habe ich nur noch zu erwähnen, daß er nicht in die Reihe des Thieres zu setzen sei, denn

*) Eine Zeit muß nach dieser Rechnung auf 300 Sonnenjahre angenommen werden 300 plus 3 = 900 plus 150 = 1050 plus 800 = 1850.

Gott hatte ihn aufgerichtet als ein Horn des Heiles im Hause Gottes und auf Erden als Stellvertreter des himmlischen Königs der Könige Jesu Christi und geziert mit dem Morgenstern. Er und seine Nachfolger sind und bleiben die Schirmvögte der katholischen Kirche. Wo diese ihre Schuldigkeit nicht thun, fallen sie vor dem himmlischen König aller Könige zur Verantwortung und die Macht und die Herrlichkeit wird ihnen genommen werden. Es ist dieses die Herrschaft des Antichrists, zu dessen Ende Karolus Magnus in einem Andern ihm ähnlichen Helden wieder erwachen wird. Es sind die sieben Zeiten nach Karl Magnus durch die sieben Lammeshörner bei Off. 5, 6 angedeutet, weil Karl der Große und seine Nachfolger Schirmvögte der römisch katholischen Kirche sein und bleiben werden. Da das abendländische, heilige römische Kaiserreich um das Jahr 1800 erloschen ist, so glaube ich, daß diese Würde zu verwalten auf dem Hause Oesterreich ruhe, bis der Herr die letzte christliche Universalmonarchie errichten wird für die letzten tausend Jahre.

Was die Häupter und Hörner des Thieres betrifft, so wurde deren zum Theil schon erwähnt, zum Theil aber wird, was noch mangelt noch vollends erklärt werden, denn sie haben ebenfalls ihre Zahlen und Zeitperioden, wie der Leser erkennen wird, die bis zur letzten, großen christlichen Universalmonarchie oft mit den kirchlichen Zeitperioden zusammentreffen, oder gar in diesen beschrieben sein können, weil bis dorthin die Herrschaft des Thieres noch nicht vollends von dem Reiche der christlichen Kirche auf Erden ausgeschieden ist, wie die allgemeine Kirchengeschichte lehrt: denn es ist dem Thiere zur Prüfung der Auserwählten Macht gegeben; Dan. 12, 10. wenn man die Zeiten des alten und neuen Bundes zusammen nimmt, sieben Zeiten,

die mit der babylonischen Gefangenschaft der Juden unter Nabuchodonosor beginnen, und zusammen 360 plus 7 = 2520 Jahre ausmachen. Denn hierin entspricht ein prophetisches Jahr einem gemeinen Jahre in der Zahl. Oder ein Jubeljahr hat 50 gemeine Jahre und 7 Jubeljahre geben ein prophetisches Jahr, indem 50 plus 7 = 350 plus 10 geben 350 plus 10 = 360, und sieben prophetische Jahre soll die Verfolgung dauren, d. h. das Thier hat von Gott so lange Macht, die Auserwählten zu bekämpfen und zu prüfen und die Kirche Gottes anzufeinden, die 7 Bußjahre des Königs Nabuchodonosor. *)

7) Die sechs prophetischen Schöpfungstage.

Eine prophetische Wahrheit für die letzten Zeiten wird auch durch die Vergleichung der sechs Schöpfungstagen mit den sechs großen historischen Tagen gefunden. In diesem Fall theilt man die Weltzahl 7200 in sechs große Perioden nach der Zahl der Schöpfungstagen, so hat dann der große Tag $\frac{7200}{6} = 1200$. Dem zu Folge schied Gott am ersten Tage das Licht von der Finsterniß und nennt die Finsterniß Nacht, das Licht Tag, so schied Gott am ersten großen historischen Tag die Kinder Gottes von den Kindern der Menschen. Am zweiten Tag schuf Gott das Firmament und am zweiten großen Tag, machte Gott einen Bund mit Abraham, der alte Bund genannt,

*) 350 Sonnenjahre geben nämlich 360 Mondenjahre nach Daniels Chronologie. Die Zahl muß also durch 10 ergänzt werden, um ein analoges mosaisches Jahr zu erhalten, das dann im alten und neuen Bunde für die Dauer der Verfolgung der Kinder Israels und der christlichen Kirche gilt. Diese Ergänzung ist durch die Zahl der 10 Hörner angedeutet. —

den Gott mit Abraham und seinen Nachkommen gemacht hat. Am dritten Tag schied Gott das Wasser von der Erde und versammelte ersteres in Flüsse und Meere und so sönderte Gott auch am dritten großen historischen Tag die Kinder Israel von den Heiden ab und versammelte sie nach Palästina. Den vierten Tag schuf Gott Sonne und Mond und die Sterne, Tag und Nacht zu scheiden, den Mond zum Zeitmaße, die Sonne, damit sie die Erde erleuchte und das Licht von der Finsterniß scheide. So erschien Jesus Christus gegen die Mitte des vierten großen Tages um die zwölfte große nächtliche Stunde, um das Jahr der Welt 4200 als die Sonne im Reiche Gottes und schied das Licht von der Finsterniß, schuf ein neues Firmament, den neuen Bund mit den zwölf Sternen an diesem neuen Himmel, nämlich den zwölf Apostelsitzen, ordnete Zeiten, Tage und Jahre. — Am fünften Tage schuf Gott die verschiedenen Thiere auf Erden, die Fische im Wasser und die Vögel in der Luft, segnete sie, und sprach: wachset und vermehret euch auf Erden. Nach der Mitte des vierten großen Tages erschien Jesus Christus öffentlich auf Erden, lehrte die Völker und erleuchtete die Seelen und bildete seine Apostel und Jünger und sprach zu ihnen: geht hin in alle Welt und lehret alle Völker und machet sie zu meinen Jüngern und der himmlische Vater wird sie reinigen und segnen, daß sie viele Früchte bringen. Allein zu gleicher Zeit säete auch der Feind Unkraut unter die neue Saat; auch dieses ging auf und vermehrte sich, bis zum Tage der Erndte.

Am sechsten Schöpfungstag erschuf Gott den Menschen aus Erden und hauchte ihm eine vernünftige unsterbliche Seele ein. Nach seinem Bilde erschuf er den Menschen, der sich aber in seiner Würde nicht behauptete.

Er sündigte und wurde des Paradieses verlustig. Wie am sechsten Schöpfungstag der Mensch aus der Quintessenz des materiellen Stoffes zum irdischen Menschen, für das irdische Paradies geschaffen worden ist, so wird am sechsten großen historischen Tag in der sittlichen Schöpfung eine neue Menschengestaltung geschehen, welche in der Vereinigung der Auserwählten Gottes, der im Feuer der Trübsal Erprobten, der Lichtfähigen, besteht, die allein der Allwissende kennt. Unter Lichtfähige aber haben wir solche zu verstehen, deren Herz der Glaube bildet um den Geist Gottes aufzunehmen, und zu empfangen, welcher ist der Geist der Wahrheit, der Geist der Weisheit und der Liebe, um den Geist Christi zu erkennen und aufzunehmen um nach dem Herzen Gottes zu leben und zu wirken. Lichtfähige sind solche Seelen, von denen die Engel bei der Geburt Christi sangen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.

Dieser Friede wird nun auf Erden den gutwilligen Seelen am sechsten großen Tage vollends geschenkt und das verheißene Friedensreich als ein zweites sittliches Paradies geschaffen und den gutwilligen Seelen, die Gott erhalten hat zur Zeit der schweren Prüfung, welche dieser Schöpfung vorangehen, Gott wird dann die Menschheit mit Gaben ausrüsten, worüber die Welt staunen wird. Am sechsten großen Tage wird demnach Gott wieder eine Scheidung des großen, sechstausendjährigen Reichs vornehmen, welches ist eine Scheidung der gutwilligen von den böswilligen Seelen, welche der Herr bishero gleichsam in einem beständigen Gährungskampfe begriffen, und seit der Mitte des großen Schöpfungstages durch Jesus Christus mit einem neuen Firmamente versehen, unter einan-

der lebend und wirkend geduldet hat. Nun folgt der Tag der Scheidung und der Aufklärung. Das Trübe und Finstere wird zu Boden fallen, das Klare wird bleiben, d. h. Gott wird die lichtfähigen Seelen auserlesen, selbst jene, die sich im Netze Petri befinden, er wird sie auserwählen, um aus diesen die neue Gestalt der vervollkommneten Christenheit im Zeitalter des heiligen Geistes zu bilden, eine Kirche im vollkommneren Sinne aufzurichten, ohne Runzeln, ohne Flecken oder dergleichen, sondern heilig und gerecht so weit es die gutwillige Christenheit fähig ist. Diese auserwählte Zahl aus dem Netze Petri sind dann die Erstlinge, die im neuen Adam, in Christo Jesu sich gestalten werden, die der Herr in der Trübsal für dieses neue Reich, bewährt hat, aus denen dann künftig die Bildung und Erziehung des künftigen Menschengeschlechts sich entwickeln und die mit Gaben ausgerüstet werden, worüber die Welt staunen wird. Aus diesem geht nun hervor, daß die Christenheit am sechsten großen Tage in einen vollkommnern Zustand übergeht aus dem großen Kampfe der Trübsale.

Die Zeiträume der sechs großen historischen Schöpfungstage sind: Der erste von 1 bis 1200, der zweite von 1200 bis 2400, der dritte von 2400 bis 3600, der vierte von 3600 bis 4800, der fünfte von 4800 bis 6000, der sechste von 6000 bis 7200.

Dieß ist nun auch die Zeiteintheilung jenes ehrwürdigen Greisen I. Band Seite 418 der II. Auflage, die er auf seiner Uhr nachwies, welche er in seiner Rechten hielt. Dieser ehrwürdige Greis scheint mir Elias vorzustellen, der auf die letzten Zeiten noch erwartet wird. Seine Uhr wies den 3. Februar 1845 dreiviertel auf 1 Uhr vorbei, nämlich am sechsten Tage, das heißt so viel, daß damals der sechste und letzte große Schöpfungs-



Der ehrwürdige Greis. I Bd. 418.
auch Seite 148 u. 478.

tag begonnen, an welchem dreiviertel Stunden oder 45 große Minuten schon erfüllt waren im Jahre 1845. Seine Uhr war eingetheilt wie unsere Uhren, deren Zeiger auf 45 Minuten wies. Nun sollte der sechste große Tag nach unserer Rechnung nach dem Mondenlauf im 6000sten Jahre der Welt beginnen, so wäre denn 1845, wenn auf eine Minute ein Jahr gezählt würde, die einfachste Zeitangabe, die uns wies, auf welchem Ziffer der Weltzeit der Zeiger steht. Der Greis will uns dieses allerdings offenbaren, daß 1845 schon 45 Minuten verflossen waren am sechsten großen Tage, er will uns zeigen in welcher prophetischen Zeit wir 1845 standen, und offenbarte zugleich, was in Bälde innerhalb 2200 Tagen auf Erden geschehen soll. Der Greis gab die Zeit so an, daß wir nach der Angabe uns richten können. Auf der Uhr wies der Zeiger auf die erste Stunde, an der 45 Minuten, die wir einstweilen als Jahre betrachten wollen, um das Gesicht auf unsere Zeit anzuwenden. Sagen wir, daß 1845 am sechsten großen Tage 45 Jahre schon vorbei waren, so hat der sechste große Tag 1800 nach Christus begonnen *). Dann sprach der Greis von 2190 und von 2200 Tagen, damit will der Greis andeuten, daß das Gesicht nach zehen Jahren wird anfangen buchstäblich binnen sechs Jahren in Erfüllung zu gehen, also von 1855 bis 1861. Dieß sind aber 2200 Tage, die auch bei Dan. 8, 14. angedeutet sind, weniger 100. Daraus geht hervor, daß der Greis Sonnenjahre angedeutet hat, die von Alexanders Tode 323 vor Christus angesetzt werden müßen, oder von der Theilung seines Reiches, welches der Abend

*) Die Uhr war eingetheilt, wie unsere Uhren in 12 Stunden, die Stund zu 60 Minuten, folglich in Tag- und Nachtstunden wie unsere Jahrestäge.

des einst unter Nabuchodonosors so blühenden Weltreiches ist. Wir können also zuverlässig annehmen, daß dieses Gesicht bis 1861 oder 1863 buchstäblich, und bis 1881 prophetisch wird erfüllt werden für Europa. Dann erübrigen uns noch an den 2300 Jahren, die 2236 Sonnenjahre ausmachen noch 36 Jahre, die noch für den Orient bestimmt scheinen. Für uns Europäer glaube ich, werde das Gesicht vom 3. Februar 1845 I. Bd. S. 418 meistens bis 1861 oder 1864 erfüllt sein.

8) Reduktion der fünf großen Tage auf Sonnenjahre.

Wir haben schon gesagt, daß der sechste große Tag nach den danielischen Weltjahren mit dem 6000sten Weltjahr angefangen habe. Anno 1800 nach Christus waren diese 6000 Jahre zu Ende und der sechste Tag mit 1200 Weltjahren hat mit dem Jahre 1801 angefangen, und wird sich bis 7200 enden. Da aber die Uhr des Greisen, der vielleicht einen von den 24 Aeltesten vorstellte, 1845 am 3. Februar schon 45 Minuten an der ersten Tagesstunde vorbei zeigte, welche 45 Minuten 75 *) Weltjahren entsprechen, so ist daraus zu erkennen, daß wir 30 Weltjahre in der Geschichte zu wenig haben müssen. Ich bemerke nämlich, daß eine große Stunde 100 Weltjahre und eine große Minute $1\frac{2}{3}$ Jahre enthalten, denn $\frac{1200}{12}$ gleich 100 und $\frac{100}{60}$ gleich $1\frac{4}{6}$.

*) Rechnet man den großen Tag nach Tag- und Nachtstunden, wie die gemeinen Täge, so hat man 24 große Stunden für den großen Tag, die Stund zu 50 Jahren denn $\frac{1200}{24} = 50$, was der Greis zunächst anzudeuten scheint. Auf die Minuten setzen wir einstweilen ein Jahr, statt fünf Sechstel.

Nun über dieses ließe sich noch vieles sagen, was mich zu weit führen würde. Wegen manchen Unrichtigkeiten in der geschichtlichen Chronologie lassen wir diese 30 Jahre ganz unberücksichtigt, und nehmen an, dieser ehrwürdige Greis deute uns die Zeit an, nach welcher wir seine Offenbarung berechnen müssen, indem diese Zahl schon auf Sonnenjahre angedeutet ist, denn der neue Bund muß 3000 Sonnenjahre zählen; rechnet man dann den sechsten Tag anfangend mit 1800 so müssen wir noch gerade 1200 Jahre erhalten.

Indessen ist nicht zu übersehen, daß diese Zahlen, sowohl der 45 Minuten, als auch der 2190 und 2200 eine Hindeutung ist auf Dan. 8, 14. und 12, 12. und eine nähere und weitere Ausdehnung haben muß. Bei Dan. 8, 14. heißt es: bis auf den Abend (Alexanders Tod) und Morgen 2300 Tage vergehen, wird das Heiligthum gereinigt werden. Diese Weissagung hatte eine nähere und weitere Ausdehnung. In der nähern oder buchstäblichen Ausdehnung erfüllte sich die Weissagung unter Antiochus Epiphanus, König von Syrien 169 Jahre vor Christus. Damals war das Heiligthum etwas länger als sechs Jahre gräulich durch die Heiden verwüstet und verunreiniget; denn im 3931sten Jahre fiel Antiochus feindlich im Judenland ein und richtete zu Jerusalem ein großes Blutbad an, errichtete im Tempel ein Götzenbild auf den Altar, welcher dem lebendigen Gott geweiht war. Jason und Menelaus, zwei Söhne Belials drangen sich in das hohe Priesteramt ein und halfen viel Böses stiften, gestützt durch die Macht der Heiden. Antiochus wollte die Juden zum Heidenthum zwingen, ließ viele martern und tödten, die sich weigerten dem Gesetze abtrünnig zu werden. Von diesem heidnischen Verwüstungsgräuel reinigte

Judas Makkabäus das Heiligthum wieder 3937 oder 163 vor Christus. Dieses ist aber nur ein Vorbild vom letzten Gräuel der Verwüstung, wie Jesus selbst erwähnt hat. Bis zur wahren Reinigung des Heiligthums, des Hauses Gottes werden vom Tode des Alexanders, des großen Eroberers 323 vor Christus 2300 prophetische Tage, das heißt Weltjahre oder 2236 Sonnenjahre sein. Dieses ist dann die Erfüllung der Weissagung im ausgedehntesten Umfange, also bis 1914.

So heißt es bei Dan. 12., von der Zeit aber, da das tägliche Opfer abgeschafft und die gräuliche Verwüstung vollbracht sein wird, sind 1290 Tage. Glücklich wer harret und das Ende von 1335 Tagen erreichet. Von Alexanders Tod bis 1914 nach Christus sind 2236 Jahre. Von 1290 bis 1335 sind 45 Tage oder Jahre und 1335 Weltjahre sind 1292 Sonnenjahre. Diese mit der Stiftung des Muhamedanismus 622 nach Christus, gibt wieder 1914 Jahre nach Christus. Also bis 1914 wird das Heiligthum, die christkatholische Kirche von allen heidnischen und antikatholischen und antichristischen Gräueln gereiniget und die Tenne gesäubert werden. Indessen glaube ich, daß erst bis 1954 sich Türken, Juden und Heiden in Massen bekehren, wornach dann ein Hirt und ein Schafstall sein wird. Auch der letzte Gräuel der Verwüstung mag 6 Jahre dauren, das sind 2200 Tage.

Aehnliche Bedeutung hat somit die Offenbarung am 3. Februar 1845. Die Tage habe ich schon gesagt, werden, wie ich glaube, buchstäblich bis Ende 1853 für unser Land in Erfüllung gehen, wornach dann der kirchliche und politische Zustand wieder wird aufzublühen anfangen, besonders der kirchliche; denn der Anfang des Jammers, sagt der Greis, soll mit dem offenen Aufruhr beginnen,

was 1848 geschehen ist, und wird dauren, wie ich es ver-verstehe, die zehen (Jahre) von 2290—2200 und dann die 2200 gemeine Tage, das sind 6 gemeine Jahre, also 10 plus 6 = 16 oder sehr wahrscheinlich vom 24. Dez. 1847 angerechnet bis Ende 1863, in welchem Jahre auch Judas Makkabäus den Tempel reinigte, nämlich 163 vor Christus. Die Tennesäuberung aber auf dem ganzen Erdkreis wird erst bis 1908 erfolgen, die noch mangelnden 6 Jahre werden wahrscheinlich aus Gnade nachgelassen, oder ein uns jetzt noch unbekanntes Geheimniß erfüllt, wahrscheinlich Off. 11, 15—19.

Wir haben oben gesagt, daß 45 große Minuten 75 Jahren entsprechen und daß der sechste große Tag um 6000, also mit dem ersten Jahre nach dem sechstausendsten Weltjahre begonnen habe oder 1800 nach Christus, wenn man nach danielischen Weltjahren rechnet zu 7200 Jahren. Diese 6000 Jahre geben aber nur 5835 Sonnenjahre. 45 große Minuten sind auch nur 73 Sonnenjahre, so das 5835 plus 73 wieder 1908 Jahre gibt, so müssen also die 30 oben erwähnten überschüssigen Jahre verwendet werden.

Aus all diesem geht hervor, daß im Jahre 1848 eine wichtige Katastrophe angefangen und sehr wahrscheinlich mit 1863 enden wird und von Off. 11, 14. das zweite Weh genannt werden mag. Indessen wird im Innersten des Tempels das Licht aufgehen. Im Innern beginnt die Scheidung, im Aeußern wird sich eine neue Ordnung entwickeln, was in Off. 11, 15—19 angedeutet ist, und sehr wahrscheinlich bis 1908 erst vollendet sein wird.

9) Eintheilung der heiligen Zeit.

Wie nun die Entwicklung der weltlichen Menschengeschichte ihre Grade der Entwicklung hat, so hat sie auch das Reich Gottes als innerliche und äußerliche Religionsentwicklung. Jesus selbst macht bei Matth. 20, 1—8. diese Eintheilung der religiösen Entwicklung des sämmtlichen Menschengeschlechts, d. h. die stuffenweise Entwicklung des Reiches Gottes auf Erden. Er sagt, daß das Himmelreich gleich sei einem Hausvater: der Morgens früh ausging, um Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen. Der dann um die dritte, sechste, neunte und eilfte Stunde wieder ausging Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen. Diese Eintheilung gilt nur für das Reich Gottes als religiöse Entwicklung des Menschengeschlechts im Reiche Gottes auf Erden, und faßt in sich die ganze Dauer des Menschengeschlechtes von Anfang bis zum Ende desselben. Das gesammte Gottesreich von der Erschaffung des Menschen an bis zum letzten Gerichte betrachtet Jesus wie einen einzigen Tag und theilt es nach der heiligen Grundzahl 12 in zwölf Stunden und diese in vier Zeiten ein. Jede dieser Zeiten umfaßt drei Stunden. Demgemäß können wir die innere und äußere Entwicklung eintheilen:

1) in das Zeitalter der Patriarchen bis Abraham,

2) in das Zeitalter der Propheten von Abraham bis Christus,

3) in das Zeitalter der Apostel von Christus bis zum öffentlichen Triumph über die Feinde des Reiches Gottes und seiner Verehrer,

4) in das Zeitalter der Evangelisten vom glorreichen öffentlichen Triumphe des Herrn bis zum letzten Gerichte.

Dieses Zeitalter kann man auch den Triumph der Kirche nennen, da den wilden Raubthier-Menschen die Macht und Herrschaft genommen werden wird, dem wilden Löwen, dem Bären, dem Pardel und dem siebenköpfigen mit Eisenzähnen bewaffneten Thiere, und wird den vier Thieren übergeben werden, die vor Gott stehen, und die vier Evangelisten sinnbilden.

Jedes dieser vier großen Kirchenalter ist charakteristisch stuffenweise vom andern durch höhere Entwicklung des innern und äußern Reiches Gottes auf Erden unterschieden. Die zwei ersten großen Kirchenalter fassen in sich den alten Bund, die zwei letzten umfassen das neue Testament. Sie sind auch kurz eingetheilt in eine Zeit, zwei Zeiten und eine halbe Zeit. Jede dieser Zeiten umfassen 2000 Jahre, die halbe Zeit aber nur 1000 Jahre.

Dieser göttliche Arbeitstag für den Weinberg des Herrn des Himmels und der Erde umfaßt die 7200 Weltjahre und ist wie gesagt, durch die heilige Grundzahl 12 in zwölf Stunden eingetheilt. Demnach umfaßt eine göttliche oder heilige Stunde 600 Weltjahre, also umfaßt eine göttliche Minute 10 Weltjahre und eine göttliche Zeit des göttlichen Reiches auf Erden, umfaßt drei Stunden. Da die vorchristliche Zeit 4200 Mondesjahre zu 348 Tagen enthält, so hat diese Zeit längere Tagesstunden als der neue Bund. Die vorchristliche Zeit als Nacht betrachtet, hat 6 göttliche Stunden, die Stunde zu 700 Jahren, denn $\frac{4200}{6} = 700$. Diese auf Sonnenjahre reducirt $= 666\frac{2}{3}$ denn $\frac{4000}{6} = 666\frac{2}{6}$. Im neuen Bunde hat die göttliche Stunde nur 500 Jahre. In der ersten Zeit redete Gott mit den Patriarchen, die bestimmt waren die gött-

liche Religion unter den Menschen fortzupflanzen und zu bewahren. Diese Stammväter waren indessen nur einfache Leute, ohne alle wissenschaftliche Bildung und Gelehrtheit.

Die zweite Zeit umfaßt wieder in sich 3 Stunden des alten Bundes, denn zur dritten Stunde ging der göttliche Hausvater wieder aus, um Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen. Diese Arbeiter sind die Propheten. Zwar schloß der himmlische Hausvater mit dem Patriarchen Abraham einen Bund, mit ihm und seinen Nachkommen. Die Propheten wurden mit Moses in den göttlichen Weinberg berufen zu Anfang der vierten göttlichen Stunde. In dieser Zeit redete Gott mit den Propheten, welche eine weit höhere religiös wissenschaftliche Bildung hatten, als die Patriarchen der ersten Zeit.

Nach drei Stunden ging der Herr wieder aus, nämlich zur sechsten Stunde um frische Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen. Dieß Mal kam der Herr selbst, der eingeborne Sohn dieses göttlichen Hausvaters und wandelte 33 Jahre lang auf Erden, berief die Apostel und 72 Jünger, unterrichtete sie selbst 3 Jahre lang und rüstete sie mit weit höhern Gaben und Bildung aus, als es die Propheten waren und sandte sie in seinen Weinberg um darin durch Stiftung der christlichen Kirche die Religion Jesu fortzupflanzen und auszubreiten unter den Menschen bis ans Ende der Tage. Daß das Zeitalter der Apostel wieder an religiös wissenschaftlicher Bildung um eine charakteristische Stuffe über dem Zeitalter der Propheten steht, weiß jeder Christ und muß ein jeder Christ wissen.

Nun ging der Herr um die neunte Stunde abermal aus, um wieder Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen d. h. Gott rief Missionäre in seinen Weinberg, vorzüglich durch den heiligen Ignatius von Lojola, und den heiligen

Franziskus Xaverius, rüstete sie mit den erfoderlichen Gaben aus und sandte sie nach Ostindien und in das neu entdeckte große Amerika. Denn diese Zeit fiel auf das Jahr 1500 nach Christus oder auf das 5656 Weltjahr. Zu dieser vierten Mission ließ Gott vorher durch Christoph Columbus die neue Welt entdecken, um den Weinberg wieder zu ergänzen, den die s. g. Reformatoren verwüstet und mit einer Art wilden Reben angepflanzt haben. Die Missionäre wurden also von Gott berufen, um den Weinberg des Herrn in der neuentdeckten Welt anbauen zu lassen.

Zur eilften Stunde wird der himmlische Hausvater zum letzten Mal nach der Zeit der Trübsalen neue Missionäre in alle Welt aussenden mit neuen apostolischen Gaben, mit Gaben, worüber die Welt staunen wird, in der Eigenschaft des Adlers, d. h. des heil. Evangelisten Johannes. Und diese letzte halbe Zeit von 1000 Jahren wird wieder um eine charakteristische Stuffe höher stehen als die dritte. Die eilfte göttliche Stunde beginnt 2048 nach Weltjahren gerechnet oder nach Sonnenjahren auf das Jahr 2000. Die eilfte Stunde beginnt nach Sonnenjahren gerechnet schon 1500, also unmittelbar nach der Entdeckung Amerikas.

Wir sehen, daß diese Rechnung nach des Herrn Eintheilung in Bezug auf die Entwicklung des göttlichen Reiches auf Erden genau eingetroffen hat. Denn der Beruf Abrahams fällt gerade auf 2000, wenn man die Mondesjahre auf Sonnenjahre reducirt.

Die eilfte Stunde muß gleich nach der zehnten Stunde angefangen werden, die auf das Jahr 2000 nach Christus einfällt. Da der Herr eine Abkürzung verheißen hat und wir glauben, daß bis 1914 längstens die Tenne und das Heiligthum gesäubert sein werde, so wird auch die Sen-

dung der Johanneischen Evangelisten um so viele Jahre früher stattfinden.

Schlüßlich will ich noch bemerken, daß die vier heil. Thiere, die den Thron Gottes umgeben, die genannten vier großen Kirchenzeiten sinnbilden. Der Löwe sinnbildet die Patriarchalzeit oder das Gesetz der Natur. Der Stier sinnbildet den Mosaismus oder das Judenthum im Zeitalter der Propheten. Die dritte Zeit, das apostolische Zeitalter des Christenthums sinnbildet der Mensch. In diesem Zeitalter wurden die rohen Menschen durch das Evangelium erst zu eigentlichen Menschen gebildet. Die vierte Zeit, das Zeitalter der Evangelisten sinnbildet der Adler, der den heiligen Evangelisten Johannes vorstellt. Die Lehrer der letzten Zeit werden dem heiligen Johannes dem Evangelisten mit Geist, Tugenden, Gaben und Liebe ausgerüstet ähnlich werden, daher wir es Zeitalter des Adlers oder der Evangelisten nennen können. Johannes ist Apostel, Evangelist und Prophet, wie keiner der Apostel es war, und des Herrn Vertrautester auf Erden gewesen.

Da wir wissen, daß das Reich Gottes auf Erden 4000 Sonnenjahre, als vollkommene Jahre vor Christus und 3000 Jahre nach Christus auf Erden dauren wird, so hat eine alttestamentische Stunde nach Sonnenjahren $666\frac{4}{6}$ Jahre oder 700 Mondesjahre zu 348 Tagen das Jahr angenommen und eine neu testamentliche göttliche Stunde hat 500 Jahre; denn $\frac{4000}{6} = 666\frac{4}{6}$ oder $\frac{4200}{6} = 700$ und $\frac{3000}{6} = 500$.

Im 13. Kapitel der Offenbarung wird auch dem andern Thiere, das von der Erde aufsteigt und zwei Hörner hatte wie Lammeshörner die Zahl 666 zugeschrieben

und ist offenbar ein und dieselbe Zahl, wie sie eine alttestamentliche göttliche Stunde hat, nur daß der Bruch von $^4/_6$ weggelassen ist. Wir haben aber schon erwähnt, daß wir unter diesem Bilde den Muhamedanismus oder das Muhamedanenthum verstehen. Nun aber ist klar, warum die beiden Hörner dieses Thieres, das doch wie ein Drache redet, als zwei Lammeshörner betrachtet werden. Unter Horn haben wir zunächst eine Zeitperiode von 666 Jahren zu betrachten, also zusammen 1332 Jahre, welche die Muhamedaner im Abendlande, sammt allen Feinden der römisch-katholischen Kirche mit einander erfüllen werden. Da also die Zahl 666 für eine göttliche Stunde des al'en Bundes gilt, nach welcher der himmlische Hausvater ausgeht um neue Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen, so ist die Zahl 666 eine heilige Zahl, die aber doppelt genommen im neuen Bunde von den Feinden der heiligen, von Jesus Christus selbst gestifteten Kirche, als Reich Gottes erfüllt wird. Es ist diesem Thiere also eine Zahl zugedacht, welche dem Reiche Gottes im alten Bunde angehört und daher als Lammeshörner zu betrachteu sind.

Da also diese beiden Hörner zusammen 1332 Jahre in sich schließen, die mit 622 zu berechnen angefangen werden müssen, so erhalten wir die Zahl 1954 nach Christus. So lange wird es gehen, bis die Muhamedaner sich bekehren, und der Islam verschwinden wird, zugleich mit den antikatholischen Sekten im Morgen und Abendlande und ein Hirt und eine Heerde werden wird. — Bis 1914 scheinen aber schon die drei apokalyptischen Wehen vorüber, das Heiligthum der katholischen Kirche gereiniget, die Tenne gesäubert zu sein, worauf schon wieder ein blühender Zustand der Kirche sein wird. Von 1914 — 1954 scheint auch der öffentliche Triumph des Herrn nach Dan. 7, 13 in

Erfüllung zu gehen, deren genaue Zeit Gott noch Niemanden geoffenbaret hat. Weil die vorchristliche Zeit als Nachtstunden betrachtet werden können, so haben sie den Mond zum Zeitmaße, davon das Reich Gottes ausgenommen ist.

10) Betrachtung über den sechsten großen Schöpfungstag und über das Zeitalter der Evangelisten.

Wir haben oben schon gesagt, daß der sechste große Tag um 1800 begonnen habe, und auch 1200 Jahre in sich fasse, daß an diesem Tage, bevor der große heilige Sabbath anfängt, Gott eine Absönderung, eine Scheidung auf Erde vornehmen werde, eine Scheidung der böswilligen und der frechen Sünder von den gutwilligen und gottesfürchtigen Seelen und daß Er zu dieser Zeit, nach der angekündeten Trübsal und nach vollzogenem Strafgerichte das Zeitalter der Evangelisten schaffen werde. Die Menschen, welche Gott für diese Zeit in der Trübsal bewahrt, nachdem sie wie reines Silber im Feuer der Trübsale sieben Mal erprobt worden sind, werden im Vergleich der frühern Menschen als eine neue Schöpfung zu betrachten sein. So wie Gott am sechsten Tag aus der Quint-Essenz des irdischen Stoffes den Menschen erschuf und ihm seinen Geist einhauchte, so wird Gott aus den edelsten Christen, die des göttlichen Lichtes fähig sind, diese neue Schöpfung beginnen und diesen edlen Seelen seinen heiligen Geist in reicher Fülle einsenken.

Diese wären nun, was zur Zeit des göttlichen Erlösers die Apostel waren, die Erstlinge der neuen Schöpfung des neuen Zeitalters der Evangelisten. Von diesen Erstlingen, welche Gott im Geiste und in der Kraft des heiligen Evangelisten Johannes erwecken und mit seinem

heiligen Geiste reichlich ausrüsten wird, wird dann die schon erwähnte neue Ordnung der Dinge ausgehen. Es wird durch diese das größte und folgenreichste Concilium veranlaßt werden, wie der selige Bartholmä Holzhauser sagt, auf dem wieder eine Vereinigung aller Confessionen zu Stande kommen wird, wornach dann auch eine massenhafte wahrhafte Bekehrung von Juden, Heiden und Türken stattfinden wird, so daß bis zum Jahre 1954 auch selbst der weitverbreitete Islam, wie einst die arianische Ketzerei aufhören und von der Erde verschwinden wird. Doch Gog und Magog werden sich nicht bekehren, sondern wie der Sand am Meere zahlreich sich vermehren bis Satan noch einmal Macht erhalten wird zu Ende des sechsten großen Tages. So viel der Herr an den Tagen der Trübsal der Auserwählten wegen abkürzet, so viele Jahre der Trübsal werden dann aufbewahrt werden, bis an das letzte Ende der Tage nach dem tausendjährigen Friedensreich; denn auch der sechste große Tag muß seine Zahl mit 1200 Jahren erfüllen. Z. B. wenn Gott 84 Jahre der Auserwählten wegen, abkürzen würde an 2000 Jahren der Trübsale, so würden diese 84 Jahre der Trübsal nach 1000 Jahren erfüllt werden und die Rechnung würde lauten 2000 — 84 = 1000 plus 84.

Die Jahre werden der Auserwählten wegen abgekürzt werden, daß diese wieder Gelegenheit finden im göttlichen Weinberge mit großen Segen zu arbeiten im Zeitalter der Evangelisten. Dieses Zeitalter wird nach unserer Meinung mit dem erwähnten Concilium eröffnet werden; Alles nach dem Vorbilde des apostolischen Zeitalters.

Am sechsten großen Tag wird also auch die geistliche Schöpfung auf Erden in der Geschichte vollendet und zwar innerhalb der zwei ersten Jahrhundert, sehr wahrscheinlich

innerhalb der ersten 150 Jahren also bis 1954. Nach diesem folgt eine Gott geheiligte Zeit von 1000 Jahren, welche der große Sabbath auf Erden genannt werden kann, und die Menschen werden ein Gott geheiligtes, gerechtes Leben führen. Krieg, Bosheit, Laster und Ungerechtigkeit werden nicht mehr sein. Alles, was die Menschen thun werden, werden sie zur Ehre Gottes thun; sie mögen arbeiten, essen, trinken, schlafen oder wachen und die Verbrechen werden nicht mehr gefunden werden, weil jener Ruchlose mit seinem Anhange durch den Glanz seiner Ankunft vernichtet und die Ruchlosigkeit zerstört sein wird. Die Menschen werden sich gerne mit Gott beschäftigen und Gott wird sich ihnen nahen wie in den ersten Tagen des Paradieses und alle treuen Christen werden erleuchtet werden vom Lichte des göttlichen Geistes. Zu derselben Zeit werden die Christen nach dem Evangelium leben und werden die weisen Sprüche Salomons im Leben anwenden und nach dem Buche der Weisheit handeln.

Da in diesem Strafgerichte die Böcke, welches unverträgliche kriegerische, streitsüchtige, unzüchtige und hochmüthige Menschen sind, aus dem Reiche Gottes ausgeschieden, jener Ruchlose mit dem Satan und seinem Anhange zur Hölle gestürzt wird, so wird man der Waffen nicht mehr bedürfen noch der bewaffneten Heere, um sich gegen den Feind zu wehren. Die Menschen werden in Ruhe einen tausendjährigen Frieden genießen, da Satan nicht mehr ausgehen darf, um die Heiden zu verführen und die Völker gegen einander zu Streite aufzureizen. Es wird unter allen Christen auf Erden christliche Brüderlichkeit, Ruhe und Friede sein. Selbst die noch vorhandenen Heiden werden dann von Gott in ihre Länder und zwischen ihre Gränzen gefesselt, wie der Satan in die Hölle, die sie

nicht überschreiten dürfen, um Unordnung im Reiche Gottes anzurichten. Die Menschen werden einander nicht mehr bedrücken und unterdrücken, sondern ein christlicher Geist, wahrer Gottes- und Nächstenliebe wird in ihnen wohnen, und ihre größte Lust wird sein ihre Tage in Betrachtung der Weisheit und Furcht Gottes zuzubringen, sich widmend dem göttlichen Dienste in Tugend und Frömmigkeit. Dieß ist das Wesen von dem erwarteten großen Sabbath des Herrn.

Die Zeit, um welche beiläufig dieser große göttliche Sabbath anfangen wird, haben wir schon bestimmt. Doch bevor dieser beginnen kann, muß noch Alles vollendet sein, was nach der Schrift vollendet werden muß, außer was Gott aus Gnaden für die letzt lebenden Menschen zurückhalten wird. Nun leben wir in den Zeiten, von denen schon der Apostel Paulus sagt, daß in den letzten Zeiten gräuliche Menschen leben werden und deßwegen gräuliche und gefährliche Zeiten sein werden, weil in denselben Zeiten die lasterhaftesten Menschen überwiegend leben, und Satan am meisten Macht gegen die Kirche Gottes aufbieten darf. Was für Leute auf die letzten Tage angesagt, und die jetzt schon vorhanden sind, haben wir oben schon nach dem Sendschreiben des heiligen Paulus an den Timotheus erwähnt, was auch der heilige Petrus genau in II. Pet. 2. und 3. Kap. 3. — 4. Vers beschrieben, wo es jeder bedachtsam nachlesen kann. Alle diese werden ihr Verderben finden in dem angedrohten Strafgerichte, bevor der große Sabbath des Herrn anfängt.

Da also in den letzten Tagen solche böse Menschen leben, wie sie der heilige Apostel schon bald 2000 Jahre vorausverkündet hat, und endlich ganz überhand zu nehmen drohen, so hat Jesus selbst gesagt, daß diese Tage der Auserwählten wegen abgekürzt und das Gericht beschleiniget

werde. Die Abkürzungszahl ist uns nicht bekannt. Je mehr wir darum bitten und uns durch Bußfertigeit dieser Gnade würdig machen, desto mehr wird Gott von dieser bösen Zeit abkürzen und uns den verheißenen Sabbath im Zeitalter der Evangelisten geben, desto bälder wird also der Herr dem Thiere die Macht nehmen und sie den vier Thieren übergeben, die vor Gottes Throne stehen. Doch laßt uns stets wachsam sein, denn der Herr wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht, zur Zeit, wo es die Menschen am wenigsten vermuthen und wieder am sorglosesten leben werden. Wehe dem, den der Herr in einem Sündenschlafe antreffen wird! Was indessen an den bösen Tagen vor dem großen Sabbath abgekürzt wird, das wird nach den tausend Jahren folgen, wo Satan noch einmal auf eine kurze Zeit los werden wird; denn die Zeiten müssen nach der Anordnung Gottes erfüllt werden. Die Schriften des alten und neuen Bundes werden demnach innerhalb 7200 Welt- oder 7000 Sonnenjahren erfüllt werden und die Menschheit wird das Ziel erreichen in ihrer Vervollkommnung, das ihr der Schöpfer zu erreichen vorgesteckt hat. Demgemäß vollendet die Welt ihren geschichtlichen und religiösen Zeitlauf innerhalb 7200 Jahren oder innerhalb einer Zeit, zwei Zeiten und einer halben Zeit im ausgedehntesten Umfange betrachtet. Die Abkürzungszeit, welche Gott aus Barmherzigkeit abzukürzen versprochen, weiß Niemand. Doch vermuthe ich, sie könne 46 Jahre enthalten, von 1954 — 2000, vielleicht auch noch mehr, je nachdem sich die Christenheit deren würdig macht, aber die Zeiten werden sich nach den tausend Jahren wieder ergänzen, daß die volle Zahl von 7200 Weltjahren herauskommen wird.

Des Antichrists Zeiten im neuen Bunde sind zwar sieben Zeiten von 1 bis 2000, doch bekam derselbe erst in der

letzten Zeit seit 1714 mehr Macht zur Ausführung seiner bis dahin noch unausgeführten Plane. Was ihm vor dem tausendjährigen Sabbath entzogen wird, erhält er dann am Ende der Welt, denn 1000 volle Jahre wird er keine Macht mehr haben. Wahrscheinlich wird er aber vor dem großen göttlichen Sabbath persönlich zu kommen Macht erhalten. Nach der Meinung aller älterer Schriftausleger sollte er erst am Ende der Welt öffentlich oder persönlich auftreten. Wir haben aber viele Gründe zu glauben, daß seine persönliche Erscheinung vor dem großen Sabbath des Herrn erfolgen werde, wo dann beim öffentlichen Triumphe des Herrn er mit seinem ganzen Anhange zur Hölle gestürzt wird, wo dann am Ende der Tage nur noch einmal eine große Verfolgung durch Gog und Magog unter Satans Leitung ausbrechen wird. Gog und Magog sind orientalische Völker, die sich nicht bekehren werden, und bei Daniel unter dem Bilde des Bären und Pardels vorgestellt sind, deren Urstammväter Gog und Magog sind.

Während dem tausendjährigen Sabbath im Zeitalter der Evangelisten werden die Menschen das Buch der Weisheit am genauesten auf Erden erfüllen und nach dem Zuge des heiligen Geistes leben und dann werden sie wieder wie im Anfange vom Gesetze frei, aber vollkommner sein; denn alle, die Christum angezogen haben, stehen nicht unter dem Gesetze der Knechtschaft, sondern sind Kinder und Hausgenossen Gottes, deßwegen werden auch die jetzigen politischen und juristischen, so wie die kanonischen Gesetzbücher und Dekretalien in Moder und Staub zerfallen und sie werden nie mehr aus dem Staube gezogen werden, weil sie nicht mehr brauchbar auf dem genannten großen Concilium befunden werden. Dieß Concilium, aus den Edelsten geistlichen und weltlichen Standes bestehend, wird dann ent-

scheiden, wornach künftig Kirche und Staat wieder regieret werden soll. Papst und Kaiser werden gemeinschaftlich das Concilium leiten, denn die wechselseitige Rivalisation wird zur Hölle verbannt sein.

Auf diese heilige Versammlung der Erstlinge vom künftigen neuen Zeitalter der Evangelisten, dem vierten der Geschichte nach, wird Gott in reicher Fülle seinen heiligen Geist senden, damit sie Alles erkennet, wohl einsieht und beschließt, was Gottes Wille ist für die nächst kommende Zeit. Daß sie alles Unbrauchbare auszuscheiden und Neues nach Gottes heiligen Rathschlüssen anzuordnen im Stande sein wird.

In unsern kirchlich- und politisch-bureaukratischen Zeiten glaubt man, es wäre unmöglich, ohne Codices oder große Gesetzbücher und Kanones zu leben. Allein, diese sind doch nur Erfindungen von Menschen, um Menschen zu fesseln, und Gott ließ es auch selbst im neuen Bunde zu bis zur Tennesäuberung, weil es der vielen schlechten Menschen wegen, die sich durch die Predigt des Evangeliums nicht bekehren, nothwendig war, und immer noch nothwendiger werden wird bis zur Ausscheidung der Gottlosen am Tage seines Zornes. Wer hingegen Gewissen und Gottesfurcht hat, bedarf keines menschlichen Gesetzes, weil der Geist Gottes ihm Gesetz ist, dem er gewissenhaft folget. Daß aber die Menschen, wenn sie nicht verdorben sind, ohne Juristen glücklich leben können, beweist die Geschichte der Patriarchen und sebst auch unserer Urväter, die zu ihren Zeiten ohne Juristen glücklich lebten. Um wie viel glücklicher werden aber die Menschen als Christen leben, wenn die Böcke aus ihrer Mitte geschieden sind und der Geist Gottes in ihnen wohnt.

So lange die Christen in den Fesseln des Gesetzes

leben müssen, die von Menschen ersonnen sind, oder auch die göttlichen Gesetze vervielfältiget werden müssen, leben die Menschen auch in christlichen Staaten in der Trübsal und bleiben dem Geiste Gottes, in welchem wir Abba rufen, fremde, der Geist Gottes selbst wird dadurch gehindert, der Seele des Menschen sein Bild einzuprägen.

Allein, so lange die Menschen böse sind, wie in unsern Tagen, so lange sie dem Teufel und dem Antichrist Gehör geben, müssen sie die Fesseln des Gesetzes tragen, die Gerechten zur Probe, die Bösen zur Strafe. Je böser und gottloser die Menschen werden, desto stärkere und schwerere Fesseln der Gesetze müssen gemacht und Gewaltige über ihren Nacken gesetzt werden, daß sie erkennen, daß sie Menschen sind. Deßwegen darf die jetzige Menschheit nicht auf die erwünschte Freiheit vom Herrn- und Gesetzesjoche hoffen, was ihnen die jetzigen Freiheitsapostel versprochen haben; denn das jetzige Geschlecht ist dessen durchaus unfähig, als ein falsches, treuloses, lügenhaftes, hinterlistiges, arglistiges, ehebrecherisches, geiles, mord- und raubsüchtiges, ruchloses, religions- und gottloses Geschlecht. Würden einem solchen Volke die Fesseln abgenommen, so würde aus ihm ein nothzüchtigendes, ehebrecherisches, gottloses Mord- und Raubgesindel, vor dem weder der redliche Mensch noch der Schlechte sicher wäre.

Würden es einem solchen Volke gelingen, das jetzige Joch, das allerdings drückend ist, abzuschütteln, so wird Gott es anordnen, daß ihm noch ein schwereres Gesetz aufgelegt wird, um noch größere Verbrechen zu verhüten bis zur Zeit der Erndte. Daher sind die letzten Zeiten so drückend und tyrannisch vorausgesagt und sie müssen noch drückender und tyrannischer werden, ähnlich dem Höllenreich, je böser die Menschen werden, um noch größere Uebel und

Verbrechen zu verhindern. So ist es eben auch in der Hölle der Fall.

Doch der Herr wird, wenn es einmal Zeit ist, mit großer Macht und Herrlichkeit selbst einschreiten und Gericht halten auf Erden, wie es bei Daniel 7, 9. u. s. w. schon Jahrtausende vorausgesagt ist. Da werden dann alle Söhne Belials ihr Verderben finden und mit den bösen Engeln ihren Lohn erhalten; und dann wird Gott selbst seine Auserwählten sammeln, sie von ihrem Joche erlösen und von allen menschlichen Fesseln und Gewaltthätigkeiten tyrannischer Beherrscher auf Erden. Nach diesem werden sich die Menschen einigen unter einem gemeinsamen Hirten und es wird eine Heerde und ein Schafstall werden. Dieß wird geschehen, wenn die Noth einmal auf das Aeußerste gekommen ist und Gott das Gebet seiner Auserwählten und seiner Heiligen erhöret, die bösen Antichristszeiten abkürzet und der Sünde und ihren Gräueln ein Ende machen wird, wie es bei Daniel 8, 14 schon Jahrhunderte vorausverkündet worden. Gesicht und Weissagung wird dann erfüllt werden, wie es der Kirche der Rechtgläubigen verheißen ist.

Die ganze Dauer des derzeitigen Menschengeschlechtes auf Erden ist genau eingetheilt in drei Zeiten und eine halbe Zeit im weitesten Umfange der Worte, die pünktlich nach ihrer Ordnung sich erfüllen werden nach der Anordnung Gottes, denn in Gott hat Alles seine Ordnung, seine Zeit und sein Maß. Gott ist ein Gott der Ordnung, welches aber nur die Weisheit erkennt, um welche man Gott bitten muß. Auch in Maß und Zahlen gibt sich Gottes Weisheit kund und wer Weisheit besitzt lernt viele deren Geheimnisse kennen. Wie viele Geheimnisse liegen in der Zahl 1, 3, 4 und 12 verborgen? Die ganze

Grundlage des himmlischen und irdischen Jerusalems ist auf die Zahl zwölfe gegründet, alle Zeiten nach dieser eingetheilt, die ganze Dauer des Menschengeschlechts nach dieser berechnet.

Besonders merkwürdig sind die beiden Zeiten von Abraham, der ein Nachkommen und Verwandter Noes war, mit dem Gott einen Friedensbund schloß, bis auf Christus, und von Christus bis zur letzten halben Zeit. In dieser zweiten und dritten Zeit berief Gott die Nachkommen Noes, mit dem Er einen Friedensbund geschlossen, wieder für seinen Dienst zur wahren Religion, berief Propheten, Gesetzverständige, Richter, Könige und alle, die sich durch Gehorsam in's Reich Gottes führen ließen; dann berief Er zur sechsten und neunten Stunde durch seinen eingebornen Sohn Apostel und Evangelisten und durch sie die Heiden und alle Völker der alten Welt. Berief den glorreichen Chor der Martyrer, viele Orden, heilige Bischöfe und Könige und in Menge Heilige aus allen Orden und Ständen. Wie glorreich ist die dritte Zeit im Vergleich der zweiten und diese wieder im Vergleich der ersten! —

Insbesondere sind aber auch die Ereignisse merkwürdig, die mit der neunten großen Stunde 1500 nach Christus zusammenhängen, wo der himmlische Hausvater zum vierten Mal ausging, um frische Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen. Merkwürdig, daß die Entdeckung Amerikas gerade auf das Ende der VIII. göttlichen Stunde*) auf 1492 fällt, der Abfall von der abendländischen Kirche aber gerade auf den Anfang der IX. göttlichen Stunde, und kaum 100 Jahre früher fand das große Kirchen-Schisma (Kirchen-Spaltung) der griechischen Kirche von der abendlän-

*) Wir nennen diese göttliche Stunden, weil der Sohn Gottes diese Eintheilung in 12 große Stunden gemacht hat.

dischen statt. So hatten also Füchse den Weinberg des Herrn größtentheils zu Ende der VIII. und zum Anfange der IX. Stunde verheeret. Eine Menge Arbeiter sind abtrünnig geworden und suchten die noch treu gebliebenen zu verführen und zu mißhandeln. Daher soll der Weinberg diesen schalkhaften Knechten genommen und andern Völkern jenseits des Meeres gegeben werden, welche dessen würdiger waren. Zu diesem Ende ließ Gott Amerika und eine Menge bisher noch ungekannte und ganz verborgene Inseln, das große Australien u. s. w. auffinden für seine zur IX. Stunde berufene Arbeiter, die wir Missionäre nennen. Zur Bildung zweckmäßiger Missionäre für diese Sendung berief Gott vorzüglich den heiligen Ignatius Lojola wieder auf eine wunderbare Art. Wie wunderbar, o Herr, sind deine Rathschlüsse, wie unerforschlich deine Wege! Wenn wir dieses Alles aufmerksam betrachten, so lernen wir einsehen, wie genau alle diese Ereignisse mit der IX. göttlichen Stunde zusammenhängen und wie bestimmt diese Voraussagung auf ihre Zeit und Stunde eintrafen. Hier können wir die Weisheit und Güte Gottes nur bewundern und verehren, nur anbeten den Unendlichen, den Allwissenden.

Nun folgt bald der Anfang der eilften göttlichen großen Stunde und der letzte Ruf wird noch einmal an alle bis dorthin wieder abtrünnig gewordenen Völker, an die abtrünnig gewordenen Christen, Juden, Muhamedaner und Heiden ergehen. Der XI. Stunde voran geht wieder der große Abfall, wie er der III., VI. und IX. Stunde vorangegangen ist. Bösartigen Füchse zugleich mit raubgierigen Wölfen verheeren den Weinberg des Herrn mehr als zu jeder anderen Zeit vor uns. Der Glaube ist bei Vielen gesunken oder gar erloschen, die sich noch Katholi-

ken nennen. Christus ist an vielen Orten hinausgeworfen, wie ein unbrauchbarer Traubenkomm. Die berufenen Knechte sind träge und böswillig geworden zum größten Theil und einer noch schrecklicheren Verheerung des göttlichen Weinberges gehen wir täglich entgegen. Die Mehrzahl, welche sich Katholiken und Arbeiter im göttlichen Weinberge nennen, wird von Tag zu Tag lauer, und der Unglaube und die Verbrechen mehren sich, die Verwirrung wird täglich umfangreicher, alles ähnlich, wie es vor der III., VI. und IX. Stunde war, nur weit bösartiger und allgemeiner, weil Satan durch das Antichristenthum das besonders seit dem letzten großen Abfalle überhand genommen hat, mehr Macht auf Erden erhalten hat. Daher wird der Ankunft des Herrn gegen die XI. Stunde das angekündete große Strafgericht vorbeigehen, zum Theil noch begleiten. Daher sagt der Prophet, der Herr wird kommen, vor Ihm aus zieht der Satan, der den Gräuel der Verwüstung anstiftet und verursachet.

11) Nachträgliche Bemerkungen zur Chronologie.

Die historischen Zeitrechnungen sind zwar selten mathematisch richtig und viele Chronologen widersprechen einander. Dieß kömmt daher, weil man erstlich in der Urzeit nicht nach Sonnenjahre rechnete, keinen richtigen Kalender hatte und auch unrichtig die Zeit reduzirt hatte. Daher setzen einige die Geburt Christi auf 4000, andere auf 4100, und die fränkische Zeitrechnung setzt die Geburt Christi auf 4190 u.s.w. Wir wissen zwar nach der Chronologie, der Bibel und der Propheten, daß die Geburt Christi entweder auf 4000 oder 4200 fallen muß, je nach dem man Sonnen- oder Mondesjahre ansetzt. Rechnet

man nach Sonnenjahren so muß die Geburt Christi auf 4000, rechnet man nach Mondesjahren zu 348 Tagen das Jahr, oder der Monat zu 29 Tagen, so muß die Geburt Christi auf 4200 Jahre fallen. Rechnet man aber nach Daniels Chronologie, so fällt die Geburt Christi auf 4012, weil nach dieser Chronologie die überflüssigen 200 Jahre unter alle 7000 Jahre gleichmäßig vertheilt sind, indem die Zerstörung Jerusalems die 70ste große Woche schließen muß. Alle andere Angaben sind unrichtig. So werden auch viele andern Epochenzahlen im alten Bunde und besonders in der Urzeit oft unrichtig angegeben. Oft nähern sie sich den Mondesjahren, oft den Sonnenjahren.

Im Christenthum selbst hat man bis ins vierte Jahrhundert die Geburt Christi nur heimlich gefeiert und erst im fünften Jahrhundert nach der Geburt Christi zu zählen angefangen, daher auch die christliche Chronologie verdunkelt, auch durch den unrichtigen Kalender vom richtigen Zeitpunkte entfernt wurde. Mehrere Chronologen sind der Meinung, daß wir um drei Jahre zu wenig zählen, so daß wir statt 1854 drei Jahre mehr also 1857 zählen sollten. Nach der allgemeinsten Annahme ist Jesus Christus im Jahre der Welt 4004 geboren, 754 Jahre nach der Erbauung Roms.

Man hat verschiedene Hilfsquellen, um diese Zeitrechnungen darnach zu machen, welche Arbeit wir den Geschichtsforschern überlassen wollen. Da aber nach Gottes weiser Anordnung gewisse Epochen bestimmt sind, die nach ihrer festgesetzten Zeit eintreffen müssen, wie die zwölf göttlichen Stunden, die sieben großen Wochentage, die nach bestimmten Jahren von Gott eingetheilt und durch die Propheten geoffenbart worden sind, so ist es möglich,

das Jahr der Geburt Christi genau zu wissen, so wie auch andern merkwürdigen Ereignissen ihre wahre Zeit anzuweisen. Bestimmt ist von den Propheten erklärt worden, daß ein Tag vor Gott wie 1000 Jahre und 1000 Jahre wie ein Tag zu betrachten sei. Diese ist also die prophetische Zahl, die vollkommen und klar angegeben ist auf jeden Schöpfungs- und Wochentag. Die 7 Tage sind demnach complett 7000 Jahre, und zwar 7000 Sonnenjahre. Da aber die weltliche Zeit nach dem Mondenlauf vor Christus zu zählen ist, so geben 4000 Sonnenjahre 4200 Mondesjahre, das Jahr zu 348, der Monat zu 29 Tage, dann haben wir 7200 Weltjahre.

Doch die heilige Schrift bezeichnet uns die Zeiten noch genauer, indem diese 7000 Jahre, so lange das Reich Gottes auf Erden oder die gegenwärtige Schöpfung in ihrer jetzigen Ordnung dauren soll auf eine Zeit, zwei Zeiten und eine halbe Zeit bestimmt sind. Also sind drei gleiche große Zeiten von 6000 Jahren, und trifft auf eine Zeit 2000 Jahre. Dadurch ist bestimmt angegeben, daß sowohl die Patriarchalzeit, als die beiden Offenbarungszeiten der Propheten und Apostel 2000 Jahre dauren müssen und so müssen wir das Ende der dritten göttlichen Stunde genau auf 2000 und das Ende der sechsten Stunde genau auf 4000 ansetzen, und wir haben dann ganz genau die Stunde, wo der Herr zum drittenmal ausgeht, Arbeiter in seinen Weinberg zu berufen. Die Geburt Jesu Christi muß nach alttestamentlicher Rechnung auf das Jahr 4200 fallen, oder auf Sonnenjahre zurückgeführt auf 4000 Jahre nach Erschaffung der Welt. Wir können also ganz sicher glauben, daß Jesus Christus anno 4000 geboren sei.

Doch fehlen auch solche nicht, welche die Geburt

Christi auf 4200 ansetzen; aber dann müssen sie das Jahr nur auf 348 Tage berechnen. Doch geben nach der genauesten Berechnung 4200 Mondenjahre zu 348 Tagen bis auf die Sekunde 4004 Sonnenjahre. Daher läßt sich schwer bestimmen, ob die Geburt Christi auf das Jahr 4000 oder 4004 zu berechnen sei. Doch scheint mir, daß das Jahr nach dem Mondeslauf auch nicht ganz auf 348 Tage, um also etliche Minuten weniger anzunehmen sei. Daher müssen von 4004 wieder 4 Jahre abgezogen werden.

Daß dieses so ist, erhellt auch aus den Berechnungen des Propheten Daniel. Daniel reducirte die 7200 Weltjahre auf Sonnenjahre, indem er die Zahl 7200 mit 356 multiplicirt und mit 366 dividirt, so erhält man die Zahl 7003½, wo man dann die ungeraden Zahlen abziehen muß um die Summe von 7000 Sonnenjahren zu erhalten. Es kann aber auch sein, daß diese 3 — 4 übrig gebliebenen Jahre zum Weltende gehören, was wir Gott überlassen wollen. Es soll genügen zu zeigen, wie die Jahre berechnet werden müssen und daß die Rechnung richtig ist. Es läßt sich vermuthen, daß die Propheten die letzten drei ein halb Jahre für die letzten Zornschalen bestimmt hielten.

Daß aber die Zeit vor Christus den Mondeslauf zum Zeitmaße, der neue Bund aber die Sonne, ist auch sinnbildlich bei Off. 12. angedeutet. Der neue Bund ist unter dem Bilde eines Weibes mit der Sonne bekleidet, den Mond unter ihren Füßen habend, dargestellt. Der Mond ist somit das Sinnbild der alten, die Sonne das Sinnbild der neuen Zeitrechnung. So nach göttlicher weisester Anordnung.

Weil aber die Türken, und fast alle orientalische Völker auch jetzt noch nach dem Mondeslauf ihre Jahre rechnen, besonders die Muhamedaner das Jahr zu 454

Tage annehmen; so ist uns die Rechnung Daniels bis Ende der Welt nothwendig, besonders so lange die Herrschaft der prophetischen Thiere besteht, um die Weltjahre nach Sonnenjahre zu bestimmen. Doch dürfen nicht mehr als 7200 Jahre angenommen werden.

12) Ueber die 70 danielische Wochen.

Da viele Ereignisse merkwürdiger Begebenheiten im frühern Alterthum unrichtig der Zeit nach angegeben sind, so sind wir auf die Zahlen der biblischen Weissagung angewiesen. In den biblischen Zahlen ist geheimnißvoll jede merkwürdige Epoche durch ihre eigenen Zahlen angedeutet, denn der Gott der Ordnung hält auch in den Zeiten seine Ordnung; daher geschieht durch Ihn alles, was geschieht zu seiner bestimmten Zeit. Daß es aber möglich ist, auch diese Zeit zu wissen, bewährt uns die heilige Schrift, denn die Weisheit lehrt uns das Maß der Zeiten und die Weisheit wachet vor unsern Thüren und wartet auf die, welche sie suchen. Ihre Schule hat noch nicht aufgehört; die ganze Natur ist ihr Katheder und sie hat noch immer unter allen Nationen ihre Schüler.

Die Propheten nehmen die Zahl 120 für ein ganzes Menschenalter zur Bestimmung jeder Weltepoche von Anfang der Schöpfung bis ans Ende derselben, das will sagen, es muß alle Mal ein Zeitraum von 120 Jahren vorübergehen bis eine neue Weltepoche eintritt. Der Grund dieser Rechnung liegt in der Offenbarung selbst; denn bei Gen. 6, 3. sind die Tage des Menschenlebens mit 120 Jahren bezeichnet, dadurch ist prophetisch angedeutet, daß das Leben der Gesammtmenschheit von Adam bis ans Ende dieser Schöpfung 120 Epochen hat, d. h. solche

längere Zeiträume, die bei Daniel am 9. Kap. Wochen genannt sind. Wenn demnach die Tage des Menschenlebens 120 Jahre sein sollen, so enthalten diese Jahre 43200 Tage, nach mosaischer Zeitrechnung, wo das Jahr zu 360 Tagen bestimmt ist, daher 120 plus 360 = 43200 Tage, dividirt man mit der Zahl der 6 Schöpfunstagen in die Summe dieser Tage, so erhält man die Zahl der Weltjahre 6|43200|7200.

Wir hatten gesagt, daß die ganze Weltdauer in 120 Epochen bestehe, welche bei Daniel Wochen genannt werden. Eine Woche besteht aber aus 6 Arbeitstagen und einen Ruhetag, welcher als Tag des Herrn mit 0 bezeichnet wird, weil er ein Tag für die anfangs- und endlose Ewigkeit ist. Also hat man für eine große Woche die Zahl 60 die man auch erhält wenn man mit 120 in 7200 oder mit 2 in 120 dividirt. Eine große danielische Woche hat demnach 60 Jahre.

Da nun die vorchristliche Zeit auf 4200 angenommen ist, so kommen 70 Epochen oder danielische Wochen auf die alte Zeit und 50 deren auf den neuen Bund.

Nun aber ist bei Daniel 9, 24 noch die Rede von 70 abgekürzten Wochen. Siebenzig Wochen sind für dein Volk und über deine heilige Stadt abgekürzt, damit die Uebertretung aufhöre und der Heilige aller Heiligen gesalbt werde. Damit wir aber das Maß dieser abgekürzten Wochen kennen, so wurde ferner gesagt Vers 25—27: Wisse also und merke: Von der Zeit, da der Befehl ausgehen wird, daß man Jerusalem wieder baue, bis auf jene Zeit, in welcher der Fürst Christus kommen wird, werden 7 Wochen und 62 Wochen sein. Gassen und Mauren werden in sehr kurzer Zeit wieder gebaut werden. Nach diesen 62 Wochen wird Christus getödtet werden und das

Volk, welches Ihn verläugnen wird, wird nicht das seine sein. Ein anderes Volk wird mit einem Heerführer kommen, und die Stadt und das Heiligthum zerstören; ihr Ende wird Verwüstung sein und nach dem Ende des Krieges wird die beschlossene Verwüstung eintreten. Aber eine Woche wird Vielen den Bund bestättigen und in der Mitte der Woche werden die Schlachtopfer und Speiseopfer aufhören; im Tempel wird der Gräuel der Verwüstung sein, und die Verwüstung bis zum letzten Ende dauren.

Dieß ist die Weissagung Daniels über die Geburt Christi und über den Gräuel der Verwüstung im Hause Gottes und über die Zerstörung Jerusalems nach dem Tode des Heilandes. Wir wissen, daß alles dieses erfüllt worden ist, buchstäblich nach dieser Weissagung. Diese gilt allein für den Zeitraum vom ersten Regierungsjahr des Königs Cyrus, bis zur Zerstörung Jerusalems durch die Römer 70 Jahre nach Christi Geburt. Cyrus erließ in seinem ersten Regierungsjahr den Befehl, daß man Jerusalem wieder baue. Vom König Cyrus hat dieses Jesaias 44, 28 schon geweissaget. Bei Daniel 9, 25. ist das Maß angedeutet, nach welchem diese Zahlen berechnet werden müssen. Es werden 7 Wochen und 62 Wochen sein, d. h. es werden 69 Wochen sein von der Zeit an, wo der Befehl ausgeht, daß man Jerusalem wieder baue. Dieß geschah, als die vom Propheten Jeremias 35, 11—12. 29, 10. vorausgesagte babylonische Gefangenschaft zu Ende waren. Diese 70 Jahre dienten dem Engel zum Maßstabe für die 70 Wochen, die dem jüdischen Volke aus Gnade gestattet wurden, in ihrem Vaterlande Palästina zu leben und den Tempel wieder herzustellen. Nach Ablauf dieses Zeitraumes aber soll diese Stadt und Tempel durch ein

anderes Volk, also nicht mehr durch die Chaldäer oder Perser, sondern durch die Römer zerstört werden, dessen Zerstörung bis zum letzten Ende andauren soll.

Der Ausdruck Woche deutet schon an, daß die Zahl 70 siebenmal zu nehmen sei. Doch ist dieses bestimmt in der Formel ausgedrückt 7 Wochen und 62 Wochen werden sein bis der Fürst Christus kommen wird 62 plus 7 = 69 diese mit 7 multiplicirt 69 plus 7 = 483. Daß hier Jahre zu verstehen sind ist kein Zweifel, da die bei Jeremias 35, 11 — 12 angedeuteten 70 Jahre hier zum Maßstabe dienen mußten. *) Jeremias hatte nämlich bestimmt vorausgesagt, daß die babylonische Gefangenschaft 70 Jahre dauren werde. Diese 483 Jahre sind die Jahre, welche vom ersten Regierungsjahr des Cyrus bis zur Zeit, in welcher Christus geboren werden soll, vorbeigehen sollen. Doch erst die siebenzigste Woche ist die Zeit, in welcher der Fürst Christus zu erwarten war, von 483—490.

Nachdem der Engel die siebenzigste Woche als die Zeit bezeichnet hatte, in welcher Christus erwartet werden mußte, bezeichnet er auch die Zeit seines Todes und die Art seines Todes, nämlich, daß Ihn die Juden verläugnen und daß Er dann werde getödtet werden. Hier macht der Engel auf den Anhaltspunkt aufmerksam, von wo aus wieder gerechnet werden muß. Nachdem der Engel nämlich die Zeit der Geburt Christi bezeichnet hatte, fügte er schnell bei; Gassen und Mauren werden in sehr kurzer Zeit wieder gebaut. Dieß wurde erfüllt im Jahre 82

---

*) Auch hatte Jonas den Niniviten 40 Tage Zeit zur Buße bestimmt oder den Untergang; die Niniviten thaten eine augenblickliche Buße und vergaßen die Worte des Propheten wieder und nach 40 Jahren wurde die Stadt pünktlich durch die Medier zerstört. Ein prophetischer Tag ist demnach für ein Jahr anzusehen.

nach des Cyrus Befehl unter Nehemias, der binnen 52 Tagen größtentheils die Mauer und die Thore hat aufführen lassen.

Nun sagt der Engel weiter, nach diesen 62 Wochen wird Christus getödtet werden veranlaßt durch sein abtrünniges Volk. 62 Wochen sind 434 Jahre; zählen wir die erwähnten 82 Jahre, während welchen Gassen und Mauren binnen 52 Tagen aufgebaut wurden, zu den 82 Wochen oder 434 Jahren, so erhält man die Summe 516. Zieht man von dieser Summe 69 Wochen oder 483 Jahre ab, so bleibt die Zahl 33, welche das Lebensalter Jesu ist, nach welchen Jahren Er, wie wir wissen für uns am Kreuze gestorben ist. Daraus erkennen wir, daß Jesus Christus zu Anfang der siebenzigsten Woche geboren und zu Ende der vier und siebenzigsten Woche starb, nämlich 516 oder 517 Jahre nachdem der Befehl von Cyrus in seinem ersten Regierungsjahr ausgegangen ist.

Nun verkündet der Engel die dritte Weissagung, nämlich die Strafe, welche die Mörder des Erlösers, das ruchlose Judenvolk treffen wird. Der Engel offenbart dem Daniel, daß bald nach dem gräulichen Verbrechen, welches das Judenvolk an Jesus Christus verübte, ein anderes Volk als die Perser oder Chaldäer mit einem Heeresführer kommen, Stadt und Tempel zerstören werde, und diese Zerstörung werde dauren bis zum letzten Ende, welches Daniel zu Ende der Zeit und Herrschaft des eilften Hornes bezeichnet hat. Auch hier bezeichnet der Engel den Zeitpunkt zur Erfüllung. Es ist dieses die siebenzigste Woche oder die Zahl 70 nur einmal genommen, während 69 siebenmal muß genommen werden. Die Zahl 70 muß zu der Zahl 483 gezählt werden, denn sie reiht sich nach

der Weissagung an 69 Wochen an, gibt 553—554 Jahre, binnen welcher Zeit das ganze Gesicht und Weissagung erfüllt wurde. Es sind 70 abgekürzte und eine prophetische Woche und 10 prophetische Tage, oder 10 gemeine Jahre, welche der Prophet mit der letzten Woche verbindet und sie zu 70 Jahren annimmt, so daß 69 abgekürzte Wochen verbunden mit der ganzen Wochenzahl 70 den Umfang der Jahre ausmacht, während welchen Alles in Erfüllung ging, was der Engel bei Daniel 9, 24—27 geoffenbart hat.

Diese letzte große Woche bestätigte Vielen schon den neuen Bund mit ihrem Blute und in Mitte der letzten Woche wurden von Gott die mosaischen Opfer aufgehoben, der Vorhang des Tempels entzwei gerissen und dem Gräuel der Verwüstung übergeben, nämlich beim Tode des Herrn der auf das Jahr 517 nach Cyrus einzutreten kam. 37 Jahre später fiel die beschlossene Verwüstung der Stadt und des Tempels, die gänzliche Zerstreuung der Juden unter alle Völker ein, und in Mitte einer gemeinen Woche hörten auch die bisher noch bestandenen jüdischen Schlacht- und Speiseopfer auf, wie es der Engel verkündet hat. Dieß ist nun die richtige Deutung von den 70 abgekürzten Wochen bei Daniel 9. Das Gesicht ist wahr und sicher die Auslegung.

Ich habe nun noch beizufügen, daß diese 490 Jahre, mosaische Jahre sind, das Jahr zu 360 Tagen, welche gerade 483 Sonnenjahre geben. Auch das ist durch die Zahl 7 angedeutet, wie man die noch unvollständigen mosaischen Jahre ergänzen und mit Sonnenjahren ausgleichen soll. Die Zahl 70 ist die Ausgleichungszahl. Z. B. man will 4050 mosaische Jahre zu Sonnenjahren berechnen, so dividirt man mit 70 in 4050 und zieht dann den Quotient von der gegebenen Summe ab, so hat man die ver-

langte Zahl, nämlich 3991, da die Differenzzahl $59^{20}/_{70}$ ist, der Bruch bleibt als Ueberschußzahl weg.

Zweitens finden wir nach dieser Rechnung, daß die allgemeine Chronologie nun 48 Jahre zu wenig hat, denn von Cyrus bis Christus dürfen nur 483 Sonnenjahre sein. Dieß kommt daher, weil die heilige Schrift gewöhnlich nach mosaischen Jahren gerechnet hat, welches an 3469 Jahren einen Unterschied von 49 Jahren darbietet, welche man zur Zahl 3469 addiren muß, so hat man wieder die wahre Zeit, nach Sonnenjahren, nämlich 3518. Es ist also nur ein Jahr zu viel gerechnet. Die allgemeine Zeitrechnung setzt das erste Regierungsjahr des Cyrus bekanntlich auf 3469, welches demnach mosaische Jahre sind. Die fränkische Chronologie setzt, das erste Regierungsjahr des Cyrus auf das Jahr 3655. Dieß sind, wie wir sehen, Mondenjahre, welche 347 Tage, 15 Stunden und 54 Minuten haben, da die Geburt des Heilandes nach dieser Rechnung auf das Jahr 4200 fallen sollte. Zählt man zu diesen 3655 Jahren noch 490 = 4145; erhebt man aber die 490 mosaischen Jahre zu Mondenjahren, so erhält man 506. Diese zu 3655 addirt geben 4161, also auch wieder 39 Jahre zu wenig. Indessen hat die allgemeine Rechnung doch das Jahr der Geburt unsers Heilandes unter Gottes Leitung richtig gesetzt und wollte nur den Fehler berichtigen, der zwischen dem ersten Jahre des Königs Cyrus und den 483 Jahren oder 69 danielischen Wochen sich eingeschlichen und manchem schon viel Kopfverbrechens verursacht hat.

13) Die 70 großen danielischen Wochen und die Zahl der 120 Epochen.

Epoche heißt so viel als ein Anhaltspunkt in der

Geschichte und die Zeit, die zwischen zwei Epochen liegt, heißt man eine Periode oder Zeitraum, deren die 7200 Weltjahre 120 enthalten, welche man als 120 große danielische Wochen betrachten kann. Eine große danielische Woche besteht aus 60 Mondenjahren vor Christi Geburt, nach Christi Geburt sind sie aber als Sonnenjahre zu betrachten. Die prophetischen Tage aber, insofern sie zur Chronologie des weltlichen Thierkreises gehören, sind Weltjahre, die Daniel zu 355—356 Tagen annimmt, nach welcher die Zahl der Thiersherrschaft zu berechnen ist. Die Mondesjahre werden gewöhnlich zu 348 Tagen angenommen und nach 7200 Jahren 2 Jahre abgezogen.

Will man die Zeit der Geburt unsers Herrn Jesu Christi nach den Zahlen der großen Wochen berechnen, so trifft dieses ebenfalls ein, wie wir zu zeigen es versuchen wollen.

Es ist hier zwar nicht meine Sache und würde mich zu weit führen, nachzuweisen, wie alle epochemachenden Ereignisse im alten Bunde mit der großen danielischen Wochenzahl in Verbindung zu bringen sind. Ich erinnere nur, daß fast alle merkwürdigen Ereignisse ihre Erfüllung in der Mitte ihrer zugehörigen Woche erhielten, und daß die Perioden von 7 und 8 Wochen fast immer für Hauptepochen bestimmt zu sein erscheinen. So ereignete sich die Sündfluth Anfangs der zweiten Hälfte der achtundzwanzigsten großen Woche. Abrahams Auswanderung über den Euphrat nach Chanaan fällt auf die 34ste Woche. Jakobs Auswanderung in Egypten fällt auf die 38ste Woche. Der Auszug der Kinder Israels aus Egypten fällt pünktlich auf das Ende der 44sten Woche, nachdem sie sich 400 Jahre daselbst aufgehalten hatten. Joseph war schon 30 Jahre früher nach Egypten gekommen als sein Vater

Jakob. Salomons Tempelbau fällt auf das 39ste Jahr der 53sten großen Woche, dessen Zerstörung durch Nabuchodonosor auf das Ende der 60sten Woche fällt. Daß die Erlösung aus der babylonischen Gefangenschaft und der Befehl zum Wiederaufbau im 33sten Jahre der 62sten großen Woche geschehen ist, wurde schon erwähnt, eben so, daß Jesus Christus zu Ende der 70sten Woche geboren, und der Tempel im 10ten Jahre der 72sten großen Woche von den Römern wieder zerstört wurde, dessen Verheerung bis auf den heutigen Tag fortdauert.

Viele chronologische Geheimnisse können durch Berechnung der Zeitperioden, durch Anwendung der großen Wochenzahl 60 entdeckt und gefunden werden, die ich aber Kürze wegen übergehen und den Leser selbst zum Nachforschen überlassen muß, ich bemerke nur noch, daß die Perioden von 7 bis 8 großen Wochen, also Zeiträume von 420—480 Jahren immer im alten und neuen Bunde Epochialperioden sind. Doch sollen die großen Wochen immer nach Mondenjahren gerechnet werden und die Perioden werden immer richtig auf ihre Zeit eintreffen. Da aber die alttestamentlichen Jahre von Moses nach seiner Chronologie berechnet worden sind, das Jahr zu 360 Tagen, weßwegen bis auf Cyrus 49 Jahre mangeln, so müssen diese, wenn nach der Wochenchronologie gerechnet wird, die mosaischen Jahre in Mondenjahre zu 348 Tagen zurückgebracht werden, welches dadurch geschieht, daß man die Jahre mit 360 in Tage auflöset und mit 348 dividirt, oder man dividirt in die Summe der Jahre mit 30, addirt den Quotient zur Summe z. B. 490 dividirt durch 30 gibt = $16^{10}/_{30}$ 490 plus 16 = 506.

Wir hatten gesagt, daß Perioden von 7, 8 bis 9 großen Wochen, welches 420, 480 oder 520 Jahre sind,

immer zu einer Hauptepoche führen im alten Bunde. 420 Mondesjahre sind aber 400 Sonnenjahre, und so lange mußten die Kinder Israel in Egypten bleiben, als Fremdlinge. Dergleichen Perioden von 8 großen Wochen waren es bis zur Sündfluth. 400 Jahre hatten die Israeliten Richter, bis zum König Saul. Von da bis zur Zerstörung des Tempels unter Nabuchodonosor 9 Wochen oder 520 Jahre und so lange von Cyrus bis zum Tode Jesu Christi. Wir sehen also, daß die Perioden immer eine gewisse Harmonie mit einander haben.

Die Periode vom Cyrus bis Christi Geburt sind 483 Sonnen- oder 490 mosaische Jahre. Im ersten Fall müssen wir 69 Wochen, im zweiten Falle 76 Wochen zählen, die eine Periode von 8 großen Wochen bildet und 26—27 Jahre, was wir im letzten Paragraphen schon erwähnt haben. Wir müssen demnach diese Periode in Mitte der 62sten großen Woche beginnen. Es sind demnach bis auf Cyrus und bis zur Erlösung der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft einundsechzig und eine halbe große Wochen und 3 gemeine Jahr zu 348 Tagen; denn 62 große Wochen sind 62 plus 60 = 3720, und 8 große Wochen sind 480 Jahre dazu addirt 27 Jahre 3720—27 = 3693 und 480 plus 27 = 507, so erhalten wir das Jahr von Christi Geburt, dieses sind 62 Wochen und 8 Wochen. Nach diesen 70 großen Wochen mit 4200 Monden, so wollen wir die Jahre von 348 Jahren nennen, müssen wie im vorigen Paragraphen die Zahl 70 als eine eigene Woche beifügen, welches die Wochenzahl ist, von der es heißt, daß eine Woche vielen den Bund bestätigen werde, und in Mitte der Woche Schlacht- und Speiseopfer aufhören, im Tempel wird der Gräuel der Verwüstung sein und die Verheerung bis zum letzten

Ende dauren. Jesus Christus wurde in Mitte dieser siebenzigsten Wochenzahl von den Juden verläugnet, nämlich vor Pilatus und getödtet. Vor seinem Tode hob er den alten Bund auf, setzte zum Zeichen des neuen Bundes das allerheiligste Altarssakrament ein, und Speise- und Schlachtopfer wurden vor Gott verworfen und der Vorhang im Tempel wurde entzwei gerissen von Oben bis Unten, als ein Zeichen, daß der alte Bund mit dem Tode Jesu aufgehoben sei. Dieß alles in Mitte der siebenzigsten Wochenzahl und bis zu Ende dieser großen Woche wurde schon Vielen der neue Bund bestätigt, schon Viele schmückte bis Ende derselben die Marterkrone. Am Ende dieser Epochenwoche trat endlich die beschlossene Verheerung ein, die bis zum letzten Ende dauren wird. Der Gräuel der Verwüstung trat geistlicherweise schon ein, als der Vorhang im Tempel zerriß, in seiner äußern Gräßlichkeit indem die jüdischen Parteikämpfer den Tempel belagerten und zu einer Festung machten, dann einander mit Waffen angriffen und ein solches Blutbad im Tempel anrichteten, daß die Kämpfer bis an die Knöchel im Blut standen. Das Schlacht- und Speiseopfer hatte nun auch wirklich in Mitte einer gemeinen Woche aufgehört und nachdem die beschlossene Verwüstung durch die Römer vollbracht war, trat auch das Ende des Krieges ein. Diese Weissagung hatte sich somit buchstäblich innerhalb den bezeichneten Zeitpunkten pünktlich erfüllt. Tempel und Volk blieb bisher wie es verkündet war, in Schutt und Trümmern und das Volk in Zerstreuung unter alle Völker, welches dauren wird bis zum letzten Ende, d. h. bis das eilfte Horn seine 1290 prophetischen Tage erfüllt hat. Der ganze Zeitraum, von dem Zeitpunkte an, wo die Juden in der 62sten Woche aus Babylon zurückkehrten, Jerusalem

wieder aufbauten, endlich durch die Römer wieder zerstört wurde, schließt alle erwähnten Epochen und Ereignisse ein, die nach der Zahl 62, 7. 8. 1. und 70 berechnet werden müssen. Nämlich 62 große Wochen bis Cyrus und Rückkehr der Juden nach siebenzigjähriger Gefangenschaft. Diese Zahl ist eine Epochenwoche sowohl für die großen als abgekürzten Wochen, weil in Mitte dieser Woche das babylonische Reich unterging, das unter Nabuchodonosor noch so blühend war und die Weltherrschaft über Asien an die Perser überging, wie es von Daniel vorausverkündet war und das Reich konnte nicht mehr zu seinem vorigen Glanz kommen. Die Zahl 62 ist ferner für die Juden eine Epochenzahl, da sie während dieser Epochenwoche, wie schon erwähnt, wieder anfingen, eine eigene Nation zu bilden nach eigener Verfassung.

Zählt man zu 62 die Zahl 8 so hat man die große Epochenzahl 70, binnen welcher unmittelbar der Heilige aller Heiligen gesalbt wurde. Dan. 9. 24. In Mitte dieser 70sten Wochenzahl, die als eine eigene, den 70 großen Wochen beigefügt werden muß, fällt die Einsetzung des neuen Bundes; an die Stelle der blutigen Opfer kommt das unblutige Opfer der heiligen Messe; kommt die Verläugnung vor Pilatus, der Versöhnungstodt Jesu und bis Ende dieser Periode = 34 plus 36 hatten schon viele Christen, nebst den Bethlehemischen Kindern den neuen Bund mit ihrem Blute bestätiget, selbst schon die Apostel Petrus und Paulus unter Kaiser Nero, bis endlich in Mitte einer gemeinen Woche das jüdische Schlacht- und Speiseopfer aufhörte, darauf dann vollends der Gräuel der Verwüstung und die beschlossene Verheerung bis zum letzten Ende andauren wird.

Diese letzte 70ste Jahrperiode gehört zwar schon zum

neuen Bunde und ist die größte und wichtigste Zeitepoche seit Menschen auf Erden leben, sowohl für die Christen als für die Juden über die mit dem 70sten Jahr nach Christi Geburt, das ihnen verkündete Strafgericht ergangen ist, der Weinberg genommen und einem andern Volke übertragen worden ist, das sich dessen würdiger bewährte; das jüdische Volk aber wurde in die äußerste Finsterniß verstoßen, in welcher es unter Heulen und Zähneknirschen gegen Jesus Christus und seine Verehrer bis auf den heutigen Tag wandelt als Feinde des Erlösers. Wie wichtig ist also diese Eine große Periodenwoche, diese Epochialwoche, die mit 1 nach 70 bezeichnet wird, sowohl für die Christen als für die Juden, ja für alle Völker der Erde! Wie groß und wichtig ist diese Eine gemeine Woche, in deren Mitte Jesus den neuen Bund gestiftet hat vor seinem Leiden und Tod; wie wichtig sein Tod selbst, die Zeit einer einzigen gemeinen Woche! Aber wie inhaltschwer ist auch diese einzige gemeine Woche, die der Engel besonders andeutet, daß die Schlacht- und Speiseopfer der Juden aufhören, Stadt und Tempel zerstöret, das Judenvolk unter alle Völker der Erde zerstreut und verworfen wurde, dessen Urtheil bis zum letzten Ende andauren soll! Wir kommen nun noch zu einer Berechnung der weltlichen Jahre und Perioden nach Daniels Anleitung. Auch aus dieser Rechnung können wir wieder neue Geheimnisse entdecken, wie wir wissen, da die Zwischenzeiten wieder anders eingetheilt sind, als bei voriger Berechnung der Zeit, obgleich der Zeitraum von Anfang der Schöpfung bis zu deren Ende derselbe ist, was wir in folgenden Paragraphen zeigen wollen.

14) Daniels Chronologie für die Weltjahre.

Da nun für die Juden und alle unbekehrte Völker, die außer dem Bunde mit Gott durch Jesus Christus, oder im Reiche des Thieres und des Antichrists leben, die alte Rechnung nach unvollkommenen Weltjahren als fortdaurend betrachtet wird, so findet man bei Daniels prophetischen Tagen eine fortlaufende Zeitrechnung für die Weltreiche, welche unter vier verschiedenen Thieren dargestellt sind. Diese Jahre, welche genannte 200 überschüßige Monden in sich schließen und erst gegen das Ende der Welt sich ausgleichen werden, wollen wir Weltjahre nennen. Sie schließen gleichsam den weltlichen Thierkreis in sich ein; denn weil Satan auch nach dem tausendjährigen Friedensreich noch einmal Macht erhalten wird, die Kinder Gog und Magog wider die Kirche Gottes zu versammeln, so hört auch die Rechnung im Thierkreise nur am Ende der Tage auf.

Wenn Daniel von den Jahren der vier großen Weltreichen spricht, welche unter dem Bilde von vier Thieren vorgestellt sind und von ihren Zeiten, so redet er nur von Tagen und Zeiten; spricht er vom Reiche Gottes, so redet er von Wochen, welches Zeitmaß prophetisch zu verstehen ist. Diese Tage haben für uns, die wir in den letzten Zeiten leben, die größte Bedeutung. Die Rechnung kennt der Leser schon. Die Jahre sind zu 356 Tagen angenommen, getheilt mit 366. Die Zahl 356 findet man in die Zahl 1290 plus 45 mit 45 dividirt = 45 |1335| $29^2/_3$ dieser Quotient mit der Monatzahl 12 multiplicirt gibt 356. Doch ist diese Zahl noch etwas zu hoch, deßwegen sie mit 366 ausgeglichen werden muß, so erhält man die richtige Zahl, wenn man noch am Ende der Jahre drei abzieht.

Zwar kommt bei Daniel noch eine Zeitrechnung vor, nach wahren Mondenjahren, die 347 Tage 15 Stunden und 54 Minuten enthalten und die alttestamentliche weltliche Jahre sind. Diese Zahl erstreckt sich nur auf die alte Zeit, und hört mit Beginn des Christenthums auf. Die Zahl der Tage eines Jahres wird gefunden, wenn in 1290 mit 45 dividirt, der Quotient mit der Monatzahl 12 multiplicirt wird. Will man nun dergleichen Jahre auf Sonnenjahre zurückführen, so muß man die Jahre mit der Zahl 344 multipliciren und mit 361 die erhaltene Zahl dividiren, so erhält man die Zahl der Sonnenjahre ziemlich genau. Z. B. 4200 plus 344 = $\frac{1444800}{361}$ = $4002\,^{78}/_{361}$.

Diese Rechnung soll man zwar kennen, obschon wir sie jetzt nicht mehr gebrauchen, sie dient zur Bestimmung der 70 großen danielischen Wochen. Erstere aber dauert noch im Thierkreise fort.

Vergleichen wir diese Rechnung Daniels, die, wie wir gesagt haben, den weltlichen Thierkreis betrifft, oder den Umfang der Jahre, so lange die Herrschaft der 4 Weltreiche dauren wird, die Daniel unter dem Bilde von 4 Thieren bezeichnet hat, mit der Rechnung von den 70 abgekürzten Wochen, welche das Reich Gottes betreffen, so finden wir, daß das Ende der 69sten großen Woche auf das 4140 danielische Mondenjahr fällt. Diese 69 große Wochen oder 4140 Mondenjahre, geben, wenn sie mit der Zahl 356 multiplicirt und mit der Zahl 366 auf Sonnenjahre zurückgebracht werden die Zahl $4026\,^{324}/_{366}$; davon noch die Zahl $8\,^{102}/_{366}$ abgezogen werden muß; so erhält man die Zahl $4023\,^{222}/_{366}$. Den Bruch läßt man weg, und zählt ihn zum folgenden Jahre. Wenn wir zu diesen 4023 Jahren noch eine ab-

gekürzte danielische Woche, das sind 7 Jahre, zählen, so erhalten wir das Jahr, in welchem Jesus von Johannes getauft wurde, welche Handlung bei Dan. 9, 24. die Salbung des Heiligen aller Heiligen genannt wird. Es bleiben nun noch übrig für den neuen Bund, oder für die Jahre nach Christus 51 Wochen, das sind 3060 Mondenjahre, die mit 356 multiplicirt 1089360 Tage geben, diese mit 366 reducirt geben $2976^{144}/_{366}$ Sonnenjahre. Diese zur Zahl $4023^{222}/_{366}$ addirt geben complet 7000 gemeine oder Sonnenjahre, die Jahre des alten und neuen Bundes.

Durch diese Rechnung kann also nur der 24. Vers bei Daniel 9. erklärt werden. Die übrigen Verse von 25 — 27 wurden schon nach der abgekürzten Wochenzahl erklärt. Ich füge nur noch bei, daß in der Zahl 69 plus 1 = 70 die Erfüllung des ganzen Gesichtes angedeutet ist. Denn 4140 plus 7 ist das Jahr, in welchem der Heilige aller Heiligen gesalbt wurde, nämlich Anfangs des Jahres 30 nach Christi Geburt, oder als Jesus 30 Jahre alt war, und das Jahr der Geburt unsers Heilandes fällt auf das 37. Jahr der 69sten Woche. Eine Woche wird Vielen den Bund bestätigen das ist die 70ste Woche von 4140 — 4200, oder von 1 bis 60 nach Christi Geburt. In dieser ersten Woche nach Christi Geburt starben schon Viele des Zeugnisses wegen, um den neuen Bund zu bestätigen, deren Erstlinge sind die unschuldigen Kinder zu Bethlehem und dessen Umgegend. Diese Periode reicht bis zur ersten Christenverfolgung unter Kaiser Nero 54 bis 68, der eine schreckliche Verfolgung veranlaßte, Christenblut floß in Menge und Tausende und abermal Tausende bestätigten den neuen Bund mit ihrem Blute, wie es der Engel bei Daniel 9, 27. vorausverkündet hatte.

Auch der Tod Jesu und die Zerstörung Jerusalems treffen nach dieser Rechnung ein. Es heißt innerhalb 69 Wochen werde Christus geboren und nach diesen 62 Wochen getödtet und in Mitte einer Woche werden die Speise- und Schlachtopfer aufhören und der Gräuel der Verwüstung im Hause Gottes sein, welches alles binnen 70 Wochen erfüllt war. Wenn man also zu 62 plus 7 noch eine halbe Woche rechnet, so kommen wir zur Zeit, wo Jesus sein Lehramt antrat und nach drei Jahren starb. Zählen wir noch eine halbe Woche weiter, so haben wir die ganze Zahl, die Zahl 70, die zugleich auch 70 Jahre nach Christus, bezeichnet, innerhalb welchen das ganze Gesicht erfüllt worden ist, nach der gnadenreichen Geburt unsers Herrn Jesus Christus. Die Schlacht- und Speiseopfer hörten auch in Mitte einer gemeinen Woche auf, aber sie hörten vor Gott schon in Mitte der prophetischen auf, als Jesus den neuen Bund einsetzte, und anstatt der alttestamentlichen Schlachtopfer, das unblutige Opfer des neuen Bundes treten ließ, das täglich in der heiligen Messe erneuert wird.

An dieses Kapitel reiht sich noch eine Betrachtung an. Es wurde erwähnt; daß die unschuldigen Kinder, weche Herodes um Christi willen tödten ließ, die auch im Verzeichniß der christlichen Blutzeugen stehen, als Erstlinge den neuen Bund mit ihrem Blute bestätigten. Dahin scheint unter Anderem auch Johannes im XII. Kapitel Vers 17. seiner Offenbarung zu deuten, da es heißt, der Drache erzürnte sich über das Weib, welche den Sohn geboren hatte, und da sie eiligst in die Wüste, d. h. nach Egypten geflohen ist, ging er hin mit den übrigen seines Geschlechtes zu streiten, welche die Gebote Gottes bewahren und das Zeugniß Jesu Christi haben.

Das Weib, welches Johannes beschreibt, und am Himmel gesehen hatte, das mit der Sonne bekleidet ist, unter deren Füßen der Mond, um ihr Haupt zwölf Sterne sind, sinnbildet zwar das neue Testament, das auch der heilige Paulus mit Sara verglichen hat; daher im alten Bunde auch nach dem Mondslauf, im neuen Bunde nach dem Sonnenlauf gerechnet werden muß.

Indessen ist jenes, mit der Sonne umgebene und mit zwölf Sternen gezierte, den Mond unter ihre Füße tretende Weib, buchstäblich die Mutter Gottes gemeint, durch die der neue Bund vom Himmel auf die Erde gepflanzet wurde, und welche die erste war, welche den alten Bund, den Mond unter den Füßen hatte, als sie Jesus, die Sonne der Gerechtigkeit vom heiligen Geiste empfangen hatte. Alles ging an ihr buchstäblich in Erfüllung, was Johannes im XII. Kapitel von ihr schrieb. Denn sie war schwanger und schon der Geburt nahe, als sie plötzlich, aus Befehl des Kaisers Augustus, mit Joseph in beschwerlicher Winterszeit nach Bethlehem reisen mußte, um sich aufschreiben zu lassen. Da gab es für sie keinen Platz mehr in der Herberge und mußte in einem armseligen Stalle Obdach suchen, wo sie dann ihren göttlichen Sohn ohne alle Schmerzen und Verletzung ihrer Jungfräulichkeit geboren hatte. Kaum hatte Herodes, der Drache, davon gehört, so suchte er ihr Kind zu verschlingen und sie mußte in großer Eile, welches die zwei großen Flügel bedeutet, die ihr gegeben wurden, in die Wüste, nämlich nach Egypten fliehen, wo ihr drei und ein halbes Jahr Nahrung bereitet war, daraus ist zu schließen, daß die heilige Familie drei ein halb Jahre in Egypten lebte, indessen Herodes starb. Die Schlange spie aus ihrem Rachen nach dem Weibe Wasser wie ein Strom, damit sie von diesem weggerissen würde.

Dieser Strom waren die Henkersknechte, welche Herodes nach dem Weibe abgeschickt hatte, um ihr Kind zu ermorden. Allein die Erde half dem Weibe, denn die abgeschickten Henkersknechte mußten im Lande Judäa bleiben. Der erzürnte Drache, der Herodes befahl aber seinen Henkern, alle Kinder männlichen Geschlechts bis auf zwei Jahre und was darunter war zu tödten, in und um Bethlehem herum. Da diese die Mutter Jesu nicht fanden, nach welcher sie zuerst ernstlich geforscht hatten, erfüllten sie den übrigen Befehl des Tyrannen, und gingen hin, um mit den übrigen Müttern um ihre Kinder zu streiten, an denen sie Ströme von unschuldigem Blute vergossen hatten, welches die Erde verschlang. Dieß ist die historische Erfüllung dieses Gesichtes, die sinnbildliche Bedeutung aber dauert fort, bis nach den Zeiten des Antichristenthums.

Die zwölf Sterne sind ein Sinnbild, wie wir in der I. Abtheilung erwähnt haben, der zwölf glänzenden Perioden, in welche der neue Bund eingetheilt ist, und sinnbilden auch selbst die Zahl der zwölf Apostel. Sie sinnbilden aber auch die zwölf Jahre, welche Jesus ganz verborgen im Schooße seiner Familie zugebracht hatte, denn erst als Er zwölf Jahre alt war, erschien Er im Tempel zu Jerusalem mitten unter den Lehrern und Schriftweisen und redete mit diesen. Diese zwölf Sonnenjahre gehören nun der Mutter Gottes an, die als zwölf Sterne um ihr glorwürdiges Haupt schimmern, was Johannes unter Anderm ebenfalls angedeutet hat. Auch finden wir diese 12 Jahre noch in der Weissagung von den 70 danielischen Wochen eingeschlossen; denn wenn man diese 70 Wochen, welche 4200 Mondenjahre sind, mit 356 multiplicirt und in die erhaltene Zahl mit 366 dividirt und die Ueberschußzahl 3 abzieht, so erhält man 4082 Sonnenjahre.

Wird davon eine Woche von 70 Jahren abgezogen, so bleiben 12 Sonnenjahre als Erstlinge des neuen Bundes nach Daniels Rechnung. 4200 Mondenjahre sind nämlich 4140 mosaische Jahre, die dann auf Sonnenjahre zu reduciren sind.

Wenn wir nun fortfahren, die wichtigsten Zeitereignisse als Epochen nach den großen Wochen zu bestimmen, so haben wir für den alten Bund 70 für den neuen Bund 50 Wochen zu setzen, mit dem Unterschied, daß für erstere das Jahr zu 348, bei letztern zu 365 Tagen 5 Stunden 49 Minuten zu nehmen ist. Es trifft indessen auch nicht ganz 348 Tage für erstere, wie es schon berichtet worden, denn ein Mondenjahr hat genau genommen 347 Tage 15 Stunden 54 Minuten. Demgemäß folgt die erste Christenverfolgung unter Kaiser Nero auf den Anfang der 72. Woche, und die zehnte Verfolgung fällt auf das 50. Jahr der 75. Woche unter Kaiser Diokletian. Der Anfang des Muhamedanismus fällt auf das 22. Jahr der 81. Woche und die Stiftung des christlichen abendländischen Reiches fällt auf das 10. Jahr der 84 Wochen. Die erste französische Revolution fällt auf das 50. Jahr der 100. Woche und die Auflösung des abendländischen römischen Reiches fällt gerade auf die 100. Woche. Wir hatten demnach 1850 wieder das 50. Jahr der 101. Woche angetreten, das 50. Jahr der 75., das 50. Jahr der 100. und das 50. Jahr der 101. Woche sind immer für das Christenthum merkwürdige Epochenjahre, worauf große Ereignisse folgen. In der 71. Woche ruht ein Wendepunkt im Reiche Gottes, so wie auch in der 104. Woche einer ruhen wird. Dieß sei nun kurz angedeutet; wer Lust hat, diese Rechnung zu studiren, kann noch Vieles darinnen zur Bestimmung der Zeitperioden finden, sowohl im alten als neuen Bunde.

15) Ueber die vier symbolischen Thiere bei Daniel VII.

Daniel weissaget im VII. Kapitel die vier großen Weltreiche, die sich auf Erden gestalten werden, vor dem letzten Ende. Diese bilden ein systematisches Verhältniß miteinander. Daniel zeigt auch ihren Wachsthum, ihre Ausdehnung und wie eine die andere an Größe und Ausdehnung übertreffen werde. Diese Erscheinung hatte Daniel im ersten Regierungsjahre Balthasars, des Königs von Babylon der nach Nabuchodonosor zu Babylon regierte. Daniel sagt: „Ich schaute in meinem nächtlichen Traumgesichte, daß die vier Winde des Himmels miteinander auf dem großen Meere kämpften, (dieses bedeutet die großen Völkerkriege um die Oberherrschaft über Andere). Vier große Thiere, verschieden unter sich, stiegen aus dem Meere. Das erste war wie eine Löwin und hatte Adlers-Flügel, ich sah zu, daß ihm die Flügel ausgerissen wurden: Es richtete sich auf von der Erde, stand auf den Füßen wie ein Mensch und ihm wurde ein menschliches Herz gegeben. Ihm zur Seite stand ein anderes Thier und glich einem Bären; drei Reihen Zähne waren in seinem Rachen und man sprach zu ihm: stehe auf und friß sehr viel Fleisch. Hernach sah ich ein anderes Thier, welches einem Pardel glich. Dieses hatte auf seinem Rücken vier Flügel, wie ein Vogel und vier Köpfe waren an dem Thier; diesem wurde Gewalt gegeben. Nach diesem sah ich im Nachtgesichte ein viertes Thier, welches fürchterlich, wunderbar und sehr stark war; es hatte große eiserne Zähne, fraß und zermalmte und die Ueberbleibsel zertrat es mit Füßen. Es war auch ungleich den andern Thieren, welche ich zuvor gesehen hatte und hatte zehn Hörner. — Ich betrachtete die Hörner und steh, ein anderes kleines Horn kam zwischen ihnen hervor,

drei der ersten Hörner vor ihm wurden ausgebrochen. Dasselbe Horn hatte Augen wie Menschenaugen und einen Mund, welcher von großen Ereignissen redete. Daniel 7. 2 bis 9. —

Die Sache, welche Daniel in diesem Gesichte beschreibt ist nicht schwer zu verstehen, denn es ist eine Sache, die schon längst geschehen, aber dennoch mit unsern Ereignissen, besonders wegen des eilften Horns innigst verbunden ist; ja das Schicksal des letzten Horns erst noch zu erwarten ist, das von Vers 9—28 beschrieben und oben schon erklärt worden.

Daniel sah in seinem nächtlichen Gesichte, daß die vier Winde des Himmels miteinander auf dem großen Meere kämpften. Daniel weiset hier auf die Zeit des Unterganges von dem großen assyrischen Reiche, also auf eine große Katastrophe, die zwar schon geschehen war, als Daniel dieses Gesicht hatte. Das große assyrische Reich war durch die Chaldäer unter dem König Nabopolasser und seinem Sohne Nabuchodonosor mit Cyaxares, König von Medien zerstört, ersterer eroberte Babylon selbst für seine Residenz. — Hier kämpften in dem großen Asien gleichsam die vier Winde miteinander, die Assyrier, Chaldäer, Meder und Perser und Nabuchodonosor setzte seine großen Eroberungskriege fort, bis Jerusalem, Syrien und Phönizien sich unterwarf, bis an das mittelländische Meer und gründete das große babylonische chaldäische Reich. Aus diesem Kampfe ging also ein neues Reich hervor, das unter Nabuchodonosor seinen höchsten Glanzpunkt erreicht hatte. Dieses mächtige chaldäische Reich wurde unter dem Bilde einer Löwin bezeichnet, die Flügel hatte wie Adlersflügel und also siegreich und herrlich aus diesem großen Völkerkampfe hervortrat, wie eine stolze, großmü-

thige, starke Löwin. Die Löwin ist somit das Sinnbild des chaldäischen Volkes, das im westlichen Asien wohnte; es ist auch Nabuchodonosor selbst unter diesem Bilde bezeichnet, unter dem Daniel zu großem Ansehen gelangte.

Ein Sturm war schon vorüber zur Zeit Daniels doch das chaldäische babylonische Reich, die Löwin, war noch, und beherrschte stolz, wie ein unbesiegter Löwe einen großen Theil von Asien, Syrien und Mesopotanien. Doch dieser tapfere Löwe herrschte nicht gar lange, bald wurden ihm die Flügel ausgerissen, d. h. es wurde den Chaldäern die Gewalt genommen, Völker sich zu unterwerfen und zu regieren. Der Löwe richtete sich auf, wie ein Mensch, d. h. die Chaldäer nahmen eine höhere Civilisation an, legten ihre Rohheit und Wildheit ab, und endlich wurde ihm ein menschliches Herz gegeben, d. h. sie nahmen circa 500—600 Jahre später das Christenthum an, ganz Kleinasien, Syrien, Mesopotanien und Armenien, fast so weit damals Nabuchodonosor zu gebieten hatte. Allein später wurden sie schismatische Christen, Arianer, Eutichianer u. s. w. auch Muhamedaner. Sie nahmen also eine menschliche Bildung an, ließen sich aber nicht ganz bekehren. Indessen wurde dieses Gesicht erst nach Muhamed erfüllt. Der aufgerichtete Löwe stellt die Muhamedaner und Türken vor, nach dem ihnen die Eroberungsgewalt genommen war.

Ich muß hier noch einmal bemerken, daß man unter diesen Symbolen von diesen wilden Raubthieren niemals ein rechtgläubig christliches Volk zu verstehen hat, sondern nur Heiden, Muhamedaner und Antichristianer, Atheisten, Rationalisten, Neuheiden u. s. w.

Das zweite Thier, welches Daniel aus dem stürmischen Meere, auf dem er alle vier Winde des Himmels

kämpfen sah, welche die Völker von den vier Weltgegenden bedeutet, wie schon erwähnt, glich einem Bären, der drei Reihen Zähne in seinem Rachen hatte, und dem Gewalt gegeben wurde viel Fleisch zu fressen, d. h. verheerende und blutige Kriege zu führen, sah Daniel zur Seite der geflügelten Löwin. Damit hat man die Perser und das Volk von Nordasien zu verstehen, welches die Heimath des Bären ist, während der Löwe in Ost-, Süd- und Westasien zu Hause ist. Dieses Volk war damals ein räuberisches, bärenartiges, rohes Nomadenvolk, das dem Götzendienste noch bis auf den heutigen Tag zum größten Theil huldigt. Daniel sah dieses Thier dem Löwen zur Seite, denn beide wohnen in Asien. Die Perser sind Nord-, die Chaldäer Süd- und Westvölker von Asien. Auch wohl beherrschten sie noch einen großen Theil von Ostasien. Die drei Reihen Zähne, so das Thier in seinem Rachen hatte, bedeutet, daß die Perser das Reich der Meden und Chaldäer verschlingen werde, was dann durch schrecklich blutige Kriege geschehen ist. Auch sind unter diesen drei Zahnreihen die drei Hauptvölker verstanden, die im Norden von Asien wohnen, die Perser, Turkomanen und Mongolen, die im XIII. Jahrhundert so schrecklich verheerende Kriege geführt haben und zu großer Macht gelangt sind. Eben so kriegerisch und verheerend waren vor diesen die Turkomanen und Perser, was das charakterisirende Sinnbild so passend angezeigt hat. Auch die asiatischen Russen gehören dahin.

Das dritte Thier, welches Daniel aufsteigen sah, glich einem Pardel, welches vier Köpfe hatte. Dieses Thier sinnbildet das südlich von Babylon liegende Heidenvolk, die Afrikaner, wo der Pardel zu Hause ist. Der Pardel ist ein schreckliches, wildes, schnelles Raubthier, das seine

Beute im Sprunge erhascht. Einen derartigen Charakter legt nun der Prophet auch diesem Volke bei. Es hatte vier Flügel und vier Köpfe, welches das große Reich bedeutet, welches Alexander, der König von Macedonien, gleichsam im Sprunge erobert hatte, mittelst seiner vier Feldherren. Dieses Reich bestand aus Macedonien, Egypten, Syrien und Persien. Als nun diese vier Reiche, welche unter Alexander dem Großen unter einem König standen, nach seinem Tode wieder vier Könige erhielt, die unter dem Bilde von 4 Hörner bezeichnet sind, welche unter dem großen Horn des Ziegenbockes hervorsprossen, als das große Horn, welches den König Alexander bedeutet, zerbrochen war. Alexander starb wenige Jahre, nach dem er in Besitz der Herrschaft über genannte vier Königreiche, gekommen ist. Und so ist Daniels Weissagung auf das Genaueste erfüllt worden.

Nun standen diese vier neuen Könige, die aus Alexanders Monarchie hervorgesproßt sind, mit einander im immerwährenden Krieg, immerwährende Kämpfe führten die Völker von den vier Gegenden des Himmels mit einander auf dem großen Meere der Völker, bis das vierte Thier, die Römer, sie verschlangen. Besonders war eines dieser vier kleinen Hörner sehr streitsüchtig und eroberungssüchtig, und voll der Bosheit, wie es bei Daniel im 11. Kapitel dargestellt ist. Dieß waren die Könige von Syrien, welches nördlich von Egypten gelegen war. Diese beiden Hörner, die Könige von Syrien und Egypten, welches die Könige von Süden und Norden waren, lagen fast beständig mit einander im Kampf und Krieg, bis die Römer dem Streit ein Ende machten, indem sie diese Könige sich unterwarfen und zinsbar machten, oder ihre Reiche sich endlich einverleibten; und so wurden die Weissagungen Daniels er-

füllt: Ein viertes Thier die Völker von Europa aus denen sich die Römer nach und nach erhoben zur Weltherrschaft, durch einen siebenhundertjährigen Krieg, die den Orientalen in Sitten und Gebräuchen ganz verschieden waren, tapfer und kriegerisch, verschlang endlich den ganzen Orient und Afrika, nämlich Kartago und Egypten und was dieses Thier seinem Leibe nicht einverleibte zertrat es, und machte es sich zinsbar. Die Römer wurden unter dem Bilde eines Thieres bezeichnet, das eiserne Zähne und eiserne Klauen hatte, weil ihr Reich von Romulus abstammte, welcher der Sage nach ein Sohn des Mars war. Mars selbst aber wurde bei den Heiden, insbesondere bei den Römern als ein Gott des Krieges verehrt, dem auch unter den Metallen das Eisen zugetheilt war, daher die Alten das Eisen auch selbst Mars nannten.

Von den Königen von Syrien, welche als eines der vier kleinern Hörner aus des Alexanders großen Weltmonarchie hervorgesproßt sind, war Antiochus Epiphanes einer der schlimmsten Könige, der insbesondere das jüdische Volk hart drückte, viele gesetzestreue Juden tödten ließ, verfolgte und sie zum Götzendienste zwingen wollte. Daher ist dieser König ein wahres Vorbild vom Antichrist, der in den letzten Zeiten Macht erhalten wird, die Christenheit zu drücken und zu verfolgen, der sich Mühe geben wird, das Volk aufzuklären nach heidnischer Weltweisheit und sie nöthigen wird, dem wahren Christenthum untreu zu werden. Unter dem Bilde eines Hornes sind in der heiligen Schrift stets die Könige bezeichnet, weil sich in ihnen die Kraft und die Gewalt ihrer Völker offenbart, die sie regieren.

Daniel bezeichnete die Könige von Syrien als die schlimmsten, welche aus Alexanders Weltmonarchie hervor-

gingen, oder sich erhoben und die Geschichte bestätigt vollkommen, daß nicht einer von ihnen ruhmwürdig war. Auch die Könige von Egypten, die man Ptolomäer nannte, und die Könige von Pontus und Macedonien, welche alle sich aus Alexanders Weltmonarchie erhoben, waren ebenfalls ein Raubgesindel zu nennen, doch gab es etliche lobenswerthe Fürsten unter ihnen; daher sie unter dem Bilde eines Pardels bezeichnet sind, der eines von den gefährlichsten Raubthiere ist.

So hatten sich nun die vier Weltreiche entwickelt, wie es durch Daniel angedeutet wurde, und wie es auch dem König Nabuchodonosor in einem Traume sinnbildlich vorgestellt wurde. Nabuchodonosor ist als das Haupt dieser vier Monarchien zu betrachten; denn er war einer der ersten, der durch Waffengewalt sich die Völker von Asien wie ein Löwe, als ein Eroberer in kurzer Zeit unterwarf, nach ihm kamen die Perser, Griechen und Römer, lauter Heidenvölker nach Gottes weiser Absicht und Bestimmung, zur Weltherrschaft. Nabuchodonosor selbst war als das Haupt, und zwar von Gold, bezeichnet bei Daniel 2. Indessen war sein Reich so glanzvoll, wie seine Regierung war, doch nur von kurzer Dauer, und mußte dem gewaltigen Bären erliegen, der dem Löwen zum erstenmal die Flügel ausriß und zertrat.

Auch die Monarchie des Alexanders wird unter dem Bilde eines Thieres mit vier Flügel bezeichnet, weil Alexander in gar kurzer Zeit, ja binnen vier Jahren sich diese drei Reiche unterwarf. Auch deutet dieses auf die vier Generale, welche dem Alexander das Perserreich erobern halfen, und nach seinem Tode sein Reich unter sich theilten.

Doch sind die Europäer oder Griechen nicht unter dem Bilde des Pardels bezeichnet, sondern unter dem Bilde

eines Ziegenbockes und Alexander selbst als dessen großes Horn zwischen den Augen. Daniel 8. Die Griechen stammen aus Egypten, das zum Pardelvolk gehört. Auch ist die persische Weltmonarchie nicht unter dem Bilde eines Bären bezeichnet, sondern unter dem Bide eines Widders. Das Bild des Bären bezeichnet nur die nördlichen Völker Asiens in ihrem rohen, räuberischen Zustande, die Parther, Mongolen, Kalmuken u. s. w. von welchen auch die Russen und Sklavenvölker abstammen und bis auf den heutigen Tag ihren biblischen Grundcharakter beibehalten haben. Dieß waren vorzüglich die Völker zwischen dem schwarzen und dem kaspischen Meere u. s. w. Auch scheinen sich die Russen, oder der große Bär, noch einmal zu Eroberung der Weltherrschaft erheben zu wollen.

Ebenso haben die Südvölker, die Araber und die Afrikaner ihren biblischen Charakter bis auf unsere Tage wesentlich beibehalten, nämiich den Charakter eines Pardels, wovon die Abessiner, Egypten selbst und die Raubstaaten am mitteländischen Meere uns den Beweis liefern. Die Völker Armeniens und Syriens sind ebenfalls, wie sie der Prophet schildert. Die Römer, oder was allgemeiner ausgedrückt ist, die Europäer, welche ein Mars Volk waren, ein tapferes kriegerisches Volk in alten Zeiten, und welche sich um die Zeit von Christi Geburt zu Herren über die Syrier, Perser, Griechen und Afrikaner gemacht haben, diese verloren ihren Grundcharakter, ihre eiserne Zähne, dafür trat der Charakter der Gotteslästerung an ihre Stirne. Off. 13.

Die Macedonier symbolisirt die Bibel unter dem Bilde eines Ziegenbockes, welches zwar kein wildes Thier ist, aber ein geiles, schlaues, unverträgliches Thier. So waren ehemals die alten Macedonier. Dieses Volk hauste damals

gegen das schwarze Meer und dehnten ihre Herrschaft über ganz Griechenland, Kleinasien, Arabien Syrien und ganz Persien aus, unter Alexander dem Großen 336—324 Jahre vor Christi Geburt, und setzte sich somit in Verbindung mit dem Pardel. Nach dem Tode Alexanders bildete Macedonien wieder ein eigenes Königreich, das die Römer endlich verschlangen und unter Konstantin dem Großen wurde nach Konstantinopel, an den Grenzen von dem alten macedonischen Königreiche der Sitz der griechisch-römischen Kaiser verlegt. Die Griechen nahmen das Christenthum an, waren aber meistens abtrünnig von der katholischen Religion und verfolgten dieselbe, das thaten selbst auch ihre Kaiser und sind bis auf den heutigen Tag unverträglich gegen bie römisch-katholische Religion und haben in der Regel noch ihren biblischen Charakter. Deßwegen unterwarf sie Gott zur Strafe ihrer Sünde dem Halbmonde und mußten Knechte der Muhamedaner sein. Auch hier ging es, wie ich schon von den Römern oder Europäern sagte, an die Stelle alter Tapferkeit, trat Feigheit und Gotteslästerung.

Muhamed der falsche Prophet, war ein Araber, so auch seine ersten Anhänger, entwickelten auch in Arabien zuerst ihre Religion und ihre königliche Gewalt. Arabien ist aber südlich von Judäa, auch südlich von Babylon gelegen. Ihr weltliches Symbol ist der sich aufgerichtete Löwe, der sich dem Pardel und dem Ziegenbock unterwarf; das religiöse Symbol Muhameds und seiner Glaubensgenossen aber ist das Thier, das Johannes aufsteigen sah, das Lammeshörner hatte, das aber redete wie ein Drache und die Zahl 666 hat. Die Muhamedaner kamen zu einer furchtbaren Macht und zwar in sehr kurzer Zeit und unterwarfen sich Völker und Königreiche. Ihr Stamm-

vater ist Ismael ein Sohn Abrahams und der Hagar, der sich an der westlichen Grenze Arabiens und an der Grenze Egyptens niederließ, indem seine Mutter Hagar eine Tochter Egyptens war. Ismael war somit ein Stiefbruder des Isaak, allein er war nicht Miterbe mit Isaak.

Die Ismaeliten hatten theils jüdische, theils heidnische Religionsgebräuche, z. B. die Beschneidung von Abraham und auch Erkenntniß von dem Gott Abrahams. Muhamed erhob sich Christus gegenüber 622 nach gemeiner Zeitrechnung als Religionstifter, behielt die Beschneidung und die Erkenntniß von dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs bei und gab sich für Jehovas Prophet aus, erhob sich über alle Propheten des alten Bundes, selbst über Christus und lehrte seine Schwärmereien als Eingebungen Gottes seinen Ismaelitern, die sich jetzt als Muhamedaner erhoben und ihre falsche Lehre mit Feuer und Schwert ausbreiteten. Und dieß ist nun, was Johannes Off. 13, 11. andeutet, indem er sagt: Ich sah ein anderes Thier aus der Erde aufsteigen: es hatte zwei Hörner, gleich einem Lamme und redete wie ein Drache. Es übte alle Macht des vorigen Thieres (des vierköpfigen Pardels) aus, indem es, wie einst Alexander der Große, die Völker Asiens und Afrikas unterwarf und machten, daß die Erde und ihre Bewohner, das erste Thier anbeteten, dessen tödtliche Wunde geheilt war. Die Muhamedaner leben nämlich nach ihren Leidenschaften wie die Heiden, die bereits seit Constantin dem Großen gestürzt und überwunden waren, und so war die tödliche Wunde des vorigen Thieres wieder geheilt. Die Muhamedaner stifteten wieder eine neue Art von einem neuen Heidenthum. Sie führten wie gesagt, mit Feuer und Schwert ihre Religion ein, und zwangen solche, welche nicht das Zeichen des lebendigen Gottes an ihrer Stirne hatten zu ihrer Religion.

Doch die Muhamedaner erfüllten diese Weissagung noch nicht ganz. Dieß Thier hat zwei Hörner, es gehören auch die abendländischen Antichristianer unter dieses Sinnbild und erst in den letzten Zeiten wird dieses Gesicht und seine Weissagung vollends in Erfüllung gehen nach 1332 bis 1335 prophetischen Tagen, d. h. muhamedanischen Jahren. Rechnet man diese 1335 Tage bei Daniel Kap. 12. nach muhamedanischen Jahren, das Jahr zu 354 Tagen, so kommen 1294 Sonnenjahre heraus. Diese mit 622 addirt geben die Zahl 1916, nach welchen Jahren das Thier wird überwunden und gerichtet sein und die Tage des Paradieses wiederkehren werden. Wird aber der Herr die Tage der Trübsale abkürzen der Auserwählten wegen, so hätte sich der Erdkreis früher schon dieser glücklichen Zeit zu erfreuen. Das Thier hat nämlich zwei Hörner jedem Horn sind 666 Jahre zugetheilt = 1332 dazu kommen noch die drei überschüssige Jahre, wovon oben gesprochen, und die Johannes hinwegwarf, weil sie nicht mehr erfüllt werden; somit kommt bei Daniel die Zahl 1335 heraus. Die Zahl drei ist beigesetzt, um Brüche in der Rechnung zu vermeiden, muß aber stets nach der Rechnung abgezogen werden.

Das zweite Horn betrifft die falschen Lehren der abendländischen Christen, die angefangen haben, sich zu entwickeln um das Jahr 1280, nach welchen Jahren sich Wiklef und Peter Waldensus auf der einen Seite, und die Afterpäpste auf der andern Seite erhoben. Das Ende dieser Zeit erstreckt sich, wie schon gesagt, auf das Jahr 1332, oder nach unserer Zeitrechnung das Jahr 1916 nach Christi Geburt. Wie nahe die Kinder Belials mit den Kindern Ismaels Gesicht und Weissagung schon erfüllt haben, wurde in der vierten Abtheilung schon erwähnt.

16) Das aus dem Meere emporgestiegene Thier.

Wir haben von den vier Thieren gesprochen, welche Daniel nach großem Kampfe der vier Winden des Himmels, aus dem sturmbewegten Meere emporsteigen sah. Diese vier Thiere hatten sieben Köpfe und zehn Hörner, wie jenes, welches Johannes aus dem Meere emporsteigen sah und nur mit einem Leibe, sieben Häuptern und zehn Hörnern bezeichnet ist. Allein es sind im Grunde dieselben Völker darunter verstanden, welche auch Daniel darunter verstand, obgleich das Thier in einer spätern Zeit wieder aus dem Meere emporstieg. Unter dem Meere oder Wasser sind Völker, Nationen und Sprachen zu verstehen nach Off. 17, 15. folglich muß man unter dem Kampfe der vier Winden des Himmels, einen Kampf verstehen, den die Völker und Nationen von den vier Himmelsgegenden mit einander um die Oberherrschaft kämpfen, wie dieses der Fall ist, wo ein großes altes Reich untergeht und dann wieder neue entstehen, wie dieses geschah, als die Chaldäer in Verbindung mit den Mediern das alte große assyrische Reich auflösten, zerstörten und ein neues Weltreich zu gründen anfingen, nämlich das chäldäisch babylonische, wie schon erwähnt. Bald traten aber auch in diesen Kampf die Süd- und Nordvölker und endlich noch die Westvölker, welches die Afrikaner, die Perser und endlich die Griechen und Römer waren. In jedem dieser Völkerkämpfe ging ein älteres Weltreich unter, wie ein überwundenes Kriegsschiff auf dem Meere, und ein neues Weltreich stieg empor, d. h. ein neues und zwar noch wildes Volk trat siegreich empor auf dem großen Schauplatze der Erde und beherrschte eine Zeit lang die über-

wundenen Völker. So mußten nach Daniels Weissagung nach dem Untergang des großen assyrischen Reiches noch vier rohen Völkern, das heißt Heidenvölkern, das Ruder der Weltmonarchie übergeben werden. Diese Völker waren im alten Bunde vorerst die Chaldäer, der Löwe, zweitens die Perser, das wildräuberische Bärenvolk, drittens die Griechen unter dem Bilde des Ziegenbockes, viertens die Römer unter dem Bilde eines Thieres mit eisernen Zähnen und eisernen Klauen, d. h. ein Mars Volk, Söhne des Mars. Jedes dieser wilden Thiere hatte ein Horn auf seinem Haupte. Der Widder aber hatte zwei und der Ziegenbock ein großes und vier kleine also fünf, welche die Könige dieser Völker sind und somit angedeutet ist, daß dieses Königreiche sind. Somit haben diese vier Thiere zehn Hörner oder Könige, und hatten zu regieren mitsammen 3½ Zeit nach großer Weltzeit gerechnet bis zum Emporwachsen des eilften Hornes und von da wieder 3½ große Weltzeiten, doch nicht im ausgedehntesten Sinn.

Nun mag man aber fragen, woher kommt es, daß sowohl Daniel als der heilige Johannes in seiner Offenbarung nur von einer Zeit, zwei Zeiten und einer halben Zeit sprechen? Dieß kommt daher, weil von vier Weltreichen die Rede ist, welche sich von Daniel bis auf Christus noch gestalten werden, welche unter den vier großen Thieren symbolisirt sind. Dan. 17. Nach diesen vier Reichen, die durch zehn mächtige Könige regiert werden Dan. 7, 24. wird noch ein anderer kommen, derselbe wird mächtiger als die vorigen sein und drei Könige wird er demüthigen. Er wird sich einbilden Zeit und Gesetze ändern zu können; sie werden aber nur eine Zeit, zwei Zeiten und eine halbe Zeit seiner Gewalt überlassen werden. Dan. 7, 28.

Hieraus erkennen wir, daß zweimal die Rede ist von $3\frac{1}{2}$ Zeiten, welche zusammen sieben Zeiten ausmachen. So lange wird noch auf Erden die Unterdrückung, die Gewaltthätigkeit, die Kriege und Eroberungen, die Ungerechtigkeit und Bosheit, Stolz, Uebermuth und Ungerechtigkeit herrschen; die Ungerechtigkeit und Gewaltthätigkeit wird von Stuffe zu Stuffe größer werden auf Erden bis in die letzten Zeiten, wo dann das Gericht sich setzen wird, um das Böse zu bestrafen, der Sünde ein Ende zu machen, die Ungerechtigkeit auszulöschen und die ewige Gerechtigkeit zurückzubringen.

Im XI. Kapitel erklärt der Engel dem Daniel die Zeiten, welche kommen werden, und die Gottlosigkeiten und Gewaltthätigkeiten, den Raub, die Unterdrückungen, die Ruchlosigkeiten und Bosheiten, welche besonders die vier Könige ausüben werden, selbst am jüdischen Volke, die aus dem Haupte des Ziegenbockes nach Alexander dem Großen hervorgesproßt sind. Der Engel deutet dem Daniel besonders die Kriege und Bosheiten, die Ruchlosigkeiten, Falschheiten und Ehrlosigkeiten der Könige von Syrien und Egypten als Nord- und Südmächten an. Groß wird die Bosheit der Könige in Süden, d. i. in Egypten geschildert, aber noch viel größer, die Bosheit und Ruchlosigkeit, die Unterdrückung und Gewaltthätigkeiten der Könige im Norden, d. i. von Syrien geschildert. Die erstere werden Ptolomäer, die letztern Seleuciden genannt. Unter den Königen von Syrien wird besonders einer herausgehoben, welcher alle seine Verführer an Bosheit übertreffen werde, welcher das jüdische Volk besonders unterdrücken selbst ihre von Gott gegebene Religion angreifen, ihr Gesetz zu ändern versuchen, und selbst das tägliche Opfer abschaffen werde; **2300** Tage werde es auch abgeschafft blei-

ben, welches ungefähr 6 Jahre und $4^1/_2$ Monate sind. Viele Juden werden unterdessen des Glaubens wegen Marter und Tod ausstehen müssen. So offenbarte der Engel dem Daniel im XI. Kapitel, was von seiner Zeit an dem persischen Reiche begegnen, und welche Ungerechtigkeiten während der Zeit des dritten Weltreiches unter Alexander und seinen Nachkommen statt finden werden, wo dann das letzte noch zur Weltherrschaft bestimmte Reich ihrem boshaften und ruchlosen Treiben ein Ende machen werde. Diese vier Könige, welche als Nachfolger des Alexanders bezeichnet, und als vier kleine Hörner, die aus dem Haupte des Ziegenbockes symbolisirt sind, sind als ein wahres Raubgesindel bezeichnet und die Geschichte lehrt und bestätiget die Wahrheit dieser Weissagung. Alles erfüllte sich genau nach Angabe des Erzengels unter den Nachkommen Alexanders; und der, welcher das tägliche Opfer abgeschafft, sich wieder den Herrn der Heerschaaren aufgelehnt, und das jüdische Volk zum Götzendienste zwingen wollte und daher viele des Gesetzes wegen martern ließ, da sie nicht zum Abfalle zu bewegen waren hieß Antiochus Epiphanes, ein König von Syrien, ein S e l e u c i d e. Allein die Zeit des dritten Reiches (Thieres) hatte nach seiner Regierung bald ihr Ende erreicht und ihre Herrschaft wurde den Römern übergeben, welche wenigstens dieser Räuberherrschaft ein Ende machten. Auch machten sich die Juden unter den Machabäern durch blutige Kämpfe von diesem Raubgesindel los; reinigten den verödeten und verunreinigten Tempel wieder und stellten den Gottesdienst und das tägliche Opfer wieder her, nachdem es bis in's siebente Jahr aufgehört hatte, dargebracht zu werden.

So ging also Alles buchstäblich in Erfüllung, was der Erzengel im XI. Kapitel dem Daniel im dritten Jahre

des Cyrus, Königs der Perser, geoffenbart und angedeutet hat. Dieß war das 480ste Jahr vor dem Tode unsers Heilandes Jesu Christi, wie oben schon erwähnt worden. Allein die böse Zeit, wie wir sie so eben bezeichnet haben, und selbst Antiochus Epiphanes, waren nur ein Vorbild von einer noch andern Zeit, die kommen wird, wie der Erzengel bei Dan. 11, 35. erwähnt.

Diese andere Zeit, die nach der griechischen oder macedonischen angekündet war, ist die Zeit der Römer, wo ihnen der Zügel der Weltherrschaft übergeben werden soll und übergeben worden ist; die Römer eroberten somit als das vierte Volk jene Weltherrschaft, welche unter Nabuchodonosor errichtet und zum höchsten Glanzpunkt gebracht worden. Unter keiner Regierung lebten die Völker in solchem Frieden, Glück und Wohlstand, wie unter Nabuchodonosor nachdem er seine Feinde sich unterworfen und gedemüthiget hatte. Dieß war dem Nabuchodonosor selbst in einem Traume angedeutet; Dan. 2. wo er eine Bildsäule sah, deren Haupt von Gold, deren Brust und Arm von Silber, deren Bauch von Erz, welches die Herrschaft der Griechen, und deren Schenkel und Füße von Eisen und Lehm waren. Das goldene Haupt erklärt Daniel, daß es den Nabuchodonosor selbst bedeute, weil das Reich der Chaldäer unter ihm den höchsten Glanz erhalten hatte, Wohlstand, Ruhe und Frieden. Weniger glücklich war die Herrschaft der Perser, die während ihrer Zeit fast immerwährend im Auslande Krieg führten; ihre Herrschaft ist deßwegen nur als eine silberne bezeichnet, noch weniger glücklich war die Herrschaft der Griechen, weil ihre Könige im immerwährenden Krieg lebten und in der Regel nur in Raubgesindel waren. Das ganze Bild wurde getragen von eisernen Schenkeln, deren Füße und Zehen von Eisen

und Lehm waren, welches andeutet, daß die Römer Anfangs stark wie Eisen, gegen das Ende aber ihre Herrschaft theils stark, theils schwach waren, daß es gespalten und endlich in Trümmer zerfallen werde. Daß die Völker unter den Römern ebenfalls nicht sehr glücklich gelebt haben, versteht sich von selbst; es war eine immerwährende Kriegsherrschaft, und die Völker hatten von Roms Anfange bis zu dessen Ende nichts als Kriegslasten zu tragen. Daher war dieses unter den vier Monarchien ein eisernes Zeitalter im vollen Sinne des Wortes.

Wir haben gesagt, daß das dritte Reich keine glänzende Regierung war, sondern eine höchst drückende, raubsüchtige und Gottlose, besonders im Ansehen der syrischen Könige, und daß unter dem König Antiochus Epiphanes, der sich besser zu einem Räuberhauptmann als zu einem König geeignet hätte, stets auf Rauben und Plünderung seiner eigenen Unterthanen, und seiner Nachbarstaaten ausging, die Juden des Gesetzes wegen grausam verfolgt und viele getödtet wurden. Dieser König raubte die Stadt und den Tempel aus, und unternahm selbst bis nach Persien mit einem großen Heere einen Raubzug, auf welchem ihn dann Gott schlug, daß er lebendig verfaulen mußte, und Würmer in schrecklicher Menge aus seinen Geschwüren krochen. Daher sagt die Schrift von ihm, daß er ein verächtlicher Mensch wäre, welcher der Königswürde ganz unwürdig sei, aber in wenigen Tagen, d. h. Jahren vernichtet werde, doch nicht durch Ueberfall, noch durch Schlacht sondern an Geschwüren, die einen unausstehlichen Gestank verbreitet hatten. 2. Mach. 3, 4—39. Wenn daher alle Seleuciden nur ein Raubgesindel zu nennen sind, so hat doch dieser letzte König alle seine Vorfahrer an Schlechtigkeit überboten. Zu seiner Zeit wurde daher sein Reich

den Römern zinsbar, endlich selbst dem römischen Weltreich einverleibt.

Die Zeit dieses Horns, nämlich der Seleuciden umfaßt einen Zeitraum von circa 240 — 260 Jahren, und seine Könige sind ein Vorbild von den letzten Zeiten, besonders ist Antiochus Epiphanes ein Vorbild des Antichrists. So war es immer von den heiligen Vätern schon betrachtet und erkennt worden.

Der Engel sagte aber, es komme nach der dritten Monarchie noch eine andere Zeit. Dan. 11, 35. Dieß war zunächst die Zeit, wo den Römern die Gewalt über die Völker des Erdkreises gegeben wurde. Antiochus, dieser der Krone unwürdige König, regierte etwa 170 Jahre vor Christus, wurde aber schon von den Römern besiegt und zur Zahlung von Tribut gezwungen. Von dieser Zeit an fing die Macht der Römer, welche die Völkermacht Europas vertraten, erst recht zu wachsen an, außerhalb Italien. Allein die Zügel der Weltherrschaft wurde Rom erst etwa 30 Jahre vor Christus übergeben, als Augustus Kaiser des Reiches und Egypten endlich noch eine Provinz des römischen Reiches geworden ist. Dieses Reich soll nach den Weissagungen Daniels größer werden, als alle vorherige. Dan. 7, 23. und endlich zum Theil stark, zum Theil schwach. Dan. 2, 42. Und so hat sich nun Alles buchstäblich erfüllt, wie es geschrieben stand, worüber in der vierten Abtheilung schon gesprochen worden. Es war größer, als alle vorhergehende, die es sich unterworfen hatte. Rom herrschte zu seiner Zeit über die Völker vom atlantischen Meere bis zum Euphrat, vom Rhein, den Alpen, der untern Donau, dem schwarzen Meere bis an die arabischen und afrikanischen Wüsten und über alle Küsten des mittelländischen Meeres.

Wir haben gesagt, daß es unter der Regierung der Nachfolger des Alexander des Großen bis zur Zeit, da diesem dritten orientalischen Weltreich ein Ende gemacht wurde durch die Römer, eine trübselige Zeit war für die Völker welche unter dem Drucke dieser Könige schmachten mußten und daß die Seleuciden insbesondere Antiochus Epiphanes ein Vorbild des Antichrists genannt werden könne. Allein, auch die Herrschaft der Römer war nicht milder sondern zum Theil noch drückender, was schon in des Nabuchodonosors Traum sinnbildlich angedeutet war. Am drückendsten war indessen Roms Herrschaft unter den heidnischen Kaisern, unter welchen eigentlich zuerst Roms Weltherrschaft bestand. Nur unter Augustus lebte das Volk glücklich, die nachfolgenden Kaiser waren meistens Tyrannen. Unter Antiochus Epiphanes wurden wohl die Juden des Gesetzes wegen verfolgt, gemartert und viele getödtet. Vielen Juden wurde ihre Habseligkeit weggenommen, aber weit Schlimmeres hatten die Christen unter den heidnischen Kaisern erlebt, welche die Christen wieder zum Götzendienste zwingen wollten. Zehn dergleichen Verfolgungen nach Art der Juden hatten die Christen während 300 Jahren auszustehen. Unzählige wurden ihrer Güter beraubt, schmachteten in Gefängnissen, wurden mit den erdenklichsten Peinen gemartert, ihr Blut wie Wasser vergossen, und so war das vierte Reich dem Reiche Gottes noch weit feindseliger, der Kampf noch weit länger und gewaltsamer, als im dritten Reiche unter den Seleuciden. Die Römer waren von Romulus an bis zum Zerfall des Reiches im wahren Sinn des Wortes ein gewaltthätiges, räuberisches herrschsüchtiges Volk, das Daniel mit keinem Thier zu vergleichen wußte sondern nur sagt: dieses Thier hatte zehn Hörner, eiserne Zähne mit denen es Alles zermalmte und eiserne Klauen,

mit denen es die Ueberbleibsel zertrat, es war fürchterlich und schreckhaft anzusehen.

Wir haben nun in gedrängter Kürze einen Ueberblick gegeben von der Herrschaft der vier Weltreiche, die bei Daniel unter dem Bilde von vier Raubthieren dargestellt sind und die sich, wie wir schon erwähnt haben, als Räuberherrschaften, ähnlich ihren Sinnbildern kundgegeben haben, so lange ihnen Zeit zu regieren, und die Völker der Erde zu beherrschen bestimmt war. Daniel sah, daß die Herrschaft dieser vier großen Thiere andauren werde, bis in Mitte der 10 Hörner des letzten Thieres, ein kleines Horn hervorbrach, das Augen hatte wie Menschen-Augen, und einen Mund, der die Heiligen des Himmels lästert, das auch größer wurde als die andern Hörner, das auch Gewalt erhalten werde, wider die Heiligen Krieg zu führen und sie zu überwinden, und Gewalt über sie auszuüben eine Zeit, zwei Zeiten und eine halbe Zeit. Dann wird das Gericht sich setzen, damit seine Herrschaft genommen, vereitelt und ganz vernichtet werde. Daniel 7, 25. 26.

Die Dauer der Herrschaft des eilften Horns ist somit auf drei und eine halbe Zeit bestimmt, wornach sich das Gericht setzen, und die Herrschaft des Thieres ganz vernichtet und die Gewalt und die Herrlichkeit dem heiligen Volke des Allerhöchsten wird übergeben werden. Wenn nun die Dauer der Herrschaft des eilften Hornes, das zwar größer wurde als die Uebrigen, auf drei und eine halbe Zeit bestimmt war, so war die Herrschaft der vier ersten Thiere mitsammen auch auf drei und eine halbe Zeit bestimmt. Dieß wird auf folgende Weise erklärt:

17) Die sieben Zeiten des Thieres sind durch König Nabuchodonosor vorgebildet.

Nachdem wir nun die Herrschaft der vier ersten Thiere, und auch die der vier kleinen Hörnern die unter dem großen hervorgesproßt sind, welches der von Westen herkommende Ziegenbock zwischen seinen Augen hatte, betrachtet haben, so haben wir noch einiges über die Entwicklung der sieben Zeiten zu sprechen, während welchen das Thier Macht über die Völker der Erde haben soll. Diese Zeiten werden in zwei Hälften getheilt, die eine Hälfte drei und eine halbe Zeit werden der Herrschaft der vier ersten Thiere, die andere Hälfte mit drei ein halb Zeiten sind dem eilften Horn zugetheilt, also wird das kleine Horn, das größer wurde als die übrigen, gerade so lange Gewalt über die Völker haben, als die vier ersten Thiere. Daß aber diese vier Thiere mit dem eilften Horne sieben Zeiten Gewalt haben werden über die Völker der Erde, ist schon in einem Traume des Nabuchodonosors angedeutet. Dan. 4. 13. Nabuchodonosor war einer der mächtigsten und glänzendsten Könige, der Erste dieser vier Weltmonarchien. Dieser hochmüthige König mußte selbst sieben Zeiten unter wilden Thieren leben und Gras fressen wie ein Ochs zur Strafe seiner Sünden. Diese sieben Zeiten sind bei König Nabuchodonosor nur sieben gemeine Jahre, sind aber Zeiten genannt, weil sie die sieben Zeiten vorbilden müssen, so lange die Völker der Erde unter diesen wilden Thieren leben und sich von ihnen fesseln und beherrschen lassen müssen zur Strafe ihrer Sünden, damit sie erkennen, daß sie Menschen sind.

Gott hat den Nabuchodonosor als ein Vorbild gewählt; und weil er selbst ein König war, der von Gott

zu einem Werkzeuge gebraucht wurde, durch welches die Völker gezüchtiget wurden, so wurden ihm die eisernen und ehernen Fesseln von einer unsichtbaren stärkern Hand angelegt; es wurde ihm sein gesunder Verstand genommen und er glaubte selbst ein wildes Thier zu sein, unter denen er sieben Jahre leben und Gras fressen mußte wie ein Waldthier. Da Nabuchodonosor sah, daß er groß und mächtig worden, schrieb er diese Erhöhung, diese Macht und Herrlichkeit sich selbst zu und seinem eigenen Verstand, Klugheit und Geschicklichkeit, und vergaß Gott, dem allein Ehre und Ruhm gebührt; deßwegen ihn Gott mit Beraubung seines Verstandes gestraft, bis er seinen Hochmuth bereute und Gott die Ehre gab, wozu sieben Jahre nothwendig waren, was der Allweise und Allwissende schon vorauswußte.

Eben so weiß der Allweise und Allwissende von Ewigkeit her wie lange Zeit nothwendig ist, bis die Menschheit von ihrem Götzendienste und von ihrem Hochmuth ablassen, ihre Sünden wahrhaft bereuen, Gott erkennen und Ihm wahrhaft die Ehre in Allem geben werden. Bis dahin müssen die Menschen in Schranken, in eisernen und ehernen Fesseln strenger Gesetze und gewaltthätiger Fürsten und strenger Herrschaften gehalten werden. Es müssen so lange strenge Gesetzgeber über ihren Nacken gesetzt werden zu ihrer Demüthigung, bis sie erkennen, daß der Allerhöchste über die Menschen regiere, daß Ihm vorerst die Ehre und das Lob gebühre, und bis auch die Könige erkennen, daß der Allerhöchste im Reiche der Menschen herrscht und dasselbe gibt, wem Er will, und bis diese von der Menschheit, von Volk und Fürst allgemein anerkannt wird, werden sieben Zeiten von Nabuchodonosor an über sie dahin gehen, welche Zeit der allweise und allwissende Gott schon von Ewigkeit her voraussah und daher als Strafzeiten bestimmt hat.

Die Menschen werden einander wie wilde Thiere plagen und tödten mit bewaffneter Hand in Heereshaufen. Der Stärkere wird den Schwächeren unterdrücken und sich ihm furchtbar machen, alles den wilden Thieren ähnlich.

Nabuchodonosor, der an sich kein tyrannischer König war, auch in jeder Beziehung kein böswilliger Mensch, der Hochmuth abgerechnet, erkannte nach Verfluß der erwähnten sieben Jahren seine Sünden und ging in sich und gab Gott die Ehre und sprach: „Nach Verlauf dieser Zeit hob ich Nabuchodonosor, meine Augen zum Himmel und mein Verstand wurde mir wieder gegeben. Dann pries ich den Allerhöchsten und lobte den, welcher in Ewigkeit lebt und verherrlichte Ihn; denn seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft und sein Reich dauert von einem Geschlecht zum andern. Alle Bewohner der Erde sind gegen Ihn nichts zu achten; denn nach seinem Belieben schaltet er sowohl mit den Mächten des Himmels, als mit den Bewohnern der Erde. Niemand kann seiner Macht widerstehen und zu Ihm sagen: Warum hast du so gehandelt? — Zur nämlichen Zeit kam mein Verstand zu mir zurück; ich kam wieder zur Herrlichkeit und zum Glanze meines Reiches und ich erhielt mein voriges Ansehen wieder. Meine Großen und meine Räthe suchten mich, setzten mich wieder in mein Reich ein und ich kam noch zur größern Herrlichkeit. Deßwegen lobe, verherrliche und preise ich Nabuchodonosor, den König des Himmels; denn alle seine Werke sind wahrhaftig und seine Wege gerecht; und Er kann jene, welche in Hoffarth daherschreiten, demüthigen.“ Dan. 4. 31—34.

Nabuchodonosor, den Gott mit Wahnsinn gestraft hat, ist demnach ein wahres Vorbild der Menschheit, welche noch die sieben kommenden Zeiten hindurch, ihrer Hoffarth

wegen, mit Unvernunft soll gestraft werden und großen Trübsalen ausgesetzt sein, bis sie in sich gehen und Gott erkennen und sich Ihm mit ganzem Herzen unterwerfen werden, Ihn loben, preisen und verherrlichen, wie es der hart geprüfte König der Chaldäer, der große Welteroberer gethan hat. O gewiß werden dann dieser hart geprüften Menschheit ihre eiserne und eherne Fesseln abgenommen werden, und Gott wird ihr ihren Verstand wieder geben, den ihr die Sünde, hauptsächlich die Hoffarth, der Ungehorsam gegen seine Gebote geraubt hat.

Doch mag man fragen, wird die Menschheit auch noch einmal dieses hohe Glück genießen, und wieder in ihr früheres Glück eingesetzt werden, das ihr die Sünde raubte; mag sie noch einmal aus ihrer Unvernunft, wie ehemals Nabuchodonosor erwachen, und Gott wahrhaft, wie dieser die Ehre geben? O gewiß, es ist ihr von Gott versprochen; seit Jesus Christus auf Erden kam, sind schon viele zur wahren Demuth und Erkenntniß erwachet und endlich wird auch die hart gezüchtigte Menschheit zur wahren Einsicht erwachen, wie einst Nabuchodonosor. Gott hat dieses vorausgesehen, wie lange dieses dauren wird, und hat es durch seine Propheten verkündet Die angekündeten Zeiten sind bald vorüber und waren hart und drückend seit Nabuchodonosors Zeiten, und dennoch wird eine Zeit kommen, wie noch keine gewesen ist, seit Völker bis zu jener Zeit gewesen sind. Zu dieser Zeit werden Alle von deinem Volke gerettet werden, welche man im Buche (des Lebens) geschrieben finden wird; sprach der Engel zu Dan. 12, 1.

Wäre es von Gott nicht verheißen, man müßte verzweifeln, daß je die Menschheit noch einmal aus ihrer Unvernunft erwachte, daß sie ihren Verstand wieder erhalte,

daß diesen wilden Thieren wieder einmal ein menschliches Herz gegeben und daß die Tage des Paradieses wieder zurückkehren würden mit größerer Herrlichkeit als die frühere war. Aber von Gott ist es versprochen, Er ist der Treue und Wahrhaftige und hält was Er seinen getreuen Dienern versprochen hat.

Daniel hatte dem König die sieben Zeiten vorausgesagt, während welcher er vom Throne verstoßen werde gezwungen sein, unter den wilden Thieren zu leben und Gras zu fressen wie ein vernunftloser Ochs und es kam so, wie es dem König angekündet war, keine Macht, kein Ansehen schützte ihn gegen das Urtheil Gottes. Nach Erfüllung dieser Zeit wurden ihm die Fesseln seines Geistes abgenommen, und wurde mit Ehren in sein Reich wieder eingesetzt. — Der nämliche Prophet verkündete der Menschheit ebenfalls die sieben Zeiten der Trübsal, wornach dann sein Volk werde gerettet werden, alle die eines guten Willens sind. Sie werden Gott preisen und verherrlichen, Ihm allein die Ehre geben und sich von Ihm regieren lassen. Dann werden ihnen die eisernen und ehernen Fesseln abgenommen werden, in welchen sie die Fürsten der Erde wie wilde Thiere gefesselt halten müssen, wenn sie auch nicht wollten, und Gott wird dann ihr König sein, dem sie freiwillig folgen, und die Fürsten der Erde werden dann ihre Völker nicht mehr mit eisernen oder ehernen Gewalt zu regieren haben, sondern allein durch das Wort der Liebe und der brüderlichen Hinneigung und Herablassung. Stolz und Hochmuth wird zur Hölle verbannt.

Diese angekündeten Zeiten der eisernen und ehernen Banden der Trübsale sind nun bald vorüber, ihr meine Geliebtesten! Allein eine Zeit wird noch kommen, wie keine gewesen ist, seit Menschen auf Erden leben; und doch sind,

wie wir wissen schon so äußerst bittere Zeiten gewesen. Zu jener Zeit aber wird Michael, der große Fürst, der den Söhnen des Volkes Gottes beisteht, sich erheben. Dan. 12,1. — Ja gewiß, meine lieben Brüder und Schwestern, die Zeiten sind an ihrem Ende und eine Zeit hat angefangen sich zu entwickeln, wie noch keine war, seit Menschen auf Erden leben, schon dämmert der Tag für den Erzengel Michael um sich aufzumachen zum Schutze seines Volkes, schon am 24. Dezember 1847, wie im I. Bd. S. 489 zu lesen, wog er die Zeiten mit seiner goldenen Himmels-Waage und fand sie erfüllt. Da wankten auf dem ganzen Erdenrunde die Thronen, die Fürsten der Erde bebten und einige wichen von ihren Thronen, schon schien alles plötzlich aus seinen Fugen treten zu wollen, ein neuer Morgen fing blutroth zu dämmern an und Fürst Michael wird sich aufmachen zum Schutze seines Volkes. Sieh I. Bd. S. 489 der 2. Auflage.

Dieß alles ist zuverlässig wahr und wir dürfen glauben, daß nach unserer Zeitrechnung am 24. Dezember, als am Vorabend des heiligen Weihnachtsfestes die gemäßigtern Strafzeiten sich geschlossen und eine neue Zeit, die bei Daniel 12, 1. angedeutet ist, begonnen hat, eine Zeit wie noch keine war, seit Menschen auf Erden leben. Herrlich wie Purpur fing der Tag an zu dämmern, der Fürst Michael machte sich bald darnach auf und wir wissen, welche gewaltige Erschütterung zu ein und derselben Zeit in allen vier Theilen der Welt erfolgt ist, als Fürst Michael sich aufgemacht hat. Doch ist es, wie in meine Seele eingeprägt, daß diese im Februar 1848 begonnene Zeit einen Zeitraum von 42 Jahren in sich schließen wird, bis alles erfüllt ist, was der heilige Johannes für die zwölf Monate der letzten Zeiten angekündet hat, wovon schon

gesprochen worden. Sechs bis sieben Perioden werden diesen Zeitraum ausfüllen und am Ende derselben sah ich die Sonne wonnevoll schimmern. Auf den Bergen Ruhe und Stille, denn auf den Gefilden der Erde war es menschenleer; Dörfer und Städte verschwunden, und die wenige noch Vorhandenen waren geläutert wie reines Silber. Gottes Friede wohnte auf ihnen mit Huld und Wohlgefallen. Doch mag Gott der Auserwählten wegen abkürzen und mildern, um welche Gnade Ihn jeder Heilige bittet.

Das, was hier Prophetisches gesagt worden, ist als wahr anzusehen, und die Zeit selbst wird es bewahrheiten. Wir wollen jetzt die Zeitrechnung der Propheten vollends erklären.

18) Chronologie der sieben prophetischen Zeiten.

Wir haben schon die Chronologie der Weltjahre und der 70 danielischen Wochen in ihrer dreifachen Beziehung erörtert und das Jahr der gnadenreichen Geburt unseres Herrn Jesu Christi auf das Jahr der Welt 4000 festgesetzt, nach Sonnenjahren, oder nach danielischen Weltjahren auf 4012, nach Mondenjahren der Alten auf das Jahr 4140. Wir hatten ferner auch die Jahre des Thieres mit zwei Lammeshörner erörtert und dessen Zahl auf 1332 berechnet. Doch bleibt uns noch manches zu erörtern übrig über die Chronologie (Zeitrechnung) der sieben prophetischen Zeiten, das wir, so weit uns Gott Licht und Kenntniß gibt hier auch noch erörtern wollen, nachdem wir die geschichtlichen Ereignissen von Nabuchodonosor bis auf die letzten Zeiten des römischen Reiches

so deutlich es für diesen Raum möglich ist, schon erwähnt haben.

Bei Daniel ist der ganze Zeitraum von sieben prophetischen Zeiten abgetheilt in zwei große Abtheilungen, jede Abtheilung zu drei ein halb Zeiten. Die erste Abtheilung umfaßt die Zeit von Gründung der chaldäischen Weltmonarchie bis zur Entwicklung des eilften Horns, und die zweite Abtheilung umfaßt die Zeit von Entwicklung des eilften Hornes, das größer wurde als die übrigen vor ihm, wieder drei ein halb Zeiten oder 1290 prophetische Tage, so, daß die Entwicklung des eilften Hornes in die Mitte zwischen zwei gleiche Hälften zu stehen kommt. Diese Epoche ist aber keine andere als die Entwicklung des muhamedanischen Reiches, eine zweite Mondesnacht in der Sonnenzeit, welchen Zeitpunkt wir auf 622 nach der gemeinen Zeitrechnung, nach unserer Chronologie aber auf 638 setzen müssen, oder wenn man nach den Jahren der Welt rechnet nach dem von Daniel angegebenen Maßstab, so fällt die Entwicklung des muhamedanischen Reiches auf das Jahr 4768 nach unserer Rechnung, nämlich 4130 bis auf Christus von da 638 bis Muhameds öffentlichen Auftreten und Wirken, gleich 4768; denn 622 Sonnenjahre geben 638 danielische Jahre.

Als nun Daniel vernommen hatte, was Alles noch geschehen werde, bis die Herrschaft dieser vier Thiere zu Ende sein wird, fragte er den Erzengel: Wann wird das Ende dieser Wunder sein? Und der Engel hob seine Rechte und Linke gegen den Himmel und schwur bei dem ewig Lebenden, daß es noch eine Zeit, zwei Zeiten und eine halbe Zeit dauren würde. Doch verstand Daniel diese Rede nicht und wünschte zu wissen, was nach diesen Zeiten wieder geschehen werde. Der Engel aber deutete dem Daniel an,

daß diese Reden Geheimniß und versiegelt bleiben werden, bis zur bestimmten Zeit und die Auslegung werde vielfach sein. Doch deutet der Engel dem Daniel auf seine Bitte an, was nachher geschehen werde. Viele werden (inzwischen) auserwählt, gereiniget und wie im Feuer bewährt werden. (Dieß ist nämlich von der Zeit gesprochen von der Geburt Christi an, bis das Evangelium allen Völkern gepredigt worden und das Gericht sich setzen und der Menschensohn in der Wolke des Himmels kommen wird). Die Gottlosen aber fährt der Engel fort werden inzwischen gottlos handeln und alle Gottlosen werden es nicht einsehen, (nämlich die Wahrheiten des verkündeten Evangeliums), aber die Unterrichteten werden es verstehen. Von der Zeit aber, da das tägliche Opfer abgeschafft und die gräuliche Verwüstung vollbracht sein wird, sind 1290 Tage. Glücklich wer harret und das Ende von 1335 Tagen erreicht. Dan. 12, 6—12.

Diese Worte sind freilich sehr inhaltreich und schwer zu verstehen, und nur die (vom Geiste Gottes) Unterrichteten verstehen ihren Sinn. Mit der Gnade Gottes und dessen Beistand haben wir sie erklärt und glauben sie richtig erklärt zu haben, wovon uns der Geist Zeugniß gibt, was die Zeit noch vollends rechtfertigen wird. Was der Engel von Vers 10—13 noch offenbart, gehört Alles dem neuen Bund an; was die Unterrichteten leicht erkennen werden, bis zur Zeit, wo das Gericht sich setzen wird. Viele werden inzwischen auserwählt durch ein bußfertiges christliches Leben, Viele, indem sie mit der Marterkrone geziert werden, denn die Auserwählten werden gereiniget und wie durch's Feuer bewährt. Dieß in der Zeit von Christus bis dahin, wo das Gericht sich setzen wird, ein Zeitraum von beinahe 2000 Jahren. Von der Zeit an

aber, fährt der Engel zu reden fort, da das tägliche Opfer (im neuen Bunde, nämlich das heilige Meßopfer) abgeschafft und die gräuliche Verwüstung (von den Ungläubigen und Muhamedanern) vollbracht sein wird, sind 1290 Tage.

Diese Tage aber dürfen nicht nach dem obigen Maßstabe gerechnet werden, sondern nach den Jahren, nach welchen die Muhamedaner rechnen, wo der Monat gerade $29\frac{1}{2}$ Tage oder das Jahr 354 Tage hat, während die danielischen Jahre ungefähr einen Tag mehr zählen. Daß aber diese Tage nach muhamedanischen Jahren gerechnet werden müssen, steht bei Off. 13, 18. geschrieben, wo es heißt: Hier ist Weisheit nöthig. Wer Verstand hat, der rechne die Zahl des Thieres aus; denn es ist eines Menschen Zahl, und seine Zahl ist 666. Wie diese Zahl die Zahl eines Menschen sein kann, haben wir im I. und II. Bde. schon erklärt. Sie kommt zwar in mehreren Namen vor, z. B. in LVDOVICVS. Nach dem Hebräischen kommt die Zahl 666 auch in Muhamed vor, die Buchstaben bedeuten in diesen Sprachen auch zugleich Zahlen. Im Namen Ludwig ist jeder Buchstabe eine Zahl D = 500. C = 100. L = 50. V = 5 und VV = 10 = 666.

Doch diese merkwürdige Zahl kommt auch in der Tageszahl des Thieres vor, wie schon oben angedeutet worden, denn 1290 plus 354 = 456660, welches 1250 Sonnenjahre sind, da $\frac{456660}{365\frac{1}{4}} = 1250\frac{390}{1461}$. Der Bruch von etwa 3 Monaten wird nicht gerechnet. Die Zahl 666, welche in dieser Summe der Tage des Thieres oder eilften Hornes wie sich Daniel ausdrückt, vorkommt, ist nun die Bürgschaft für die Richtigkeit der Rechnung. Innerhalb diesen Tagen vollenden die Türken oder Muha-

medaner ihre Herrschaft über die Christen, und nach Erfüllung dieser Tage wird die Herrschaft ihnen genommen, und die Muhamedaner werden dann einer fremden Herrschaft gehorchen müssen.

Somit wissen wir, wie lange die Muhamedaner regieren werden, nämlich 1250 Sonnenjahre. Dieß ist von der Zeit an gerechnet, wo das eilfte Horn sich zu entwicklen und hervorzusprossen anfängt. Allein, wie läßt sich dieses mit den 1260 Tagen vereinigen, die Off. 12. dem Thiere zueignet, da diese Zahl doch offenbar auch das Reich der Muhamedaner angeht? Es ist zwar eine und dieselbe Sache aber verschiedene Zeitpunkte. Daniel schreibt vom eilften Horn und hat Muhamed und die Macht im Auge, welche die Muhamedaner entwicklen und ausüben werden, und da müssen wir die Flucht der falschen Propheten von Mecka nach Medina als Anhaltspunkt (Epoche) ansetzen, von woher auch die Muhamedaner ihre Zeitrechnung anfangen, welche die Zahl 1290 — 1294 erreichen, obwohl ihre Herrschaft früher aufhören wird.

Johannes aber versteht unter Muhamed und seinem Anhange das Thier, welches er von der Erde aufsteigen sah, das die Zahl 666, zwei Hörner, wie Lammeshörner und einen Mund hat, der redet wie ein Drache, (Drache ist das Bild der Schlange und der Verführung, weil Eva durch diese verführt wurde). Die Zahl dieses Thieres muß berechnet werden, wie die des eilften Hornes, nämlich von Muhamed an, und so lange der Muhamedanismus dauren wird, davon schon gesprochen.

Dann redet Johannes von der Macht des Thieres, das 7 Häupter und 10 Hörner hat und diese Macht wird dauren 1260 muhamedanische oder 1239 mosaische Jahre. Ein mosaisches Jahr aber hat 360 Tage, also sind 1260

plus 354 $= \frac{446040}{360} =$ 1239 ohne Bruch, also ganz complet. So lange wird das Thier Macht haben den Orient und vielleicht auf $3\frac{1}{2}$ Jahre auch den Occident zu beherrschen. Wir sehen also, daß Johannes den Muhamedanismus in seiner religiösen und politischen Bedeutung unterscheidet. In seiner religiösen Bedeutung müssen wir seinen Anfangspunkt auf das Jahr 622 nach gemeiner Zeitrechnung setzen. Von da an müssen wir die 1250 Sonnen- oder 1290 muhamedanische Jahre rechnen, so fallt ihr Ende auf das Jahr 1872.

Johannes aber rechnete nur die politische Macht und ihre Dauer bei den Muhamedanern bei der Zahl 1260 und die religiöse Bedeutung des Muhamedanismus ist in der Zahl 666 enthalten, wie schon erwähnt. Ferner ist zu bemerken, daß Johannes nicht auf Sonnenjahre, sondern auf mosaische Jahre reducirte und so geben 1260 muhamedanische Jahre nur 1239 mosaische und 1222 Sonnenjahre. Die politische Macht der Muhamedaner hat erst nach Muhameds Tode eine furchtbare Ausdehnung genommen. Muhamed starb 632 und sein Nachfolger war Abubecker. Unter ihm eroberten die Araber, welches Muhamedaner waren von 632 – 670 Jerusalem, Phönizien, Syrien, Egypten, Persien, und die ganze Nordküste Afrikas und drangen bis Konstantinopel vor. Von Muhameds Tod, oder vielmehr von der Eroberung Jerusalems 633 müssen die apokalyptischen 1260 Tage angefangen werden zu rechnen, so trifft ihr Ende mit Daniels 1290 prophetischen Tagen zusammen. Auch ihr Ende ist 1872.

Allein, das letzte Ende der Trübsal ist auf dieses Ziel noch nicht gesetzt, doch dauert es weder eine ganze noch eine halbe Zeit, bis das letzte Ende kommt, wovon

der Engel redet; sondern er sagt: glücklich wer harret und das Ende von 1335 Tagen erreicht. 1335 prophetische Tage, wo ein Tag ein muhamedanisches Jahr andeutet sind $1293^{1287}/_{1461}$ Sonnenjahre; somit fällt die Zeit, wo das letzte Ende kommt zwischen 1878 und 1920, so daß bis 1920 das Heiligthum gereiniget sein wird, oder wie der heilige Johannes der Täufer sagt: die Tenne gesäubert, Luk. 3, 17. und das Gesicht erfüllt sein wird. Dan. 8, 17. Bis 1872 wird die gräuliche Verwüstung über die ganze Christenheit vollbracht sein und dieser Gräuel der Verwüstung wird dauren $3^1/_2$ gemeine Jahre nach Off. Johannes nach Daniel aber 3 Jahre und 6 Monate oder 1290 gemeine Tage. Denn $\frac{1290}{366} = 3^{192}/_{366}$ etwa $3^1/_2$ Jahr und 8 — 9 Tage. — Wir hätten demnach bis 1872 eine über den ganzen Erdkreis verhängte Prüfung zu bestehen Off. 3, 10. eine Zeit, wie noch keine gewesen ist, seit Völker auf Erden leben, wo endlich Reich wider Reich, Volk wider Volk im Kampfe auftreten wird, nebst Hunger, Pestilenz und Verfolgung der Religion wegen. Nach 1872 wird zwar die $3^1/_2$ Jahr daurende antichristliche Verfolgung aufhören, aber noch nicht die übrigen Trübsale, denn während den folgenden circa 42 Jahren wird erst die Tenne gesäubert werden. Doch bis 1872 wird die Zornschale über den Thron des Thieres (der Türken und ihres Anhanges) ausgegossen und sein Reich verfinstert sein. Off. 16, 10. d. h. die Herrschaft wird ihnen genommen werden.

Wir stehen zwar dieser Katastrophe näher, als daß sie noch bis 1869 sich wird aufhalten lassen und vermuthen, daß die angedeutete Katastrophe sich bis gegen das Ende der fünfziger Jahre etwa bis 1858 sich entwicklen und bis

1864 seine Vollendung erhalten werde, denn der Leser wird sich erinnern, daß wir oben gesagt haben, daß wir die gnadenreiche Geburt unsers Herrn Jesu Christi auf das Jahr 4012 setzen müssen nach den danielischen Weltjahren. Nach diesen rechnen wir jetzt schon 1866 und bleiben uns bis 1872 nur noch 6 Jahre übrig, während welchen die angedeutete Katastrophe erfüllt werden wird; doch davon wurde schon gesprochen.

Wir haben nun noch die prophetische Zahl 2300 zu erklären und ihre Bedeutung darzuthun. 2300 Tage sind $6^{101}/_{366}$, das sind 6 Jahre, 3 Monate und 9 Tage. Die buchstäbliche Erfüllung dieser Tage ging unter Antiochus Epiphanes in Erfüllung, der den Tempel durch heidnische Gebräuche und Götzenbilder mehr denn 6 Jahre also 6 Jahre, 3 Monate und 9 Tage entweiht hatte und viele Juden des Gesetzes wegen tödten und martern ließ. Doch die prophetische Zeit geht erst im Christenthum und zwar zur Zeit, wenn das Ende kommt, in Erfüllung, wie der Engel zu Daniel 8, 17 sagt. Das wahre tägliche Opfer ist das unblutige Opfer der heiligen Messe, das Heiligthum, die christliche katholische Kirche, welche allein das wahre, tägliche unblutige Opfer hat, die Heeresmacht ist die auf Erden unter so vielen Völkern verbreitete Christenheit (nämlich die gläubige Christenheit und die 2300 unter Antiochus vorgebildete Tage sind so viele prophetische Tage, nämlich 2300 plus 354 $= \frac{818800}{366}$ gemeine Tage oder 2237 Sonnenjahre.. Folglich sind 2300 prophetische Tage gerade 2237 gemeine oder Sonnenjahre. Diese gehen bis auf den Abend und Morgen in Erfüllung.

Der Engel offenbart dem Daniel in diesem Kapitel das Erlöschen des medisch-persischen Reiches, das unter

Cyrus angefangen hat und dieses Erlöschen nennt der Engel Abend und von da an müssen diese prophetischen Tage gerechnet werden. Alexander der Große aber überwand Darius, den letzten Perserkönig und eroberte das Reich 331 Jahre vor Christus. Diese Jahre sind aber als heidnische Jahre zu rechnen und geben 331 plus 356 = 11836 Tage oder $\frac{11836}{366} = 321$ Sonnenjahre. Also sind noch 321 Jahre von der Eroberung des persisch-medischen Reiches durch die Griechen unter Alexander dem Großen bis auf Christus, welche man von 2237 abziehen muß, so bleiben 1916 Jahre nach Christus, bis das Heiligthum (die Tenne) wird gereiniget werden und das Gesicht wird erfüllt sein, wie es bei Daniel 8, 14. 17. zu lesen ist, und dieß ist dann der neue Morgen, nach dem Ende der Herrschaft des letzten Thieres. *)

Somit stimmen diese beiden Rechnungen, die von 2300 und die von 1335 Tagen darin überein, daß sie zur gleichen Zeit ihre Erfüllung erreichen, nämlich wenn man diese Zahlen als türkische oder muhamedanische Mondenjahre berechnet auf die Zeit von 1916, oder 1954 wenn man die Zahl der Tage als Sonnenjahre betrachtet. Diese Zahlen müssen auch als muhamedanische Mondenjahre und als christliche Sonnenjahre betrachtet werden, denn es werden auch noch bis 1954 merkwürdige Dinge vorgehen, die nämlich auf das Ableben der alten Verhältnisse und auf die Entwicklung des neuen Reiches von Wichtigkeit sein werden.

*) Nach mosaischer Zeitrechnung würde die Tennesäuberung auf 1944 fallen. Wir haben aber Gründe, daß sie auf 1954 bestimmt sein mag, davon oben gesprochen worden. Weil wir aber die Abkürzungszahl nicht kennen, so mag die Trübsal schon viel früher aufhören, je mehr der Herr Gnade ertheilt.

Das Sinnbild des wahren Christenthums, so wie auch des Erlösers selbst, ist das Lamm. Merkwürdig ist, daß das Muhamedanenthum, so auch Muhamed in der Bibel ein ähnliches Sinnbild hat, ein Thier mit Lammeshörner, das aber redet wie ein Drache. Dieses ist also das Sinnbild des Widerchristen und des Widerchristenthums sowohl im Morgen- als im Abendlande, dessen Lebensdauer, wie schon erwähnt in 666 plus 666 = 1332. Jahren besteht. Ob diese Zahl nach Monden oder Sonnenjahren zu berechnen seien, wollen wir unentschieden lassen, die Zeit selbst wird es lehren. Diese 1332 Jahre muß man zu rechnen anfangen, als das tägliche Opfer der heiligen Messe ist abgeschafft worden durch Muhamed, der seine Religion aus dem Christenthum und Judenthum nach seinem Geschmacke bearbeitet hat. Was Muhamed im Morgenland gethan hat, gerade dasselbe haben die Reformatoren im Abendlande gethan; auch diese haben das tägliche Opfer der heiligen Messe abgeschafft und das Christenthum nach ihrem Gutdünken und Geschmacke bearbeitet für ihren Anhang. Unter diesen Reformatoren, welche das tägliche Opfer der heiligen Messe im Abendlande abgeschafft haben, ist Dr. Martin Luther der eigentliche Prophet der Protestanten, was Muhamed seinen Religionsgenossen ist. Beide benützten das alte und neue Testament bei der Stiftung ihrer Religion, lästerten die katholische Kirche und Religion und ihre Heiligen; daher haben beide auch nur ein Symbol in der Bibel, bei Off. 13, 11—18. Der abendländische Protestantismus hat sich zu regen angefangen etwa 1288 also 666 nach Muhamed, obgleich es erst durch Luther zur wirklichen Abschaffung des täglichen Opfers kam. Ihr Ende mag vielleicht auf eine Zeit fallen, zwischen 1916—1954.

Was die weltliche Philosophie und Wissenschaft, Kunst und Erfindungen betrifft, gebührt den Muhamedanern d. h. den Arabern und im Abendlande auch den Protestanten der erste Rang. Der wilde Löwe, die Araber legten schon im achten Jahrhundert ihre Wildheit und Eroberungssucht ab, der Löwe richtete sich auf wie ein Mensch und erhielt ein menschliches Herz. Die Eroberungen setzten dann die Türken fort, welche zur Herrschaft über die Muhamedaner gelangten. Im XIII. und XIV. Jahrhundert, wurden dann die arabischen Wissenschaften auch nach Europa und in das Abendland verpflanzt und mit diesen auch der Unglaube. Auch dieses ist bei Off. 17 angedeutet. Die Araber als Muhamedaner hatten sich zu einer Pracht und Herrlichkeit emporgeschwungen mittelst ihrer Religion. Sie boten ihre Philosophie und ihre Weltweisheit allen christlichen Völkern der Erde dar, davon tranken alle Könige der Erde, man wurde von diesem Schwindel bloß menschlicher Weisheit betäubt und auch ihr Ende wird Verderben sein. Denn sollen die Wissenschaften und Künste der Erdbewohner heilsam sein, so müssen sie unter dem Segen und Einfluß der Religion stehen, sie dürfen das Gebiet des Glaubens nicht untergraben, noch die christliche Religion umstürzen wollen. Alles, was Menschen thun und treiben, lernen und erforschen, soll unter dem Segen und Einfluß der Religion Jesu sein und zu dessen Ehre gereichen, was aber die Weltweisheit und Aufklärung nicht gethan hat. Daher führte sie zum Unglauben und Verderben alle ihre treuesten Anhänger; daher sie in der Schrift die babylonische Hure heißt.

19) Ueber das siebenköpfige apokalyptische Thier, dessen Zahl und Zeiten.

Ueber diesen Gegenstand wurde schon Vieles geschrieben, besonders über den siebenköpfigen Drachen, was an seinem Orte nachgelesen werden kann. Doch, da die Auslegung über diese Gegenstände mannichfaltig ist, wie wir bei Daniel 12 lesen, denn diese Bilder sind voll der Geheimnisse in religiöser und politischer Beziehung und schwer zu erschöpfen, so müssen wir nochmal auf diesen Gegenstand zurückkommen um das hierüber Gesagte noch etwas deutlicher zu machen.

Da die danielischen Thierbilder, welche die Völker der vier Welttheile charakterisiren, mit den apokalyptischen so auffallende Aehnlichkeit haben, so fragt es sich, ob sie nicht ein und dieselbe seien, die Daniel und Johannes sah? Wir sagen, daß sie der Sache nach dieselben sind, doch nicht der Zeit nach.

Daniel sah erstens einen Löwen, der sich später aufrichtete und ein menschliches Herz erhielt, nachdem ihm seine Flügel ausgerissen waren. Dieß Bild bezeichnet erstlich die Chaldäer mit Nabuchodonosor, dieß wäre ein Flügel, dann bezeichnet er die Araber, die im südlichen Asien gelegen binnen 34 Jahren schon Syrien, Palästina, und einigen großen Provinzen Roms wieder hinwegnahmen. Dieß ist also der geflügelte Löwe, der 622 nach Christus wieder erwachte. Als nun die Araber schon bis 666 nach Christus ihre großen Eroberungen vollendet hatten unter Muhamed Abubecker und Omar, beide Nachfolger des s. g. Propheten, so hörte die Eroberungssucht etwas auf und der Löwe wandte sich zuerst in Syrien der griechischen Gelehrsamkeit zu, die sich dann nach etlichen Jahrhunderten von Ara-

bien aus in's Abendland verpflanzte. Bis 710 hörten die Eroberungen der Araber auf und bald nachher kamen die Türken an das Ruder zu regieren. So sehen wir, wie der Löwe sich schon seit 666 unter den muhamedanischen Fürsten aufzurichten und ein menschliches Herz zu empfangen, anfing.

2) Sah Daniel ein Thier neben dem Löwen, das einem Bären glich, zu dem gesagt worden: Friß viel Fleisch. Wir haben schon gesagt, daß man unter diesem Bilde die Völker von Nordasien zu verstehen habe, die bald nach dem König Nabuchodonosor die Chaldäer vom Throne stürzten und dadurch zur Weltherrschaft gelangten. Allein, nicht bloß die Perser waren durch den Bären bezeichnet, oder unter diesem verstanden, sondern alle Völker des nördlichen Asiens. Die Türken und Mongolen, die später erobernd sich erhoben, selbst auch die slavischen Völker wohnten im nördlichen Asien, in der Heimath des Bären, da sie unter diesem Bilde bezeichnet sind. Sie sind ein räuberisches, schlaues, viechmäßiges, kriegerisches Volk gewesen, deren Charakter sie im wesentlichen bis auf unsere Tage beibehalten haben. Sie haben im Wesen den Charakter des Bären, den ihnen die Schrift beilegt.

Diese Völker, nämlich die Perser, der Widder, hatten eilfhundert Jahre vor Muhamed den Löwen vom Throne gestürzt und dessen Thron an sich gerissen. Auch diese thaten ähnliches nach Muhamed, als die Reihe an sie gekommen war.

3) Daniel sah aus dem sturmbewegten Meere ein anderes Thier aufsteigen, das einem Pardel glich, womit das afrikanische Volk bezeichnet ist, welches südlich von Asien gelegen und die Heimath des Pardelthieres ist. Der Pardel ist ein raubsüchtiges, blutdürstiges, bösartiges, ge-

fährliches Thier, noch bösartiger als der Bär, aber nicht so stark und kräftig, und gerade so verhält es sich mit den Völkern Afrikas. Es bleibt ein rauhes, wildes, kriegerisches, raubsüchtiges Volk, so lange man es kennt. So z. B. die Abyssiner, die Barbaren, die Hottendoten, Kaffer, die Raubstaaten von Algier, Tunis und Tripolis u. s. w. Dieß sind noch meistens wilde Völker, obgleich schon so vieles zu ihrer Cultivirung gethan worden ist. Selbst das Christenthum konnte in Afrika noch wenig Licht verbreiten noch eine bleibende Stätte in Afrika finden, obgleich das große Kirchenlicht, der heilige Augustinus einst in dem römischen Afrika am Mittelmeere gelebt und gelehrt hatte. Als die Römer vertrieben waren, wurde das Volk wieder wilde, dem Pardel ähnlich, wie zuvor. Nicht viel besser ging es mit dem nördlichen Afrika, Egypten und Abyssinien.

Wir hatten oben gesagt, daß der Pardel in den ersten vierthalb Zeiten nicht zur Weltherrschaft gelangt sei, sondern statt seiner kam der Ziegenbock von Westen her und stieß den Thron des Widder um und riß ihn an sich. Die Reihe, fremde Völker zu beherrschen war ihm auf die spätern vierthalb Zeiten aufbewahrt und dieß geschah etwa 420 Jahre nach Muhamed zu dessen Religion sie auch mehr Neigung hatten, als zur christlichen Religion. Schon um 750 fing die politische, kriegerische Macht des Löwens (der Araber) zu sinken an. Schon um 840 erlangten die Türken Einfluß zur Staatsgewalt der Araber, und brachten dieselbe im östlichen Asien um 950 gänzlich an sich. Um 1058 erschwangen sich die Seldschucken, ebenfalls ein Türkenvolk an das Staatsruder des muhamedanisch-arabischen Reiches in Asien, in Afrika aber erhoben sich die Mauren, welche sich sogar in Spanien ausgebreitet haben, die Fatimiden über Abyssinien und Egypten und eroberten

Syrien in Vorderasien. Auch eroberte Saladin, der Sultan von Egypten 1187 Jerusalem wieder, das die Christen wieder seit 1100 inne hatten. Zur selben Zeit waren die Saracenen in Egypten, ein wildes und starkes Volk, das dem Pardel ähnlich war. Alle diese waren und sind Muhamedaner, welche überall die Christen in ihrer Gewalt oder besser in Gefangenschaft hielten.

Allein Muhamed sollte noch stärker und seine Religion sich noch viel weiter ausbreiten. Schon 1092 zerfiel das Reich der Seldschucken, welche nach den Arabern das Reich Muhameds regierten, rohe Türkenhorden bedrohten das Caliphat zu Bagdad, welche alle den muhamedanischen Glauben annahmen, Leute, die Daniel im Bilde des fleischfressenden Bären bezeichnete. Doch der Bär ruhte noch nicht, sein Reich zu vergrößern und den Muhamedanismus über ganz Asien und selbst über Europa zu verbreiten, und dieß waren die Mongolen, ein Türkenvolk, das sich um 1200 zu erheben anfing und auch sich zur muhamedanischen Religion wandten. Diese unterwarfen sich binnen kurzer Zeit China, und ganz Asien bis über das ganze Vorderasien, Egypten, Rußland, Polen und Böhmen, also schon ein großer Theil von Europa. So hauste nun der Bär, nachdem er dem Löwen die Flügel ausgerissen hatte. Er fraß damals schrecklich viel Fleisch und verbreitete mit Feuer und Schwert, wo er sich die Völker unterwarf — die Religion des Muhameds. So erfüllte sich Daniels Weissagung erst vollkommen nach Muhamed. Die drei Reihen Zähne, welche Daniel in dem Rachen des Bären sah, sind die drei mächtigsten Türkenstämme, die sich nacheinander zur Herrschaft erhoben und Muhamedaner sind von China bis Konstantinopel und noch weiter hin bis nach Europa. Diese drei mächtigsten Türkenstämme sind die

Seldschucken, Turkomanen und Mongolen. Es ist schrecklich, wie viele Menschen diese wilden Völker weggefressen, d. h. ermordet, wie viel Christenblut diese vergossen, zur Strafe der entarteten Christen.

Nun jetzt kennen wir Daniels Weissagung vollkommen und kennen auch das Thier, das Johannes Off. 13, 1. vom Meere aufsteigen sah, das Bärenfüße, einen Pardelleib und ein Löwenmaul hatte, mit sieben Köpfen und zehn Hörnern. Es ist kein anderes als dasselbe, wo Daniel vereinzelt gesehen hat, sie sind aber durch das Muhamedanenthum nur Ein Leib geworden. Der Muhamedanismus stellte unter all diesen Völkern einen Verband her. Der Bär ist der Träger des Muhamedanismus und führt die Vorherrschaft über ganz Asien und Afrika und einen großen Theil von Europa.

Johannes sah an dem Thier sieben Häupter und zehn Hörner. Diese Häupter und Hörner sind dieselben, die Daniel sah, ein Bärenkopf, Löwenkopf, Tiger, Widder und Ziegenbock, ein Drachenkopf und ein Kopf, der zehn Hörner hatte, dem kein Namen gegeben ist, als daß es ein Löwenmaul hat, und dessen Stirne voll Namen der Lästerung ist. Wenn auch alle Häupter Namen der Lästerung haben, so ist es aber ganz vorzüglich das siebente Haupt. Diese Thiere sind, wie wir aus Daniel schon wissen, Vorderasien, also nach Muhamed die Araber, Nordasien, also nach Muhamed die Türken, worunter vorzüglich die Seldschucken, Mongolen, Turkomanen gehören; Afrika, nach Muhamed vorzüglich die Saracenen und Mauren; dann Europa, vorzüglich die Griechen nach Christus; denn dieß sind christliche Völker, die schon mehr als 400 Jahre in babylonisch-türkischer Gefangenschaft leben. Die sieben Häupter kennen wir ebenfalls schon. Das Bä-

renhaupt sind die Türken mit ihren drei Hauptvölkerstämmen; das des Löwens, Völker in Vorderasien, das Haupt des Pardels die Völker Afrikas, das des Widders sind die Perser oder Mittelasiaten, das des Ziegenbockes sind die Griechen und östlichen Europäer; das sechste Haupt bedeutet die antikatholischen Völker und Königreiche des übrigen Europas, und das siebente Haupt bedeutet alle antichristlichen Völker auf dem ganzen Erdkreis, und sind vorgebildet durch die zehn heidnischen Kaiser, welche die zehn Verfolgungen über die katholische Christenheit gebracht haben. Antichristliche Völker sind solche Leute, die von der katholischen Kirche abgefallen und Feinde Christi und der katholischen Kirche geworden sind. Diese leben derzeit auf dem ganzen Erdkreis in allen vier Welttheilen in zahlreicher Menge.

Die zehn Hörner, welche Daniel auf dem Haupte des vierten Thieres sah, bedeuten die zehn römisch-heidnischen Kaiser, welche in zehn blutigen Verfolgungen so viele tausend Christen martern und tödten ließen, dann bedeuten sie auch zehn Heeresführer wilder Horden, die zur Zeit der Völkerwanderung im alten römischen Reiche zur Zeit seiner Auflösung, wie Könige regiert haben. Und so wird es auch gehen gegen das Ende der letzten vierthalb Zeiten, wo alle diese großen morgen- und abendländischen Reiche sich auflösen werden, wie das alte Rom, wo dann die mächtigsten Heersführer wilder Völkerhorden eine kurze Zeit wie Könige auf Erden herrschen werden. Dieß deuten die zehn Hörner an, welche Johannes auf einem der letzten Häuptern des Thieres sah. Doch liegen in der Zahl zehn noch andere wichtige Geheimnisse verborgen, in Bezug auf Eintheilung des Maßes und der Zeit, was wir zum Theil schon angedeutet haben. Ich erinnere nur noch, daß man

seit der französischen Revolution angefangen hat, Zeit und Maß abzuändern. Vorher hat man alles Maß nach der Zahl zwölfe eingetheilt, zur Zeit der Revolution hat man angefangen das Maß und Gewicht nach der Zahl zehn einzutheilen, was nun allgemein in Europa und Amerika eingeführt wurde, wenigstens im Rechnungsfuß und in der Wissenschaft. Auch das Zeitmaß änderte die französische Revolution ab. Das Jahr sollte bei ihnen zehn Monate, die Woche zehn Tage haben, so daß die Weissagung des Propheten erfüllt wurde: Er wird sich einbilden Maß und Zeit zu ändern. Allein, das ist nur Einbildung, weil Gott alle Zeiten und auch das Maß nach der Zahl zwölfe, sieben, fünfe und drei geordnet und eingetheilt hat; zehen aber ist die abgerundete Zahl der Vollendung. Daher kommt auch in unserm erwähnten apokalyptischen Thiere die Zahl drei, sieben und zuletzt die Zahl zehn vor, alles nach prophetischer Eintheilung geordnete.

Das eilfte Horn das Daniel sah, bedeutet den Muhamed und nach ihm das Muhamedanenthum (Muhamedanismus) der mit Muhamed, dem vermeinten Propheten, eine neue außerchristliche Zeitrechnung begonnen hat. Diese Zeitrechnung wird die Zahl 1335 erreichen, und dann aufhören während das Horn aber nur 1290 muhamedanische oder 1250 Sonnenjahre regieren und die antikatholische Christenheit im Morgenlande gleichsam in einer türkisch-babylonischen Gefangenschaft halten wird, wovon schon gesprochen worden.

Nachdem wir nun die Bedeutung der apokalyptischen Thiere und ihre Häupter in Bezug auf Völker und Königreiche betrachtet haben, so haben wir auch noch die Zahlen und Zeiten des Thieres und seiner Häupter in Betrachtung zu ziehen. Dieser Gegenstand kann und muß

in mehrfacher Beziehung betrachtet werden und zwar erstens nach Daniels Zeiteintheilung und dann zweitens nach Johannes oder nach seiner Apokalypsis. —

Diese Thiere und ihre Häupter bedeuten nicht bloß Völker und Könige, sondern sie bedeuten auch sieben Berge, Off. 17. auf denen die Könige dieser Völker regiert haben; d. h. es bedeutet Zeiten oder Zeitperioden, in denen diese Völker ihre Macht entwickelt und über Juden im alten Bunde, und über Christen im neuen Bunde regiert und geknöbelt hatten, welches die zweite babylonische Gefangenschaft ist. Wie ehemals die Juden wegen ihren Sünden und Treulosigkeit gegen Gott und Gesetz der Macht des Löwens und der übrigen Thiere übergeben wurden, so ging es auch vorerst den orientalischen Christen. Sie wurden treulos an der von Jesus gestifteten Kirche und ihrer Lehre, deßwegen gab Gott dem Thiere, das dem falschen Propheten anhing, Macht über sie 1260 prophetische Tage, um sie in Gefangenschaft und Knechtschaft zu halten. Doch diese Gefangenschaft wird sich endlich auch über die Abendländer erstrecken drei und ein halbes Jahr lang, nach dem Vorbilde des alten Bundes. Die Israeliten wurden 137 Jahre früher in die assyrisch-babylonische Gefangenschaft abgeführt als die Juden. So wurden die assiatischen Christen viel früher in die muhamedanische Knechtschaft gebracht als die griechischen, diese früher als die lateinischen oder römisch-katholischen Christen. Doch alle haben gesündiget und alle müssen in der Knechtschaft büßen unter der Herrschaft dieser wilden Völkern.

Die Zerstreuung des geheiligten Volkes alten und neuen Bundes wird dauren 2670, seht hier wieder die Rundzahl als Vollendung, d. h. von Sardonapal, der die zehn israelitischen Stämme aus Samarien wegführte, bis

der Herr das gläubige Volk, mit den zerstreuten Kinder Israels vom Joche und der Gewalt des Thieres erlösen, und das Heiligthum, d. i. die christkatholische Kirche säubern und reinigen wird, werden 2670 Mondenjahre vergehen. Es vergehen also nach Daniels Weissagung von Sardonapal, einem der letzten Königen von Assyrien, bis Muhamed 1335 und von dort bis Ende der Gefangenschaft 1335 Monden. Wie durch Sardonapal für die Kinder Israel eine lange Knechtschaft bereitet wurde, so auch durch Muhamed für die orientalisch-christliche Völker. In Europa geschah dieses durch den Antikatholicismus. So waren z. B. die Katholiken in England, in Schweden *) und andern Ländern eben so geknechtet, und vielleicht noch fester und drückender als die orientalischen unter den Türken. Daher bedeutet das zweite Horn des lammähnlichen Thieres, das Abendland. Auch die Russen und früher die griechischen Kaiser knechteten und unterdrückten die Katholiken trotz den Muhamedanern. Es scheint nun, daß wenigstens im Abendlande die rohe Unterdrückung von Seite des Antikatholicismus aufgehört habe, hingegen ist die Zeit da wo der Antichristianismus die Katholiken zerstreuen und tyrannisiren wird, was endlich auch noch den gläubigen Protestanten widerfahren mag, solchen, welche noch an Christus glauben und Religion haben. Ich halte dafür, daß der Antichrist im Abendlande auftreten wird, und zwar unter den Demokraten, denn diese glauben weniger als die Türken, ja er hatte in Frankreich von 1790—1794 unbeschränkt geherrscht, damit die Menschen Gelegenheit hatten, ihn kennen zu lernen.

---

*) Die Schweden, durch welche Deutschland vor 200 Jahren so hart gezüchtiget worden, gehören in die Region des Bären.

Wir kommen nun nochmal auf die Zeiten der danielischen und der apokalyptischen Thiere zurück. Daniel sah vier Thiere aus dem Meere aufsteigen, die sieben Häupter hatten, nämlich der Pardel hatte vier, die übrigen hatten nur jedes ein Haupt. Diese erfüllen ihre Herrschaft binnen 1335 Mondenjahre von Sardonapal bis Muhamed. Die Häupter sagt der heilige Johannes Off. 17, 9. sind sieben Berge und auch sieben Könige. Die sieben Berge sind die sieben Zeiten vom König Sardonapal bis auf den letzten antichristischen König, welche die Kirche Gottes drücken, verfolgen und knechten. Nun sagt der Engel zu Johannes, fünf dieser Könige sind gefallen, also bis zur Zeit, wo Johannes auf Patmos war, unter der Regierung des Kaisers Domitian.

Diese fünf Könige waren, erstens König Balthasar, der von den Medern getödtet wurde und der letzte der Chaldäer war, zweitens Darius, der letzte König der Perser, den Alexander der Große überwand, drittens die Ptolomäer, viertens die Seleucier und fünftens die Macedonier, deren Könige die Römer überwanden, sechstens die Kaiser des heidnisch römischen Reiches, der letzte hieß Licinius, den Constantinus 323 besiegt und 324 hat hinrichten lassen und so ist der sechste gefallen 324 nach Christus nach der zehnten Christenverfolgung, die Diokletian 285 veranlaßt hatte. Der siebente war Julian der Abtrünnige, (Apostata) der aber nur von 361 — 363 regierte und auf einem Zuge gegen die Perser gefallen ist. Dieser, obschon er eine christliche Erziehung genossen, focht das Christenthum noch einmal an und wollte das alte Heidenthum wieder einführen, ist aber nach kurzer Zeit gefallen und seine Pläne mit ihm. Verzweifelnd warf er eine Hand voll Blut, das aus seiner Wunde floß gegen den Himmel

und rief: Du hast gesiegt Galliläer, und wollte gleichsam dem Heiland diese Hand voll Blut in das Gesicht werfen, da er sich von Ihm überwunden erkannte. In diesem abtrünnigen Kaiser, der ein zweiter Antiochus Epiphanes war, spricht sich der wahrhafte Antichrist aus und ist sein treu'stes Vorbild. Er hatte eine christliche Erziehung genossen, trat aber diese sammt der heiligen Taufe in Staub und wurde ein Feind Christi und ein grausamer Verfolger der Kirche. Allein es wurde seiner fluchwürdigen Bahn durch einen unrühmlichen, schändlichen Tod ein Ende gemacht. So wird es auch seinem letzten Nachfolger ergehen, der mit Jesus, dem Lamme Gottes Krieg führen will.

Nun waren noch die zehn Hörner übrig, welche Daniel auf dem Haupte des letzten Thieres sah. Das letzte Thier sinnbildet das heidnische Rom, und ihr letzter Kaiser, der mit dem Lamme Krieg führen wollte, ist schon ein abtrünniger Christ, der Kaiser Julian, der 363 ein schauerliches Ende nahm. Jetzt sollen auch die zehn Hörner, die Daniel sah, noch Macht erhalten, in dem römischen Reiche wie Könige zu herrschen. Dieß geschah bald nach Julian. Diese zehn Hörner waren zehn Heeresführer von wilden Horden, die in das römische Reich einfielen und daselbst wie Könige regierten. Der Anfang wurde mit den Osten gethan und Alanen unter Ermanerich, Westgothen unter Athanerich, — dann kamen die Hunen, Wandolen, Sueven, Heruler, Longobarden, Alemanen u. s. w. deren Heeresführer wie Könige regierten, und auch selbst Königreiche im römischen Kaiserreiche errichteten, die aber meistens wieder nach kurzer Zeit zerfielen, bis die Zahl erfüllt war Anno 622 wo durch Muhamed das zweite Thier, welches jetzt Johannes wieder vom Meere aufsteigen sah zur Herrschaft über den Orient und endlich auch über einen Theil

von Europa erschwang. Eine neue Zeitrechnung begann, die die Zahl 1335 erreichen wird.

So ist nun bis 622 die Hälfte der danielischen Weissagung erfüllt, und das eilfte Horn entwickelte sich und wurde größer als alle andere und seine Dauer wird wieder sein 1335 Monden, doch dessen politische Macht soll nur 1290 Mondenjahre dauren. Der heilige Johannes führt nun die Weissagung Daniels weiter aus, wie es ihm geoffenbart worden ist, nämlich, welches Schicksal die christliche Kirche treffen wird, während Daniel mehr das Schicksal der Juden beschrieben hat.

Als nun im Orient wieder Finsterniß eintrat und der Leuchter westlich gerückt wurde, nahm die Räuberherrschaft der arianischen und heidnischen Heeresführer im Westen ein Ende, denn ihre Dauer soll ja nach Off. 17. nur von kurzer Zeit sein. Die Völkerwanderung hörte auf, glücklich nun, wer noch 45 Jahre harret; denn 45 Jahre nach Muhamed erweckte Gott im Abendlande einen edlen Fürsten, dem Er den Morgenstern gab und ihm alle Völker des Westen unterwarf. Er reinigte das Land wieder von den Fürsten der Räuberhorden und gründete das große, heilige römische Reich, das 1000 Jahre andauerte. Die abendländische oder römisch-katholische Kirche begann ihr goldenes Zeitalter, davon in der ersten Abtheilung geschrieben worden. Mit Karl Magnus verschwand das Heidenthum vollends im abendländischen Kaiserreich, auch der Arianismus verschwand und das katholische Christenthum fing herrlich zu blühen an. In der Zeitrechnung darf Carl Magnus nicht in der Zahl des Thieres stehen, sondern er gehört in die kirchlichen Perioden, die als Sterne glänzen, wie in der ersten Abtheilung zu sehen ist.

Wir haben nun die Geheimnisse des ersten Thieres

ziemlich umfangreich betrachtet, bis ihm seine Herrschaft genommen ward, durch Konstantin, dem ersten christlichen Kaiser. Von Sardanapal bis zum Tode des Königs Balthasar, oder bis zum Untergang des chaldäisch babylonischen Reiches, sind es nach unserer Zeitrechnung 206 Jahre. Von da bis Cyrus 2 Jahre, von Cyrus bis zum Tode des letzten Perserkönigs Darius, den Alexander 331 vor Christus überwand, 106 Jahre. Rom überwand Alexanders vierköpfiges Reich und machte dessen Herrschaft ein Ende 30 Jahre vor Christus. Roms Weltherrschaft dauerte unter den heidnischen und Christen verfolgenden Kaisern fort mit Kraft bis Diokletian 300 nach Christus. Von da an war es theils stark, theils schwach, wie es Daniel mehr als 800 Jahre vorausgesagt hat, Dan. 2. denn Diokletian, der von 284 bis 305 regierte, nahm schon drei Mitregenten an. Nach Diokletian wurde das Reich regiert durch sechs Kaiser, die Konstantin der Große bis 325 überwunden hatte. Konstantin war dann von 325 — 337 allein Kaiser. Der sechsköpfige römische Adler hatte also von 325 bis 337 nur wieder einen Kopf. Nach ihm wurde das Reich unter seine Söhne vertheilt, von 353 — 361 war Konstantius wieder Alleinherrscher, so auch Julian der Abtrünnige, von 361 — 363. Sein Nachfolger mußte schon wieder einen Mitregenten nehmen, um das Reich noch zusammenzuhalten, welches Daniel mit Lehm und Eisen versinnbildlicht darstellt. Dan. 2. Und so ging es fort bis auf Karl Magnus, der wieder ein kräftiges Kaiserreich im Abendlande gründete. Im Morgenlande wuchs das anfangs kleine Horn, der Muhamedanismus, dem griechischen Kaiser über den Hals, und das Reich erhielt sich von Kaiser Julian an nie mehr. Innere und äußere Feinde schwächten es fortwährend, denn Julian fiel als das letzte von

den sieben Häuptern des ersten Thieres. Eine Stunde nach ihm d. i. 12 Jahre nach ihm, empfingen die zehn genannten Hörner Macht, wie Könige im römischen Reiche zu regieren, von 375—768 oder bis auf Karl Magnus. Das Reich wurde demnach um 290 von Diokletian selbst in zwei Hälften getheilt, in das Morgen- und Abendländische, weil er es nicht mehr allein regieren konnte; dann wurde es endlich noch in kleinere Abtheilungen gebracht, und von zehn Königen und Fürsten regiert, bis Karl Magnus; und kam nie mehr zu seiner vorigen Größe, so wie es der Prophet voraussagte. Von Karl Magnus an blieb das römische Reich in das morgen- und abendländische Reich getheilt. Das morgenländische Reich wurde immer schwächer, bis es endlich 1453 den Türken unter Muhamed II. für immer unterlag.

So wie es dem morgenländischen Reich erging, erging es auch seiner Schwester Herrschaft im Abendlande. Dieses Reich war am stärksten unter K. Magnus; doch noch allezeit kräftig und stark, mit abwechselndem Glücke bis auch in der abendländischen Kirche ein kleines Horn aufzusprossen anfing, das Augen hatte, wie Menschenaugen und einen frechen prahlerischen Mund, der von großen Dingen redete. Dieß war der Protestantismus, der unter Luther 1517 zu einem Horn erstarkte. An dieses Horn schloßen sich die meisten Reichsfürsten an und machten sich unabhängig vom Kaiser. Fremdes Raubgesindel kam von Schweden und Frankreich her und halfen auch das abendländische heilige römische Reich entkräften, wie es die Türken im Morgenlande gethan haben, bis es endlich Napoleon I. erlag um 1800 nach einer tausendjährigen Dauer. Und so ist nun Roms politische oder Weltherrschaft beinahe spurlos verschwunden.

Es sind jetzt nur noch die Trümmer dieses Reiches vorhanden, die meistens von protestantischen Fürsten beherrscht werden, bis endlich der Herr den Erdkreis erneuern und im herannahenden tausendjährigen Friedensreiche die rechtgläubige Christenheit zu einem einzigen starken Reich sammeln und erheben wird. Gesicht und Weissagung ist bis zum letzten Zerfall der vierten Weltmonarchie erfüllt und wenn derjenige Eroberer kommt, welcher nach der Schrift noch kommen soll, so wird er nur eine kleine Zeit bleiben. Off. 17, 11. *)

Johannes theilt die Dauer des neuen Bundes von 3000 ein in 2000 Jahre, wo das Thier noch Macht hat, und in einen tausendjährigen Sabbath, wo das Lamm den Sieg erhalten hat. Die Weltgeschichte hat bis zum Sabbath sieben, die Dauer der Kirche aber zwölf Perioden. Zur Zeit des Sabbath von 1000 Jahren wird Waffenruhe sein, Kanonen und Bajonette werden zum Schutze des Landes und der Regierung nicht mehr nöthig sein, weil das Lamm den Sieg erhalten hat, das die Herrschaft des Thieres zerstört hat.

Johannes behielt die Chronologie des Propheten Daniels bei, weil sie eine geoffenbarte ist, der zu Folge von der ersten Wegführung der zehn Stämme Israels unter Sardanapal bis zum vollkommenen Sturz des Thieres sieben Zeiten sein werden, nämlich 1335 Monden bis Muhamed und von da 1335 Monden bis dahin, wo das Heiligthum wird gereiniget und die Tenne wird gesäubert und der große Sabbath zu feiern wird angefangen werden; das

*) Unter Protestanten haben wir nicht bloß erklärte Protestanten zu verstehen, sondern auch alle Katholiken, die als Feinde Jesu wandeln und seiner Kirche böswillig widerstehen.

sind 2670 Monden- oder 2588 Sonnenjahre, die bis zum Jahre 1916 reichen werden. Bis dahin wird das ganze angekündete Gericht über den ganzen Erdkreis vollzogen sein und die Tage des Paradieses wiederkehren. Zu welcher Zeit aber der Herr nach diesen Tagen seinen öffentlichen Triumph sichtbar feiern wird weiß Niemand. Doch wird es sehr wahrscheinlich geschehen, bevor man 2000 zählt oder bald nachher.

Daß dieser Triumph des Herrn bald nach den Tagen der Trübsalen stattfinden wird, sagt Er selbst, indem Er sagt: Bald nach den Tagen der Trübsale wird der Mond verfinstert und die Sonne ihren Glanz verlieren, die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden und man wird des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels kommen sehen. Erst nach diesem werden sich die Juden, Türken und Heiden bekehren und an Jesus Christus glauben und es wird ein Hirt und ein Schafstall werden. *)

Doch daß noch eine geraume Zeit nach Beendigung der Tage der Trübsale bis zu seiner Ankunft zur Zeit der zweiten Nachtwache sein wird, deutet Er selbst an, indem Er sagt, da aber der Bräutigam mit seiner Ankunft zögert, so gerathen fünfe der thörichten Jungfrauen wieder in Schlaf, bis sie der Ruf aufweckt, auf: der Bräutigam kommt, geht heraus ihm entgegen. Daraus erkennen wir, daß viele Christen die Tage der Trübsale vergessen, und wieder einschlafen werden, wähnend, es sei nun Alles vorüber und werden dann übel bestehen vor dem Herrn, der ihnen zur Antwort geben wird, wahrlich, ich kenne euch nicht und sie werden ausgeschlossen bleiben vom Hochzeitmahle des Lammes.

*) Diese Erscheinung scheint hauptsächlich wegen Bekehrung der Letztgenannten zu geschehen.

20) Der Vorhof des Tempels.

Außer der danielischen Zeiteintheilung hatte Johannes noch eine besondere für den 2000 jährigen Vorsabbath, nämlich für die Zeitperioden der Herrschaft des Thieres, während welcher Zeit das Thier noch über den innern und äußern Menschen Gewalt ausübt, obschon er ein Christ ist. — Diese 2000 Jahre nennt der heilige Johannes den Vorhof des Tempels, der den Heiden zum Zertreten übergeben ist. — Wir haben oben schon gesagt, daß die ersten 2000 Jahre des neuen Bundes als eine Woche von sieben gleichen Perioden zu betrachten sei, die in der Zahl 42 und 7 bestehe also 42 plus 7 = 294 plus 7 = 2058 danielische Mondenjahre oder 2000 Sonnenjahre, denn $\frac{2058 \text{ plus } 356}{366} = 2001^{282}/_{366}$. Der Bruch aber und die Zahl 1 muß wegbleiben, weil an 7000 Jahren, wie wir schon gesagt haben, 3 Jahre und etliche Monate vorschlagen. Also hat eine Periode $285^{5}/_{7}$ Jahre.

Wenn wir nun die Geschichte der Vergangenheit mit diesen Perioden vergleichen, so finden wir, daß jede Periode ihren besondern Geist und ihre besondere Epoche hatte. Als nämlich: 284 kam Diokletian auf den Thron, der die letzte Christenverfolgung ergehen ließ und der erste war, der drei Mitregenten annahm. Das heidnische Rom erkannte seine Schwäche. Nach diesem Tyrannen wurde dem heidnischen Rom die Weltherrschaft genommen und ihm der erste christliche Kaiser gegeben. —

Zweite Periode 571. In diesem Jahre wurde Muhamed geboren, diese Geißel für die Christenheit. Während dieser Periode von 285 — 571 hatte die katholische Christenheit zwar nur noch die zehnte Christenverfolgung

des Glaubens wegen von den Heiden auszustehen; allein während dieser Periode wurde das ganze Reich von wilden Kriegsvölkern überfluthet, die meistens noch Heiden oder Arianer waren, z. B. von Hunen, welche rohe Heiden waren, von Ost- und Westgothen, von Wandalen und d. gl, welche Arianer und Heiden waren. Die Arianer haßten die Katholiken ebenso gut, wie später die Muhamedaner. Wo sie immer konnten, suchten sie den katholischen Glauben zu unterdrücken. Also hatte die Kirche während dieser Zeit Lasten, Leiden und starke Feinde genug, wie in der ersten Zeit. Bis Ende dieser Periode hörte die Völkerwanderung allmählig auf, auch der Arianismus verlor etwas an seiner Wuth und Heftigkeit, und ein neuer Feind, eine neue Geißel erhob sich.

Dritte Periode von 571 3/7 bis 857 1/7.

Während dieser Zeit trat Muhamed auf mit seiner falschen Lehre, die er aus dem Christenthum und Judenthum nach seinem Gutdünken für seine Anhänger bearbeitet hat. Seine Lehre ist Antichristenthum und gleicht der arianischen Ketzerei dem Wesen nach, weil erstere auch nicht an die Gottheit Christi glaubten. Beide Sekten sind Abfall von Christus als zweite Person in der Gottheit. Muhamed trat als Religionsstifter 622 in Arabien auf. Die Araber überschwemmten den Erdkreis. Binnen kurzer Zeit von fünfzig Jahren eroberten sie Syrien, Afrika und einen großen Theil von Spanien, drangen auch durch Griechenland bis Konstantinopel vor. Keine Macht widerstand ihnen in den ersten Zeiten. Binnen kurzer Zeit verbreitete sich der Muhamedanismus über ganz Asien, Afrika und einen großen Theil von Europa, so, daß die Zahl der Muhamedaner gegenwärtig größer ist, als aller Christen auf

Erden. Schon 840 kamen die Türken, welche Muhamedaner wurden, zum Ansehen und zur Macht; neben diesen auch eine Zeitlang die Saracenen und Egypter. Die Türken werden allen morgenländischen Christen eine Plage und Geißel bleiben 1250 Jahre. Keine Macht auf Erden wird sie vertilgen können bis ihre Zeit da ist.

In dieser Periode wurden die Katholiken außer den Muhamedanern noch von den Arianern, dann von den Bilderstürmern und ihren Kaisern schrecklich verfolgt. Doch erweckte zum Troste der katholischen Christenheit, Gott den Karl Magnus, der von 768—800 das große abendländische Reich gründete. Bis Ende dieser Periode verschwand der Arianismus, auch die Bilderstürmerei hörte auf.

Vierte Periode von $857^1/_7$ — $1142^6/_7$

Zu Anfang dieser Zeit wurde durch die Araber Kunst und weltliche Wissenschaft getrieben und nach Indien und Europa verbreitet. Diß trug zur Cultivirung des Verstandes bei schwächte aber den Glauben und legte im Abendlande den Grund zum Protestantismus, der sich während dieser Periode unter den deutschen Kaisern gegen das Papstthum zu erheben anfing, denn auch die Macht des Papstthums geizte während dieser Periode zu sehr nach weltlicher Größe und gelangte bis Ende dieser Periode auf die höchste Stuffe weltlicher Macht. Durch den Streit, welchen während dieser Zeit Papst und Kaiser gegen einander führten wurde der Glaube geschwächt. Alles dieses legte den Grund zum Protestantismus, der sich in der fünften Periode entwickelte aber noch nicht herrschend wurde. In Asien erschwangen sich die Türken zur Regierung der Muhamedaner, die Seldschucken und Saracenen. Die Christen kamen bis Konstantinopel unter ihre Gewalt, aus wel-

cher sie die Europäer befreien wollten und sich gegen das Ende dieser Periode in großen Heereszügen aufmachten, gegen die Türken aber wenig austrichteten. Auch erhoben sich Orden zur Erlösung der gefangenen Christen.

Fünfte Periode von 1142⁶/₇ bis 1428⁴/₇.

Dieß ist die Periode einer großen Gährung zwischen Glauben, Politik und Protestantismus. Zu Ende der letzten Periode fing ein großer Eifer für den Glauben und für die Eroberung des heiligen Grabes zu erwachen an. Jerusalem wurde 1100 von den abendländischen Heereszügen nach Asien erobert unter Gottfried von Bouillon aber schon 1187 von den Saracenen unter dem Saladin, Sultan von Egypten den Christen wieder entrissen, bis 100 Jahre später erlosch dieser religiöse Eifer. Bisher wurde die Wissenschaft in den Klöstern gepflegt, während diesen Perioden erhoben sich nach dem Beispiel der Araber auch im Abendlande Universitäten; weltliche Weisheit erhob sich und verdrängte die Weisheit des Glaubens. Schon erhoben sich gegen den katholischen Glauben neue Sekten im Abendlande bis gegen die Mitte dieser Periode, empor gerufen von Wicklef und vorzüglich von Peter Waldensus; dadurch entstanden die Waldenser, Albigenser, Mährerbrüder und bis Ende dieser Periode die Hussiten als Vorläufer der lutherischen Protestanten; denn erst durch Luther, das abendländische Horn des Protestantismus hatten sie Macht erhalten und wurden für die Katholiken unüberwindliche Feinde. Die fünfte Periode ist also die Periode der Gährung zu nennen, aus welcher eine neue der katholischen Kirche feindliche Religion und Politik hervorging; das Papstthum fing an in seiner Macht zu sinken. Diese Periode hatte sich eröffnet mit Kaiser Friederich Barbarossa,

ein kräftiger deutscher Kaiser aber auch ein heftiger Gegner gegen Papst Alexander III. Damals fing der Glaube mächtig an zu sinken und das abendländische Christenthum sich zu entarten, dessen Früchte die bald sich auftauchenden Sekten der Waldenser, Albigenser, Hussiten u. s. w. waren. In dieser Periode wurde der Zunder zu viel Bösem gelegt, das dann in den zwei folgenden Perioden ausbrach und reifte. Im Morgenlande erhoben sich die Mongolen, ein rohes muhamedanisches Türkenvolk in Nordasien, der große fleischfressende Bär, diese überschwemmten von China an ganz Asien und Europa, durch Rußland bis Polen, Böhmen und Ungarn und verheerten die Länder. Wer will es beschreiben was die Christenvölker damals ausstehen mußten, wo dieses wilde, rohe Türkenvolk hinkam? Welche Marter und Tod wurde damals wieder über Millionen Christen, die ihrem Glauben treu blieben, verhänget? In das Ende dieser Periode 1378—1415 fiel auch die große Kirchenspaltung (Schisma) zwischen der griechischen und lateinischen Kirche vor, die jetzt noch besteht. Seither steht die griechische der lateinischen oder römisch-katholischen Kirche feindlich gegenüber. Auch gehörte das Ende dieser Periode zu einem großen Leiden der Kirche, daß sich zu einer Zeit mehrere Gegenpäpste erhoben, welchem Uebel das Concilium zu Konstanz 1415 ein Ende machte. Den Schluß dieser Periode machte der grausame Hussiten-Krieg 1419—1434.

Sechste Periode von 1428 $^{4}/_{7}$ bis 1714 $^{2}/_{7}$.

Dieß ist die Periode neuer Erfindungen, Entdeckungen, neuer Religionssekten im Abendlande und grausamer Religionskriege. In dieser Periode wurde der Grund gelegt zum Antichristianismus, der im siebenten Haupte sich

entwickelte mit seinen Lästerungen. Lauter neue Feinde und neue Leiden entwickelten sich für die treu bleibende Kirche und konnten sie doch nicht überwältigen. Schießpulver und Buchdruckerei wurden erfunden, Waffen für Gute und Böse. Auch wurde 1492 eine neue Welt entdeckt zu einer neuen Zufluchtsstätte für Gerechte als auch für solche, welche reich werden wollen. Ein neues Feld zu bebauen wurde der Kirche angewiesen, weil in der alten Welt große Verheerungen im Weinberge des Herrn gemacht wurden; neuen Völkern wurde das Licht des Glaubens angeboten, da der Leuchter von vielen Ländern der alten Welt weggerückt wurde. Franziskus Xaverius und andere waren zu Trägern dieses Leuchters von Gott erkoren.

Diese Periode eröffnete sich mit dem schrecklich verheerenden und mörderischen Hussitenkrieg in Böhmen, dem viele Kirchen und Katholiken zum Opfer fielen. Konstantinopel fällt 1453 mit dem ganzen griechisch-römischen Kaiserthum in die Gewalt der Türken. Vom Schlachten der Christen und von Verheerungen die dabei vorgingen ist kein Name. 1517 erhob sich in Luther mit neuer Kraft der Protestantismus, das abendländische Horn des lammähnlichen Thieres ist erstarkt, Kaiser und Papst vermochten es nicht zu überwältigen bis zu seiner Zeit; denn auch dieser Sekte ist ihr Ende bestimmt wie dem Muhamedanismus und auch zur nämlichen Zeit 1294 nach Muhamed. Der mordbrennerische Hussitenkrieg, mit dem diese sechste Periode, oder Tigerhaupt angefangen hatte, setzte sich 1618—1848 wieder fort. Ein mordbrennerisches Volk kam von Norden (Schweden), plünderte und zerstörte die Gotteshäuser, marterte und schlachtete tausende und tausende schuldlose katholische Christen, brannten Städte und

Dörfer zu tausenden darnieder und verheerten unser deutsches Vaterland, und den Weinberg des Herrn. Endlich kehrte der Wolf wieder in seine Schluchten, der Tieger wieder in seine Höhle zurück. — Doch das Schlachten der Katholiken, das Plündern und Verheeren der Gotteshäuser im Abendlande, wie 700 Jahre vorher im Morgenlande, die Verheerungen in den Weinbergen des Herrn wütheten in England wie in Deutschland während dieser Tigerperiode, selbst Frankreich vermochte mit aller List diese Tigerwuth von ihrem Lande nicht abzuhalten. Auch in Holland wurde der Weinberg des Herrn durch diese Tigerwuth verheeret. Dieß ist also das Haupt des Tigers. Nun hat sich noch das siebente Haupt zu entwickeln, welches voll der gräulichsten Gotteslästerung ist.

Siebente Periode von $1714^2/_7$ bis 2000.

Diese Periode des Abfalls, der Gotteslästerung und der Zerstörung wurde schon beschrieben in der III. Abtheilung, und kann dort nachgelesen werden. Ich glaube, daß das Symbol dieser Periode ein Drachenhaupt mit zehn Hörnern ist; denn das Ende wird sein, wie das Ende des ersten Thieres, das noch bis Ende der zweiten Periode oder bis Muhamed seine Zeit hatte und mit dem alten römischen Reiche endete. Das erste Thier, das Daniel sah, war grausam und mörderisch, doch noch grausamer und mörderischer ist das zweite, das Johannes sah und welches wir somit charakterisirt haben. Gott wolle uns diese Zeiten der Verheerung des göttlichen Weinberges abkürzen und Gnade angedeihen lassen. Michael, der Himmelsfürst, wolle für uns bitten, und den Drachen bekämpfen helfen, wie es bei Dan. 12. und Off. 12. verheißen ist. Dieses Drachenhaupt (siebente Periode) hat mit einer falschen

Philosophie und verkehrten Aufklärung angefangen; selbst die Könige der Erde buhlten mit ihr, nun wird es ihnen endlich wie allen Anhängern dieser Hure ergehen, wie es in Off. 16—20. geschrieben steht, welche Kapitel nun leicht zu verstehen sein werden, wenn man will. Daher bestreichet eure Augen mit Augensalbe damit ihr sehet und Buße wirket bevor das Verderben euch ergreifet, welches dieser Hure, dem Thiere, dem Drachen, dem falschen Propheten und seinen Anhängern bereitet ist.

21) Auszeichnung der Zahl 1260 und der Zahl 666.

Aus diesen Zahlen ist so manches in der prophetischen Chronologie zu erklären, aus welchem wir erkennen, in welcher Zeit wir leben. Die Zahlen 42 Monate, 1260 Tage, 1 Zeit, 2 Zeiten und $1/2$ Zeit, so wie die Zahl 666, dieß Alles hat seine Bedeutung, die schwer zu erkennen ist. Doch alles dieses ist geschrieben worden, daß es den gläubigen Seelen zur Belehrung diene, und daß die Christen darin Rath und Aufschluß finden, zur Zeit, wo es nothwendig ist, wozu Gott Weisheit gibt; denn Einsicht und Weisheit ist hier nöthig. Off. 13. 17. Noch alle christliche Völker suchten in trüben Tagen Aufschluß in der Offenbarung Johannes und bei andern Propheten und sie fanden so viel ihnen nöthig war, nach Maßgabe der Weisheit, die Gott mitgetheilt hat.

Da nun wieder vieles von den daselbst geschriebenen Geheimnissen sollen erfüllt werden, so ertheilt Gott wieder Licht, so viel nöthig ist, um zu erkennen, was für unsere Zeit erkannt werden soll. Wohl sind diese Geheimnisse schwer zu erkennen und ohne Licht von Gott ist dieß un-

möglich. Im Vertrauen auf seinen Beistand unternahmen auch wir diese Arbeit. Die Erklärung ist mannichfaltig und zu seiner Zeit gehen die Weissagungen in Erfüllung. Dan. 12, 4. Doch in jeder wahren, von Gott kommenden Erklärung ist das zu finden, was für die Zeitumstände in jedem Zeitalter paßt. Daher hat auch unsere Zeit ihren Aufschluß zu suchen und zu finden in diesen Schriften und so bis alles klar und erfüllt ist. Es wird eine Zeit kommen, wo die Bedeutung von jedem Bilde in diesen Schriften sammt Zahl und Zeit klar erkannt und eingesehen wird, wenn es einmal nothwendig ist*).

Wir haben zwar schon erklärt was man unter $3^1/_2$ Zeiten, unter der Zahl 1260, unter 42 Monaten zu verstehen habe im ausgedehntesten und ausgedehnteren Sinn und in der kürzesten Bedeutung. Doch der größeren Deutlichkeit und Vollständigkeit wegen müssen wir noch einmal auf diese Zahlen zurückkommen.

Nach unserer Zeitrechnung können wir annehmen, daß um 1854 der Zeiger der wahren Zeit im VI. großen Tage schon auf 54 Minuten der ersten Weltstunde stehe, da jener Greis, der Roms Zukunft enthüllte, die Weltzeit auf der Uhr andeutete, das Ende der Trübsale auf 2200 Tage angab, der in Rom den Leuchter rückte und die Ursache gegenwärtiger Trübsale erklärte, (siehe I. Bd. 2. Auflage S. 148, 418, 478) schon am 3. Februar 1845 auf seiner Uhr dreiviertel auf Eins vorbei hatte. Dieser Greis rechnete nach den VI. großen Schöpfungstagen, also muß

*) Die apokalyptischen Bilder enthalten genaue Zeitangaben, die bisher noch selten recht verstanden oder ganz irrig ausgelegt worden sind. In Erklärung dessen betraten wir hier ein Feld, das, so viel uns bekannt, bisher noch von Niemand betreten worden. Daher mag auch diese Arbeit noch ziemlich unvollkommen ausfallen.

jetzt der Zeiger im Jahre 1854 auf die 54ste Minute vorbei weisen nach der großen Weltzeit in der ersten Stunde des VI. großen Tages, dessen Anbruch verkündet uns die Morgendämmerung des VI. Tages und die Sonne geht aus dunklem Nebel blutroth auf. Bis 1860 beginnt die II. Stunde des VI. großen Tages und verkündet uns einen neuen Sturz eines alten Reiches. Oder nach der Zeiteintheilung des Herrn selbst in 12 große Stunden, hat 1800 die eilfte Stunde begonnen. Aus all diesem vermögen wir die richtige Weltzeit zu bestimmen und zu erkennen auf welchem Ziffer der Zeitzeiger jetzt weiset, nämlich, daß bis 1854 schon 54 Minuten am VI. Tage vorbei seien.

Der tausendjährige Sabbath oder Frieden wird aber der Ordnung nach erst in der vierten Stunde beginnen. Doch aus großer Barmherzigkeit der Auserwählten wegen ist eine Abkürzung der bösen Tage verheißen. Durch Buße und Gebet der Auserwählten kann Vieles erhalten werden. Drei Zeiten sind Tage der Mühesalen und der Arbeit und eine halbe Zeit Ruhe, das sind 4000 Jahre im alten und 2000 Jahre im neuen Bunde; dann 1000 Jahre Sabbathsruhe. Alle Kriegswaffen müssen diese 1000 Jahre lang auf Erden ruhen im ganzen Bereiche der christlichen Kirche. Auch dauert die Herrschaft der vier prophetischen Thiere mit ihren sieben Häuptern, sieben Zeiten, fort, davon 3½ im alten und 3½ Zeiten im nenen Bunde erfüllt werden. Hier sind die Zeiten in geringerer ausgedehnten Bedeutung zu betrachten als Zeiträume von 360 Jahren u. s. w. Endlich nur noch als 3½ gemeine Jahre.

Im 12. Kapitel der Off. ist der alte und neue Bund unter dem Bilde eines Weibes dargestellt, das mit der

Sonne bekleidet ist und den Mond unter ihren Füßen habend. In diesem Bilde ist unter dem Monde der alte Bund verstanden aus dem der neue gestaltet wurde. Um so viel die Sonne den Mond an Glanz übertrifft, um so viel übertrifft der neue Bund den alten an Glanz und Licht. Der Mond empfängt sein Licht von der Sonne, die Sonne aber hat ihr eigenes Licht, durch welches alle dunkle Sterne erleuchtet werden. Eben so hat der alte Bund sein Licht von Gott und alle Propheten des alten Bundes sind von Gott erleuchtet worden. Im neuen Bunde aber ist die Sonne der Gerechtigkeit selbst Mensch geworden. Die Menschheit ist also von dieser Sonne nicht nur erleuchtet, sondern selbst bekleidet und dadurch alle zwölf Apostel, die das Haupt, nämlich Jesus Christus, umgeben, erleuchtet worden. Glieder und Füße von diesem Weibe bilden die Kirche Christi, die also von Jesus, der göttlichen Sonne bis ans Ende der Welt bekleidet ist; denn Jesus sagt selbst: sehet, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.

Daß aber nur zwölf Sterne Christus, das Haupt umgeben, hat den Sinn: erstlich hat **Jesus Christus** nur zwölf Apostel auserwählt und somit für sie zwölf Thronen gegründet, die in Ewigkeit als zwölf Sterne im Reiche Christi glänzen werden. Zweitens liegt darin auch die Zeiteintheilung des neuen Bundes, welche eine Dauer von 3000 Sonnenjahren in sich begreift, wovon der zwölfte Theil 250 Jahre enthält, durch die Krone aber, welche das mit der Sonne bekleidete Weib auf dem Haupte hat, ist die Würde der christlichen Hierarchie angedeutet.

Nebst diesem Zeichen sah Johannes noch ein anderes Zeichen am Himmel, nämlich ein blutrother Drache, der sieben Häupter und zehn Hörner hatte. Auf den Häuptern

waren 7 Kronen, welches Zeiten zu 280—286 Jahren sind. Die Kronen, 7 heidnische Königreiche, die sich seit Nabuchodonosor bis zum Sturze des Heidenthums gestalteten, jedes zu seiner bestimmten Zeit, als 1) die Chaldäer, 2) die Perser, 3) die Griechen, 4) Syrien, 5) Pontus, 6) Egypten, 7) die Römer, welches die sechs erstere sich einverleibte, und also nur noch einen Leib und sieben Häupter bildete. Von diesen sieben kam das achte heidnische Reich der Muhamedaner, dessen Dauer 1260 Tage, d. h. Jahre sein wird. In 1260 Tagen, d. h. 1239 Jahren werden sie Jerusalem zertreten. Der blutrothe Drache selbst ist der Teufel und sein Anhang auf Erden, welcher ein zorniger, glühender, blutdürstiger streitsüchtiger Geist ist, der durch seinen Anhang, d. h. durch die Muhamedaner und durch die Kinder Belials, die rechtgläubigen Christen unterdrückt und verfolgt acht Kirchenperioden lang 250 plus 8 = 2000 Jahre. Der Wasserstrom, den der Drache dem Weibe nachschickt, sind eines Theils Kriegsvölker und Kriegsheere, welche die Befehle des Drachen erfüllen, theils falsche Lehren, eine verkehrte Weltweisheit, Künste und weltliche Wissenschaften, durch welche der Drache mittelst der Kinder Belials die Kirche Gottes zu untergraben sucht. Die zehn Hörner bedeuten endlich noch zehn kleinere Zeiten, in denen sich zehn kleinere Königreiche bildeten, zehn feindselige Völker, und auch feindselige Religionsparteien, sind auch als zehn Könige sinnbildlich zu verstehen.

Der Drache hat also Macht sieben Zeiten des Thierkreises, oder acht Kirchenzeiten die Kirche Gottes anzufeinden, zu verfolgen, Krieg zu stiften, blutige Verfolgungen anzurichten, falsche Lehren zu verbreiten, falsche Wunder zu thun, die Menschen mit Zorn und andern Leidenschaften zu entflammen und ihren Geist, nämlich den Geist

der Kinder Belials zu wecken. Die achte Zeit ist die Zeit der Gotteslästerung, des Unglaubens, des Atheismus, des Antichristianismus, der falschen Wunder und verkehrten Aufklärung, der Bosheit, der Widerspenstigkeit, der Erfindungen, der Politik, der Revolution und der gewaltigsten Kriegen und Wehen, wovon schon die Jahre 1790 bis 1815 den augenscheinlichsten Beweis liefern. Die Antichristsperiode beginnt 1750, die aber der Auserwählten wegen nicht 250 Jahre dauern, sondern eine Abkürzungs-Zeit, die der Herr sich hat vorbehalten, erleiden wird.

Daß aber diese Periode erst nach den genannten sieben Perioden anfängt, ist bei Off. 17. angedeutet, wo es heißt: das Thier, welches war und nicht mehr ist, ist auch das achte: Es ist aus den sieben und geht zum Untergange. Als eine Macht betrachtet, bezeichnet dieses Bild die Macht der Muhamedaner, in deren letzten Zeitraum die Zeit des siebenten Hauptes fällt, das voller Lästerung überschrieben ist Off. 13, 1., diese Zeit nennt man die Zeit des Antichrists, dessen Geist in allen vier Weltgegenden, in Osten und Westen, in Süden und Norden herrscht, wie ich in den vorigen Abtheilungen weitläufig nachgewiesen habe. Als Zeitperioden betrachtet, sind die 7 ersten Perioden bis 1860 vorbeigegangen, sammt den Menschen, welche in denselben lebten und nach dem Willen des Satans Böses thaten auf Erden.

Um aber den V. 8. des XVII. Kap. der Offenbarung recht zu verstehen, heißt es: das Thier, welches Du gesehen hast, war und ist nicht mehr; es wird aus dem Abgrunde wieder steigen, und in seinen Untergang gehen, so müßen wir wissen, daß man unter dem ersten Thier das heidnische Rom zu verstehen hat, deren religiöse Macht um 312 fiel, dessen politische Macht aber im Jahre 478. Im Jahre 622 erhob sich der Muhamedanismus und kam in kurzer

Zeit zu großer politischer Macht. Alle Christen, welche nicht im Buche des Lebens vom Anfange der Welt geschrieben stehen, hingen diesem Thiere an, fast ganz Asien und Afrika und ein großer Theil von Europa. Also war das Reich der Muhamedaner das achte Thier und kam aus den sieben und geht in der achten kirchlichen Zeitperiode von 1750 bis 2000 zum Untergange. Das siebente Thier, das aus dem sechsten kam, war nämlich, wie ich schon erwähnt habe, das heidnische Rom, das 312 nach Christus fiel. —

Eben so gestaltete sich auch die achte Zeitperiode in der christlichen Zeitrechnung aus den sieben Vorhergehenden. Auch dieser böse Zeitgeist, der Atheismus, der Unglaube, die falsche Aufklärung, die Gotteslästerung, die Gewaltthätigkeit, die Feinheit der Politik, die Hurerei u. s. w. waren in den frühern Zeiten herrschend wie in der achten Zeitperiode, doch nicht mit solcher Gewalt und so frech und nicht so offenkundig wie in der achten christlichen Zeitperide.

Dieses Thier hat aber auf der achten Zeitstuffe Macht erhalten um 1790 und seinen Thron mehr als drei Jahre öffentlich in Paris aufgerichtet und sich daselbst öffentlich Weihrauch streuen und anbeten lassen. Diese achte Zeitperiode hat wieder drei und ein halbes Stadium. Das erste Stadium geht von 1750 — 1820. Indessen war schon bis 1818 der Krieg, die Pestilenz und die Theurung vorüber und 2 Jahre wurden abgekürzt. Das zweite Stadium reicht von 1820 – 1890. Das Thier, welches 1790 war, hatte wieder Macht erhalten, sich öffentlich kund zu geben, wenn auch in einer etwas abgeänderten Form 1848, die noch 42 Monate, d. h. Jahre andauren wird. Wenn aber der Krieg, der Hunger und die Pestilenz, die als

Strafen der Sünde für das II. Stadium bestimmt sind aufhören werden und wie viel dann der bösen Zeit abgekürzt werden wird, ist allein Gott bekannt. Da kommt es viel auf die Bußfertigkeit und das Gebet der Auserwählten an. Im ersten Stadium wurden nur zwei Jahre von Gott Ablaß ertheilt; ich glaube, es wäre für dieses Stadium ein größerer zu erbitten. Das III. Stadium dauert von 1890—1960. In dieses Stadium fällt die Säuberung des Tempels von den abgöttischen, heidnischen Gräueln, fällt die Tennesäuberung, mit Absönderung der Guten von den Bösen, und der Triumph des Herrn. Von 1955 bis 2000 folgt der Triumph der Kirche und die große Abkürzungszahl vor dem großen Ruhesabbath des Herrn und eine neue Aera der Päpste und der Kirche wird beginnen, da nach Weissagung des Bischofs Malachias mit Petrus II. als dem zehnten Papst nach Pius IX. die jetzige Aera schließen, und seine Heerde unter vielen Trübsalen weiden wird. Unter diesem Papste, dem Petrus II. soll das auf sieben Hügel liegende Rom zerstört und das große schreckliche Gericht über Heiden, falsche Christen und Antichristianer gehalten und vollendet werden. So nach Weissagung des Bischofs Malachias. Wirklich regiert der eilfletzte Papst in dieser Aera. Rechnen wir auf einen Papst 10—15 Regierungsjahre, so füllen sie die jetzige Aera von 2000 Jahren complet aus.

So viel ist nun einmal geschichtlich nachzuweisen, daß unser gegenwärtig noch wirkender atheistischer Zeitgeist sein Haupt, das voll Lästerungen und Namen der Lästerung ist Off. 13, 1. seit 1790 frech und furchtlos zu erheben angefangen hat, sammt ihrem Atheismus der Gottlosigkeit und offenen Abfall von Christus. Unsere Zeit ist gerade, wie sie bei Offenbarung 17, 1. u. s. w. beschrieben ist und welche das Fortleben des siebten Hauptes Off. 13, 1. ist.

Unsere Zeit ist voll Lästerungen auf Gott und besonders auf Jesus Christus dem Sohne Gottes. Unsere Zeit ist voll Luxus, Hurerei, Weltpracht, voll Gräuel der Gotteslästerung, voll Feinheit, Politik und feine weltliche Bildung, Wissenschaften, Kenntnisse und bewunderungswürdiger Künste, gerade so, wie es in Off. 17. unter dem Bilde einer hübschen feilen Dirne dargestellt ist. Sie hat einen goldenen Becher in ihrer Hand, der voll Gräuel und Unreinigkeit ihrer Unzucht ist. Darunter ist zu verstehen die Lehre des jetzigen Zeitgeistes, in der achten Zeitperiode, die in einem goldenen Becher, d. h. in einer herrlichen Sprache unter dem Scheine des Glückes und der Wahrheit dargereicht wird. Sie ist voll Gräuel und Falschheit, voll Gift und Verführungslist. Sie thront auf vielen Wassern, d. h. der jetzige ungläubige, sehr verdorbene Zeitgeist beherrscht viele Völker der Erde, ja selbst die Könige der Erde machten ihre Gesetze nach diesem Geiste und regieren darnach ihre Völker. Die Gesetze der neuen Zeit haben besonders den Grundsatz aufgestellt, daß kein uneingestandenes Verbrechen, obgleich bezeugt und überwiesen, bestraft werden dürfe und so hat dieses Viele zu Lügnern gemacht und so noch Vieles. Diese große Buhlerin sah Johannes auf einem scharlachrothen Thiere sitzen, das sieben Häupter und zehn Hörner hatte, welches voll Lästerung war. Offenbarung 17, 3. Dieß Thier ist dasselbe, welches in Off. 13. beschrieben ist, aber in der achten christlichen Zeitperiode betrachtet; d. h. es sind die Kinder Belials in der Zeitperiode von 1750 bis zur Vollendung dessen, was hier beschrieben ist, betrachtet; denn wir glauben, daß die Weissagung des 17. Kapitels in diesem II. Stadium erfüllt werde, und das Thier in seinen Untergang geht. Die Scharlachfarbe bedeutet die Sündenmenge, womit in der

achten Zeitperiode die Kinder Belials bedeckt sind. Dieß ist das achte Thier und nennt sich selbst das Rothe; es kommt ebenfalls aus den sieben vorigen und geht wie jene in's Verderben, wenn es ausgeführt hat, was es nach Off. 17 ausführen soll. Auf das II. Stadium der achten christlichen Zeitperiode ist die, bei Off. 3, 16. 19 angekündete Prüfung bestimmt. Nach Vollendung dieser Prüfung kommen noch vier glückliche Perioden, wo dann die segensvollen Verheißungen Gottes buchstäblich in Erfüllung gehen werden. Die Menschen werden sich vom Geiste Gottes leiten lassen. Doch Gog und Magog werden sich nicht bekehren, sondern sich vermehren wie der Sand am Meere vor dem Ende der Welt, auf den letzten Gerichtstag.

Die Zahl der Muhamedaner ist 1260, welches 1239 Sonnenjahre sind. So lange werden sie über die Christen im Morgenlande herrschen und sehr wahrscheinlich noch 3½ Jahre im Abendlande. Nach diesen wird ihnen das Reich über die Christen genommen werden. Zählen wir 622 und 1239 zusammen, so bekommen wir die Jahreszahl 1861. Diese Zahl deutet den Zerfall der türkischen Herrschaft an, ich meine wenigstens in Europa. Daß die Zahl 1861 den Zerfall der Türkei anzeige, erklären auch andere katholische Ausleger dieser Zahlen, z. B. Herr Hyazinth Maria Remusat, ein Kanonikus an der Domkirche zu Marseille, der zur Zeit der ersten französischen Revolution gelebt hatte. Im Morgenland hat nun der Antichrist durch Muhamed schon bald 1260 prophetische Tage oder 1239 Sonnenjahre regiert, nämlich bis 1861 und wir stehen demnach jetzt am Vorabend höchst wichtiger Ereignissen und Veränderungen in der Welt.

Die Zahl des Muhamedanismus als eine christliche

Häresie (d. h. Irrlehre, Ketzerei) betrachtet, die aus dem Juden- und Christenthum entstanden ist, hat 666 und so viel beträgt auch die Zahl der abendländischen Häresie, welche im achtzehnten Jahrhundert begonnen und durch Luther 1517 Macht, das heißt, politische Macht erhalten hat, wie der Muhamedanismus im Morgenlande. Diese Zahl doppelt genommen gibt 1332, diese zu 622 addirt gibt 1954, welche Zahl das Ende aller christlichen Häresien und des Muhamedanismus anzeigt. Es bildet demnach die orientalische und occidentalische Häresie nur eine Körperschaft, welche unter dem Zeichen eines Thieres mit Lammeshörnern dargestellt ist. Die beiden Lammeshörner sinnbilden erstlich das alte und neue Testament, aus denen auch selbst die Häresie gestaltet wurden, und zweitens sinnbilden sie zwei alttestamentliche Perioden jede zu 666 Jahren, wovon schon gesprochen worden. Ihre Lehre ist demnach dem Christenthum ähnlich und die meisten nennen sich Christen, welche der Häresie anhängen. Doch die Lehre ist durch die Häretiker verfälscht, daher heißt es: dieß Thier rede wie ein Drache, welcher im Paradiese schon durch ihre sinnenschmeichelnde Sprache unsere Stammeltern verführt hatte. Auch Jesus selbst bezeichnet dergleichen Menschen, welche auf eine schmeichelhafte Art falsche Lehren verbreiten unter dem Scheine der Wahrheit, mit einem und demselben Bilde indem er sagt: Hütet euch vor falschen Propheten, d. h. Lehrer, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind. Vor dieser Klasse Menschen warnt auch auf ähnliche Art mit Nachdruck der Apostel Paulus.

Allein, auch ein großer Theil deren, die sich noch Katholiken nennen, tragen dieses Symbol und auch von diesen gilt die ernsthafte Warnung des Heilandes: hütet euch vor denen, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwen-

dig aber reißende Wölfe sind, an ihren Früchten (Werken) werdet ihr sie erkennen. Sie sind gefährlicher als erklärte Häretiker, weil man auf sie noch weniger Mißtrauen setzet. In unsern Tagen ist die Zahl 666 auch unter den Katholiken erfüllt. Die Mehrzahl der Katholiken erscheinen in Schafspelzen, sind aber inwendig reißende Wölfe, und reden wie ein Drache, d. h. wie jene Paradiesschlange. Nehmen wir für die Zahl der Gesammtheit 7200, so verhält sich die Zahl der guten zu den schlimmen Katholiken wie 7200: 666 oder 11: 1 so, daß man derzeit unter 11 sich rechtgläubig nennende Christen, höchstens noch einen wahrhaften Katholiken findet. Unter eilfen macht einer an dem andern, selbst an seinem besten Freunde einen Schurken, wenn es sein Eigennutz erfodert. Wie Jesus damals unter zwölf Aposteln einen Schurken hatte, so hat er jetzt unter zwölfen einen aufrichtigen und etwa noch einen halb aufrichtigen Christen; die übrigen sind falsch oder gar Schurken und Namenchristen.

Die un- und irrgläubigen Christen erfüllen derzeit genau Alles, was Off. 13, 11—18. von ihnen geschrieben ist; von ihnen kommt die kluge Weltpolitik, die großen Naturwunder und die Wunder der Kunst: als Fabriken, Dampfmaschinen, die Erfindung der Feuerschlünde und Feuerwerke und in neuester Zeit die elektrischen Telegraphen u. s. w., welches alles dem Antichristianismus immer mehr den Weg anbahnet. So weit ist es jetzt gekommen, daß man den Blitz gleichsam künstlich vom Himmel fallend machen kann, und daß man durch Eisendrähte einander berichtet, mit einander viele hundert Meilen weit redet in einem Augenblick. Ja dergleichen Wunder gehen noch weiter, indem man in jetziger Zeit Tische, ohne mechanische Bewegung tanzend und laufend und auf Fragen durch Klopfen antwortend machen und selbst schreiben lassen kann.

Was fehlt noch, um dem Antichrist ein Bild zu machen, daß es redet? Off. 13, 15. Wer hat die Kraft des thierischen Magnetismus entdeckt und dessen Wunder ausfindig gemacht? Auch unsere Zeitperiode hat dieß gethan, sie ist die Erfinderin dieser Wunder, die noch nicht erschöpft zu sein scheint, indem wir kürzlich in öffentlichen Blättern lasen, daß unter gewissen Ceremonien vier Personen einen fünften auf den Fingerspitzen mit Federleichtigkeit hoben und trugen. Alle diese Dinge haben keine Heilige als Erfinder, und zum Betreiben.

Zum offenen Beweis aber, daß die Zahl 666 bald erfüllt ist, geschah es im Jahre 1848, gewiß nicht aus Zufall, daß die deutsche Nation darin einig wurde, gleichsam auf einen Schlag, ein Parlament nach Frankfurt zu verlangen, in welchem die ganze deutsche Nation vertreten werden soll. Dieses Parlament wurde auch wirklich in der Paul-Kirche zu Frankfurt am Main gehalten binnen Jahresfrist. Die Kirche war freilich eine protestantische Kirche und die Berechnung der Parlamentsmitglieder wurde, gewiß nicht aus Zufall so eingerichtet, daß die Zahl 666 herauskam. Also hatte auch jene Nationalversammlung, welche 1848 — 49 in der Paulskirche zusammentrat, um das Wohl des deutschen Volkes zu berathen die Zahl 666. Ihre Absicht war, dem deutschen christlichen Volke zu Gunsten des Antichrists, eine Verfassung nach ihrem Geiste zu geben.

Man konnte demgemäß schon aus der Zahl, welche das Parlament hatte, erkennen, was für Propheten in der Paulskirche zusammen traten. Dieß ist somit auch ein sicheres Kennzeichen, daß die Zahl 666 ihrer Erfüllung sehr nahe ist und auf welchem Ziffer der Zeiger der allgemeinen Weltzeit stehe.

Die Zahl 666 ist auch eine Menschenzahl. Sie kommt im Namen des Muhamed, auch im Namen Ludwig vor. Im Morgenland kommt also diese Zahl dem Muhamed als falschen Propheten zu. Wem sie im Abendlande zukommen soll wird die Zeit ebenfalls offenbaren. Doch seit Ludwig dem Bayer (1332) fing der Protestantismus an, in Deutschland sich zu entwickeln, was nicht zu übersehen ist, weil hier die Zahl 1332 eine prophetische Zahl ist.

Wir sehen nun, daß die Zahl 1260, so wie die Zahl 666 ihrer Erfüllung nahe sind, besonders die erstere. Indessen bin ich der Meinung, daß diese Zahl erst seit der Eroberung Jerusalems angefangen werden muß zu rechnen. Denn Jerusalem soll von den Heiden zertreten werden 1260 prophetische Tage, d. h. 1239 Sonnenjahre, und so trifft ihr Ende mit den 1290 prophetischen Tagen zusammen, die mit der Abschaffung des täglichen Opfers 622 beginnen und 1872, wie schon erwähnt, zu Ende gehen mit 1250 Sonnenjahren. Wir sind der Meinung, daß zwischen 1872—1876 Jerusalem erst wieder bleibend in die Gewalt der Christen kommen wird. Doch sind wir ebenfalls der Meinung, daß das türkische Reich, wie wir schon erwähnt haben, zwischen 1861—1864 eine tiefe Erschütterung, oder eine tödtliche Schwertwunde erleiden wird.— Unterdessen haben wir uns auf Alles gefaßt zu machen, vorzüglich auf Hunger, Krankheiten, Pest, Raub und Diebstahl, muthwillige Ermordungen, Hinrichtungen, Verfolgungen und Krieg, bis die angedrohten Strafgerichte erfüllt sind. Schon leben die Leute in großer Anzahl, welche dieses thun möchten, Leute, welche die Ehe auflösen, allgemeine Hurerei einführen, gewaltsame Gütergemeinschaft erzielen, den rechtmäßig erworbenen Besitz hinwegnehmen möchten; Leute, denen nichts heilig ist, Leute, welche sich

erfrechen Lästerungen gegen Gott, gegen Jesus Christus und alles was heilig ist, auszustoßen. Solche Leute leben in großer Zahl und warten mit Sehnsucht, bis ihnen Macht gegeben wird, ihre Bosheit auszuüben. Diese sind bei Off. 17. beschrieben, und wie viel und wie weit ihnen noch Macht gegeben wird, 42 Monate lang. Diese werden zur Ausübung ihrer Bosheit und ihrer Gewalt nur 42 Monate erhalten, aber von 1872 bis 1914, nämlich 622 plus 1260 plus 42 = 1914 wird es gehen, bis auch ihre Zeit vollendet sein wird. Ihre Feinde werden die angedeuteten zehn Könige sein, welche die Demokratie hassen.

Wer diese zehn Könige sind, welche das rothe Thier im Zaume halten und bekämpfen, wird die Zeit aufhellen; doch halten wir dafür, daß die Bonapartes in Frankreich dazu berufen seien, weil diese der achten Zeitperiode angehören und diese bekanntlich auch die Demokratie im Zaume hielten. Napoleon I. war auch zur Zeit, wo die achte Periode begonnen hat, geboren am 15. August 1769.

Merkwürdig sind auch die Naturerscheinungen, die sich während der Lebenszeit des Napoleon I. zugetragen und als Merkzeichen von Gott zu betrachten sind. Im Jahre 1769, in welchem dieser große und merkwürdige Mann geboren wurde, hatte man folgende ganz auffallende Naturerscheinungen wahr genommen: erstlich bemerkte man am Himmel einen Kometen, der gegen Morgen stand, dessen Schweif mehrere tausend Meilen lang war, nach Angabe der Astronomen; dann hörte man zugleich einen Knall, der sich über die ganze Welt verbreitet haben soll, welcher Knall beim Sturze Napoleons I. 1813 wieder gehört wurde, zur Zeit, als seine Entscheidungsschlacht auf dem Leipziger Felde geschlagen wurde. Anno 1770 kam

eine große Theurung und im Jahre 1817 kam diese wieder. Anno 1811 war ein höchst trockenes, frühes und heißes Jahr während wieder ein ähnlicher Komet am Himmel stand, wie 1769 und zwar gegen Abend. Ein Komet zeigte also Napoleon seine Morgen- und ein anderer seine Abendsonne, denn von da an neigte sich das Glück seiner Lebensbahn. Ein erschütternder Knall, oder Trompetenstoß verkündete seine Geburt und ein anderer verkündete ihm, daß seine Rolle ausgespielt sei. Auffallend sind demnach die Zeichen, welche mit dem Geburtsjahre dieses großen Mannes verbunden waren, auffallend ist die Rolle, welche dieser große Kaiser gespielt hat und auffallend sein tragisches Ende und die Himmelszeichen, welche seinen Sturz verkündeten.

Wir sagten, daß die Rolle des Kaisers Napoleon eine ganz merkwürdige, auffallende und eigenthümliche war; denn er und sein Haus scheinen als Feinde der rothen Demokratie berufen zu sein in dieser achten Zeitperiode, denselben in Schranken zu halten und das entfesselte Thier wieder zu fesseln. Schon seit 1750 erhoben der Atheismus, die Gotteslästerung, die Lästerungen gegen Jesus Christus und seine heilige Religion mit allen übrigen Religionslosigkeiten und Gottlosigkeiten ihr freches Haupt. Allein dieses rothe Thier erhielt erst Macht die Fesseln des Gesetzes zu zerbrechen, und allem, was heilig war, Hohn zu sprechen, und nach Lust Böses zu thun 1790 auf drei ein halb Jahre. Dieser atheistische Demokratismus, der nun ganz entfesselt und zu einem vernunftlosen Ungeheuer geworden ist, hatte nun Napoleon wieder in Fesseln gelegt, um durch dasselbe seine fernern Plane auszuführen. Obgleich Napoleon durch die Demokratie zur Kaiserkrone ge-

langt ist, so haßte er diese Buhlerin, wie es schon Off. 17. 18. angedeutet ist.

Napoleon hatte ein ganz neues politisches Gesetz herausgegeben, das ganz nach den Grundlagen der gegenwärtigen Aufklärung und Philosophie geschaffen ist. Indessen ist es ein Werk des demokratischen Nationalkonvents der 500 Abgeordneten, das Napoleon sanktionirte. Dieß Gesetz und das meiste seiner Bestrebungen sind vollkommen antichristisch. Seine Talente und seine Macht, welche Gott in seine Hand gelegt hat, mißbrauchte er für seine ehrgeizige und egoistische Zwecke. Was er aber zur Ehre Gottes Gutes gethan hat, mußte er thun, denn seine Plane forderten es. Er war ein abgesagter Feind der Demokratie und suchte diese von Grund aus zu zerstören und beabsichtigte unumschränkter Herrscher über alle Menschen auf Erden zu werden, um gleichsam als Erden-Gott sich verehren zu lassen. Allein, er ging mit seinen Planen ins Verderben und durfte nicht weiter als ihm von Oben gestattet war. In seinem Geiste regierten nun nach ihm die Könige der Erden und Napoleons Gesetzbuch, welches ein Werk des französischen Nationalconvents war, dient fast für alle Völker der Erde zur Grundlage einer neuen Gesetzgebung für unsere achte Zeitperiode. Deßwegen ist erfüllt was Offenbarung 17, 2. sagt: Mit welcher die Könige der Erde buhlten: die Bewohner der Erde sind vom Weine ihrer Unzucht trunken geworden. In dieser Zeitperiode ist im Abendlande von Johannes eben auf dieses Gesetzbuch hingewiesen, da es heißt: das Weib hatte einen goldenen Becher in seiner Hand, welcher voll Gräuel und Unreinigkeit ihrer Unzucht ist. Dieser Becher stellt im Morgenlande den Koran, im Abendlande Napoleons Codex als ein Werk der französischen Atheisten vor, von

welchem Geiste die Völker der Erde trunken geworden sind, sammt ihren Königen. Daher führte dieser Geist zur gegenwärtigen Stuffe des Elendes und zu diesem Abgrunde des Verderbens. Ach wie Vieles geht doch in unsern Tagen von den alten Weissagungen in Erfüllung und man erkennt es nicht!

Mir scheint es wenigstens, daß die französische Demokratie, von der endlich alle Völker der Erde trunken gemacht wurden, von ihrem atheistischen Geiste, durch dieses siebenköpfige Thier im Abendlande bei Offenbarung 17. angedeutet sei, zur Zeit der achten Periode, als das achte Thier. Napoleon und seine Nachfolger vorzüglich das Haus Bonoparte sind die bei Offenbarung 17. angedeuteten zehn Könige, dessen Regentenhaus Napoleon der Erste gegründet hat und das französische Kaiserreich. Wahrscheinlich wird Napoleon I. noch neue Nachfolger haben, die auf seinem Thron regieren und eines Sinnes sein werden. Jetzt regiert Louis Napoleon III. im Geiste des ersten und Louis Philipp regierte 18 Jahre für Napoleon II. Und so werden diese zehn Könige mit den noch übrigen zehn Päpsten zu Ende gehen, wie es geschrieben steht. Das tragische Ende Napoleons und seines Sohnes ist bekannt, so auch das von Louis Philipp und seiner Freunde (Sieh oben 430). Welches Ende mag wohl den Nachkommenden beschieden sein? Derzeit regiert in Frankreich Louis Napoleon III., der den Kaiserthron seines Oheims Napoleon I. wieder einnahm, begünstiget durch die Demokratie der Franzosen. Auch er hasset diese große Buhlerin und widerstand deren Macht. Wie weit sich seine Macht noch erstrecken wird, ob Egoismus, Eigennutz, Stolz und Ehrgeiz, ob Eroberungssucht die Triebfeder seiner Handlungen sein werden, und ob auch ihn Gott zu einer

besondern Völkergeißel wie sein großer Vorfahrer Napoleon I. gebrauchen wird, wird die nächste Zukunft lehren. Es genügt zu wissen, daß wir ihn für den III. von jenen zehn Königen halten, von denen geschieben steht: Gott hat ihrem Herzen eingegeben, das zu thun, was ihm wohlgefällig ist, und ihr Reich dem Thiere zu geben bis die Worte Gottes erfüllt werden. Off. 17, 17.

Ueber vier Feinde hat das Lamm den Sieg zu erringen und zum Schemmel seiner Füße zu legen. Diese sind 1) die Heiden, 2) die Muhamedaner, 3) die Häretiker und Heuchler, 4) den Antichrist, welche alle durch Thierbilder bezeichnet sind: nämlich unter dem Bilde eines blutrothen Drachen mit sieben Häuptern und zehn Hörnern, — dem Thier, das mit sieben Häuptern aus dem Meere aufstieg, dem Lamme ähnlichen Thiere und endlich dem scharlachrothen siebenköpfigen Thiere. Indessen hat jedes Land sein besonderes Thierzeichen als Abzeichen. Z. B. Rußland und Oesterreich den doppelten Adler, England den Löwen u. s. w.

Das Thier, welches Johannes aus dem Meere aufsteigen sah, das einem Löwen, Pardel und Bären glich und sieben Häupter und zehn Hörner hatte, sinnbildet alte asiatische Völker endlich noch die Römer und nach diesem die Türkei, weil diese wieder über genannte alte Völker herrschen. Das scharlachrothe Thier aber sinnbildet sowohl die alten als die neuen Völker nach ihren Perioden. Das achte Thier, das den sieben ersten ähnlich ist, sinnbildet zwar wohl die Orientalen in der achten Periode, aber ganz deutlich die Abendländer, die zu Antichrist und seinem Anhange gehören. Sie unterscheiden sich aber auch durch die Zeit wesentlich. Die Erstern haben 1290 Jahre, Letztere 294. Lebensdauer 294 Jahre sind, wenn man diese Jahre

als Weltjahre betrachtet = 42 plus 7. das sind 285 Sonnenjahre. Das scharlachrothe Thier oder Ungeheuer ist demnach das achte und das Sinnbild für die Zeit von 1700 bis 2000 und bezeichnet, daß die Kinder Belials derzeit mit Sünden und Schandthaten scharlachroth bedeckt sind; deren Sünden sind wie Scharlach, heißt es bei Jesaias.

22) Ueber den großen Monarchen des Holzhausers nebst andern hierauf bezüglichen Weissagungen, und über die Zeitabkürzung.

Wir haben nun die biblische Berechnung und die Eintheilung der Zeiten, so gut wir es vermochten, erklärt und die geheimnißvollen Bilderzahlen möglichst aufgelöst und daraus auch nachgewiesen auf welchem Ziffer der Zeiger in der prophetischen Weltenuhr stehe, nach der Ordnung Gottes. Was die sieben Siegel und die sieben Posaunen betrifft, so haben auch diese ihre Zeiten. Die sieben Posaunen betreffen meistens die letzten Zeiten, darüber, so wie über die Erbrechung der sieben Siegel in den frühern Schriften schon geschrieben wurde, sind auch für solche, welche selbe Schriften nicht besitzen nach unserer hier gegebenen Anleitung nicht schwer zu bestimmen.

Blicken wir nun noch einmal in kurzer Uebersicht in die Geschichte der Zeit, so rechtfertiget auch sie unsere Berechnung. Oder fing nicht der Atheismus, der Abfall von Christus, der Unglauben, der Materialismus und Rationalismus sich an zu entwickeln seit 1750? War nicht die Thieranbetung, das grasseste Heidenthum, auf den Altar erhoben worden in Frankreich 1790 — 1794. Es wurde damals zu Paris eine Hure auf den Götzenaltar erhoben, mit Musik, großer Pomp und Festlichkeit, gerade so, wie



Barbarossa im Kyffhäuserberg.

es in Off. 17. gezeichnet dargestellt ist, und seither erklären die s. g. Vernunftvergötterer, daß Ehebruch und Hurerei keine Sünde, sondern höchstens eine menschliche Schwachheit sei, welches so lange dauren wird, bis Gott die Sünde auf Erden richten wird. Seit dieser Zeit gibt es eine große Partie auf Erden, die dem Unglauben ganz ergeben, der Thieranbetung sich hingeben; die von Gott nichts wissen wollen, Christus und seine Kirche verachten und lästern. Hoffart, Pracht und Eitelkeit, Hurerei, Falschheit und Verführung, Gotteslästerung, Verachtung der heilsamsten Ermahnungen, Ehebruch und Meineid, Mord, Raub und Diebstahl, eingebildete Herrlichkeit und Größe, weltliche Aufklärung und schöne Bildung nach der Welt, Wohlredenheit und Künsten, von diesen Sachen ist die Welt voll, und mit Sünden und Lastern sind die Menschen bedeckt wie das scharlachrothe Thier. Ein großer Theil der Menschen lebt ohne Gott, denkt ohne Gott, und handelt ohne Gott, gleichsam wie das Thier nur nach seinen bösen Trieben. All dieses und noch viel mehr bezeichnet jenes Bild Off. 17. Es ist also wahrhaft das achte Thier, welches aus den sieben vorigen kommt und geht in's Verderben. Füllt aber vorher die 8. Zeitperiode aus von 1750—2000, oder weil Abkürzung verheißen ist, bis Gott dem Treiben ein Ende macht und die Kirchengenossenschaft von allem antichristischen, wie auch von den frühern Sektenverderbnissen reinigen wird. —

Die achte Kirchenzeit von 1750 bis 2000 ist von Gott bestimmt, daß sich alles Böse noch vollends entwicklen und sich zeigen darf, was in den Menschen seit sie auf Erden leben, verborgen steckt. Diese ist die Zeit, wo das Kind der Bosheit in allen Weltgegenden mit allen seinen Verführungskünsten, sich öffentlich zeigen darf.

Allein sie ist auch die Zeit der Läuterung und die Zeit der Erndte, die Zeit der Strafe und die Zeit der Belohnung, die Zeit des Lebens und die Zeit des Todes; die Zeit der Erniedrigung und die Zeit der Erhöhung. Am Tage der Rache, welcher auf unsere Zeitperiode fällt und der da kommen wird, wie ein Dieb in der Nacht, wird Gott die Christenwelt reinigen und läutern von ihren Gräueln und die Schuldigen dem ewigen Verderben preisgeben. Er wird die vier Thiere sammt ihrer Bosheit von der Erde vertilgen, alle falsche Aufklärung, heidnische Bildung und Wissenschaft ausrotten auf Erden, dem Sünden- und fleischlichen Wollustgräuel sammt den daraus entstehenden Verbrechen ein Ende machen, auch den Unglauben zur Hölle verbannen. Und so wird denn dieser achte Stern, der in der achten Zeitperiode durch den Rauch und Dunst, der aus dem Abgrund aufgestiegen, ganz verdunkelt und unsichtbar worden, wieder hell und glänzend an das Firmament des Himmels treten und am Glanze alle frühern übertreffend, im Kreise aller zwölf Sterne schimmern. Die vier übrigen Sterne bilden die Zeit des tausendjährigen Friedensreiches, dem sie schon von Anfang her zugezählt sind und zugezählt werden müssen, wo sie ungetrübt vom Rauche aus dem Abgrund, ihre Zeit schimmern werden, bis endlich der ganze Sternenhimmel verschwinden und keine Zeit mehr sein wird.

So bestimmt nun mit Beginn der achten Zeit die Verdunklung des Glaubens und Entwicklung des Atheismus und des neuen Heidenthums in Europa eintraf, eben so bestimmt wird der Glauben mit neuem Glanze, wie es vorausgesagt ist, im Beginn der neunten Zeitperiode aufgehen und mit Herrlichkeit leuchten, wie niemals vorher. Gerade die jetzigen Trübsale sind bestimmt, das Böse vol-

lends entwickeln zu helfen und noch größere Trübsale sind bestimmt das Böse aufzureiben und zu vertilgen. Nach der wahren Zeit, wie wir früher durch prophetische Berechnung nachwiesen, würden wir jetzt 1882 zählen und die achte, also diese böse Zeit hat noch 118 Jahre in sich. Allein, Jesus verspricht eine Abkürzung dieser Zeit, der Auserwählten wegen, weil sie endlich auch den Glauben verlieren und mit dem großen Haufen in Weltlust und Sinnenlust, in Unglauben, Sünd nnd Laster verfallen würden. Diese Abkürzung ist auf zwei Arten möglich. Entweder wird Gott das angekündete Strafgericht und seine herrliche Zukunft vor der bestimmten Zeit eintreten lassen, worauf dann ein tausendjähriger Friede auf Erden kommt; oder Er wird die Welt noch einmal grausam strafen und züchtigen mit den herbsten Trübsalen und dann jenen starken Monarchen senden und den heiligen Papst, von welchen Holzhauser redet. Diese werden dann die vier Thiere, der rothe zornige Drache, das fleckige siebenköpfige Thier, das Lamm ähnliche Thier noch eine Zeitlang im Zaume halten und der Kirche zum Troste dienen, so, daß Alles erfüllt werden wird, was Bartholmä Holzhauser von dem starken Monarchen, von dem heiligen Papst und von jener Zeit vorausgesagt hat. Sieh I. Band 282.

Ich bin sehr geneigt, letzteres zu glauben; denn erstlich müssen die Zeiten, also auch die Zeiten der Trübsale erfüllt werden bis auf die letzte Stunde. Was vor dem tausendjährigen Friedensreich nicht erfüllt würde, müßte nachher erfüllt werden. Dann zweitens hat Gott dem Bartholmä Holzhauser den Geist der Weisheit und den Schlüssel über die zehn ersten Kapitel der Offenbarung Johannes gegeben. Gott hat dem Holzhauser wahrhaft zu erkennen gegeben, was während den ersten zwei tausend

Jahren des Christenthums geschehen soll und geschehen wird. Seine Offenbarungen und Erklärungen sind wahr und werden sich auch so bewähren. Allein nachdem Holzhauser zehn Hauptstücke erklärt hatte, ward ihm der Geist dazu entzogen und er konnte nicht mehr weiter erklären. Von den letzten tausend Jahren hatte Holzhauser keine Erkenntniß, weil sie Gott erst später mittheilen wollte. Holzhauser hörte daher beim eilften Kapitel zu erklären auf. Wohl haben wir viele Erklärungen über die Offenbarung Johannes, aber die meisten sind unvollkommen, und was vom tausendjährigen Reiche gesagt wird, und über die vier Antichriststhiere, ist meistens falsch und widerspricht dem reinen Geiste der katholischen Lehre. Es ist nur Sache des menschlichen Forschens und Erklärens, ohne Beruf von Gott. Was hingegen Holzhauser gesagt hat, ist wahr und aus dem Geiste Gottes geflossen.

Aus diesem Grunde, und auch aus der Weissagung Malachias, der noch 11 Päpste bis zur gänzlichen Zerstörung Roms prophezeiht, nehme ich zuverläßig an, daß Gott die Welt besonders bis Anfangs der sechziger Jahre schrecklich züchtigen wird. Indessen wird Gott den starken Monarchen und den heiligen Papst senden, unter welchen sich die Kirche herrlich erheben und der Antichristianismus noch eine Zeitlang aufgehalten wird. Der heil. Methodius schreibt: „Bevor Gott seiner heiligen Kirche den vollkommenen Frieden wieder schenken wird, soll sie einmal noch bedeutende Drangsale erleiden, alle nordöstlichen Völker werden aufstehen und nach Westen vordringen. — Doch Gott wird auf einmal den großen Monarchen erwecken, der wird sie schlagen und der Erde den Frieden geben, von nun an wird ein heilig lebender Papst die Welt, die Einer Religion zugethan ist, im Frieden beherrschen! Wie es

auch Holzhauser erkannte und wie es Gott mir selbst Anfangs schon in mein Herz, zu erkennen, gelegt hat. Allein, da ich 1848 die Antichristszeit so rasch sich entwicklen sah, so strauchelte ich selbst, wie aus meinen frühern Schriften zu erkennen ist, an dieser kurzen Friedensperiode und hielt sie für die Restaurationsperiode von 1814 bis 1848 und glaubte, daß die Abkürzung in der Verlegung der übrigen Strafzeit bis nach dem angekündeten tausendjährigen Sabbath bestünden.

Die Zeit ist da, wo sie Alles nach Kurzem klar machen wird, indessen haben wir uns Gott wohlgefällig zu machen durch Buße und Besserung und uns auch zu stärken und gefaßt zu machen auf noch größere Trübsale als wirklich sind und seit zehn Jahren schon waren. Vieles wird noch erfüllt werden, bis 1866 gezählt wird.

Wenn also die Kirche noch einmal diesen erwähnten Frieden erhält, so wird er von kurzer Dauer sein, und wird, ihr nur dazu gegönnt von Gott, daß sie sich erhole und stärke auf den letzten großen, ihr noch bevorstehenden Kampf, wo der Antichrist persönlich sich auf den großen Weltthron erschwingen und das Scepter über den Erdkreis führen und wo der Teufel gleichsam persönlich durch diesen Weltgebieter (Kaiser) die Völker beherrschen und die Christo treu bleibenden schrecklich unterdrücken wird; wo der rechtmäßige Papst von seinem Stuhle gestoßen wird, und auf denselben eine Creatur des Antichrists erhoben werden wird als Afterpapst, noch eine Zeit, zwei Zeiten und eine halbe Zeit in verkürztesten Maßstabe der Zeit, wo dann das auf sieben Hügeln liegende Rom zerstört und der große schreckliche Tag des Zornes und Gerichtes einbrechen wird. Während aber jener genannte Afterpapst, in dessen Namen auch die Zahl 666 stehen wird, groß-

prahlerisch auf den päpstlichen Thron sich erschwungen haben wird, durch Hilfe jenes großen abgöttischen Kaisers, der nur sich ehren und anbeten lassen wird, wird der rechtmäßige Papst Petrus II. unter vielen Trübsalen in der Verbannung seine kleine Heerde weiden.

Wir gehen nun in der chronologischen Erklärung des XII. Hauptstückes weiter.

Vers 27 heißt es: Sie war schwanger und schrie in Kindesnöthen und wurde von Geburtsschmerzen gequält. Der Drache aber zog mit seinem Schweife den dritten Theil der Sterne des Himmels nach sich und warf sie auf die Erde. Der Drache stellte sich vor das Weib, welches gebären sollte, damit er, sobald sie geboren hätte, ihr Kind verschlänge. Sie gebar einen Knaben welcher alle Nationen mit eisernem Scepter regieren sollte. Ihr Sohn wurde zu Gott und dessen Throne entrückt. Dieß scheint zwar eine Anspielung auf die Mutter Gottes und auf den Herodes zu sein. Allein, dieß ist nur vorbildlich; denn Jesus wurde nicht in Schmerzen geboren, regierte auch das römische Volk nicht mit dem eisernen Scepter als irdischer Kaiser, eiserner Scepter aber ist die Regierungsgewalt der römischen Regenten; denn das römische Regierungsalter ist nach Daniels Erklärung ein eisernes Zeitalter.

Diese Stelle will also so viel sagen: es ist von Gott ein christlicher Regent bestimmt, der alle römischen Völker des Abendlandes als römischer Kaiser regieren wird und die Christenheit seufzet nach ihm. Allein der Drache, nämlich die heidnischen Kaiser, haben den dritten Theil der Sterne des Himmels nach sich gezogen aus weisen Ursachen der göttlichen Vorsehung und so lange wird keinem christlichen Regenten das Scepter über die römischen Völker

gegeben werden. Auch wachten die römischen Tyrannen blutdürstig darüber und wollten die Christen nicht aufkommen lassen. Daß also die Christen nicht zur Macht gelangten, wurden zehn blutige Verfolgungen vollzogen, so wie auch Herodes aus Furcht, seinen Thron zu verlieren die blutigste Verfolgung gegen die bethlehemitischen Kinder vollziehen ließ. Johannes sagt hier voraus, daß es noch lange gehen werde, bis dieser ersehnte Regent aus dem Schooße der Christenheit erspossen werde; nämlich ein Drittel der Sterne hat der höllische Drache mit seinem Schweife, welches damals die Heiden waren, nach sich gezogen.

Ein Stern haben wir schon gesagt, bedeutet der Zeit nach, einen christlichen Zeitraum von 250 Jahren. Das ganze Christenthum aber hat zwölf solche Sterne oder Zeiträume = 3000 Jahre der dritte Theil ist $\frac{12}{3} = 4$ oder $\frac{3000}{4} = 750$ und so lange ging es, bis Karl der Große geboren wurde und sich an das Staatsruder schwang. Ihm wurde dann das eiserne Scepter von Gott gegeben, mit welchem er die Völker vom Aufgang bis Niedergang regierte und alle Feinde der Kirche sich unterwarf und das tausendjährige römische Kaiserreich stiftete und im Geiste und in der That einen zweiten König David vorstellte.

Zwar war Konstantin der Große der erste christliche Kaiser, allein, es war für die Kirche noch wenig Friede vorhanden, sich zu erholen, sondern der Drache schoß ihr Wasserströme nach, sie zu ersäufen oder wegzuschwemmen. Diese Wasserströme sind erstens die Arianer mit ihren Regenten und Bischöfen, 2) Julian der Abtrünnige und 3) die große Völkerwanderung, in welcher ganze Ströme wilder Völker kamen und das morgen- und abendländische Reich

überschwemmten. Doch erhielt Gott die christliche Religion und seine Kirche rein bei all' diesen wilden Ueberschwemmungen, welche die Länder verheerten. Nach 750 kam dann Karl der Große und unterwarf mit unwiderstehlicher Gewalt sich alle Völker, er zerschlug sie wie Töpfergefäße und verschaffte der katholischen Kirche im ganzen Abendlande Ruhe und tausend Jahre lang regierte sein eiserner Scepter die abendländischen Völker.

Allein im Morgenlande sah es anders aus, dort hatte in der Christenheit selbst schon das Thier, welches die Zahl 666 hat, überhandgenommen und dem fleckichten siebenköpfigen Thier, Off. 13 in die Hände gearbeitet, welches nämlich verursachte, daß die Leute liederlich wurden und dem Thiere, d. h. den viehischen Muhamedanern zur Beute wurden. Anno 622 fing dieses Reich an zu wachsen, bis 637 verschlang es schon das von den Christen bewohnte Jerusalem u. s. w. Die Christen wurden theils getödtet, theils zum muhamedanischen Glauben gebracht, vertrieben und unterdrückt, ihrer Schlechtigkeit wegen. Die katholische Kirche verschwand bereits im Morgenland. Die noch dort lebenden Christen sind lauter schismatische Sekten, unter denen nur noch wenige katholische Christen zerstreut leben. Da aber die übrigen doch keine Buße thaten, so wurden endlich die Uebrigen, ja das ganze morgenländische Kaiserreich den Muhamedanern übergeben; denn durch Zulassung Gottes gab der blutrothe Drache diesem Thier seine Macht und Stärke; 1260 Jahre lang, da ein Tag hier ein Zeitraum von 360 Tagen bedeutet, werden sie die Christen tyrannisiren. Indessen hatte Gott der katholischen Kirche einen Platz im Abendlande bereitet, wo sie dann unter Karl dem Großen und unter seinem Scepter nach ihm Schutz und Ruhe genoß diese 1260 Jahre hindurch, nämlich seit der Einnahme

Jerusalems. Karl der Große selbst aber starb und wurde unter die Zahl der Heiligen versetzt, wo er als Schutzheiliger für das römische Kaiserreich am Throne Gottes seine Fürbitte einlegt.

Nach dieser Zeit werden die Türken, Muhamedaner und die Gottlosen des Abendlandes durch Anreizung des Satans sich wider die katholische Kirche und wider allen Glauben an Jesus Christus aufmachen. Allein der Erzengel Michael wird mit seinen Engeln den treuen Christen zu Hilfe kommen. Selbst Karl der Große wird sich mächtig um Europa als dessen Schutzheiliger annehmen und mit dem Erzengel Michael der Christenheit zu Hilfe kommen. Satan wird überwunden, die Feinde vertrieben, der Halbmond und alle Glaubensfeinde mit den Häresiern werden aus Europa verschwinden und es wird über diesen Sieg Jubel im Himmel und auf Erden unter allen Christgläubigen sein, denn die Himmel und alle Christgläubigen auf Erden werden sich erfreuen über des Lammes Sieg. Off. 12, 7—12.

Allein, Vers 12 heißt es: Wehe der Erde und dem Meere, denn der Teufel kam zu euch mit großem Zorne herab, weil er weiß, daß er wenig Zeit mehr hat. Es wird hier von einer neuen Verfolgung und von einer neuen Flucht dieses Weibes, das den Sohn geboren hat, gesprochen. Also wird auch im Abendlande nach diesem Sieg die Christenheit noch einmal verfolgt. Dieser Siegesgesang und dieser Jubel wird zweimal gehört werden. Einmal, nachdem Karl der Große die Götzen Europas überall gestürzt und sein glänzendes, tausendjähriges römisches Kaiserreich befestiget hatte und das zweitemal, wenn die 1260 prophetischen Tage herum, Muhamed sammt dem abendländischen Antichrist überwunden worden. Der erste Sieg

und das darauf gegründete tausendjährige Reich ist nur das Vorbild vom letztern. Satan ist noch nicht in den Abgrund gestürzt nach dem ersten Sieg, sondern er hat nur seine Macht verloren, die Kirche der Christgläubigen blutig zu verfolgen, bis auf eine Zeit, zwei Zeiten und eine halbe Zeit, wo dann während dessen die Kirche im Abendlande wieder verfolget und verdränget und zum Flüchten gezwungen wird.

Durch dieses Weh ist die Reformation in Europa angedeutet; wo der Katholicismus an vielen Orten unterdrückt, gewaltig verfolgt und vertrieben wurde; und zwar noch während den genannten 1260 prophetischen Tagen, nämlich 1242 Jahren, während welchen der Muhamedanismus im Morgenlande festen Platz gewonnen hat. Nun wurde während $3^1/_2$ Zeit von diesen 1260 prophetischen Tagen dem Teufel gestattet, die Christenheit im Abendlande, wo Karl der Große geboren war, d. i. in Europa, zu verfolgen, weil auch hier die Menschen irdisch gesinnt wurden, und ein heidnisches Leben anfingen, über die dem Teufel bei seinem Sturze Gewalt blieb. Unter Erde und Meer versteht man Heiden und irdisch gesinnte Christen.

Die europäische Christenheit bekommt zwei große Flügel, das will sagen; Christoph Columbus und die Portugiesen erfanden einen Weg nach Ost- und Westindien. Gott beseelte den heiligen Franziskus Xaverius und einige andere europäische Missionäre und gab ihnen den Bekehrungssegen von den in Europa durch die Reformation abgefallenen Christen, daß sie ihn unter die Heiden jenseits des Meeres trugen, um dort wieder zu gewinnen, was abtrünnig wurde. Schiffssegel führten diese Glaubensboten jenseits des Meeres. Der heilige Franziskus Xaverius gewann allein wieder, was hier abgefallen ist. Doch der Teufel vermochte

auch durch die neue Lehre in Europa die katholische Religion nicht zu vertilgen, mußten aber durch den dreißigjährigen Krieg viel ausstehen, was in Vers 17 angedeutet ist. Der Protestantismus wird nach V. 14. dauern $3^1/_2$ Zeit von den 1260 prophetischen Tagen des Muhameds; d. h. 360 Jahre, denn 1260 mit $3^1/_2$ dividirt gibt die Zahl 360, welches die Zahl Luthers, Zwingels, Calvins und ihrer Genossen ist. Wenn also nun die Zahl 900 pl. 360 erfüllt ist, dann wird Europa noch einmal den in Vers 7 erwähnten Kampf erfahren; nach demselben wird Satan in den Abgrund gestürzt werden, damit er 1000 Jahre nicht mehr ausgehen kann die Heiden zu verführen; denn die Christen kann er seit seiner ersten Besiegung nicht mehr verführen, sondern nur getaufte oder ungetaufte Heiden und irdisch gesinnte Maulchristen, die Gott mit ihren Lippen ehren, ihr Herz aber ist weit von Ihm. Dann wird dieser Siegesgesang vollkommen werden. Der Protestantismus im Abendlande, und der Muhamedanismus im Morgenlande, sammt dem morgenländischen Schisma werden zu einer Zeit fallen; aber die antichristischen Kriege, die Trübsale werden im Morgenlande 42 Monate, welches wieder Jahre sind nach Kap. 13 länger andauren, wo unterdessen in Europa Religion und Christenthum herrlich im Frieden blühen werden sammt dem bürgerlichen Wohlstand und schon an der neuen Stadt Neujerusalem wird gebaut werden.

Wenn man die gegenwärtige Lage Europas überblickt, und die ungeheuren Rüstungen der Russen und anderer Reiche uud ihre so oft schon in den Zeitungen ausgesprochene Verwicklung mit den Türken betrachtet, wem muß nicht jetzt die Wahrscheinlichkeit dieser von uns bezeichneten Zukunft einleuchten? Wer kann zweifeln, daß auch unser Vaterland noch einmal, Gott gebe, zum letztenmale,

der blutige Schauplatz großer aber blutiger Begebenheiten sein wird, aus denen die glückliche Zukunft der christlichen Welt entstehen muß? Wer kann daran zweifeln, namentlich wenn er die Aussprüche anderer Propheten dabei zugleich berücksichtigt? Dieser Gegenstand dünkt mir zu wichtig, als daß ich nicht auch noch eine oder die andere Stelle, die auf den künftigen Monarchen und den heiligen Papst Bezug hat, ausheben sollte. Auf diesem Boden wurde die kirchliche und staatliche Uneinigkeit und Zerrissenheit der Christen und des deutschen Volkes durch menschliches Gesetz sanktionirt; auf demselben Boden soll die Einheit und die ursprüngliche brüderliche und schwesterliche Liebe wieder erblühen, aber mit Blut, mit vielem Blute erkauft werden. Gehen wir mit ächtem Vertrauen auf Gott und Christus den blutigen Tagen entgegen, dann wird uns der besonnene Muth und die siegreiche Kraft in der rechten Stunde nicht fehlen!

Amadäus (gestorben 1484 zu Mailand im Rufe der Heiligkeit) sagt von diesem Monarchen:

„Auf Bekehrung der Ungläubigen kann man sich nicht eher Hoffnung machen, als bis sich ganz Deutschland dazu erhebt. Dann wird sie sehr schnell vor sich gehen; allein durch Deutschlands Ungehorsam wird jene Zeit noch etwas weit hinausgeschoben sein, bis sich endlich alle Länder vereinen unter jenem großen vom Herrn bestimmten Fürsten; dann erst werden alle Länder vollkommen zufrieden und einig werden, alle müssen sich dann auf Befehl des Herrn zur Bekehrung rüsten. Hierauf wird die Welt versöhnt sein, und es werden höchst glückliche Zeiten folgen."

Der Bruder Johann vom gespaltenen Felsen sagt über diese zukünftige Zeit:

„Alles wird über die Geistlichkeit und die Prälaten der Kirche herfallen, und wird sie aller ihrer irdischen Güter berauben, und wer sie am meisten schmähen kann, den wird man am meisten achten. Allein diesem aber wird die Geistlichkeit nicht widerstehen können. Der Papst wird seinen Sitz verändern und in Kummer und Trauer leben. Alles was die Kirche früher gelitten hat, werden diese Leiden übertreffen. — Doch es werden noch viel härtere Zeiten kommen, es wird eine Hungersnoth, Krieg und Pest im ganzen Lande sein, Alles als Strafe für die vielen Sünden und Vergehungen; nie wird man noch von solchen Leiden und Drangsalen gehört haben.

Doch Gott wird diesen Leiden wieder abhelfen, denn Er wird endlich nach heftigen Niederlagen, Kriegen und Kämpfen einen Mann, einen heilig lebenden Papst erwecken, über den selbst die Engel sich freuen werden. Dieser von Gott erleuchtete Mann, wird fast die ganze Welt durch seine Heiligkeit neu gestalten, und alle Welt zum wahren Glauben zurückführen, und allenthalben wird dann Gottesfurcht nnd Tugend und gute Sitte herrschen. Er wird alle irrenden Schafe zum Einen Schafstall zurückführen, und dann wird nur mehr Ein Glaube, Ein Gesetz, Ein Leben, Eine Taufe auf Erden sein. Alle Menschen werden dann einander lieben, und Gutes thun, und aller Streit und Krieg wird verschwinden.“

Pater Lavinski, vom Orden des heil. Franziskus, gestorben im Rufe der Heiligkeit im Jahre 1708 zu Mikahera prophezeite:

„Der ganze christliche Erdkreis wird durch größere Zerstörungen wie vorher jemals, und durch innere blutige Kriege bedrängt werden, elend wird das römische Reich zerstückelt werden und viele Feinde haben. Die Religion

wird zum größten Theil unterdrückt werden; die Mönche werden vertrieben werden, aber während ihrer Verbannung wird die Religion durch plötzliche Wendung herrlicher befestiget werden. Das Kreuz wird zum Erstaunen in doppeltem Glanze strahlen, durch sehr viele Provinzen vergrößert werden! Und das Alles wird am Ende der Zeiten ein großer Monarch vollbringen."

Von Johannes Wallich, einem Irländer am Ende des 17. Jahrhunderts wird Folgendes prophezeit:

„Im letzten Zeitalter wird Deutschland in große Verwirrungen und Zwistigkeiten gerathen, so sehr, daß es sich selbst in Kriegen aufreibt. Die Menschen werden von fürchterlichen Aengstigungen gedrückt werden, und Noth und Elend werden dieselben zu Grunde richten. In Sachsen und Schlesien werden große Todesfälle vorkommen, so daß man die Todten kaum bestatten kann. Frankreichs Lilie wird fallen, ihren Glanz und ihre Blüthen verlieren, durch Schwert und Mord gebrochen und zerstört werden. Die Fürsten werden uneinig sein und sich gegenseitig verlassen, und das römische Reich und seine Macht gänzlich verlieren. Doch das Glück wird den großen Adler nicht verlassen, und wie viele Völker sich auch gegen ihn vereinen, so werden sie doch nichts ausrichten. Die Russen und Orientalen werden mit den Europäern viel Blut vergießen, aber endlich nachdem sie ihre Verbündeten verloren, verlassen mit Schande weichen. Endlich wird der Adler allen Kriegen ein Ende machen, die Schwerter mit der Pflugschar vertauschen und ein allgemeiner Friede wird die Welt beglücken."

Der Prophet Lützelburg sagt von diesem Fürsten:

„Jedesmal stand Gott seiner Kirche in den Zeiten der Trübsal bei, und wird es also auch thun in den Zeiten vor der Ankunft des Herrn zum Gerichte auf Erden.

Gott wird im Schooße der Kirche einen christlichen Potentaten erwecken, der ausgezeichnete Thaten verrichten wird, denn ihm wird Gewalt und Stärke von Gott verliehen sein, daß er nicht nur irrende Seelen zum wahren Glauben wieder zurückführt, sondern daß er auch mit seinen mächtigen Waffen die Feinde des Reiches, die Türken auf das Haupt schlage, ihm sein ganzes Reich abnehme und es wieder der Christenheit zurückgebe."

So finden wir also, daß fast alle Propheten von diesem Monarchen sprechen. Es wäre nun noch zu erörtern, von Wannen er kommen, und wann er erscheinen soll? Diese zwei Fragen sind freilich schwierig, doch vielleicht können wir einigermaßen darüber Aufschluß geben. Holzhauser sagt ausdrücklich von ihm, er werde von „Osten" kommen (Tandem veniet ille vir fortis missus a Deo ab oriente). Da wir nun gewiß wissen, daß es ein deutscher Monarch sein wird, so liegt uns kein Land näher als Ostreich, d. h. Oesterreich. Darauf deuten auch fast alle andere Weissagungen hin. Denn nach Ricci z. B. soll jener Monarch aus einem alten, erzadeligen Geschlechte hervorgehen, welches von Napoleon früher sehr gedemüthiget worden ist. Ja, Methodius sagt sogar mit Bestimmtheit, er werde aus Ungarn kommen. Wer sollte nicht finden, daß alle diese Angaben auf Oesterreich deuten? Außerdem ist sehr leicht denkbar, jener Monarch werde sich vorher mit allen christkatholischen Staaten und Völkern verbinden und mit ihnen vereint dann seine großen Thaten ausführen. Wieder ein anderer Prophet sagt, jener Monarch stamme aus dem Lande des Adlers. Es ist auch außerdem bekannt, die nun schon zum Volksspruche gewordene Prophezeiung: „Austria erit in orbe ultima." Zu deutsch:

„Oesterreich wird der letzte Staat auf Erden sein.“ Ich glaube also, auch nach allen diesen Prämissen, vollkommen zu dem Schlusse berechtigt zu sein, daß der Monarch aus keinem andern Staate als aus Oesterreich kommen oder von dorther abstammen werde.

Außerdem kann ich nicht umhin, hier noch eine Weissagung einzuschalten, welche sich auf die Einheit der Kirche bezieht, denn da sie beim Erscheinen des heiligen Papstes eintreten wird, so können wir also auch daraus auf seine Ankunft schließen.

Tu vero gaudebis, post tenebras lucem videbis,
Namque ante ortum duodecimi bestia scortum
Praecipites ruent in abyssum, nec inde resurgent.
Et signum Crucis splendebit in gloria lucis,
Dum fide et lege unus pastor cum uno grege.

Zu deutsch: „Doch du wirst dich freuen, denn nach den Finsternissen wirst du das Licht erblicken; denn vor Anfang des 2000sten Jahrs wird das Thier und die Hure kopfüber auf ewig in den Abgrund stürzen. Das Zeichen des heiligen Kreuzes wird strahlen im Glanze des Lichtes und an der Spitze der Gläubigen und gesetzmäßigen Heerde wird nur Ein Hirt stehen.“

Ohne auf weitere Erörterungen einzugehen, will ich hier noch eine wenig bekannte in lateinischem Manuscripte von Holzhauser verfaßte Prophezeihung, getreu übersetzt, hier anführen, welche namentlich auch für unsere Zukunft sehr wichtig ist. Dieses Manuscript ist noch in Münstereifel im Original vorhanden, Trithemius, worauf die Schrift am Eingange sich bezieht, ist der bekannte Abt von Sponheim, der ein Werk über die himmlischen Intelligenzen, die in Gott die Welt beherrschen, geschrieben hat, von dem hier die Rede ist.

Erste Periode.

Und zwar werden in der fünften Zeit der Kirche, nach der ersten Hälfte der tausend und achthundert Jahre, nachdem die Jungfrau geboren hat, eintreten, große Bedrängnisse über die Erde.

Der verewigte Trithemius hat wahr gesagt, von denen, über die mein Jahrhundert in der vierten Zeit der Kirche Zeugniß abgelegt, ich aber werde mit Hilfe des Paraclet weissagen von jenen, die da kommen sollen.

In dieser Zeit wird ein neuer Lucifer erscheinen, das ist ein Geist des Hochmuthes und der Eitelkeit, der unter dem Namen der Philosophie eine Zeit lang einen großen Theil der Welt beherrschen wird.

Und zwar hat Luther das Dach zerstört, Calvin die Mauern eingerissen, aber die Grundfesten wird dieser Philosophism zerstören.

In Frankreich, das früher schon durch Sünden groß geworden, werden Hähne aufstehen die durch ihr philosophisches Geschrei die ganze Welt aufregen, und unter dem Scheine der Freiheit die Völker verführen.

Daß sie die Länder verwüsten, die Lilien brechen, die Fürsten ermorden, und den christlichen Glauben gänzlich erdrücken, in der Kirche Verfolgungen erregen, wie in ihren ersten Zeiten unter Nero. Die Priester und die Kirchendiener werden ins Elend gejagt und ermordet werden, und die gottlose Schaar dieser sogenannten Philosophen (von denen im 13. Psalm die Rede ist) wird ihre Lehre ausbreiten, womit sie die Jugend zum Atheismus und Naturalismus verleitet, die Völker verführt, daß sie dem Gesetze und Königen nicht mehr gehorchen; die Kirche verdammen und sich verschwören, um in der ganzen Welt Republiken zu errichten.

Und Alles wird vom Kriege verwüstet werden, welches das Ende der ersten Periode dieser Verfolgung sein wird.

Zweite Periode.

In der zweiten Periode wird Frieden werden, aber nur der Name wird sein, und in Wahrheit ist kein Friede; denn in ihm werden die Bedrängnisse so groß sein, als wie im Kriege.

Die deutschen Fürsten von alter Treue abgefallen, werden den Kaiser verlassen, und durch das unrechtlichste Band des Friedens gegen die Katholiken sich verbinden!

Alle Erzbisthümer und Bisthümer, Klosterabteien und Körperschaften, die meist der fromme Sinn der Väter gründete, werden diese Fürsten nach Art der Wölfe zerstören.

Denn Deuschland wird sein, ein in sich getheiltes Reich, weil seine Fürsten Gesellen der Wuth geworden sind, weßwegen Gott den Geist des Schwindels über sie ausgegossen hat.

Und das wird es sein, was sie sich bereitet haben: sie werden wollen, was sie nicht wollen, nicht wollen, was sie wollen, und so groß wird die Verkehrtheit werden, daß sie nicht können, was sie können. Denn jener Geist des Schwindels wird es also fügen, daß Könige und Fürsten am hellen Tag wie in den Finsternissen tappen, weil ihre Leuchten verrückt sind von ihrem Orte, daß sie erblinden mußten.

Aber nun wird, was kaum glaublich ist, ein Mensch erscheinen, sein Name wird unbekannt sein und sein Vaterland nur wenig berühmt, er wird in Italien unvermuthet einfallen und es besiegen, Rom an einem Tage stürzen, und ihn hat Gottes Allmacht unter dem Namen des großen Monarchen bestimmt, einen weiten Theil der Welt zu strafen.

Dieser starke Monarch, gegürtet mit dem mächtigen Schwerte, wird alle Republiken, welche die Zöglinge des Philosophismus errichtet hatten, von Grund aus zerstören und die Schaar dieser gottlosen Jünger, die nicht der Kirche nach dem Gesetz gehorchen, sich wunderbar unterwerfen.

Die Religion zum größten Theil unterdrückt, wird durch Belehrung dieses verkehrten französischen Volkes von ihm wieder befestiget werden, und mit einemmale wird er unter dem Zeichen des raubsüchtigen Adlers, mit Schrecken und mit Härte das Recht beherrschen, das immer am ersten in die Fehler fällt, die es vermeiden wollte.

Den Geist der Zwietracht wird dieser starke Monarch zu Hülfe nehmen, und nun in die andere Reihe drängen; besonders in jene, die jenseits des Rheines liegen, um sie für ihre gottlose und lasterhafte Regierung zu bestrafen. Denn im priesterlichen Kleide, und in dem weltlichen Gewande hatten sie den Glauben und die Gesetze verlassen: darum wird er den größten Theil ihrer Reiche verwüsten, und die Scepter und Kronen dieser Könige zerbrechen.

Ueberaus groß wird das Elend in den Reichen sein, und Zeichen werden den Bedrängnissen voran eilen; alte Staaten werden untergehen und neue sich erheben; unter den Flügel dieses räuberischen Adlers wird das römische Reich elendiglich zerrissen werden, weil viele um den Vorrang streiten, wird Alles umgestürzt werden.

Und es wird dieser starke Monarch einige, aber nicht lange Zeit herrschen in einem Theil des Orient und auch des Occident, damit alle Welt verarme zur Strafe der Völker, auf daß sie wiederkehren zu Gott unserm Herrn.

Dritte Periode.

Die Völker werden, wie schon gesagt, in allen Weisen

in Armuth sinken, und dann zu Gott sich im Gebete wenden, und seine Barmherzigkeit anflehen, daß Er abwende von ihnen die dreifache Strafe, Krieg, Hunger und Pest. Und siehe! am Anfange der dritten Periode wird die Hilfe unsers Herrn in solcher Weise sich bewähren, daß alle Welt an Ihn glauben muß.

Als sollte der ganze Erdkreis zusammenstürzen, eine solche überaus wunderbare Veränderung wird sich nun ergeben, daß kein Sterblicher einen solchen Wechsel sich hätte einbilden mögen. Das Ende jenes starken Monarchen, der in der zweiten Periode geherrscht, ist nun verhängt, denn erfüllt ist jetzt das Wort, und ein großer Theil der Welt durch ihn gezüchtigt.

Unter der Hilfe des Herrn werden überaus starke Heerführer aus einem alten und edlen Hause der Deutschen sich erheben. Tief gedemüthigt wie sie waren, durch den oben erwähnten starken Monarchen; durch harte Noth auf das Aeußerste gebracht, hätte Niemand eine solche Veränderung sich einbilden können; denn die Hände dieses Führers sollen wunderbarlich gestärkt werden, und sein Arm wird Vaterland, Gesetz und Glauben rächen.

Es wird nur eine gemeinschaftliche Sache gegen jenen starken Monarchen, und gegen den zum Verrath des Vaterlandes mit ihm verbundenen Könige und Fürsten sein.

Das Vermögen und die Hilfeleistung der ganzen Welt, wird zur Führung des Krieges gegen diesen Monarchen an seine Verbündeten verwendet werden. Jener starke, von Gott gesandte Führer, wird im offenen Felde jenen Monarchen aufreiben und mit der Schärfe des Schwertes alle seine Feinde, dieß- und jenseits des Meeres austreiben.

Er wird Gallien, von jeglichem Vertheidiger ent-

blößt und in sich selbst aufgelöst, durch Niederlagen, Elend, Feuersflammen in unerhörter Rache zerreißen, schlagen und auflösen; indem er einen Theil gegen Mitternacht hin, zum ewigen Lohne einem Sprößling aus dem Geschlechte der Könige gibt, der in Knabenschuhen ausgewandert war.

Wehe! dann jenen, die vorhin die Lilien zerrissen haben und von ihnen die Krone weggenommen. Wehe! jenen, die ungerechtes Gut erworben! Wehe! denen, die Aergerniß gaben und des Scepters sich anmaßten.

Fernerhin wird der neue Achab und die neue Jezabel nimmermehr sein. Er wird schwere Rache nehmen an den Fürsten und Königen, die vorhin Verräther des Vaterlandes gewesen sind. Wehe! denn auch jenen, die wie vom Reiche ihrer Väter, so auch von der Kirche ungerechtes Gut geraubt.

Sie werden Alles mit Zinsen wiedergeben müssen und es wird fortan kein Heil im Hause dieser Diebe sein; unabwendbare Strafe wird sie verfolgen.

Denn jener starke Führer hat geschworen vor dem Angesichte des Herrn einen Eid, daß er das Schwert nicht eher wieder in die Scheide bringe, als bis er das Vaterland hundertfältig gerächt habe.

Stürzen wird dann das hohe Babylon, das Judenreich wird enden, die Türken-Herrschaft wird zerstört und jener starke Heerführer wird der stärkste Monarch in der ganzen Welt, und sein Scepter wird der des Manassa's sein.

Und er wird in der Versammlung der Männer, die durch Frömmigkeit und Weisheit aufrichtig verbunden sind, mit Beihilfe des heiligen Vaters neue Gesetze und Normen entwerfen, und jenen Geist des Schwindels in Ban-

den legen, um ein neues Jahrhundert, eine neue Weltordnung zu beginnen und zu erziehen und um ein neues Reich zu begründen, wo nur Eine Heerde sein wird und Ein Hirt, welcher die Welt und Allen die guten Willens sind, den Frieden gibt, um Gott unsern Herrn zu verherrlichen.

Dann lese ich auch in einem vor mir liegenden Original-Manuskripte, das noch nicht zur Veröffentlichung kam, (Propheten-Harmonie rc. 1747): Im Jahre 1745 kamen aus Irland zwei Franziskaner, mit Namen Lorenz Burswald und Jakob Pirre, von denen der eine nach Prag, der andere aber nach Rom reisen wollte. Eines Tages, den 25. Mai, erschien dem Andern bei Nacht Holzhauser und sprach zu ihm, schreibe, was ich dir diktire. Die diktirten Worte aber waren:

Millia sex centum novies duodenaque poro
Adde quater decies tunc venit illa dies:
Qua Roma Jesu socii fratresque beati
Francisci palmas martyriumque ferent.
Nam Petrus Galli cantum ter flevit amare;
Ecclypsis Romae tunc quoque solis erit.
Et caput ad tempus breve tunc ecclesia perdet
Gallus erit tanti solus origo mali.
Quo pereunte redit Pax et concordia fratrum,
Ipsa et ecclesiae imperiique decus.
Pontificisque novi nomen tibi mille notabit,
Josephique pater liliferalter erit.
Perque hunc pelletur signo crucis haeresis omnis,
Et redit ad dominum terra sacrata suum.

Zu Deutsch:

Tausend sechshundert das nimm und neunmal das Zwölfte
Vierzig nun noch hinzu, dann wird kommen der Tag,
Wo dann zu Rom die Gesellschaft Jesu und des heiligen Franziskus
Brüder, schmücket die Palm wie auch der Martyrerkranz.

Bitterlich weinte beim Krähen des Hahns der hl. Petrus;
Dann wird auch zu Rom Sonnenverfinsterung sein.
Und auch die Kirche verliert auf kurze Zeit ihr Haupt dann
Und ich nenne den Hahn Ursach' von all' diesem Leid.
Wird er gestürzt kehrt Friede zurück und brüderlich Walten,
Sowie das kirchliche Haupt, sowie die Zierde des Reichs.
Tausend bezeichnet der Name des neugewähleten Papstes,
Josephs Vater auch wird lilientragend er sein.
Dieser vertreibt mit dem Zeichen des Kreuzes jeglichen Irrthum
Und die geheiligte Erd' kehrt zu Jehova zurück.

Wollen wir es versuchen diese Zahl zu berechnen, so finden wir die Zahl 1254. Nehmen wir nun diese als Monate, was eine bei Holzhauser ganz gewöhnliche Rechnung ist, so finden wir 104 Jahre, 6 Monate. Addiren wir nun diese zu der oben genannten Jahreszahl der Erscheinung, so erhalten wir das Jahr 1860.

23) Die Sage vom Wunders- oder Untersberg bei Salzburg.

Bei Gelegenheit dessen, was über Karl den Großen gesagt wurde, erinnere ich mich auch einer uralten Sage, die schon vor langen Jahren im Drucke existirt, von Karl Magnus im s. g. Unters- oder Wundersberg bei Salzburg. Letzte Ausgabe, Augsburg 1845. Eine ältere Ausgabe ist zu Brixen anno 1637 erschienen und origineller als die 1845 herausgekommene. In diesem Büchlein kommen wunderliche Erzählungen vor, vom Untersberg und dessen Umgebung über die s. g. Untersbergbewohner, über den Zweck ihres Hierseins, über Zerfall der Sitten und des Glaubens, Verarmung, Unterdrückungen, allgemeiner Krieg u. s. w. Es wird von einem Bauersmann Hubert Dachner erzählt, daß er als Weinfuhrmann im Berge selbst

war, auch von Andern wird dasselbe erzählt und durch sie der innere Bau des Berges geschildert und von dem vielen Volke gesprochen, das in diesem Berge wohne und das einst wenn Deutschland oder der Glaube in Deutschland einmal am Aeußersten in's Gedräng komme, daß sie dann unter Anführung Karl des Großen, oder ersten deutschen Kaisers ausrücken werden, und den gutgesinnten Christen zu Hilfe eilen, dieselben schützen, während die Schurken und schlechten Leute insbesonders in einer Entscheidungsschlacht auf dem Walserfelde umkommen werden.

Diese blutige Schlacht auf dem Walserfelde, respektive der Untergang der Gottlosen, werde sich ereignen, wenn einmal Glauben, Treue, Zucht und Sitte in Deutschland verschwunden, wenn die Ruchlosigkeit, Unterdrückung und Ungerechtigkeit auf das höchste überhand genommen; wenn der alte Birnbaum auf dem Walserfelde einmal reife Früchte getragen haben werde, und wenn dem Kaiser Karl der Bart einmal so lange gewachsen sein werde, daß er dreimal um den Mormortisch reiche, an welchem der Kaiser in seinem Purpurmantel, die Krone auf dem Tische liegend und das Schwert an der Wand lehnend im Untersberge schlafend sitze.

Dieß ist nun der wesentlichste Inhalt von dem, was in diesem Büchlein erzählt wird. Die Sage ist alt, denn die älteste Ausgabe dieses Büchleins ist schon über 200 Jahre alt und die Welt hat sich so gestaltet, wie es auf die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts vorausgesagt ist; folglich ist es nicht ohne Grund und diese Prophezeihung verdient beachtet, aber gehörig verstanden zu werden. Auch las man in Zeitblättern, daß dieser Birnbaum auf dem Walserfelde 1847 geblüht habe, aber, daß dessen Früchte noch nicht zur Reife kamen. Folglich ist die Zeit noch

nicht ganz reif, obwohl ziemlich herangediehen, wo Gott das erwähnte Strafgericht halten wird über die Gott- und Ruchlosigkeit und die treuen Christen, durch den Schutz der Ueberirdischen retten und aus der Gewalt der Ruchlosen befreien werde, zu dessen Gerichtsvollziehung Kaiser Karl erwachen und noch einmal mit seinem Volke ausziehen werde.

So abentheuerlich dieses Alles scheinen mag, so ist diese Sache nicht aus der Luft gegriffen, sondern lauter Wahrheit, wenn die Geschichte richtig aufgefaßt wird. Man muß freilich die Sache nicht so natürlich nehmen, wie sie dem Leser gerade in die Augen fallen möchte, sondern es sind, besonders in Bezug auf des Kaisers Karl sehr bedeutungsvolle Sinnbilder oder Symbole, die alle ihre tiefe und wahre Bedeutung haben. Daß z. B. der in §. 27 erwähnte Fürstensohn, oder der Lazarus Gitschner und so viele Andere, persönlich mit dem Körper in dem Berge gewesen, die Gewölbe durchwandert, ist nicht anzunehmen, sondern es war nur ein Gesicht; nach meinem Dafürhalten.

Ein ähnliches Gesicht weiß ich auch von einem Freunde zu erzählen, der mir Folgendes schrieb: Es war am 28. Jänner 1824 Morgens früh um die erste Stunde auf den Tag Caroli Magni; da war es mir als befände ich mich auf dem Untersberge, um verschiedene Arzneigewächse, Kräuter und Wurzeln zu sammeln, wozu ich nach verschiedenen Richtungen den Berg oft mit Mühe und Gefahr bestieg. Da sah ich auf einmal vor mir einen alten Mann, einem Weisen gleichend, welcher mir bedeutete ihm zu folgen und so führte er mich denn in eine große Tiefe dieses Berges zu einer Enge, wo es immer dunkler, ja beinahe finster wurde. Nun öffnete der greise Führer eine Thüre, und ich befand mich in einer sehr großen Felsengruft mit

einem sehr großen Umfang und Höhe, so daß ich über mir kein Firmament, sondern durch das ganze Gewölbe, ringsumher Felsenwände und Gruppen mit Gesträuchen bewachsen, gewahr wurde und doch war es so hell, wie beim klaren Sonnenschein. Ich erschrack über den Anblick einer großen bewaffneten Mannschaft, denn mehrere hundert Ritter und mehr als hunderttausend Soldaten mit Lanzen und Schilden gerüstet, und gleichsam in einer militärischen Ordnung dastehend, wie unbeweglich in Trachten verschiedener Costüme. Mein Führer sagte leise, daß ich mir nicht fürchten solle, es werde mir nichts geschehen und daß ich mit ihm weitergehen solle. In gerader Richtung, an beiden Seiten die zahlreiche Mannschaft stehend, ging es eine lange Strecke vorwärts; ganz oben aber, unfern der Felsenwand, in der Mitte saß an einem marmornen einfachen Tische das gekrönte Oberhaupt dieser zahlreichen Ritter und gerüsteten Mannschaft, schlafend, sein Haupt auf die rechte Hand gestützt, seine Haare waren silberweiß, wie auch sein Bart, welcher so lange gewachsen war, daß er wohl beinahe dreimal um den Marmortisch, an welchem er saß, reichen möchte. Ueber dem geharnischten Anzuge hatte er einen mit Goldsaum gezierten, purpurrothen Mantel, rechts auf dem Tische lag eine goldene, mit Edelgesteinen verzierte Krone und links ein Scepter und an der Felsenwand ein großes Schwert. Mein Führer sagte mir, daß dieses der Erzkaiser Karl der Große wäre, und daß zu jener Zeit, wenn Deutschland in dem höchsten Nothkampf und am Untergange sei und dabei die katholische Kirche in harter Bedrängniß schwebe, dieser Kaiser erwachen, sich aufmachen und mit seinem Kriegsheere dann zur Hilfe kommen werde. Alsdann führte er mich durch eine andere Thüre durch einen gar langen dunklen Gang hindurch, wo ich dann eine große

fruchtbare ebene Gegend vor mir sah und ich befand mich unter einem sehr alten dickstämmigen Baume, welcher reife Birnen trug und als ich dann eine Frucht abbrechen und kosten wollte, erwachte ich.

Diese Erzählung stimmt ganz vollkommen mit den gedruckten Erzählungen überein und beweisen, daß wir auch diese erzählten Wanderungen in den Untersberg auf ähnliche Art geschehen, betrachten müssen und nicht körperlich.

Diese Erzählung ist wahr, und der Erzähler davon oder der Seher dieses Gesichtes ist ein wahrheitstreuer, aufrichtiger und glaubwürdiger Mann, welcher ganz wahrheitsgetreu erzählt, was er gesehen hat, wann und in welchem Zustande. Da also dieses vollkommen mit den schon vorhandenen Erzählungen übereinstimmt, so läßt sich daraus erkennen, daß eine tiefbegründete Wahrheit darin liegt, und wir gewinnen daraus folgende Stücke:

1) Wird Deutschland nach dem Erlöschen des römischen karolinischen Kaiserreiches in sehr mißliche und drängnißvolle Lage kommen. Ungerechtigkeit, Gewaltthätigkeit und Bosheit nimmt überhand und Armuth nimmt zu. Dieser Zeitpunkt, wo dieses eintreten wird, ist auf die zweite Hälfte des XIX. Jahrhunderts festgesetzt. Die Geschichte der neuen Zeit bewährt dieses.

2) Auch die katholische Kirche wird in das äußerste Gedränge kommen; der Glauben nimmt ab, die Bosheit zu, die Gerechten nehmen ab und die Gottlosen vermehren sich mit jedem Tag.

3) Es wird darauf ein schrecklicher Völker- und Religionskrieg ausbrechen zu der schon vorausbestimmten Zeit und auf dem Walserfelde in der Gegend von Salzburg wird es endlich zu einer großen Entscheidungsschlacht kommen zwischen den Völkern, die Deutschland tyrannisiren

und verheeren. Bei dieser Entscheidungsschlacht wird der Sieg den Gutgesinnten übergeben werden, indem Gott unsichtbare Geister zum Schutze der Auserwählten schon vorausbestimmt hat.

4) Der Erzkaiser Karl der Große, der Schutzheilige des heiligen römischen Reiches und Gründer desselben, war dazu geboren, daß er das heilige römische Reich gründete, starb darnach und wurde zu Gott und seinem Throne entrückt, Off. 12, 5. wo er bis zur Zeit des Antichrists, oder der äußersten Gott- und Ruchlosigkeit in himmlischer Entzückung und Seligkeit ruht, um für das Volk zu beten, dessen Schutzpatron er ist.

5) Alsdann aber hat er von Gott ebenfalls die Bestimmung, mit einem unsichtbaren Heere dem kleinen Häuflein der Auserwählten zu Hilfe zu kommen, dieselben zu beschützen. Die Gottlosen aber werden dem Schwerte, den Kugeln und dem Tode nicht entrinnen und alle Welt wird sagen: hier hat Gott gerichtet. Während dieß aber hier geschehen wird, werden noch eine Menge Geister ausgesendet werden, daß sie durch Pest und gähen Tod die Menschen wegraffen, die dem Gerichte verurtheilt sind.

So wenigstens verstehe ich dieses so oft schon wiederholte Gesicht, und was in demselben liegt, oder was es bedeuten muß. Daß diese Geister, welche keine bösen Geister sind, bewaffnet gesehen werden, wird keinen befremden, der mit der biblischen Geschichte vertraut ist. Wir wissen ja, daß mehreremal bewaffnete Geisterheere am Himmel gesehen wurden, und auch dem auserwählten Volke in den größten Bedrängnissen zu Hilfe kamen und es retteten. Als der Prophet Elisäus mit einem Diener von Feinden dicht umringt war, fürchtete sich Letzterer und sprach zum Propheten: ach! ach! wie wollen wir entgehen? was sollen

wir thun? Elisäus tröstete seinen Diener und sprach: fürchte dich nicht, uns stehen Mehrere bei als ihnen; er betete und sprach: Herr, öffne seine Augen, daß er sehe. Der Herr öffnete die Augen des Dieners und er sah, daß der ganze Berg voll feuriger Rosse und Wagen rings um Elisäus war, und die abgesandten Feinde, so viel es ihrer waren, vermochten nicht den Propheten zu ergreifen. 4. Buch der Könige 6. Aus diesem nun sehen wir wie Gott seine Geisterheere zum Schutze der Auserwählten beordert hat. Derselbe Gott, welcher damals regierte, regiert noch wie damals und sendet seine guten Geister aus zum Schutze und zur Hilfe seiner Diener und die bösen Geister sendet Er aus als Würgengel zur Bestrafung der Ruchlosen. Diese schlagen den von Gott Verurtheilten entweder mit Unglück, mit Krankheiten, Geschwüren oder mit dem gähen Tode, wie es von Gott befohlen ist.

Aus diesen Gründen ist es einem, welcher der heiligen Schrift glaubt, nicht schwer zu glauben, daß der Erzkaiser Karolus zur bestimmten Zeit mit dem von Gott verordneten Heere sich aufmachen, und dem kleinen Häuflein der Auserwählten und im Feuer geprüften, zu Hilfe kommen und sie vor den Waffen der Ruchlosen beschützen werde. Es kann auch noch sein, daß Gott diesem Helden eine Anzahl böse Geister noch unterordnet, mit welchen er die Feinde schlägt, so daß Alles erkennen muß: hier hat Gott gerichtet. Zu dieser Zeit wird auch Michael der Himmelsfürst sich aufmachen mit seinen Engeln, wie es bei Daniel 12 und Off. 12 angedeutet ist, um dem rechtgläubigen Häuflein zu Hilfe zu kommen. Ich habe schon gesagt, daß der Erzengel am 24. Dezember 1847 die prophetischen Tage wog und sie erfüllt fand, um sich mit seiner Streitmacht aufzumachen zum Schutze des Volkes Gottes. Sieh

I. Band Seite 489. Also wird auch Kaiser Karl bereit sein mit seinem Heere. Indessen stehen Gott auch die Elemente zu Gebote, durch die Er die Auserwählten, oder wegen den Auserwählten, segnet und die Ruchlosen züchtiget und bestraft.

Aber was sollen denn die Felsenwände, die finstern Schluchten, das Schlafen des Kaisers an dem Marmortisch, sein langer, denselben dreimal umkreisenden Bart bedeuten? Diese Felsen und Felsengruft deutet eigentlich die Stabilität und Felsenfestigkeit des römischen Reiches an, über das der Herr wachte und es beschützte durch seine Engel, die Er an allen Orten aufgestellt hat zum Schutze bis auf seine Zeit. Die finstere Schlucht durch die es ging, bis der Seher wieder Licht erblickte, deutet die bösen Zeiten und Trübsale an, durch welche die Menschheit jetzt wandelt. Doch wenn die Trübsal überwunden und der Tag des Gerichtes anbricht, geht es wieder einer hellen Zeit entgegen und einem glücklichen, dauerhaften, neuen und letzten tausenjährigen Reiche, unter einem neuen Monarchen, ähnlich dem Erzkaiser Karolus, dessen Vorbild er sein wird.

Daß aber dieser Seher den Erzkaiser Karolus mit Scepter, Krone, Kaisermantel, auch mit einer geharrnischten Rüstung angethan, schlafend gesehen hatte mit äußerst langem silberweißen Bart, ist eine Anspielung auf Off. 12, 5. wo auf ein Wiedererwachen zu einer gewissen Zeit hingedeutet ist. Wenn auch dieses vorzugsweise auf die Wiederkunft Jesu angewendet wird, so hat doch Gott diesen Helden erwecket und auserkoren, ihm das eiserne Scepter zu übergeben, da er seine Talente treu verwaltete auf Erden und dem Herrn sie doppelt übergeben hatte, so hat der Herr im Himmel ihm seine Würde gelassen und ihn zum Schutzheiligen über sein ganzes gestiftetes Reich

gesetzt. Er sitzt in der ewigen Ruhe und Seligkeit bei Gottes Throne und bittet für sein Volk, dem er auch noch einmal am Ende der bösen Zeiten mit seiner Macht zu Hilfe gesendet wird. Doch bevor dieses geschehen darf, muß sein silberweißer Bart den Marmortisch, an dem er sitzt, drei Mal umkreisen, den Marmortisch, auf dem sein Scepter und seine Krone liegen, das will sagen drei Zeiträume jeder zu 360 Jahren müssen das irdische Reich, das er gestiftet und in dem er die irdische Krone und Scepter, sammt allen irdischen Ueberresten abgelegt hat, umkreisen, von der Zeit an, wo er Kaiser wurde. Alsdann aber wird er auf immer von diesem Marmortische, der dann verschwinden wird, erlöset werden, das will sagen: Nach diesem wird das zweite, irdische tausendjährige Reich Gottes zerfallen und Gott wird das dritte und letzte tausendjährige Reich Gottes auf Erden gestalten im dritten Zeitalter, in dem des heiligen Geistes, und daher herrlicher als die beiden ersten tausendjährigen Gottes Reiche auf Erden. Dann wird Gott einen neuen König erwecken im Geiste des großen Erzkaisers Karolus und Davids der die geläuterte und erleuchtete Christenheit, der alle Völker des christlichen Erdkreises mit sanftem Scepter im Namen des dreieinigen Gottes regieren wird, er und seine Nachkommen tausend Jahre lang. Dieß ist nun der Sinn, welcher in den angedeuteten Versen der Off. Joh. so wie auch in der erzählten prophetischen Sage liegt. Von Muhamed bis Karl Magnus, d. h. bis zu seiner Kaiserkrönung sind 180 Jahre, also eine halbe Zeit und 360 plus 3 = 1080 plus 180 = 1260, erfüllt bis 1880, denn 620 plus 1260 = 1880.

Aber man wird fragen, woher ich ohne besondere Offenbarung wissen könne, daß der lange, den Marmortisch

dreimal umkreisende Bart drei Zeiträume von 360 Jahren, von Karl an gerechnet, wissen könne? Dieses ist schon geoffenbart, und erfodert, wie Johannes sagt, nur Wissenschaft die Zahlen berechnen zu können.

Offenbarung 12, 6. heißt es: das Weib floh in die Wüste, wo sie einen Ort hatte, der von Gott bereitet war, daß man sie daselbst ernähren soll 1260 Tage lang. Unter diesem Orte ist Europa zu verstehen, das zur Zeit Muhameds noch fast eine ganze heidnische Wildniß war; und Vers 14. wird die Eintheilung dieser 1260 in drei ein halb Zeiten bestimmt, wo es dann auf einen Zeittheil, wie schon erwähnt, auf 360 Jahre trifft. $3\frac{1}{2}$ ist der Divisor und 1260 der Dividendus gibt 360, als Zeittheil, das sind 1080 Jahre. So viele Jahre werden vergehen bis dieses Gesicht wird in Erfüllung gehen und aus Europa der Muhamedanismus, Protestantismus, sammt aller Ruchlosigkeit verschwinden, d. h. bis jene Entscheidungsschlacht vorfallen wird. Nun war aber von Muhamed bis Karl dem Großen von 620 bis 800 eine halbe Zeit = 180 Jahre von Karl Magnus bis Luther zwei Zeiten von 800 bis 1520 = 720 und von da bis zu seinem symbolischen Erwachen ist es noch eine Zeit von 1520 bis 1880 = 360, also 360 plus 720 plus 180 = 1260 Jahre. Wird Gott die Zeiten nicht abkürzen, so wird jene Entscheidungsschlacht auf das Jahr 1880 fallen, welches die sicherste Rechnung ist, weil sie von Gott selbst kommt. Beschleunigt Gott aber dieses Gericht der Auserwählten wegen, so kann es schon in den sechziger Jahren kommen; also später nicht, aber wohl früher. Der zu derselben Zeit erwachte Kaiser Karolus möchte wohl Holzhausers großer Monarch sein; der dann Europas Wiedergeburt herstellen wird, bis Jesus Christus

selbst nach dem allgemeinen Sturze des Antichrists das III. Zeitalter mit seinem tausendjährigen Reich wird begründen; denn jedes der drei Zeitalter hat ein tausendjähriges Reich; das Davidische, das Carolinische und das Messianische, wie wir es jetzt noch nennen müssen.

Fallen die 120 Jahre von 1880 bis 2000 nicht auf die allerletzten Zeiten zurück, so wird ohne Zweifel der Erzkaiser Karolus in der Person des Holzhausers großen Monarchen erwachen, noch auf mehrere Jahre. — In Deutschland aber wird sehr wahrscheinlich nach 1880 keine so große Trübniß mehr kommen, wohl aber in Asien und andern Welttheilen. Dieß wird durch die Fürbitte des Erzkaisers bewirket werden.

Da die Erzählungen des Lazarus Gitschner, die auf unsere Zeiten merkwürdig sind, in den neuen Untersbergbüchlein verändert erscheinen, so wollen wir sie hier nach älterer Ausgabe ächt beifügen.

24) Prophezeihungen wie sie Lazarus Gitschner beschrieben und hinterlassen hat.

(Entnommen von der zu Brixen im Jahre 1637 gedruckten Beschreibung von dem berühmten Salzburgischen Untersberg oder Wundersberg.)

Mit dem Verfall der Treu und Redlichkeit unter den Menschen werden über Deutschland und viele andere Länder betrübte Zeiten erscheinen. Die Verachtung der Religion und Gottesfurcht wird mehr böse als gutmüthige Menschen hervorbringen. Der Unglauben gegen das göttliche Wort und seinen Willen wird die Strafe des Himmels über ganz Europa verhängen; es wird kein Glauben, kein Eid, kein Zutrauen mehr stattfinden. Die

Väter und Mütter werden ihre Kinder mehr zum Betrug, zum Geiz, Listigkeit und Hochmuth, als zur christlichen Lehre erziehen. Unter diesen Kindern wird, wenn sie einmal erwachsen sein werden, für ehrliche Leute nicht gut zu leben sein; sie werden durch Listigkeit und Vortheil sich über Andere zu erheben und die Guten unter sich zu drucken wissen, und die großen Fürsten werden ihnen mehr glauben, als den Redlichen, die kein Gehör finden werden.

Auch hatte Lazarus in einem Buch, das ein Mönch zeigte, sogar selbsten gelesen, daß in den kommenden Zeiten besonders mit Anfang der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts, die Leute sich so ändern werden, daß sie über Alles, was die Geistlichen und die Kirche von den Geboten Gottes, von der Tugend und christlichen Lebenswandel, von der Strafe über die Sünden lehrt und gelehrt hat, lachen werden, und werden diese Leute verachten, bei denen noch Christenthum, Treu und Redlichkeit zu finden ist. Sie werden solche Leute verlachen wie Narren, die nicht zu leben wissen. Unter jenen aber wird nichts in Schwung gehen, als Hoffart, Prahlerei, leerer Schein von außen und Niederträchtigkeit vom innern Herzen. Betrug Listigkeit und Prellerei werden ihre Haupteigenschaften sein, auf welche sie sich sogar noch viel zu Gute thun, uud stolz darauf sein werden. Daher werden unter ihnen meistens herrschen, lächerlicher Hochmuth, große Kleiderpracht und Verschwendung an schädlichem Aufwand. Die Haushaltungen werden auf ehrliche Weise nicht mehr bestritten werden können; daher werden Untreue, Ehebruch und Hurerei sowohl vom männlichen als weiblichen, mit ledigen als geehlichten Personen zur Mode. Sie werden durch den äußerlichen Putz ihres verächtlichen Leibes die Schande ihres Herzens decken wollen, obgleich sie jeder Ehrliche mit Ver-

achtung anschauen wird. Allein, da sie sich überall bei Groß und Mindern, doch durch List, Schmeichelei und verschiedene eigennützige Verbindung große Hand und Ansehen zu verschaffen wissen werden, so werden sie über die Redlichen meistens triumphiren und diese unterliegen müssen. Zu Gunsten seiner Habsucht und zur Bestreitung seines Hochmuths wird jeder seine sündhaften Streiche entschuldigen. Die Uneinigkeiten und Mißtrauen werden auch die großen Herren in der Welt beherrschen. Sie werden einander selbst mit List und Falschheit und daher wegen vielen Kriegen und Zwistigkeiten und großartigen Unternehmungen immer mehr bedrücken und mißmuthig machen müssen. Zu selbiger Zeit, sagte mir der Mönch, werden die Erfindungen mehr als jemals einen besonders großen Aufschwung erhalten, auch die Wissenschaften auf den Universitäten und hohen Schulen zwar auf das Höchste übertrieben, aber nur auf bloße zeitlich und eitle philosophische Künste und Verwirrungen getrieben werden, und die Studierenden werden vielmehr (wie ihre Lehrer) trachten, alle gelehrte Wissenschaften ihrer Vorfahrer lächerlich und verdächtig zu machen, als selbst für die Menschheit und ihr Wohl nützliche Wissenschaften zu lehren. Daher wird unter den Gelehrten des Disputirens über alle Dinge kein Ende sein, und jeder wird Alles und Nichts wissen. Es werden redliche Prediger, die dem Worte Gottes nachkommen, bei den Vornehmen in Ungnaden kommen und mit Spott und Strafen belegt werden: daher die eiteln Prediger selbsten aus Furcht um der Gunst wegen und der genießenden Wohlthaten halber und weil sie von weltlicher Herrschaft abhängig sein werden, durch die Finger sehen, der Sünden schmeicheln, und die feine Lebensart ihrer vornehmen Untergebenen beloben werden. Die Minderen werden den

Vornehmern in allen Stücken, wo sie nur können, fleißig nachfolgen; sie werden ihre Kinder lieber in die Komödie als zur Anhörung des göttlichen Wortes senden, weil dort mehr feine Welt, oder eigentlich das Laster im Gewande der Tugend und Frömmigkeit gelehret wird. So werden sich ihre Töchter sowohl in ihrer Kleidung als in ihren sogenannten Sitten ganz nach den Komödie-Nymphen modeln, und sich mehr zum immerwährenden Komödiespielen als zur guten Hauswirthschaft und christlichen Hausmutter zu bilden wissen. Sie werden durch ihren frechen und schamlosen Aufzug Jederman kund thun, daß bei ihnen vergebens ein Tropfen Ehrbarkeit zu suchen sei. Sie werden ihren Lüsten ihr und ihrer Freunde und Eltern zeitlich und ewiges Wohl aufopfern, und verwegen genug sein, ehrliche und ehrenwerthe Weibspersonen, wo sie nicht werth die Schuhe zu putzen, von wegen ihrer Tugend und Ehrbarkeit mit Spott und Verachtung zu begegnen; auch die Mannspersonen werden dumm und verdorben genug sein, die wollüstigen Schandnymphen, den noch wenigen tugendreichen Töchtern vorzuziehen, und damit sich ihren wohlverdienten Lohn auf jede Art verschaffen.

Es wird an den Christenleuten, sagte der Mönch ferner, kein äußerliches Zeichen des Christenthums mehr zu sehen sein, und bei wem man noch einen Rosenkranz, Scapulier, Kreuz, oder Betbüchlein sehen wird, der wird als ein ungescheider Betbrudter, oder Betschwester von den Vornehmen und Gelehrten verlachet werden. Man wird nur um dem andern Geschlecht zu gefallen in die Kirche gehen, und um sich über die Kirchengebräuche und Andachten der noch wenigen frommen Leute lustig zu machen; denn zu den damaligen Zeiten wird man sich über Frevel keiner Bestrafung mehr, viel weniger wie jetzt, einer Inquisition

mehr zu befürchten haben. Es wird des Betragens der feinen Welt in der Kirche und auf der Gasse von geringen Unterschied mehr sein, und man wird sich schämen, in den Gotteshäusern in Andacht und Verehrung Gottes frommes Beispiel zu geben.

Der Untergebene wird seinen Vorgesetzten keinen Gehorsam mehr leisten, und Jeder nur thun wollen, was ihm beliebt; daher wird kein Schneider kein Kleid, kein Schuster keinen Schuh, kein Hutner keinen Hut, und durchaus kein Meister, besonders bei der immer närrischer werdenden Mode, nichts gut und recht mehr verfertigen können. Fleiß und Arbeit werden Schande sein, und Jederman wird sich von ehrlicher Handthierung und Arbeit wegziehen, weil er fast nicht mehr damit bestehen kann, um alle böse Fünd und Streiche zu treiben, wo er besser dabei leben kann, und in mehr Ansehen steht, als der fleißige und mühsame Arbeiter. — Daher werden endlich auch die Lebensbedürfnisse immer höher im Preise zunehmen und endlich die Theurung in allen nur erdenklichen Bedürftigkeiten einen schrecklichen Grad erreichen, und man wird nicht mehr wissen, wie man alles Nothwendige auf ehrliche Manier erwerben und herbeischaffen kann. Doch werden die ehrlosen Tagdiebe bei aller ihrer Nichtswürdigkeit im größten Hochmuth sich über Andere zu erheben wissen, und die fleißigen und ehrlichen Leute bei ihrer nützlichen Arbeit und Ehrlichkeit bedrücken und verfolgen. Daher dann weiters unter den Völkern große Uneinigkeit und Unzufriedenheit entstehen wird, woraus dann die Potentaten schrecklich übereinander kommen, das Volk sich auflehnen und nach Freiheit um unabhängig zu sein, trachten wird, und großes Blutbad unter den Völkern verursachen und anrichten werden, so, daß die Bauern aus ihren Pflug-

scharen Waffen schmieden und gegen einander zu Feld ziehen werden, wo dann der Fuhrmann von seinem Pferd absteigen und mit seiner Geißel, der Pflugheber mit der Reitel, die Weiber mit Spieß und Gabeln, die Arbeiter mit ihrem Arbeitszeug, der Künstler mit seinem Seitengewehr, der Holzknecht mit seiner Hacke dazulaufen und Eines das Andere umzubringen suchen wird.

Weiters sagte der Mönch, daß nächst der Stadt Salzburg auf dem sogenannten Walserfelde eine schreckliche Entscheidungsschlacht vorfallen wird, wo Alles hinzulaufen und ein so schreckliches Blutbad sein wird, daß den Streitenden das Blut vom Fußboden in die Schuhe rinnen wird. Die Vornehmen und Regenten, welche hier bei dieser großen unerhörten Völkerschlacht zusammen kommen, werden dabei wegen ihres ungenügsamen Lebens und Undank gegen Gott sonderheitlich verfolgt werden, daß sie wünschen werden, gesammt auf einem Sattel davon reiten zu können. Jene Menschen aber, die eines bessern Wandels sind, werden von den Wunderbergsbewohnern geschützt und gerettet werden; die andern hingegen von denselben niedergehauen oder erschlagen werden.

Auch sagte der Mönch: Siehe dort auf dem großen Walserfelde steht ein ausgedorrter Birnbaum zum An- und Vorgedenken dieser letzten Schlacht so schon dreimal *) umgehauet worden; aber seine Wurzel wurde dermassen beschützet, daß er wiederum zu grünen anfanget, und wieder ein vollkommener Baum daraus werde. Viele Jahre, bevor sich die gräuliche Schlacht in diesem Walserfeld wird ereignen, bleibt er ausgedorrt dastehen: wann er aber zu

*) Also schon im Jahre 1529, da Lazarus Gitschner im Untersberg gewesen sein solle, war der Baum dreimal abgehauen, welches auf ein sehr hohes Altsein desselben schließen läßt.

grünen anfanget, wird es schon nahe sein; wann er aber anfangen wird Früchte zu tragen, wird das Ereigniß bemeldter Schlacht seinen Anfang nehmen. An diesen Birnbaum wird das gekrönte Oberhaupt aus Bayern zur letzten Schlacht seinen Wappenschild hängen, und es wird Niemand verstehen können, was dieses zu bedeuten habe. Und er wird dann diesen blutigen Kampfplatz mit seiner Mannschaft verlassen und die Flucht ergreifen.

Es wird dann nach und nach alles Volk durch verschiedene herbeigekommene Uebeln und Landesplagen so bedrängt werden, daß einer dem Andern in nichts mehr wird helfen können; und nachdem das 1850ste Jahr wird auf dem Rücken sein, wird die deutsche Treu und Redlichkeit vollends zu Grabe getragen werden. Der Vater wird zum Sohn, und der Sohn zum Vater kein Zutrauen mehr haben, und so wird ein Freund den andern betrügen, übervortheln und um seine Sache zu bringen wissen. Es wird auch um selbe Zeit große Noth an Geld sein, und doch werden die Leute nicht genug ausstudieren können, wie sie sich vornehm, üppig und prächtig genug kleiden sollen. Die Magd wird ihre Frau an Putz übertreffen, und jeder wird trachten, mehr scheinen zu wollen als er ist. Der gemeine Mann wird sich mit seinem Nachbar vereinigen, selbst aus ihrem vorhandenen Kupfergeschirr Geld zu prägen. Aus diesem (sprach der Mönch) kannst du schließen, was für Drangsalen über die Länder kommen werden. Nun nimm noch von mir das heilige Kreuzzeichen, und dann kannst du in Gottes Namen wieder ruhig nach Haus ziehen. Lebe hinfüro gottesfürchtig und getreu unter deinen Brüdern, Freunden und allen Menschen, erweise ihnen alle Lieb und Freundlichkeit und sage vor Verfluß von 35 Jahren Niemanden nichts, was du hier in diesem Unters-

berg gesehen und gehört hast. Erst im Jahre 1565 theilte Lazarus Gitschner die Wunderbergsbeschreibung und Prophezie Jederman mit und erzählte sie in Gegenwart seines Pfarrherrn bei gutem Verstand und starb den 24. Mai 1566 im 66sten Jahre seines Alters, auch hat sein Sohn Johann diese Prophezeihung und Beschreibung des Gesehenen in seines Vaters Inventar gefunden.

Diese Weissagung trifft so genau mit unsern Zeitverhältnissen überein, daß man glauben könnte, sie wäre zu unsern Zeiten geschrieben worden. Allein der Leser kann sie mit der gedruckten Erzählung selbst vergleichen, die schon mehr als 200 Jahre im Drucke besteht und gelesen wird. — Die neue Erzählung, die im Untersbergbüchlein 1845 erschienen ist, ist sehr verändert worden und also unächt. Ich habe diese Erzählung hier beigefügt, weil ich sie für merkwürdig halte und für wahr, und um sie dem Leser nach der Originalausgabe zu überliefern und weil sie mit unsern Zeitansichten harmonirt und auch manches noch erklärt. Daß indessen gegen das Ende dergleichen Leute und Zeiten kommen werden, hat der heilige Petrus schon in seinem II. Briefe der ganzen Christenheit geweissaget und sie Kinder Belials genannt. Eben so hat es auch der heilige Paulus gethan, der insbesondere die letzten Zeiten im Auge hatte.

Wir glauben nun in diesem Werke gründlich die stuffenweise Entwicklung der Kirche Gottes im alten und neuen Bunde schriftgemäß nach dem Plane der göttlichen Ordnung auseinander gesetzt zu haben, nach dem Plane, den uns Gott durch seine Knechte, die Propheten gab, und gezeigt zu welcher Vollkommenheit sie auf Erden endlich, nach vielen Trübsalen noch gelangen werden, wenn nämlich das Lamm den Sieg erhalten und die Kirche ihren

Triumph feiern wird. Eben so haben wir die stuffenweise Entwicklung der religiösen und politischen Macht der Kinder Belials nachgewiesen nach dem Plane, den uns die Propheten nach göttlicher Offenbarung hinterlassen haben und erklärt, welches tragische Ende endlich diese stolze Buhlerin und deren Anhänger auf Erden noch nehmen werden, zur Zeit, wo sie sich auf der höchsten Stuffe ihrer Pracht und Herrlichkeit wähnt. Wir haben die Zeitstuffen, so gut wir es vermochten, bezeichnet und wollen hoffen, daß diese Dinge keinem Mißverständnisse unterliegen werden und fügen nur noch einige merkwürdige Erscheinungen und Weissagungen bei.

25) Der Rodenstein.

Aus Darmstadt, 26. Jänner 1853 wurde uns aus ungezweifelt ganz sicherer Quelle mitgetheilt, daß ganz vor Kurzem, nämlich am 22. Jänner, der bekannte kriegverkündende Auszug des Rodensteiners zum Schnellert wieder stattgefunden hat. Der Bauer von Oberkainsbach, durch dessen Hof und Scheune der Zug regelmäßig seinen Weg nimmt, war selbst hier und machte Anzeige von diesem Ereignisse. Es sei, so meldete er, am Tage zuvor ein einzelner Reiter gleichsam als Quartiermacher hindurchgebraust und dann am darauffolgenden Tag das ganze „wüthige" Heer mit ungeheurem Lärme nachgefolgt. Was darauf erfolgen wird, wird die Zeit lehren. (??) Die alte Sage vom wüthenden Herr (wilde Jagd, wilde Jäger, wildes Heer), die in Hessen, Thüringen, Mansfeld u. a. O. vorkommt. Nachtgespenster, die mit Peitschenknall, Hundegebell, Jagdruf u. s. w. durch die Lüfte brausen. Voran ein Einzelner zu Roß oder zu Fuß, das ist der treue Eckard, der vor dem wüthenden Heere warnt,

dann folgt der wilde Jäger mit seinem wilden Heere, und der Letzte hinterdrein ist auf fahler Mähre der Tod mit Stundenglas und Hippe. In Hessen nennt man den wilden Jäger den Rodensteiner oder den Lindenschmied; es war ein Graf von Hohenstein, der auf der Burg Rodenstein im Odenwalde hauste, der fehdelustig und kriegbegierig seine schwangere Gemahlin auf der Burg Schnellert bei Lindenfels mit Fußtritten traktirte, die dann einen todten Knaben gebar, ihren Gemahl in damals üblicher Weise verfluchte und ihm anwünschte, daß er zur Strafe für seine wilde Fehdelust ewig als Gespenst herumziehen und den umwohnenden Leuten das Nahen eines Krieges verkünden solle. Man will die Erscheinung des Lindenschmieds oder Rodensteiners bis jetzt noch vor jedem Kriege, doch niemals mit so heftigem Getöse, Geklapper, Waffengeklirr und Lärm beobachtet haben. Auch vor den Stürmen des Jahres 1848 wollte man den Auszug des Rodensteiners bemerkt haben.

26) Der Birkenbaum in Westphalen.

Aus Westphalen in Preußen, wird eine eben so seltsame als großartige und bedeutungsvolle Naturerscheinung berichtet, die dort gar viel zu reden gibt. Am 22. Jan. 1854 erblickte man nämlich bei Büderich, einem Dorf an der Chausse zwischen Unna und Werl, im Regierungsbezirk Arnsberg, kurz vor Sonnenuntergang einen unübersehbaren Heereszug, welcher aus Infanterie, Kavallerie und einer ungeheuren Reihe von Wagen bestand. Diese Erscheinung war so deutlich, daß man das Blitzen der Gewehre und die Farbe der Uniform der Kavallerie, welche weiß war, unterscheiden konnte. Der ganze Zug bewegte sich auf das sogenannte Schafhauser-

Holz zu, und als die Infanterie in dieses Gehölz hineingezogen war, und die Kavallerie nahte, hüllten sich die Bäume mit einem Mal in dichten Rauch ein. Auch zwei Häuser in Flammen stehend wurden eben so deutlich gesehen. Mit dem Untergang der Sonne war die Erscheinung verschwunden. Die Regierung hat über fünfzig Zeugen vernehmen lassen, welche alle übereinstimmend über diese merkwürdige Erscheinung ausgesagt haben, so daß die Wahrheit nicht zu bestreiten ist. Dieses gesehene Phänomen wird, wie bekannt, mit der Sage von einer bevorstehenden „großen Völkerschlacht am Birkenbaum" in Verbindung gebracht, auf die besonders seit dem Jahr 1848 wiederholt hingewiesen worden ist, was bei so ereignißschwangern Zeiten kaum auffallen kann. In der That trifft sie in höchst merkwürdiger und übereinstimmender Weise mit den vielen alten Prophezeiungen über die große Völkerschlacht zusammen, welche in eben jener Gegend, zwischen Unna und Werl (halbwegs zwischen Paderborn und Düsseldorf) statt finden soll, wo der besagte Birkenbaum steht.

Dieses Phänomen hat wie die K. Ztg. berichtet, die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen und bildete in den höchsten Kreisen Berlins das Tagesgespräch. Diese Sache wurde gerichtlich untersucht und von vielen Zeugen eidlich bestättiget, welche Augenzeugen dieser Erscheinung waren. Bayr. Landb. Nr. 41 und 52.

27) Die Prophezeihung über die große Völkerschlacht am Birkenbaum bei Werl in Westphalen.

(Ihr Ursprung, ihr der Originalquelle entnommener wortgetreuer Inhalt und einige darauf bezügliche Vorgeschichten.)

Die von Augenzeugen bei Büderich in der Nähe von Werl geschaute höchst merkwürdige Vorgeschichte, die am 22. Jänner wirklich in nie gesehener Genauigkeit und Umständlichkeit beobachtet worden, ist wiederum ein neues unwiderlegbares Zeugniß für die in Westphalen so häufig vorkommenden Vorgeschichten oder zweiten Gesichte (second sight), welche kommende Ereignisse in oft wunderbarer Klarheit abspiegeln *). Obige Vorgeschichte ist aber besonders wichtig aus zwei Ursachen. Erstens hat sie nicht in unsichern und unbestimmten Umrissen, sondern in klaren und sehr deutlichen, der Wirklichkeit fast ganz entsprechenden Bildern stattgefunden. Es ist aber bei Vorgeschichten eine durch Erfahrung begründete Regel: Je unbestimmter die Erscheinung, desto ferner die Erfüllung; je klarer aber, desto näher die Wirklichkeit. Dafür könnten viele Belege beigebracht werden. Zweitens ereignete sich dieses Phänomen in einer Gegend, wo nach einer alten wohlbekannten Prophezeihung die größte Völkerschlacht geschlagen werden soll, die die Erde je gesehen, und stimmt mit dieser Prophezeihung vollkommen überein.

Ueber den Ursprung und Inhalt dieser Prophezeihung so wie über einige darauf bezügliche Gesichte kann man

---

*) Alexander v. Humboldt hat die deßfallsigen Nachrichten mit Interesse verfolgt und wahrscheinlich dazu Veranlassung gegeben, daß das Ereigniß zum Gegenstande weiterer gründlicher Nachforschungen gemacht worden ist.

in den „Prophetenstimmen von Licentiat Beykirch“ näheres erfahren. Es stammen alle Prophezeihungen über die Birkenbaumer Schlacht aus ein und derselben Quelle, aus einer alten vor 153 Jahren gedruckten Schrift, deren Titel: Coelestis Anonymi redintegrationis Tractatus de visionibus illustrati. Cum permiss. offic. Werlensis. Coloniae 1701. Abhandlung über die himmlische Erneuung von einem Ungenannten, der durch Gesichte erleuchtet wurde. Dieser Ungenannte war ein demüthiger und einfacher Klosterbruder, der gegen das Ende des 17. Jahrhunderts im Convent zu Werl lebte, und viele höchst merkwürdige Visionen hatte, die er selten mittheilte. Seine Obern befahlen ihm endlich, seine Gesichte aufzuschreiben, und ließen dieselben unter obigem Titel 1701 zu Köln in lateinischer Sprache drucken. Es erschien auch bald darauf eine deutsche Uebersetzung, die vom Kloster verkauft wurde. Diese Schrift verbreitete sich bald weithin, und der Inhalt derselben wurde nicht allein in ganz Deutschland, sondern auch in den angränzenden Ländern bekannt. In Pommern fragte man dorthin kommende Westphalen nach dem Birkenbaume, und französische Truppen, die durch Westphalen zogen, erkundigten sich nach dem Orte dieser großen Schlacht. Zu Napoleonszeit glaubte man allgemein, der Tag dieses entsetzlichen Kampfes sei gekommen, und Furcht und Schrecken erfüllte die ganze Gegend, aber es war noch nicht Zeit. Dann meinte man 1849—1050, die Tage der Erfüllung seien nahe, aber auch damals war es noch nicht Zeit. Eigenthümlich ist, daß bei der Aufhebung des Klosters wo sich nach übereinstimmenden Aussagen von Augenzeugen noch viele Exemplare vorfanden, die aber spurlos verschwanden, und man trotz der sorgfältigsten Nachforschungen in Bibliotheken 2c. nichts davon

findet. Die unter dem Volke existirenden Exemplare sind sehr selten geworden, und werden von den Eigenthümern so verborgen gehalten, daß es unmöglich ist, dieselben zu erhalten. Der bekannte Bauer und Visionär Jasper bei Dortmund, besaß noch ein solches. Nach seinem Tode wurde es von einem pommerschen Offiziere um einen sehr hohen Preis angekauft. Dieses über die Schrift selbst.

Der Inhalt in Kurzem ausgehoben ist folgender: Es wird eine Zeit kommen, wo die Welt sehr gottlos werden wird. Das Volk will unabhängig sein von König und Obrigkeit, die Unterthanen werden ihren Fürsten untreu. Nicht Treue und Glauben herrscht mehr. Es wird dann zu einem allgemeinen Aufruhr kommen, so daß der Vater gegen den Sohn und der Sohn gegen den Vater steht. In dieser Zeit wird man sich bemühen, die Glaubenssätze in Kirche und Schule zu verdrehen. Auch wird man neue dem entsprechende Bücher einführen. Die katholische Religion wird dann sehr bedrängt werden, und man wird sich mit List bemühen, sie zu untergraben und abzuschaffen. Die Menschen lieben Spiel und Scherz, Lustbarkeiten aller Art um diese Zeit. Aber wenn Alles zum Höchsten gestiegen und der Uebermuth seinen Gipfel erreicht, wird durch Gottes Macht eine Umänderung eintreten. Vor dieser großen Umänderung und Erneuerung der Kirche und der Staaten wird der Papststuhl eine kurze Zeit ledig stehen, und der deutsche Kaiser wird Zwietracht haben. Dann bricht ein furchtbarer Krieg aus. Auf der einen Seite wird stehen der ganze Norden und auf der andern Seite der ganze Süden unter dem starken Monarchen.

Dieser starke Monarch wird von Mittag kommen. Er trägt ein weißes Kleid bis unten zugeknüpft. Er trägt

ein Kreuz auf der Brust, reitet auf einem Schimmel, steigt von der linken Seite aufs Pferd, weil er mit einem Fuße hinkt. Er wird so stark und kühn sein, daß ihm Niemand widersteht, und wird Friedensstifter sein. Groß ist seine Strenge, denn er wird alle Tanzmusik und üppige Kleiderpracht abschaffen.

Ueber seine Ankunft und die Orte der Schlacht sagt die Schrift: Morgens wird er in der Kirche zu Bremen Messe hören. Von Bremen wird er nach der Haar reiten (Bremen ist ein Dorf und die Haar eine Anhöhe bei Werl); dort wird er vom Pferde steigen, sein Ruhekissen fordern und mit seinem Fernrohr nach der Gegend des Birkenbaumes sehen, und die Feinde betrachten. Darauf wird er seine Soldaten, die weiß gekleidet sind, in die Schlacht führen und nach blutigem Kampfe Sieger bleiben. Wehe! Wehe! Budberg und Söndern in jenen Tagen! An einem Bache, der von Morgen nach Abend fließt, wird das Hauptmorden sein. Nach dem Kampfe wird der siegreiche Feldherr vor der Kapelle zu Schaffhausen eine Anrede halten.

So viel über den allgemeinen Inhalt des Buches. Zur näheren Erklärung fügen wir noch hinzu, daß man obige Sätze mit wenigen unbedeutenden Aenderungen noch von jedem Bauer dortiger Gegend hören kann. Der Birkenbaum, stehend zwischen Holtum und Kirch-Hemmerde, zwischen Unna und Werl, vertrocknete, und ist an dessen Stelle auf höhern Befehl ein anderer gepflanzt worden. Bremen, Holtum, Budberg, Söndern, Kirch-Hemmerde sind Dörfer bei Werl; auch steht ein Crucifix mit zwei jungen Linden bei Holtum und fließt ein Bach von Abend nach Morgen.

Die Prophezeihung von der Schlacht.

In einem besondern Kapitel ist die Vision über die Schlacht dargestellt. Die Ueberschrift lautet: Prophetia de terribili lucta Austri et Aquilonis et proelio horrendo in sinibus ducatus Westphaliae prope Bodbergum: Prophezeihung über den furchtbaren Kampf des Südens und Nordens, und über eine schreckliche Schlacht an den Gränzen des Herzogthums Westphalen, in der Nähe von Budberg. Sie lautet in deutscher Uebersetzung also: Nach diesen Tagen (wo die Welt so schlecht geworden) wird die traurige, unglückliche Zeit hereinbrechen, wie sie der Erlöser vorhergesagt hat. Die Menschen, sich fürchtend auf Erden, werden vergehen in Erwartung der Dinge, die da kommen. — Nachdem die einzelnen Völker sich lange gegenseitig bekriegt haben, Throne zusammengebrochen und Reiche umgestürzt sind, wird der unverletzte Osten gegen den Westen die Waffen ergreifen. Dann wird es sich nicht um Vaterland, Sprache und Glauben handeln: vereinigen werden sie sich, um zu tödten, um zu kämpfen über die Oberherrschaft der Erde.

Mitten in Deutschland werden sie aufeinander treffen, Städte und Dörfer zerstören, nachdem die Einwohner gezwungen sind, sich in die Berge und Wälder zu flüchten. In den Gegenden Niederdeutschlands wird dieser schreckliche Kampf entschieden werden. Daselbst werden die Heere Lager schlagen, wie sie der Erdkreis noch nicht gesehen hat. Am Birkenbaum nahe bei Budberg wird dieses schreckliche Treffen beginnen. Wehe! wehe! wehe! Armes Vaterland! Drei Tage werden sie kämpfen: bedeckt mit Wunden werden sie sich noch gegenseitig zerfleischen und bis an die Knöchel im Blute waten. Die bärtigen Völker des Siebengestirns werden endlich siegen und ihre

Feinde werden fliehen, am Ufer des Flusses sich aber wieder setzen und mit äußerster Verzweiflung kämpfen. Dort aber wird jene Macht vernichtet, ihre Kraft gebrochen, so daß kaum einige übrig bleiben, um diese unerhörte Niederlage zu verkünden. Die Bewohner der verbündeten Orte werden klagen, aber der Herr wird sie trösten und sie werden sagen: das hat der Herr gethan.

Mit dieser Prophezeihung, der auch alle ähnliche in Spielbähns und Jaspers Originalweissagungen enthaltenen Vorherverkündigungen über die Völker- und Entscheidungsschlacht in Westphalen entnommen sind, stimmen eine ganze Reihe älterer und auch die am 22. Januar dieses Jahrs stattgehabten Vorgeschichten überein. Eine mit dem zweiten Gesicht begabte Frau sah einst, als sie bei Büderich Wäsche in einem kleinen Teiche reinigte, plötzlich den Teich und alle dahin führenden Gräben mit Blut erfüllt und ringsum ganze Leichenhügel, so daß sie weinend und erschrocken nach Hause eilte. Ein Mann aus jener Gegend, Namens Ludolf sah die ganze Schlachtordnung beider Heere, und es zeigte sich ihm auf einem Acker bei Kirch-Hemmerde, nahe am Birkenbaume das Gesicht, wie ein Obrist getroffen von einer Kugel vom Pferde stürzt; das Pferd lief noch eine Strecke bis zu einer Hafergarbe, schnappte nach dieser und stürzte in demselben Augenblicke gleichfalls von einer Kugel durchbohrt nieder. Aus dieser und andern Vorgeschichten und Vorzeichen geht hervor, daß der Kampf im Herbst stattfinden wird. Jasper sagt hierüber: In dem Jahre, wo der Krieg losbricht, wird ein so schönes Frühjahr sein, daß im April schon die Kühe im vollen Grase gehen. Das Korn wird man noch einscheuern können, aber nicht mehr den Hafer. Eine alte Prophezeihung über und aus Osnabrück bemerkt in Bezug

hierauf: die eigentlichen Kämpfe werden zu einer Zeit anfangen, wenn das Korn vom Felde oder doch beinahe weg ist. Die ganze Gegend zwischen Ems, Ruhr und Lippe, das ganze Sauerland und das Paderbornsche bis zur Weser sind reich an höchst detaillirten Vorzeichen und Vorgeschichten, die viele Orte, Personen und Umstände dieses Kriegs bezeichnen. Die weißen Truppen spielen aber wie auch in der Erscheinung vom 22. Januar immer *eine* Hauptrolle. Aus diesem Phänomen, und aus diesen Vorzeichen und Vorherverkündigungen jedoch, läßt sich schließen, daß diese Zeit nicht mehr gar fern sein wird.

28) Die Völkerschlacht bei Köln a/R.

Der Mönch Anselm Maria Lamus in Köln (1710) macht in Bezug auf diese Haupt-Völkerschlacht, die jener auf dem Walserfelde beinahe gleich kommen dürfte, folgende Prophezeihung:

„Es wird ein fürchterlicher Krieg entstehen, auf der einen Seite werden alle Völker des Westens auf der andern alle des Ostens stehen. Lange wird man mit unentschiedenem Glücke kämpfen, bis man endlich an die Gegend des Rheines nach Köln kommt. Dort wird man kämpfen drei Tage lang; so, daß das Wasser des Rheines roth gefärbt wird. Doch wird die Sache noch nicht vollkommen entschieden sein, bis es bald nachher zur Schlacht beim Birkenbäumchen kommt; da werden weiße, blaue und graue Soldaten kämpfen mit solcher Macht und Wuth, daß jene Schaaren vollkommen aufgerieben werden, und dann wird Ruhe und Frieden werden. — Doch jene Zeit wird eintreten, wenn allenthalben Unzufriedenheit, Mißachtung der Religion wird überhand nehmen. Wenn Nie-

mand mehr gehorchen, Niemand mehr Unterthan sein will, wenn man Reiche und Arme nicht mehr unterscheiden kann, dann glaubt, daß jene Zeit nahe ist."

Von einem andern Seher Johannes Lohr, lese ich über diese Schlacht: „Bei Burgdorf wird eine mörderische Schlacht geschlagen werden, denn das Blut wird dort in Strömen fließen, und das fließende Wasser dortiger Gegend wird roth werden. Feinde, welche ein undeutsches Volk sind, werden vollkommen bei Köln in die Flucht geschlagen, und sie werden nicht mehr Zeit haben auf der Flucht Lebensmittel mit sich zu nehmen."

Auch Spiel-Bähn scheint beide Schlachten, die bei Köln und am Birkenbaum, vorausgesehen zu haben; denn er spricht im 98. Vers: „Die Stadt Köln wird eine fürchterliche Schlacht sehen." Und ferner: „Die Gegner fliehen bis zum Birkenbäumchen, dort wird die letzte Schlacht gekämpft für die gute Sache." Auch gibt er uns sogar die Bewaffnung und Kleidung der heranziehenden Feinde an, wie er sie in seinem Gesichte gesehen. Wer kennt ferner nicht jene Sage, „daß die Türken dereinst im Rheine ihre Rosse tränken werden." — In den „zwölf Sibillen Weissagungen" heißt es:

„Es ist zukünftig, daß noch einmal die Agarini (die Nachkommen der Hagar der Mutter Israels, also Muhamedaner, orientalische Völker) nach Deutschland ausgehen werden vor der Verwüstung; .... Sie werden Städte und Königreiche umkehren; an den heiligen Städten werden sie die Priester tödten, aus den Kelchen und andern Gefäßen werden sie trinken; bei den Heiligen werden sie ihre Thiere binden zur Schmach der Christen, darnach sollen sie alle mit sammt dem türkischen Hunde bei der Stadt Köln am Rhein erschlagen werden . . . . ."

Vor kurzer Zeit ward in Köln selbst in dem Convente der allerseligsten Jungfrau Maria, vom Berge Carmel, vom Hrn. Magister Dr. Heinrich von Juden, ein altes Manuskript aus dem 17. Jahrhundert aufgefunden; das folgende Wahrsagung enthält:

„O Felix Colonia! quando eris bene pavimentata in proprio sanguine peribis. O, Colonia peribis ut Sodoma et Gomorrha! Plateae tuae manabunt sanguine et reliquiae aufferentur a te. Vae tibe pinguis Colonia! quia alieni tui sugent ubera tua et pauperum tuorum qui martyrisentur et annihilentur.“

Zu deutsch: „O glückliches Köln, wenn du wirst gut gepflastert sein*), wirst du untergehen in deinem eigenen Blute. O Köln, du wirst untergehen wie Sodom und Gemorrha, deine Straßen werden vom Blute strömen, und deine Reliquien werden weggeführt werden von dir. — Wehe dir, reiches Köln, denn deine Einwanderlinge werden deine Brüste saugen, und deiner Armen (Brüste) die gemartert und vernichtet werden für dich.“

Auch an einer andern Stelle lese ich, daß in Köln selbst, werde eine mörderische Schlacht geschlagen werden, so daß sie drei Tage und drei Nächte dauern wird; auch der Kleintürke, als Herrführer der orientalischen und Türken-Völker wird allda geschlagen werden. Wehe, Köln! Wenn im Raderthale Häuser gebaut werden und bewohnt sind, dann ist jene Zeit nahe, die Unheil über Gute und Böse bringen wird. Wehe den Geistlichen, welche aus Hoffart und Lauigkeit gute Tage lieben. Von Süden wird der Feind in die Stadt drängen, dieselbe wird mit glühenden Kugeln beschossen und in Brand gesteckt werden,

---

*) Kölns gutes Pflaster geht seiner raschen Vollendung entgegen.

und seine ganze Umgegend wird mit Zelten bedeckt und großes Unheil wird angerichtet werden. Zuletzt wird noch eine furchtbare Krankheit und Sterblichkeit unter den Einwohnern wüthen."

Auch Koblenz hat eine ähnliche Wahrsagung, es heißt in derselben: „Wehe, wehe! Wo Rhein und Mosel zusammen fließen, wird gegen Türken und Baschkiren (Russen) eine mörderische Schlacht geschlagen werden, so blutig, daß der Rhein bis auf 25 Stunden Weges roth gefärbt sein wird."

Eben so lese ich, daß (1760) ein Kapuziner aus Düsseldorf folgende prophetische Worte sprach: Nach einem schweren Kriege wird ein Kampf zwischen den Reichen und Armen entstehen, aller Glaube, alle Treue wird entschwinden, Hochmuth und Stolz, Eitelkeit und Wollust, Verführung und schwere Sünden an seine Stelle treten. Deßhalb wird Gott die Welt züchtigen, denn ein gewaltiger Krieg wird entbrennen und sich von Osten und Norden über alle Länder ausbreiten; — wilde Horden werden unsere Staaten überschwemmen und bis an den Rhein kommen. Aus Lust werden sie morden, sengen und brennen, so daß die Mütter aus Verzweiflung, da sie den Tod überall vor Augen sehen, sich in die Fluthen stürzen; doch wenn die Noth am größten ist, wird Gott einen Retter senden von Süden her, dann wird Deutschland groß werden und allenthalben Friede und Ruhe, Religion und Tugend sein."

Halten wir nun auch mit diesen Prophezeihungen zusammen, daß Ricci sagt, der Monarch welcher jene Schlacht am Birkenbäumchen gekämpft, wird aus einem alten deutschen Hause kommen, das von Napoleon sehr gedemüthigt wurde; halten wir damit zusammen, daß ein anderer

Seher sagt: Er werde von der Höhe der Felsen herabkommen, von einem altadelichen Hause abstammen und eine Zwillingsschwester zur Mutter haben. Ferner: Er wird Kaiser des künftigen neuen einigen Reiches sein; bedenken wir, was Helene von Brügge sagt: Ein unbeachteter Fürst, dessen Haus viel von der Ungunst der Zeiten gelitten, wird der Welt Frieden nach einem großen blutigen Kampfe geben: — halten wir diese übereinstimmende Stellen mit andern zusammen, so zeigt sich uns, jener Monarch, welcher hier siegen soll, ist Niemand anders, als Holzhausers großer Monarch. Eine alte fromme Person in Münster, die römische Elisabeth genannt, sagte von ihm: „Ein junger Fürst wird kommen, der dunkelbraune feurige Augen und hellbraunes lockiges Haar hat; er wird auf dem Schlosse wohnen. Wo er sich sehen läßt, wird das Volk ihm entgegen jubeln. Seine Freundlichkeit wird so groß sein, daß er den Kindern auf der Straße die Wangen streichelt."

Diese Prophezeihungen hierüber, sind aus der Menge der vorhandenen die authentischsten und wichtigsten. Alle Andern enthalten nur mit andern Worten dasselbe oder sind mit Unrichtigkeiten untermengt, und ich konnte daher füglich davon gänzlich Umgang nehmen.

Merkwürdig sind aber anbei noch besonders die

29) Prophezeihungen des Bauer Jasper.

Es lebte am Ende des vorigen Jahrhunderts auf einem Gute des Grafen von Plettenberg, nächst Hukarde, bei Dortmund, (starb 1801) von denen wir das Hauptsächlichste ausheben. Sie sind entnommen aus einer 1803 zu Bonn veröffentlichten Druckschrift und lauten also:

Es werden große Heerstraßen durch Europa, von Westen nach Osten und von Norden nach Süden gebaut

werden, auf denen die Menschen und Güter ohne Zugvieh fortgeschafft und die von selbst laufen werden *). Es wird ein Haus gebaut, an dem ganz Deutschland wird bauen helfen **). Auf Stangen, die man von einer Stadt zur andern der Heerstraße nach entlang, setzen wird, wird ein Drath fortlaufend angebracht werden, an dem in Blitzesschnelle von einem Lande zum andern die Menschen einander Berichte hin- und hergeben werden ***). Krankheiten werden an Gewächsen, die den Menschen zur Nahrung dienen, entstehen †). Ich erlebe es nicht, sagte er öfters zu jungen Leuten, aber ihr könnt es noch erleben.

Ehe der Weg fertig ist, wird eine große Hungersnoth im Lande sein und der Krieg schon begonnen haben, und wenn sie vollendet ist, wird geschehen wie der Prophet Ezechiel 28, 23. sagt: „Ich will Pest und Blutvergießen unter sie senden, und in ihren Gassen verbreiten, die vom Schwerte tödtlich Verwundeten werden in ihr rings herum dahin fallen. Sie sollen es erfahren, daß ich der Herr bin."

Es entstehe ein Krieg durch ganz Europa, ein kleiner Fürst aus Norden wird Sieger bleiben. Vor dem Osten habe ich bange. Es wird dort ein Krieg ausbrechen, so gewaltig schnell, daß man Abends sagen wird, Friede, Friede, und es ist kein Friede; denn Morgens stehen die Feinde schon vor dem Thore, und Alles wird rufen Krieg, Krieg. Doch wird es kein Religionskrieg sein, sondern alle, welche an Christum glauben, werden gemeinschaftliche Sache machen. Die Soldaten werden vorher schon mehrmals die Gränzen beziehen, bald darauf beruhigt wieder

*) Eisenbahnen. **) Kölner Dom. ***) Elektrische Telegraphen. †) Erdäpfel-, Traubenkrankheit rc.

heimkehren. Ein Hauptanzeichen des ausbrechenden Krieges aber wird es sein, wenn allgemeine Religionslauigkeit und theilweiser Sittenverfall eintritt, wenn man Fromme mit dem Namen thöricht und Ungläubige mit dem Namen aufgeklärt belegt. Auch wird vor dem Ausbruche des Krieges selbst noch ein fruchtbares Jahr vorangehen. — Nachdem dieses Alles vorangegangen, da wird mit einemmale der Feind in solcher Masse da sein, als wenn er wie Pilze aus der Erde gewachsen wäre.

Mit Kirschenblüthen an den Tschakos kommen die Soldaten heran. Eine bedeutende Schlacht wird zwischen Unna und Hamm am Birkenbaume geliefert werden. Die Schlacht, der Sieg, die Flucht, werden so schnell auf einander folgen, daß der, welcher sich nur auf eine kurze Zeit verstecken kann, der Gefahr entrinnt. Man verstecke und bringe daher schon zuvor alles Fuhrwerk und Bedürfnisse in Sicherheit, sonst wird man nimmer entrinnen können. Der östliche Coloß (Rußland) wird sich bewegen — bewegen, wie ehemals die Cimbern und Teutonen, wie die Hunen, wie die West- und Ostgothen, bewegen nach Süden, dem erwünschten Orte aller Nationen, dem Verlangen der Völker; und sie werden eine Zeit lang unter dessen Botmäßigkeit stehen, und dann wird endlich auch sein Land dem großen Monarchen unterthan werden.

Jedoch wird ehevor bei Köln die letzte Schlacht stattfinden, der Türke (Russe?) wird einige Zeit Herrscher sein über uns, dann aber wird er geschlagen werden in der Art, daß nur ganz wenige mehr nach Hause kommen werden, um diese blutige Niederlage zu verkünden; doch wird vermuthlich bis 1870 Alles wieder geordnet werden. Bis dahin wird auch Frankreich in drei Theile gespalten sein. Oesterreich aber durch bedeutende Siege im Süden und

Osten zu neuer Macht gelangen, und der päpstliche Stuhl wieder besetzt werden. Der Adelsstand wird aufgehoben und die Zahl der Geistlichen so vermindert sein, daß durchschnittlich nur alle sieben Stunden öffentlicher Gottesdienst stattfinden wird.

Der Männer und Jünglinge werden nach dem Völkerkriege so wenige sein, daß sieben Frauenzimmer sich um eine Mannsperson schlagen, und die Weiber allein das Feld bestellen. Alle Confessionen, selbst alle Religionen werden sich vereinigen, wobei jedoch die Juden ihre alte Hartnäckigkeit zeigen werden, doch werden sie es büßen müssen. Wer 18*0 (?) in Europa noch lebt, wird Freude und Wonne genießen. Dann wird nur Ein cultivirter Staat bestehen, jener große Papst wird in jenen glücklichen Zeiten auf dem päpstlichen Stuhle sitzen, jener große Monarch regieren und allenthalben wird in Deutschland unter einem Kaiser nur Friede und Wohlstand, Zufriedenheit und Ruhe Jahrhunderte hindurch, sein. Indessen werden dann Krieg, die Lasten und Gräuel andere Erdtheile auf das Aeußerste drücken und europäische Auswanderer sich daher mit Geschrei an den Ort begeben und händeringend zum Himmel flehen: „Wären wir doch wieder in unserer Heimath!" —

30) Die russische Fahne.

Der Bayr. Landb. Nro. 74. vom 15. März 1854 berichtet folgenden interessanten Artikel: Ein Lyoner Haus hat eine überaus reich ausgestattete Standarte verfertiget, auf der ein Gemälde prangt, welches die heilige Jungfrau vorstellt. Die Gazette de Lyon, welche diese Notiz bringt, fügt hinzu, die Standarte sei im russischen Auftrage verfertiget und bestimmt vor der Person des Kaisers getragen zu werden. — Ich füge hier diesen Artikel bei, weil er

Aehnlichkeit mit der Fahne des Siegesheer auf dem Walserfelde hat, das eine Standarte führen wird, wo auf einer Seite das Bild des Erlösers, auf der andern Seite das Bild der seligsten Jungfrau prangen wird.

31) Biographische Notizen.

Zum Schlusse dieser V. Abtheilung fügen wir noch einige biographische Nachrichten aus dem Leben eines Jünglings bei, wie sie uns auf unser Verlangen, als erste Begebnisse in seinem frühern Alter, mitgetheilt wurden, die uns in religiöser und mystischer Hinsicht interessant sind und vielleicht auch manchem Leser interessant sein können. Wir theilen diese merkwürdigen Notizen dem Leser als eine wahre Thatsache mit und bemerken, daß in den fernern Jahren noch andere ähnliche und merkwürdigere Ereignisse in dessen Leben sich zugetragen haben, die aber hauptsächlich schon in unsern Schriften mitgetheilt wurden. Wir finden auch diese vor mehreren Jahren uns aus einem Rücklasse gewordene Schrift, zu interessant, als daß wir sie mit Stillschweigen übergehen und dem Interesse des Lesers entziehen sollten, da diese Erzählung nach unserer Meinung viel Merkwürdiges und zugleich Lehrreiches enthält und also nicht aus Prahlerei beigefügt wird. Der Erzähler beginnt nun selbst:

Ich wurde den 27. Februar 1799 geboren von armen Eltern. Der Schulbesuch und das Lernen war meine größte Freude, doch zur Sommerszeit mußte ich das Vieh hüten. Während des Hütens las ich immer gerne in einem Buche, es waren meine beliebtesten Bücher die Nachfolge Christi des Thomas von Kempis, die Nachfolge Maria, Philothea von Dr. Sales und ein paar Gebetbücher, welches beinahe mein ganzer Bücherbesitz war; auch hatte ich an der Be-

trachtung natürlicher Gegenstände und göttlicher Allmacht dann auch am Zeichnen mein Vergnügen. Der Pfarrherr M. H. schenkte mir in den ersten Jahren meines Schulbesuches einige Aufmerksamkeit, kam einmal zu mir auf das Feld als ich hütete, fragte mich über Verschiedenes, berief meinen Vater zu sich und befahl ihm, daß er mich auch in die Sommerschule schicken wolle, bezahlte das Schulgeld und unterstützte dabei noch meine armen Eltern. Mein Vater kannte keinen Buchstaben, denn er war niemals in die Schule gegangen; er äußerte oft seufzend, wenn ich aus einem Buche las: wenn ich doch auch nur so viel lesen könnte, daß ich ein Gebetbuch könnte benützen, denn er ging beinahe alle Tage in die Kirche, obwohl er eine halbe Stunde zu derselben hatte; ich sprach ihm Muth ein, das Lernen des Lesers zu versuchen, zeigte ihm die Buchstaben, die er bald begriff, dieß erfuhr auch mein Schullehrer, er lud ihn zum Schulbesuche ein, er ging wirklich mit Lernbegierde mit mir zur Schule und ließ sich neben den Kindern unterrichten, obwohl er schon 78 Jahre alt war, und lernte auch vollkommen und geläufig in ungefähr 3 Winter-Semestern die deutsche Schrift lesen. Als ich kaum das 12. Jahr zurückgelegt hatte, starb mein Wohlthäter der Herr Pfarrer und zwei Jahre später auch mein Vater. Ich übergehe meine Lehr- und Privatstudienjahre. Meine Mutter hatte auch von Kindheit an, mich immer ermahnt, Gott vor Augen zu haben, die Mutter Gottes täglich zu verehren, doch keine böse Gedanken in mir aufkommen zu lassen und in nichts Böses einzuwilligen. Ich war jedoch wie andere Buben lustig, froh und heiter, doch ein reines Gewissen zu erhalten, war immer, was ich beobachtete, denn mein Seelsorger als Beichtvater hatte mich auch auf dieses besonders erinnert, was ich

auch befolgte. Von dem 15ten Jahre an, fühlte ich dann eine Ahnung, großer Dinge mit der Welt und mit mir, die da kommen sollen, welche lebhaft aber dunkel war. Ich war im 16ten Jahre, es war den 19. Dezember 1816 Nachts um die zwölfte Stunde nahm mich etwas sanft bei der Hand, worüber ich erwachte. Es war um mich hell, ich erkannte eine ganz lichte Gestalt in einem weißen langen Kleide, die aber vor meinen Augen verging. Ich fühlte, daß in meinem Sinne eine Veränderung vorging. In 9 Tagen darauf faßte mich wieder Etwas bei der Hand, ich erwachte, erschrack und staunte als ich eine lichte Gestalt, weißer als Schnee mit glorreichem Antlitz vor mir schweben sah, den ein Glanz, welcher das Sonnenlicht übertraf, umgab dieses Himmelswesen. Ich richtete mich auf und die Gestalt verging vor mir. Ein solch' frohes, wonniges, beseligendes Gefühl umgab mich, daß ich es nicht auszudrücken vermag, ich freute mich und frohlockte, daß es eine so große unaussprechliche Glückseligkeit gebe, und wurde angefeuert in der Liebe zu Gott und im Guten, empfand einen innerlichen Antrieb und Eifer den Andachten und einem tugendhaften Leben mich hinzugeben. Alles Irdische erschien mir dann nichtig und eitel zu sein, und ich erkannte, daß wahres Glück und Wohlfahrt nicht auf Erden, sondern im Jenseits zu suchen und zu finden seie, und daß unser Erdenleben eine Vorbereitung für das Künftige wäre. Ungefähr ein halb Jahr darauf war ich nach Mitternacht in meinem Kämmerlein, und las noch aufmerksam in einer alten abgenützten Bibel. Da wurde es plötzlich so hell wie Sonnenglanz, dasselbe übersinnliche Wesen erschien schwebend vor mir, ich erschrack, fiel aus Ehrfurcht auf die Knie, hob anbetend die Hände auf, denn vor dem Ausfluß des Schimmers dieser unaussprechlich

strahlenden Glorie, hätte ich zergehen mögen; zugleich aber umgab mich ein Gefühl, das mich vor meiner menschlichen Armseligkeit, Unwürdigkeit und Gebrechlichkeit erbeben machte. Dieses lichte Wesen aber sprach zu mir mit der rechten Hand nach Oben zeigend: nicht ihn, sondern Gott solle ich anbeten und die Ehre geben. Es nahe die Zeit heran, wo der Gott des Heils das Reich Israel wieder aufrichten werde. In dem künftigen Monate müsse ich nach M. gehen und thun, was mir der Herr werde wissen lassen, und verschwand. Darauf sah ich heftig blitzen und ein fürchterliches Donnern ließ sich hören, und es war als bewege sich die Erde mit untermengten Getöse. Es ging wirklich ein Monat vorüber und ich dachte immer lebhaft an die gehabte Erscheinung, hatte mich aber nicht entschlossen, nach M. gehen zu wollen, ich konnte mir nicht denken, wo dieser Ort wäre, obwohl ich oft dachte, lieber Gott, ich will mich in deinen heiligen Willen ergeben. Es war am 28. Juli, da hatte ich wieder diese glorreiche Erscheinung. Diese befahl mir, mich zur Reise bereit zu machen. Wenn ich an den Ort komme, soll ich mir nicht fürchten, Gott werde die Worte mir in den Mund legen, es werde mir kein Leid wiederfahren. Ich sagte, wie Gott will, soll geschehen und ich sei zu gehen bereit. Da ich mir aber nicht vorstellen konnte, was ich in M. thun und wozu ich so eine Reise machen solle, so bat ich Gott inbrünstig mit bereitwilligem Herzen, daß er es mir offenbaren möge. In der andern Nacht, da ich mit solchen Gedanken umging und in der Betrachtung der Herrlichkeit Gottes und unaussprechlichen Glorie vertieft war, fiel ich in eine Art Entzückung. Es war als stünde das Haus im Feuer, erkannte aber wohl, daß es kein Brand war. Da erschien ein alter greiser

Mann mit braunen Rock und rothen Mantel, dieser nahm obenbemeldte alte katholische Bibel, die ohne Deckel, voller Falten und an der viele Blätter schadhaft waren, legte sie auf den Tisch, an dem ich saß, blätterte und schlug sie wieder zu. Ich wunderte mich und dachte was dieses zu bedeuten habe, auf diesen Gedanken sagte dieser, was mich so in Bewunderung setze? Ich schwieg uud nun fragte er: ob es etwa wegen diesem Buche sei? Ich sagte ja! und nun antwortete er: darüber brauche ich mich nicht zu wundern, denn, so wie dieses Buch veraltet und im Winkel gelegen sei, so seie Gott — Jesus Christus — und Gottes Wort, das in diesem Buche stünde, leider! auch veraltet und nicht mehr geachtet, es werde aber durch die Macht Gottes wieder hervorgehoben und erneuert werden. Auch sagte er mir, daß ich mit Anbruch des Tages mich auf den Weg zu machen hätte, und verschwand. Nachdem ich mich hatte niedergelegt um noch ein wenig zu schlafen, da kam mir vor, wie ich mit Sonnenaufgang die Reise antrat, ich ging von einem Ort zum andern, ich sahe den ganzen Weg; Straßen, Ortschaften, Gegenden u. d. gl. Bei einer großen Stadt (M.) angelangt, sah ich da eine Menge Löwen, Bären, auch Wölfe, die an mir hin und her sprangen, ich fürchtete mir, es war aber neben mir der alte Greis und beschützte mich. Ich ging dann in ein Haus, trank ein Bier und aß ein Brod, denn es war Nacht und es hungerte mich, auch war ich sehr müde. Da wollte ich die Nacht über bleiben, aber ein Bär wies mich ab und bedeutete mir, fort zu gehen und anderswo Nachtquartier zu suchen. Ich fürchtete mir bei der Nacht vor den Thieren, die mir begegneten und hatte nicht mehr den Muth in ein Haus zu gehen, doch der Führer an der Seite war mir ein Trost. Lange ging ich in dieser Stadt

hin und her, bemerkte endlich einen Baumgarten, ich stieg hinein, hier glaubte ich vor den Thieren sicher zu sein und legte mich hier unter einen Baum zur Ruhe. So, wie ich dieses Alles im Gesichte gesehen hatte, so kam es auch, denselben Weg ging ich fort, auf derselben Strasse wanderte ich, ich kam in dieselben Orte und Gegenden, in dieselbe Stadt, es war auch schon Nacht, als ich ankam, die gesehenen Thiere waren Menschen, die ich etwas fürchten wollte, der Bär, der mich auswies, der Wirth, er versagte die Nachtherberge, ich hatte nie keine Stadt und so verschiedene vornehme Leute gesehen, war ganz unerfahren, ich ging lange in der Stadt umher, getraute mir in kein Haus mehr einzugehen, bemerkte endlich einen Baumgarten, in welchen ich einstieg, hier entschloß ich mich diese Nacht zuzubringen, also wie ich im Gesichte vorher sah, so kam Alles vor, jedes Haus, jede Aussicht, jeder Baum u. d. gl. Hier also warf ich mich unter einem Baume auf die sehr müden Kniee nieder und betete unter dem mit Sternen besäeten Himmel zu Gott um seinen Schutz, Hilfe und Beistand flehend, und l:gte mich dann auf die Erde nieder in sorgenvollen Gedanken, denn ich wußte nichts vom Zweck der Reise und was ich in dieser Stadt thun solle, als zu einem vornehmen Herrn gehen. Vor Müdigkeit schlief ich lange nicht ein, als ich aber im Schlaf war, kam wieder der alte greise Mann, führte mich aus diesem Garten in eine große Kirche, allwo heilige Messen gelesen wurden; hernach führte er mich weiter durch die Straßen zu einem großen Pallaste, da wollte mich ein großer Löwe vom Eingehen abhalten, aber mein Begleiter wehrte ihn wieder ab, ich kam vor eine Pforte, da waren zwei große Löwen, die mich anfallen wollten und nicht durchließen, auch ein Wolf kam auf mich zu, mein Führer aber schützte mich vor ihrer

Wuth, es kam mich eine große Furcht an, dann kam ein großer Bär zu mir, derselbe kam aus dieser Pforte, mein Führer an der Seite bedeutete mir ihn um Einlaß anzusprechen und ich kam durch dieselbe in einen großen Weinberg, dann zeigte er mir einen vornehmen Herrn, zu dem ich hingehen und den Brief abgeben*) sollte, der Mann, der mit ihm rede, sei der Landesfürst, ich soll mir nicht fürchten, es werde mir nichts geschehen, ich solle Alles sagen, was ich sehen und was mir jetzt werde gezeigt werden. Hier müßte ich zu weitläufig werden, wenn ich anführen wollte, was ich weiters in diesem Gesichte gesehen habe und was mir Alles gezeigt worden, von den kommenden Empörungen, Revolutionen, welche den Fürsten, Regenten und Thronen drohen, vom Ueberhandnehmen der Sitten- und Religionslosigkeit, von der künftigen Theurung, Hungersnoth und Sterblichkeit, von dem Einfall der Türken, der morgenländischen und ostnördlichen Völker, von den entsetzlichen Verheerungen und Gräuelthaten in Rom, Italien und durch Deutschland, von den schrecklichen Verfolgungen und barbarischen Mißhandlungen der Christen und Geistlichen, von Kirchenraub und Entweihung heiliger Dinge, von Plünderungen, blutigen Gefechten und Schlachten &c. Kurz die zukünftige Katastrophe wurde mir klar vorgestellt, wie dieses in dem I. Band der mystischen Schriften auch angeführt ist. Am Morgen erst erwacht, als es schon tagte, ging ich wirklich in die im Geiste geschaute Kirche, und wohnte den heiligen Messen bei, Gott um seinen Beistand und die göttliche Mutter um ihre Huld anrufend, ging hernach durch die Straßen, kam zu dem genannten Pallaste, der Wachtposten wollte mich nicht einlassen, doch da ich so sehr nach dem hohen Herrn, den ich ihm genau be-

*) Brief abgeben, d. i. das Geoffenbarte kund machen.

zeichnete auf Einlassung drang, ließ er mich endlich eingehen, hier kam ich also an eine Pforte, ich wurde nicht eingelassen, sondern mit sehr harten und drohenden Worten zurückgewiesen, daß nämlich hier ohne Erlaubniß und Karte Niemand eingelassen werden könne, auf dieses und weil ich Waffen an hin- und hergehenden Bediensteten erblickte und ich niemal solche bewaffnete vornehme Leute gesehen hatte, erschrack ich sehr und fürchtete mir. Ein vornehmer Kriegsmann schrie mich an, ich solle hier fortmarschieren, ich ging zwar zurück auf die Seite, aber ich ließ mich doch bei den heftigsten Schmähungen nicht abtreiben, stand seitwärts in eine Ecke, schluchzend aus banger Furcht. Nach einer Stunde kam ein vornehmer Herr, beobachtete mich und fragte die Wacht und die Umstehenden, was mit mir wäre und was geschehen seie, ich verstund aber nicht Alles, was von mir gesprochen wurde, diese sagten, daß ich habe eindringen wollen und mich nicht abtreiben lasse, er kam zu mir her und fragte mich hierüber. Ich sagte, daß ich zu dem hohen Herrn dieses Gebäudes wolle, und bat ihn mit aufgehobenen Händen, zitternd vor Angst, er soll mich zu ihm führen, er fragte mich über Verschiedenes, was ich ihm einfältig beantwortete. Er hieß mich da bleiben, ging zurück durch die Pforte, kam nach einer Weile wieder und bedeutete, mit ihm zu gehen und so führte er mich hinein. Nun stand ich vor demjenigen hohen Herrn, zu dem ich gewollt hatte; es war auch wirklich der Landesvater bei ihm; ich entsetzte mich vor so großer Pracht, die ich hier erblickte und konnte aus Schüchternheit kein Wort sagen; aber der Herr kam dann zu mir her und fragte mich freundlich, wo ich her komme, was ich denn wolle, gab mir sehr freundliche Worte, und so sagte ich in der Einfalt alles, was mir begegnet war

und was ich gesehen hatte, wo er viele und verschiedene Fragen an mich stellte. Er ließ hernach einen Diener kommen, dieser führte mich in ein anderes Zimmer. Es war Mittag, man brachte mir ein Essen, wozu ich sehr Appedit hatte, denn am vorigen Tage hatte ich am Abende nur ein Brod und eine halbe Maß Bier und heute noch nichts gekostet, ich bedankte mich sehr oft, und wollte immer gehen, der Diener aber befahl mir zu bleiben, was mich etwas ängstlich machen wollte. Etwa um $3^1/_2$ Uhr ließ aber der vornehme Herr mich wieder zu sich kommen, ich mußte nochmal Alles sagen, er diktirte dasselbe einem anwesenden Herrn, der Alles zu Papier nahm, wo dieses bis Abends dauerte. Alsdann entließ er mich, mit der Erinnerung, daß ich immer gehorsam dem Willen Gottes verbleiben und fromm und tugendhaft sein wolle ꝛc. Derselbe Diener führte mich dann aus diesem Pallaste in ein anderes Haus, und gab mir noch ein Geld. Hier bekam ich dann ein Nachtessen und auch wies man mir ein gutes Bett an wofür ich nichts bezahlen durfte.

Meine Mutter zu Hause war sehr bekümmert und erzählte den Nachbarsleuten, was sich mit mir ereignete, sie hatte schon vorher verschiedene Bedenklichkeiten geäußert; sagte, sie fürchte nur, es sei nicht recht, daß ich so Erscheinungen hätte und so Geister (wie sie es nannte) sehe und bis nach M. gereist sei, was sie gar nicht hätte zulassen wollen, sie könne sich dieses nicht erklären, und wisse nicht, was dieses sei oder was mit mir geschehen könne, die Leute deuteten dieses auch übel aus, bestärkten sie in ihrem Wahn u. d. gl. Obwohl ich voll Freude nach Hause kam, deuteten die Leute auf mich, ich wurde von der Mutter oft geschmähet und ausgezankt, was die Leute Alles sagen, es werden dieses Verblendungen sein und d. gl. Das Ge-

rüchte kam zum Pfarrherrn, er ließ meine Mutter kommen, diese sagte, daß ich zu Nacht oft zu beten und zu lesen pflegte, und daß ich Geister sehe und erzählte ihm Alles, was sie wußte. Dann ließ er auch mich zu sich kommen und empfing mich mit rauhen Worten, ging mich hernach mit Drohungen an, daß ich müßte sagen, was ich für Teufelsdinge treibe, ich werde mich wohl dem Satan verschrieben haben, und Zauberei treiben, vergebens und endlich weinend sagte ich, daß ich nichts solches gethan hätte. Ich erzählte ihm die gehabte Erscheinung, wie die weiße, überirdische Gestalt Anfangs im Schlafe, hernach wachend gekommen wäre und was sie gesagt hätte, aber Alles wurde verworfen, ich mußte ein Verblendeter, ein Getäuschter sein, er drohte mir mit Anzeigen bei Gericht, mit schrecklichen Strafen, die ich zu gewarten hätte, wenn ich nicht die Wahrheit sage, nahm dann mit Drohungen den Stock und Hut und that, wie wenn ich mit ihm zum Amtmann gehen müße, wo man mich prügeln und so lange einsperren werde, bis ich die Wahrheit werde sagen. Mir brachen die Kniee und ich zitterte vor Angst, es waren noch zwei Geistliche zugegen, er sprach zu ihnen, ihr seid Zeugen hievon, darauf nahm mein Beichtvater sich meiner an, und vertheidigte mich, mit Erinnern an den Herrn Pfarrer, wie er so sehr mich schrecken und beängstigen könne, da er doch sehe, daß Einfalt und Unschuld aus mir spreche, er erkenne dieses als Wahr an, und er lege nun seine Hände davon. Laut weinend fiel ich ihm zu Füßen, und bat, daß er mir helfe und mich nicht verlassen wolle, er richtete mich tröstend auf und sagte, ich soll ruhig sein, es werde mir nichts geschehen, ich soll nur bei der Wahrheit bleiben, und verließ dann mit sichtbarem Unwillen gegen den Herrn Pfarrer das Zimmer. Mein Pfarrherr aber ließ mich nicht

fort, sondern befahl mir mit ihm zu gehen, sodann ging er mit mir in mein Ort und in meine Wohnung, suchte in derselben Alles genau durch, was immer an Büchern zu finden war, und welche ich oben schon benennt habe. Da mich bei diesem Heimweg mit dem Pfarrherrn und wegen Visitation, die Leute weinend sahen und den Herrn Pfarrer zürnend, da dachten auch die Leute das Schlimmste, es erregte dieses ein großes Aufsehen, und gab Anlaß zu verschiedenen üblen Vermuthungen.

Von hier fing also mein Beruf an, im Stillen und verborgen vor der Welt zu wirken für die Ehre Gottes und zu seinem Dienste, dem ich mich widmete. Gott führte mich dann zu einem geistlichen Vater, J. L., der sich meiner auf das Liebvollste annahm, väterlichen Rath und Beistand gewährte, und auch sogar mit der hohen Herrschaft in München betraut war. Er legte den Grund meiner geistlichen Bildung in mein Herz, nannte mich sein Kind, seinen Liebling, und ich ihn meinen Papa. Er gab mir oft väterliche Lehren und ermahnte mich manchmal die Unschuld zu bewahren und niemals eine Sünde der Unreinigkeit zu begehen, oder ich würde meines höhern Berufes verlurstig werden, und kein himmlisch verklärtes Wesen dann mehr schauen können — auch daß ich immer im Stillen nach Gottes Leitung und Weisung seinen heiligen Willen solle vollbringen. Er hatte an seiner Brust ein goldenes Kreuz anhängen, das er als seinen größten Schatz und Heiligthum ehrte, in welchem ein Partikel des heiligen Kreuzes war, nebst einer Reliquie, welches er täglich besonders verehrte. Dieses Kreuz hatte er von dem sterbenden frommen Papst Pius VI. als ehrenwerthes und theures Angedenken empfangen; denn als die Franzosen im Jahre 1798, den 20. Februar den heiligen Vater von

Rom als Gefangenen wegführten, folgte dieser Herr Ihm aus liebender Theilnahme, niemal von seiner Seite weichend, dem greisen kränkelnden heiligen Vater stets dienend und pflegend, bis Er auf der Citadelle zu Valence am 29. August desselben Jahres starb. Einmal äußerte er, daß wenn ich ihm versprechen könnte, und wenn ich mir getraue, ihm die Versicherung zu geben, niemals die Keuschheit zu verletzen, so wollte er mir dieses höchst schätzbare Kreuz geben. Ich versprach es ihm, so sehr er auch mir die Gefahren darstellte. Ich mußte niederknieen, er gab mir dreimal mit Händeauflegen seinen priesterlichen väterlichen Segen, hing mir das heilige Kreuz um, mit den Worten: „so lange du rein bist, wirst du mit diesem heiligen Kreuze siegen und alle deine Feinde überwinden. Wirst du aber die Keuschheit verletzen, so sollst du dieses heilige Kreuz nicht mehr auf deiner Brust tragen."

Dieses habe ich seit dem auch über Alles beobachtet, und ich freue mich der großen göttlichen Gnade und des Glückes, durch die Fürbitte der allerseligsten Jungfrau und Mutter Gottes Maria, meiner innigst geliebten Braut, ungeachtet so vieler gehabten Anfechtungen und Gefahren, immer überwunden zu haben, um noch dieses heil. Kreuz tragen zu können. . . . .

Die weitern uns bekannt gewordenen Ereignisse und Begebnisse mit diesem Jüngling im Verlaufe seines spätern Lebens, wurden schon an verschiedenen Stellen in unsern Schriften eingereiht und mitgetheilt; dieses soll demnach nur noch zur bessern Vollständigkeit dienen. Wunderbar sind die Wege, auf denen Gott seine Verehrer führt und groß seine Wunder, die Er zu allen Zeiten, also auch in unsern Tagen an Menschen thut, die ihn fürchten. Ihm sei Ehre in alle Ewigkeit Amen. —

Inhalt.

Seite

Berichtigung. Anstatt des in der V. Abtheilung öfters vorkommenden plus (oder addirt) solle dieses meistens multiplizirt heißen.

Seite 589. Zeile 10. statt Auszeichnung, lese Ausgleichung.

F7ma [illegible]

[illegible]